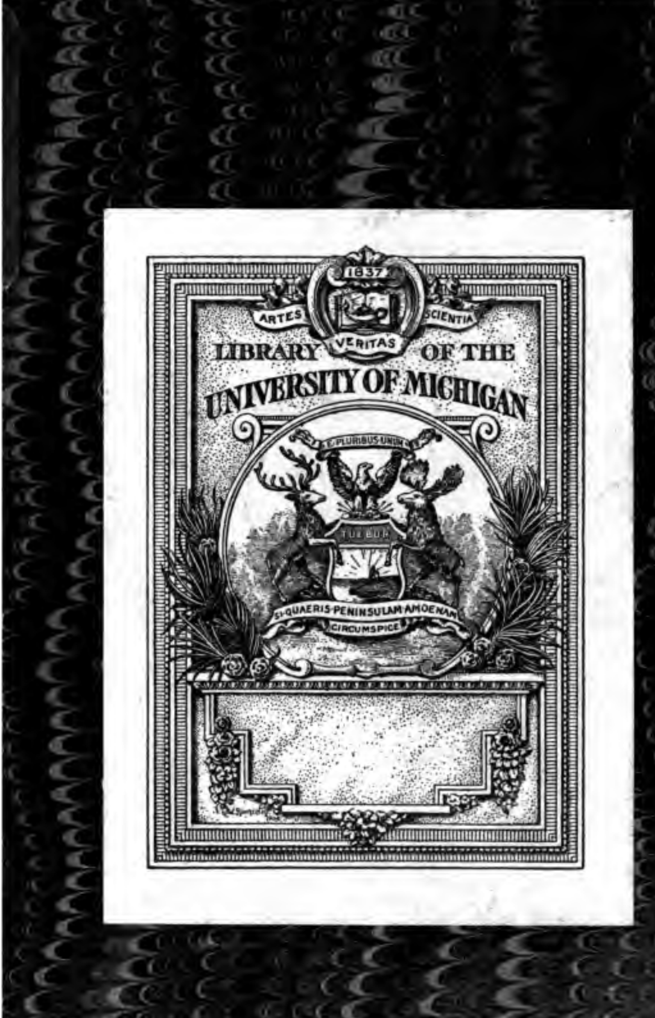




1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE





# Martin Opitz,

## Teutsche Poemata.

Abdruck der Ausgabe von 1624 mit den Varianten der Einzeldrucke und der späteren Ausgaben.

Herausgegeben

von

**Georg Witkowski.**

---

Halle a. S.

**Max Niemeyer.**

1902.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 189—192.

# Einleitung.

## I.

Schon 1618 sprach Opitz im „Hipponax" und im „Aristarchus" die Absicht aus, seine deutschen Gedichte entweder mit den lateinischen zusammen oder besonders herauszugeben. Zwar ist der Beginn seiner Dichtung in der Muttersprache kaum früher als ein Jahr zuvor anzusetzen; aber die Freude an der neuen Kunst und die Liebe hatten schnell eine gröfsere Anzahl von Uebersetzungen und Nachahmungen fremder, vor allem niederländischer Vorbilder entstehen lassen.

In Frankfurt a. O. wurde, angeregt durch den Umgang mit Ernst Schwabe von der Heyde und die Bekanntschaft mit den „Nederduytschen Poemata" von Daniel Heinsius, die Produktion eifrig fortgesetzt und auf eine festere theoretische Grundlage gestellt.

In Heidelberg, wo der Dichter seit dem Juni 1619 weilte, war die Pflege der neuen Kunst längst, seit den Tagen des Schede-Melissus, eingebürgert, und der dort versammelte Dichterkreis nahm Opitz freudig als Gleichstrebenden auf, erkannte ihn willig auf Grund seiner früheren und neu entstehenden Dichtungen als Führer an.

Als im Spätsommer 1620 der Einbruch der „Maranen" unter Spinola dem friedlichen Treiben am Neckar ein jähes Ende bereitete, und Opitz, wie die anderen Freunde, aus Heidelberg flüchtete, hinterliefs er Zincgref eine für den Druck vorbereitete Sammlung seiner Gedichte. Ihr Inhalt entsprach in der Hauptsache der in unserm Neudruck wiedergegebenen Ausgabe von 1624 (A); auch die Vorrede war bereits hinzugefügt. Diese zählt die Meister auf, die Opitz anerkennt: unter

[illegible]

[illegible] Dies
[illegible] Eigenarbeit [illegible]
[illegible] Bemerkung [illegible]

dem Breslauer Exemplar (Rhediger. 4 E 513) von A: „Dissertatiuncula haec a me ao 1617 edita nunqūm posthac in lucem proferenda est, cum sit mendorum plena“, (bereits von Rubensohn Euph. 6, 228 nicht ganz genau angeführt). Zincgref sammelte aufserdem dasjenige, was inzwischen im Druck hervorgetreten war und ihm zugänglich wurde. So kamen die Lobgesänge Jesu Christi und Bacchi hinzu, das Trauergedicht auf die am 9. Februar 1622 verschiedene Herzogin von Liegnitz (Nr. 40) und, noch während des Druckes, die soeben erschienene „Zlatna“ (Widmung vom 9. August 1623), die deshalb auch auf dem bereits gestochenen Titel nicht mehr erwähnt werden konnte.

Die beträchtliche Vermehrung der Sammlung durch Zincgref bestätigt Opitzens Brief an Buchner vom 5. Oktober 1624 (siehe unten S. XI). Die Vermehrung betraf, wie Opitz sagt, hauptsächlich die fehlerhaften und nach seiner Ansicht nicht zur Veröffentlichung geeigneten Gedichte der frühesten Zeit. Aber wie sollten gerade diese dem Herausgeber ohne Hilfe des Dichters zugänglich geworden sein? Vielleicht haben die Gönner und Freunde, Lingelsheim, Bernegger, Venator, wie Colerus, der in dem Strafsburger Kreise seine besten Jahre verlebte, (Laudatio Opitii 27) bestätigt, bei der Herausgabe mitgewirkt; aber trotzdem ist es schwer zu glauben, dafs alte Görlitzer oder Frankfurter Verse durch diese oder durch Zincgref hinzugefügt sein sollten.

Blieb doch Zincgref sogar der inzwischen erschienene Einzeldruck von Nr. 6 unzugänglich, die er in einer älteren, unvollkommneren Gestalt bietet, und ebenso fehlen viele andere inzwischen entstandene Gedichte.

Der bereits erwähnte Anhang von Gedichten anderer Poeten ist von Zincgref erst in Strafsburg zusammengestellt worden. Vor dem. 2. Febr. 1623 hat er sich an Gruter gewandt (Reifferscheidt, Quellen Nr. 112 Z. 6 ff.), um von diesem Beiträge zu erhalten, die Gruter am 3. Mai (ebenda Nr. 118 Z. 7 ff.) zusagte. Am 14./24. Juni 1623 (Reifferscheidt Nr. 124 Z. 11 ff.) meldet Bernegger, dafs er von Habrecht die in Aussicht gestellten Gedichte erhalten habe. Sie seien von Georg Rudolf Weckherlin verfafst, was er zuvor nicht wufste, und da er diesen Namen öfter von Zincgref gehört habe, so

den N[illegible]
allen [illegible]
tiker. [illegible]
Hooft's [illegible]
„Gerard [illegible]
Alphons[illegible]
„Der [illegible]
bella[illegible]
zeitge[illegible]
als die [illegible]
Licht [illegible]
der [illegible]
der [illegible]

[illegible]

gedichte der Freunde doch nach Gebrauch der Buchdrucker erst beigefügt, wenn zum Abschlufs nichts mehr als das Titelblatt fehle.

In unserm Falle ist freilich die Widmung des Herausgebers gesetzt und zum Teil ausgedruckt worden, ehe der Satz des Textes vollendet war. Denn in einer Reihe von Exemplaren sind die ersten zwei Seiten der Widmung mit den Zahlen 233 und 234 versehen und weichen von dem endgiltigen Texte ab. Dafs es sich hier um eine unkorrigierte Form handelt, die nur aus Versehen als druckfertig angesehen wurde, beweist der später getilgte Druckfehler (S. 1 Z. 29 unseres Neudrucks) mtuhwillig statt muthwillig. Die sonstigen Abweichungen von unserm Texte sind: Z. 1 Dedicatio fehlt Z. 2—5 Dem Hochwolgebornen Herrn, Herrn | Eberharden, Herrn zu Rappoltstein, Hohenach | vnd Geroltzeck, Am Wassichin ꝛc, weyland Röm. Kay. | May. Cämmerer vnd der V. Oe. Landständ Præsidenten ꝛc. | Meinem Gnädigen Herrn. | Z. 6. HOchwolgeborner Gnädiger Herr. Z. 17 nicht] nit. S. 2 beginnt mit (S. 1 Z. 22) als in deren, welche Z. 23 Wolredenheit Z. 24 Landsleuten Z. 33 Albern Z. 34 verhast, drauſſen nit vnbillich verlacht vnd veracht werden. Aufserdem sind die in Antiqua gedruckten Worte hier in kleinerer Schrift gesetzt als in der späteren Fassung der ersten beiden Seiten, in die nachträglich dieselbe Antiquatype wie in dem übrigen Teil der Widmung eingesetzt wurde.

Unter den Exemplaren von A, die ich verglichen habe, fehlt die Widmung in dem der Leipziger Universitätsbibliothek, die erste Form mit den Seitenzahlen 233 und 234 steht in den Exemplaren der Breslauer Stadtbibliothek 4 E 513, der königlichen Bibliothek zu Berlin Y 9401, 9402, 9403 und der königl. öffentl. Bibliothek zu Dresden Litt. germ. rec. B. 115; dagegen steht die spätere Fassung in dem Exemplar der Berliner königlichen Bibliothek Yh 9404 und in meinem eigenen Exemplar. Weitere Exemplare besitzen meines Wissens die Bibliotheken in Amsterdam, Berlin (Universitätsbibl.), Bunzlau, Danzig, Göttingen, Greifswald, Halle, Heidelberg, Jena, Köln, Leipzig (Stadtbibl.), London (British Mus.), Nürnberg (German. Mus.), Oldenburg, Strafsburg, Weimar, Wernigerode, Wien (Hofbibl.) Wolfenbüttel (2 Ex.), Zittau, Zürich. Ein Exemplar mit Autograph Zincgrefs verzeichnet

Maltzahns Bücherschatz der deutschen Nationallitteratur (Berlin 1854 S. 43 Nr. 669).

Man sieht also, daſs A nicht so selten ist, wie man nach der Angabe Lindners in seiner Opitzbiographie (Hirschberg 1740—41 I, 179 II, 51) und anderer annehmen könnte.

Es bleibt noch die Bedeutung der Seitenzahlen 233 und 234 zu erörtern. Am nächsten liegt die Vermutung, daſs der Setzer aus Versehen die Widmung mit fortlaufender Zählung an den zu Ende gesetzten Text angeschlossen habe. Die Seitenzahlen 233 und 234 fallen mitten in die „Zlatna“, das nachträglich hinzugefügte Gedicht, hinein, und so mag wohl, um für dieses Raum zu gewinnen, von dem vorausgehenden „Anhang“ ein Teil, der bereits gesetzt war, Seite 225—232 füllend, entfernt worden sein.

Schon Hoffmann von Fallersleben hat in seiner Opitz-Bibliographie (Martin Opitz von Boberfeld. Leipzig 1858. S. 6) das Vorkommen der beiden Fassungen bemerkt.

Bis auf die angegebenen Unterschiede stimmen alle von mir verglichenen Exemplare von A genau überein. Die Angabe bei Guttmann (Ueber die Ausgaben der Gesammtwerke von Opitz. Ratibor 1850. S. 5), daſs den Schluſs von A die Hochzeitslieder für Bernhard Nüſsler und Justine Girlachin (Oesterley Nr. 46) bilden, beruht auf dem zufälligen Umstand, daſs in dem Breslauer Sammelband 4 E 513 diese Gelegenheitsschrift unmittelbar auf A folgt. Ebenso ist der von Schnorr von Carolsfeld (Arch. f. Littgesch. 8, 487) erwähnte und beschriebene Kupferstich vor S. 1 sicher nur durch Zufall in das Dresdner Exemplar Lit. Germ. rec. B. 115 hineingekommen und steht in keiner Beziehung zum Inhalt.

Unser Neudruck giebt A genau wieder; nur sind die offenbaren Druckfehler verbessert worden. Abgesehen von den häufigen umgekehrten Buchstaben und den falschen Seitenzahlen, die hier nicht aufgezählt zu werden brauchen, war folgendes bereits unter den „Errata Typographica“ am Schlusse gebessert (Nummern, Vers- und Seitenzahlen des Neudrucks): $5_{,31}$ und $_{52}$ Pöſy] Poeſy $6_{,2}$ Vattersgut] vattergut $6_{,86}$ alles] altes $11_{,20}$ trauer] trawre $53_{,6}$ auch] euch $54_{,32}$ nicht] mich $57_{,42}$ Wellen] Willen $72_{,7}$ den Locken] die lacken $78_{,48}$ jetzunder] entzündet $81_{,9}$ bey der] bey $81_{,11}$ ſich] ſieht $82_{,8}$ er-

frewet] erfrewt $82,_{9}$ Gömlitz] Görlitz $96,_{10}$ mch] mich $110,_{8}$ beschawendt] beschawe $112,_{10}$ dar] gar $143,_{31}$ Neptun vns] Neptunus $145,_{37}$ stehen] stehn $146,_{10}$ außgehen] außgehn $148,_{176}$ zue] zur $148,_{743}$ haben] sahen $150,_{124}$ ein] eine $150,_{209}$ jhr] jhre $150,_{246}$ alte] alle $150,_{251}$ sehen] sehn $150,_{284}$ schmertzen] schertzen.

Außerdem war noch folgendes zu ändern: In dem Gedicht Berneggers (S. 10 f.) V. 11 *pëosin*] *poësin*, in dem Venators (S. 12 f.) V. 29 *Opitanos*] *Opitianos* $4,_{51}$ Liecht] liegt (so in B) $13,_{82}$ schertz] schmertz $40,_{42}$ sinden] finden $41,_{82}$ find] findt $42,_{66}$ der Schnee] den S. $56,_{7}$ verneidet] vermeidet $57,_{18}$ Thier] Thür $62,_{18}$ Nu] Nun $72,_{9}$ den] denn $72,_{10}$ sehen] sehn $76,_{6}$ Wehe] Weh $81,_{3}$ finster] fenster $81,_{11}$ sich] sieht $86,_{7}$ Liebe] liebe $96,_{2}$ Eichenbaum] Eichenbäum $100,_{28}$ Kaut] Kant $100,_{85}$ quell] quall $100,_{95}$ Ehe] Eh $103,_{7}$ erzeygt] erzeugt $106,_{34}$ treibe] treiben $106,_{61}$ rächnen] rächen $109,_{7}$ Wäldren] Wäldern $109,_{31}$ Nymphen] Nymphe $111,_{46}$ wutet] wütet $112,_{12}$ Wäld] Welt $115,_{54}$ grunen] grünen $115,_{57}$ allem] allen $145,_{4}$ Pöeten] Poeten $145,_{9}$ von] vor $145,_{21}$ ehe] eh 147 S. $156,_{29}$ omnis] omnia 147, S. $157,_{34}$ Petrarchan] Petrarchas 147, S. $161,_{26}$ in] ja 147, S. $162,_{12}$ Hauset] Hauses 147, S. $162,_{15}$ wirr] wird $148,_{194}$ mussen] müssen $148,_{675}$ Sadrach] Sidrach $149,_{344}$ naß.] naß $149,_{418}$ Minas] Mimas $149,_{469}$ wahr] war $149,_{518}$ Lachte] lachte $149,_{520}$ treiben] trieben $149,_{560}$ befreyt,] befreyt. $149,_{567}$ ding',] ding'. $150,_{25}$ gelegne] gelegen $150,_{85}$ vergehen] vergehn $150,_{176}$ prang] prangt $150,_{473}$ lerne] lernte.

Die Anordnung von A läſst, abgesehen von Nr. 1, 2 und 3 am Anfang und Nr. 145 und 146 am Schlusse der kleineren Stücke, keine bestimmte Absicht erkennen. Wie in den niederländischen Sammlungen, zumal den „Nederduytschen Poemata“ des Heinsius, herrscht auch hier bunter Wechsel der verschiedenen Gattungen. Es wäre zu vermuten, daſs die Gedichte Zincgref nur in Einzelabschriften vorlagen; auch die nachträgliche Einschiebung von Nr. 40 (siehe oben) an einer durch nichts besonders geeigneten Stelle spräche dafür, wenn nicht Opitz zu Buchner am 5. Okt. 1624 von einem Büchlein spräche, das er vor Jahren in Heidelberg zusammengestellt habe (siehe die Stelle unten S. XI).

Auf Grund der Angabe des Dichters müssen wir annehmen, daſs Zincgref eine Sammelhandschrift in Händen

hatte. Bei seiner Hochachtung vor Opitz, der Sorgfalt, die er und Bernegger der Ausgabe widmeten, hat er sicherlich das empfangene Manuskript ebenso getreu wiedergegeben wie die von ihm benutzten Einzeldrucke, deren im ganzen gewissenhafte Reproduktion in A wir feststellen können.

Aber immerhin hat die abweichende Mundart des Herausgebers und des oberrheinischen Druckers ihren Einfluſs geltend gemacht, so sehr sie sich auch bemühten, die vom Dichter gegebene Form festzuhalten.

## II.

Aus den angeführten Ursachen erklärt es sich bereits zur Genüge, daſs Opitz höchst unzufrieden war, als endlich die, ursprünglich von ihm selbst vorbereitete, erste Sammlung seiner Gedichte ans Licht trat. Schon 1620 hatte ein Teil des Inhalts nicht seinen Ansprüchen genügt; denn er sagt in der Vorrede zu A: „Es werden vielleicht auch hier nit wenig sachen gefunden werden, so den andern an der güte der wort vnd erfindung nit gleichen, weil sie zum theil vor dieser Zeit geschrieben worden.“ Nun war inzwischen in ihm der Entschluſs, als Führer und Gesetzgeber der neuen Kunst aufzutreten, noch stärker eingewurzelt, seine ganze Entwicklung strebte immer entschiedener auf starre Korrektheit hin und er suchte gerade in jener Zeit durch Vermittelung des Wittenberger Professors Buchner sich den Häuptern der Fruchtbringenden Gesellschaft, die für sich das oberste Schiedsrichteramt in allen Fragen der Sprache und Metrik in Anspruch nahmen, als würdiger Genosse anzuschlieſsen.

So muſste es ihm äuſserst unangenehm sein, daſs 1624 seine unvollkommenen Jugendarbeiten, die zum Teil auch durch ihren erotischen Inhalt bei den korrekten Herren in Cöthen und Dessau Anstoſs erregen konnten, in der alten Gestalt ans Licht traten. Nicht weil er an sich die Herausgabe durch einen andern verurteilt hätte. Denn diese beruhte ja auf seiner eigenen früheren Verfügung, war auch durch das Beispiel von Heinsius, dessen Gedichte Scriverius ediert hatte, gleichsam von vornherein legitimiert, und noch 1631 hatte er nichts dagegen einzuwenden, daſs die beiden Nüſsler seine lateinischen Poesieen sammelten (siehe Euph.

6, 38). Aber dafs ihm die Möglichkeit gefehlt hatte, Bedenkliches auszumerzen, den älteren Stücken die jetzt für notwendig erachtete Reinheit der metrischen und sprachlichen Form zu verleihen, dünkte ihm für seinen Ruf höchst gefährlich, und so wurde er nicht müde, Protest zu erheben und alles zu versuchen, um die befürchtete schlimme Wirkung zu verhüten.

Seinem Beschützer und Herrn, Georg Rudolf von Liegnitz und Brieg, widmete er ein Exemplar mit den Worten „hos adolescentiae suae lusus, ab aliis collectos et editos donec maturiora simul et digniora sequantur."

Im Buch von der deutschen Poeterey, dessen Entstehung gewifs unmittelbar durch das Erscheinen von A veranlafst wurde, sagte er (Cap. V Neudruck S. 24): „Welchen buches halben, das zum theil vor etlichen jahren von mir selber, zum theil in meinem abwesen von andern vngeordnet vnd vnvbersehen zuesammen gelesen ist worden, ich alle die bitte denen es zue gesichte kommen ist, sie wollen die vielfältigen mängel vnd irrungen so darinnen sich befinden, beydes meiner jugend, (angesehen das viel darunter ist, welches ich, da ich noch fast ein knabe gewesen, geschrieben habe) vnnd dann denen zuerechnen, die aufs keiner bösen meinung meinen gueten namen dadurch zu erweitern bedacht gewesen sein. Ich verheifse hiermitt, ehestes alle das jenige, was ich von dergleichen sachen bey handen habe, in gewifse bücher ab zue theilen, vnd zue rettung meines gerüchtes, welches wegen voriger vbereileten edition sich mercklich verletzt befindet, durch offentlichen druck jederman gemeine zue machen."

In demselben Sinne schrieb Opitz dann den 5. Oktober 1624 an Buchner, der ihm für die Gedichte Lob gespendet hatte (Geiger, Mittheilungen aus Handschriften 1. Heft Leipzig 1876 S. 31 f.): „Porro quia germanicorum poëmatum editionem innotuisse tibi video, scito eam a manu Zingreifii esse qui libello quem ante aliquot annos Heidelbergae concinnaveram plurima sine discrimine adjecit quod (!) indigna luce publica et mendis plena, cum ab admodum puero conscripta fuissent, merito exposueram. Itaque etiam atque etiam peto, ne ex nugis istis conjecturam de reliquis rebus meis facias; s d donec brevi emendatiora et auctiora prodeant [expectes]

inque amicum qui nullo quidem malo animo, intempestive tamen meque inscio, ista prodire passus est culpam omnem rejicias". Schon in diesem Briefe zeigt es sich, dafs Opitz gegen den alten Freund Zincgref keinen Groll hegt oder wenigstens ihn nicht zeigen will. Auch als er an Zincgref schreibt, schlägt er einen durchaus warmen Ton an. Zwar beantwortet er den Brief vom Mai, den wohl ein erstes Exemplar von A begleitet hatte, erst am 6. November 1624 (Reifferscheidt Nr. 151); aber die Anrede lautet „Clarissime Zincgrefi, amice desideratissime!" und es ist kein Wort des Vorwurfs zu entdecken. Zincgref mufs bei Opitz angefragt haben, wie er sich zu einer zweiten Auflage stellen würde, und die Antwort lautet: „Poematum meorum editionem a Zetznero iterari nollem, cum ob errata plurima *a me* inibi commissa, tum ob ipsius etiam detrimentum, concinnante me iam opus prorsus novum, singulaque in certos silvarum, carminum et epigrammatum libros digerente; quae cum ad calcem deduxero, aut Argentoratum ad illum mittam, aut si hoc, ob locorum ingens intervallum fieri non poterit, alibi typis mandabo." Er schliefst mit den wärmsten Grüfsen für Lingelsheim, Bernegger und Venator.

Aber in einer Nachschrift kommt doch die Furcht, dafs die Strafsburger noch mehr von ihm veröffentlichen könnten, zum Durchbruch. Opitz beschwört sie, dafs sie sein „Trostgedichte in Widerwertigkeit des Krieges" nicht herausgeben möchten. Dieselbe Besorgnis spricht auch aus Opitzens Brief an Lingelsheim vom 28. Dezember 1624 (Reiff. Nr. 156 Z. 25 ff.), wo er auch wieder die Durchsicht seiner Gedichte für die bevorstehende eigene Ausgabe ausdrücklich erwähnt.

In der That fuhren die Freunde in Strafsburg fort, Opitiana zu sammeln. Am 19. Dezember 1624 (Reiff. Nr. 154 Z. 23 ff.) schrieb Bernegger an Zincgref: „Libros Opitii meo aere describi curo, ut *ἥβᾳ* meos futuros, *χρήσει* tuos, quandiucunque voles". Am 13. Februar 1625 berichtete er dann in einem andern Briefe an Zincgref (Reiff. Nr. 160 Z. 5 ff.) über die fortschreitende Abschrift der „consolatio Opitii", womit, da die Schrift weiterhin als „carmen" bezeichnet wird, doch wohl das „Trostgedicht" gemeint ist. Und am 19./29. März 1625 erzählt Bernegger dem Freunde (Reiff. Nr. 165,

Z. 10 ff.), er habe dem Verleger Zetzner durch Vorzeigen der Opitiana den Mund wässerig gemacht und ihm eine gewisse Hoffnung darauf erregt. Er sendet zugleich den Rest der Gedichte, die er auch für sich selbst hat abschreiben lassen.

Die Strafsburger haben aber keine weiteren Opitiana veröffentlicht, nachdem sie durch ihre Ausgabe von 1624 den Grund zu der herrschenden Stellung des Dichters gelegt hatten. Denn sicher ist erst damals sein Name, seine künstlerische Eigenart weiteren Kreisen bekannt geworden. Zumal seine Lyrik, von der zuvor so gut wie nichts gedruckt war, konnte nun erst populär werden und vorbildlich wirken. Das ergiebt sich aus dem Sachverhalt, wenn wir auch zufällig nur ein einziges ausdrückliches Zeugnifs dafür besitzen, den Brief des alten Pfarrers Johann Fabricius in Bühel an Coler vom 18./28. August 1626 (Arch. f. Littgesch. 8, 456), in dem es heifst: „Hic opportunus advenit D. D. J. Zinggreff, quj Opitium, et in eo Heinsium, malorum Depulsorem monstravit. Inde cogitatio prima de novo hoc carminis genere, vel quasj; cum antea semper in antiquam iretur sylvam.“ Noch eine andere anerkennende Aeufserung über A (in französischer Sprache) ist dadurch überliefert, dafs Opitz den Brief vor der Ausgabe von 1625 abdrucken liefs. Die Ueberschrift lautet „Mons. G. Fabr. au S. V.[enator?]“. Vermutlich ist der Schreiber ein anderer Fabricius; denn am 6. Nov. 1624 (Reiff. Nr. 151 Z. 24 f.) schrieb Opitz an Zincgref: „Clarissimorum virorum *Fabriciorum* Reinhardique de me testimonium maximi facio“, woraus hervorgeht, dafs die Urteile zweier Fabricii von Zincgref dem Dichter übermittelt wurden. Selbstverständlich kann mit der einen von beiden damals mitgeteilten Aeufserungen nicht der oben angeführte Brief des Johannes Fabricius von 1626 gemeint sein.

Wie schnell die neue Kunst, als deren erstes umfangreiches Produkt A hervortrat, populär wurde, das beweist uns die längst bekannte, aber viel zu wenig beachtete Aeufserung Opitzens an Coler 29. Febr. 1628 (Reiff. Nr. 259, Z. 28 ff.): „Ego earum nugarum, quas adolescens fere Heidelbergae et alibi excogitaveram, pretium nunc quoque hic (in Breslau) tero. Omnes enim aedes, omnes plateae cantiunculis meis perstrepunt, quae in compitis quoque uno alteroque obulo ven-

duntur. (Von diesen Einzeldrucken hat sich nichts erhalten). Vivus intersum meae famae, si diis placet, et puellarum animos ac ancillas lepidus scilicet suaviludius oblecto.“ Die Einwände Palms (Beiträge. Breslau 1877 S. 162) gegen die Wahrheit dieser Angaben des Dichters sind durchaus unberechtigt.

Opitz hatte allen Grund, den Strafsburgern, die ihm den Weg zur allgemeinen Anerkennung bahnten, in erster Linie Zincgref, dankbar zu sein, mochte ihm auch im Augenblick das Erscheinen von A nicht gelegen kommen. Dafs er ihnen nichts nachtrug, geht daraus hervor, dafs die 1625 erscheinende erste von Opitz selbst veranstaltete Ausgabe (B) ein überschwängliches Lobgedicht Zincgrefs (neben den alten von Barth und Venator aus A) brachte. In der Ausgabe letzter Hand (E) traten an dessen Stelle die Distichen, die Zincgref 1631 mit Bezug auf Opitzens Porträt (von dem Strafsburger Jacob von Heyden) gedichtet hatte.

## III.

Am 4. Mai 1628 schrieb Opitz an Venator (Reiff. Nr. 262 Z. 83 ff.): „De praeceptis poeticis alias respondebo: hoc tamen nunc habe, veluti ego Silesiaca dialecto non utor, ita neque vestra Alsatica uti te posse. Est quoddam quasi Atticum apud Graecos, genus quod Lutheranum vocitare per me potes, hoc nisi sequaris, erres necesse est. Et ad cancellarias, quas nominant, provoco, scriptionis nostrae, si Gallicae, Italicae aut Latinae etiam nugae omittantur, magistras.“

Luther und die Kanzleisprache, abgesehen von dem wuchernden Unkraut der Fremdwörter, waren also die Vorbilder Opitzens geworden; vor allem nach diesen Normen besserte er die erste Gesamtausgabe (B), die er selbst 1625 darbot, ohne Rücksicht auf den Inhalt, nur nach dem einen Ziele absoluter Korrektheit strebend. Georg Baesecke hat in seiner Dissertation „Die Sprache der Opitzischen Gedichtsammlungen von 1624 und 1625“ (Göttingen 1895) das sprachliche Verhältnis von B zu A klar dargestellt. Seine Behauptung (S. 8), dafs B ein Musterbuch geworden sei und dafs Opitz (vor allem durch B) wieder eine Stufe zur Einigung der Sprache bedeute, ist vollkommen richtig.

Freilich ergiebt sich zugleich aus dem von Baesecke zusammengetragenen Material, dafs die Absicht, die Eigenheiten des schlesischen Dialekts zu unterdrücken, nicht erreicht wurde, und so ist durch B manches schlesische in die allgemeine Dichtersprache übergegangen. (Vergl. E. Heilborn, Der Wortschatz der sogenannten ersten schlesischen Dichterschule I. Diss. Berl. 1890 S. 8.)

Aehnlich steht es in metrischer Beziehung. Die im Buche von der deutschen Poeterey aufgestellten Regeln sind von Opitz zusammengestellt worden, als er schon den Entschlufs, B herauszugeben, gefafst hatte und vermutlich mit dem Durcharbeiten der alten Gedichte beschäftigt war. So weit sie nicht gedankenlos das von den Vorgängern, vor allem Scaliger, Ronsard und Heinsius, in Theorie und Praxis Ueberlieferte als Norm verkünden, sprechen sie nur die Principien der Umarbeitung und der gleichzeitigen neuen Produktion aus und sind, wo das Verfahren des Dichters schwankend ist, absichtlich dehnbar gefafst (siehe Burdach, Forschungen zur deutschen Philologie. Leipz. 1894 S. 312 ff. und Baesecke S. 83). Eine besondere Schwierigkeit bereitete der enge Anschlufs an die niederländischen Betonungsgesetze in den zahlreichen aus dem Holländischen übersetzten oder mit Benutzung Holländischer Vorbilder verfafsten Gedichten (siehe Muth, Ueber das Verhältnis von Martin Opitz zu Daniel Heinsius. Diss. Leipz. 1872 S. 27). Man hat trotz des angeführten Hinweises diesen Faktor in der frühesten Metrik Opitzens noch nicht genügend gewürdigt.

Eine Anzahl Gedichte, die sich den neuen Anforderungen des Verfassers an Sprache und Vers nicht fügen wollten, wurden ausgemerzt. Andere blieben ihres Inhalts wegen, aus politischer und moralischer Vorsicht fort. Wieder andere, wie die Anagramme Nr. 49 und 138 unterdrückte er, weil er jetzt die ganze Gattung mifsbilligte (Nr. 137 blieb aus Versehen in B, verschwand aber in C). Auch das Echo liefs er nur bedingt gelten (Poeterey Neudr. S. 24): Nr. 11 wurde in allen folgenden Ausgaben wiederholt, Nr. 135 gestrichen.

Im ganzen fielen von den 150 Nummern von A 33 in B fort. Die der Einleitung angehängte Tabelle läfst klar erkennen, was später noch unterdrückt wurde.

Die Tabelle zeigt auch, dafs die Anordnung von Grund aus verändert wurde. Während in A die bunteste Mannigfaltigkeit herrschte, sollte B auch in der Gliederung das Streben nach strenger Ordnung bewähren. Indessen ist in Folge der überaus nachläfsigen Drucklegung diese Absicht nicht voll zum Ausdruck gelangt.

Am 28. Dez. 1624 schrieb Opitz an Lingelsheim (Reiff. Nr. 156 Z. 27ff.): „Reliqua poematia [vorher ist von dem 'Trostgedichte' die Rede] sub censuram voco, et plus quam dimidia parte augeo, atque in tres sylvarum, duos odarum, et tres itidem epigrammatum libros distinguo.“ Bei der Zahl von acht Büchern blieb es auch, aber sie erhielten andere Benennungen. Sämtliche Sondertitel der Bücher begannen: „Erstes [— fünftes] Buch der Poetischen Wälder“ und zwar enthielt das erste „geistliche Sachen“, das zweite die „Zlatna“, „Lob des Feldlebens“ und „Lobgesang Bacchi“, das dritte „allerhandt Sachen“ (vermischte Gelegenheitsgedichte in Alexandrinern), das vierte „Hochzeitgetichte“ und das fünfte „Amatoria vnd weltliche Getichte“. Buch 6—8 (Oden, Sonnette und Epigrammata) wurden durch ein Versehen des Leipziger Druckers sämtlich mit dem Kolumnentitel „Fünfftes Buch“ versehen und Opitz geriet deshalb in höchsten Zorn (an Buchner 11. Okt. 1625 Arch. f. Littgesch. 5, 343), weil er meinte, die letzten drei Bücher seien verloren gegangen.

Der gestochene Titel, der damals offenbar schon hergestellt war, lautete trotzdem: MARTINI OPITII Acht Bücher, Deutscher Poematum durch Ihn selber heraus gegeben, auch also vermehret vnnd vbersehen, das die vorigen darmitte nicht zu vergleichen sindt. Inn Verlegung Dauid Müllers Buchhandlers Inn Breßlaw. 1625. Der Titel steht in einem reichen Portal. Oben Amor mit dem Lorbeerkranz, auf einem Adler reitend, und ein liegender Jüngling mit dem Spruch: „Et secura quies et nescia fallere vita“. Zu beiden Seiten stehen zwei Figuren, „Germania“ und „Fama“, unten ist der Flufsgott „Viader“ gelagert.

In einem Nachwort zur Vorrede von B entschuldigte Opitz (oder der Verleger) die Nachlässigkeit des Druckes, inbesondere die fehlende Bezeichnung der drei letzten Bücher. (Reifferscheidts Angabe [a. a. O. S. 812]: „Ueber die falschen Kolumnentitel also auch hier kein Wort“ ist folglich nicht zutreffend.)

In der That ist die Drucklegung höchst flüchtig gewesen. Die Seitenzählung beginnt erst mit dem Text der „Zlatna“, überspringt die Titelblätter nach S. 30, 40, 64, 101, 125, 173, 204, 225 und weist aufserdem eine Anzahl Fehler auf. Opitz besserte eigenhändig in dem Exemplar, das er Georg Rudolf von Liegnitz und Brieg widmete und das sich jetzt in der Ratsbibliothek in Bunzlau befindet: S. B 1[a] V. 6 beſſers noch S. B 3[b] V. 160 Löwens S. E 4[a] V. 18 wo S. F 2[a] V. 4 verſchrenckt S. 3 V. 71 Todentopff S. 7 V. 210 finden] ſtellen S. 22 zu V. 93 Martiani S. 66 zu V. 12—14 am Rande ſein hertz verordnet in Schleſien zuſchicken welches geſchehen vnd zu Neiße begraben worden. S. 79 V. 9 verſuchen S. 82 V. 10 gemach S. 85 V. 18 häuffig S. 102 V. 3 mein] mit S. 115 V. 12 Wie] Biß S. 170 V. 25 gezeugt] gezwengt S. 176 V. 4 er vor S. 206 V. 21 Vnd] Der S. 215 V. 2 v. u. zu euch verreiſ' S. 219 V. 9 nicht] her S. 221 V. 2 v. u. jhr, ſagt ſagt, es jhr

In den Varianten zu A war folgendes als Druckfehler nicht zu beachten bezw. zu verbessern: $4_{,19}$ Bild.] Bild $4_{,26}$ ausſpeyt] ausſpeyet $5_{,47}$ der] dar $7_{,19}$ ſeyn] ſey $8_{,32}$ ver-gehn] vergehen $11_{,28}$ Zeit?] Zeit. $13_{,26}$ muſt] müſt $13_{,28}$ bekalget] beklaget $13_{,32}$ Schertz] Schmertz $13_{,37}$ da] du $13_{,58}$ han] kan $13_{,170}$ denn] den 17 im Titel Ronſordts] Ronſardts $19_{,1}$ mahlen] Mahlern $22_{,7}$ Erden] Erde $26_{,8}$ ſtewr] ſtewer $33_{,22}$ ſterbſt] ſtirbſt $35_{,13}$ Duellen] quellen $35_{,14}$ vor] von $40_{,138}$ ſauffig] häuffig $46_{,7}$ Vnd] Der $46_{,8}$ Der] Vnd $46_{,14}$ Bäume] Bäue $50_{,12}$ nicht] Licht 57 im Titel Nachklage] Nacht-klage $57_{,14}$ Och] Ob $57_{,62}$ mird] wird $57_{,71}$ allhie] allhier $61_{,6}$ denn] den $61_{,13}$ des] das $62_{,21}$ Vnbegletiet] Vnbegleitet $80_{,4}$ tregt] treget $82_{,12}$ Da] Daß $85_{,16}$ der fehlt $91_{,18}$ Leibes-brunſt] Liebesbrunſt geſchworen] geſchworn $91_{,30}$ erzehlen] er-zehln $106_{,26}$ Neander] Leander $106_{,41}$ Geſtemann] Gaſte, Mann $106_{,48}$ leuter] leutert $106_{,53}$ myrtenbaun] myrtenbaum $106_{,74}$ Roſengrantze] Roſenkrantze $109_{,10}$ Felden] Feldern $111_{,15}$ Schoß] Schloß $111_{,18}$ vns die] vns. Die $111_{,31}$ ſtehen] ſtehn $111_{,36}$ behagt.] behagt, $111_{,53}$ bitten] bieten $111_{,58}$ preiſen] ſpeiſen $115_{,52}$ vmb] Vmb $133_{,4}$ verdirbt] verdirbet $136_{,3}$ hebt] hebet $139_{,9}$ Rhue] Rhu $141_{,3}$ fliehen] fliehn 148 im Titel Hochdeuſch] Hochdeutſch $148_{,203}$ Häupt] Haupt $148_{,294}$

oben] üben 148,381 kühle] kühlt 148,345 den] dem 148,354 machen?] machen. 148,366 seinen] seinem 148,378 sie] sich 148,426 dem] den 148,539 tranges] tragens 148,675 Sidrach] Sadrach 148,743 haben] sahen 149,32 Völcker] Völckern 149,137 dem] den 149,253 kocht] gekocht 150,75 Totenkoff] Totenkopff 150,327 weil] weit 150,519 leisse] liesse.

Die von mir verglichenen Exemplare von B (drei in meinem Besitz, königliche Bibliothek in Berlin Yh 9407 und 9408 und Ratsbibliothek in Bunzlau) stimmen überein. Die unrichtige Angabe Hoffmanns von Fallersleben (a. a. O. S. 8), dafs B aufser dem gestochenen Titel noch ein Titelkupfer besitze, erklärt sich wohl dadurch, dafs das Berliner Exemplar Yh 9407 das Opitz-Porträt von Heyden (1631) enthält. Das von Reifferscheidt (a. a. O. S. 786 u. 812) erwähnte Exemplar der Rudolfina ist gewifs unvollständig.

Was die Zeit der Drucklegung von B betrifft, so hat Opitz die Sammlung nach der Rückkehr aus Wien, gegen Ende April, dem Verleger Müller übergeben. Sie enthielt bereits das in Wien entstandene und ins Lateinische übersetzte Gedicht auf den am 26. Dezember 1624 in Madrid verstorbenen Erzherzog Carl. Am 10. Mai 1625 schrieb der Dichter an Venator (Reiff. a. a. O. Nr. 170 Z. 14), die Gedichte sollten zur nächsten Messe erscheinen. Vom Mai bis in den Hochsommer 1625 weilte Opitz in Sachsen (Palm a. a. O. S. 196). Es ist schwerlich anzunehmen, dafs er sich, da er dem Druckort Leipzig so nahe war, um die Korrektur gar nicht gekümmert hat, wie Reifferscheidt a. a. O. S. 786 behauptet. Vielmehr schrieb er am 8. Sept. 1625, also ehe der Druck vollendet war, bereits an Lingelsheim (Reiff. a. a. O. Nr. 177 Z. 27 ff.): „Caeterum denuo iam prostabunt poemata mea, quae ipse quidem accurate castigaveram, operae autem bibliopolarum satis negligenter habuerunt.“ Dafs der Druck am 11. Oktober 1625 noch nicht vollendet war, zeigt der oben angeführte Brief an Buchner von diesem Tage. Am 12. November (Reiff. Nr. 182 Z. 41 ff.) erbat Bernegger, der durch die Ankündigung im Mefskatalog um das bevorstehende Erscheinen der Ausgabe wufste, von Opitz ein Exemplar. Genaueres über das Erscheinen von B ist nicht zu erkunden; ebenso fehlt jedes

Zeugnis für die Wirkung dieser ersten, vom Dichter selbst veranstalteten Ausgabe.

Die Verbesserungen, die er an den schon in A enthaltenen Gedichten vorgenommen hat, verzeichnet unser Neudruck unter dem Texte; doch sind alle Abweichungen, die nicht den Lautwert irgendwie berühren, unberücksichtigt geblieben, da durch die Unzahl dieser, der Willkür der Setzer entstammenden Varianten nur das Bild getrübt worden wäre. Ebenso habe ich mich auch den Einzeldrucken und den späteren Ausgaben gegenüber verhalten.

## IV.

Von diesen späteren Ausgaben besitzt keine eine Bedeutung, die auch nur entfernt derjenigen von A und B zu vergleichen wäre. Denn seit B stand die Lehre und die Praxis Opitzens fest. Es konnte sich später bei den schon in B gedruckten Gedichten nur um leichte Retouchen handeln, die denn auch bei keiner neuen Auflage fehlten, entsprechend den Worten, die Nüſsler am 22. Sept. 1641 an Senftleben über Opitz schrieb (Beyträge zur crit. Historie 7, 61): „Hunc vero morem habebat, vt versus saepius sub incudem reuocaret & multa coërceret litura &c.“

Am 1. Oktober 1627 (Geiger a. a. O. S. 44) teilt Opitz dem Freunde Buchner mit, daſs B fast ausverkauft sei und der Verleger ihn schon dränge, einen zweiten Teil zusammenzustellen. Er fragt deshalb an, ob der Verleger der „Trojanerinnen“ seine Erlaubnis zur Aufnahme in die Sammlung geben würde. Opitz wolle dafür sorgen, daſs sie in Oktavformat und gefälliger erscheine. Am 10. Oktober antwortet Buchner (Jaski, Epistolae ad Martinum Opitium. Dantisci 1670 S. 23) und meint, Schürer brauche überhaupt nicht gefragt zu werden, da er kein Recht auf die (1625 von ihm verlegten) „Trojanerinnen“ habe.

Zwei Jahre vergingen noch, bis die dritte Ausgabe (C) hervortrat. Am 6. Oktober 1629 konnte Opitz sie an Buchner übersenden (Geiger a. a. O. S. 55, wo der Brief falsch datiert ist und Geiger in Folge dessen die Bemerkung Opitzens auf eine Ausgabe Frankfurt 1628 bezieht, die nie existiert

hat und nur auf Grund der falschen Angabe bei Henning Witte, Memoriae Philos. Orat. Poet. Hist. & Phil. Dec. IV in einigen Bibliographieen erwähnt wird). Buchner dankte am 6. Januar 1630 (Jaski a. a. O. S. 49) mit den üblichen übertriebenen Lobpreisungen. Wie angekündigt wurde C in 8° gedruckt (ebenso alle späteren echten und unrechtmäſsigen Ausgaben). Der gestochene Titel des ersten Teils ist eine vereinfachte Verkleinerung des Titels von B: MARTINI OPITII Deutscher Poëmatum Erster Theil: Zum andern mal vermehrt vnd vbersehen herauß gegeben. In verlegung David Müllers Buchhändlers in Breßlaw. MDCXXVIIII. Cum Gr. et Priuileg. Caeſ: Mai. Der zweite Teil brachte nur Neues; nichts aus A.

Die Anordnung stimmt, wie meine Tabelle lehrt, genau mit B überein; nur sind die beiden Gedichte Nr. 5 und 7, die in B am Schlusse nachgetragen waren und denen schon dort die Notiz „An den Leser“ die richtige Stelle anwies, nun an ihrem Orte eingefügt. Im einzelnen hat Opitz vieles gebessert und der Druck ist weit sorgfältiger als in B. Um so mehr ist es zu verwundern, daſs auch jetzt wieder die Bezeichnungen der drei letzten Bücher fortgeblieben sind.

Nun verging fast ein Jahrzehnt, bis Opitz wieder daran dachte, seine deutschen Gedichte von neuem drucken zu lassen. Am 27. November 1637 schrieb er dem Fürsten Ludwig von Anhalt (Krause, Erzschrein S. 124 f.): „Meine weltliche getichte erwarte ich verfertigt auff Ostern: deren erstes theil mit E. F. Gn. hochlöblichen Namen, als vor auch geschehen, auſsgeziehret; der andere dem edlen Vielgekörnten zuegeschrieben ist.“ Am 2. April (Krause S. 126) wiederholte Opitz die Ankündigung; aber in der Antwort vom 4. Mai bemerkte Fürst Ludwig (Krause S. 127): „Der verbesserten Getichte, als im Jhar 1637 gedruckt, ist eines aus Leiptzig gebracht worden, dabey sich aber bey dem andern theill die Zuschrifft an den Viellgekörndten nicht findet“. Opitz klärte ihn am 25. Juni über den Sachverhalt auf (Krause S. 129): „Meine getichte aber hat ein Lübecker buchhandler von den vorigen hinter meinem wissen nachgedruckt: vndt sollen die neweren, wie ich auſs Franckfurt am Main vertröstet werde, auff den Michaelsmarckt hervorkommen“.

Dieser Lübecker Nachdruck ist, wie zuerst Rubensohn

(Griechische Epigramme S. CCIX) erkannt hat, identisch mit der Ausgabe (D), deren erster Teil betitelt ist: „MARTINI OPITII Deutscher Poematum. Erster Theil. Zum Dritten mal übersehen vnd herausgegeben." O. O. u. J. Der zweite Theil, beginnend mit S. 335, trägt die Jahreszahl 1637. D ist, wie schon Hoffmann von Fallersleben (a. a. O. S. 19) bemerkt hat, ein Nachdruck von C, der nur hinter der Vorrede ein Lobgedicht hinzufügt, das nach einer handschriftlichen Notiz in meinem Exemplar von Abraham von Bibra verfaſst ist.

D wurde später noch einmal mit Benutzung desselben Stichtitels wiederholt. Die Jahreszahl auf dem Titel des zweiten Bandes fehlt. Im übrigen ist der erste Druck seiten- und zeilengetreu wiederholt; nur wurde vor den Oden das Titelblatt und das Widmungsgedicht an Tob. Hüebner (S. 303—305) fortgelassen und an die Stelle der Dedication des zweiten Teils an Hannibal von Dohna traten ein paar kleine neuere Gedichte Opitzens.

Dieser Druck ($D^2$) kommt für die Textgeschichte ebenso wenig in Betracht wie die von Andreas Hünefeldt in Danzig 1641 veranstaltete Ausgabe.

Vielmehr kann nur noch die letzte von Opitz selbst besorgte, rechtmäſsige Ausgabe, die vierte (wenn A, wie es Opitz selbst that, mitgezählt wird) einen textkritischen Wert beanspruchen.

Er teilte jetzt die Gedichte in die beiden Hauptgruppen der weltlichen und geistlichen Poemata. Die letzteren ($E^{II}$) sind in Breslau 1638 erschienen: MARTINI OPITII Geistliche Poemata, Von jhm selbst anjetzo zusammen gelesen, verbessert vnd absonderlich herauß gegeben. In Verlegung David Müllers Buchhändlers S. Erben. M.DC.XXXVIII. (Widmung datiert vom 6. Dezember 1638.) Von den in A enthaltenen Gedichten wurde in diese Sammlung nur die Uebersetzung des Lobgesangs Jesu Christi (Nr. 148) aufgenommen.

Während $E^{II}$ sehr häufig vorkommt, zählt $E^{I}$, die entsprechende Sammlung der weltlichen Gedichte, mit dem ursprünglichen Titelblatt versehen ($E^{I1}$), zu den gröſsten Seltenheiten. Von den mehr als hundert Bibliotheken, die mir auf meine Anfrage ihre Opitiana freundlichst mitteilten, besitzt allein die königliche Bibliothek in Berlin von $E^{I}$ ein Exemplar

mit der Jahreszahl 1638 (Sign. Yh 9421). Der gestochene Titel zeigt einen König mit dem polnischen Wappen zu seinen Füſsen und einen Kurfürsten mit dem sächsischen Wappen. Sie halten gemeinsam ein Herz, aus dem Lorbeerreiser sprieſsen. Darüber steht in einem Strahlenkranze das Wort „Pax“. Zwischen den beiden Gestalten zeigt ein Oval die Aufschrift: Martini Opitii Weltliche Poemata. Das Erſte Theil. Zum vierdten mal vermehret und uberſehen herausgegeben. Cum Gratia et Privil: In Verlegung David Müllers Buchhandlers ſeel. Erben. In Breßlaw. 1638. Am Sockel eine Landschaft mit Mühle, die von einem Bache getrieben wird, an dem ein Schäfer auf der Flöte blasend liegt; umschrieben: „Mens immota manet.“ Widmung und Gedichte der Freunde fehlen. Unmittelbar auf den Titel folgt S. 1 „Lobgedicht an die Königliche Majestät zu Polen und Schweden.“

Von E^I existiert ferner in der Breslauer Stadtbibliothek ein Exemplar (E 2865) mit abweichendem, nicht gestochenem Titelblatt (E^I2): „MARTINI OPITII Weltliche Poëmata. Das Erſte Theil. Zum vierdten mal vermehret vnd vberſehen herauß gegeben. In Verlegung David Müllers Buchhändlers in Breß= law Seel. Erben. M.DC.XXXIX.“ Darauf folgt die Widmung an den Fürsten Ludwig von Anhalt aus B und lateinische Lobgedichte von Caspar Barth (2), Buchner, Zincgref und Venator, im ganzen ein Bogen. Alles folgende, der Vorstoſs und der gesamte Text stimmt genau mit E^I1 überein. Angebunden sind die Geistlichen Poemata von 1638 (E^II) und der zweite Teil der weltlichen von 1644 (F^II).

Der Vergleich von E^I1 und E^I2 mit dem ersten Teil der Weltlichen Poemata von 1644 (F) ergiebt, daſs bis auf den Titel alle drei von demselben Satz abgezogen sind. Der gestochene Titel von F lautet: Martini Opitij Weltliche Poemata Zum Viertēmal vermehret vnd vberſehen herausgeben. Franckfurt am mayn bey Thomas Matthias Götzen. Ueber dem Titelmedaillon ein Merkur in Wolken, daneben links ein wilder Mann, rechts eine Minerva, darunter eine Fortuna mit der Unterschrift: „Fortassis tentare licebit“. Am untersten Rande der Platte das Monogramm des Stechers C M 1644.

Aus diesem Sachverhalt ist folgendes zu schlieſsen. 1 hdem der Druck von E^I bis auf die Vorstoſsblätter be-

endet war, ist er aus irgend einem Grunde unterbrochen worden. Darauf wurde 1639 der Vorstofs hinzugefügt; aber die Bogen blieben bei dem Frankfurter Drucker, den Opitz in dem Briefe an den Fürsten Ludwig vom 25. Juni 1638 erwähnt, liegen. Vielleicht fand die Ausgabe in Folge des Fehlens des zweiten Teils keine Abnehmer.

Auf jeden Fall war noch eine so grofse Anzahl von Exemplaren vorhanden, dafs Götze 1644 den Plan, sie zur Grundlage einer neuen Ausgabe zu machen, fafste, die Druckbogen samt dem druckfertigen, von Opitz bei seinem Tode hinterlassenen Manuskript des zweiten Teils ($F^{II}$) erwarb und ein neues Titelblatt stechen und vor den ersten kleben liefs.

Jedenfalls hat Götze auch die Restauflage von $E^{II}$ erworben; wenigstens findet man überall $E^{II}$ mit F zusammengebunden, so dafs der Schlufs nahe liegt, dafs sie auch zusammen verkauft wurden.

Vermutlich war der Drucker von $F^{II}$ der auf dem Titel des gleichzeitig erschienen, mit denselben Typen gesetzten „Florilegium variorum epigrammatum" genannte Wolffgang Hoffmann. Der erste Teil von F ist mit andern Typen gedruckt.

Der Titel von $F^{II}$ (im Apparat, da für $F^{I}$ immer $E^{I}$ eintritt, mit F bezeichnet) lautet: MARTINI OPITII Weltliche Poëmata. Der Ander Theil: Zum vierdten mal vermehret vnd vbersehen herauß gegeben. Franckfurt, In Verlegung Thomæ Matthiæ Götzen, Im Jahr M.DC.XXXXIV. Leider ist der Druck keineswegs sorgfältig. Die Seitenzählung, die auch sonst viele Fehler zeigt, springt von 192 auf 273.

Dafs $F^{II}$ auf Opitz selbst zurückgeht, beweist die Thatsache, dafs sich hier zum ersten Male die angekündigte Widmung an Diederich von dem Werder vorfindet. Die Nachdrucke $D^1$, $D^2$ und der Danziger Druck von 1641 folgen noch C und haben die Widmung des zweiten Teils nicht.

Der Danziger Druck von 1641 ist betitelt: Martin Opitzen Deutsche Poëmata, Auffs new übersehen vnd vermehret. Dantzig, Gedruckt vnd Vorlegt durch Andream Hünefeldt, Buchhändler. Anno M.DC.XLI. Der Verleger beklagt sich in seinem Vorwort, dafs ungefähr vor einem Jahre ein Nachdruck herausgekommen sei, dem ein Titel „beygeleget war": „Primum Dantifci apud An-

dream Hünefeldium". Wir kennen keinen Nachdruck mit dieser Angabe; ich vermute dafs der kleine Nachtrag zu $D^2$, der mehrfach beigebunden ist, diese irreführende Bezeichnung trug; jedoch ist in allen mir bekannten Exemplaren das Titelblatt fortgeschnitten.

Hünefeld, der in Opitzens letzten Lebensjahren manches für den Dichter gedruckt hat, giebt sich den Anschein, als sei seine Ausgabe ein selbständiges Produkt. Indessen ist sie nur ein Nachdruck von C mit Benutzung von A, $D^2$ einigen wenigen Einzeldrucken und ein paar handschriftlich überlieferten Versen (am Schlusse des ersten Teils).

Dagegen ist F von Opitz ganz neu geordnet und durchgesehen, wie die Varianten unseres Neudrucks klar beweisen (vgl. zu $7,_9$ f., $38,_4$ und das Fehlen von Nr. 121—123, 125—127). Wir haben also die beiden Teile $F^{I}$ (= $E^{I1}$ und $E^{I2}$) und $F^{II}$ zusammen mit $E^{II}$ als Ausgabe letzter Hand zu betrachten.

Die beiden Opitz-Ausgaben, die weiterhin noch im 17. Jahrhundert erschienen, die Amsterdamer von 1645/46 und die Fellgibelsche in Breslau 1690, folgen F. Als dann Opitz von den Schweizern und Gottsched mit gleichen Ehren als Vater der deutschen Poesie zu neuem Leben erweckt wurde, regte sich das Verlangen nach einer besseren und vollständigeren Sammlung. 1740 konnte Lindner (Opitz-Biographie II, 66) melden, dafs drei neue Ausgaben zu erwarten seien: von Bodmer, Gottsched und Gebauer in Göttingen. Gottsched liefs aber den Plan fallen (Beyträge zu critischen Historie 7, 54 Anm.), als er von der gleichen Absicht der Schweizer erfahren hatte (ebenda 6, 170). Im Jahre 1745 traten Bodmer und Breitinger mit dem ersten Bande ihres Opitz hervor, der den frühesten Versuch einer wissenschaftlichen Ausgabe eines neueren deutschen Dichters darstellt. Breitinger hatte alles erreichbare Material zur Entstehungs- und Textgeschichte zusammengetragen (siehe die Vorbemerkungen und Bodmer an Hagedorn 11. Juli 1745. Hagedorns Werke. Hamburg 1800 5, 200). Die Behandlung des Wortlauts zeugte von ungewöhnlicher Pietät gegen den alten Dichter und richtigem Urteil. Aber das Erscheinen der elenden Ausgabe des Gottschedianers Triller, die in Frankfurt a. M. 1746 in vier prächtig gedruckten Bänden hervortrat, brachte die der

Schweizer zum Stocken. Mochte auch Bodmer klar die Erbärmlichkeit des Trillerschen Machwerks nachweisen (Der Gemifshandelte Opitz in der Trillerischen Ausfertigung seiner Gedichte 1747), es fand sich kein Verleger, der es gewagt hätte, die Konkurrenz mit der schlechten, aber äufserlich bestechenden Ausgabe aufzunehmen.

Seitdem ist nie wieder der Versuch einer wissenschaftlichen Opitzausgabe unternommen worden, und bis jetzt besitzen wir die Werke des „Vaters der neueren deutschen Dichtung" noch nicht in einer auch nur einigermafsen brauchbaren Gestalt. Und doch gehört ein zuverlässiger und vollständiger kritischer Abdruck seiner Gedichte sicher zu den unentbehrlichen Hilfsmitteln für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Sprache und Metrik des 17. Jahrhunderts. Unser Neudruck stellt einen ersten kleinen Schritt zu diesem Ziele dar.

## V.

Das 17. Jahrhundert achtete Uebersetzen im allgemeinen eigenem Produzieren gleich. Kam es doch zunächst darauf an, die poetische Form der Renaissancekunst für die deutsche Dichtung zu erobern, mochte der Gehalt auch nicht dem eignen Erleben und Empfinden entstammen. Im engsten Anschlufs an die antiken und ausländischen Vorbilder erkannte Opitz das Heil für die vaterländische Poesie. Als er 1618 in Görlitz in deutscher Sprache zu dichten begann, empfing er die erste Anregung von einem niederländischen Liederbuche (siehe Nr. 148 An den Leser Z. 1 ff.). Es waren nicht die Nederduytschen Poemata von Daniel Heinsius. Wie bereits Höpfner (Beiträge zur deutschen Philologie. Halle 1880. S. 295 ff.) vermutet hat, lernte er diese erst später kennen.

Vielmehr war sein erstes Vorbild die Sammlung „Den Bloem-Hof Van de Nederlantsche Jeught beplant. Met uytgelesen Liedekens ē dichtē, Vergeselschapt met eenē Maywagen, door verscheydē Liefhebbers gecō:t . Noyt in den druck gesien. t'Amstelredam By Dirck Pieterſs in de Witte Busse op het Waeter a⁰ 1610" (Erster Druck 1608). Auf diese Quelle hat zuerst Rubensohn, belehrt durch Bolte, hingewiesen (Euph. 2, 85 f.).

Die Sammlung entstammt, wie die übrigen derselben Art, dem Kreise der Rederyker, wahrscheinlich der Amsterdamer Kamer „De Egelantier“. Sie enthielt neben Gedichten im älteren Stil, die durch die Ueberschrift „Prince“ der letzten Strophe gekennzeichnet werden, eine gröſsere Anzahl von Proben der neuen Renaissancekunst, die im Anschluſs vor allem an die Plejade im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts in den Niederlanden erblühte. (Siehe Jan te Winkel, Den Nederduytschen Helicon van 1610, Tijdschr. voor nederl. Taal- en Letterk. 18, 241 ff.).

Von dieser germanisierten romanisch antiken Kunst des stammverwandten Volkes ist der Charakter der deutschen Poesie auf lange Zeit hinaus bestimmt worden. Wenn te Winkel (a. a. O. S. 245) den „Bloemhof“ als die erste Sammlung, die öffentlich von der neuen Gestaltung der niederländischen Lyrik Kunde gab, bezeichnet, so entspricht das nicht ganz den Thatsachen. Denn schon der „Nievwen Lusthof“, erschienen in Amsterdam 1602, brachte auf S. A 2ª und A 2ᵇ drei Gedichte in Alexandrinern, je ein Madrigal auf S. 24 und 25, ein Sonnet S. 24, und eine Reihe von anderen Alexandrinerdichtungen, die freilich hier noch als sangbare Lieder behandelt sind.

Opitz benutzte den vierten, undatierten Druck, der wahrscheinlich 1608 erschienen ist. Erst hier findet sich das einzige von ihm aus dem „Lust-hof“ übersetzte Gedicht (Nr. 88). Der Titel dieses Druckes lautet: Den Nievwen Verbeterden Lust-hof, Gheplant vol uytgelesene, eerlycke, Amoreuse ende vrolijcke ghesanghen, ... Den vierden druck ghebetert. t'Amstelredam, by Dirck Pietersz. in die witte Persse by die oude Brugghe aent Water.“

„Bloem-hof“ und „Lust-hof“ sind die ersten Vorbilder gewesen, die die Gestalt der deutschen Poesie Opitzens bestimmt haben. Nachher trat erst eine umfangreichere Kenntnis der niederländischen Dichtung, ihrer französischer Vorbilder, zumal Ronsards, und der Italiener hinzu. Etwa gleichzeitig mit den ersten Liederbüchern hat aber bereits die Antike, vermittelt durch die von Cüchler herausgegebene Anthologie, unsern Dichter zur Nachbildung gereizt und auch sonst sind ihm die Griechen und Römer, sowie die in den alten Sprachen

dichtenden Neueren immer als höchste und nachahmenswerteste Muster erschienen.

Im allgemeinen hat sich Opitz in A ganz auf Nachbildungen beschränkt. Das einzige gröfsere scheinbar selbständige Produkt, das die Sammlung enthält, ist die „Zlatna"; auch diese aber folgt ihrer ganzen Anlage nach und in vielen Einzelheiten einem niederländischen Muster: „Den Binkhorst, ofte het Lof des gelvcsalighen ende ghervstmoedigen Landlevens. Amstelredam 1613." Wenn er in der Vorrede zu A als Ursache, dafs er „einen zimlichen Theil dieses Büchleins aufs frembden Sprachen übersetzen wollen", angiebt: „dafs man aufs gegenhaltung derselben die Reinigkeit vnd Zier der vnseren besser erkennen möchte", so macht er eben aus der Not eine Tugend. Dafs indessen schon im siebzehnten Jahrhundert diese Abhängigkeit von fremden Vorbildern als Mangel der Opitzischen Dichtung empfunden wurde, beweisen die Worte Moscheroschs (Zeitschr. f. Bücherfreunde 2, 505): „Opitius noster omni laude maior est, plura vero Carmina sua ex Gallicis poetis mutuavit."

Die Ueberschriften einer gröfseren Zahl von Gedichten nannten ihre Quellen (wollte Opitz den Anschein erwecken, als ob alle übrigen sein Eigentum wären?); aber leicht war es zu erkennen, dafs ein weit gröfserer Theil ebenfalls nur entlehntes Gut bedeutete, vieles einfach übersetzt, anderes in der Art des Cento aus Reminiscenzen zusammengestückelt.

Schon die Schweizer haben in ihrer Ausgabe an einigen Stellen auf die Originale hingewiesen. Nachher ist durch Weinhold, Strehlke, Muth, Beckherrn die häufige Anlehnung, namentlich an Ronsard und Heinsius, aufgedeckt worden, und andere (Höpfner, Rubensohn) haben die Spuren, die nach anderen Richtungen wiesen, verfolgt.

Eine Fülle von Quellennachweisen und Parallelstellen enthält ein in meinem Besitze befindliches Exemplar von B, das früher Caspar Barth gehörte. Dieser durch seine ungeheure Belesenheit bekannte Philologe, der aufserdem gerade in der Heidelberger Zeit mit Opitz intim verkehrte, giebt in seinen Randbemerkungen viele Belege für die Unselbständigkeit Opitzens.

Im Folgenden stelle ich die Quellen für A zusammen,

so weit sie mir bekannt sind, und gebe aus den schwer zugänglichen einige Proben, die zum Vergleich dienlich sind. Alle Belege zu bieten, war unmöglich. Diese Einleitung hätte jedes zulässige Maſs überschritten, wollte sie jedes einzelne Motiv, jede Wendung, die bereits bei Vorgängern verwendet ist, aufzählen. Geht doch der Bildervorrat der Renaissancedichter wie eine in allen Landen gangbare Münze von Hand zu Hand. Dieselben Themata werden immer wieder behandelt Man könnte z. B. leicht aus den lateinischen Gedichten Julius Caesar Scaligers, den französischen der „Olive“ Du Bellays das von Opitz so häufig behandelte Thema des nächtlich nach der Geliebten seufzenden Dichters in zahlreichen Variationen desselben, mit stehenden Concetti überladenen Stiles nachweisen. Ebenso der Vergleich der Augen der Geliebten mit den Sternen und die meisten anderen Bestandteile der poetischen παρασκευή, die zum gröſsten Teil aus der späten griechischen und römischen Dichtung herstammen.

Eine kleine Zahl von Citaten war nicht nachweisbar, weil die betreffenden Autoren in den mir zugänglichen Bibliotheken nicht vorhanden sind, und weil sie in den Sammlungen, die mir zur Verfügung standen, nicht aufzufinden waren. Im allgemeinen darf man wohl auf Grund des zusammengestellten Materials das Urteil fällen, daſs Opitzens Abhängigkeit von seinen Vorbildern noch beträchtlich gröſser ist, als man bis jetzt annahm, und daſs nach Stoff und Form nur ein verschwindend kleiner Teil seiner Lyrik als sein geistiges Eigentum gelten darf.

Es bleibt mir noch übrig, für die freundliche Unterstützung, die mir durch Darleihung von Büchern und Nachweise zu Teil geworden ist, meinen Dank auszusprechen. Er gilt den königlichen Bibliotheken in Berlin und Dresden, der herzoglichen Bibliothek in Gotha, der Stadtbibliothek in Breslau, der Ratsbibliothek in Bunzlau, Herrn Dr. de Vries, Direktor der Universitätsbibliothek in Leiden, Fräulein Marie Johanknegt in Amsterdam und Herrn stud. phil. Victor Manheimer in Göttingen.

# Quellen.

An den Leser. S. 5, Z. 8—21. Die Italiener — Poet gewesen] Scriverius, Dan. Heinsii Nederduytsche Poemata 1618 S. 3 f.: „De Italianen siju de eerste, die in onse tijdt de gheleertheyt, ende by nae teenemael vervallen sprake der Romeynen, weder opghebout, ende verciert hebben: maer hebben daerentusschen niet vergeten haer eyghen. De gheleerde Petrarcha . . . heeft driemal grooter eer in sijn moeders tale behaelt, ende is veel meer bekent gheworden door zijn Toscaenschen sanck, als door alle het gheen dat hy aen den dach gebrocht heeft . . . Sanazarius en is niet te vreden gheweest dat hy den Koninck ende vorst aller Poëten Virgilius in de oude Roomsche sprake hadde derven beroepen . . . heeft der halven zijn soete Arcadia in sijn eyghen tale uytghegheven. In Vrancrijck . . . is Petrus Ronsardus ten lesten voort ghekomen . . . heeft terstont alle de gheleerden van gansch Vrancrijck als betovert . . . jae heeft van zijnen Koninck groote gaven ende een rijck inkomen daer door verkreghen. Van ghelijcken yver is gheweest Salustius Bartas, die by velen niet min en wert ghepresen.“

Z. 32—36. Wir Teutschen — reden mögen] Scriverius a. a. O. S. 5: „Wy alleen ondanckbaer teghen ons landt, ondanckbaer teghen onse sprake, hebben tot noch toe meest al of de selfde veracht.“

S. 7, Z. 8—11. Ja dafs — gegeben wirdt] Heinsius a. a. O. S. 100: „Vele onder haer . . . en hebben met de naem van Vulcanus, Bacchus, Venus, ende andere namen, gelijck Plutarchus wel segt . . . niet dan het vier, de wijn, de minne, ende hare krachten, goet ende quaet, ghebruyck ende misbruyck, willen te kennen geven.“

Z. 14—19. Welches Euripides — Flasche Wein] Heinsius a. a. O. S. 99 f.: „Doch boven al heeft my altijt ten uytersten behaecht het gene datmen by Euripides leest in zijnen Cyclops . . . *Θεὸς δ' ἐν ἀσκῶ πῶς γέγηθ' οἴκους ἔχων*; Dat is: Wat is het voor een God, die leeft, En in de fles zijn wooning' heeft?“

Z. **22—24.** der nit sihet — angebettet] Heinsius a. a. O. S. 99: „en vinde ick niet dat meer te verwonderen is, dan de groote blintheyt daer in zy (de Heydenen) geweest sijn: soo verre komende te lesten, dat zy ... hare sonden aengebeden hebben.“

S. **8,** Z. **11—18.** weil sonderlich — verdeckt lieget] Heinsius, Poemata Leiden 1617 Ad lectorem (Euph. 6, 49): „Recte autem Plato maximum naturae subsidium amorem esse dixit ... Quamquam ... sapientae plurima praecepta hac occasione nobis exciderunt ... Cum praesertim saeculorum omnium exemplo id fiat ...

Z. **22—24.** Ist auch Plato — beschawen könte] Heinsius, Poemata 1617 Ad Lectorem (Rubensohn, Griechische Epigramme S. CLXXXIX): Plato versus molliculos, festivos, delicatos dedit. Vestram ego fidem appello, qui suavissimos in formosum Asterem legistis, quibus coelum fieri se postulat, multis ut oculis amores suos intueri possit.“ Vergl. Euph. 2, 73 ff.

Z. **25—28.** Ist Cicero — Commendiret] Heinsius, Poemata Leiden 1610 Lectori: „et qui fortiter e rostris Catilinae furias restinxit, idem basia in Tusculano suaviter laudavit. Quid minorem Plinium? Hendecasyllabos nobis suos commendat, quos non minus quam severos fuisse fatetur“.

Z. **30—32.** wie viel mehr ich — verehret habe] Heinsius Eleg. Lib. I. Widmung: „quanto aequius nos veniam merebimur, si prima aetate Venerem cum Musis conjunximus & liberius paulo sacris hujus Deae initiati sumus.“

Z. **38** — S. **9,** Z. **5.** Es werden vieleicht — nicht angesehen] Heinsius, Poemata 1610 Lectori: „Nos delectant quoque quae non placent ... Erunt forte quaedam, quanvis pauca, quae iuvenile aliquid redolere videbuntur. Quid refert? Haec immista reliquis, gratiam aliquam ijs addent quibus sunt inferiora.“

Nr. **1.** Ovid., Amores II, 1.

**2.** „Aus dem Holändischen Dan. Heinsij.“ Dan. Heinsii Nederduytsche Poemata; By een vergadert en uytgegeven Door P. S. Amsterdam 1618, S. 52 ff. Bion. Idyll. 4. Euph. 2, 71. Muth, Ueber das Verhältnis von Martin Opitz zu Dan. Heinsius S. 19. Rubensohn, Griechische Epigramme S. 120. 128. Caspar Barth: „Ist auch Französisch getichtet in P. T. L. Throno Cupidinis Tres amiable Sexe a qui Cypris jolit.“ P. T. L. Thronvs Cvpidinis. Editio altera. Amsterodami 1618. S. B 1ᵇ—B 6ᵃ Aux Dames de France. Vergl. A. G. C. de Vries, De Nederlandsche Emblemata. Amsterdam 1899. S. 39. XLVIII ff.

**3.** Ronsard, Oeuvres complètes ed. Blanchemain I, XXX. Weinhold, Martin Opitz von Boberfeld S. 25.

**4.** V. 64 ff. bis zum Schluſs Heinsius (siehe zu Nr. 2). S. 31. Beckherrn, Martin Opitz, P. Ronsard und D. Heinsius S. 76.

**5.** Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 19. Scriverius ebda S. 7 ff.

**6.** Horat., Epod. 2. Fischart, Fürtreffliches artliches Lob dess Landlustes in Siben Bücher Von dem Feldbau Strafsburg 1579. Zeitschrift für deutsche Philologie 8, 477. A. Lehnerdt, Die deutsche Dichtung d. 17. u. 18. Jh. in ihren Beziehungen zu Horaz. Königsb. 1882 S. 2 f. Virgil, Georgica (V. 33 f. Georg. I, 105; V. 50 IV, 202; V. 79 I, 307 ff.; V. 90 I, 259). Virgil, Culex (V. 41 Cul. v. 51 ff.; V. 65 ff. Cul. v. 144 ff.).

**8.** V. 9—14. Rons. (siehe zu Nr. 3) II, 221. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 77.

**9.** Owenus, Epigrammata Leiden 1624 II, 76. Problema ad Physicos, de basiis.

> Si nihil ad suavem spectarent basia gustum,
> Oscula cur solo semper ab ore damus?

**10.** „Aus dem Italienischen der Edlen Veronica Gambara". Veronica Gambara, Rime e lettere, raccolte da Felice Rizzardi. Brescia 1759. S. 15 Rime XV.

**11.** Bloem-hof (siehe Einl. S. XXV) S. 25 f.: Een Vryer gaende op een cant van een watertgen, singhende een Lietgen op de voys van de Lustelyke Mey: spreect met sijn wederclanc, menende dattet een Goddinne was: . Barth: „Opitius hat die art in diesem Teutsch [?] genommen aufs dem Frantzösisch. Bellaij. Piteuse Echo qui erres en ces bois etc." Du Bellay, Oeuvres choisies Paris 1898. S. 116.

**12.** „Epigramma aus dem Mureto." Marci Antonii Mureti Orationes, Epistolae, et Poemata. Lipsiae 1750 Appendix S. 113. Margaridi.

> Cum pluit, et radios Phoebus cum subtrahit orbi,
> Tum sane moestus quolibet esse solet:
> Ne mirere igitur, si sim, mea Margari, tristis:
> Ecce pluo lacrimas; tu mihi Phoebus abes.

Euph. 6, 26.

**13.** B: „Einen grofsen Theil aus dem Niederländischen." Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 1—4 Lentes Clagh-ghedicht. 212 Verse.

> TErwyl den Hemel ſoet, met ſijn verweende daghen
> De oude coude tyt des Winters gaet verjaghen,
> End' deur zyn fier gelaet die Aerd'en Locht verjeucht
> En alles ſich verblyt, en alles ſich verheucht:
> Terwyl het Aertryck groen, ſich ſelven gaet bemalen,
> Met menich Bloem en Cruyt, en ſelfs de hooghe ſalen,
> Des Hemels met zyn reuck en met zyn aeſem raeckt
> Daer door die Goden ſelfs niet weynich zijn vermaert:
> Terwyl t' ghevoghelt al met haer ſoet Tierelieren
> Ten Hemel opwaerts ſtycht eñ door de locht gaet ſwierē,
> Terwyl de Satyrs meeſt, vaſt blaſen op haer Fluyt
> Om te doen hoeren aen haer Nimphen t' ſoet gheluyt.

Terwyl de Herders al in coele schadow' rusten,
Daer yeder met zyn lief, sich selver gaet verlusten.
So sit ick hier en treur, so treur ick vast alleen
En hev Cylaes myn quaet met niemandt nu ghemeen.

V. 25—28 12 Verse. V. 23 wie der weiße Schwan Zusatz. V. 40 Die my in haare min, so dapper hout versnoort. V. 48 Von meiner hellen Stimm] Van mijn bedruckte stem V. 49 Ick ren, ick jaegh, ick loop, ontsinnich door de landen V. 61 Princessin] Meestersche V. 63/4 Myn iughevallen oogh, myn wanghen die ghy siet | Noch glibrich van het nat, dat uyt myn ooghen vliet. V. 91/2 Maer ick derf sweeren u, Vrou Venus hooghe dis, | Dat myne liefde wel u schoonheyt waerdich is. V. 102 Die myn verwonnen hert, ghevanghen voert ten toone. V. 104 En doet my enns de jonst die ick van u verwacht. Nach V. 108 und 114 je vier Verse nicht übersetzt. V. 116 Wiesenblum] Wittenbloem V. 126 Met dese fiere brant die dus myn hert doet blaecken. V. 134 Ick bid u om ghenae, vergheeft myn myne handel. Nach V. 148 und 164 je vier Verse nicht übersetzt. V. 154 Wiens af zyn my ontstelt, wiens af zijn my doet sterven. V. 167/8 Die woorden die wel eer zijn onder ons ghegaen | Met een te soet gheluyt, dat niemant cond' verstaen. V. 173—180 eingeschoben von Opitz. V. 193 En voor mijn leste lof, sal daer op zijn gheschreven: . Euph. 2, 86. V. 153 Barth: „Sic Janus Dousa Pater Sat. lib. 5 c. 19 (falsches Citat!) Quid cum Sole mihi, tenebras cui Lucia pellit? Altera ab occasu quae mihi Sole dies.“ Zu V. 190 f. verweist Barth auf Zlatna V. 71 f.

**14.** Owenus (siehe zu Nr. 9) IX, 76. Euph. 2, 92.

**15.** Ronsard (siehe zu Nr. 3) II, 419. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 88 f. Daniel Heinsius, Poemata latina 1649 S. 68 f. Rubensohn, Griech. Epigramm. S. 120 f.

**16.** Euph. 2, 93.

**17.** Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 9 f.: Cupidos School ganck. 6 Strophen.

Laest als ick int Bosch ginck dralen,
Om den soeten Voghel sanck:
Op mijn beste t'achterhalen,
Met mijn boersche Harder sanck,
Quam die moeder van de min,
Met een dobbel loose sin,
Met een soete valsche reden
Haren soon by my besteden.

Alles wat ghy wilt bedinghen
Seyde zy, is u ghejont,
Soo ghy mijn cleyn Kindt leert singhen
T'gheen ghy op die Fluyte condt.
T'was al wel: ick leerde t' Kint,
T'gheen men hedendaechs noch vint,

Van die Goden, van haer leven,
In ons Harder-boeck beschreven.

V. 33ff.: In de plaets van op te segghen
Sijne lesse, quam hy my
Selfs een minne les voorlegghen
Dies hy van sijn les was vry:

B: „Aus Ronsardts Erfindung". Daſs Opitz nicht aus Ronsard (II, 360) sondern aus dem Bloem-hof das Gedicht übersetzt hat, beweist der Vergleich der angeführten Stellen schlagend. Euph. 2, 71. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 127. Vorbild Bion, Idyll. IX.

18. Jul. Caes. Scaliger, Poemata o. O. 1591 S. 139 „Iterum solicitari ad bellum".

19. Owenus II, 88. Nudus Amor. 6 Verse. Schluſs

Vestivit nudum cur omnia praeter amorem?
Quo nudus magis est, hoc minus alget amor.

Euph. 2, 91.

20. „Auſs dem Italienischen Petrarchae". Canzoniere rived. da Scartazzini. Leipzig 1883 S. 115 Sonetto 88.

21. Jul. Caes. Scaliger, Poemata (siehe zu Nr. 18). I, 638 „Ad Sidera".

22. B „Einen groſsen Theil aus dem Niederländischen" Bloem-hof S. 13 f. Elegie. Of Clachte. 12 Strophen zu 4 Versen. Unterz. Maugre Envie.

I.

Sal ick den tijt wel sien? ach zullen d'uren comen,
Dat ick mijn Lief betraght, noch eens aenschouwen zal?
Ey daghen loopt doch voort! vliet wech als water-stroomen,
Keert snellijck u Compas, maeckt veerdich uwen val.

II.

Aurora slaept niet langh, toomt, sadelt Phebi paerden
End' spant saen sijn gewiel, noch voor den dageraet
Verschalckt hem daet hy slaept, dat hy stijg op der aerden,
Och Thetys laet hem gaen, sijn langhen Somer graet.

Strophe III nicht übersetzt, Vers 9—12 frei nach Strophe IV, Vers 13—20 nach Str. VII und VIII, von V. 21 an selbständig. Euph. 2, 86. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 85 „ganz aus den Sonnetten Ronsards zusammengeschweiſst."

23. Euph. 2, 92.

25. Barth: „Vers rapportez. Versus correlativi seu reticulati". Vergl. z. B Marci Ant. Mureti Orationes (siehe zu Nr. 12). Lipsiae 1750. Appendix S. 106:

Caesar, amor, testudo; movet, delenit, inescat;
Fletum, elegos, aures; sanguine, melle, sonis.

Euph. 2, 91.

**26.** Antholog. Palat. IX, 15. V. 3. 4. vergl. XVI, 209. Euph. 2, 90. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 123. Julius Caes. Scaliger, Poemata 1591 S. 118, „Nocte deprehensus consulit sidera".

**27.** „Aus dem Italienischen der ... Gambara" (siehe zu Nr. 10) S. 16 Rime XVI.

**28.** Heinsius, Aen de Jonckvrovwen van Hollandt (1618, S. 52). Höpfner, Strafsburg und Martin Opitz (Beiträge zur deutschen Philologie, Halle 1880 S. 300).

**30.** Euph. 2, 91.

**31.** Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 8. Sonnet.

Dit wonderlijck gheheell dit alles wat ghy siet,
De Aerd, de Locht, de Zee, des Hemels hooge troonen
En al wat Aerd, wat Zee, wat Hemel, Lucht vertoonen,
Of haddet gheene Son, of twee, het ginck te niet.
Ick arm ellendich Deir wat lijd ick dan verdriet,
(Laes) die verdraghen moet twee Sonnen die daer woonen
Int aenfchijn van mijn lief, die fchoonste van die schoone[n],
Doch grooter is mijn pijn waer dat zy van my vliet.
Wat wonder ist dan noch waneer ghy my fiet fterven,
Tien duysentmael den doot, eer t'eynde van den dagh,
Ick lyde dat gheheel ter werelt niet en mach.
T' zy dat zy by my is, t' zy dat ick haer moet derven,
Och blyft my altoos by alft immers wefen moet,
Soo kies ick noch de doot die my de hitte doet.

Euph. 2, 97.

**34.** Jul. Caesar Scaliger, Poemata (siehe zu Nr. 18) S. 120: „Nocturnum suspiciens caelum". Euph. 2, 94. Rubensohn, Griech. Epigr. S. CLXL. Vergl. Nr. 117 V. 9—12.

**35.** „Aus dem Lateinischen Hugonis Grotij." Euph. 2, 97.

**36.** „Aufs dem Holändischen". Euph. 2, 91.

**37.** B: „Fast aus dem Niederländischen". Bloem-hof. (siehe zu Nr. 11) S. 12 „Jaer-dicht, aen fijn beminde". V. 1—5 ganz selbständig, das folgende frei übersetzt. Euph. 2, 88.

**40.** Barth: „Fere ex Hugonis Grotij, ad Gernandum pag. 269 [H. Grotii Poemata omnia. Amstel. 1670. S. 186.] Juxtaque ex Heinsii Jambis ad Manus Jani Dousae [Heinsius, Poemata 1610 S. 307]."

**41.** Heinsius, Aen de Jonckvrovwen von Hollandt (1618, S. 52). Höpfner (siehe zu Nr. 28) S. 300. Euph. 2, 68 ff. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 120.

**42.** V. 70 bis Schlufs frei nach Heinsius, Op zijn eygen Bruyloft (1622, S. 162). Euph. 6, 63.

**47.** Euph. 2, 92.

**48.** V. 25 ff. Barth: „Sic Weggerling pag. 33 part. 1" (Weckherlins Gedichte herg. v. H. Fischer Nr. 44 V. 107—111).

**50.** „Aufs dem Italienischen Veronicæ Gambaræ". (siehe zu Nr. 19) S. 26. Rime XXV.

**51.** „Aufs dem Lateinischen Petronij Afranij“.

**52.** B: „Fast aus dem Holländischen“. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 17 Sonnet. Verf. Pieter Cornelisz. Hooft.

Leysterren van mijn hoop, Planeten van mijn Jeucht,
Vermogen oogen schoon in s' hemels vyer ontsteken,
Als ghy u vensters luyct, so siet men my ontbreken,
Myns levens onderhout, en teeder soete vreucht.
Want ghy besluyt daer in een salighende deucht,
Vriendlycke vrolycheyt, die min met alzyn treecken
Jock, lach, beuallicheyt, daer inne zyn gheweecken,
En wat ter werelt is van wellust en gheneught.
Natuere die daer schynt in droeve damp begraven
Door t' misten van haer glans, betreurt haer rypste gaven
Die gh' al te saem besluyt, in plaets so nau bepaelt.
Doch nau en is sy niet, ghelyck het schynt von buyten,
Maer wyt en woest ghenoech om alles in te sluyten,
Daer sich myn woeste ziel, soo verd' in heeft verdwaelt.

Euph. 2, 66. 96. Piet. Cornelisz. Hooft, Gedichten. Amst. 1871 S. 24.

**54.** „Aufs Dan. Heinsij Monobiblo“. Heinsius, Poemata a. a. O.

**55.** V. 12 ff. Anthol. Palat. IX, 230. Euph. 2, 99.

**57.** B: „Aus eines andern Erfindung“. Heinsius, (siehe zu Nr. 2) S. 45. Elegie ofte Nacht-clachte“. Muth S. 19. Barth: „Genommen aufs der Nachtklage Heinsij ... oder Eiusdem Monobibl. Eleg. 2“. Poemata 1610 S. 140.

**58.** Euph. 2, 92.

**59.** „Veronica Gambara“ (siehe zu Nr. 10) S. 23. Rime XXII.

**60.** Anthol. Palat. V, 68. Euph. 2, 91.

**61.** „Aufs Hugonis Grotii Erotopægniis“. Poemata (siehe zu Nr. 40) S. 283. Oculi.

**62.** B: „Fast aus dem Holländischen“. Bloem-hof S. 6. Courante. Si cest pour mon pucellage.

O Ghy stercke Godt der minnen
Waerom datmen u verblint
Over al gheschildert vint?
Dat en can ick niet versinnen
T' mach wel dat ghy niet en siet,
Ick gheloof het nochtans niet.

Sitdy niet, hoe condy gissen
Dat u schicht soo seecker gaet?
Blinden houden doch gheen maet,
Ghy cont schieten sonder missen,
T' mach wel dat ghy niet en siet,
Ick ghelonf het nochtans niet ...

Maer ghy wilt gheen clachten hooren
Van dien die ghy hebt ghewont,
En nochtans wel helpen cont,
Maer laet haer in druck versmooren,
Daer uyt ick veel eer gheloof,
Dat ghy zijt gheweldich doof.

Barth: „Corderius Lepidus.“ Delitiae poet. Gall. II, 417:

Mentitur caecum quisquis depinxit Amorem,
Debuerat surdum pingere, si poterat.
Vror enim quoties et vocem spernit et aestus
Sed licet abscondar, me ferit: ille videt.

**63.** „Aufs dem Lateinischen Josephi Scaligeri“. Josephi Scaligeri Poemata omnia. Antwerpen 1615. S. 12. In tabellam depictae dominae.

**65.** „Aufs dem Grichischen Platonis lib. IV. tit. ἀπὸ γυναικῶν“. Anthol. Palat. VI, 1. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 106 f.

**66.** B: „Einen grofsen Theil aus dem Niederländischen“. Barth: „Versum est hoc carmen ex Throno Cupidinis Brederodii Niderländisch Om al het goedt datter is in Nederlandt. Französisch Pour tous les biens qui sont deça la Mer etc.“ Siehe zu Nr. 2. V. 21—32 Ronsard I, 14. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 74.

**67.** „Aufs dem Grichischen“. Anthol. Palat. V, 223. Euph. 2, 90. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 38, 105 f.

**68.** Ronsard II, 148. Weinhold (siehe zu Nr. 3) S. 25, Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 87; mit Recht bestritten von Tittmann, Ausgewählte Dichtungen von M. Opitz S. LXX. Vergl. Heinsius Eleg. V, 7 In fontem purissimum, 1610 S. 132.

**69.** Owenus (siehe zu Nr. 9) IV, 59 „Epitaphium Justitiae“.

**70.** „Aufs dem Niderländischen Dan. Heinsij“. Nicht aus den Nederduytschen Poemata (1618 S. 51) übersetzt, sondern aus den Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. A 4[a] Trov-Dicht. V. 13 Bloem-hof: die wy sien Ned. Poem.: die ons leen Opitz: die wir sehn. V. 21 Bloem-hof: Maer ons Bruyd'gom versien van ballast comt gevaeren. Ned. Poem.: Maer Burchgraef wel voorsien van ballast komt gevaeren Opitz: Vnd vnser Bräutigam kommt an . . . V. 25 Bloem-hof: Dit is den laetsten wensch. Ned. Poem.: Dit is de beste wens. Opitz: Das ist der letzte Wunsch. Muth S. 19.

**71.** Euph. 2, 93.

**72.** „Aufs dem Latein Adeodati Sebæ“. Delitiae poet. Gall. III, 621 In eius basium. Aber die Quelle ist doch wohl Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 13. Sonnet.

Corts doen de Mane stont, met *Argi* ront omtoghen,
End' dat de stille nacht, haer slaep cruyt zaeyde neer,

Beving' my eenen droom, my docht na my begheer,
Dat ick mijn lief betraght, vont neffens my gheboghen,
Ic custe, streeld' end' ſmeert, haer lipkens, borstjens, oogen.
Maer smorgens vont ick my, van troost beroovet seer:
T' slaeplaken in de mont, haer armkens lieflyck teer,
In een Bed-stoc verkeert, myn vreugt met droom bedrogen.
Verrader schelmsen droom: waerom viiet ghysoras
Lust u den spot met my, so verlengt dynen pas,
End' blyft my langer by, met een gheneught volcomen.
Bedrieger crygh ick niet dan uwen spot end' lach,
Van harer schoonheyts roos, so geeft my dat ick mach
Drie duysent jaer so soet, sonder ontwaken droomen.
Euph. 2, 97.

73. „Auſs dem Grichischen". Anthol. Palat. XII, 235. Euph. 2, 91. Rubensohn, Griech. Epigr. CLXLIII. 48 f. 115.

74. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 14. Sonnet. Unterzeichnet Maugre Envie.

De liefd' bespringt mijn hert, de Crijgh ons Vaderlant
De liefd' met pijlen scherp, de Crijgh met veel oorlogen
Liefd ſuyght mijn clachten uyt, de Crijgh heeft uytgesoghen,
Onser Frontieren grens, met aenſtoot veelderhandt,
De Liefde ſtoockt myn vyer, de Crijg Landouwen brant
De Liefd' heeft my bespiet, uyt hare lockend' ooghen,
Mars had' door schoon beloft, ons Vaderlant bedroghen:
De Liefd' is blindt, de Crijgh heeft reden noch verstant,
T'is ongheluckich volck, die zulcken Herren eeren.
De Liefd' met droefheyt loont, de Crijgh met veel verſeeren,
Van gheen van beyden comt, deugt, voordeel noch profijt,
Begheef ick my tot crijg, ſijn dorst vorst mijn gheſellen,
Volg ick de Liefde naer, Schoone zult ghy my quellen,
T'is beste dat ickſe myd, dan beyde make quijt.

Euph. 2, 97.

75. „Epigramma Oweni". Owenus (siehe zu Nr. 9) II, 90 „In Fucatas".

76. „Veronicæ Gambaræ" (siehe zu Nr. 10) S. 13. Rime XIII.

78. B: „Einen groſsen Theil aus dem Niederländischen". V. 13—18: Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 25 Gheboort Dicht. V. 5—9:

Venus gaf haer de borst, haer ſoetheyt zalt verclaren
De lieve Charites, haer baeckerden altijt.
Minerva hief haer ten Doop, end' Suada vol van vlijt,
Heeft haer voorts opghebrocht, end wijsheit doen vergaren.
Natura maeckte my, haer dienaer, jae haer ſlaef',

Euph. 2, 86. Ronsard I, 20. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 76 f.

**79.** „Aufs dem Grichischen Lucilii lib. II. Anthol. tit. *εἰς δυσειδεῖς*“. Anthol. Palat. XI, 266. Rubensohn, Griech. Epigr. 47, 113.

**80.** „Gambarae“ (siehe zu Nr. 10) S. 11. Rime XI.

**81.** „Aufs meinem Lateinischen an die Asterien“. Opitz, Hipponax Ad Asterien. Gorlicii (1618). V. 150—165. V. 5. 10: Heinsius, Hipponax ad Thaumantidem. Euphor. 6, 52. V. 12: Frid. Taubmannj Melodaesia. Lips. 1604 S. 437 Ad Jacobum Bonnum. Jnque domo pulchra pulchrior hospes habet.

**83.** Barth: „Taubmannus Lib. 1. Epigr. Pectoris o facies pingi sic possit, vt oris! Pulchrior hac forsan nulla tabella foret.“ Euph. 2, 92.

**84.** B: „Auch zum theil aus dem Holländischen.“ Bloemhof (siehe zu Nr. 11) S. 18. Sonnet.

Nae al dat swaer gheween von mijn bedroefde ooghen,
Nae al dat swaer ghesucht, en nae so menich traen
Naet' lijden daer mijn hert, zo seer mee was belaen,
Is oock mijn lief beweeght noch eens tot mededogen.
Ick mach voorwaer te recht van mijn gheluck nu booghen
Ick heb noch van haer mont ten lesten eens ontfaen,
Een Nektars kusken soet, daer door ick heb voortaen
Mijn leven door haer mont, al cussende ghesoghen,
Die dauw, de soete dauw, die op haer lipkens sweeft,
Die dauw, die soete dauw, die my mijn leven gheeft
Gaet setten al mijn smert, en droeffenis ter zijden.
Ghy Goden die van hooch der menschen saken siet
Dees overgroote vreucht wilt my beletten niet,
T' is duer ghenoech ghekoft, om al mijn bitter lijden.

Euph. 2, 96. Vergl. du Bellay (siehe zu Nr. 11) S. 148 „Pour tant d'ennuys“.

**87.** Euph. 2, 97. 222. V. 13f. Anthol. Palat. V, 93 V. 3f.

**88.** Lust-hof (siehe Einl. S. XXVI) S. A4a De Jaght van Cupido. 98 Verse.

In het soetste van den tijd
Als Zephyrus Flora vrijd,
Als Phoebus met helder stralen
Taurus snel gingh achterhalen,
Quam Cupido Venus zoon
S'morghens tot zijns Moeders throon,
Eer Tithons Bruyt met verlanghen
Verthoond haar bloeyende wanghen.
Venus lagh in ruste zoet
Die door Lethes wert ghevoet
Cupido met heusscher spraken
Onverziens haar deed ontwaken,
Moeder riep hy slaapt ghy zaght:
K'neem oorlof ick ga ter Jaght.

**90.** „Veronica Gambara“ (siehe zu Nr. 10.) S. 1. Rime I.

**91.** „Aufs dem ersten Buch Propertij“. Eleg. I, 18.

**92.** „Aus dem Latein Josephi Scaligeri“ (siehe zu Nr. 63) III, 30. Rufini Epigr. *Πέμπω σοὶ ῥοδόκλεα.* Vergl. auch Jani Dousae Filii Poemata, Leiden 1627. S. 162:

Mitto rosas, mea vita, tibi non hinc ut honorem
Conciliem, sed uti sis honor ipsa rosis.

Euph. 2, 92.

**96.** „Ex Gallico“. Ronsard I, 364. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 89. Barth: „Ex Throno Cupidinis“. Siehe zu Nr. 2.

**97.** Euph. 2, 93.

**99.** Euph. 2, 92.

**100.** Vermutlich aus dem Niederländischen. Vergl. V. 101 „Printzessin“, Rederyker-Anrede zu Beginn der letzten Strophe.

**101.** Julius Caes. Scaliger, Poemata (siehe zu Nr. 18). I, 207. „Inuito sibi interruptum colloquium interuentu noctis“.

**102.** Julius Caesar Scaliger, (siehe zu Nr. 18) S. 207 „Respondet Hesperus“. Euph. 2, 94. Rubensohn, Griech. Epigr. S. CLXL Anthol. VII, 670.

**103.** Euph. 2, 98.

**104.** Euph. 2, 93.

**105.** Anthol. Palat. XVI, 174. Rubensohn, Griech. Epigr. 49. 115.

**106.** „Aus dem Ausonio“. D. Magni Ausonii Opera. 1608. S. 132. Idyll. VI.

**107.** Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 20. Tot zyn vriendienne.

Ghelijck den Morghen-ſter, den mensch beneemt het licht,
Alſo dijn ſchonheyt doet mijn proeven liefdes schicht,
Ghelijck op den middach men voelt de hit der ſonnen,
Alſo heeft in mijn hert den brant mijn overwonnen,
Ghelijck de coele nacht wech neemt dees hitte groot
So ſal my bluſſen oock mijn brandt alleen die doodt.

Euph. 2, 92.

**108.** B: „Zum theil aus dem Niederländischen“. Bloemhof (siehe zu Nr. 11) S. 11. Sonnet.

Cupido so ghy zijt niet anders als een kindt,
Hoe comt ghy dan een Heer te zijn van alle Heeren
En laet u nacht en dach van alle Princen eeren?
Hoe comt dat ghy alleen soo vele mannen wint,
Cupido so ghy zijt altijt al even blint,
Als die Poëten selfs, u eyghen Dienaers leeren?
Hoe condt ghy dan u rijck soo grootelijcx vermeeren?
Hoe comt dat ghy soo juyst mijn herte altijdt vint:
Maer neen ghy zijt een Godt die door u stercke handen,
Der menschen groot ghewelt beslaet in uwe banden,

Neen, neen, ghy zijt een Godt die alle dinghen siet:
Maer vindt doch eens het hert mijns vriendlix vyandinne,
Treft haer met eenen pijl van een ghelijcke minne,
So segh ick dat ghy recht en oock met oordeel schiet.

Euph. 2, 86. 96.

**109.** B: „Fast aus dem Holländischen". V. 1—12: Bloemhof (siehe zu Nr. 11) S. 4. Courante. Si cest pour mon pucellage.

Coridon met groote luſten
Seyde tot zijn Velt-Goddin
Lydia waert uwen ſin,
Dat ghy my mijn Liefde bluſte?
Dat wy mochten met gheneught
Slijten onſe jonghe jeught?

Al t' Ghevogelt, al die Dieren
Legghen nu in grooten ruſt,
Nu gebruycken haeren luſt
Alle Nimphen goedertieren,
En wy laten ſonder vreught
Slijten onſe jonghe jeught.

V. 19—24, 31—42 mit verändertem Refrain nach Bloemhof S. 33 Nieuw Liedt. Voys, si cest pour mon pucellage. Str. 2. 4. 5.

T'is wel waer, ick ben van zeden,
Een gheboren Boeren knecht.
Maer nochtans ſo vroom, ſo recht,
Als veel Jongmans van der ſteden. ...

Nimphe ſoudt ghy voor my vluchten,
Om dat ick het Vee bewaer,
Siet de Goden allegaer
Die om Boere liefde ſuchten: ...

Venus quam ſoo menich werven,
Tod Adonim t'herder kint,
Op de vleughels van den wint,
Langhs de blauwe wolcken ſwerven: ...

Euph. 2, 86.

**110.** Euph. 2, 92.

**111.** Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 40—42 Elegie, of Clacht dicht. Vergl. zu V. 50—56 u. 59:]

Dan sult ghy segghen eerst: Ach, mocht nu weder comen,
Het leven dat my is, in uwe doot ontnommen,
O *Philomuſe* weert (ghy edel soet verstant)
Ick soude nu terstont, u bieden mijne hant,
U bieden mijne minn', u bieden mijne trouwe,
Maer sonder vrucht sal zyn, *o Leyda,* uwen rouwe:
Want die eens gaet van hier, niet keeret wederom;

Het Coren wast niet meer, dat met het Zeyssen crom
Des doods is afghemayt: . . . . . . . .
Comt dan, ghy schoone comt, eer het te late is,

Zu V. 57 f.

Dan sal dit aerden Vat (dit lyf) daer ick in woone, . . .
Der wormen spyse zyn

Euph. 6, 54 ff. Heinsius, Hipponax ad Thaumantidem. Opitz, Hipponax ad Asteriem.

**112.** „Aufs dem Grichischen Dan. Heinsij“. Heinsius, Venus ebria. Doricum. Poemata (siehe zu Nr. 15) S. 185. Muth (siehe zu Nr. 2) S. 23.

**113.** Ovid., Amores I, 15.

**114.** Euph. 2, 92.

**115.** Heinsius, Pastorael (siehe zu Nr. 2) S. 34 ff. Muth (siehe zu Nr. 2) S. 21. Beckherrn (siehe zu Nr. 4) S. 103.

**116.** Barth: „Auff die Weise: Que jamais etc.“ Horat. Od. II, 10.

**117.** V. 9—12. Vergl. Nr. 34. Euph. 2, 94.

**118.** V. 27 f. Heinsius, (siehe zu Nr. 2) S. 26. Solvi non possum, nisi magis constringar. V. 16 Ick moest om los te gaen noch meer gebonden sijn.

**120.** Waldberg, Renaissance-Lyrik S. 211 ff. Archiv f. d. Studium d. neueren Sprachen 99, 1 ff.

**127.** Jos. Scaliger, von andern Baudius zugeschrieben: Epitaphium Meretriculae. Schlufs:

Sed Deos orate, motu continenti gaudeat:
Quippe coelum est aemulata, semper in motu fuit.

**131.** B: „E Belgico“. Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 48.

Wat wil ic over bosch, wat wil ic over sant,
Wat wil ic over Zee, en deur de Woeste baren
Na d'ander werelt gaen, oom peerlen te vergaren,
Tot aen het roode Meer, of t'swarte Mooren lant.
Myn lief vertoont alleen, die my heeft in haer hant
Peerlen die schoonder zyn, dan oyt ter werelt waren
Dan oyt noch yemant sach, van al die heenen varen
Na t'vet Arabisch ryc, of drooch Egyptisch strant.
Sy draecht in haer ghesicht, twee levend' Asteriten,
Haer lipkens zyn Corael, haer caecxkens van Robyn
Haer borstkens zyn ghemaeckt, van gulden Chrysolithen
Och! mocht haer herte niet, van Diamanten zyn
Ghewin ick desen schat, wech voy dan gout en goet
Wat baet my alle schat, so ick haer derven moet.

Euph. 2, 86. 96; 6, 25 f.

**132.** Euph. 6, 26. Wohl aus dem Niederländischen.

**133.** Owenus 5, 74. Euph. 6, 27.

**134.** X: „E Casp. Barthio translatum“. Euph. 6, 27. Tarraei Hebi Amphitheatrum Sapientiae, quae ex Libris hauriri potest. Hanoviae 1613. S. 158 Lib. VIII, 16.

Amor pudicus est serenitas vitae,
Ei ara labra, thuris osculum mica est.

**135.** Siehe zu Nr. 11. Euph. 6. 27. Rubensohn, Griech. Epigr. S. 125.

**136.** Barth (zum Titel): ... verreiset „mit Dauiden von Schweinitz gen Leyden, ist zu Heidelberg gemacht.“ Vergl. Euph. 6, 34.

**140.** Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 26 Vilius est aurum. Op de gouden tantstocker. Schlufs: „O lief, ô waerdich pandt, ô kostlick menichvout, In u en vind' ick niet dat slechter is dan't gout“.

**141.** Ronsard II, 365. Barth: „Ode haec videri potest desumpta ex Hippolyto Senecae Act. 2 Choro Anceps, forma, bonum mortalibus etc. vid. Act. 2 Str. 2.“

**142.** „Aufs dem Grichischen Dan. Heinsij“.

**143.** Bloem-hof (siehe zu Nr. 11) S. 13. Elegie: Of Clachte. Vergl. zu Nr. 22. Euph. 2, 94.

**145.** Ovid., Amores III, 15. Zu V. 26 Heinsius, (siehe zu Nr. 2) S. 30 Elegie V. 73 „O winckel van ellendt“.

**147.** Martin Opitzens Aristarchus und Buch von der Deutschen Poeterey hersg. v. G. Witkowski S. 21—26, 81—104. Euph. 6, 24 ff. 221 ff.

**148.** Vergl. die „Uytleggingen“ von Scriverius bei Heinsius 1618, S. 17 ff. und die Auslegungen in dem Einzeldruck von 1633, auch in der Ausgabe der Schweizer S. 631 ff.

**149.** Vorrede S. 200 vergl. Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 100 f. Zum Lof-Sanck: Scriverius' Uytleggingen ebenda S. 103 ff. Rubensohn, Griech. Epigr. 122. 124 f. 126 f. 128—131.

**150.** V. 337 f. Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 31. Elegie,

Een ander laet ick swerven,
En naer de Haege gaen om staeten te beerven,
Bewandelen het hof, bespien aen alle kant
Wie datter komen sal, staen met den hoet in d'handt.

V. 485 f. Heinsius (siehe zu Nr. 2) S. 37. Aen de eerbare Anna Roemer Visschers.

Wat Thales heeft bedacht, Pythagoras geswegen,
En Socrates geseyt, en al der wijse plegen
Te schrijven op papier.

Vorbild: Den Binckhorst, ofte het lof des gelvcsalighen ende ghervstmoedhighen Land-levens. Aen Jonckheer Jacob Snovckaert, Heere van den Binckhorst. Amstelredam 1613.

---

# Anordnung der Ausgaben.

## Erklärung der Zeichen.

A = Teutsche Poemata. Straſsburg 1624.
B = Acht Bücher Deutscher Poematum. Breſslaw 1625.
C = Deutscher Poematum. Erster Theil. Breſslaw 1629.
D = Deutscher Poematum. Erster Theil. [Lübeck 1637].
$E^{I}$ = Weltliche Poemata. Das Erste Theil. Breſslaw 1638.
$E^{II}$ = Geistliche Poemata. [Breslau] 1638.
F = Weltliche Poemata. Der Ander Theil. Franckfurt 1644.
N = Der vorliegende Neudruck.
X = Einzeldruck.

Die Tabelle giebt die aus A entnommenen Gedichte in der Reihenfolge von B (CDEF) und weist für dieselben die Seitenzahlen in A und N nach.

| B | C | D | E—F | X | A | N |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 𝔉 $3^{a}$ | 53 | 46 | $E^{II}$ 290 | 1621 | 118 | 165 |
| 𝔎 $4^{b}$ | 88 | 76 | $E^{I}$ 198 | 1623 | 225 | 222 |
| 29 | 119 | 116 | $E^{I}$ 233 | [1623] | 10 | 25 |
| 40 | 130 | 126 | $E^{I}$ 551 | 1622 | 143 | 199 |
| 81 | 168 | 162 | 125 | [1622] | 37 | 62 |
| 94 | 181 | 175 | 252 | | 33 | 57 |
| 95 | 182 | 176 | 38 | | 97 | 140 |
| 107 | 201 | 193 | 79 | 1619 | 30 | 53 |
| 111 | 205 | 197 | 97 | 1618 | 46 | 73 |
| 113 | 207 | 198 | 98 | | 44 | 70 |
| 115 | 210 | 201 | 101 | | 60 | 92 |
| 118 | 212 | 203 | 103 | | 67 | 102 |
| 118 | 213 | 203 | 103 | | 99 | 142 |
| 119 | 213 | 204 | 104 | | 63 | 96 |
| 131 | 228 | 218 | 379 | | 1 | 14 |

| B | C | D | E—F | X | A | N |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 132 | 229 | 219 | 280 | | 2 | 15 |
| 137 | 234 | 223 | 284 | | 18 | 38 |
| 143 | 240 | 229 | 289 | | 65 | 98 |
| 145 | 242 | 231 | 290 | | 27 | 49 |
| 146 | 249 | 238 | 297 | | 35 | 60 |
| 147 | 250 | 239 | 298 | | 58 | 89 |
| 149 | 252 | 241 | 299 | | 17 | 36 |
| 150 | 254 | 242 | 301 | | 6 | 20 |
| 153 | 257 | 245 | 303 | | 68 | 104 |
| 154 | 258 | 246 | 304 | | 73 | 109 |
| 155 | 258 | 247 | 305 | | 52 | 81 |
| 159 | 262 | 249 | 308 | | 85 | 124 |
| 161 | 264 | 251 | 309 | | 48 | 76 |
| 162 | 265 | 252 | 310 | | 81 | 118 |
| 166 | 269 | 256 | 314 | | 88 | 127 |
| 181 | 325 | 311 | 329 | | 89 | 128 |
| 183 | 327 | 313 | 331 | | 91 | 130 |
| 185 | 329 | 314 | 333 | | 92 | 132 |
| 186 | 329 | 315 | 333 | | 92 | 133 |
| 186 | 332 | 317 | 336 | | 100 | 143 |
| 187 | 333 | 318 | 336 | | 25 | 46 |
| 192 | 337 | 322 | 341 | | 56 | 86 |
| 193 | 339 | 323 | 352 | | 84 | 122 |
| 195 | 341 | 324 | 344 | | 15 | 33 |
| 196 | 342 | 426 | 345 | | 102 | 145 |
| 206 | 279 | 266 | 361 | | 6 | 20 |
| 207 | 280 | 267 | 362 | | 75 | 111 |
| 207 | 281 | 268 | 362 | | 60 | 92 |
| 208 | 281 | 268 | 363 | | 80 | 117 |
| 208 | 282 | 269 | 363 | | 52 | 80 |
| 209 | 282 | 269 | 364 | | 24 | 45 |
| 209 | 283 | 270 | 364 | | 50 | 78 |
| 210 | 284 | 271 | 395 | | 68 | 103 |
| 211 | 284 | 271 | 395 | | 57 | 88 |
| 212 | 288 | 275 | 369 | | 34 | 59 |
| 212 | 289 | 276 | 369 | | 55 | 86 |
| 213 | 290 | 277 | 370 | | 83 | 121 |
| 213 | 290 | 277 | 370 | 1618 | 96 | 137 |
| 214 | 291 | 278 | 371 | | 26 | 48 |
| 214 | 291 | 278 | 372 | | 16 | 35 |
| 215 | 292 | 279 | 372 | | 30 | 52 |
| 216 | 293 | 280 | 373 | | 49 | 77 |
| 216 | 293 | 280 | 373 | | 55 | 85 |

| B | C | D | E—F | X | A | N |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 217 | 294 | 281 | 374 | | 63 | 95 |
| 217 | 294 | 281 | 374 | | 66 | 100 |
| 218 | 295 | 282 | 375 | | 72 | 108 |
| 219 | 297 | 284 | 376 | | 75 | 112 |
| 228 | 305 | 292 | 385 | | 18 | 37 |
| 228 | | | | | 24 | 45 |
| 228 | 306 | 292 | 385 | | 24 | 45 |
| 228 | 306 | 293 | 386 | | 26 | 48 |
| 229 | 306 | 293 | 386 | | 26 | 48 |
| 229 | 306 | 293 | 386 | | 27 | 49 |
| 229 | 306 | 293 | 386 | | 28 | 50 |
| 229 | 307 | 293 | 386 | | 29 | 52 |
| 229 | 307 | 294 | 386 | | 30 | 52 |
| 229 | 307 | 294 | 387 | | 33 | 56 |
| 230 | 307 | 294 | 387 | | 34 | 58 |
| 230 | 307 | 294 | 387 | | 36 | 61 |
| 230 | 308 | 294 | 387 | | 46 | 73 |
| 230 | 308 | 295 | 387 | | 47 | 75 |
| 230 | 308 | 295 | 388 | | 50 | 78 |
| 231 | 308 | 295 | 388 | | 50 | 79 |
| 231 | 308 | 295 | 388 | | 52 | 81 |
| 231 | 309 | 295 | 388 | | 57 | 88 |
| 231 | 309 | 296 | 389 | | 58 | 89 |
| 232 | 309 | 296 | 389 | | 59 | 91 |
| 232 | 309 | 296 | 389 | | 61 | 94 |
| 232 | 309 | 296 | 389 | | 62 | 94 |
| 232 | 310 | 296 | 389 | | 66 | 100 |
| 232 | 310 | 297 | 389 | | 67 | 101 |
| 233 | 310 | 297 | 390 | | 68 | 103 |
| 233 | 310 | 297 | 390 | | 69 | 105 |
| 233 | 311 | 298 | 390 | | 72 | 108 |
| 234 | 311 | 298 | 391 | | 74 | 110 |
| 234 | 311 | 298 | 391 | | 81 | 118 |
| 234 | 312 | 298 | 391 | | 83 | 121 |
| 234 | 312 | 299 | 391 | | 85 | 124 |
| 234 | 312 | 299 | 391 | [1623] | 87 | 126 |
| 235 | 313 | 299 | 392 | | 88 | 128 |
| 235 | 313 | 299 | 392 | | 94 | 134 |
| 235 | 313 | 300 | | | 94 | 135 |
| 236 | 313 | 300 | | | 94 | 135 |
| 236 | 313 | 300 | | | 94 | 135 |
| 236 | 313 | 300 | | | 95 | 136 |
| 236 | 314 | 300 | | | 95 | 136 |

| B | C | D | E—F | X | A | N |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 236 | 314 | 301 | 392 | | 95 | 136 |
| 237 | 314 | 301 | | 1618 | 96 | 138 |
| 237 | 314 | 301 | 393 | | 100 | 144 |
| 237 | 315 | 301 | 394 | | 100 | 143 |
| 237 | 315 | 302 | 394 | | 103 | 147 |
| 239 | 188 | 181 | 50 | | 9 | 24 |
| 241 | 190 | 183 | 51 | | 14 | 32 |

## Nur in A:

Nr. 9, 24, 29, 31, 32, 36, 39, 41, 47, 49, 54, 58, 60, 69, 72, 74, 75, 87, 88, 93, 94, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 104, 119, 124, 128, 129, 130, 132, 134, 135, 137, 138, 143, 146, 147.




IGNI NON CŒNO.
MARTINI OPICII.
Teutsche Poëmata
und
ARISTARCHUS
Wieder die verachtung Teutscher Sprach,
Item
Verteutschung Danielis Heinsii Lobgesangs
Jesu Christi,
und
Hymni in Bachum
Sampt einem anhang
Mehr außerlesener geticht anderer
Teutscher Poëten.
Der gleichen in dieser Sprach
Hiebevor nicht auß kommen.
Straßburg
In verlegung Eberhard Zetzners.
Anno 1624.



## [ ) : ( 2ª] DEDICATIO.

### Dem Hochgebornen Herrn, **Herrn Eberharden, Herrn zu Rappolt-stein**, Hohenach vnd Geroltzeck, ꝛc. Meinem Gnedigen Herrn.

HOchgeborner Gnädiger Herr: Daß ich dieses Poetische Wercklin in offenem Truck gemein machen wollen, dessen hab ich vnderschiedliche Vrsachen. Erstlich, darburch die Außländer zu vberweisen, wie gar vnrecht sie daran seyen, in dem sie jhnen einbilden, daß sie die Laiteren, durch welche sie vff die Parnassische spitze gestiegen, hernach gezogen, vnd jhnen also niemandt folgen könne, welche jhre meinung aber hierdurch zu nicht gemacht an sich selbst verschwindet. Vors ander, den Inländern vnd Landtsleuten hingegen zu zeigen, wievil sie in jhrer Muttersprache, vnd diese hinwiderumb in jhnen vermöchten, wann sie nur wolten: vnd nicht lieber wolten deroselben, als eines geheimen Schatzes oder verschlossenen Krames, den man nicht angreiffen oder außlegen darff, sich gebrauchen. Vors dritte, die gewelschte Teutschen dardurch zu vberzeugen, wie vndanckbarlich sie sich an der Muttersprach nit allein, sondern auch an sich selbst vergreiffen: Vnd zwar an der Muttersprach in dem, [ ) : ( 2ᵇ] daß sie lieber in frembden Sprachen stamlen, als in deren, welche jhnen angeboren, zu vollkommener Wohlredenheit gelangen, viel lieber bey den frembden hinden nach, als bey jhren Landtsleuten voran gehen, bey jenen die Thür zu, als bey diesen vffschliessen wollen, vnd also darvor halten, daß in frembder Sprach den geringsten fehler reissen, ein Todsünde, hingegen in ihrer Sprach einen Solœcismum vnd Bachanterey vber die ander begehen, keine Schandt seye: An jhnen selbst; in dem sie sich muthwillig zu Sclaven frembder Dienstbarkeit machen, sintemahl es nicht ein geringeres Joch ist, von einer außländischen Sprach, als von einer außländischen Nation beherrschet vnd Tyrannisiret werden. Gerahten also, durch diesen jhren Alberen Wohn, endlich dahin, daß sie daheim billich verhast vnd veracht werden.

---

**Dedicatio. Nur in A.**

Als vor Zeiten die Römer angefangen in jhrer Sprach zuschreiben, ware Grichenland bereit mit einem solchen getreng vnvergleichlicher Scribenten erfüllet, deren Nam vnd Geschicklig- keit in alle Welt sich außbreitete, daß freilich kein frembder hin- durch tringen, vil weniger jhnen den vorzug ablauffen konte. Noch dennoch liessen sich jene darumb nit abschrecken, sondern wurden eben hierdurch bewegt, jhre eigene Sprach nur desto mehr zu zie-[ ):( 3a ]ren, zuerweiteren, vnd auffzubringen: gestalt Cicero, vngeacht er in der wissenschafft Grichischer Sprach zu jedermans verwunderung hoch gestiegen, dannoch das Lob eines aller fürtrefflichsten Redners nicht nur durch das Grichisch, sondern durch sein Naturliche Sprach erlangt. Homerus hette lang Heb- reisch schreiben müssen, biß jhme in dieser Sprach die Oberstell, die er im Grichischen erworben, hette gebüren mögen. Virgilius hette jhme dieselbe durch Grichisch, gleich wie Petrarcha sie diesem durch Latein noch lang nit abgerennet. Also daß es ein grober vnverstandt von vns Teutschen were, die Musas, demnach sie andere nunmehr Barbarisirte Länder verlassen vnd zu vns ein- gekehret, wiederumb zuruck weisen, oder doch sonst in ein andere vnd zwar entlehnete Wohnung einlosiren wollen, da wir doch bey uns selbst Platz vnd eigene Losamenter gnug vor sie haben.

Vnser Opitius, welcher vns recht gewiesen, was vor ein grosser vnderschied zwischen einem Poeten vnd einem Reimen- macher oder Versificatoren sey, hat es gewagt, das Eiß gebrochen, vnd den new ankommenden Göttinen die Furth mitten durch den vngestümmen Strom Menschlicher Vrtheil vorgebahnet, also daß sie jetzo nicht minder [ ):( 3b ] mit vnserer, als vor diesem mit anderer Völcker Zungen der werthen Nachkommenheit zu- sprechen, dieselbe durch dieses Mittel von Lastern ab- vnnd hin- gegen zur Tugent vnd Geschicklichkeit anfüren mögen.

Daß aber vnder E. G. Namensschirm ich dieses Wercklin außkommen lassen wollen, darüber wirdt sich niemandt ver- wundern, angesehen es gleichsam ein Natürliche Schuldigkeit ist, mit welcher jedes dinge denjenigen verhafftet vnd obligiret scheinet, von welchen es hoch vnd in Ehren gehalten wirdt, vnnd aber jederman bewust, daß E. G. nicht allein ein sonderbahrer Liebhaber vnd Mecænas aller freien Künsten vnnd Wissenschafften sein, sondern auch vnder allen Jhr bevorab die Teutsche poesie dergestalt belieben lassen, daß sie sich selbst vnderweilen darinnen

mit grossem Ruhm ergetzen, vben, vnd dißfalß vnsern alten Teutschen Helden nicht das geringste nachgeben, als welche (wie Herr **Melchior** Goldast, der bekante eyferer Teutscher Nation vnd Sprachen Ehr vnd Hochheit, bezeuget) nit wenigern fleiß vff diese vnsere Sprach als etwan andere Völcker vff die jhrige, gelegt haben, solche zu **poliren**, zuerheben, berümbt vnnd **perfect** zumachen, vnd also vns jhren Nachkömlingen vmb ein gutes vorzuarbeiten: vnd dieses schon [ ):( 4a] von **Caroli Magni** zeiten hero, sonderlich in den letzten 500. Jahren, in welchen sie, nach weise der Römer vnd der Grichen diese dreyfache **Exercitia** oder Vbungen zu Hoff im schwang geführet, Ritterspiel, Fechtkunst vnd die **Music**. Dann gleich wie sie durch Jene zwo, beydes zur fertigkeit vnd Stärck deß Leibs, vnd zur Geschicklichkeit in der Waffenhandlung, also wurden sie vnder dieser der dritten zu schärffung der Sinnen, erhöhung deß Verstandts, vnd also zu den Tugenden deß Gemüths, durch mittel der Poeterey vnnd der Wohlredenheit insgemein, abgerichtet: also daß so wohl Adels, als höheren standts Personen, ja manchmahl Fürsten, König vnd Keiser selbst, offene Poetische Kämpff zuhalten gepflegt, bey welchen nit weniger, als bey den Thurnieren auch das Adeliche Frawenzimmer den Danck oder Preiß vnder den obsiegern auß=getheilet. Gestalt bey Ehrngemeltem Goldasten vnder andern mit Namen, Albrechts Grafen von Heigerlohe, Conrads Grafen von Kirchberg, Eberhardts vnd Henrichs Freiherren von Sax, Fridrichs Grafen von Leiningen, Gottfrids Freiherrn von Nifen, Kraften Grafens von Toggenburg, Rudolfs Grafen von Newenburg, Rudolfs Freiherrn von Rotenburg, Vlrichs Freihern von Gutenberg, Werners Frei=[ ):( 4b]hern von Tüfen, Heinrichs Hertzogen von Breßlaw, Otten Marggrafen von Brandenburg, Heinrichs Marggrafen von Meissen, eins Hertzogen von Ascanien, vnnd Marggrafens von Hochburg, Ja Keisers Henrichs vnd Conradi Römischen Königs **poemata** (vnzehlich Teutscher vom Adel zugeschweigen) heuffig angezogen vnd gedacht werden.

Mein Person betreffendt, welcher gestalt E. G. ich verbunden sey, vnd mit was **obligation** Dieselbige mich Jhro hiebevor in meinen angehörigen verstrickt, dessen anregung will ich biß zu anderer gelegenheit sparen, vnd vor dißmahl allein E. G. vnderthänig bitten, sie wollen diß Wercklin, als welches Jhro, wie obgemelt, von Rechts wegen gebürt, in Jhren Gnädigen

Schutz auff vnd annehmen, durch welche hohe favor Sie nit allein den Authorn vnd andere mehr noch verborgene Ingenia zu dergleichen Geistreichen löblichen sachen, gleich als ein anderer Apollo, vffmuntern vnd beherkter machen, sondern auch Deroselben mich je lenger je enger verpflichten werden, die Zeit meines Lebens zu verbleiben

E. G.

Vndertheniger
D. Z. G. J.

[A 1a] An den Leser.

WAnn ich mir, günstiger Leser, gegenwertiger Zeit gelegenheit, waß die freyen Künst belanget, für Augen stelle, muß ich mich hefftig verwundern, daß, da sonst wir Teutschen keiner Nation an Kunst vnd Geschicklигkeit bevor geben, doch biß jetzund niemandt vnder vns gefunden worden, so der Poësie in vnserer Muttersprach sich mit einem rechten fleiß vnd eifer angemasset. Die Italiener haben erstlich die Lateinische Sprach zu unserer Voreltern Zeiten wider vff die Beine gebracht, vnd doch darneben jhrer eigenen nicht vergessen. Der Sinnreiche Petrarcha hat mehr Lob durch sein Toscanisch erjaget, als durch alles das, was er sonsten jemahls geschrieben. Sannazarius, welcher der Poeten Adler Virgilio zierlich nahe gegraset, hat mit seiner trefflichen Arcadia allen seinen Landtsleuten die Augen auffgethan, allen Römern trotz gebotten. In Franckreich hat der berümte Ronsardt durch seine Poësie die Gemüther wie fast verzaubert, vnd ist von seinem König mit reichen einkommen begabet worden. Barthasius hat durch sein schönes vnd schweres Werck solch Lob eingelegt, als were er der vornemste Griechische oder Lateinische Poet gewesen. Deß Edlen Herrn Sidney Arcadia macht die Engellender fast Stoltz mit jhrer Sprach. Wie hoch der Niderländische Apollo, Daniel Heinsius gestiegen sey, kan ich mit meinen nidrigen Sinnen nit ergründen, vnd will hier in erwehnung seiner meine Feder zu ruck halten, daß ich sein werdes Lob vnd Ehre, die er durch seine vbernatürliche Geschicklигkeit verdienet, mit meiner zungen vnmündigkeit nicht verkleinere. So können die Amsterdamer Achilles vnd Polyxena, Theseus vnd Ariadne, Granida Gerhardt von Velsen, Roderich vnd Alfonsus, Griane, Spanischer Brabanter, Lucella, stummer Ritter, Ithys, Polyxena, Isabella, vnd andere fast dem Seneca, vnnd Terentio dem höflichsten vnder allen Lateinischen Scribenten, an die Seite gesetzt werden. Wir Teutschen allein vndanckbar gegen vnserm Lande, vndanckbar gegen vnserer alten Sprache, haben jhr noch zur Zeit die Ehr nicht angethan, daß die angenehme Poësie auch durch sie hette reden mögen. Vnd weren nicht etliche wenig Bücher vor vilen hundert Jahren in Teutschen reimen geschrieben, mir zu handen kommen, dörffte ich zweiffeln, ob jemahls dergleichen bey vns

vblich gewesen. Dann was ins gemein von jetzigen Versen herumb getragen wirdt, weiß ich warlich nicht, ob es mehr vnserer Sprache zu Ehren, [A 1b] als schanden angezogen werden könne. Wiewohl ich keines wegs in abred bin, daß vil stattliche Ingenia sein mögen, die vnserer Muttersprache auch dißfalls wohl mächtig, vnd sie nach würden zu tractiren wüsten. Warumb aber solches biß anhero zuruck gestellet, kan ich eigentlich bey mir nicht ermessen. Dann daß ich es der Poësie selber, als einer vnnötigen vnd vergeblichen wissenschafft zueschreiben solte, glaube ich nimmermehr, daß einiger verständiger diesem vnbesonnenen Vrtheil beyfall geben könne. Diese fürtrefliche art zuschreiben ist vor alters so hoch geschetzt worden, daß auch der Weltweiseste Mensch Socrates, an seinem ende sie für die Handt zunehmen sich vnderstanden, vnd vermeint er könne die Vnsterblichkeit der Seelen eher nicht empfinden, dann wann er durch die Poeterey, als nächste Staffel zu derselben, dahin gelangte. Vnd daß ich nit berühre, was Plato dißfalls weiter erzehlet, so mit verwunderung zu lesen, wissen alle gelerte, wie von anfang her auff eben diese Kunst so vil gehalten worden, daß man die Poeten eine heimliche zusammenkunfft vnd verbüntnuß mit den Göttern zuhaben geargwohnet, vnd jhre Schrifften als Orackel vnd Prophecevungen gehalten hat. Item, daß Homerus der Brunnenquell vnd Vrsprung aller Weißheit zu sein geschetzet worden. Daß der grosse Alexander, deßgleichen die Sonne nicht beschienen, eben dieses Homeri gedichte allezeit vnder sein Haubtküssen gelegt, vnd auff so einem Edlen Schatz wohl zu ruhen vermeinet. Daß vorgegeben worden, Orpheus, weil er durch dieses mittel die noch vnbezwungene vnd verwildete Hertzen zu guten Sitten vnd der Tugent angewiesen, habe die vnbendigen Thiere sampt Bergen, Wüsten vnd Wäldern mit seinem Gesang beweget. Vnd was sonsten hin vnd wieder bey den Griechen zufinden. Bey den Römern auch ist Virgilius in solch ansehen kommen, daß, wie Quintilianus, oder wer er ist, meldet, als man etliche seiner Vers offentlich verlesen, das gantze Volck auß sonderlicher würdigung auffgestanden, vnd daß jhm, wann er gegenwertig gewesen, solche Ehr als Kayser Augusto selbst widerfahren sey. Daß ich deß weisen Moysis Lobgesanges, der Psalmen, deß hohen Lieds Salomonis, vnd anderer örter in Heiliger Schrifft geschweige, welche nicht weniger Poetisch, vnd mit solcher Zierligkeit

geschrieben sein, daß sie so weit vber alle Weltliche gedicht steigen, so weit die Himmlischen ding alle Irrdische Eitelkeit vbertreffen. daß der H. Geist auch zwar die lehre der Heyden verworffen hat, aber nicht die wort, wie S. Ambrosius klärlich erweiset, vnd in der alten vbersetzung der Bibel noch zusehen; da denn Gigantes, Valles Titanum, Sirenes, filiæ Sirenum, Cocytus, πνεῦμα πύθωνος, vnd dergleiche, so von den Poeten [A 2a] entlehnet, noch zufinden sein. Ja daß offtermahls, wie Plutarchus gar recht berichtet, durch Vulcanus, Bacchus, Venus vnd andere Namen nichts als daß Fewer, der Wein, die Liebe vnd jhr Tugent oder Laster zuerkennen gegeben wirdt. So habe ich der Götter hierinnen so zum besten gedacht, daß ich mir für meine Person solch Lob nicht begere: Wie sie dann auch offte verhönet werden von jhren eigenen Scribenten. Welches Euripides vor allen meisterlich gelernet, bey welchen das schöne berauschte Bübichen Cyclops vnder andern vom Bacchus sagt:

> *Θεὸς δ' ἐν ἀσκῷ πῶς γέγηθ' οἴκους ἔχων;*
> Was für ein Gott mag der wohl sein,
> So wohnet in der Flasche Wein?

Darauß mann wohl sehen kan, wie gut sie es mit jhren Göttern gemeinet. Letzlich achte ich auch nicht, daß bey vns einiger Mensch mehr gefunden wirdt, der nit sihet die grosse Blindheit, darinnen die armen Heyden gesteckt sein, daß sie auch jhre Sünden angebettet, jhre Laster für Götter gehalten, Thiere vnd Bestien in Himmel gesetzt, zu welchen vnder anderen auch Sileni Esel, wie Aratus meldet, sol gelanget sein. Wiewohl dasselbe nit sonderlich zubeklagen, weil jhr noch ein zimlich theil auff der Erden blieben. Welches ich allein vor die jenigen setze, die mit der Venus lieber vmbgehen, vnd sie lieben als loben; vnd vor die so ohne wissenschafft jhrem Vrtheil folgen, wie sie dann auch vrtheilen nach jhrem verstande. Ist demnach diese außbindige Disciplin auß jhrer eigenen schuldt von vns nicht hindan gesetzt worden. So kan man auch keines weges zugeben, es sey vnser Teutsches dermassen grob vnd harte, daß es in diese gebundene Art zuschreiben nit könne füglich gebracht werden: weil noch biß auff diese Stundt im Heldenbuche vnnd sonsten dergleichen Gedicht vnd Reimen zu finden sein, die auch viel andere Sprachen beschemen solten. Ihm sey aber doch wie jhm wolle, bin ich

die Bahn zu brechen, vnd durch diesen anfang vnserer Sprache Glückseeligkeit zu erweisen bedacht gewesen. Solches auch desto scheinbarer zumachen, hab ich einen zimlichen Theil dieses Büchlins auß frembden Sprachen vbersetzen wollen; daß man auß gegenhaltung derselben die Reinigkeit vnd Zier der vnseren besser erkennen möchte. Wiewohl ich mich gar nicht gebunden; angesehen sonderlich der alten Lateiner Exempel, die mit dem Grichischen wesen auch nit anders vmbgangen. Warumb mir aber mehr von Liebes sachen, als andern wichtigen Materien anzuheben gefallen, achte ich nicht, daß ich weitleüffig erzehlen dörfe, weil sonderlich der anfang jetwedern dinges von Freundlichkeit vnd Liebe (welcher ein jeglicher durch verborgene gewalt der Na-[A 2b]tur, derer grössete vnderhalt sie ist, verbunden) muß gemacht werden. Will nichts sagen, daß nit allein die Exempel der Edelsten Poeten von allen Zeiten her für Augen sein: sondern daß auch gemeiniglich die vnderrichtung von Weißheit, Zucht vnd Höfligkeit vnder dem betrieglichen Bilde der Lieb verdeckt lieget: daß also der Jugent die lehre der Tugenden durch diese verblümbte weiß eingepflantzt wird, vnd sie fast vnwissendt darzu gelangen. So hoffe ich auch nicht, daß, die sonsten von Geschicklichkeit der Poeten viel halten, sie vmb dieser jhrer alten Freyheit willen verwerffen werden. Ist auch Plato, der vnder andern in seinen schönen Versen jhm wünschet der Himmel zu werden, daß er Asteriem genugsam beschawen könte, nit zu verdammen: Ist Cicero, der in seinem Tusculano von Liebes sachen soll geschrieben haben: ist Plinius der seine Carmina (die er nichts weniger als ernsthafft zusein bekennet) selber Commendiret: Ist Apulejus, dessen außbundige BuhlerVerse noch vorhanden, sampt so grossen Helden, hohen Seelen, weisen vnd fürnehmen Leuten nit zuverstossen, wie viel mehr ich, der ich angesehen meine blühende jugent, die Keusche Venus mit den gelerten Musis zugleich verehret habe. Wo aber noch diese entschuldigung nit gelten mag; hoffe ich künfftig wohl zuerweisen, wie sehr die irren, so auß dem anfange von künfftigem zu vrtheilen sich vnderstehen. Vnbesunnen Vrthel hab ich jederzeit mehr zuverachten als zu achten pflegen: vnd ist niemandt vnweiser, als der vff eines jeglichen gutsprechen sihet, vnd wer er sey, von andern erfahren will. Es werden vieleicht auch hier nit wenig sachen gefunden werden, so dem andern an der güte

der wort vnd erfindung nit gleichen, weil sie zum theil vor dieser Zeit geschrieben worden. Hoffe aber, sie sollen doch nicht von allen verworffen werden. Es seind viel Früchte, von denen man zwar nicht leben kan, dennoch aber werden sie ohne lust vnd sonderen ergetzlichkeit nicht angesehen. Daß ich der vngleichheit der meinungen nit gedencke, daß diesem jenes, jenem dieses gefellt, vnd einer Rosen, der ander Dörner lieset. Ist mein fürnehmen gerathen, hoffe ich nicht, daß mich jemandt tadeln werde: wo nicht, so bin ich dennoch zu entschuldigen, weil ich vnserer Sprachen Würde vnd Lob wider auffzubawen mich vnderfangen.

Martin Opitz.

[A 3a]

## TROCHAEUS.

*INdole est Germania ingens, nec minor solertiâ.*
*Nil tamen festinat vnquam, nec citatioribus*
*Fertur ad metam quadrigis; sed gradu lentæ bovis:*
*Quæ moram omnem tarditatis copiâ implet uberi.*
5 *Sic ad omnes disciplinas, sic et ad scientias*
*Liberali mente dignas penè venit ultima*
*Nationum: at nacta Spartam plurimis ornat modis,*
*Et parit præsens quod ætas approbet cum postumâ.*
*Patrium poëma vincto nunquam adhuc fecit pede,*
10 *Id licet linguâ Italorum sit frequens et Gallicâ:*
*Ne tamen minus putetur disciplinis talibus*
*Apta Teutonum alma tellus, jam modò uno tempore*
*E suae ecce faustitatis nobili Larario*
*Flosculos binos juventæ literatæ publico*
15 *Ponit orbis in theatro, IVLIVM ZINCGREFIVM,*
*Atque OPITIVM, pedestris Musa nil quibus negat,*
*Quin queant ciere cantus aemulos Siredonum,*
*Quin queant probare dignos se Monetæ surculis,*
*Gratijsque succulentis . Nondum adhuc quidem vias*
20 *Debili viâ capessunt altiores: tantùm apum*
*More mella flore fingunt curiosa de obvio.*
*Ast ut ætas, ast ut usus multus hos formaverit,*
*Non modò per plana serpent, non agrum modò ac nemus.*
*Alâ obibunt temperatâ, Dædali sed impetu*
25 *Vela committent patentis aëris lato mari,*
*Atque olorino volatu summa tangent sidera:*
*Constet ut cunctis, priores esse posse, vel pares*
*Nomine, aetas atque tempus fecerat quos ultimos.*

Janus Gruterus.

## EPIGRAMMA.

*NOn levis est error: laudat Germania vates,*
*Quos et Graja tulit terra, Latina tulit:*
*Et proprios temnit, quasi linguæ vena ligari*
*Teutonicæ ad nullus posset inepta pedes.*
[A 3b] 5 *Quid, Teuto, sequeris peregrinos? quod petis, hîc est.*

*Quid lingua illa placet, dum tua præstat idem?*
*Tu modò Germanas non segniter excole Musas;*
*Nec patere hoc genti lumen abesse tuæ.*
*Nec Mecœnates, nec deerunt, crede, Marones:*
10 *Et tibi Mœonidas vel tua terra dabit.*
*Sed dedit: ecce novam siquidem instaurare poësin*
*Magnorum tentat triga diserta virûm.*
*OPITIVS, KIRCHNERVS, item ZINCGREFIVS, istos*
*Miratur patrio carmine Musa loqui.*
15 *Cedite Romani vos vates, cedite Graji,*
*Teutonico versu gaudet Apollo legi.*

Matthias Berneggerus.

ALIUD.

*PArce Venus, Charitum furatus mulctra, papillas*
*Sopitæ emulsit clepta pusillus Amor.*
*Opitium que tuo madefactum lacte. susurris*
*Plaudentis pennæ tersit in arce Gnidi.*
5 *Haud igitur miror dulcedinis indole tantâ*
*Spirare ipsius cordis et oris opes.*
*Quin Ganymedéi florem sapientia succi*
*Hæc ego suaviolis carmina mille colam.*
*Ast Amor unde volup' matrem lusisse? Magistrum*
10 *Vel fratrem credo te voluisse novum.*

Aliud.

*Hà salvete mei sapidißima mulsa palati,*
*Quæ lepidâ Opitius miscet Apollo manu.*
*Nectaris è vobis anima it, nec dulcius unquam*
*Sacchar Acidalijs rorat ab uberibus.*

Henricus Albertius Hamilton
Danus.

*GErmanæ tubicen novelle Peithûs*
*Qui plectrum rude Martiæ loquelæ*
*Priscis cedere non sinis Pelasgis:*
*Quin quidquid grave, sordidum, molestum,*
[A4a] 5 *Bellacis studiosior lacerti*

*Albis moribus assonabat olim,*
*Nunc voto premat eloquente Teuto*
*Nec præconia gloriæ superba*
*A victo petat impotenter hoste.*
10 *An longis tibi sæculis nepotes*
*Dignas dicere gratias valebunt,*
*Quod te vindice, literate vates,*
*Maternæ gravitas lepósque linguæ*
*Et Grajos premit et premit Latinos?*
15 *Per te, qui benè dimicabat olim,*
*Teuto nunc benè non minus loquetur.*

Caspar Barth Eq. Germ.

ALIUD.

H*Actenus incultam pubes Germanica credens*
*Linguam hanc, externos est venerata sonos,*
*Quisquiliasque suo peregrinas prаætulit auro;*
*Ergò peregrinus credidit omnis idem.*
5 *Vnicus ast patriam sermonis honore tuetur*
*Opitius, nostræ gloria prima lyræ.*
*Nil mihi vobiscum, impuro qui lingitis ore*
*Romani faces relliquiasque meri.*
*Cedite, dicam ipsis, Romani, cedite Graij,*
10 *Germanus qui vos exsuperabit adest.*

Jul. Guilh. Zincgrefius.
J. U. D.

R*Es est perfacilis dolare versum*
*Dicit præcipitum genus Truonum,*
*Qui credunt satis hoc bono poëtæ,*
*Si possit numero ligare voces,*
5 *Et grandes calamo inquinare chartas.*
*Quantumvis sapiant suem peremptam.*
*Hos plebs ut genios suos adorat,*
*Hos æquat titulis Maronianis:*
*Et pridem queritur Latina Musa*
[A 4b] 10 *Secum prostitui suas sorores.*
*Quo quis præstat ineptius Poëtam,*
*Tantò plus superat bonos Poëtas.*

*Rari judicij est greges olorum*
*A nigris hodie expedire corvis.*
15 *At quid non patitur vel antè passa est*
*Felix ingenijs, sed arte dispar*
*Magnæ Teutoniæ jacens Poësis?*
*Quid si non aliquis sagax veniret*
*Gustator Viadri Silesiani?*
20 *Mansisset tenebris sepulta merces*
*Germanæ decus aureum Thaliæ.*
*Hæc nobis redimit fides OpitI,*
*Quem mersit liquidas Apollo in undas*
*Quas Pelignus-Opitius bibebat,*
25 *Cum nondum Dominam timebat iram.*
*Quisquis vult Latio tumere Phæbo,*
*Quisquis Teutonicâ lyrâ probari,*
*Nec credit tamen id laboris esse,*
*Is tentet numeros Opitianos.*
30 *An rursum temerè videbo dicat,*
*Res est perfacilis dolare versum.*

B. Venator.

## Ad linguam Germanicam.

*O patria salve Lingua, quam suam fecit*
*Nec humilis unquam nec superba libertas,*
*Quam non subactis civibus dedit victor,*
*Nec adulteravit inquilina contages:*
5 *Sed casta, sed pudica, sed tui juris,*
*Germana priscæ fortitudinis proles,*
*Lingua imperare nata, quæ citos mentis*
*Sensus adæquas non minus brevi voce:*
*Cujus retentâ parte tot triumphatæ*
10 *Adhuc fatentur arma Teutonum gentes*
*O patria salve lingua, et æviter flore.*

# MARTINI OPITII,

## Teutsche Weltliche Poemata.

### [1.] An die Teutsche Nation.

Der blinden Venus werck, die süsse gifft zu lieben
Vnd schöne Zauberey, in diesem Buch beschrieben,
Nimm erstlich an von mir, du werthes Vatterlandt,
Nimm an der Liebe sach, als meiner Liebe pfandt.
5 Mein Sinn flog vber hoch: Ich wolte dir vermelden
Durch der Poesis kunst den lauff der grossen Helden,
Die sich vor dieser Zeit den Römern widersetzt,
Vnd ihrer Schwerter schärff in jhrem Blut genetzt.
Apollo nam mich an in seine Gunst vnd holde,
10 Vulcanus hatte schon gemacht von gutem Golde,
Die Feder meiner Faust: Ich war nun gantz bereit
Mit meines Geistes frucht zu brechen durch die Zeit.
Da kam der Venus Kindt, bracht eine Kron von Myrten
Vor meinen Lorbeerkrantz, verstieß mich zu der Hirten
15 In einen grünen Wald, wieß mir ein schönes Bild,
Die edle Nymf hat mir Gemüth vnd Sinn erfüllt.
In jhren äugelein hab ich das alles funden
Was ich mich in diß Buch zuschreiben vnderwunden,
Das jrrdische Gestirn hat meinem hohen Geist
20 In dieses enge Meer der Eitelkeit geweist.
In dieses enge Meer auff welchem meine Sinnen
Nichts als von Freundligkeit vnd Liebe dencken künnen,
Von Lieb vnd freundligkeit: Die bitter süsse Pein
Die muste mir an statt der Heldenthaten sein.
25 Ich thue, Asterie, nach deinem wolbehagen
Vnd will dein hohes Lob biß an die Sternen tragen:
So weit der Teutschen Red vnd Tugendt ist bekandt,
Soll auch dein Ehr vnd Preiß durchtringen alles Landt.

---

**1.** B 131 C 228 D 218 F 379. Deutsche 2 dieses geschrieben 3 Nimb 4 Nimb Sach' 5 floch 6 Kunst der Poesie 8 Vnd in dem stoltzen Blut' jhr scharffes Schwerdt genetzt. 13 brächt' einen Krantz 14 meine Lorbeerkron', vnd stieß 15 wieß auff ein C 17 In jhren Augen hab' ich alles dieses funden 18 vnterwunden 19 Gestirn' 21 welchen 22 Nicht können 23 Lieb' bittersüsse 27 Deutschen Red' 28 Ehr' durchdringen

O hohe werthe Seel in Weißheit außerkoren
30 Zum Spiegel weiblicher vollkommenheit geboren,
[2] Sey mir mit deiner Gunst, mit deiner Huld bereit,
Komm, komm, vnd laß vns gehn den Weg der Ewigkeit.
Du Teutsche Nation voll Freyheit Ehr vnd Tugendt,
Nimb an diß kleine Buch, die früchte meiner Jugendt,
35 Biß daß ich höher steig vnd deiner Thaten zahl
Werd vnabläſſiglich verkünden vberal.
Diß Buch ist mein beginn in Lieb vnd auch das ende:
Ein ander besser Werck zu dem ich jetzt mich wende,
Das soll vor diesem Buch so vielmahl besser sein,
40 Je besser Weißheit ist als Venus süsse Pein.

[2.] An die Jungfrawen in Teutschlandt.
Auß dem Holändischen Dan. Heinsij.

Ihr liebliches Geschlecht dem Venus hat gegeben
Den Schlüssel in die Handt zu aller Männer Leben,
Die jhr der liebe Saat auß ewren Augen strewt
Die vns im Hertzen steht gewurtzelt allezeit,
5 Es ist vmb euch geschehn, ich schwere bey den Händen
Damit der kleine Gott kan vnsre Sinnen wenden,
Ich schwere bey dem Pfeil der mein Gemüthe trifft,
Der mich entzündet hat durch angenehme Gifft.
Es ist vmb euch geschehn, ich schwere bey der schönen,
10 Der schönen von der ich mein Leben muß entlehnen,
Die gäntzlich mich besitzt: Ich schwere bey der Pein
Vnd schmertzen ohne die ich nicht kan frölich sein.
Ich schwere bey dem Liecht das sie mir pflegt zugeben
Wann jhrer Augen Sonn erblickt mein trawrig Leben,
15 Es ist nun mit euch auß, weil jetzt Cupido kümpt,
Vnd von der Teutschen Sprach auß mir bericht einnimpt.
Es ist nicht lange Zeit daß ich die Venus fande

31 Gunst vnd trewen Huld 33 deutsche Ehr' Tugend 34 Jugend 35 steig 36 Werd' 37 Lieb' 38 Ein nochgelehrter Werck C 39 soll mehr als diß Buch viel mal
2. B 132 C 229 D 219 F 280. Deutschlandt 3 Saat' 7 Ich schwer' euch auff den Pfeil 13 Ich schwer' euch auff das Liecht zu geben Sonn' 15 kömpt 16 deutschen Sprach'

An einem grünen Orth in meinem Vatterlande,
  Der silberne Taw fiel vnd tröpffelt hier vnd dar
20  Wo das sie gieng vnd stund von jhrem guldnen Haar.
Sie wolte daß jhr Sohn hier bey mir solte bleiben,
Vnd vnser Teutsche Sprach auffs best ichs wüste treiben,
  Ich sagte zu, so viel mir möglich, vnd gab für
  Es wer ein junges Kindt: Sie ließ es da bey mir.
[3] 25 Er hielt sich bey mir vff, wir liessen nichts erwinden
Vnd kont er ohne müh sich in die Sprache finden.
  Ich habe viel vnd offt, wenn ich sie liegen fandt
  Den Bogen vnd die Pfeil genommen in die Handt.
Als er nun Abschiedt nam, an statt mir Danck zuhaben,
30 Gab er mir ein Geschenck, (es sind sein alte Gaben)
  Er hat mir einen Pfeil getrucket in mein Hertz
  Der mich erhalten kan zugleich in frewd vnd schmertz.
O bitter süsse Pein! Der ist es, jhr Jungfrawen
Der erstlich mich gelehrt auff Eitelkeiten bawen,
35  Der erstlich mich gelehrt, der erstlich mir gezeigt
  Deß Volckes arge List daß vns so sehr betreugt.
Das Volck das süsse Volck das mit den glatten Worten
Vnd grosser Freundligkeit erbricht der Hertzen Pforten,
  Das mit den äugelein, dem klaren Angesicht
40  Erleuchtet vnsre Seel', als zweyer Sternen licht.
Die vrsach vnsrer Noth, die vrsach vnsrer Frewden,
Dir vrsach zu der Ehr, die vrsach zu dem Leyden,
  Die schreckung vnsrer Seel, doch die mit Lust erfüllt
  Der Sinnen heisse Brunst, doch die sich selber stillt.
45 O daß ich Sonne wer, vnd jhren hohen Wagen
Einmahl regierete nach meinem wolbehagen,
  Daß ich nur von der Lufft herab recht schawen kundt,
  Der schönen Angesicht die mich so sehr verwundt.

---

18 Vaterlande 19 tröpffelt' 20 daß güldnen Haar'. 21 Ihr Wille war, jhr Sohn der solte bey mir bleiben, 22 Deutsche best' ich 26 kondt' 27 wann liegend 28 vnnd den 29 zu haben, 30 Geschenck' sein' 31 hatt gedrucket 32 Auff den ich schawen muß C Frewd' 33 bittersüsse 38 grossen 39 Eugelein vnd klarem Angesicht' 40 Liecht. 42 Vrsach zu der Lust vnd gleichsfals zu dem Leiden, 43 Schreckung des Gemüts Lust] Trost 44 noch wirbt gestillt. 47 kündt, B kundt C 48 Auf derer Angesicht

O daß ich Sonne wer, ich wolt jhr Augen machen
50 Zu Sternen in der Lufft daß ich sie könt anlachen
Vnd ansehn jederzeit, sie solte nahe stehn
Dem Monden vnd mit jhm doch nimmer vndergehn.
Wie offt hab ich gewünscht, wie offte dörffen sagen
Daß ich wer eine Bien vnd Honig solte tragen,
55 Auß jhrem rothen Mundt, wenn er wirdt auffgethan
Bin ich so froh daß ich mich nicht mehr halten kan,
Alß dann kompt jhre Seel, wann ich mich nichts before
Vnd fleucht in meine Seel, als dann macht sie die Thore
Der Sinnen bey mir auff, denn ist mein brennendt Hertz
60 Vmbringt mit seiner Glut, vmbringt mit süssem schmertz.
Ach Amor daß ich möcht, als eine Fliege werden,
Mich dunckt ich were wol glückselig hier auff Erden,
[4] Ich wolt ein Häusichen auffbawen bey den Mundt,
Der jenen die ich weiß, darinn ich wohnen kundt.
65 Hier were mein Palast, hier wolt ich lesen künnen
Das lieblich Himmels Naß vnd beugen jhre Sinnen:
Hier wolt ich recht besehn den wunderklaren schein,
In meinem solt jhr Hertz in jhrem meines sein.
Gleich wie zur Sommerszeit die kleinen Feldhewschrecken
70 Den süssen Morgentaw von schönen Blumen lecken:
So geht es auch mit vns: Ohn alle Speiß vnd Kost
Ernehret vns die Lieb vnd nur von blosser Lust.
Es ist ein süsser Tranck, es ist ein süsser Regen
Der vnser Hertz erquickt, es ist ein süsser Segen,
75 Der Honig Taw der euch auß ewren Augen fleußt,
Ihr schönes Venus-Volck, vnd reichlich vns begeußt,
Begeust die truckne Seel: Wann jhr vns wolt begeben
So dencken wir hinfort nicht weiter an das Leben,

---

49 wer' wolt' jhr' 50 Lufft sie frölich an zu lachen, 51 Vnd jederzeit zu sehn: 52 vntergehn. 53 gewüntscht, 54 wer' Bien' 55 rohten Mund'; als er wird 57 Alsdann kömpt Seel' eh' als ich mich befohre, 58 fleugt Seel' alsbann 60 süssen 61 möcht' 62 dünckt ich stünde wol am besten 63 Häussigen B Häussichinn C 64 kundt'. 65 Pallast wolt' können 66 Das süsse Himmel-naß 67 wolt' 68 solt' jhr' C Hertz', B Hertz C 69 zu Sommerzeit 70 süssen Blumen 71 Speis' 72 Lieb', 74 Hertz' 75 Honigthaw 76 Venusvolck 77 Seel': Als

Das Leben mit der Seel vnd Hertzen sein gestellt
80 In ewere Gewalt: Wir thun was euch gefellt.
Dann Venus ist ein Weib, sie hat uns auch den Frawen
Gegeben in die Handt sie allzeit anzuschawen.
Wo stünd jetzundt die Welt, wo were wol jhr grundt
Wenn man das klare Liecht von euch nicht haben kündt.
85 Man sagt daß Jupiter, als er erst alle Sachen
Hier in dem wüsten Rund begunt hat außzumachen,
Sich dreymahl vmbgekehrt vnd zu sich selbst geredt,
Es mangelt ein ding noch daß man vergessen hett,
Er bracht ein Thier hervor so nie sonst war erkennet,
90 Daß man bey vns jetzundt hier eine Jungfraw nennet,
Als aber er hernach sein Meisterstuck gemacht,
Vnd jhn das schöne Bild so freundlich angelacht,
Thet jhm sein eygen Werck so trefflich wolgefallen
Daß er der Liebe Brunst empfand vor andern allen.
95 Wie offtmahl ist der Gott für dem sich nichts verhelt
Der mit dem Blitze spielt vnd schreckt die gantze Welt,
Wie offtmahl ist er selbst gemach gezogen kommen,
Als jhm sein Augentrost den hohen Sinn genommen,
Er ließ das Firmament, er ließ den Himmel stehn,
100 Wenn er nur in den Schoß der Liebsten solte gehn,
[5] Ich halte den für todt, für vnweiß vnd verkehret,
Der eine Jungfraw sicht, vnd jhm doch nicht begehret
Derselben Huld vnd Gunst, er ist ein Klotz vnd Stein
Den nicht bewegen kan der lieblich augenschein.
105 Solt ich den Himmel nur von Jupiter regieren,
Ich wolt jhn gantz vnd gar mit newem Volcke zieren,
Jungfrawen müsten mir vor andern sonderlich
Am allermeisten sein, das wer ein Volck vor mich.

---

79 sind C 80 In ewre gantze Macht: 83 stünd' anjetzt 84 Wann nit C kundt'. B kundt? C 85 Es hat der Jupiter, nach dem er 86 rund hat fertig wollen machen, 87 vmbgekert, 88 mangel' hett'. 89 bracht' 90 Das 91 Als er diß Meisterstück hernachmals ausgemacht, 93 Thet] Hat wol gefallen, 94 Brunst empfunden hat vor allen 95 offtmals für] vor 97 offtmals 98 Als] Wann genommen? 99 Firmament vnd seinen Himmel 100 Wann gehn. 101 vnweiſ' 102 sieht, Gunst; 103 lieblich' 105 Solt' 106 wolt' 108 wer'

Das Handwerck so man würd in meinem Reiche treiben
110 Das solte Küssen sein: Da wolt ich jmmer bleiben,
Vnd ordnen wie man wol recht köndte sein bedacht,
Daß jmmer mehr vnd mehr diß thun würd auffgebracht.
Man müst Vneinigkeit, Neid, Zancken, Zorn vnd hassen,
In dieser Burgerschafft gantz vnderwegen lassen,
115 Kein Kriegen würde sein, als daß so nur betrifft
Genüge, Frewd vnd Lust vnd daß die Liebe stifft.
Die Festen wolt ich gantz von Myrten lassen weben,
Die vns der Venus Sohn hierzu dann würde geben,
Die Wälle solten sein von Thränen auffgemacht,
120 Von Thränen so die Braut vergeust die erste Nacht.
Es wartet jmmerzu der ein auß Venus Knaben
So bald als sie sie nur zu Beth geleytet haben,
Der dann mit fleiß zu sich diß thewre Wasser nimpt,
Weil man es dieser Zeit gar selten gut bekümpt.
125 Doch so ich gar nicht kan zu meinem Wunsche kommen,
So hab ich dennoch mir auff dißmal fürgenommen
Diß Büchlein ewrer Lieb als ein gewisses Pfand
Der Gunsten die ich trag zugeben in die Handt.
Ach last doch ewren Glantz drauff fallen, jhr Jungfrawen
130 Last ewrer Augen Liecht diß mein Geschenck anschawen
Vnd wünscht mir, wünscht mir nur daß mich vor meinen [Lohn
Cupido krönen thue mit seiner Ehren Kron,
Deß Gottes Himmel ist (Ach wer jhn könt ererben!)
In seiner Freundin Schoß vnd zarten Armen sterben:
135 Deß Gottes Himmel ist nur allzeit können sein,
Bey seiner liebesten verklärtem Augenschein.

---

109 würd' 110 wolt' 112 würd' 113 müst' 114 Bürgerschafft vnterwegen lassen; 116 Frewd' 117 wolt' 119 Threnen 120 Threnen 121 ein' 122 zu Rhu 123 Der fleissig dann zu 124 bekömt. 125 gaar Wundsche 126 hab' dannoch C 127 ewer Lieb' 128 Der trewen Huld vnd Gunst, zu geben 130 Geschencke schawen, 131 wündscht wündscht 132 krönen mag C Ehrenkron. 133 köndt' 136 Vmb verklärten Augen Schein.

## [3.] Sonnet.

### An diß Buch.

SO wiltu dennoch jetzt auß meinen Händen scheiden
Du kleines Buch vnd auch mit andern sein veracht:
Gewiß du weissest nicht wie hönisch man jetzt lacht,
Wie schwerlich sey der Welt spitzfindigkeit zumeyden.
5 Es muß ein jeglich ding der Menschen vrtheil leyden
Vnd, ob es tauglich sey, steht nicht in seiner Macht,
Der meiste theil ist doch auff schmähen nur bedacht,
Vnd denckt was er nicht kan, dasselbe müß er neyden.
Noch dennoch (daß du nicht so offt vnd viel von mir
10 Auffs newe dulden dürffst daß ich dich neme für)
Muß ich dir loß zusein vnd außzugehn erleuben,
So zieh derhalben hin, weil dir es so gefellt,
Vnd hör dein Vrthel an, zieh hin, zieh in die Welt,
Du hettest aber wol zu Hause können bleiben.

## [4.] *Elegie.*

DEr helle Vesper Stern gieng auff kaum vor sechs stunden,
Jetzt hat sich Mitternacht in seinen Orth gefunden,
Vnd in sechs Stunden kompt die klare Morgenröth
So lang hernach die Sonn am allerhöchsten steht,
5 Wie lang ist es jetzt wol daß in des Herbstes Tagen,
Viel Aepffel vnd schön Obs bey jhren Bäumen lagen?
Nunt hat die kalte Lufft des Winters jhr weiß Kleydt
Mit Frost vnd scharffem Reiff gestrewet weit vnd breit.
Hernach soll widerumb mit schönem Tireliren
10 Der Vogel Compani durch Wald vnd Feld spatzieren,

---

3. B 206 C 279 D 266 F 361. 2 veracht? 4 zu meiden. 6 Macht; 8 muß 9 daß] da B daß C offt' 11 auß zugehn erleuben 12 So ziehe nun nur hin, weils ja dir so [illegible] hör] nimb Urthel zieh' zieh' Welt;
4. B 130 C 234 D 242 F 301. Gedancken bey Nacht, als er nicht schlaffen kundte. 1 Vesperstern 3 kömpt Morgenröth'. 4 Hernach wird dann die Sonn' am [illegible] erhöht 5 lang' jetzt ist es wol, 6 öpffel B Obst B [illegible] schön' D] öpffel vnd viel Obst C 7 Heint' die winter= kaltes weisses C 8 Frost' scharffen [scharffem C] Reiff' [illegible] 9 schönen B schönem C schönen F

So bald der schöne Lentz wirdt Blumen ohne zahl
Durch seinen Westen Wind außsäen vberal.
Ach wie vergänglich ist doch aller Menschen dichten!
Wie bald verwirret Gott das alles was wir richten!
15 Wer weiß, da Gott für sey, ob diese schöne Statt
Der Krieg in kurtzer Zeit nicht auffgerieben hat.
Wo Schlesien jetzt ist lag alles vor viel Jahren
Einöd vnd vnbewohnt, wo vorhin Wälder waren
[7] Ist wolgebawtes Landt. Jetzt geht manch schönes Bild
20 Wo vorhin gar nichts war, als vngezämtes Wild.
Ich bin so sehr verstürtzt vnd ausser meinen Sinnen
Daß ich wol gar nicht weiß was ich nur soll beginnen,
Ich hör vnd sehe nichts, ich weiß nicht wo ich bin,
Die eytelkeit der Welt benimpt mir Muth vnd Sinn.
25 Ich hitz' vnd bin entzündt wie Etna wann er strewet
Die Flammen in die Lufft vnd siedendt Hartz außspeyet,
Vnd auß dem holen Schlundt bald schwartze Wolcken bläst,
Bald gantze Klüfften Stein vnd Kugeln fliegen läst.
Ich dencke hin vnd her, was ist doch vnser Leben,
30 Die wir ohn end vnd orth in Forcht vnd Hoffnung schweben?
Wir wallen in dem See der schändtlichen Begierdt,
Niemandt ist den der Wind nach seinem Willen führt.
Ach welcher Mensch darff wol auff sein Gewissen sagen
Es habe seinem Sinn gar niemals fehl geschlagen?
35 Vnd es kan noch geschehn geschicht es jetzundt nicht,
Das Glaß je mehr es gläntzt je leichter es zubricht.
Was hilfft es dich doch wol viel Reichthumb zubewahren,
Viel Silber Gold vnd Gelt durch kargen zu ersparen?
Die Zeit die Mörderin so alles fressen kan,

---

12 Westenwind außseen 13 Tichten! 14 Gott was wir so mühsam richten! 15 weis, da er 16 Wo] Was C 17 ist, das war vor vielen Jahren C 18 Einöd] Gantz öd' vorhin] damals 19 Land: manch] ein C 20 Wo nichts zu spüren war als vngezämbtes F 21 bestürtzt C 22 gar wol nur] fast beginnen: 23 hör' 25 wenn 26 siedend' B heißes C 27 Schlund' jetzt 28 Jetzt Stein' letzt. 30 ohn' End' Furcht' vnd Troste 31 Begiehr, 32 Vnd streiten mit vns selbst im Hertzen für vnd für. 33—36 fehlt 37 Was nutzt es dir dann wol von langer Zeit vnd Jahren 39 Mörderinn,

40 Bringt schwerlich auch mit dir was newes auff die bahn.
Bekenne bitt ich mir, warumb doch wiltu prangen
Mit deiner Augen glantz, mit deinen zarten Wangen,
Mit deinem rothen Mund, mit deines Leibes pracht,
Mit alle dem was Zucht alleine scheinbar macht?
45 Bedenck ich vmb vnd vmb die Welt in einer summen
So muß ich letzlich doch noch auff die Rechnung kommen,
Daß nichts beständig sey ohn Erbarkeit vnd Zucht
Wer dieses Gut nicht hat, vmbsonst was anders sucht.
Du Ciprische Göttin hinweg, so ferne Westen
50 Von Osten, vnd das Hauß der Höllen von den festen
Des hohen Himmels liegt, hinweg auß meinem Sinn,
Ich habe nichts mit dir du grosse Kupplerin.
Mein Hertze wünschet nicht den Mägden zugefallen
Die in dem Koth vnd Wust der Vppigkeiten wallen,
55 Die nur nach Gut vnd Gelt, nach Pracht vnd prallen stehn,
Vnd Erbarkeit darfür stillschweigendt vbergehn,
[8] Die von der Jungfrawschafft nichts als den Namen haben,
Die jhrer Keuschheit Schloss mit Hoffen vndergraben,
Vnd derer Augen nichts als nur Irrliechter sein,
60 Die vns führn in den Sumpff der schnöden Liebes pein.
Die Rächerin der Zeit mein Hand wirdt nicht getrieben,
Von solcher falschen Lust: Ich lasse mir belieben
Der Tugendt gunst die weit weit steht von Liebes schmertz,
Ein ander habe Golt, ich hab ein freyes Hertz,
65 Das niemand dienen kan, das niemand nach kan lauffen,
Vnd wüst ich vor ein Wort die gantze Welt zukauffen,
Das Gelt vnd Gut so ich von Gott begehr ist klein,
Bin reicher doch als die so arm bey Gütern sein.

---

40 Führt vns auch selbst hinweg auff jhrer alten Bahn. 41 Bekenne, bitt' ich, wilt du 42 Glantz', vnd Wangen; 43 Mund', vnd 45 Bedenck' 47 bestendigs B bestendig C Zucht: 48 hat, was ist es das er sucht? 49 Du Göttin der Begiehr, 51 Sinn: 52 Kupplerinn, 53 wündschet zu gefallen 54 Die in der Laster Wust' vnd Vppigkeiten 55 nach grossem Gut' vnd schnöden Prangen 56 vbergehn. 58 Die] Vnd vntergraben, 59 nur ein Irrwisch seyn, 60 Der vns führt schnöden] harten 61 mein' 63 Gunst die nicht auff Schein sieht noch Gewinn: 64 ich hab freyen Sinn, 65 Der keinem der keinem 66 wüst' zu kauffen: 67 von Gott] vor mich begehr' 68 Vnd habe mehr als

Ich weiß das Schätze nicht an Land vnd Stätten liegen,
70 Vermögendt halt ich mehr den der sich last benügen,
Er achtet niemand nit, trotzt alles was da lebt,
Sein Sinn hoch vber Gut, Macht, Kron vnd Scepter schwebt,
Wirdt Meister seiner selbst, ist allzeit wol zufrieden
Vnd von der Eitelkeit des Volckes weg geschieden,
75 Verachtet alles das darnach die Menschen stehn,
Es sey auch was es will so muß es doch vergehn.
Allein der kluge Geist gelehrt vnd wolerfahren,
Fleucht den gemeinen lauff, bricht durch, ist Herr der Jahren,
Er acht den Tode nicht, fehrt fort vnd muß er schon
80 Den Pfad den alle gehn, so kompt er doch darvon.
Das ist das Volck, das Volck so Printzen mehrt jhr Leben
So Königen jhr Lob vnd Ewigkeit kan geben,
Die Strasse kenn ich auch, ich weiß sehr wol dahin:
Von Leibe zwar nicht groß, doch groß genug von Sinn.
85 Die Strasse kenn ich auch, sehr offt hab ich gemessen
Den grossen Helicon, bin oben auff gesessen:
Durch mich wirdt auch der Weg in Teutschland vffgebracht,
Der künfftig trotzen kan der schönsten Sprachen pracht.
Wer diesen Zweck erlangt, darff nicht hierunden kleben,
90 Vnd wer' er zehnmahl todt so soll er dennoch leben,
Gott herbergt selbst in jhm, ja was er denckt vnd schafft
Riecht nach Vnsterbligkeit, schmackt nach deß Himmels krafft.
Drumb wirdt die schnelle Flucht der Jahren nicht verderben
Was ich beginn, vnd auch, wann ich schon sterbe, sterben,
[9] 95 Ob das, so vnden war, solt alles oben stehn,
So kan der Weißheit Lob doch nimmermehr vergehn.

---

69 Städten 70 halt' letzt begnügen 71 nicht 72 Ist Meister seiner selbst, sein großes Hertze schwebt 73 Hoch vber Gut vnd Macht, ist allzeit wol zu frieden, 74 weg] weit 76 wil, 77 ein kluger Geist wol erfahren, 78 Fleugt Lauff auch in den jungen Jahren; 79 Er achtet den Tod 80 kömpt 81 Diß ist das weise Volck, so 83 kenn' ich auch, vnd ich verweiß mich hin, 85 Ich kenne den Weg auch; offt' 86 Den grünen 87 wird jetzt dz thun in Deutschland auffgebracht, 88 Das 89 hier vnten 90 zehn mal 92 Reucht schmeckt 93 Jahre 94 beginn', vnd diß zugleiche mit mir sterben. 95 vnten solt' B sol' F

### [5.] Vber des Hochgelehrten vnd weitberümbten Danielis Heinsij Niderländische Poemata.

Ihr Nymphen auff der Maaß, jhr Meer einwohnerinnen  
Hebt ewre Häupter auff, erhöhet ewre Sinnen,  
Frew dich, du schöner Rein, vnd du gelehrte Statt,  
Die Hungersnoth vnd Krieg zugleich getragen hat:  
5 Der gantze Helicon ist bey dir eingezogen,  
Nach dem der hohe Geist von Gent hieher geflogen,  
Die Tauben, so zuvor dir Zeitung zugebracht,  
Hat Venus jetzt auch hier zu Burgerin gemacht,  
Der Edle von der Does hat erstlich sie gelocket,  
10 Sein' Ida gleichsfals offt an jhren Mund getrucket,  
Sein' Ida die den Mars so jnniglich verwundt,  
Daß er Schwerdt, Schildt vnd Spieß nicht lenger halten kundt.  
Die Thränen so vor Lieb auß seinen Augen flossen,  
Sind der Maranen Heer ins Läger auch geschossen,  
15 Da ward es gar zu naß. Sie liessen Leiden stehn,  
Vnd furchteten, die Flut möcht an die Kröser gehn.  
So bald der Spanier nun vrlaub hat genommen  
Deß Wassers vngewohnt: Ist Pallas zu euch kommen,  
Vnd Phœbus hat mit jhm die Musen hergebracht,  
20 Die dann auß Niderland Athen vnd Rom gemacht,  
Es war noch nicht genug, der Held von Brennus Stamme,  
Der grosse Scaliger, steckt auff sein helle Flamme,  
Die Franckreich war entführt: Ein Mann, ein einig Mann  
Der Adler in der Lufft, redt alle Völcker an,  
25 Biß jhr auch Heinsius, jhr Phœnix vnsrer Zeiten,  
Ihr Sohn der Ewigkeit, beguntet außzubreiten  
Die Flügel der Vernunfft. Das kleine Vatterland  
Trotzt jetzt die grosse Welt mit ewerem Verstandt.

---

5. B 239 C 188 D 181 F 50. Auff Danielis Heinsii Niederländische Poëmata. Maas' 3 Frew dich] Biß froh 4 zu gleich ertragen 8 Bürgerinn gemacht. 10 gleichsfals B gleichfals C offt' gedrucket, 11 verwundt] verletzt, 12 Daß er sein grimmes Schwerdt mehr als zuvor genetzt. 13 Threnen Lieb' 14 Sind in der Feinde Heer vnd Läger 16 fürchteten an die Hälse 17 bald das Gegentheil nun 19 Phebus 20 Niederland' ger[illegible]t. 21 genung, 22 stackt' auff die 24 redt' an. 25 [illegible]enix 27 Vaterland 28 durch eweren Verstand.

Was Aristoteles, was Socrates gelehret,
30 Was Orpheus sang, was Rom von Mantua gehöret,
Was Tullius gesagt, was jergendt jemand kan,
Das sicht man jetzt von euch, von euch, jhr Gentscher
[10] Die Teutsche Poesy war gantz vnd gar verlohren, [Schwan.
Wir wusten selber kaum von wannen wir geboren,
35 Die Sprache, vor der vor viel Feind erschrocken sindt,
Vergassen wir mit fleiß vnd schlugen sie in Windt.
Biß ewer fewrig Hertz ist endtlich außgerissen,
Vnd hat vns klar gemacht, wie schändtlich wir verliessen
Was allen doch gebürt: Wir redten gut Latein,
40 Und wolte keiner nicht für Teutsch gescholten sein.
Der war' weit vber Meer in Griechenland geflogen,
Der hatt Italien, der Franckreich durchgezogen,
Der prallte Spanisch her. Jhr habt sie recht verlacht,
Vnd vnsre Muttersprach in jhren werth gebracht,
45 Hierumb wirdt ewer Lob ohn alles ende blühen,
Das ewige Geschrey von euch wirdt ferne ziehen,
Von dar die schöne Sonn auß jhrem Beth aufffsteht,
Vnd widerumb zu ruh mit jhren Pferden geht.
Jch auch, weil jhr mir seyt im Schreiben vorgegangen,
50 Was ich für Ruhm vnd Ehr durch Hochteutsch werd erlangen,
Will meinem Vatterlandt bekennen ohne schew,
Daß ewre Poesy der meinen Mutter sey.

### [6.] Die Lust deß Feldbawes.

WOhl dem vnd mehr als wohl, der weit von streit vnd Kriegen,
Von Sorgen, Angst vnd Müh, sein vattergut kan pflügen,
Lebt sicher vnd in Ruh, noch wie die alte Welt,

---

30 von] vnd C 31 jrgend 32 sieht 33 Deutsche Poesie 35 Feind' 36 Fleiß' 37 ewer grosses Hertz 39 reden 40 Deutsch 41 war 42 hatt' Gallien durchzogen, 44 Mutter-sprach' 47 Sonn' Bett' 48 zu Ruh] hinab 50 für Ehr' und Ruhm Hochdeutsch werd' 51 Vaterland' eröffnen rund vnd frey 52 Poesie

**6.** Einzeldruck (X): MARTINI OPITII Lob des Feldtlebens. A—B 4a. 4°. Undatiert, doch laut der Widmung kurz nach der „Zlatna“, also 1623, anzusetzen. A 2a—4b Widmung. Das Gedicht stammt aus Opitzens Studenten-

Vnd lieget nur allein mit seinem Veldt zu Veldt,
5 Spannt Roß vnd Ochsen für, darf sein Gemüth nicht krencken
Mit Armer schweiß vnd Blut, weiß nichts von Wechselbencken,
Von Wucher vnd Finantz, ist alles Kummers frey,
Daß nicht sein Haab vnd Gut im Meer geblieben sey,
Darff auff der wüsten See mit seinem Schiff nicht schweben,
10 Von Winden vmbgeführt, da zwischen Todt vnd Leben
Ein Daumen dickes Brett: Gibt nicht auffs Bergwerck acht,
Da Schach vnd Stoll sich offt verlieren vber Nacht.
Erwacht nicht von dem Schall der starcken Heerposaunen,
Erschrickt nicht vor dem Blitz vnd Donner der Carthaunen,
15 Wie zwar der Landsknecht lebt der Tag vnd Nacht das Land,
So doch dem Meyer bleibt, schützt mit gewehrter Handt,
] Er denckt nicht wie er komm hoch an das Brett für allen,
Vnd könne Königen vnd Fürsten wohlgefallen,
Tritt nicht auff schlüpffrig Eyß, gibt seine Freyheit nicht
20 Vmb eine Hand voll Gunst, die eh, als Glaß zubricht.
Er läst sich auch nicht ein in frembder Leuthe Sachen,
Verurtheilt niemand falsch, hilfft krumm nicht grade machen,
Steht nicht in forcht vnd Trost, helt für der Reichen Thür
Sein Hütlein in der Handt, vnd kompt doch selten für.
25 Das alles darff er nicht. Er hat was er begehret,
Sein Gut wirdt jhm von Gott auch wann er schlafft bescheret,

---

zeit. 1 vom 2 Müh vnd Angst 3 ruh 4 Bey deß Saturni zeit, vnd pflügt sein kleines Feldt. 5 Darff seinen sin nit krencken, 8 nit ertruncken 9 See nit immer furchtsam schweben 11 bret: nit 12 stoll vnd schach Nacht: 13 nit 14 nit von dem blitz 16 So] Das 17 nit Bret 18 Fürsten] Herren 19 nit schlipfferig 20 zerbricht. 21 lest 22 nit 23 nit furcht 24 kömpt 25 nicht, er 26 schläft

B 29—40 C 119 D 116 E 233 Titelblatt und Widmung: = X 1 O Wol, vnd mehr als wol, C vom zanck B dem welcher weit vom kriegen C 2 Müh vnd Angst 3 ruh 4 Bey des Saturni zeit, B Zu zeiten des Saturns C vnd pflügt sein kleines Feld 5 darff seinen sinn nit C 6 Vmb armer Leute schweiß, weis 8 nit C Gutt ertruncken 9 See nicht [nit C] immer furchtsam schweben, 11 Daumendickes Bret [Brett D] nit 12 stoll und schach nacht: 13 durch den schall 16 So] Daß 18 Herren 19 schlüpfrig nit auff Eyß E 20 zerbricht. 23 nit C furcht 24 kömpt 25 nit 26 schläfft

Hat mehr, als der sein Hertz nur bloß auff Reichthumb stellt,
Vnd hat nit, was er hat, ist arm bey seinem Gelt:
Drumb geht er frölich hin, führt jetzt die süsse Reben
30 An Vlmenbäumen auff, daß sie beysammen kleben
Als ehelich vermählt: jetzt weil die Schösse klein
Bricht er was wild ist ab, Impfft gute Sprößlin ein.
Nimpt bald die Schauffel her, macht Furchen frey zuflieſsen
Dem Wasser vbers Feldt, die Wiesen zu begiessen
35 So dürr und durstig sein, spatziert bald durch das Graß
Das von dem Silbertaw des Morgens noch ist naß.
Bald stützt er einen Baum der von der Frucht gebeuget
Vor Last zubrechen will, vnd sich zur Erden neyget.
Vnd etwan sicht er gehn dort in dem grünen Thal
40 Die Schafe, Kälber, Kühe, vnd Ochsen vberal.
Schawt er dann vbersich, so sicht er seine Geissen
An einem Felß das Laub von dem Gesteude reissen,
Dabey jhr Mann der Bock mit Lust vnd frewden springt,
Hört wie sein Hirte schön von seiner Phyllis singt.
45 Die hinder einen Baum sich hatte nechst verkrochen,
Als er jhr schönes Obs vnd Blumen abgebrochen,
Hört wie die braune Kuh im nechsten Thale brüllt,
Daß jhre rauhe Stimm weit vbers Feld erschillt.
Bißweilen lehrt er auß den Honigmacherinnen
50 Jhr wächsin Königreich, daß sie mit klugen Sinnen

---

X: 27 Hertz auff blosses Reichtumb stelt, 28 nicht 29 Er gehet frölich süssen 31 klein, 32 sprößlein 33 Nimt zu flissen 34 vber 35 dürstig 38 zerbrechen neiget: 39 siht 40 Küh vberal: 41 siht 42 Das laub von dem gestäud an einer Klippen reissen; 43 für lust 44 schön] wol singt, 45 hinter 46 Obst abgebrochen: 48 stimm' hoch vber Feldt erschüllt, 50 wächsen

27 Hertz auf blosses 28 nicht B Besitzt nicht was er hat, ist arm vnd hat viel Geldt. C 29 Er gehet süssen 32 Spröß-lein E 33 zu fliessen 34 vber Feld 35 dürstig stehn, durch] in 36 Das durch den SilberTaw 38 zerbrechen neiget: 39 siht vmb das grüne 40 Küh vberal: 41 siht 42 Das Laub von dem Gestäud an einer Klippen reissen; 43 Darbey für lust 44 wie der Hirte wol singt, 45 hinter einem 46 Ja B Du C als er jhr schön Obst Als er jhr schönes E abgebrochen: 48 stimm' hoch vber Feld erschüllt. 50 wächsen B wächsinn C

Sehr artig auffgebawt, nimpt auch zu rechter Zeit
Den faisten Schafen ab jhr dickes Wollenkleidt,
Kompt dann, nach dem er hat den Sommernutz empfangen,
Der Obs- vnd Traubenmann, der reiche Herbst gegangen,
] 55 Wie frewt er sich so sehr, wann er die Bieren ropfft
Vom Baume den er selbst vor dieser Zeit gepfropfft,
Liest Aepffel von der Erdt die selber abgefallen,
Vnd nimpt jhm nachmahls für die schönsten vnder allen,
Beist vngeschelet an. Geht nachmahls zu dem Wein,
60 Bricht reiffe Trauben ab die Purpur ähnlich sein.
Ist er von gehen lass, mag er sich niderstrecken
Bald an ein schattich Orth, da jhn die Bäume decken,
Bald in das grüne Graß, an dem fürüber fleust
Das Wasser vnd durch hin mit stillem rauschen scheust.
65 Bey dessen grünem Randt die Feldhewschrecken springen,
Vnd mit dem langen Lied jhr Winterleyd versingen,
Der Vögel leichtes Volck mit lieblichem Gesang
Schreyt vberlaut, vnd wünscht den Sommer noch so lang,
Die schöne Nachtigall last sonderlich sich hören,
70 Schwingt jhre Stimme hoch, dem Meyersmann zu ehren,
Die Frösche machen auch sich lustig an dem Bach,
Vnd jhr Coax Coax gibt keinem Vogel nach.
Nicht weit von dannen kompt auß einem külen Brunnen
Ein Bächlein durch das Graß, gleich dem Christall, gerunnen,
75 Drauß schöpfft er mit der Hand, eh er sich schlaffen legt,

---

X: 51 artlich 52 feisten Wollenkleidt. 56 gepropfft. 57 Vnd liefet öpffel auff die 58 Nimpt jhm hernachmals für vnter 59 an — geht dann, besieht den Wein, 61 vom so kan er sich fein strecken, 64 scheust: 65 dessen Rande dann 66 versingen: 67 Volck macht seinen Lobgesang, 68 wündscht 69 Nachtigal lest 70 hoch dem meyer wie zu ehren: 73 kömpt 74 bächlin geronnen,

51 artlich 52 feisten Schaffen Wollekleid. 53 Sommernutz' C 54 Obst 55 wenn 57 Vnd lieset öpffel auff die 58 Nimpt jhm hernachmals für 59 an: geht dann, besiht den Wein, 60 ehnlich 61 vom so kan er sich fein strecken 62 Bald in den Schatten hin wo E 64 scheust: 65 dessen Rande dann 66 Lied' versingen: 67 macht seinen Lobgesang, 68 wündscht lang. 69 Nachtigal lest 70 dem Meyer wie zu ehren: 71 dem] der E 73 kömpt 74 wie Cristall geronnen,

Vom Murmelnden gereusch deß Wassers angeregt.
Wann aber mit dem Eyß vnd rauhen scharpffen Winden
Der grawe Winter kompt, so kan er doch was finden,
Auch mitten in dem Schnee, das nutzet vnd ergetzt,
80 Weil er jetzt ein Wildschwein mit seinen Hunden hetzt:
Jetzundt ein flüchtig Reh in dem Gehege fellet,
Bald mit dem weiten Garn den schnellen Hasen stellet.
Dann kompt er, wann er hat vom Jagen vmbgekert,
Lockt das Geflügel an auff seinem Vogelherdt.
85 Fangt etwan einen Kranch, der in den Läfften jrret,
Durch altes Zauberspiel in seinem Flug verwirret,
Das thewre Haselhun geht jhm nicht selten ein,
Rebhüner auch, so sonst die Zier der Tische sein,
Verfüget er sich heim, da hat er viel zu bawen,
90 Macht Blancken zu dem Zaun, schnitzt Flegel, stihlt die Hawen,
Ergäntzt den Pferde Zeug, verwahrt das Taubenhauß,
Strickt Netz vnd Jägergarn, putzt alles sauber auß.
[13] Schawt dann den Pfawen zu, sicht wie die stoltzen Hanen
Die Hüner vbergehn, lockt zu sich die Fasanen,
95 Die Tauben haben sich gelägert vmb das Dach,
Die Rantze laufft der Magd mit jhren Ferclein nach.
Darumb wie wolt er wol diß freye Leben hassen,
Vnd nicht der Stätte Lust für seinen Wälden lassen?

---

X: 76 Worzu der bach gerausch' vnd murmeln jhn bewegt. 77 eiß' scharffen 78 kömpt, 79 schnee ergätzt, 80 In dem er jtzt ein schwein hetzt: 81 Vnd jtzt ein Reh' Gehäge 82 mit dem garne dann stellet: 83 Kompt auch nachdem er hat vom jagen vmbgekehrt, 84 seinen Vogelherdt, 85 Fengt 86 in seiner flucht verwirret: 88 sein. 90 stielt hawen 91 Ergentzt Pferdezeug, 92 netz' 93 siht 94 Fasanen: 96 Ferck-linn 97 Wie wolt' er dann nun wol 98 städte Wäldern

76 Worzu der Bach gerausch' vnd murmeln jhn bewegt. 77 Wenn Eiß' scharffen 78 kömpt, 79 nützet 80 In dem er jetzt ein Schwein hetzt: 81 Vnd jetzt gehäge 82 mit dem Garne dann schnellen] leichten E stellet: 83 Kompt auch, nachdem er hat vom jagen vmbgekehrt, 84 seinen 85 Fengt 86 seiner flucht verwirret: 88 seyn. 89 da] so E 90 in den stielt 91 Er gäntzt Pferdezeug, 92 Netz' 93 siht 96 Fercklin 97 Wie wolt' er dann nun wol dis 98 Städte Wäldern

Vornemblich auch wann jhm sein Weib entgegen kümpt,
100 Vnd jhren lieben Mann frisch in die Arme nimbt,
Hat keine Larve für, ist schwartzbraun von der Sonnen,
Jhr Antlitz ist geschwindt mit Wasser auß dem Bronnen,
Jhr Hut ist Haberstroh, jhr Küttel ist parat
Von Seyden, die sie selbst zuvor gesponnen hat.
105 Sie macht ein Fewer auff, ist mühsam vnd geschwinde,
Laufft hin vnd milckt die Küh so bald als das Gesinde,
Ergreifft den weiten Krug, bringt seinen firnen Wein,
Der nicht darff allererst mit Zucker süsse sein.
Dann decket sie den Tisch, vnd setzt jhm für die Speisen
110 Darnach man nicht erst darff sehr viel Meil weges reisen,
Vnd die das wilde Meer hier an das Land gebracht,
Kaufft keinen Stöer, der nur die Würtze thewer macht.
Kent nicht was Ostern sein, weiß gar nichts von Lampreten
Die erst der weise Koch in Malvasier muß tödten.
115 Artschocken findet man in seinem Garten nicht,
Melonen sein jhm auch nie kommen zu Gesicht.
Er helt bey sich viel mehr auff einen guten Schincken
Vnd eingesaltztes Fleisch, das Lust jhm macht zu trincken,
Sein bestes Essen ist Milch, Eyer, Honig, Schmaltz,
120 Für Spargen jßt er Kraut, an statt der Würtze Saltz,
Er lobt ein Lamb, daß er dem Wolff erst abgejaget,
Ein frischer Kalbskopff jhm für Straussenhirn behaget,
Sticht ein jung Fercklein ab, würgt einen feisten Han,
Der vnwerth ist gemacht vnd nicht mehr Bulen kan,
125 Die Aepffel schmecken jhm viel besser als Citronen,
Rapuntzel, Kressen, Lauch, Köhl, Rüben, Erbsen, Bohnen,

---

X: 99 Vornemlich jm kömpt, 100 armen nimpt. 101 Larven 102 Brunnen, 103 Huet Kittel 107 firnen] blancken 109 setzet auff 112 stör den 113 Austern 114 töbten, 116 gesicht'. 117 gutten 118 jm 120 Saltz. 123 Ferckin Han 125 öpffel 126 Rapuntze, kresse, lauch, Kohl

99 Vornemlich kömpt, 100 Armen nimpt. 101 Larven 102 Brunnen, 103 Huet Kittel 107 seinen] einen C firnen] blancken 108 darff] muß C 109 Denn setzet auff die 112 Stör den 113 Austern 116 sein] sind C 117 gutten 120 Saltz. 123 Ferclin B Sticht selbst ein Ferclin C 124 kan. 125 öpffel 126 Rapuntze, Kresse, Lauch, Kohl,

Saurampffer, Peterlin, Salat mit frischem Oel,
Ist mehr jhm angenehm als Saffran vnd Canel.
Bey dieser seiner Kost er viel gesunder bleibet,
130 Als der zu essen pflegt eh jhn der Hunger treibet,
[14] Was mancher thewer kaufft, das zeucht er auß der Erdt,
Sein Vorrath ist das Feld, sein Holtz kompt auff den Herdt,
In dem er also jßt, hört er der Schafe Schellen
Die von der Weyde nun sich wider heimgesellen,
135 Sicht wie die stoltze Gaiß will für dem Wider gehn,
Wie seine feyste Küh mit vollen Eutern stehn,
Bald sihet er darauff die Ross von weitem bringen
Den vmbgestürtzten Pflug, vnd noch für Geilheit springen,
Mit denen, vnd zuvor, sein mühsames Gesind
140 Eins nach dem andern sich gemach zu Hause findt.
Darauff sie an den Tisch heißhungrig nidersitzen,
Vnd essen daß sie mehr als vor zu Felde schwitzen,
Wann nachmahls allzugleich gesättigt sein vollauff,
Schmeckt auß der grossen Kandt ein guter Trunck darauff.
145 Legt sich hernach zu Ruh, schlafft frey von Angst vnd Sorgen,
Biß jhn vnd sein gantz Hauß der Han weckt, wann zu morgen
Aurora sehen läst jhr rosenfarbe Haar,
Vnd mit dem klaren Schein verdeckt der Sternen schaar.
Es stehe wer da will hoch an des Glückes spitzen,
150 Ich schätze den für hoch, der kan hierunden sitzen,
Es lobe wer da will den eusserlichen Schein,

---

X: 127 im frischen öl, 128 Kanell. 129 gesünder 131 kauft 132 kömpt herd. 133 schellen, 135 Sieht Geiß 136 in vollen Eytern stehn. 137 die starcken Rosse bringen 141 Auff biß sie 143 gesettigt sind 144 Kann gutter 145 schläfft 147 rosenfarben 148 schein' vmbhüllt 150 hierunten 151 Da keine Hoffart ist, kein eusserlicher schein

127 im frischen öl, 128 Kanell. 129 gesünder 131 wird jhm vmb sonst gewehrt: 132 kömpt Herd. 133 Schaffe 134 heim gesellen, 135 Schaut wie Geiß 136 in vollen Eytern stehn. 137 die starcken Rosse bringen 139 Gesind' 140 Ein's E 141 Auff bis sie 143 jederman gesättigt ist 144 Kann 145 schläfft 146 Morgen, 147 rosenfarben B rosenfarbes D Rosenrotes E 148 schein' vmbhült 150 hierunten 151 Da keine Hoffart ist, kein euserlicher schein

Ich lobe den der hier kan seine selber sein,
Bleibt von dem bleichen Gifft deß Neydes gantz verschonet,
Weiß von der Sünde nicht die in den Stätten wohnet,
155 Vnd in den Winckeln steckt, stellt da sein Leben an,
Da seiner Vnschuld selbst der Himmel zeugen kan,
Vertrawet Gott allein sein Wesen vnd Vermögen,
Sicht alles vnder sich, laufft seinem Todt entgegen,
Vnd schewt sein Stündlein nicht. Der hat ein schweres Endt,
160 Der allen ist bekandt, vnd sich nicht selber kennt.

## [7.] Antwort auff Herren Balthasaris Venatoris Teutsches Carmen an mich geschriben.

WJe ich empfangen ward, wie man mich angenommen,
Alß ich auff Helicon bin dieser Tage kommen,
Auß Venus anbefehl zu Phœbus hingesandt,
Ist mir am besten selbst vnd mehr als wohl bekandt.
[15] 5 Ich war den hohen Berg kaum recht hinan gestiegen,
Da sah ich vmb mein Haupt mit grossem sturme fliegen
Flöt', Harfen, vnd Pandor: Es wardt ein groß gelauff,
Apollo schrie mich an, die Musen stunden auff.
Euterpe sonderlich springt zornig zu den Bronnen
10 Den Pegasus gemacht, eh ich mich wenden können,
Geußt heuffig auff mich zu, macht durch vnd durch mich nass,
Daß ich der Musen gern vnd fast mein selbst vergaß.

---

X: 152 So nur die Augen füllt, kan sein. 153 von deß Neides gifft' vnd eifer 154 Städten 155 steckt; 156 kan. 158 Siht vnter Tod'

152 So nur die Augen füllt, kan seyn B. füllt, vnd kan sein selber seyn C 153 von des Neides gifft' vnd eifer 154 Städten 155 steckt; 156 kan. 158 Siht vnter Tod' 159 Der ist gar sehr verblendt, E 160 Der sonst zwar alles weiß, doch sich nicht selber kennt. E

7. B 241 C 190 D 183 F 51. Balthasar Venators. Deutsches an jhn geschrieben. 2 Als auff den Helicon ich dieser 3 Dahin die Venus mich zum Phebus ausgesandt, 6 sah' Häupt 7 Gelauff' Der Grimm kam in den Lauff; F 8 schrey F 9 den Brunnen B dem Quelle F 10 Den] Das F eh' konnen B vnd jagt mich von der stelle F 12 gern'

Ich machte mich beyseit, vnd setzt auß scham mich nider
Bey einem Lorbeerbaum, bedachte hin vnd wider
15 Wie hefftig ich gejrrt, daß ich solch ding begehrt
Daß keinen vor der Zeit die Musen je gewehrt.
In dem ich also saß in Scham vnd tieffen Sinnen,
Kam Meleager her der Jäger der Göttinnen,
Sagt, daß er jetzundt erst vorbey gegangen sey,
20 Vnd heimlich zugehört, wie Erato so frey
Für mich geredet hab, vnd hefftig sehr gestritten,
Es würde Venus nicht so trewlich für mich bitten
Wann ich es nicht verdient: Darauff hab also bald
Apollo sie vnd sich gar wol zu fried gestalt.
25 Dem sey nun wie jhm will, so lieb ich doch vor allen,
Daß Meleager jhm mich läst so wolgefallen.
Lobt er vnd Erato mein newes Seytenspiel,
Der gantze Helicon mag bleiben wer er will.

### [8.] Sylviana oder Hirtenklage.

ALlhier in dieser wüsten Heydt
Befindt sich kein Mensch weit vnd breyt,
Die wilden Thier allein
Mit meinem Leyd mitleyden tragen,
5 Die Vögel trawrig sein,
Beginnen auch mich zubeklagen,
Die kalten Brunnen stärcker fliessen
Mit mir viel Thränen zuvergiessen.

---

13 Ich gieng beyseit hinweg, vnd satzt' aus Scham mich nieder, 14 einen C 15 solch] ein C 16 keinem C 18 Kömpt her, der Sohn der Pierinnen, 20 wie] daß 21 hab' vnd inniglich gestritten C 23 verdient. hab' alsobaldt 24 Apollo sich vnd sie gar wol zur Rhu gestallt. 25 wil: lieb' 26 mich jhm lest

8. B 195. Ueberschrift fehlt, an ihrer Stelle nur die Zahl X. in der Reihe der Oden. C 341 als Ueberschrift die Nummer XIII. D 324 F 344. 1 Heyd' 2 Ist gar kein Mensch nicht weit 4 Die sey' ich selbst Mitleiden 6 Vnd mich mit schwacher Stimme klagen, 8 Viel Threnen gleichsfals zu

Stein, Wälder, Wiesen, Feld vnd Thal
10 Mir antworten mit hellem Schall,
Die Schafe trawrig sein,
[16] Enthalten sich von jhrem weyden,
Du, Delia, allein,
Wirst nicht beweget durch mein Leyden,
15 Du Kron vnd Zier der Schäfferinnen,
Du strenge Fürstin meiner Sinnen.

In dich hab ich mein Ziel gericht
Mein einig all, meins Lebens licht:
Nun hat des Glückes neidt
20 Von deiner Seiten mich gerissen,
Drumb wündsch ich jederzeit
Nicht mehr des Lebens zugeniessen,
Vom Todt allein werd ich bekommen
Die Freyheit, so du mir genommen.

25 Laß ich gleich aber diese Welt
Wirdt meine Trew doch nicht gefellt,
Die Liebe gegen dir
Ist an viel Bäumen eingeschnitten,
Da sicht man für vnd für,
30 Was ich vor Schmertz vnd Pein erlitten,
So lang Arcadia wirdt stehen,
Soll auch mein Name nicht vergehen,

Es tritt Diana selber hin,
Mein Grab zumachen in das grün,
35 Die Göttin Flora geht
Sich nach Violen vmbzuschawen,
Mein Leichstein schon da steht,
Darein die Nymfen werden hawen:

---

10 Hör' ich beklagen meinen Fall; 11 Sie fühlen meine Pein, 12 Die Schafe wollen gar nichts weiden; 17 hab' 18 Liecht: 20 gerissen; 21 wündsch' ich dieser Zeit 22 geniessen; 23 Tode nur werd' 25 Laß' C 28 Hab' ich an manchen Baum geschnitten; 29 sieht 30 Schmertz] Angst erlitten: 31 lang' 34 zu machen grün; 37 Leichstein ist erhöht,

Allhier den Geist hat auffgegeben,
40 Den seine Liebste bracht vmbs Leben.

## [9.] Epigramma an die Naturkündiger.

Wann nicht das Küssen was zum schmacken helffen kündt,
Ey warumb küssen wir dann jmmer auff den Mundt?

## [10.] Sonnet.

Auß dem Italienischen der Edlen Veronica Gambara
Sie redt die Augen jhres Buhlen an, den sie
vmbfangen.

17] SO offt ich ewren Glantz, jhr hellen äuglein, schawe,
Empfindt ich bey mir selbst so grosse Lust vnd Freudt,
Daß ich mich frewen muß auch in Trübseligkeit
Vnd eusserster Fortun, in dem ich auff euch bawe,
5 Hergegen schätz ich mich für die betrübtste Frawe,
Wann jhr nicht wie zuvor geneigt vnd freundlich seyt,
Ich bin mir selber gramm, mein Leben ist mir leydt,
Weil ich von euch gehaßt, auff die ich einig trawe.
Ihr jrrdisches Gestirn, jhr sterblichen Planeten,
10 Ihr meine Sonn vnd Mond, die jhr mich könnet tödten;
Ohn euch ist alle Lust nichts als ein blosses bildt,
Was wundert jhr euch dann, daß ich zu euch muß eilen,
Mein Zuversicht? Es fleucht ein jeder für den Pfeilen
Deß Todes, wider die jhr seyt mein starcker Schildt.

---

39 Hier hat den Geist dahin gegeben 40 bracht' C
9. Fehlt in B.
10. B 214 C 291 D 278 F 372. XVII B XXII C. Aus dem Italienischen der edelen Poetin Veronica Gambara; wie auch nechstfolgenden [nechstfolgende C] sechse. Sie redet 1 offt' Augen, 2 Bin ich in grosser Lust vertäufft so hoch vnd weit, 5 schätz' 6 seyd: 8 Dieweil ich euch nicht hab' auff 9 Gestirn', 10 Sonn' Mond', jhr, die jhr mich könnt tödten, 11 Bild. 13 Mein bester Trost? es 14 wider welch'

### [11.] Echo oder Widerschall.

DJß Ort mit Bäumen gantz vmbgeben,
Da nichts als Furcht vnd Schatten schweben,
Da Trawrigkeit sich hin verfügt,
Da alles wüst vnd öde ligt,
5 Da auch die Sonne nicht hinreichet,
Da gifftig Vngeziefer schleichet,
Da gar kein Wasser sich ergeußt,
Als daß auß meinen Augen fleust,
Da gar kein Liecht nicht wirdt erkennet,
10 Als das auß meinem Hertzen brennet,
Bedüncket mich bequem zusein,
Da ich mich klag ab meiner Pein,
Ab meiner Pein, ab meinem Leiden,
Daß mich jetzundt wirdt von mir scheyden,
15 Doch eh der lang gewünschte Todt
Mit frewden abhilfft meiner Noth,
Will ich von meiner Liebe klagen,
Vnd, ob schon gantz vergeblich, fragen,
Jst dann niemandt der tröste mich,
20 Weil ich so trawre jnniglich? Jch.
[18] O Echo, wirdt ohn dich alleine
Hinfort mich nimmer trösten keine? Eine.
Wie soll sie löschen meinen Brandt,
Jst sie mir doch noch vnbekandt? Bekandt.
25 Die die ich kenn wills nicht verstehen,
Lest mich in Leydt ohn ablaß gehen. Laß gehen.
Laß ich es gehn vnd komm in freudt,
Wem soll ichs dancken mit der Zeit? Der Zeit.
So ist nun noth daß ich verscharre
30 Das Fewer, vnd der Stundt erharre? Harre,

---

**11.** B 149 C 252 D 241 F 299. 2 Furcht' 4 wüst' liegt, 5 hin weichet, Druckf.? 11 Bedüncket bequeme seyn, 12 klag' 13 Pein vnd tiefffstem Leiden, 14 scheiden; 15 ehe der gewündschte 18 fragen. 20 trawer 21 wirst nur du alleine 22 mich tröften, vnd sonst keine? eine. 23 leschen 25 Sie wil es aber nicht verstehen, 26 in Angst 27 Verleuret sich denn ja mein Leidt, 30 Stund'

Wenn ich zu lange harren solt,
Was hülffe meiner Vngedult? Gedult.
Vieleichte möcht ich sterben eh,
Weil ich in höchstem Elend geh. Entgehe.
35 So folg ich deinem Rathe schlecht,
Hoff alles werde gut vnd recht. Recht.
Nun bin ich vieler Noth entbunden
Vnd habe guten Trost empfunden,
Du vnbewohnte Trawrigkeit,
40 Ihr Hecken voll von meinem Leidt.
Ihr grausam Hölen vnd ihr Wüsten,
Da Eulen, Natern, Schlangen nisten,
Du wüster Orth gehab dich wohl,
Ich bin für trawren frewde voll.
45 Für Finsterniß, such ich die Sonnen,
Für Thränen, einen külen Bronnen,
Die so Vertröstung mir gethan,
Gewißlich nicht betriegen kan.

### [12.] Epigramma auß dem Mureto.

WEnn nicht die Sonne scheint, vnd wann vns trifft der Regen,
Fleucht alle Fröligkeit, Hertz, Muth vnd Sinn sich legen,
Mein Lieb, sey nicht bestürtzt, daß ich solch Trawren führ,
Ich regne selbst, vnd du, o Sonn, bist nicht bey mir.

---

31 solt' 32 Hülff' etwas meiner 33 möcht' ehe 34 im höchsten gehn? 35 folg' 36 Hoff' Recht] recht. 38 empfunden. 40 Leid', 41 schwartzen Hölen 43 ödes Ort, gehabt euch wol; 44 voll, 45 Finsternüß such' 48 Ist so das sie nicht lügen kan. C

12. X: **Martini Opitii Hipponax Ad Asterien puellam formae & animi dotibus longè amabilissimam. Item Germanica quaedam ejusdem argumenti. Gorlieii JohannIs RhaMbae typI eXCVDebant.** (1618.) S. C 1ᵇ **Ueberschrift: Aliud.** *Ex Mureto.* 1 wenn 2 Niemand sich frölich macht, aller Muth thut sich legen. 3 Lieb, wundert euch nicht das führ: 4 du] ihr, bist] seidt.

**B** 228 **C** 305 **D** 292 **F** 385. **VII.** Auß dem Muretus. 1 Wann vnd netzt vns stets der 2 So spüren wir an uns daß muth vnd sinn sich legen: 3 führ'; 4 O Sonne, bist nicht hier.

### [13.] Frülings Klag Gedichte.

[19] DJeweil nunmehr der Lentz mit seinen schönen Tagen
Die alte kalte Zeit deß Winters thut verjagen,
Vnd der Welt grosses Liecht die Erdt vnd Lufft ver-
Vnd alles sich verjüngt, vnd alles sich erfrewt. [newt,
5 Dieweil die Erde sich vermählet vnd ergiebet
Dem schönen Westenwindt, in welchen sie verliebet,
Dadurch so manches Kraut, so manches Blümelein,
Feld, Wald, Berg, Laub vnd Graß wie new geboren sein.
Dieweil der Vögel schar mit schönem Tireliren
10 Erfrewen Hertz vnd Sinn, vnd durch die Lufft spatziren,
Dieweil die Satyri mit lieblichem Gethön
Die Nymfen erlustirn, vnd musiciren schön.
Dieweil die Hirten sich in kühlen Schatten setzen,
Mit jhren Liebesten sich freundlich zu ergetzen,
15 So sitz ich hier vnd trawr, hier trawr ich gantz allein,
Vnd habe meine Noth mit niemandt nicht gemein,
Als nur mit euch, jhr Thier, die jhr von ewren Jungen,
Vnd sie von euch durch List deß Jägers sein verdrungen,
Die jhr gar hefftig Leydt vmb ewre Kinder tragt,
20 Vnd nicht ewr eigne Pein so sehr als sie beklagt.
Biß der gewünschte Todt euch wirdt das Leben enden,
So geht es auch mit mir. Jch muß, ich muß mich wenden
Zu Leyd vnd Trawrigkeit, vnd wie der weisse Schwan,
Mein eygen Grabelied mir selber stimmen an,
25 Jhr Nymfen die jhr auff den schönen Wasserflüssen,
Sehr offt auß grosser Lieb auch Thränen müst vergiessen,
Die jhr beweynet habt mein trawrig Seytenspiel,

---

**13.** B 137 C 234 D 223 F 284. Frülings Klagegetichte. Einen grossen Theil aus dem Niederländischen: wie auch die nechstfolgenden vier [drey C] *Carmina.* 2 kalte] rawe thut] will 3 Erd' Westenwind' 7 Kraut, manch Hügel, Berg vnd stein, 8 Feldt, Heyde, Laub vnd Graß 9 schönen 10 Hertz' spatziren; 11 Satyren Gethön' 12 Vnd schöner Musicke zu [Musick hin zu C] jhren Nymphen gehn. 15 vnd klag', hier klag' 16 gemein', 17 Thier', jhr die jhr von den jungen, 20 Vnd, wie der Eltern Brauch, sie mehr als euch beklagt; 21 gewüntschte enden: 22 ich muß mich gleichfalls wenden C 23 Leid' Trawrigkeit: stimm' als der 24 mir jetzund selber an. 25 Nymphen, 26 Lieb' 27 trawrig] lindes

Wann ich mein hohe Noth beklaget offt vnd viel,
Ihr zarten Nymfen kompt, kompt o jhr Nymfen, höret
30 Wie sehr die Liebe mich auffs newe seufftzen lehret,
Kompt nehmet bey mir ab, ob jemals ewer Hertz
Gefület solche Pein vnd vnerhörten Schmertz.
Bringt ewre Krügelein, daß jhr darein könt fangen
Das Wasser welches laufft von meinen rothen Wangen,
35 Vnd tragt es in den Saal darinnen Triumphiert
Cupido der Tyrann, so mir diß Leyd gebiert,
Vnd du auch Zephyre, der du noch nicht vergessen
Der Flora, die dein Hertz vor langer Zeit besessen,
Nimb von mir meine Klag vnd führe sie der zu,
40 Vmb welcher willen ich leb ohne Rast vnd Ruh.
[20] Du Venus auch, die du auff deinem gülden Wagen
Anchisen schmertzlich suchst, laß ab von deinem jagen,
Halt doch ein kleines nur die Turteltauben an,
Biß ich dir meine Noth vnd leyden klagen kan,
45 Denn ich vor deinen Thron muß schütten meine Zehren,
Weil dein vntrewes Kindt die Hand will von mir kehren,
Vnd hört mein Weynen nicht, ob gleich Wald, Berg vnd [Thal
Von meiner hellen Stimm erschallen vberal.
Ich wüth, ich tob, ich schrey, schweiff vmb an allen enden,
50 Ich renne wie ein Hirsch, der auß des Jägers Händen
Entschlüpffet, tödtlich ist mit einem Pfeil versehrt,
Vnd zittert vnd erbebt, so offt er rauschen hört
Die Blätter an dem Baum, vermeynt deß Jägers Bogen
Sey hinder jhm noch her, vnd wirdt zur flucht bewogen,
55 Vnd fleucht da niemandt ist, der jhm den Todt anthue,
So eil ich auch nach hülff, so tracht ich auch nach ruh,
Daß ich doch einmahl könn abkommen meiner Wunden,
Die kein Mensch heilen kan, als bey der ich sie funden,

---

28 die hohe viel; 29 Nymphen, 30 lehret: 31 nehmet ab an mir, 32 Empfunden solche vnd gar zu bittern Schmertz. 34 rothen] bleichen 36 gebiehrt. 37 Zephyrus, 38 welche dich 39 Nimb meine Klage hin, der sie zu, 40 leb' 41 güldnen 44 kan. 45 deinem 48 Stimm' 49 wüt', ich such an 51 durch einen 52 Erzittert offt' 53 Baum', vnd meynt des 54 hinter 55 anthue; 56 Hülff' vnd trachte nach der Rhue, 57 könn' entkommen 58 funden;

[illegible] Bein,
[illegible]
[illegible]
[illegible] gewinnen,
[illegible]
[illegible] mehr?
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] getroffen:
[illegible]
[illegible] einem Sitten [illegible]
[illegible]
[illegible] tragen.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Herz verborgen.
[illegible] Augen [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] verwandt,
[illegible] gesandt?
[illegible] betriegen,
[illegible] Schaltmannigen [illegible]

---

[illegible] Weibes-
[illegible] Du [illegible] Ist es ja
[illegible] Dann kannst du
[illegible] Und also
[illegible] wildes Tygerthier mag deine Mutter seyn.
[illegible] Busen [illegible] O
[illegible] Augen [illegible] betrogen?
[illegible] Brust
[illegible] verborgen? [illegible] nicht bey mir selbst,
[illegible] Als sie zum ersten mich so
[illegible] angeblickt. [illegible] meiden: [illegible] mein Angst,
[illegible]

Weit fleucht es zwar; doch weil es Fewer ist allein
Kan es dem Himmel leicht zu nahe kommen sein.
Ich weiß gar wol, mein Lieb will hoch mit jhren dingen,
90 Vnd ich begehre das, so schwerlich abzubringen;
Doch wirstu, Venus, selbst mir leichte stehen bey,
Daß meine Liebe wol der schönheit würdig sey.
So viel als mich belangt, mein hohe grosse Sinnen
Nichts, als was Himmlisch ist, rechtschaffen lieben künnen,
95 Wann ich ja fallen soll, so soll mein fall doch sein,
Von niergendt her, als von dem Himmel nur allein.
Bistu mir hierumb feind, so will ich doch nicht lassen,
Dir Ehr vnd Gunst zuthun, ob du mich schon wirst hassen,
Biß sich dein harter Sinn noch endlich zu mir kehrt,
100 Rechtschaffen lieben, ist wol gegenliebe werth.
O werdeste Jungfraw, O schönste aller schönen,
Laß mein demütig Hertz sich doch mit dir versöhnen,
Empfahe meine Gunst, daß ich dich würdig acht,
In deiner Liebe Band zugeben meine macht.
105 Im fall so doch dein Sinn wirdt vnbeweglich bleiben,
So will ich allezeit mein trawrig klagen treiben,
Mit weynen will ich noch vollenden meine Noth,
Hilffstu mir endtlich nicht so hilfft mir doch der Todt.
So geh ich also nun in einsamkeit alleine,
110 Vnd niemandt höret zu, wie ich so sehnlich weine,
Als jhr Göttin allein, die jhr noch seyt betrübt
Vmb deß Narcissus fall, in welchen jhr verliebt,
Als er (o harter Sinn) so schändtlich euch verschmähet,
Flog in den Wald, auff daß er nicht würd' ausgespehet,
115 Da dann sein schöner Leib, den Echo hat begehrt,
In eine Wiesenblum elende ward verkehrt.

---

87 fleugt zwar, 88 leicht] wol 89 wol] gut 90 ab zu bringen; 91 Doch stehst du, Venus, selbst mir dißfals leichte bey, 93 es habe meine Sinnen 94 können: 95 seyn 96 alß bloß vom Himmel 97 bist du 98 Ehr' zu thun, 99 kehrt: 100 Recht lieben ist gar wol der Gegenliebe 101 O wertheſt' auff der Welt, schöneſt' 102 meinen trewen Sinn 103 daß] der 105 Wo aber doch 106 sehnlich [sehnlichs C] Klagen treiben; 107 noch verbringen Noth; 108 Hillfſt du 109 geh' 111 Allein' jhr Göttinnen, 112 welchem B welchen C 114 Floh' ausgespähet, 116 Wiesenblum' erbärmlich

[22] Ich seufftz, O Echo, noch vmb deiner Liebe willen,
Darumb hülfftu mir jetzt auch mein Klagelied erfüllen,
Daß ich mein helle Stimm erheben kan so sehr,
120 Biß daß der Himmel auch mein Klagen selber hör.
Dann mitten in dem Saal, da alle Götter leben,
Da steht der Venus Krug, von Jupiter gegeben,
Darein jhr kleines Volck das Thränen Wasser geust,
So auß der weiten Bach der Buhler Augen fleust.
125 Von deinet wegen werd ich dieses auch gewinnen,
Du strenge Meisterin, Du Zuchthauß meiner Sinnen,
Das ist der reiche Trost, so mich zu frieden stellt,
Von Mannes Augen kein vergeben Tropffen fellt.
Vnd der so vnser Hertz hat gantz in seinen Händen,
130 Cupido der es kan, wohin er nur will, wenden,
Jst nicht der art, daß er die, welche mit Gedult
Jhm Leben vnderthan, so grausam quelen solt.
Es ist doch meine schuldt, mir muß ich es zumessen,
Was ich einmahl gelehrnt, kan ich nun nicht vergessen,
135 Ach daß ich mir doch je zu Sinn gezogen hab,
Jch würde diesem Band so leichtlich kommen ab.
Das krieg ich nun zu Lohn, ich muß gar stattlich büssen,
Daß ich mir fürgesetzt, behend mich außzuschliessen,
Vnd wolte die von mir abweisen gantz vnd gar,
140 Die doch schon hart vnd fest in mir verschlossen war.
Es ist ja gantz vmbsonst, wohin ich mich thu wenden,
Seh ich der Liebsten zier an allen ort vnd enden,
Wann kaum der helle Tag zu Morgens tritt heran

---

117 seufftz' willen; 119 mein' Stimm' 120 Klagen] trawren C hör'. 121 Jnmitten hier wo die Götter 122 Venus-krug, vom 123 Threnen 125 deinentwegen B deinetwegen C werd' 126 Sinnen; 127 stellt: 128 Kein Thren ist der vmbsonst von Mannes Augen fellt. 130 er Lust hat 131 nicht so daß er die, so gern' vnd mit 132 Jhm vnterthänig seyn, [sind, C] solt'. 133 Jch bin doch Vrsach' an, ich muß es mir 134 zu-vor gelernt, das kan ich nicht vergessen. 135 je in meine Sinnen zoch, 136 Es were bald gethan vmb dieses leichte Joch! 137 lohn'; ja statlich 138 vorgesetzt mich eilends auß zu schliessen, 139 verweisen 141 ja] nur vmbsonst; thu] wil 142 Da seh' ich auch die Lieb' allem [allen C] Ort Enden: 143 Bricht kaum [erst C] der helle Tag im kühlen Morgen an,

Wann kaum Aurora kompt von jhrem alten Mann,
145 So schnell kan mein Gesicht die Stralen nicht erreichen,
Daß ich den klaren schein alsbald nicht solt vergleichen,
Mit meiner Freundin Haar, so an der Stirn anhebt,
Vnd vmb den schönen Halß vnd zarte Wangen schwebt,
Kompt dann die Sonn herfür, wenns auffgehört zu tagen,
150 Vnd leuchtet durch die Lufft mit jhrem Fewerwagen,
Das Liecht, so jedermann erquicket vnd erfrewt,
Verursacht mich zu schmertz, verursacht mich zu leydt.
Was soll mir doch die Sonn, ohn meines Hertzens Sonne?
Was soll mir doch das Liecht, ohn meines Lebens Wonne?
[23] 155 Ach möcht ich einen Blick von jhr empfahn allein,
Jch wolte williglich ohn' andre Sonne sein.
Wann ich die Bäum anseh mit außgestreckten Zweigen,
Vnd wie die äste sich so schön zusammen beugen,
Vnd gleichsam wie vmbfahn; bald kommen mir in Sinn
160 Die außgestreckten Arm der liebesten Freundin;
Jn welchen offt mein Hertz von Sorg vnd Trost bestritten
Jetzt sich gefrewet hat, jetzt Todesangst erlitten,
Wann sie durch jhr Gesicht geraubet meinen Geist,
Vnd durch den Athem auch jhn wider heimgeweist.
165 Hör ich den külen Wind in dem Gepüsche brausen,
Mit lüfftigem Gereusch, vnd durch die Blätter sausen,
Bedenck ich, wie sie offt mit höchster Zierligkeit
Der Bulerischen Red hat mein Gemüth erfrewt.

---

144 Vnd letzt Aurora kaum den alten greisen Mann, 145 schnelle kan ich nicht der Stralen Glantz 146 solte gleichen 147 Mit jhres Haares Ziehr, 148 schwebt. 149 Bricht Sonn' heraus, wanns angehört C 152 Macht daß sich meine Noth vnd Wehmuth nur vernewt. 153 soll die Sonne mir? ist sie doch meine Sonne. 154 Liecht? sie ist mein Trost vnd Wonne. 155 Ach solt' empfahn] ersehn 156 andre] alle seyn! 157 Seh' ich die Bäume dann mit jhren grünen 158 Este sich schön in einander reigen, 159 wie] als so fallen bald mir ein 160 Die Armen welche mir zwey starke Säſſel [Fäſſel C] seyn, 161 Darinnen offtermals mein Hertze gantz 162 Von wiedriger Begiehr, jetzt Furcht, jetzt Trost 163 Wann jhr Gesichte mir 164 Vnd dan jhr Athem jhn hat wieder heim geweist. 165 Hör' prausen, 166 lufftigem Geräusch', Bletter 167 So denck' offt] vor 168 Red' hatt Gemüt'

Seh' ich mit jhrem Glantz herfür die Blümlein schiessen,
170 So balde kan ich nicht auch deß Geruchs geniessen,
Daß mir der Athem nicht einkomm von jhrem Mundt,
Der mich zugleiche todt kan machen vnd gesundt.
Seh' ich wie sie so schön an Farben sind gezieret,
Wie die Natur sie so außbündig wol formiret,
175 Erinnert sich zugleich mein Hertz auch auff der statt
Der Röte, so mein Lieb in jhren Wangen hat.
Seh' ich die hohen Berg vnd Hügel in der Wüsten,
So ist der edele Parnassus jhrer Brüsten.
Seh' ich dann in das Thal, vnd blancke weite Feld,
180 Das Thal der zarten Schoß wirdt mir wie fürgestellt.
Wann ich die Nachtigall mit hellem schall hör fliegen
Hin in die hohe Lufft, so laß ich mich betriegen,
Vnd meyne, daß im Wald mein Lieb verborgen sey,
Vnd stimme frölich an die schöne Melodey.
185 So lieb ich festiglich vnd bin bereit zusterben,
Vnd schmeltze wie der Schnee, dens Fewer thut verderben,
Drumb werden mich gewiß die Nymfen also bald
Begraben nach dem Todt in diesem grünen Wald,
Die zarten Najades sein schon hinweg, vnd holen
190 Zu frischen Kräntzelein viel Rosen vnd Violen,
Sie nehmen vberal die schönsten Blumen ab,
Zu ehren meiner Leich, zu ehren meinem Grab;
[24] Darauff dann stehen soll mit jhrer Hand geschrieben:
Hier ligt, der zugebracht sein Leben hat mit lieben,
195 Mit lieben die Jungfraw, so allzeit jhn geplagt,
Vnd ist doch endtlich noch gestorben vnbeklagt.

---

169 ich die Blumen stehn bey jhren klaren Flüssen, 170 kan ich den Geruch so eilends nicht geniessen, 171 ich den Athem nicht bedenk' Mund' 174 Vnd wie sie die Natur so köstlich hat formieret, 175 Alldann erinnert sich mein Hertz' 177 Berg' 179 Schaw' 180 wird bald mir 181 mit singen höre 182 laß' 183 daß daselbst 185 So schmeltz' ich wie der Schnee, der endlich muß verderben, 186 Wann jhn die Sonn' erreicht, vnd bin noch froh zu sterben: 188 Tod' C diesen Wald. 189 zarten] schönen sind fleissig her zu holen 190 Auff meinen schwartzen Sarg Violen; 191 Sie lesen vberall die besten ein, 192 Daß mein gewüntschtes Grab kan desto schöner seyn. 194 liegt 195 die Jungfraw] dieses Mensch das 196 noch endlich doch

### [14.] *Epigramma.*

MEin Lieb, hat dein Gesicht so weit mich können bringen,
Wie solte denn wol nicht dein gantzer Leib mich zwingen?

### [15.] Sonnet an die Bienen.

IHr Honigvögelein, die jhr von den Violen,
Vnd Rosen abgemeit den wundersüssen Safft,
Die jhr dem grünen Klee entzogen seine Krafft,
Die jhr das schöne Feldt so offt vnd viel bestohlen,
5 Ihr Feldt einwohnerin, was wollet jhr doch holen
Das, so euch noch zur Zeit hat wenig nutz geschafft,
Weil jhr mit Dienstbarkeit deß Menschen seit behafft,
Vnd jhnen mehrentheils das Honig müsset Zollen?
Kompt, kompt zu meinem Lieb, auff jhren Rosenmundt,
10 Der mir mein krancke Hertz gantz jnniglich verwundt,
Da solt jhr Himmelspeiß vnd vberflüssig brechen:
Wann aber jemandt ja sich vnderstehen kundt
Ihr vbel anzuthun, dem sollet jhr zur stundt
Für Honig Galle sein, vnd jhn zu tode stechen.

### [16.] *Epigramma.*

An die Nacht vnd das Gestirn.

DV schwartze Nacht, die du die Welt vmbfangen
Hast vberal mit Forcht vnd Dunckelheit,
Schemstu dich nicht, wann jhre rote Wangen
Mein Augentrost lest sehen weit vnd breit?
5 Ihr Sternen auch dörfft jhr von oben schawen,

---

**14.** B 228. Ueberschrift: VIII. Fehlt in C. 1 Hat dein Gesicht', O Lieb, können] mögen

**15.** B 209 C 282 D 269 F 364. VII. 5 Feldeinwohnerinn, 7 deß] der 8 zohlen? 9 Lieb' 10 gantz] hat 11 Himmelspeis' 12 jemand sie wil setzen in Gefahr, 13 Vnd jhr ein Leid anthun, dem solt du starcke Schar 14 seyn

**16.** B 228 C 306 D 292 F 385. Ueberschrift: IX. 2 furcht' tunckelheit, 3 Schämbst du meiner liebsten Wangen 4 Sich lassen sehn mit jhrer zierligkeit?

Vnd lenger stehn, daß jhr euch nicht verwendt,
Wann jhr das Liecht der schönesten Jungfrawen,
So biß zu euch in Himmel reicht, erkent?
[25] Wie möget jhr nicht also bald verbleichen,
10 Wenn jhr Gesicht als eine Rose blüht?
Aurora selbst die pfleget jhr zu weichen,
So daß sie auch für Scham blutroth außsieht.

[17.] Hirtengesang.

NEwlich als ich außgegangen
In des Waldes grüne stett,
Vnd, mein bestes zuerlangen,
Mit den Hirten singen thet,
5 Kam die Venus selbst zu mir,
Bracht auch jhren Sohn mit jhr,
Der bey mir verbleiben solte,
Wo ich jhn was lehren wolte.

Alles das du wilt bedingen,
10 Sagte sie, ist dir vergündt,
Wo du deine Kunst zu singen
Lehren wirst mein kleines Kindt.
Wohl, ich lehrt es gantz bereit,
Was man noch findt, dieser Zeit,
15 Von den Göttern auffgeschrieben,
Vnd im Hirtenbuch ist blieben.

Wie daß Pan auff sieben Röhren
Anzustimmen hat erdacht,
Vnd gantz lieblich anzuhören

---

6 Vnd in der Lufft so gantz stehn vnverwendt; 8 in] gen 10 Wann sich der glantz lest sehn mit solcher pracht? 12 Daß sie für jhr auch schamrot wird gemacht.

17. B 187 C 333 D 318 F 336. Ueberschrift: Aus arbts Erfindung. 1 ALs ich nechst war außspatzieret den Hirten in den Waldt, 3 Vnd mit jhnen musiciret, der Pusch erschallt, 6 Bracht' 9 das] was 12 Kind: 13 Wol, ich weiß [weiß' C] jhm 16 Hirtenbuch'

20 Einen newen Thon auffbracht:
Wie daß Aristeus weit
Mit Lyæo kam in streit,
Ob die Süssigkeit der Bienen
Mehr, als Wein, vns könte dienen.

25 Aber doch der lose Knabe
Der gieng seinen alten Gang,
Wann ich jhm was guts auffgabe,
Bracht er einen Liebsgesang,
Allzeit hat er in dem Mundt,
30 Wie die Lieb das Hertz verwundt,
[26] Wie, nach seiner Mutter Sinnen,
Alle müsten Lieb gewinnen.

Solt er Lection auffsagen,
Wust er lauter nichts darvon,
35 Brachte selbst mir vorgetragen
Eine schwere Lection,
Jetzt ich also nichts mehr weiß,
Als von Lieb vnd jhrem Preiß.
Jetzt ist alles mir entfallen,
40 Was ich konte vor für allen.

Nun Ade jhr Feldgöttinnen,
Nun ade du grüne Lust,
Coridon muß jetzt beginnen,
Was er vorhin nie gewust,
45 Es ist alles, was ich mach,
Galathea vor vnd nach,
In den strengen liebes Orden
Bin ich durch ein Kindt bracht worden.

---

22 Mit dem Bacchus Streit 25 doch] nein, 26 Machte was er vor gethan; 27 was anders gabe 28 So hub er von buhlen an: 29 Allzeit ward von jhm gehört 30 Lieb' C vns so bethört; 32 Jederman muß lieb 33 Solt' 34 Wust' 36 Lection: 37 weis 38 Dann von Lieb' Preiß': 39 alles] gäntzlich 42 Lust; 44 gewust: 45 Es ist wo ich geh' vnd steh' 46 Alles nichts dann Galathee: 47 dem B den C Liebesorden

### [18.] *Epigramma.*

Daß er gezwungen würde in den Krieg zuziehen.

Ihr Götter, soll mich dann des schnöden Glückes Neidt
Nicht lassen? Muß ich mich begeben in den streit?
Ach last mich, last mich hier, der Krieg ist nicht vonnöten,
Last mich bey meinem Lieb, sie kan mich besser tödten.

### [19.] *Aliud.*

WArumb wirdt Amor bloß von Mahlern fürgestallt?
Je nackter ist die Lieb, je minder ist sie kalt.

### [20.] *Sonnet.*

Auß dem Italienischen *Petrarchæ.*

ISt Liebe lauter nichts, wie daß sie mich entzündet?
Ist sie dann gleichwol was, wem ist jhr thun bewust?
Ist sie auch recht vnd gut, wie bringt sie böse Lust?
Ist sie nicht gut, wie daß man Freudt auß jhr empfindet?
[27] 5 Lieb ich gar williglich, wie daß ich Schmertzen trage?
Muß ich es thun, was hilffts, daß ich solch trawren führ?
Thue ichs nicht gern, wer ists, der es befihlet mir?
Thue ich es gern, warumb, daß ich mich dann beklage?
Ich wancke, wie das Gras, so von den kühlen Winden
10 Vmb Vesperzeit bald hin geneiget wirdt, bald her.
Ich walle wie ein Schiff, daß in dem wilden Meer
Von Wellen vmbgejagt nicht kan zu rande finden.
Ich weiß nicht was ich will, ich will nicht was ich weiß,
Im Sommer ist mir kalt, im Winter ist mir heiß.

---

18. B 228 C 306 D 293 F 386. Ueberschrift: X. 3 hier: von nöten: 4 mich der Liebsten nur;

19. B 229 C 306 D 293 F 386. Ueberschrift: XI. 2 die Lieb' ist,

20. B 214 C 291 D 278 F 371. Ueberschrift: XXI. B XVI. C Francisci Petrarchae 3 gut vnd recht, 4 Frewd' 5 Lieb' ich ohn allen Zwang, wie kan ich tragen? 6 hilfft's führ'? 7 Heb' ich es vngern an, wer dann befihlt es mir? 8 Thue ich es aber gern, vmb was hab' ich zu klagen? 9 Graß 10 her: 11 das durch das wilde 13 weis:

[21.] Epigramma an die Sternen.

IHr Liechter, die man sieht am hohen Himmel schweben,
Rufft auff von jhrem Schlaf, erwecket mir mein Leben,
Wolt jhr dann nicht? Gewiß ihr merckt, wann sie er=
Daß jhrer Augen Liecht euch gantz zuschanden macht. [wacht,

[22.] *Elegie.*

Von abwesen seiner Liebsten.

WErdt ich die Zeit wol sehn, daß doch der Tag anbreche,
Darinnen ich mein Lieb noch endtlich schawen soll?
Ihr Stunden laufft doch fort, fliegt weg, als Wasser=
Weil jhr so langsam seyt, bin ich gantz trawren voll, [bäche,
5 Wach auff ô Morgenröth, spann an des Phœbus Pferde,
Vnd sprich, er solle fort, es sey schon zimlich spat,
Daß er betrogen werd, vnd nahe sich der Erde,
Ach Thetis laß jhn gehn den langen Sommergradt.
Du Monde, warumb denn thustu dich so verweilen?
10 Laß doch den Morpheûs nicht mehr Schlaffkraut säen auß:
Sieh' ob du wohl vermagst die Sonne zuereilen,
Vnd einzukommen noch in jhr vergultes Hauß.
Ich muß noch manche Stundt in Sorg vnd Kummer schweben,
Ich muß in Trawrigkeit verbringen lange Zeit,
15 Eh daß der Tag anbricht, darinnen mich mein Leben
Anscheine mit dem Liecht der hohen Freundligkeit.
Ach warumb hab ich doch in mein Gemüth empfangen
Ihr vnerhörte Zier, vnd Tugendt gantz vnd gar?
[28] Mein Hertze seufftzt nach jhr, vnd brennet mit verlangen,

---

**21.** B 229 C 306 D 293 F 386. Ueberschrift: XII. 2 Schlaff', Leben. 3 denn gewiß, wenn 4 Liecht] zihr

**22.** B 145 C 242 D 231 F 290. Ueberschrift: Vom Abwesen seiner Liebsten. 1 Werd' 3 Wasserbäche: 4 seyd, so bin ich trawrens voll. 5 Auff, Morgenröth', auff, auff; spann' Phebus 6 ziemlich 7 werd' Erde: 9 Monde, kanstu dich denn also wol 10 Wie lange seet doch der Morpheus Schlaffkraut aus? 11 wohl] nicht 12 vergüldtes 13 stund' Sorg' 14 Muß noch in Angst vnd Noth 15 daß] als 16 Bescheine durch das 17 hab' Gemüt' 18 Ihr' 19 seufftzet stets,

20 Vnd macht mir einen Tag ein gantzes langes Jahr.
Als mich das schnöde Glück von jhrer Hand gerissen,
Hat es zugleiche mich gerissen auch von mir,
Ich muß mein brennend Hertz mit Thränen stäts begiessen,
Ich bin nicht bey mir selbst, wann ich nicht bin bey jhr.
25 Ach solt ich sehen nur jhr Göttliches Gesichte,
Wie seelig wehren mir Gedancken, Muth vnd Sinn,
Ein eintzig Augenblick von jhrem hellen Liechte
Ist gar genug, daß er nem' all mein Trawren hin.
Ach keme doch die Zeit der hochgewünschten frewden,
30 Daß ich erblickte nur den wunderklaren schein,
Wann aber ich von jhr mich werde müssen scheiden,
Begehr ich weiter nicht bey Leben mehr zusein.

### [23.] Epigramma an die Asterien.

OB schon dein rother Mundt ist einer Rosen gleich,
Wo er wirdt andre sich zuküssen vnderfangen,
So wünsch ich, daß er doch werd also weiß vnd bleich,
Als mir von Liebes Pein sein worden meine Wangen.

### [24.] Auff Leyd kompt Freud.

SEy wolgemuth, laß trawren sein,
Auff Regen folget Sonnenschein,
Es gibet endtlich doch das Glück
Nach toben einen guten Blick.
5 Vor hat der rauhe Winter sich
An vns erzeiget grimmiglich,

---

20 noch lenger als ein Jahr. 21 Glück' aus 22 mir: 23 mein Hertze nun mit Threnen stets begießen; 25 solt' 26 Sinn! 28 Das fast die Sternen trutzt, legt alles Trawren 30 Schein: 32 Da wündsch' ich weiter dann im Leben nicht zu seyn.

**23.** B 229 C 306 D 293 F 386. Ueberschrift: XIII. 1 Ist schon dein roter Mund den edlen Rosen gleiche, 2 Wird er sich andere zu küssen vnterfangen, 3 wündsch' doch dir also sehr verbleiche, 4 durch liebespein sind

**24.** Fehlt in B.

Der gantzen Welt Revier gar tieff
In einem harten Traume schlieff.
Weil aber jetzt der Sonnen Liecht
10 Mit vollem Glantz herausser bricht,
Vnd an dem Himmel höher steigt,
Vnd alles frölich sich erzeygt,
Das frostig Eyß muß gantz vergehn,
Der Schnee kan gar nicht mehr bestehn,
29] 15 **Favonius** der zarte Windt
Sich wider auff die Felder findt,
Die Saate gehet auff mit macht,
Das Graße grünt in vollem Pracht,
Die Bäume schlagen wieder auß,
20 Die Blumen machen sich herauß,
Das Vieh in Felden jnniglich,
Das Wild in Püschen frewet sich,
Der Vögel schaar sich frölich schwingt,
Vnd lieblich in den Lüfften singt,
25 So stelle du auch trawren ein,
Mein Hertz, vnd laß dein Zagen sein,
Vertrawe Gott, vnd glaube fest.
Daß er die seinen nicht verlest.
Vlysses auch, der freye Heldt,
30 Nachdem er zehn Jahr in dem Feldt
Vor Troja seine Macht versucht,
Zog noch zehn Jahr vmb in der flucht.
Durch widerwertigkeit im Meer,
Ward er geworffen hin vnd her,
35 Noch blieb er standthafft allezeit,
In Noth vnd Todt, in Lieb vnd Leydt.
Die Circe mit der Zauberkunst,
Bracht jhn niemals zu jhrer Gunst,
Auch der Sirenen süsser Mundt
40 Vnd Harfen jhn nicht halten kundt,
Er warff doch endlich von sich noch
Des rauhen Lebens schweres Joch,
Penelopen er wieder fandt,
Vnd Ithacen sein Vatterland,

45 So biß du auch getrost, mein Hertz,
Vnd vbersteh des Glückes schertz,
Traw Gott, sey nur auff jhn bedacht,
Die Hoffnung nicht zu schanden macht.

### [25.] *Epigramma.*

DJe Sonn, der Pfeil, der Wind, verbrent, verwundt, weht hin,
Mit Fewer, schärfe, sturm, mein Augen, Hertze, Sinn.

### [30] [26.] An die Sternen, daß sie jhm den Weg zeigen wollen.

JHr Fackeln dieser Welt, jhr ewig brennend Fewer,
Jhr Liechter in der Lufft, jhr Himmels äugelein,
Führt mich zu meinem Lieb: Kompt jhr mir nicht zu stewer,
So wirdt mein brennendt Hertz an statt der Sternen sein.

### [27.] *Sonnet.*

Auß dem Jtalienischen der gelehrten Veronica Gambara.

Sie klagt vber abwesen jhres Buhlen.

WAnn die zwey Augen nicht sich eylend sehen liessen,
Die mein Gemüth allein erquicken thun in Leidt,
Die mir in Angst vnd Noth verleyhen sicherheit,
So würde, förcht ich, mir mein Leben weggerissen:
5 Eh werden alle Bäch ohn einen Tropffen fliessen,
Eh wirdt die gantze Welt zu fallen sein bereit,
Eh wirdt des Himmels Lauff, der Meister aller Zeit,

---

**25.** B 229 C 307 D 293 F 386. Ueberschrift: XIV. 1 Sonn' ein 2 Mit] Durch C mein'

**26.** B 229 C 307 D 294 F 386. Ueberschrift: XV. 1 jhr grosses Wolcken fewer, 3 mich zur liebsten hin: kompt 4 brennend' Hertz'

**27.** B 215 C 292 D 279 F 372. *Sonnet* — Gambara fehlt klaget 1 eilends 2 Die meines Hertzens Lust sind wider alles Leid, 4 förcht' ich nur, mein weg gerissen. 5 Eh] Es Bäch' 6 Eh] Es 7 Eh] Es

Wie Nebel, Wind vnd Dampff im Rauch verschwinden müssen.
Denn daß ich ohne sie künt allzeit frölich leben,
10 Sie seindt mein vffenthalt, in jhnen lern ich eben
Des Himmels lauff vnd art, als eine weise Fraw.
Jhr Sternen, die jhr müst vff vnser Leben sehen,
Wirdt es, eh' ich zu euch verreiß, auch je geschehen,
Daß ich jhn, oder ja den letzten Todt anschaw?

[28.] Auff Herrn Caspar Kirchners, vnd Jungfraw Marthen Queisserin Hochzeit.

ES ist in Engelland, wo sonst Diana hetzet,
Vnd an der Temse randt sich mit der Jagd ergetzet,
Nicht weit von Windesoor ein lustig grunes Thal,
Mit Gaben der Natur gezieret vberal;
5 Die Klippen oben zu sein fürgesetzt der Sonnen,
Die Wiese wirdt erfrischt von vielen süssen Bronnen,
Die Blumen vnd das Gras ist niemahls abgemeiht,
An Winters statt ist Herbst, an Sommers Frülingzeit.
31] Jn dieses edel Orth ist, sagt man, Venus kommen,
10 Nach dem der Selymus jhr Cypern eingenommen,
Da hat jhr Volck ein Schloß von Rosen auffgebaut,
So die Poeten nur, sonst niemandt, angeschaut.
Der Mond ist viertzig mahl nun fast mit frischen Pferden

---

8 dampff sein Thun vnd Art beschliessen, 9 Eh' als ich ohne sie vermag allhier zu leben. 10 sind lern' 11 Des grossen Himmels Lauff, als 12 mußt auff 14 jhn] sie C

**28.** X: Viro Cl. Dn. Caspari Kirchnero Poetae-Caesareo et Philologo & Marthae Queisseriae, Sponsis, Solemniter Boleslaviae Silesiorum maritandis Amici εὐγαμεῖν. Argentorati, Excudebat Marcus ab Heyden 1619. 4°. A 1 — A 4a. S. A 3a V. Kirchners Jungfrawen Martha 3 grünes 4 vberall. 5 zue 6 Brunnen, 9 edel' ist Venus endlich kommen 11 Schloß] Hauß 12 nur niemand 13 Mond'

B 107 C 201 D 183 F 79. Auf fehlt Herren Kirchnern Jungfrawen Hochzeit fehlt 1 da wo Diana F 2 Temse sich mit ihrer 3 lustig] schönes grünes 5 zu, sind C 7 abgemeyt; 8 Man siehet nichts als Lust vnd stete Frülings=zeit. 9 diesen edlen Ort 11 hatt 13 Mond'

Gereiset [illegible] vnd vmb den runden Kraiß der Erden,
15 Als jhr, Herr Breutigam, alldar seit angelangt,
Vnd euch ward zuerkennt, was jhr erst jetzt empfangt,
Dann als die Göttin sah, wie jhr, auß Lust der Tugendt,
Auffgabet williglich die Blüth an ewrer Jugendt,
(Nicht wie die meisten thun, so wandern vber Meer,
20 Vnd bringen vor Verstandt frembd' Art von Lastern her,
Ertappen newe Tracht, an statt der Weisheit Güter,
Verendern nur die Lufft, behalten die Gemüther:)
Hatt sie es so versehn, weil sie Poeten holdt,
Daß jhr in diesem Port euch hier erholen solt.
25 Wo ist nun die Natur, wo seindt die grossen Sinnen,
Mit derer Hochheit jhr zuvor erschöpffen künnen
Den grundt der Wissenschafft? Wo ist der Weißheit Zier,
Mit der jhr, hoher Geist, giengt vielen andern für?
Wo ist der Circkel denn, mit welchem jhr der Sternen
30 Vnd Himmels eygenschafft gepfleget zu erlehrnen?
Hier, hier ist ewre Sonn, ist ewer Firmament,
Ist ewer Erdenkreiß: Hier hat die Welt ein endt.
Last Aristotelem, last liegen Epicteten,
Vergeßt der hohen Kunst der Himmlischen Poeten:
35 Was mein Ovidius geschrieben, hilfft euch nicht,
Was Maro nie gewust, wirdt jetzt ins Werck gericht.
Vergönnet mir den lauff der tapffern werthen Helden,
Die vor das Vatterlandt sich opffern, zu vermelden.
Das, so jhr jetzundt thut, ich mir noch nicht begehr,

---

X: 16 zu erkendt empfangt. 17 sah jhr Tugend 18 blüt' Jugend: 19 thun 20 für Verstand 21 tracht 22 gemüter. 23 huld, 24 Port' 25 sinnen 26 Hoheit können 27 zier 28 jhr ohne schertz 29 denn 30 zuerlernen? 31 Sonn', 33 Aristoteles, 34 Künst 35 nicht; 38 vor] vmb vermelden: 39 thut ich nicht zuthun beger,

16 empfangt. 17 Als Venus innen ward jhr der Lust 18 Vnd Weisheit gantz ergabt, Die Blüt' 21 Tracht wahren güter, 22 Gemüter) 23 Hat 24 Port' 25 sind 26 Hoheit können 28 jhr hoher Geist giengt 29 dann, 31 Sonn' 32 End'. 33 Jetzt laßt den von Stagir, laßt 35 geschrieben hilfft 36 Für den von Mantua ist zweyer Augen Liecht. 37—40 fehlt

40 Was aber ich will thun, wer' euch mit dem zuschwer.
Ihr werdet von der Lust, darvon jhr offt geschrieben
Mit grosser Höffligkeit, jetzt selber auch getrieben.
Darvon jhr für der Zeit so schöne Vers erdacht,
Wirdt billich dermahl eins euch nun zu Hause bracht.
45 Vnd sehet, es kompt gleich von Venus ein Postirer,
Der gulden Hesperus, der Sternen einfurirer,
[32] Der meldet, jhr solt fort, es sey schon hohe Zeit,
Geht hin, jhr liebes Par, der Weg der Ewigkeit.
Geht, geht, es ist gewiß ohn einige Gefehre,
50 Vnd wann das streiten nicht in Böhmen grösser were,
Es solte mancher wohl, der bey der Mutter ligt,
Vnd nur das Pflaster truckt, hinlauffen wo man kriegt.

### [29.] Auff der Edlen Jungfrawen Annen Marien Gaislerinn Hochzeit,
Gaislerinne.
Die Buchstaben versetzt:
Ein rein Glas.

FReylich, freylich ist ein Glas,
Edle Jungfraw, alles das,
Was in ewrer besten Zier,
Als die Sonne, leuchtet für,
5 Schaut, wie schön die Sternen all
Leuchten auß des Himmels Saal,
Wie der Mond sein bleiches Haar
Außgebreitet gantz vnd gar,
Wie die grosse weite Welt

---

X: 40 Daß so ich wolte thun wer' euch mit dem zuschwer. 41 lust davon 42 getrieben: 43 Wovon jhr vor der zeit 45 kömpt 46 gülden' 47 meldet zeit. 49 ohn' gefehre; 50 wenn das würgen 51 wol 52 drückt,

41 offt] vor 42 Höfligkeit 43 Worvon 44 dermaleins 45 kömpt 46 gülbne 47 meldet Zeit; 50 Vnd] Ja 52 drückt,

29. B 117. Fehlt in C. Gaislerin Hochzeit. 3 Zier 4 Sonne für. 5 Schawt wie schon der Sternen Liecht 6 Aus den blawen Wolcken bricht, 7—8 fehlt 9 Vnd die

10 Schläfrig in die Bethe fellt,
Wie die Wasser stehen still,
Wie sich nichts bewegen will.
Eh der Vögel Lobgesang
Wiederthönt mit hellem Klang,
15 Eh der liechte Venus Stern
Sich läst sehen weit vnd fern,
Eh die schöne Morgenröth
Auß dem süssen Schlaf vffsteht,
Vnd entdecket jhren schein,
20 Wirdt das Glas zubrochen sein.

[33] [30.] *Epigramma.*

WEil ich mein Lieb gantz freundlich thäte küssen,
War sie betrübt, vnd seufftzet inniglich,
Ich achte wohl, daß sie befahrte sich,
Es würd' jhr Schmertz sich gar zu balde schliessen.

[31.] Sonnet von der Liebsten Augen.

DIß wunderliche Werck, das Gott hat auffgericht,
Die Erde, Lufft, vnd See, des Himmels hohe Thronen,
Das alles, was man kan, vnd auch nicht kan bewohnen,
Hett es kein, oder auch zwo, Sonnen, stünd es nicht.
5 Ich arm betrübtes Thier muß zweyer Sonnen liecht
Vertragen, die mir arg für meine Liebe lohnen,
Ja die bey Tag vnd Nacht auch meiner nicht verschonen,
Doch ärger ist die Pein, wann mir der Glantz gebricht,
Was wunder ist es dann, daß jhr mich sehet sterben

---

10 Schläffrig Bette fellt. 11—14 fehlt 15 Ehe sich der Venusstern 16 Sehn wird lassen 17 Eh] Vnd Morgenröth' 18 Schlaff'

**30.** B 229 C 307 D 294 F 387. Ueberschrift: XVI. 1 Als newlich ich mein Lieb' vmbfieng mit vielen küssen, 2 Erseufftzte [Erseufftzet F] sie gar hoch, vnd machte sich betrübt: 3 Ihr höchster schmertze war, wie die vermutung giebt, 4 Daß diese schmertzen sich zu balde [eilends C] würden schliessen.

**31.** Fehlt in B.

10 Mehr als zehn tausentmal, eh' kaum hingeht ein Tag?
. Vnd jmmer widerumb belebt zur newen Plag?
Ist sie mir allzunah, muß ich durch sie verderben:
Ist sie denn gantz hinweg, so hab ich lauter Nacht,
Doch wehl' ich mir den Todt, den mir die Hitze macht.

### [32.] Vber seiner Buhlschafft Bildnuß.

JE schöner dieses Bildt für allen anzuschawen,
Je schöner ist mein Lieb für anderen Jungfrawen.

### [33.] Vber den Abschied einer Edlen Jungfrawen.

GLeich wie zu Sommerszeit, wann alles frölich blühet,
Vnd Wald, Berg, Feld vnd Thal anmütig schön auß- [siehet,
Auch vnder anderen sehr zarten Blümelein
Die schöne Lilie läst blicken jhren schein:
5 Es fliegen auff sie zu die Bienen hauffen weise,
Vnd saugen auß mit fleiß die angenehme Speise,
Den angenehmen Safft: Sie steht in höchstem Flor,
Es glentzt jhr weisses Kleyd für allen Blumen vor.
[34] Jhr günstiger Geruch erfrewet Hertz vnd Sinnen,
10 Man muß jhr werden hold, man muß sie lieb gewinnen,
Der schöne Zephyrus wirdt gegen jhr entzündt,
Vnd wehet auß Favor jhr zue den Liebes Windt.
Bald aber vnverhofft da kompt einher gebrauset

---

**32.** B 233 C 310 D 297 F 390. XXXII. Bildnüß. So ist mein Lieb gestallt, so ist jhr Angesicht', Jhr Hals, jhr rother Mund, vnd jhrer Augen Liecht: Köndt' jetzt der Mahler auch entwerffen jhre Sinnen, Nichts schöners würde man auff Erden finden können.

**33.** B 94 C 181 D 175 F 252. Jungfrawen. Vnter eines andern Namen. 2 Vnnd man sich Wald, Feld Berg vnd Thal verjungen [verjüngen C] sihet, 3 Vor aller Blumen Schar, so jrgend mögen seyn, 4 schöne] zarte F 6 saugen mit Begier 7 Vnd wolgeschmacken Safft; Flor; B sie hebt jr Haupt empor C 8 Kleid vor vor: 9 günstiger] lieblicher Hertz' Sinnen: 10 jhr günstig seyn, vnd 12 weht aus Huld zu den süssen Liebeswind. 13 Bald kömpt der scharffe Nord gantz vnverhofft gebrauset,

Der vngeheure Nort, er pfeifft, er heult, er sauset,
15 Vnd nimpt mit vngestümm die Lilie dahin,
Die liebliche Gestallt bricht jhm gar nicht den Sinn,
Das grüne Feld beginnt vmb seine Zier zutrauren,
Die andre Blümelein thut jhrer Schwester tauren,
Die Bienen fliegen auch vor schmertz vnd Trawrigkeit
20 Verjrrt jetzt hin, jetzt her, vnd sind in grossem Leidt.
So bistu auch zuvor, du schöneste, gewesen,
Du stirbst, durch welch' ich mir verhoffte zugenesen,
O du mein einig all, jetzt bistu nackt vnd bloß.
Vnd kriegest einen Sarck vor deines Liebsten Schoß.
25 Du weisse Lilie, du Spiegel aller Tugendt,
In deiner besten Blüht, vnd in der grünen Jugendt,
Kürtzt dir der grimme Todt dein junges Leben ab,
Vnd führet dich behendt auß meinem Arm ins Grab.
Doch bistu von der Welt vnd jhrer Noth gerissen,
20 Ich aber muß allhier in Qual vnd trawren büssen,
Ich wall im weiten Meer, im weiten Meer der Noth,
Du bist todt lebendig, ich bin lebendig todt.

[34.] Als er bey Nacht den Himmel ansahe.

DIe andre Sternen zwar seh' ich am Himmel schweben,
Allein an zweyen nur ist gleichwol mangel doch,
Du schöner Morgenstern, weck' auff, weck' auff mein [Leben,
An jhren äugelein da fehlt es jetzundt noch.

---

15 Quer vber Feld daher, pfeifft, heulet, singt vnd sauset 15 mit — dahin] die Lilie mit Vngestümme hin; 16 Gestalt bricht nichts nicht seinen Sinn. 17 zu trawren 18 andern Blumen auch thut] muß C jhre 19 auch] selbst schmertz' 20 vnd tragen grosses Leid. 22 zu genesen 23 O du mein Trost zuvor; jetzt 24 Sarch 25 Tugend 26 Blüt' 27 junges] schnelles 28 behend' aus dieser Welt ins 29 von — Welt] nun von jhr gerissen; 30 Ich muß hier ohne dich Trawren büssen: 31 wall' im weiten Meer', in Wellen aller Noth.

34. B 230 C 307 D 204 F 387. Ueberschrift: XVII. 1 andern 2 doch:

[35.] Sonnet an seine Thränen.

Auß dem Lateinischen Hugonis Grotij.

IHr meiner Augen Bäch, ihr angenehme Zähren,
Die ihr in Trawrigkeit mir alle Freude bringt,
Glückseelig weret ihr, wann die, so euch erzwingt,
Wie ich zu ihr mich, sie zu euch sich wolte kehren,
[35] 5 Nun aber, ob auch gleich der Regen wol kan wehren
Der höchsten Härtigkeit, vnd durch die Steine dringt,
Euch aber ihren Sinn zuwenden nicht gelingt,
Ob ihr ohn vnderlaß gleich fliesset mit beschweren,
So lasset mich doch nicht, so bleibet doch bey mir,
10 O ihr mein höchster Trost, ihr heisse liebes Thränen,
Vnd wann ich vnd mein Hertz nach euch sich werden sehnen,
Last ewer Brünnelein ja fliessen für vnd für,
Biß mein Lieb sicht, daß ihr mehr quellen könnet nicht,
Biß mir die Seel außfehrt für ihrem Angesicht.

[36.] Epigramma auß dem Holändischen.

DIeweil man muß, zukriegen Himmlisch Gut,
Die Sünde beichten vnd beklagen,
Vnd zu entfliehn der Höllen heisse Glut
In seinem Hertzen Rewe tragen,
5 So bitt ich doch, O meines Lebens schein,
Gebt mir mein Hertz, das ich verließ bey euch,
Wolt aber ihrs behalten ja allein,
So beichtet mein vnd ewre Sünd zugleich.

---

**35.** B 212 C 288 D 275 F 369. XII. B XVII. C Sonnet fehlt 1 Bäch', Zehren, 3 die Vnterlaß 4 kehren. 7 aber] dennoch zuwenden] zu beugen 10 höchster] bester heissen Liebes=threnen, 11 mein Hertz' vnd ich 12 ewre 13 fleht 14 Seel' vor

**36.** Fehlt in B.

## [37.] Newjahr Gedicht.

DIe Sonn hat jhre Reiß auff dieses Jahr vollendet,
Mein Lieb, jhr endet noch die harten Sinne nicht,
Die Sonn hat jhren schein nun wieder her gewendet,
Jhr wendet von mir ab der schönen Augen Liecht.
5 Was wünsch ich euch dann jetzt, mein Augentrost, vor Gaben,
In diesem newen Jahr? Gelt? Das besitzt jhr schon.
Gut Glück? Auch diß ist hier. Wolt jhr dann Schönheit [haben?
Jhr habt sie allbereit, vnd wist zuvil darvon.
Noch etwas ist in euch, wo fern ich es mag sagen,
10 Davon kompt alles Leidt vnd trawren bey mir her,
Ein grosses Bollwerck steht vmb ewer Hertz geschlagen,
Diß möcht ich gerne sehn, daß es gefellet wer.
Die feste Mawer macht, daß meine freye Sinnen,
Mein vnverfälschte Lieb, vnd trewe Dienste nicht
[36] 15 Des Hertzens hohes Schloß vermögen zugewinnen,
Die Schantz ist allzu starck dem anlauff zugericht.
Ach daß durch diesen Wahll Cupido wolte schiessen,
Wo nicht, so geb er mir den Bogen vnd Gewalt,
Jch solt ein grosses Loch bald haben durch gerissen,
20 Da ich mein Läger hett vnd stäthen auffenthalt.
Seyt nun mit meinem Schatz vnd höchstem Gut verehret,
Dem Hertzen, welchs ich euch zum newen Jahre sendt,
Verwahret es ja wol, daß es nicht wirdt versehret,
Wie das vergangne Jahr, so jetzundt hat ein endt.

---

**37.** B 146 C 249 D 238 F 297. Newjahrs-Getichte. Fast aus dem Niederländischen. C 1 Sonn' Reiſ' vollendēt; 2 Du endest Sinnen nicht: 3 Sie hat den klaren Schein gewendet; 4 Du wendest 5 wündsch' dir mein bester Trost, Gaben 6 Auff dieses newe Geld? dieses hastu 7 Gut] Viel C diß] das Wiltu 8 Du hast vnd weissest wol darvon. 9 dir, wofern' 10 Darvon kömpt her. 11 ewer Hertz] deinen Sinn 12 möcht' gefället wer'. 13 Hier diese Mawer 14 Mein' Lieb' 15 zu gewinnen; 16 Schantz' ist stärcker noch als daß sie ein Mensch bricht. 17 daß] wann schiessen; 18 geb' Gewalt; 19 solt' durchgerissen, hett' 21 Seyt] Biß B Sey C Schatz', O auch mein Schatz, 22 welches — sendt] das ich dir zu schencken auserkiest; 23 Verwahr' es ja mir 24 Wie vor das alte Jahr, so jetzt vergangen ist.

## [38.] *Epigramma.*

Es streitte wer da will, ich bleibe doch darbey,
Daß der Poeten Printz Homerus blindt gewesen,
Wer hat von Venus nicht in seinem Buch gelesen,
Daß jhr von Diomed die Handt verwundet sey?
5 Er hette ja viel mehr sie sonsten treffen sollen,
Vnd nicht die zarte Handt, so gantz vnschuldig war,
Er hett' auch ohne Wehr gedürfft in die Gefahr,
Homerus ist doch blindt, sie sagen was sie wollen.

## [39.] *Chansonnette.*

MIt Liebes Brunst behafftet sein,
Ist warlich eine schwere Pein,
Es ist kein Schmertz auff dieser Erdt,
Der recht mit jhm verglichen werdt:
5 Drumb will ich mich gantz embsiglich
Von dem Leyden allzeit scheiden,
Vnd die süsse Gifft vermeiden.
Auff daß nun nicht die schnöde Brunst
Mich lasse zu jhr tragen Gunst,
10 Soll Venus mich nicht treffen an
Auff jergendt einer Liebes Bahn,
Der Tugendt Weg ist ein schön Steg,
Darauff eben ich will schweben,
Vnd jhr gantz verpflichtet leben,
[37] 15 Recht vnd gar wol auch Pallas blieb
Allzeit befreyet von der Lieb,
Sie gab dem Fewer niemals raum,
Vnd hielte sich in stätem Zaum,
Auff grüner Heyd sie allezeit
20 Mit dem Hetzen sich thet letzen,

---

**38.** B 230 C 307 D 294 F 387. Ueberschrift: XIX. 2 Printz] Fürst gewesen: 3 Wer hat] Kann man von Buche lesen, 4 von — sey] die Faust verletzt durch Diomeden sey? 6 Handt] Faust [Handt C], so viel zu edel war; 7 Wehr] Schwerdt gefahr:

**39.** Fehlt in B.

Vnd frey aller Sorg ergetzen.
Ich will ins künfftig fleissig auch
Nachfolgen dieser Göttin Brauch,
Denn Venus ist die gröste Last,
25 Cupido ist ein schädlich Gast.
Wen er einmal nur bringt zu fall,
Muß verderben, offt auch sterben,
Vnd für Frewden schmertz ererben,
Also belohnt er alle doch,
30 Die sich ergeben seinem Joch,
Vnd diß bedenck ich offt vnd viel,
Es mag lieb haben wer da will,
Ich bleibe mein allzeit allein,
Offt nach schertzen kommen schmertzen,
35 Wohl dem der das thut behertzen.

## [40.] Begräbnuß Gedichte.

### Auff den tödtlichen abgang Ihr Fürstl. Gn. Hertzog Jörg Rudolffs in Schlesien vnd zur Lignitz Ehegemahlin.


Wohl dem welcher noch weil seine Jugendt blühet,
Vnd gantz bey Kräfften ist, schon auff das Ende sihet,
Das allen ist bestimmt, vnd laufft mit Lust vnd Rhue,

---

**40.** $X_1$: Virtuti Honorique, ... Sophiae Elisabetae Principis Anhaltinae, ... Georgii Rudolphi Ducis Silesiae Lignic. ... Conjugis incomparab. Memoriae Sacr. devotè Parentantium Lacrymae et Solatia. Am Schluſs: LignicI litteris Viduae & Heredum Nicolai Sartorii. 4° S. L 2ᵃ. Ueberschrift: Begräbnüßgetichte.

$X_2$: Consolatio Ad ... Dn. Georgium Rudolphum ... Cum Illustriss. principis Sophiae-Elisabethae Conjugis Desideratiss. Obitum Lugeret. Scripta A Bernhardo Gvilielmo Nüslero, Camerae Ducalis Secretario. Accedunt carmina ejusdem argumenti. Typis Sartorian. LignicI exſcripta. A 1 — E 2ᵃ. 4°. S. D 3ᵃ—E 1ᵇ Begräbnüßgetichte. Von demselben Satz wie $X_1$ abgezogen, daher genau übereinstimmend.

B 81 C 168 D 162 F 125. Auff den tödtlichen Abgang der Durchlauchten, Hochgebornen Fürstin, Sophien Elisabethen, Hertzogin in Schlesien, zur Lignitz, Briegk vnd Goldtberg: gebornen Fürstin zu Anhalt, Gräffin zu Ascanien, Frawen zu Zerbst vnd Bärenburg. 1 noch, 3 Ruh,

So bald jhm Gott nur winckt, auff seine Stunde zue.
5 Er wirdt von Eytelkeit der dinge nicht verblendet
Die bloß im wahn bestehn; Hat allezeit gewendet
Sein Himmlisches Gemüth auff das so ewig wehrt,
Verleßt was aussen ist, ist in sich selbst gekehrt.
Je weiter er dann geht auß dieses Leibes Ketten,
10 Je höher er auch kömpt, kan vber alles tretten
[38] Was Welt genennet wirdt, sieht vnter sich die Klufft
Der schnöden Sterbligkeit: Wie wann der Prinß der Lufft
Der Adler ohngefehr auß seinem Kefich reisset,
Vnd vber alle Berg hin in die Wolcken schmeisset,
15 Schwingt mit der Flügel krafft sich auff das blawe Dach
Deß schönen Himmels zu, vnd eylt der Sonnen nach.
Ein solcher grosser Sinn, wann er will in sich weichen
Vnd ganß sein selber sein, vermag nicht zu verbleichen
Für keiner Sterbensangst: Er sieht den schwarßen Todt
20 Mit frischen Augen an, legt allen Fall vnd Noth
Zu seinen Füssen hin, wirdt niergendt eingeschlossen,
Steigt vber sich zu Gott von dannen er entsprossen,
Vnd lest die Erde stehn, gleich wie das Fewer thut
Wann es zu Kräfften kömpt, stößt von sich selbst die Glut
25 Biß an der Sternen siß. Es ist mit allen dingen
Die wir diß wüste Rund sehn weit vnd breit vmbringen
Nur schlecht genung bestellt. Der eitelen begiehr,
Der Furcht' vnd Kranckheit Last beschwehrt vns für vnd für.
Die Freyheit hat der HErr der Herren weit erhaben,
30 Zu welcher schon allhier die hohen Seelen traben
Mit ernsten embsigkeit, verachten allen schein
Der fleischlichen Gewalt, vnd wündschen loß zu sein.
Sie sehen wie wir nun gemach von Jahr zu Jahren
Sind sämptlich Jung vnd Alt einander nach gefahren:

---

X: 13 kesicht 14 Berg' 16 zue 21 Zue 24 kömbt, 32 wündtschen

4 zu. 6 auff Wahn 7 Gemüt' in wärt, 10 kömpt er auch, 13 ohn gefehr Kesicht durch sein Gefengniß reisset C 14 Berg' 17 im — er] wann er will 18 sein — sein] will seine seyn, 19 Sterbensangst; er 22 Gott, 23 stehn; 33 gemach — zu] von eßlich tausend 34 Sind Jung vnd Alt gemacht [gemach C] nachgefahren:

35 Wie jmmer eine Flut die andere vertreibt,
Vnd keine durch den Strom ohnfortgerissen bleibt.
Sie sehen das jetzundt von vielen schönen Stätten
Noch kaum der Name lebt; sie selbst sind eingetretten,
Verheert vnd außgebrandt. Wie feste sie auch stundt
40 Die grosse Mutter Rom, noch fiel sie auff den grundt.
Sie sehen daß wo sonst das Meer ward von der Winden
Bestritten vnd gejagt, jetzt Graß sich pflegt zu finden,
Vnd schön Getreyde wächst; Vnd daß nunmehr ein Schieff
Herein geht, wo man vor im grünen lag vnd schlieff.
45 Ein jedes ding verstäubt; Der Anfang zeucht das Ende.
Diß lehrt mich die Natur. Wann ich die Augen wende
Auff diesen Baw der Welt, merck' ich daß der gebrauch
Nur allenthalben ist. Die grossen Cörper auch
[39] Die Elemente selbst, die werden stäts gebohren,
50 Vnd gehn stets wieder ein: Wirdt eines weg verlohren,
So kompt ein anders auff. Ein jedes ist bedacht
Auff jenen grossen Todt, wann nach der langen Nacht
Die man hier schlaffen muß diß Wohnhauß ab wirdt brennen,
In dem wir armes Volck so lauffen, thun vnd rennen
55 Nach dem was auch vergeht, vnd wann der blinde schein
Der falschen Herrligkeit wirdt Staub vnd Asche sein.
Das wild' vnd zame Vieh mag nicht dem Tod' entspringen:
Die Vögel geben sich; man hört sie auch wol singen,
Vnd gleichsam frölich sein: Wie sonderlich der Schwan
60 Sein süsses Grabelied jhm selber tichten kan.
Ein jeder Baum der muß sein Haar die Blätter legen,
Ist todt biß sich der West im Lentzen pflegt zu regen:
Die Blumen fallen ab, vnd werden durch die Krafft
Der Sonnen bald erzeugt, bald wider hingerafft.
65 Das grosse Liecht der Welt fehrt mit den müden Pferden
Auch täglich von vns weg, vnd lest es finster werden:
Der gülbnen Sternen Schar, sobald die Morgenröth'

---

X: 43 numehr 67 Morgenröht'

35 Die — vertreibt] die andre vor sich treibt, 37 das jetzundt] wol das jetzt 44 geht 47 Welt so Brauch 49 Elementen C 51 kömpt 52 jenem B jenen C 57 zahme nit C Tod 59 seyn, wie 64 hin gerafft.

Auß jhrem Bethe kompt, verblasset vnd zugeht.
In summa, allem ist sein mahl vnd Ziel bestimmet.
70 Drumb handelt dieser wol der von der Erden klimmet,
Vnd nimbt schon hier voran ein theil derselben Lust
Die keinem noch zur zeit von vns ist recht bewust:
Der seinen Sinn erhöht, so viel diß schwache Leben
Vergönnen will, vnd schawt die schönen Geister schweben
75 Vmb jhren Schöpffer her, erkennt das wahre Liecht
Zu vns hieher gesandt, daß nunmehr weiter nicht
Als wir zwar sterblich ist. So bald man seine Wunden
Im glauben recht ergreifft, so bald wirdt auch gefunden
Die Artzney wider das das alle Furcht vnd noth
80 Sonst hier bey vns erregt; Da sucht man auch den Todt.
Da wirdt, ob schon das Hertz' in lauter Flammen stehet,
Vnd jetzt zubersten will, ein Mensch so weit erhöhet
Als er gelangen mag, wann Fried' vnd Freuden voll
Deß Lebens müdes Schiff die Segel streichen soll.
85 Nicht anders hat auch euch, jhr Perle der Heldinnen,
Das Elendt dieser Welt geführet ewre Sinnen
[40] Zu dem was weder Feind noch Sturm der Zeit zustört,
Vnd euch hier gute Nacht zu geben recht gelehrt.
Auch so, jhr wahres Bild vnd Spiegel aller Tugendt,
90 Hat das Verhängniß euch, noch eben in der Jugendt,
Von hinnen weggerafft, vnd euch dahin gesetzt
Da gantz in Ewigkeit kein Auge wirdt genetzt.
Da lebet jhr jetzundt bey vielen tapffern Helden
Vnd Frawen, derer Lob die Bücher noch vermelden.
95 Wo ewer hoher Geist so offte hinbegehrt,
Da seyt jhr endtlich nun mit Ehren eingekehrt.
Es ist die Frömmigkeit euch selbst entgegen kommen,
So jetzt im Himmel wohnt, vnd hat euch angenommen,

---

X: Bette kömbt, 79 furcht, 87 zuestört, 88 gutte 97 Frömigkeit

68 Bette kömpt, zergeht C 69 summa 71 nimpt 79 das, das furcht, 82 zu bersten B zerbersten C 85 ihr — Heldinnen] O Heldin, ewre Sinnen 86 Der Ewigkeit Begier vnd Hoffnung schwingen können 91 weggerufft, 92 gantz — Ewigkeit] nun vnd ewiglich

Vnd frölich eingeführt: Die süsse Frömmigkeit,
100 An derer stelle wir jetzt hegen Haß vnd Neidt,
Der keinen selig macht. Ihr Kleyd war mit dem Blute
Deß HErren noch gemahlt, daß er, bloß vns zu gute,
Nach dem er auff sich nahm die frembde Missethat,
Durch diesen gantzen Kreiß der Welt gesprenget hat.
105 Diß war ihr schöner Rock in dem sie euch gegrüsset,
Vnd an die Brust gedruckt, vnd freundtlich hat geküsset,
O ihr, ihr liebstes Kind, auff die ihr Tag vnd Nacht
Für allen dingen hier so embsig habt gedacht.
Mit derer Trefligkeit der edle Standt vnd Orden,
110 Diß Reichthumb vnd Gewalt ist vbertroffen worden.
Was jrrdisch ist verdirbt: Die Frömmigkeit besteht
Wann Glut, Lufft, Erd' vnd See zu grund' vnd boden [geht.
Wer ist doch vnter vns der ewre Jahre zehlet?
Die Tugendt bringt es ein was euch an Alter fehlet,
115 O Menschliche Göttinn' vnd ewrer Gaben zahl
Mit welchen euch auch fast vns Männern allzumahl
Deß milden Himmels gunst hat scheinbar vorgesetzet;
Euch sag' ich, die ihr nie das Leben habt ergetzet
Mit dessen Volckes Lust das an der Erden klebt,
120 Vnd seinen schwachen Geist gar nimmer auffwerts hebt.
Jetzt seyt ihr nun befreyt von dieses Leibes Bande,
Der Asche war vnd wirdt, lebt in dem Vatterlande
Auß dem wir euch entlehnt, schawt auff vns Menschen her,
Verlachet vnser thun, die wir das trübe Meer
[41] 125 Deß Irrthumbs fort für fort mit grosser müh durchreisen,
Verfolgen vberal durch zwang, durch Eiß vnd Eysen
Den thewren Koth das Geldt, mit Recht vnd mit Gewalt,
Vnd werden allgemach bey vnserm wünschen alt.
Ihr habt den bleichen Todt nun vnter euch geleget,
130 Der ewren Heldensinn zum minsten nicht beweget,
Den ihr, als einen Freund vnd newen lieben Gast

---

X: 99 Frömigkeit 101 Blutte 102 gutte, 111 vertirbt: Frömigkeit 122 Vaterlande 127 recht' 128 wündtschen

114 am 115 Göttinn', 118 Euch, 122 Vaterlande 125 müh] Angst 126 Zwang 128 Wündschen 130 Helden Sinn 131 Gast,

Der gerne wirdt gesehn, habt vnverzagt gefaßt.
Noch trawren wir vmb euch: Der suchet ewre Gaben,
Der ewre Frömmigkeit die jetzt mit euch begraben
135 Vnd eingesencket wirdt. Doch euch ist recht vnd wol;
Wir die wir vbrig sind stehn Noth vnd Jammers voll.
Deß höchsten Rächers Zorn, der wegen vieler Sünden
Nicht lenger rasten kan, lest häuffig sich jetzt finden,
Reißt allenthalben auß: Es ist zu wenig noch,
140 Zu wenig vber vns der Waffen schweres Joch
Vnd Bürgerliche Krieg, die hochbeschwerten Zeiten.
Mit Thewrung, Hungersnoth vnd was zu allen seiten
Vns mehr vnd mehr bedrängt. Es ist ein newes Schwerdt
Mit dem des HErren Handt vns durch die Hertzen fehrt,
145 Vnd durch den Sinn darzu, verkürtzet vnser hoffen,
Das gar zu eitel ist. Ein jeder wirdt getroffen
Von vns durch ewren Todt: Wie wann ein Baw gestellt
Auff einer Säulen steht, vnd sie darnider fellt,
So muß er auch hernach. Wir sollen hier noch ringen,
150 Vnd zwischen Furcht' vnd Trost die rawe Zeit vollbringen,
Erwarten mit Gedult auch vnser letztes Ziel,
Wann der, so alles schafft, vns zu sich haben will.
Nun euch, ihr Königin der Tugendthafften Frawen,
Sey besser als vns hier, die wir jetzt nicht mehr schawen
155 Die grosse Freundligkeit, vnd vieler Gaben schar,
Mit der kein sterblich Mensch euch zuvergleichen war.
Es müssen Rosenbäum' auß ewrer Grufft fürschiessen,
Es müssen ewren Sarch Violen rings vmbschliessen
Vnd Blumen vieler art, es müsse diß Gebein
160 Mit aller Specerey vmbher verschüttet sein.

---

X: 134 Frömigkeit 139 zue 145 darzue, 146 zue 151 ziehl 152 zue 157 mussen 158 mussen 159 musse

134 Frömmigkeit, 135 wird: doch 140 vns, Joch, 142 Mit] Die 150 Furcht' — Trost] Trost vnd Angst verbringen, 156 Mensch] Weib zu vergleichen 158 vmbschlissen, 159 Art;

[42] [41.] Auff Herrn Matthei Ruttarti, vnd Jungfraw Annæ Ramßlerin Hochzeit.

Ihr vielgeliebtes Par, die jhr die enge Straffen
Der alten Ewigkeit solt gehen, vnd verlassen
Das jenige so euch nicht widerkommen kan,
Vnd ewrer Jungfrawschafft den letzten Todt thut an:
5 Ihr vielgeliebtes Par, jhr heute noch Jungfrawen:
Die jhr euch nach euch selbst werdt morgen früh vmbschawen:
Die jhr einander solt dasselbe stellen ein,
Davon ein jeglichs doch behalten wird das sein.
Ihr vielgeliebtes Par, bitt wollet mir verzeihen,
10 Daß ich (wie gern' ich will vnd soll) nicht kan einweihen
Ewer vnmüssig Fest mit Römischem Gedicht.
Apollo zürnt mit mir, will mich mehr kennen nicht.
Entschuldiget mich euch: Ich schwere bey der Schönen,
Der Schönen, von der ich mein Leben muß entlehnen,
15 Die mich führt im Triumph, die mir nimpt meinen Geist,
Vnd jhn, wenn's jhr geliebt, auch widerkommen heißt.
Ich schwere bey dem Liecht das sie lest freundlich blicken
Von jhrer Augen Sonn', vnd mich mir selbst entzücken,
Daß Venus zu mir kam (es ist noch nicht ein Jahr)
20 Am schönen Wasserberg mit jhrer gantzen Schar.
Sie bat, ich wolt' jhr Kindt lassen bey mir einkehren,
Vnd es die Teutsche Sprach, so gut ich's wiste, lehren:
Ich gab jhr guten Trost, sie gab mir jhren Sohn:
Sie hofft' auff meinen fleiß, ich hofft auff trewen Lohn.
25 So kompt zwar vnverhofft der Knab' in eyl geflogen,
Alsbald er aber nur bey dir ist eingezogen,
Legt er die Flügel ab, dein Essen nicht begert,
Thut wie er wer zu Hauß, macht Fewer auff den Herdt.
Du must gedultiglich deß Gastes nur gewohnen:
30 Wiewol er seinen Wirth thut zimlich schlecht belohnen:
Das Hertze zündt er an, die Augen macht er blindt:

---

**41.** X: Herrn Matthäi Ruttarti und Jungfrau Annä Ramslerin Hochzeitlieder, von zweyen gutten Freunden gestellet. Gedruckt zu Görlitz, bey Johann Rhambau 1618. 4. 1 Bogen. So zitiert in Lindners Opitzbiographie (Hirschberg 1740/41) 2, 5; aber seitdem verschollen.
Fehlt in B.

Man findt nicht die man sucht, man sucht nicht die man findt.
Ist das der Danck? Ich liess an mir nichts nicht erwinden,
In kurtzer zeit kondt' er sich in die Sprache finden,
[43] 35 Letzlich vor meine Müh er sich selbst in mich drang,
Vnd nahm mir mein Gemüth vnd Sinn. Ist das der Danck?
O Pein, O süsse Pein, O Leyden ohne Frewden,
O Fewer ohne Brandt, O Frewden ohne Leiden,
Das liebliche Gespenst so man allhier zu Landt
40 Jungfraw zutäuffen pflegt ward mir durch jhn bekandt.
Wie offt' hab' ich gewündscht, dass mich der Sonnen Wagen,
Vmb das gläserne Feld dess Himmels möchte tragen:
Wie würd' ich halten offt' auch mitten in der Flucht,
Dass ich den schönen Glantz an jhr beschawen mocht.
45 Wie offt' hab' ich gewündscht, dass ich doch werden solte
Ein Bien', ein kleine Bien, vnd lesen wenn ich wolte
Auss jhrem rothen Mundt den honigsüssen Thaw,
Dessgleichen man nicht findt in der Welt grossen Aw.
So würd mein Seel' in jhr', jhr Seel' in meine kommen,
50 So würde mir mein Schmertz durch jhren schertz benommen,
So würde mir die Pfort des Lebens auffgemacht,
So wer mir die Nacht Tag, so wer mir der Tag Nacht.
So würd' ich frewdiglich mit lebendem Todt sterben,
So würd' ich in der Welt den Himmel noch ererben:
55 Den Todt den ich mir wündsch, den Himmel den ich mein',
Ist in der Liebsten Schoss gar sanffte schlaffen ein:
Das ist der Todt, den ich will lieber als das Leben,
Das ist des Himmels Schloss darinnen ich will schweben,
Darein Cupido selbst wirdt tragen meinen Geist,
60 Das ist der Götter Landt da jhr Tranck innen fleusst.
Das ist der reiche grundt drein Jupiter gesencket
Des Goldes Regenbach, dabey die Venus träncket
Die zarten Täubelein, darin der Nymphen Chor
Sich badet, ja das ist der Lust vnd frewden Thor.
65 Diss alles sollet jhr, Herr Breutigam, erlangen,
Diss alles werdet jhr euch müssen vnterfangen
Hertzliebe Jungfraw Braut, in ewrer Armen Bandt
Werdet jhr nemen ein, der wahren Liebe Pfandt,
Den Zoll, den thewren Zoll den man muss Venus geben,
70 So fern man trachten will dem Tode nach dem Leben.

Geht, geht Herr Breutigam, geht Jungfraw Braut, geht an:
Heut Jungfraw, morgen Weib: heut Breutgam, morgen
[Mann.

[44] [42.] Auff Herrn Doctor Johann Geissels Hochzeit.

VNd jhr, Herr Breutigam, vermeynet frey zubleiben
Bey Venus Regiment, last vnder jhr euch schreiben,
In dem gantz Teutschlandt fast nunmehr zu Felde
Vnd frembde Tyranney mit alter Freyheit kriegt. [ligt,
5 Vmbsonst, gewiß vmbsonst, vns muß die Macht des Löwen,
Vom Himmel, vnd dem Reich der Welt geschenckt, befreyen
Vor feindlicher Gewalt, könt jhr dann sicher sein
In ewrer Liebsten schutz? Ich achte warlich nein.
Auch hier ist Streit vnd Krieg. Ich will nicht viel ver-
10 Wie die Amazonen gleich allen hohen Helden [melden
Sich mit der Faust erzeygt, die Brüste weggebrandt,
Den Spieß daran gesetzt, vnd auff den Feind gerandt.
Erwehne gleichfalls nichts von den Spartaner Frawen,
Wie sie jhr Hertze mehr dann Weiblich lassen schawen,
15 Als Pyrrhus in jhr Land die Elephanten bracht,
Vnd jhre Männer selbst verzagt dadurch gemacht.
Will von der Böhmischen Valasca nichts auch sagen,
Die sieben Männer hat in einem Streit erschlagen,
Vnd vielen andern mehr die mit gewehrter Handt
20 Nicht weniger behertzt, nur minder sein bekandt.
Diß laß ich alles stehn, ich will allein berühren
Wie Venus Krieg auch pflegt gleich jhrem Mars zuführen.
Die Jugendt zuvorauß taug vnter beyder Fahn:
Ein alter Knecht ist schwach, so auch ein alter Mann.
25 Sie halten beyde wach: Der stehet sehr gemeine

---

**42.** B 113 C 207 D 198 F 98. 1 zu bleiben 2 Durchs regiment der liebe [lieb' C], vnd laßt bey jr 3 Deutschland nunmehr] anjetzt 4 frembde — Freyheit] vnser schönes Reich sich feindlich selbst bekriegt V. 5—8 fehlt 9 Auch] Nein; Streit vnd Krieg] gleichfalls Streit. nit C nicht D 11 weg gebrandt, 13 So auch erwehn' ich nichts 14 denn 19 mehr, 20 sind 21 laß' stehn; B gehn; C wil nur bloß 22 jhrem] wie [alß C] jhr zu führen. 24 schwach; 25 Wach: Hier dieser steht gemeine

Für seines Hertzens Hauß: Der für dem Capitäine.
Sie wenden jhr Gemüth vnd Augen für vnd für,
Der auff des Feindes Thor: Der auff der Liebsten Thür.
Ein Kriegesmann muß fort durch Wind, Schnee, Frost vnd
30 Ist dessen schönste weg er läst sich nichts bewegen, [Regen:
Zeucht vber Stock vnd Stein, fragt nach den Wellen nicht:
Sein Wind ist jhre Gunst, sein Nortstern jhr Gesicht.
Soldaten müssen sich nicht sehr nach Rheinwein sehnen,
Offt löschen auß der Bach: Ein Buhler mit den Thränen.
[45] 35 Der Krieg ist vngewiß: Auch hier ist schlüpffrig Eiß,
Man weiß nicht was man will, vnd will nicht was man weiß.
Diß Volck ist auch bewehrt: Die Stirnen sein die Schantzen,
Die Oberwehr der Mund, die Augen jhre Lantzen,
Die Brüste sein der Schildt. Wer Lieben Faulheit nennt
40 Der gibt genug an Tag, daß er es nicht recht kennt.
Achilles niemals ist so laß von Troja kommen,
Als wann Briseis jhm sein starckes Hertz benommen.
So müde Hercules von Kämpffen nimmer kam,
Als wann jhn Omphale, er sie gefangen nam.
45 Den edlen grossen Held hat noch des Löwen Rachen,
Noch die Stymphalides, noch bleiche Gifft des Drachen,
Vnd was des Wesens mehr, nie vnter sich gebracht:
Doch ward sein hoher Sinn gelegt durch Weiber Macht.
VNd also köndte wol vielleichte mancher sagen.
50 Mich aber meines theils, Herr Breutigam, zu fragen,
Ich halt es gantz mit euch. Hier ist kein ander streit
Als der erreget wirdt durch Lieb' vnd Freundligkeit,
Durch Lieb vnd Freundligkeit. Wol dem der weit von Kriegen,

---

26 Hauß, vnd der fürm Capiteyne. 28 Thor; 30 Weg, 31 Stein vnd Stock B vber Landt vnnd See C Wellen] Wegen B Wellen C 33 Ein Landsknecht muß sich nicht nach Reinwein allzeit sehnen, B darff allzeit nach Weine sich nit [nicht D] sehnen C 34 Lescht offtmals mit der Bach: ein Threnen. 35 Eiß; 37 sind C 39 Brüst' ein ander Schild. 40 giebt genug an Tag wie wenig er es kennt. 41 Achilles der ist nie so 42 den starcken Sinn benommen: 43 So matt kam [gieng C] Hercules von keiner Helden That, 45 Held] Mann 47 gebracht, 48 Weibermacht. 49 So köndte mancher nun wol diß vnd jenes sagen; 51 halt' andrer Streit, 53 Durch Freundligkeit vnd Lieb'. O wol, der

Von Kämpffen, Haß vnd Neydt, hier schöpffet sein genügen,
55 Hier findet seine Lust, nimbt keines Feindes war,
Ist jnner Rast vnd Ruh, vnd ausser der Gefahr.
Hört nicht das Feldgeschrey vnd der Posaunen krachen,
Darff von dem Donner der Karthaunen nicht erwachen,
Sieht nicht die Lufft voll Staub, die Stätte voller Brandt,
60 Die Felder ohne Feld, die Leichen in dem Sand:
Darff auch in Todesforcht nicht augenblicklich schweben,
Kan weit von falscher Lust mit seiner Freundin leben,
Legt aller Sorgen Last in jhren Armen hin,
Stellt nur auff Gott vnd sie sein Hertze, Muth vnd Sinn.
65 Nun diesen Port solt jhr, O werther Freund, erlangen:
Die schöne Zierligkeit, den Schnee der weissen Wangen,
Der hellen Augen glantz, die freundliche gestallt
So euch fieng zuvorhin, habt jhr jetzt in gewalt.
Die Lippen. Aber secht das grosse Liecht der Erden
70 Die Sonn ist in das Meer mit jhren schnellen Pferden,
Der Silberweisse Mond' hat sich herfür gemacht,
Streckt sein Stralen auß, steht in der Lufft vnd wacht.
[46] Viel tausendt tausendt par der wunderschönen Sternen
Sindt vmb den Himmel her euch zu zusehn von fernen,
75 Vnd gantz bey sich bedacht, so lange da zustehn,
Biß sie euch sehn nicht so wie jetzt vonsammen gehn.
Die schöne Venus kompt mit jhrem kleinen Knaben:
Der führt die Braut herzu, der will die Fackel haben,
Ein jeder ist bemüht: Die Göttin selber lacht,
80 Sieht Braut vnd Breutgam an, wündscht jhnen gute Nacht,
Vnd singt fast vberlaut: Geht hin, jhr Kinder, gehet,
Vnd flieht dasselbe nicht da manches Sinn nach stehet:
Geht hin, jhr liebes par, geht geht das streiten ein,
Ohn welches zwischen euch sonst nicht kan Friede sein.

---

55 nimpt 56 Rhue, 58 von den donnernden Kartaunen 56 Städte 60 Sand'. 61 Er darff in Todesangst 69 seht 70 Sonn' 71 silber weisse 74 her, 76 Biß] Wie B Biß C 77 kömpt jhren 80 wüntscht 81 singet vberlaut: 83 geht, geht ein; 84 Dann sonst kan zwischen euch kein rechter Friede seyn.

## [43]. *Epigramma.*

WAnn deine grosse Macht, O Mars, so viel erleget,
Wo thustu Schildt vnd Helm bey deiner Venus hin?
Man darff der Waffen nicht, wo Liebe sich beweget,
Denn Venus vnd jhr Mars sind ohne Harnisch kün.

## [44.] Auff Herrn Sebastian Namßlers Hochzeit.

SO offt ich bey mir selbst, (wie ich zuthun dann pflege,)
Der Liebe lauff vnd art mit allem fleiß erwege,
Befind ich allezeit, daß jhre Tyranney,
Nur sey ein blosser Wahn, vnd blinde Fantasey.
5 Die Venus ist die Zier der freundlichen Jungfrawen,
Damit sie prangen thun auff art der stoltzen Pfawen,
Damit sie vnser Hertz vnd Sinnen nehmen ein,
Darauß entspringen muß die bitter süsse Pein.
Sie brechen sich herauß: Jhr trachten vnd jhr sinnen,
10 Jst eintzig vnd allein, wie sie vns fangen künnen,
Der Kopff vor Schmuck sich beugt, die Stirne gläntzt herfür,
Der Wein ist reiff vnd feil, der Krantz hengt vor der Thür,
Doch kan vns sonderlich der Augenglantz versehren,
Das wunderschöne Liecht thut allesampt bethören,
15 Die Augen sein die Straß, die Augen sein der Steg,

---

**43.** B 230 C 308 D 294 F 387. Ueberschrift: XX. 2 hin; F 3 erreget 4 ohne Waffen kühn.

**44.** X: Orchestra Melica ... Dn. Sebastiano Namslero ... & Ursulae Weigeliae ... Ad XXVI. Februarij diem, Anni MDCXVIII. Proteleia amicorum exhibentur. Gorlicii JohannIs RhaMbae typI eXCVDebant. 4°. S. A 4ᵃ 1 selbst ich denn zu thun pflege) 3 allezeit das 4 Wahn blinde] lauter 5 Venus das ist die zier 6 thun] hrein 7 Sinne 8 Dannher endlich entspringt 9 herauß jhr sinnen 10 Jst nur bloß vnd allein können, 12 henckt für Thür. 14 thut vns so sehr

B 111 C 205 D 197 F 97. 1 zu thun pflege) 2 Fleiß' 3 Befind' 5 der wolgestalten Frawen; 6 Mit dieser prangen sie 7 Vnd nehmen vns das Hertz' vnd alle Sinnen ein, 9 herauß] hervor: Sinnen 10 einig allein ob können: 11 vor — beugt] ist Schmuckes voll, 12 Thür. 13 Augen Glantz versehren; 14 pflegt alle zu bethören: 15 sind die Straß' vnd ein gerader Steg

Dadurch in vnser Hertz Cupido trifft den Weg.
[47] Gantz schön vnd meisterlich die arge Damen wissen
Die runden Kügelein jetz hin jetz her zuschiessen,
Bald trucken sie sie zu, bald werffen sie sie auff,
20 Biß endtlich wir gemacht den thewren Liebeskauff.
Da haben wir sie denn, daß vnser standthafft Hertze,
Kunst, Weißheit, Lob vnd Ehr, muß weichen solchem schertze,
Das Griechisch vnd Latein wirdt vns gar vnbekandt,
Für Plato nemen wir den Amadis zu Handt,
25 Das kan ein Weibesbildt: Bald will sich der erhencken,
Vor vnerhörter Brunst, bald will sich der ertrencken,
Der Thränen weite Bach auß beyden Augen quillt,
Voll seufftzen ist das Hertz: Das kan ein Weibesbildt.
O wie glückseelig ist Herr Breutigam das Leben,
30 In das jhr euch jetzt wolt mit ewrem Lieb begeben,
Ihr liebet ohne Forcht, in wahrer Freundligkeit,
Ihr seyt von Liebes Pein gantz sicher vnd befreyt.
Wir müssen mit Gedult an Venuswagen ziehen,
Vnd vns bey Tag vnd Nacht mit jhrem Joch bemühen,
35 Wir sehen Angst vnd Noth, jhr sehet Hülff vnd Rath;
Was bey vns Hoffnung ist, das wirdt bey euch die That.

---

X: 17 arge] schlimmen 18 jetzt jetzt zuschiessen. 19 drucken 20 Biß wir endlich eingehn 21 denn. Vnser Mannhafftes Hertze, 22 Vnser Weißheit vnd Kunst muß schertze. 24 zur handt. 25 Weibesbildt. Mancher wil sich erhencken 26 Brunst, mancher wil sich ertrencken. 28 Hertz. 29 ist, Breutigam, leben 30 begeben. 31 furcht, jhr liebet ohne Neidt, 32 Ihr seidt von der Fortun gantz 33 gedult ziehen an Venus Wagen, 34 mit diesem leiden plagen, 35 rhat,

16 Durch welchen Amor weis zu treffen seinen Weg. 17 Was thun die Augen nicht? wie meisterlich doch wissen 18 Die Frawen jhren Glantz bald hin bald her zu schiessen: 19 Bald] Jetzt jetzt 20 So wirdt von vns gemacht der thewre 21 dann: standhafft] grosses 22 Weisheit, Ehr' vnd Lob Schertze: 23 Griechisch' das wird vns vnbekandt; 24 Vor zur Handt. 25 ertrencken 26 vnnd jener wil sich hencken. 27 Die rohten Augen sind mit Threnen gantz erfüllt, 28 seufftzens die Brust: 29 Wie gut, Herr Bräutigam, ist aber ewer Leben, 30 Lieb' ergeben, 31 liebet] buhlet Furcht' 32 Vnd seyd von Liebesnoth gesichert vnnd 34 Vnd Tag vnd Nacht fast vns an jhrem Joche mühen: 35 Noth; Rhat:

Nun wohl: Gebrauchet euch der guten Zeit vnd Stunde,
Vnd heylet freundtlich zu die zarte Liebes Wunde.
Cupido hat gesandt den Hymen allbereit,
40 Daß er der Jungfrawschafft soll geben das Geleit.
Vnd jhr, O schöne Braut, wolt euch nur gern ergeben,
Es ist doch nicht zum Todt, es ist viel mehr zum Leben.
Wir aber lassen noch die süsse Wercke stehn,
Biß es uns dermal eins auch wirdt so wol ergehn.

## [45.] Einer Jungfrawen Grab-vberschrifft.

DV wurdest auß befehl der Venus vmbgebracht,
Weil deine Zierligkeit sie schamroth hat gemacht.

## [46.] Sonnet vber den Thurn zu Straßburg.

PRintz aller hohen Thürn, so jemals wirdt beschawen
Der Sonnen klarer Glantz, vnd auch beschawet hat:
[48] Wie recht, weil Straßburg ist dergleichen schöne Statt,
Hat man dich nur in sie alleine müssen bawen,
5 Du rechtes Wunderwerck bist zierlich zwar gehawen,
Doch noch bey weitem nicht zugleichen in der That
Der feinen Policey, dem weisen Recht vnd Rhat,
Der grossen Höfligkeit der Männer vnd der Frawen,

---

X: 37 Nu 38 zarte] süsse Wunde, 39 Vnd thut einander das was man sonst zuthun pflegt, 40 Wenn man die Jungfrawschafft mit lust beiseite legt. 41 schöne] Jungfraw 43 Wir wollen williglich es lassen jetzt anstehn,

38 Liebeswunde 41 ergeben: 42 Tod', vielmehr 44 Biß dermaleins es vns C so wol wird auch ergehn.

**45.** B 230 C 308 D 295 F 387. Ueberschrift: XXI. Mein gantzes vnd mein nichts, mein' irrung vnd mein port, Mein schatten vnd mein glantz, doch der anietzt ist fort, Du wurdest u. s. w. C

**46.** B 206 C 279 D 266 F 361. Sonnet fehlt 1 Thürn', als 2 auch] vor hat; 3 Stadt 4 bawen. 6 zu gleichen 7 Recht' Rhat', 8 Der] Vnd Höffligkeit Frawen.

Welch' vber deine Spitz an Lobe zuerhöhen;
10 Kein orth wirdt jrgendt je gefunden weit vnd breit,
Der jhnen gleichen mag an Güt' vnd Freundligkeit.
Wie wohl gibt die Natur hiemit vns zuverstehen,
Daß, ob gleich die Gebew mehr steinern sind, als Stein,
Der Menschen Hertzen doch nicht sollen steinern sein.

## [47.] *Epigramma.*

ACh schicke mir doch zu ein Küssichin, mein Leben,
Fürchstu, daß auff dem Weg es jemandt möcht auffheben?
Ey druck auff meinen Mundt dein zartes Mündelein,
So wirdt es vor Gefahr der Diebe sicher sein.

## [48.] Elegie an seine newe Liebe.

VNd du wirst auch bey meiner Buhlschafft stehen,
O Delia du Bildtnuß aller Zier.
Ich will auch dich durch meine Verß erhöhen,
Ich will dein Lob erhöhen für vnd für.
5 Verzeihe mir, Asterie mein Leben,
Weil ich jetzundt so sehr weit von dir bin,
Daß ich mich hab in ander Holdt ergeben,
Vnd frembde Gunst mir kommen in den Sinn.
Ich habe dich in jhren Augen funden,
10 Dein Angesicht, dein rosinfarben Mundt,
Dein schönes Haar ist so in jhr verbunden,
Daß ich sie nicht für dir erkennen kundt.
Ich fandt in jhr, was ich bey dir verlassen,
Ich fandt in jhr dich so gebildet ein,

---

9 Spitz' zu erhöhen: 10 breit 12 hiermit zu verstehen, 13 Daß, wann die Bäue gleich mehr sind

**47.** Fehlt in B.

**48.** B 161 C 264 D 251 F 309. **Ueberschrift:** An eine Jungfraw im Reiche. B An eine Jungfraw C 2 Delia, Bildnüß B Bildnuß F Ziehr: 3 Verß' erhöhen; 4 erweitern 5 Sey nicht erzürnt, Asterie, 6 jetzundt] anjetzt 7 hab' andre Huld 9 funden: 10 Angesicht' vnnd rosenrother Mund, 12 kundt'. 13 verlassen;

15 Daß ich vermein' ich könne sie nicht hassen,
Ich müsse dann auch dir zuwider sein.
[49] O Delia du Spiegel meiner Freuden,
Du Ebenbildt den Schönsten in der Welt,
Vergönne doch, daß sich mein Augen weiden,
20 Weil dein Gesicht mein Leben in sich helt.
Weil jhr Gesicht ist so in dich geschrieben,
Daß sie jhr selbst nicht ehnlicher sein kann,
Wie wolt' ich dich, mein Augenlust, nicht lieben?
Ach nimb mich doch von jhrentwegen an.
25 So will ich mit vnsterbligkeit verehren
Dein hohe Zier, dein edel' äugelein,
So lange man von Liebe nur wirdt hören,
Wird man zugleich auch deiner eindenck sein.

[49.] Gottfriede von Künrath
Die Buchstaben versetzt:
Kein Freund treu, ohn Gott.

IST dir das blinde Glück geneiget vnd gewogen,
Will jeder bey dir sein an Freundschafft vorgezogen;
Verschleget dich der Windt ins weite Meer der Noth,
So steht es wüst, vnd dann ist kein Freund treu, ohn Gott.

[50.] Sonnet auß dem Italienischen Veronicæ Gambaræ.

Sie redt sich selber an, als sie jhren Buhlen wider versöhnet.

DAS hochgeborne Fraw, die du so reich gezieret
Mit Gaben vnd Geschenck deß Himmels manigfalt,
Der dich mit trefflig keit der edelen gestalt

---

15 hassen 16 denn zu wieder 17 Delia, 19 doch mein' 20 dein Gesicht] deine Ziehr helt; 21 Gesicht' 22 ähnlicher 23 mein' 25 wil ich auch mit steten Versen ehren 26 Dein' Ziehr, vnd edlen Augenschein. 28 zugleich' innbenck

49. Fehlt in B.

50. B 216 C 293 D 280 F 373. Ueberschrift: Sie redet sich selber an, als sie bey jhm wieder außgesöhnet. 2 Bist mit des Himmels Güt' vnd Gaben mannigfalt, 3 mit — gestalt] verehret hat mit edeler Gestalt,

[illegible] daß seine Macht werd' in dir recht gespüret,
[illegible] weiter nicht zuklagen dir gebüret
[illegible] hohen Sinn, der Haß vnd die Gewalt
[illegible] zwar dein Feindt, doch Trost vnd auffenthalt,
[illegible] zu lange Zeit hat wider dich gefüret.
In einem Augenblick wirdt dir das Glück geneiget,
Die Sonn hat sich bißher deßwegen trüb erzeiget,
Auff daß sie dein Gemüth recht zuerkennen krieg'
Nun ist ihr heller Schein, ihr klares Liecht ernewet,
Und hat ihn seines Sinns vnd härtigkeit gerewet,
Je grösser Vbel war, je schöner ist der Sieg.

## [51.] *Epigramma.*

### Auß dem Lateinischen *Petronij Afranij.*

IN einer Sturmhaub ich nechst fandt ein Taubennest;
Soll Venus dann dem Mars nie günstig sein gewest?

## [52.] *Sonnet*

### An die Augen seiner Jungfrawen.

LEit Sternen meines Haupts vnd meiner jungen Zeit,
Die als Planeten sein gesetzet meinem Leben,
Ihr Augen, wann ich euch so freundlich sehe schweben,

---

4 Begabt fehlt seine hohe recht werd' in dir gespühret. 5 Inkünfftig gebühret; 6 Es sind hinweg gethan der Haß 7 Die zwar bißher dein Feind, 9 Augenblick — geneiget Nun wird dir das Glücke gantz geneiget; 10 Sonn — trüb] Sonne hat sich bloß nur darumb trüb' 11 dein Gemüth] deinen Sinn zu erkennen krieg'. 12 der helle das klare Licht vernewet, 13 Ihn hat nun gantz vnd gar der Härtigkeit gerewet:

**51.** B 230 C 308 D 295 F 388. Ueberschrift: XXII. Petronii Afranii. 1 Ich hab' in einem Helm' ein Taubennest gefunden: 2 Soll Venus dann dem Mars nicht sein mit gunst verbunden?

**52.** B 209 C 283 D 270 F 364. IIX. An — Jungfrawen. Fast aus dem Holländischen. 1 Leitsternen 2 sind

Bin ich gleich als entzückt, für vnerhörter Frewd,
5 Dann jhr beschliest in euch ein hohe Liebligkeit,
Vnd lieblich hoheit: Ihr, jhr könnt alleine geben
Genüge, rechte Lust, vnd nach dem alle streben,
Ist völliglich bey euch, O mein Gestirn, bereit.
Natura selber ligt in Finsternuß begraben,
10 Vnd mangelt jhres Liechts, von wegen jhrer Gaben,
Die gantz beschlossen sindt in solcher engen statt,
Doch ist sie enge nicht, vnd thut sich weit ergiessen,
Ja wüst' vnd groß genug fast alles einzuschliessen,
Weil sich mein arme Seel in jhr verjrret hatt.

[53.] An seine Buhlschafft.

DEn Spiegel send ich euch, jhr Spiegel aller Frawen,
Daß jhr die Göttligkeit an euch recht möget schawen,
Ob gleich kein Spiegel ist zutreffen jrgendt an,
Der euch, jhr schönes Bild, schnurrecht entwerffen kan,
5 Doch, soltet jhr gleichwol erkennen meine Sinnen,
Ihr würdet euch gewiß leibhafftig sehen künnen,
[51] Dann jhr mir seyt alldar so starck gebildet ein,
Daß jhr euch selber nicht so ehnlich künnet sein.

[54.] *Elegie* auß *Dan. Heinsij Monobiblo.*

IHr aber wisset nichts als nur auff Gut zusinnen,
Vnd zieht bald vber Feld, bald durch das wilde Meer,
Ja wohin auch die Sonn hat niemals reichen künnen,

---

4 So bin ich als entzückt, vnd kenne gantz kein Leid: 5 ein' 6 lieblich' Hoheit; 7 Lust: wornach wir Männer streben 8 Das habt jhr, O mein Liecht, vor allem weit vnd breit. 9 liegt im Tunckeln fast begraben, 11 beschlossen] versamlet B versamblet D statt; 12 thut] kan 13 Ja were groß genung 14 mein' Seel'

**53.** B 231 C 308 D 295 F 388. Ueberschrift: XXIII. 1 send' euch] dir, du 2 du dir mögest 4 dich, du kan. 5 soltest gleichwol du 6 Du würdest dich gewiß können; 7 Dann wiß' ich bilde dich mir da so hefftig ein, 8 Daß du dir auch selbselbst nicht kanst so ähnlich seyn.

**54.** Fehlt in B.

[illegible] Holt, den schönen Korb, anher.
[illegible] was ihr an allen enden
[illegible] Kaiser sucht, das hab ich schon bey mir,
[illegible] Korb in meiner Liebsten Händen,
[illegible] wandel ich gar sicher für vnd für.
[illegible] mein Geist von jhrem Geiñ empfangen,
[illegible] Thor des Mundes kompt hinein,
[illegible] mich bey den liebreichen Wangen,
[illegible] ihr Sohn persönlich wohnhaft sein.
[illegible] ich jhr den zarten Halß vmbgeben,
[illegible] die Natur so trefflich sie geziert,
[illegible] Äugelein enthalt ich mir das Leben,
[illegible] ich zugleich mit Sinn vnd Muth geführt,
[illegible] vnverschuldt sein Vatterland verlassen,
[illegible] einen Weg der jhm gantz vnbekandt,
[illegible] Berg vnd Thal durch angenehme Strassen,
[illegible] achtendt, als allein sein liebes Vatterlandt.
[illegible] er dann ohn gefehr erblicket einen Bronnen,
[illegible] verborgen ist in mitten in dem Wald,
[illegible] vor der Hitz vnd vngedult der Sonnen,
[illegible] nichts als nur das Wild hat seinen auffenthalt,
[illegible] er wohlgemuth, vergisset aller dinge,
[illegible] nur den Quell deß Brünneleins mit fleiß,
[illegible] wündscht, daß ihn alldar der sanffte Schlaf vmbringe,
[illegible] er vor grosser Lust sich selber auch nicht weiß.
[illegible] weniger auch mich, weil ich so sehr gejrret
[illegible] Freud vnd höchste Lust der süssen Liebes pein,
[illegible] mein Gemüthe sich in Wollust gantz verwirret,
[illegible] nichts mich machen loß, als nur der Todt allein.

[illegible]

### [illegible] Sonnet an einen gewissen Berg.

D[illegible] grüner Berg, der du mit zweyen Spitzen
[illegible] gleichst, du hoher Felß, bey dir
[illegible] ich in Ruh zubleiben für vnd für,
[illegible] deine Lust gantz einsam zubesitzen,

[illegible] C 282 D 269 F 363. Ueberschrift: An einen
[illegible] zu bleiben 4 zu besitzen

5 Weil du mir auch vor aller Welt kanst nützen,
Dann wann ich bin auff deinen Klippen hier
Seh' ich allzeit der jenen orth für mir,
Die für dem Tod alleine mich kan schützen,
Mein höchste Frewd vnd meines Lebens Leben:
10 So weiß ich auch, daß man sonst nirgendt findt
Mit solcher Zier ein einig orth vmbgeben,
Natura hat die Lust allher gesetzet,
Daß, die auff dich mit Müh gestiegen findt,
Hinwiderumb auch würden recht ergetzet.

## [56.] *Epigramma.*

DJe Vögel von dem Leim des Stellers offt entschleichen,
Der Fisch des Fischers Netz nicht gern zu nahe geht,
Von wegen seiner Vers ist sicher der Poet,
Dem Kriegesmanne viel der Waffen halben weichen,
5 Man will den Scorpion des Gifftes wegen nicht,
Vmb grosse Listigkeit den Fuchs die Thiere schewen,
Von wegen seiner Macht vermeidet man den Löwen,
An einem Weibesbild' ist mächtig das Gesicht.

## [57.] Nachtklag.

Auff die Melodey: Kehr vmb mein Seel, ꝛc.

JEtzt blicken auß des Himmels Saal
Die güldne Sternen allzumahl,
Jch bin ohn Hoffnung gantz allein,

---

5 für nützen; 6 hier, 7 So seh ich stets 9 Mein' Frewd' 11 vmbgeben: 12 allhier B allher C 13 Daß

**56.** B 231 C 308 D 295 F 388. Ueberschrift: XXIV. 1 Ein schlauer Vogel muß [kan C] des Stellers Leim' entschleichen, 2 Fisch schawt daß er nicht [nit C nicht D nit F] dem Netze 4 Soldaten müssen viel 5 Dem Scorpione naht man Gifftes 6 Man muß sich für dem Fuchsf' vnnd seiner Arglist B 7 seiner] grosser Löwen; 8 Wer Weiber fliehen wil, flieh' jhrer Augen Liecht.

**57.** B 155 C 258 D 247 F 305. Ueberschrift: Nachtklage. Aus eines andern Erfindung. 1 auß] durch 2 güldnen 3 ohn'

Ich wach, vnd andre schlaffen ein.
5 Ihr Jungfraw, lieget in der Ruh,
[53] Vnd habet ewer äuglein zu,
Ihr blaset auß dem rothen Mundt
Das süsse Gifft, so mich verwundt.
Ihr dencket nicht an meine Noth,
10 Noch an den starcken Liebes=Gott,
Der mein betrübt Gemüth gebracht
In ewer Hand vnd grosse Macht.
Ich lieg an ewrer tauben Thür,
Ob ich doch möchte kommen für,
15 Vnd ewren vnbewegten Sinn
Durch meine Bitte legen hin.
Die Vögel so sonst fliegen ferr,
Die Fisch auch in dem wilden Meer
Sindt sicher, geben sich zu ruh,
20 Vnd nur ich thue kein Auge zu.
Die Thränen ruff ich Zeugen an,
Damit ich euch nicht zwingen kan,
Die Thränen so ich euch zu schandt
Verlaß, als meiner Liebe Pfandt.
25 Ein jeglich ding hat seine Zeit,
Wann es gefroren vnd geschneit,
Macht sich der Westwindt auff die Bahn,
Vnd legt der Erdt new Kleider an.
Das eine fellt, das ander steht,
30 Wann Phœbus auff die Wachte geht,
Tritt ab der Mond, kompt er heran,
Muß Phœbus dann zu Betthe gahn.

---

4 wach', 5 Du, liegest 6 hast die stoltzen Augen zu; 7 Du bläsest durch den 8 Gifft 9 Du denckest 10 starcken] süssen Liebesgott, 11 Gemüt' hat bracht B mein Gemüt' vnnd sinn hat bracht C 12 deine 13 lieg' deiner 14 möge 15 ewren] diesen 16 legen hin] zu mir ziehn. 17 Was sonst bey Tag' jrrt hin vnnd her, 18 Die schnellen Fisch' vnd auch jhr Meer, 20 ich nur thu B Ich bringe nur C 21 Threnen So auch V. 23. 78 ruff' 22 dich 23 dir zur Schand' 24 Hier laß' Pfand, 25 Ding Zeit; 28 Legt allem newe 29 andre steht; 30 Phebus So auch V. 32 Wache geht 31 Weicht Luna weg; wil sie entstehn 32 gehn.

Es hatt doch alles sein gebür,
Zwey dinge bleiben für vnd für,
35 Ewr harter Sinn, vnd meine Pein,
Die müssen gantz vnendtlich sein.
Die vrsach ist mein standthafft Hertz,
Weil ich nicht mit der Liebe schertz,
Noch, wie die Blumen, mich verkehr,
40 So Boreas weht hin vnd her.
Ich bin kein Schifflein in der See,
Das nach des Windes Willen geh,
Ich halt allein bey euch fest an,
Bey euch bleib ich, sonst niergendt, stahn.
[54] 45 Vnd diß ist, Jungfraw, meine schuldt,
Wohlan ich geh, daß jhr nicht solt
Euch vber mich beschweren sehr,
Ich will euch nicht bekümmern mehr.
Gehabt euch wol, ich scheid jetzt ab,
50 Gehabt euch wol, ich eil ins Grab,
Ach lasset doch mein Seelelein
In ewren Schoß verwahret sein,
Sonst wirdt sie Venus auff dem Wagen,
So hoch als Sonn vnd Monde tragen,
55 Sonst wirdt mein arme Seele stehn,
Wo jetzundt die Gestirn auffgehn.
Die Sternen in deß Himmels Feld,
So nächtlich leuchten aller Welt,
Die waren Buhler vor der Zeit,
60 Jetzt stehen sie von Noth befreyt.
Sie stehn vnd haben fleissig acht,

---

33 hatt] geht nach Gebühr; 34 für; 35 Dein Pein 37 Vrsach' mein trewer Sinn, 38 Weil ich bestendig bey dir bin, 39 Vnd liebe dich noch diesen Tag 40 So sehr als ich vor lengst schon pflag. 41 Schiff nicht 42 geh'; 43 halt' dir fest' 44 Mit Glauben der nicht wancken kan. 45 Schuld: 46 Wolan, ich gehe mit Gedult, 47 Vnd such' ein Ende meiner Pein: 48 Ich wil dir nicht beschwerlich seyn. 49 Gehab dich scheid' 50 Gehab dich eil' Grab: 51 Nimb meine Seel' allein vnd bloß 52 Zu dir in deine zarte Schoß. 53 Wagn 54 Sonn' tragn; 55 mein' 56 Gestirn' 57 vmb des 59 Zeit;

Was Pein vnd Leiden jhr mir macht,
Sie zeigens an der Venus Sohn,
Der euch wirdt geben rechten Lohn.
65 Der Liebe Schwestern, Leyd vnd Frewd,
Sein auch alldar, vnd samlen beyd
In einen Krug die Thränen all,
Vnd setzen sie auff Venus Saal.
Die Namen Venus zeichnen lest
70 In jhr Register, wer das best
Vnd meiste dann gelitten hier,
Wirdt andern dort gezogen für.
Die beste Stell bleibt wol für mich,
Weil ich jetzt sterbe williglich,
75 Da will ich stehen euch zu Spott,
Die jhr mich bringet zu dem Todt.
Jungfraw ich geh, vnd laß allhier
Die heissen Thränen vor der Thür,
Doch, soll ich fort, denckt doch vorhin,
89 Ob ich vmb euch den Todt verdien?

[55] [58.] *Epigramma.*

Fleuch wo dir hingeliebt, wohin du nur kanst kommen,
Fleuch mein Gemüthe, fleuch Lufft, Fewer, Wasser, Erdt,
Du magst doch nicht entgehn, dein vorsatz wirdt verkert,
Weil dich mein Lieb inn sich schon gäntzlich eingenommen.

---

62 Pein mir wird von dir gemacht; 63 Durch sie erfehrts 64 Der wird dir 65—68 fehlt in B 69 Die Namen werden auffgesetzt; 70 Wer denn mit Zehren sich genetzt 71 Am meisten auff der Welt allhier, 72 Den zeucht man andern dorte für. 73 Stell' ist mich: 74 Drumb sterb' ich jetzund williglich; 75 Da wil ich seyn dein höchster 76 Die du mich bringest in den 77 Ich gehe nun, laß' 78 Thür; 79 Doch soll denck' auch 80 Ob ich des Todes schuldig bin.

58. Fehlt in B.

### [59.] Sonnet auß der Italienischen Poetin *Veronica Gambara.*

### Vber den Orth, da sie jhren Adonis zum ersten vmbfangen.

IHr schöne Wasserbäch, jhr Vfer an den Flüssen,
Da sich des Himmels Lufft erzeigt so schön vnd klar
Als jrgendt, vnd erschöpfft an euch die Gaben gar,
Die ander örter sonst fast sparsamlich geniessen,
5 Wann sich diß mein Sonnet so zierlich könte schliessen,
Als es von Hertzen geht, es würden offenbahr
Durch meinn schöne Vers all ewrer Gaben schar,
Man solte weit vnd breit von euch zureden wissen,
Nun aber meine rein' vnd vngelehrte Sinnen
10 Den Hügel ewrer Ehr nicht vberstehen künnen,
Erliegen sie, weil jhr so hoch gestiegen seit,
Ich achte mich nicht werth mit ewrem Lob zuschertzen,
Doch hab ich hier viel Frewd empfangen in dem Hertzen;
Mit dieser bin ich euch zu ehren gantz bereit.

### [60.] *Epigramma.*

ALs dich, O werthe Kron, der Hirte Paris sach,
Erschrack er, vnd fieng an: O Venus halt gemach,
Gib mir den Apffel her, dir ist zuviel geschehen,
Die schöne Nymf hab ich vorhin noch nie gesehen.

---

**59.** B 216 C 293 D 280 F 373. Sonnet — *Gambara* fehlt 1 schönen Wasserbäch', 2 sehr hell vnd klar, 3 Vnd fast an euch erschöpfft die Gaben gantz vnd gar, 4 ander' fast] sehr geniessen. 5 Wann dieses mein Sonnet so wol sich köndte 6 es würden] so macht' ich 7 Durch diese Reimen euch vnd Schar; 8 hiervon zu reden wissen. 9 Nun aber mein Verstand des Ruhmes hohe Zinnen 10 Vnd ewer rechtes Lob nicht wird ersteigen können, 11 So weichet vnd erliegt der viel zu enge Sinn. 12 Die Hand ist viel zu schwach, die Zunge steht gebunden; 13 Doch hab' ich grosse Frewd' vnnd Lust bey euch empfunden 14 Vor die wil ich hernach euch rühmen weil ich bin.

**60.** Fehlt in B.

Welch' vber deine Spitz an Lobe zuerhöhen;
10 Kein orth wirdt jrgendt je gefunden weit vnd breit,
Der jhnen gleichen mag an Güt' vnd Freundligkeit.
Wie wohl gibt die Natur hiemit vns zuverstehen,
Daß, ob gleich die Gebew mehr steinern sind, als Stein,
Der Menschen Hertzen doch nicht sollen steinern sein.

### [47.] *Epigramma.*

ACh schicke mir doch zu ein Küssichin, mein Leben,
Fürchstu, daß auff dem Weg es jemandt möcht auffheben?
Ey druck auff meinen Mundt dein zartes Mündelein,
So wirdt es vor Gefahr der Diebe sicher sein.

### [48.] Elegie an seine newe Liebe.

VNd du wirst auch bey meiner Buhlschafft stehen,
O Delia du Bildtnuß aller Zier.
Ich will auch dich durch meine Verß erhöhen,
Ich will dein Lob erhöhen für vnd für.
5 Verzeihe mir, Asterie mein Leben,
Weil ich jetzundt so sehr weit von dir bin,
Daß ich mich hab in ander Holdt ergeben,
Vnd frembde Gunst mir kommen in den Sinn.
Ich habe dich in jhren Augen funden,
10 Dein Angesicht, dein rosinfarben Mundt,
Dein schönes Haar ist so in jhr verbunden,
Daß ich sie nicht für dir erkennen kundt.
Ich fandt in jhr, was ich bey dir verlassen,
Ich fandt in jhr dich so gebildet ein,

---

9 Spitz' zu erhöhen: 10 breit 12 hiermit zu verstehen, 13 Daß, wann die Bäue gleich mehr sind

**47.** Fehlt in B.

**48.** B 161 C 264 D 251 F 309. **Ueberschrift:** An eine Jungfraw im Reiche. B An eine Jungfraw C 2 Delia, Bildnüß B Bildnuß F Ziehr: 3 Verß' erhöhen; 4 erweitern 5 Sey nicht erzürnt, Asterie, 6 jetzundt] anjetzt 7 hab' andre Huld 9 funden: 10 Angesicht' vnnd rosenrother Mund, 12 kundt'. 13 verlassen;

15 Daß ich vermein' ich könne sie nicht hassen,
Ich müsse dann auch dir zuwider sein.
[49] O Delia du Spiegel meiner Freuden,
Du Ebenbildt den Schönsten in der Welt,
Vergönne doch, daß sich mein Augen weiden,
20 Weil dein Gesicht mein Leben in sich helt.
Weil ihr Gesicht ist so in dich geschrieben,
Daß sie ihr selbst nicht ehnlicher sein kann,
Wie wolt' ich dich, mein Augenlust, nicht lieben?
Ach nimb mich doch von ihrentwegen an.
25 So will ich mit vnsterbligkeit verehren
Dein hohe Zier, dein edel' äugelein,
So lange man von Liebe nur wirdt hören,
Wird man zugleich auch deiner eindenck sein.

[49.] Gottfriede von Künrath
Die Buchstaben versetzt:
Kein Freund treu, ohn Gott.

ISt dir das blinde Glück geneiget vnd gewogen,
Will jeder bey dir sein an Freundschafft vorgezogen;
Verschleget dich der Windt ins weite Meer der Noth,
So steht es wüst, vnd dann ist kein Freund treu, ohn Gott.

[50.] Sonnet auß dem Italienischen Veronicæ Gambaræ.

Sie redt sich selber an, als sie ihren Buhlen wider versöhnet.

DAs hochgeborne Fraw, die du so reich gezieret
Mit Gaben vnd Geschenck deß Himmels manigfalt,
Der dich mit treffligkeit der edelen gestalt

---

15 haſſen 16 denn zu wieder 17 Delia, 19 doch mein' 20 dein Gesicht] deine Ziehr helt; 21 Gesicht' 22 ähnlicher 23 mein' 25 wil ich auch mit steten Versen ehren 26 Dein' Ziehr, vnd edlen Augenschein. 28 zugleich' innbenck

**49.** Fehlt in B.

**50.** B 216 C 293 D 280 F 373. Ueberschrift: Sie redet sich selber an, als sie bey ihm wieder außgesöhnet. 2 Bist mit des Himmels Güt' vnd Gaben mannigfalt, 3 mit — gestalt] verehret hat mit edeler Gestalt,

Begabt, daß seine Macht werd' in dir recht gespüret,
5 Ins künfftig weiter nicht zuklagen dir gebüret
In deinem hohen Sinn, der Hass vnd die Gewalt
Ist auß, die zwar dein Feindt, doch Trost vnd auffenthalt,
Mehr als zu lange Zeit hat wider dich gefüret.
In einem Augenblick wirdt dir das Glück geneiget,
10 Die Sonn hat sich bißher deßwegen trüb erzeiget,
[50] Auff daß sie dein Gemüth recht zuerkennen krieg'
Jetz ist jhr heller Schein, jhr klares Liecht ernewet,
Vnd hat jhn seines Sinns vnd härtigkeit gerewet,
Je grösser Vbel war, je schöner ist der Sieg.

## [51.] *Epigramma.*

### Auß dem Lateinischen *Petronij Afranij.*

IN einer Sturmhaub ich nechst fandt ein Taubennest;
Soll Venus dann dem Mars nie günstig sein gewest?

## [52.] *Sonnet*

### An die Augen seiner Jungfrawen.

LEit Sternen meines Haupts vnd meiner jungen Zeit,
Die als Planeten sein gesetzet meinem Leben,
Ihr Augen, wann ich euch so freundlich sehe schweben,

---

4 Begabt fehlt seine hohe recht werd' in dir gespühret, 5 Inkünfftig gebühret; 6 Es sind hinweg gethan der Haß 7 Die zwar bißher dein Feind, 9 Augenblick — geneiget Huy wird dir das Glücke gantz geneiget; 10 Sonn — trüb] Sonne hat sich bloß nur darumb trüb' 11 dein Gemüth] deinen Sinn zu erkennen krieg'. 12 der helle das klare Licht vernewet, 13 Ihn hat nun gantz vnd gar der Härtigkeit gerewet:

51. B 230 C 308 D 295 F 388. Ueberschrift: XXII. Petronii Afranii. 1 Ich hab' in einem Helm' ein Taubennest gefunden: 2 Soll Venus dann dem Mars nicht sein mit gunst verbunden? ⁝

52. B 209 C 283 D 270 F 364. IIX. An — Jungfrawen. Fast aus dem Holländischen. 1 Leitsternen 2 sind

Bin ich gleich als entzückt, für vnerhörter Frewd,
5 Dann jhr beschliest in euch ein hohe Liebligkeit,
Vnd lieblich hoheit: Jhr, jhr könnt alleine geben
Genüge, rechte Lust, vnd nach dem alle streben,
Jst völliglich bey euch, O mein Gestirn, bereit.
Natura selber ligt in Finsternuß begraben,
10 Vnd mangelt jhres Liechts, von wegen jhrer Gaben,
Die gantz beschlossen sindt in solcher engen statt,
Doch ist sie enge nicht, vnd thut sich weit ergiessen,
Ja wüst' vnd groß genug fast alles einzuschliessen,
Weil sich mein arme Seel in jhr verjrret hatt.

[53.] An seine Buhlschafft.

DEn Spiegel send ich euch, jhr Spiegel aller Frawen,
Daß jhr die Göttligkeit an euch recht möget schawen,
Ob gleich kein Spiegel ist zutreffen jrgendt an,
Der euch, jhr schönes Bild, schnurrecht entwerffen kan,
5 Doch, soltet jhr gleichwol erkennen meine Sinnen,
Jhr würdet euch gewiß leibhafftig sehen künnen,
[51] Dann jhr mir seyt alldar so starck gebildet ein,
Daß jhr euch selber nicht so ehnlich künnet sein.

[54.] *Elegie* auß *Dan. Heinsij Monobiblo.*

JHr aber wisset nichts als nur auff Gut zusinnen,
Vnd zieht bald vber Feld, bald durch das wilde Meer,
Ja wohin auch die Sonn hat niemals reichen künnen,

---

4 So bin ich als entzückt, vnd kenne gantz kein Leid: 5 ein' 6 lieblich' Hoheit; 7 Lust: wornach wir Männer streben 8 Das habt jhr, O mein Liecht, vor allem weit vnd breit. 9 liegt im Tunckeln fast begraben, 11 beschlossen] versamlet B versamblet D statt; 12 thut] kan 13 Ja were groß genung 14 mein' Seel'

**53.** B 231 C 308 D 295 F 388. Ueberschrift: XXIII. 1 send' euch] dir, du 2 du dir mögest 4 dich, du kan. 5 soltest gleichwol du 6 Du würdest dich gewiß können; 7 Dann wiß' ich bilde dich mir da so hefftig ein, 8 Daß du dir auch selbselbst nicht kanst so ähnlich seyn.

**54.** Fehlt in B.

Da bringet jhr das Golt, den schönen Koth, anher.
5 Vnd ich bedarff diß nicht, was jhr an allen enden
Zu Land vnd Wasser sucht, das hab ich schon bey mir,
Mein Gut ist, daß ich sterb in meiner Liebsten Händen,
Die Strasse wandel ich gar sicher für vnd für.
Dann jetzundt wirdt mein Geist von jhrem Geist empfangen,
10 Wenn er das schöne Thor des Mundes kompt hinein,
Jetzundt ergeh ich mich bey den liebreichen Wangen,
Da Venus vnd jhr Sohn persönlich wohnhafft sein.
Bald hatt sie mir, ich jhr den zarten Halß vmbgeben,
Vnd schaw, wie die Natur so trefflich sie geziert,
15 Bald in den äugelein enthalt ich mir das Leben,
Dahin werdt ich zugleich mit Sinn vnd Muth geführt,
Wie der so vnverschuldt sein Vatterland verlassen,
Muß suchen einen Weg der jhm gantz vnbekandt,
Geht vber Berg vnd Thal durch angenehme Strassen,
20 Nichts achtendt, als allein sein liebes Vatterlandt.
Wann er dann ohn gefehr erblicket einen Bronnen,
Der sonst verborgen ist in mitten in dem Wald,
Befreyet vor der Hitz vnd vngedult der Sonnen,
Da nichts als nur das Wild hat seinen auffenthalt,
25 So ist er wohlgemuth, vergisset aller dinge,
Erforschet nur den Quell deß Brünneleins mit fleiß,
Vnd wünscht, daß jhn alldar der sanffte Schlaf vmbringe,
Weil er vor grosser Lust sich selber auch nicht weiß.
Nicht weniger auch mich, weil ich so sehr gejrret
30 Durch Frewd vnd höchste Lust der süssen Liebes pein,
Weil mein Gemüthe sich in Wollust gantz verwirret,
Wirdt nichts mich machen loß, als nur der Todt allein.

[52] [55.] Sonnet an einen gewissen Berg.

DV grüner Berg, der du mit zweyen Spitzen
Parnasso gleichst, du hoher Felß, bey dir
Wünsch ich in Ruh zubleiben für vnd für,
Vnd deine Lust gantz einsam zubesitzen,

---

**55.** B 208 C 282 D 269 F 363. **Ueberschrift:** An einen Berg. 3 Wündsch' zu bleiben 4 zu besitzen

5 Weil du mir auch vor aller Welt kanst nützen,
Dann wann ich bin auff deinen Klippen hier
Seh' ich allzeit der jenen orth für mir,
Die für dem Tod alleine mich kan schützen,
Mein höchste Frewd vnd meines Lebens Leben:
10 So weiß ich auch, daß man sonst nirgendt findt
Mit solcher Zier ein einig orth vmbgeben,
Natura hat die Lust allher gesetzet,
Daß, die auff dich mit Müh gestiegen findt,
Hinwiderumb auch würden recht ergetzet.

## [56.] *Epigramma.*

DJe Vögel von dem Leim des Stellers offt entschleichen,
Der Fisch des Fischers Netz nicht gern zu nahe geht,
Von wegen seiner Vers ist sicher der Poet,
Dem Kriegesmanne viel der Waffen halben weichen,
5 Man will den Scorpion des Gifftes wegen nicht,
Vmb grosse Listigkeit den Fuchs die Thiere schewen,
Von wegen seiner Macht vermeidet man den Löwen,
An einem Weibesbild' ist mächtig das Gesicht.

## [57.] Nachtklag.

Auff die Melodey: Kehr vmb mein Seel, ꝛc.

JEtzt blicken auß des Himmels Saal
Die güldne Sternen allzumahl,
Ich bin ohn Hoffnung gantz allein,

---

5 für nützen; 6 hier, 7 So seh ich stets 9 Mein' Frewd' 11 vmbgeben: 12 allhier B allher C 13 Daß

**56.** B 231 C 308 D 295 F 388. Ueberschrift: XXIV. 1 Ein schlauer Vogel muß [kan C] des Stellers Leim' entschleichen, 2 Fisch schawt daß er nicht [nit C nicht D nit F] dem Netze 4 Soldaten müssen viel 5 Dem Scorpione naht man Gifftes 6 Man muß sich für dem Fuchs' vnnd seiner Arglist B 7 seiner] grosser Löwen; 8 Wer Weiber fliehen wil, flieh' ihrer Augen Liecht.

**57.** B 155 C 258 D 247 F 305. Ueberschrift: Nachtklage. Aus eines andern Erfindung. 1 auß] durch 2 güldnen 3 ohn'

Ich wach, vnd andre schlaffen ein.
5 Ihr Jungfraw, lieget in der Ruh,
[53] Vnd habet ewer äuglein zu,
Ihr blaset auß dem rothen Mundt
Das süsse Gifft, so mich verwundt.
Ihr dencket nicht an meine Noth,
10 Noch an den starcken Liebes-Gott,
Der mein betrübt Gemüth gebracht
In ewer Hand vnd grosse Macht.
Ich lieg an ewrer tauben Thür,
Ob ich doch möchte kommen für,
15 Vnd ewren vnbewegten Sinn
Durch meine Bitte legen hin.
Die Vögel so sonst fliegen ferr,
Die Fisch auch in dem wilden Meer
Sindt sicher, geben sich zu ruh,
20 Vnd nur ich thue kein Auge zu.
Die Thränen ruff ich Zeugen an,
Damit ich euch nicht zwingen kan,
Die Thränen so ich euch zu schandt
Verlaß, als meiner Liebe Pfandt.
25 Ein jeglich ding hat seine Zeit,
Wann es gefroren vnd geschneit,
Macht sich der Westwindt auff die Bahn,
Vnd legt der Erdt new Kleider an.
Das eine fellt, das ander steht,
30 Wann Phœbus auff die Wachte geht,
Tritt ab der Mond, kompt er heran,
Muß Phœbus dann zu Betthe gahn.

---

4 wach', 5 Du, liegest 6 hast die stoltzen Augen zu; 7 Du bläsest durch den 8 Gifft 9 Du denckest 10 starcken] süssen Liebesgott, 11 Gemüt' hat bracht B mein Gemüt' vnnd sinn hat bracht C 12 deine 13 lieg' deiner 14 möge 15 ewren] diesen 16 legen hin] zu mir ziehn. 17 Was sonst bey Tag' jrrt hin vnnd her, 18 Die schnellen Fisch' vnd auch ihr Meer, 20 ich nur thu B Ich bringe nur C 21 Threnen So auch V. 23. 78 ruff' 22 dich 23 dir zur Schand' 24 Hier laß' Pfand, 25 Ding Zeit; 28 Legt allem newe 29 andre steht; 30 Phebus So auch V. 32 Wache geht 31 Weicht Luna weg; wil sie entstehn 32 gehn.

Es hatt doch alles sein gebür,
Zwey dinge bleiben für vnd für,
35 Ewr harter Sinn, vnd meine Pein,
Die müssen gantz vnendtlich sein.
Die vrsach ist mein standthafft Hertz,
Weil ich nicht mit der Liebe schertz,
Noch, wie die Blumen, mich verkehr,
40 So Boreas weht hin vnd her.
Ich bin kein Schifflein in der See,
Das nach des Windes Willen geh,
Ich halt allein bey euch fest an,
Bey euch bleib ich, sonst niergendt, stahn.
[54] 45 Vnd diß ist, Jungfraw, meine schuldt,
Wohlan ich geh, daß jhr nicht solt
Euch vber mich beschweren sehr,
Ich will euch nicht bekümmern mehr.
Gehabt euch wol, ich scheid jetzt ab,
50 Gehabt euch wol, ich eil ins Grab,
Ach lasset doch mein Seelelein
In ewren Schoß verwahret sein,
Sonst wirdt sie Venus auff dem Wagen,
So hoch als Sonn vnd Monde tragen,
55 Sonst wirdt mein arme Seele stehn,
Wo jetzundt die Gestirn auffgehn.
Die Sternen in deß Himmels Feld,
So nächtlich leuchten aller Welt,
Die waren Buhler vor der Zeit,
60 Jetzt stehen sie von Noth befreyt.
Sie stehn vnd haben fleissig acht,

---

33 hatt] geht nach Gebühr; 34 für; 35 Dein Pein 37 Vrsach' mein trewer Sinn, 38 Weil ich bestendig bey dir bin, 39 Vnd liebe dich noch diesen Tag 40 So sehr als ich vor lengst schon pflag. 41 Schiff nicht 42 geh'; 43 halt' dir fest' 44 Mit Glauben der nicht wancken kan. 45 Schuld: 46 Wolan, ich gehe mit Gedult, 47 Vnd such' ein Ende meiner Pein: 48 Ich wil dir nicht beschwerlich seyn. 49 Gehab dich scheid' 50 Gehab dich eil' Grab: 51 Nimb meine Seel' allein vnd bloß 52 Zu dir in deine zarte Schoß. 53 Wagn 54 Sonn' tragn; 55 mein' 56 Gestirn' 57 vmb des 59 Zeit;

Was Pein vnd Leiden jhr mir macht,
Sie zeigens an der Venus Sohn,
Der euch wirdt geben rechten Lohn.
65 Der Liebe Schwestern, Leyd vnd Frewd,
Sein auch allbar, vnd samlen beyd
In einen Krug die Thränen all,
Vnd setzen sie auff Venus Saal.
Die Namen Venus zeichnen lest
70 In jhr Register, wer das best
Vnd meiste dann gelitten hier,
Wirdt andern dort gezogen für.
Die beste Stell bleibt wol für mich,
Weil ich jetzt sterbe williglich,
75 Da will ich stehen euch zu Spott,
Die jhr mich bringet zu dem Todt.
Jungfraw ich geh, vnd laß allhier
Die heissen Thränen vor der Thür,
Doch, soll ich fort, denckt doch vorhin,
89 Ob ich vmb euch den Todt verdien?

[55] [58.] *Epigramma.*

Fleuch wo dir hingeliebt, wohin du nur kanst kommen,
Fleuch mein Gemüthe, fleuch Lufft, Fewer, Wasser, Erdt,
Du magst doch nicht entgehn, dein vorsatz wirdt verkert,
Weil dich mein Lieb inn sich schon gäntzlich eingenommen.

---

62 Pein mir wird von dir gemacht; 63 Durch sie erfehrts 64 Der wird dir 65—68 fehlt in B 69 Die Namen werden auffgesetzt; 70 Wer denn mit Zehren sich genetzt 71 Am meisten auff der Welt allhier, 72 Den zeucht man andern dorte für. 73 Stell' ist mich: 74 Drumb sterb' ich jetzund willig-lich; 75 Da wil ich seyn dein höchster 76 Die du mich bringest in den 77 Ich gehe nun, laß' 78 Thür; 79 Doch soll denck' auch 80 Ob ich des Todes schuldig bin.

58. Fehlt in B.

## [59.] Sonnet auß der Italienischen Poetin *Veronica Gambara.*

### Vber den Orth, da sie ihren Adonis zum ersten vmbfangen.

IHr schöne Wasserbäch, ihr Vfer an den Flüssen,
Da sich des Himmels Lufft erzeigt so schön vnd klar
Als jrgendt, vnd erschöpfft an euch die Gaben gar,
Die ander örter sonst fast sparsamlich geniessen,
5 Wann sich diß mein Sonnet so zierlich könte schliessen,
Als es von Hertzen geht, es würden offenbahr
Durch meinn schöne Vers all ewrer Gaben schar,
Man solte weit vnd breit von euch zureden wissen,
Nun aber meine rein' vnd vngelehrte Sinnen
10 Den Hügel ewrer Ehr nicht vberstehen künnen,
Erliegen sie, weil ihr so hoch gestiegen seit,
Ich achte mich nicht werth mit ewrem Lob zuschertzen,
Doch hab ich hier viel Frewd empfangen in dem Hertzen;
Mit dieser bin ich euch zu ehren gantz bereit.

## [60.] *Epigramma.*

ALs dich, O werthe Kron, der Hirte Paris sach,
Erschrack er, vnd fieng an: O Venus halt gemach,
Gib mir den Apffel her, dir ist zuviel geschehen,
Die schöne Nymf hab ich vorhin noch nie gesehen.

---

59. B 216 C 293 D 280 F 373. Sonnet — *Gambara* fehlt 1 schönen Wasserbäch', 2 sehr hell vnd klar, 3 Vnd fast an euch erschöpfft die Gaben gantz vnd gar, 4 ander' fast] sehr geniessen. 5 Wann dieses mein Sonnet so wol sich köndte 6 es würden] so macht' ich 7 Durch diese Reimen euch vnd Schar; 8 hiervon zu reden wissen. 9 Nun aber mein Verstand des Ruhmes hohe Zinnen 10 Vnd ewer rechtes Lob nicht wird ersteigen können, 11 So weichet vnd erliegt der viel zu enge Sinn. 12 Die Hand ist viel zu schwach, die Zunge steht gebunden; 13 Doch hab' ich grosze Frewd' vnnd Lust bey euch empfunden 14 Vor die wil ich hernach euch rühmen weil ich bin.

60. Fehlt in B.

## [61.] Sonnet auß Hugonis Grotij *Erotopægniis.*

MEin Lieb, so offte mir mein arme krancke Sinnen
Dein Himlisches vnd mein betrübtes Angesicht
[56] Einbildet, wundert mich daß deiner Augen Licht
Sich nicht erweichen lest, durch meiner Augen rinnen,
5 Wann aber ich nicht kan dein Huld vnd Gunst gewinnen,
Warumb ergeussestu den grossen Zorn auch nicht,
Daß ich durch seine Macht werdt endtlich hingericht,
Auff daß mein Augen auch dich nicht mehr sehen künnen?
Doch gleichwol ob du schon mein Augen würdest blenden,
10 Ob mein Gesichte gleich verdunckelt würde gantz,
Durch deiner Sonnen Liecht, durch deiner äuglein glantz,
So köntestu doch nicht dich gäntzlich von mir wenden,
Dieweil mein trawrig Hertz, ob ich schon were blindt,
Dich allezeit in sich fest einverleibet findt.

## [62.] An den Cupidinem.

Auff die *Courante: Si c'est pour mon pucelage.*

O Du Gott der süssen Schmertzen
Warumb daß man dich so blindt
Vberal gemahlet findt?
Es geht schwer ein meinem Hertzen,
5 Nun du seyest ohn Gesicht,
Ich kans aber glauben nicht.

---

**61.** B 212 C 289 D 276 F 369. Ueberschrift: XIII B XVIII C. Auch aus jhm. Mit Bezug auf die in B vorausgehende Nr. 35. 1 mein' 2 Angesicht' 3 Entwerffen, Liecht 4 letzt Rinnen. 5 Kan aber ich ja nicht [nie C] dein' 6 ergeussest du auch] doch 7 werd' 8 mein' dich auch können? 9 gleichwol, schon sie gäntzlich würdest 10 vertunckelt gantz vnd gar 11 Glantz, so weis ich doch fürwar 12 Daß du je dennoch dich nicht gantz kanst von 13 trewes Hertz', ist schon das Antlitz blindt, 14 fest'

**62.** B 192 C 337 D 322 F 341. Ueberschrift: XI. C Fast aus dem Holländischen, wie auch das nechstfolgende [nachfolgende F]. 4 Ich befind' es nicht im Hertzen. 5 habest kein Gesicht'; 6 Ich vnd niemand glaubt es nicht.

Sichstu nicht, wie kanstu wissen,
Wo dein Pfeil hinfliegen soll?
Blinde sehen sonst nicht wohl,
10 Du kanst fein gerade schiessen, Nun du seyest, 2c.
Die in Püschen vmbher ziehen,
Die in wüsten Wäldern sein,
Können doch der Liebes=Pein,
Vnd den Pfeilen nit entfliehen, Nun du seyest, 2c.
15 Die das weite Meer durchjagen,
Müssen fühlen deine stärck,
Ist das blinder Leuthe Werck?
Soll ich recht die Warheit sagen; Nun du, 2c.
Gingstu nicht die enge Strassen
20 In das Himmlische Gebew,
Gantz allein ohn alle schew,
[57] Dörfftest Jovem auch anfassen? Nun du, 2c.
Kontest du nicht Pluto finden
In der tieffen Höllen Schlundt,
25 In dem finsteren Abgrundt,
Ihn zuschiessen dich erwinden? Nun du seyest, 2c.
Du wilt keine Klage wissen,
Auch von denen, die durch dich
Seind verwundet jnniglich,
30 Thust all jhre Klag außschlissen,
Blindt bistu wol nicht: Ich glaub
Daß du seyst gewaltig taub.

---

7 Siehstu kanst du wissen 8 hinfliehen 9 wol; 10 ziemlich grade schiessen Nun du habest (**der Refrain ist nach jeder Strophe in zwei Versen vollständig wiederholt**). 11 Die in dicke Püsche 12 Vnd in 14 dem Bogen nicht entfliehen: 15 durchjagen 16 Stärck': 17 solcher Leute 18 Heißt das blind seyn? recht zu sagen: 19 Giengst du 20 Gebäw 21 Vnbegleitet ohne Schew, 22 Dorfftest Jupiter anfassen? 23 Kondtest du nicht] den finden, 24 Stiegest in der Höllen 25 Dorfftest dich auff seinem Grund' 26 zu schiessen vnterwinden? 27 wilst wissen] kennen, 28 Keine Bitte nimpst du an, 29 Alles ist vmbsonst gethan: 30 Blinde sind die dich blind nennen; 31 Dieses geht mir besser ein, 32 Daß du trefflich taub must seyn.

## [63.] Vber seiner Liebsten Bildnuß.
### Auß dem Lateinischen Josephi Scaligeri.

ICh sehe was ich will, die Tafel mir nicht leuget, [gezeiget,
Mein Liecht wirdt durch die Kunst des Mahlers mir
Wann ich mein Lieb anseh, deucht sie das Bild mich sein,
Wann ich das Bild anseh, so kompt mein Lieb mir ein.
5 Wie soll sie doch in mir nicht grosse Brunst erregen?
Ihr blosses Bildnuß kan zur Liebe mich bewegen.

## [64.] *Sonnet*
### Klag einer Jungfrawen vber nahendes Alter.

ACh wo ist jetzt die Zeit, da jederman thet gleichen
Der Rosen schöne Zier mein edele Gestallt?
Ja wol ich bin wie sie, nun ich bin worden alt,
Eh sie der Sonnen glantz des Morgens kan erreichen,
5 Muß sie durch kühle Lufft der kalten Nacht verbleichen,
Vnd hat nur von dem Taw noch jhren vnderhalt,
So netzen mich jetzt auch die Thränen manigfalt,
Weil ich die junge Zeit fast habe lassen schleichen,
Kompt dann die Morgenröth, so wirdt die Rose roth,
10 Ich werde schamroth auch wann ich denck an die Noth,
Doch hab ich diesen Trost, daß gleich wie von den Winden
Die Rose, wann der Tag sich neigt, wirdt abgemeyt,

---

**63.** B 231 C 309 D 295 F 388. XXV. seiner] der Bildnuß. Joseph Scaligers. 1 Taffel leugt mir nicht; 2 Sie ist gar recht gemacht mein Leben vnd mein Liecht. 3 Kömpt sie, so deuckt sie mich jhr schönes Bild zu seyn, 4 Schaw' ich das Bild dann an, so fellt mein Lieb mir ein. 5 Ists wunder daß sie mir so grosse Brunst erregt, 6 Weil bloß jhr Bildniß nur bewegt?

**64.** B 211 C 284 D 271 F 395. X. Einer Jungfrawen Klage vber 1 jetzt] nun in der man pflag zu gleichen 2 schöner mein' 3 Ja freylich bin ich so, bin graw vnd alt. 4 Eh' als der Glantz die Rose erreichen 5 So muß sie du die Lufft der Nacht zuvor 6 ein wenig Vnterhalt: 7 S n 8 fast] nun schleichen. 9 Geht dann der Morgen vi 10 gedenck ich an die Noth. 11 hab'

68] So werdt ich auch, weil nun mein Abendt nicht ist weit,
Wanns hie ja nicht kan sein, doch Ruh im Grabe finden.

### [65.] Auß dem Grichischen *Platonis lib. IV. tit.* ἀπὸ γυναικῶν.

ICh Lais, die man hielt die schöneste zusein,
Nun meine Jugendt weg, brech hier den Spiegel ein,
Dann wie ich jetzundt bin, begehr ich nicht zusehen,
Wie ich vor Zeiten war, kan nun nicht mehr geschehen.

### [66.] An eine Jungfraw.

VMb alles Gut vnd Gelt in diesem gantzen Lande
Sag ich noch euch, Jungfraw, noch andern was zu schande,
Vnd wolte Warlich nicht, daß jemandt sprechen solt,
Ich wolt jhn nur auß Haß verkleinern vnverschuldt,
5 Ihr möget aber doch darneben künlich gleuben,
Daß ich ohn euch, Gott lob, wol werde leben bleiben,
Ich will derhalben auch mich nimmer vnderstehn,
Von wegen ewrer Huldt mit Lugen vmbzugehn,
Diß alles laß ich euch die Hoffeleuth erzeigen,
10 Die sonsten zimlich hoch mit reden können steigen,
Die jedes Wort auffziehen mit sonderlichem schein,
Auff daß sie desto mehr in ewrer Gnade sein.
Sie thun wol einen Eydt, doch nicht ohn heimlich lachen,

---

13 werd' auch ich, 14 Kan ja es hier nicht seyn, Ruh'

**65.** B 231 C 309 D 296 F 389. XXVI. D Griechischen 1 man ließ die Allerschönste seyn, 2 brech' hier] ich B jetzt C ein. 3 ich vormals war zu seyn kan nicht geschehen; 4 Wie ich etzunder bin begehr ich nicht zu sehen.

**66.** B 147 C 250 D 239 F 298. 2 Erzehl' ich weder euch noch 3 Vnd weis gewißlich auch, daß niemand sprechen kan, 4 Ich hab' aus Feindschafft jhm was Leides angethan. 6 ich, werd' im Leben 7 Will derenthalben auch vnterstehn 8 Huldt] Gunst Lügen vmb zu gehn. 9 laß' Hofeleut' 10 ziemlich Die prächtig Berg hinan mit Reden C 11 Die] Vnd auffziehn nicht ohne grossen Schein, 12 sie so bey euch in Gnaden mögen seyn. 13 Eyd, nicht dennoch ohne

Daß ewer äugelein die Sonne finster machen,
15 Vnd daß sie Sternen sein am hellen Firmament,
Von denen Frewd vnd Leyd zu jhnen wird gewendt,
Sie schwören hoch vnd thewr, daß Gott euch außerlesen,
Vor aller Zierligkeit, vor allem schönen Wesen,
Vnd sagen, seelig sey das Jahr vnd denn die Zeit,
20 In der jhr grosse Zier der Welt geboren seit,
Sie sprechen wol darbey, daß jhr durch bloß anblicken,
Auch ein Gemüt von Stein vermöget zu entzücken,
Daß auß America die beste Specerey
Mit ewrem Athem weit nicht zuvergleichen sey.
25 Daß schöner Hände nicht gemahlet werden künten,
Daß gegen jhnen Schnee zugleichen sey der Dinten,
[59] Daß jedes Zänlin sey ein köstlicher Demant,
Das die Natur daran all jhre Kunst gewant.
Vnd daß die Lippen auch, so als die Rosen blühen,
30 Weit sein den Edelsten Corallen vorzuziehen,
Das Haar (ich glaube nicht daß es von Hertzen kümpt)
Ein jeglicher vor Golt vnd beste Perlen nimpt.
Sie setzen wol hinzu, wann sie euch reden hören,
Daß auch ein jedes Wort jhr Hertze thu versehren,
35 Vnd daß der starcke Mars durch ewre Liebligkeit
Die Waffen abzuthun euch würde sein bereit.
Geliebet euch hernach von Venus was zusingen,
Die Winde könnet jhr durch ewre Stimme zwingen,
Vnd wann jhr weiter auch euch zu der Lauten findt,
40 Ist Orpheus vngelehrt, vnd gegen euch ein Kindt.
Wann jhr zu Felde kompt wohin man euch sicht gehen,
Da sicht man auch zugleich die schönsten Blumen stehen,

---

14 ewer' Augen auch die Sternen finster 15 Daß sie heller seyn [sindt C] denn alles Firmament, 16 Ja daß die Sonne selbst auch nicht so hefftig brennt. 17 schweren thewr] sehr, auserlesen 18 Zierligkeit vnd 20 seydt. 21 mit ewren Blicken 22 Ein härter Hertz als Stein 24 zu vergleichen 25 schöner] solche köndten 26 zu gleichen Tinten, 27 Zähnlein 28 An welches die Natur all' gewandt: 29 als die] mehr als blühen 30 Weit weit den C vorzuziehen: 31 kömpt) 33 wenn 34 Wort starck sey sie zu 35 durch ewrer Zungen Schein 36 bereitet würde seyn. 37 zu singen, 38 mit ewrer 39 wenn 41 kompt, sieht 42 sieht man alsobald

In summa, die Natur hat diß an euch gethan,
Daß ewre Treffligkeit kein Mensch beschreiben kan.
45 Wie möcht ich aber wol zuhören diesem allen,
Vnd auch vor Lachen nicht für meine Füsse fallen,
Ich glaube wer das Thun nur halb beschreiben wolt,
Er Feder vnd Papir auch schamrot machen solt.
Vnd was dann mich belangt, bin ich gar nicht der Sinnen,
50 Daß ich so ewre Gunst verhoffte zugewinnen,
Mein Hertz ist auch noch nicht so trefflich sehr entzündt,
Daß ich jhm noch zur Zeit nicht widerstehen kündt.
Ich sage freylich wol, vnd weiß es wahr zumachen,
Daß jhr gar rein vnd steiff bewahret ewre Sachen,
55 Vnd daß jhr sehr viel sein voll Hoffart, stoltz vnd pracht,
Die jhr gar weißlich doch nicht sonders habt in acht.
Daß ich euch aber auch vor Göttlich solt erkennen,
Man möcht es, förcht ich nur, wol Träum vnd Lügen nennen,
In ewrem Leichnam lebt zwar alle Zierligkeit,
60 Doch auch nicht wenig ist dem Himmel trefflich weit.

[67.] Auß dem Grichischen.

CVpido, mustu ja mit deinem Bogen schertzen,
Triff mich wohin du wilt, schieß nur nicht nach dem
[Hertzen.

---

45 möcht' so falscherdachte sagen, 46 Vnd groß' Auffschneyderey mit Langmut nur ertragen? 47 wolt', B glaube welcher sich nimpt solcher lügen an C 48 Pappier solt'. B kan. C 50 ich also die Gunst erhoffe zu gewinnen, 51 So hat mein Hertz auch jetzt noch einen solchen Wahn, B Hertze noch anjetzt ein solches Ziel C 52 wann ich wil gar leichte wehren kan. B jhm ohne kunst kan wehren wann ich wil. C 53 war zu machen, 54 rein' steiff' 55 daß auch sehr viel seyn [sindt C] Pracht 57 solt' 58 möcht' fürcht' Träum' nennen: 60 ist dem] steht vom

67. B 232 C 309 D 296 F 389. XXVII. Griechischen. 1 must du 2 So triff mich wie nur ziehle nicht zum

[60]

## [68.] *Sonnet* Vber den Queckbrunnen zum Buntzlau in Schlesien.

DAß vnerschöpffte Lust, du Wohnhauß aller Freuden,
Du Bad der Najaden, du köstliche Fonteyn,
So lieblich, als von dir entspringe Milch vnd Wein,
Bey dessen grüner Lust die Schafe sicher weiden,
5 Laß mich, den vberfluß der Eitelkeit zumeiden,
Bey deiner Silberquell von Sorgen ledig sein,
Daß dich ja nimmermehr der Sonnen heisser Schein,
Noch deine Bäche, was vnreines thu beleiden,
Bey dir ich wünsch zusein als meinem Vatterlandt,
10 Hieher hab ich allein Hertz, Muth vnd Sinn gewandt,
Mir ist die gantze Welt bey deinen schönen Flüssen,
Drumb soll dich auch hinfort erheben meine Handt,
So weit der grosse Rhein vnd Tonaw sich ergiessen,
Wirst auch du edler Brunn sein vberal bekandt.

## [69.] *Epigramma*, auff die Statt Breßlaw.

ALs Themis auß der Welt zu ziehn jhr vorgenommen,
Soll vnderweges sie auch sein nach Breßlaw kommen,
Vnd weil sie hat vermeint, sie sey nun allbereit
Im Himmel, ist sie da noch biß auff diese Zeit.

## [70.] Hochzeit Gedichte.

Auß dem Niderländischen *Dan. Heinsij.*

DJe Schiffer so vffs Meer die schwebendt Heuser bawen,
Vnd jhren künen Leib den blossen Winden trawen,
Sein kommen an das Land von aller Noth befreyt,

---

**68.** B 207 C 281 D 268 F 362. IV. 3 lieblich 5 zu meiden, 6 Bey deinem Quell' allhier 8 Bäche — vnreines] klare Bach was trübes beleiden. 9 wüntsch ich zu seyn, bey dir, mein Vaterland, 10 Hieher nun hab' ich gantz den Muth 11 Flüssen; 12 Handt: 13 Donaw 14 du, du edler Quall [Quell D Quall F], ingleichen seyn bekandt.

**69.** Fehlt in B.

**70.** B 115 C 210 D 201 F 101. Hochzeit Gedichte fehlt B Hochzeitgetichte F Niederländischen 1 so jhr Haus auff blosses Meer hinbawen, 2 kühnen blossen] leichten 3 Sein] Sind befreyt.

So fahren sie zu Port in Lust vnd Fröligkeit.
5 Daß, wo wir sind, eh wir zusammen vns gesellen,
Ist eine wüste See: Die sorgen, sind die Wellen,
Die Lieb, ist vnser Wind, die Klippen vnd die Stein,
Ist da wir allermeist darauff beflissen sein,
Die Klippen sein gestellt in vnsers Lebens mitten,
10 Da wirdt man allerseits vom wilden Meer bestritten,
61] Dann kompt der Westwind an gar lieblich sanfft vnd still,
Der kan vns in verderb einführen, wie er will.
Die Sternen, die wir sehn, das sind der Augen Strahlen,
Die vns von rechtem lauff verführn zu vielen mahlen,
15 Dann treugt vns der Compas, dann treuget vns die Lufft,
Daß wir in grosse Noth gerathen vnverhofft.
Das Ruder ist Verstandt, der Ancker, Witz der Jugendt,
Die Segel, Höffligkeit, das Schifferseil, die Tugendt,
Dann der geringste theil bringt mit glückhaffter Hand
20 Sein vnbewegtes Schiff ohn anstoß an das Land.
Vnd vnser Breutigam kompt von des Schiffes Sande,
Durch Wellen, Wind, vnd Stein, vnd durch die See zu Lande,
Zu Lande kompt er an, befreyt von aller Noth,
Von Schiffbruch vnd Gefahr, von Furchte für dem Todt.
25 Das ist der letzte Wunsch: Ihr habt das Land nun innen,
Da euch der Ostwind nicht mehr wirdt verwerffen künnen.
Herr Breutigam werfft auß den Ancker in das Tieff,
Vnd für der Vngestümm versichert ewer Schiff,
Wir sind noch in dem Meer, darauff wir folgen sollen,
30 Wo vns der wilde Wind vnd Wellen haben wollen,

---

4 Sie fahren nun Port' 5 Der Stand in dem wir sind eh' als wir 6 Sorgen 7 Lieb' Stein' 8 seyn 9 sind 10 durchs wilde 11 kömpt Westenwind gar sanfft vnd lieblich an, 12 Der vns in Vngemach sehr leichte stürtzen kan. 13 Sternen sehn 14 Von denen werden wir verführt zu 15 treugt] mißt dann missen wir 18 Der Lastsandt gute Zucht, Schifferseil Tugend; 21 Vnd] Doch kömpt 22 hoch vber See Lande; 23 kömpt fehrt sicher vnd in Rhu, 24 Befreyt von aller Last auff seinen Haffen zu. 25 der beste Wundsch: 26 können. 27 Nun hier, Herr Bräutigam, solt jhr bestendig seyn; 28 Versichert ewer Schiff, vnd werfft den Ancker ein. 29 Meer' auff dem sollen 30 wollen:

**Adieu, vnd wann jhr dann in Lust vnd freuden steht,**
**Gedenckt auch wie es vns mit vnsern Schiffen geht.**

### [71.] *Epigramma.*
### Von seiner Buhlschafft Winter Rosen.

WAs wunder ists mein Lieb, daß wir dir blühen sehen
Die Rosen, da wir doch im kalten Winter sein,
Es ist genug daß sie dein Athem an thut wehen,
Vnd deiner Augen Liecht ist jhnen Sonnenschein.

### [72.] *Sonnet* auß dem Latein *Adeodati Sebæ.*

HEint als der Monde war in seinen Craiß gezogen,
Vnd mich der süsse Schlaf vmbfangen durch die Nacht,
Ward mir mein Augentrost im Traume fürgebracht,
Als lege sie bey mir an meine Brust gebogen,
5 Jhr Hertze war in mich, mein Hertz in sie geflogen,
Fand aber gäntzlich nichts, wie ich deß Morgens wacht,
[62] Vnd hielt die lacken in den Armen, drumb ich lacht,
Als ich recht jnnen ward daß ich so sehr betrogen.
Verräther, loser Trawm, warumb denn fleuchstu bald,
10 Laß mich doch länger sehn die liebliche Gestalt,
Laß sich doch mehr bey mir diß schöne Vorbild säumen.
Betrieger, krieg ich nichts als Hohn vnd Spott von jhr,
Vnd jhrer Schönheit roß', ach bitt ich, laß doch mir
Drey tausent Jahr so süß, ohn alles Wachen, träumen.

### [73.] An die Liebste.
### Auß dem Grichischen.

WO fern die Zeit die Schönheit gantz vertreibet,
So brauche sie, weil sie noch ist bey dir,
Verwartet sie vollkommen für vnd für,
So gib sie mir, weil sie dir gleichwol bleibet.

---

31 Lebt wol, 32 So denckt auch vns] noch
**71.** B 232 C 309 D 296 F 389. Ueberschrift: XXIIX.
1 Ists Wunder daß wir dir die Rosen blühen 2 Mein Leben, seyn? 3 genung thut] kan 4 Liecht] Glantz
**72.** Fehlt in B.
**73.** B 232 C 309 D 296 F 389. Ueberschrift: XXIX.
1 Im fall 2 sie dir; 4 gieb

[74.] *Sonnet.*

DIe Liebe kränckt mein Hertz, der Krieg das Vatterland,
Der Krieg mit Haß vnd Zorn, die Liebe mit dem Bogen,
Die Liebe saugt mich auß, der Krieg hat außgesogen
Vns vnd die Nachbarschafft mit Anstoß allerhand,
5 Die Liebe steckt mich an, der Krieg steckt Stätt in Brandt,
Die Lieb ist listiglich in mein Gemüth geflogen,
Mars hat durch falschen Schein das Vatterland betrogen,
Die Lieb ist blind, im Krieg ist offte nit Verstandt.
Es ist vnglücklich Volck die solche Herren ehren,
10 Die Liebe lohnt mit Leyd, der Krieg mit viel verhören,
Es pfleget beyderseits nit köstlich zuzugehn,
Begeb ich mich ins Feldt, Durst, Hunger mich begleitet,
Folg ich der Liebe nach, die Liebste mich bestreitet,
Es ist der beste Rath, ich lasse beydes stehn.

[75.] *Epigramma Ovveni.*

An die so sich schmincken.

DIe ihr mit Farb anstreicht euch ewre Zierlichkeit,
Bekennet recht, daß ihr nur Staub vnd Asche seid.

63] [76.] *Sonnet Veronicæ Gambaræ.*

An ihres Bulen Augen, als sie ihn küsset.

IHr Wohnhauß vnd Losier der Liebe, last empfinden
Mich ewren schönen Glantz, zu euch, mein Firmament,
Zu euch, ihr Augen, ich mein Hertz vnd Sinnen wendt,
Daß meine Finsterniß durch ewer Liecht verschwinden,
5 Wann ewer Glantz vffgeht, wann sich die Stralen finden,
Hat alle meine Klag, hat alles Weh ein End,

---

74. Fehlt in B.
75. Fehlt in B.
76. B 217 C 294 D 281 F 374. XXI B XXVI C. *Sonnet — Gambaræ* fehlt Bulen] Liebsten 2 euch 3 Hertz' wend' 4 Auff daß mein kan durch diß verschwinden. 5 Wann sich der helle Glantz vnd gülbnen [gülbne C] Stralen finden, 6 Alsbald wird meine Klag vnd alle Noth geendt;

Mein Hertze wird so froh, daß es sich selbst nicht kennt,
Kein Trawren darff bey mir zu sein sich vnderwinden.
Von euch, ihr Brunnenquell der rechten Liebes flammen,
10 Kompt alle Lebens Lust, kompt alles Gut zusammen,
Was mir in dieser Welt verehren kan das Glück:
Seid mir hierumb hinfort gewogen vnd geneiget,
Vnd durch die Trefflichkeit, die sich bey euch ereuget,
Zieht mein betrübtes Hertz von Todes noth zurück.

[77.] Auff Herrn Johann Seylers Hochzeit.

DJe Sonn hat sich verkrochen,
Der Tag ist gantz dahin,
Der Mond ist angebrochen,
Die Arbeit-tröſterin,
5 Die Nacht hat angeleget
Ihr schwartzes Trawerkleyd,
Kein Laub kein Graß sich reget,
Kein Blümlein weit vnd breit.

DJe Welt ist schon zu Bette,
10 Vnd hat die Augen zu,
Wir schlaffen all die Wette,
Das Meer ligt auch zu Ruh,
Zween Geister jmmer wachen,
Der Krieg- vnd Liebes Gott,
15 Bestellen jhre Sachen,
Wann wir sein gleichsam todt.

[64] WAnn vns gar sanffte träumet,
Wann wir gar sicher sein,
Ihr keiner sich nit säumet,

---

7 froh 8 vnterwinden. 9 jhr Quell der Lieb', jhr meine beste Rhu, 10 Kömpt Lebensluſt vnd alles Gut mir zu, 11 Glücke: 12 Seyd derentwegen mir geneigt, 13 erzeigt 14 von] auß C zu rücke.

77. B 119 C 213 D 204 F 104. Kein Spatium zwischen den Strophen. 1 Sonn' 7 Kein Graß ist das sich 8 Kein Baum nicht 11 all] in 12 Rhu; 13 Nur zweene Geister wachen, 16 In dem wir seyn [sind C] als 18 Vnd alle sicher seyn, 19 sich nit] derer

20 Nimpt seine Schantzen ein,
Den einen thut verlangen,
Nach Blute für vnd für,
Der eine ligt gefangen,
Für seiner Liebsten Thür.

25 MArs muß sein Läger schlagen,
Hier vnders grosse Tach,
Auch Hitz vnd Kält ertragen,
Offt trincken auß der Bach,
Ein Buler muß entwehnen
30 Sich von dem klaren Wein,
Vnd leschen mit den Threnen
Den Durst der Liebes Pein.

MAn sicht zu jedermahlen
Deß Nachtes heller sein
35 Deß Fewers lichte Strahlen,
Als bey der Sonnen schein:
Damals legt auch die Liebe
Dem Fewer besser zu,
Wan alles gleich ist trübe,
40 Vnd ruhet ohne Ruh.

SO wird auch sonst gelesen,
Daß Venus bey der Nacht
Deß Kindes sey genesen,
Vnd es zur Welt gebracht,
45 Drumb will sie, daß auch eben
Der, welcher lieben will,
Im finsteren soll streben,
Nach dem gewünschten Ziel.

---

20 ein. 21 Soldaten die 22 für; 23 Der Buhler liegt gefangen 25 schlagen 26 vnters Dach, 27 Hitz' Kält' 28 Trinckt offtmals aus Bach: 29 So muß sich auch gewehnen 30 Ein Buhler, lescht vor Wein 31 Mit vielen heissen Threnen 32 Liebespein. 33 sieht 34 Bey Nachte 35 liechte 37 Auch damals legt 40 Vnd kränckt vns 44 gebracht. 45 daß ingleichen 46 Der wil 47 Bey stiller Nacht soll streichen 48 Auff sein gewüntschtes [gewündschtes D]

S Ein Nortstern ists Gesichte,
50 Sein Siegelstein das Hertz,
Darnach er sich dan richte,
Will er sein auß dem Schmertz,
[65] Vnd den Compaß thue stellen,
Soll er versichert sein,
55 Vor Klippen vnd vor Wellen,
Vnd den Port nemmen ein.

H Err Breutigam jhr nahet
Euch auch zu gutem Port,
Als jhr das Liecht erfahet
60 Von ewres Hertzen Northi,
Fahrt hin, jhr seid begriffen
Von gutem Westenwind,
Wol dem, der nach dem schiffen
Ein solches Vfer findt.

[78.] Geburt=gedichte.

K Omm schöner Morgenstern, ach komm vnd laß es tagen,
Aurora spanne doch vier Hengste vor den Wagen,
Komm eilend vnd zieh an dein schön rothgelbes Kleidt,
Wie lange wirstu dann die Sonne schlaffen lassen?
5 Ey sprich, sie solle doch sich mit dem Zügel fassen,
Die Rosse stunden da, es sey schon hohe Zeit.
Drey mahl sein jetzund gleich sechs Jahre weg verlohren,
Daß die durch Gütigkeit deß Himmels ward geboren,
In der ich alle Tag auffs new geboren werdt,
10 Vnd daß in diesem Bild all jhre hohe Gaben

---

49—64 fehlt. Statt dessen 49 Herr Seyler, dieser Sachen 50 Seyd jhr nun gantz befreyt; 51 Jhr dörfft alleine wachen 52 Nach Lust vnd Fröligkeit, 53 Vnd fahrt in guten Stande 54 Am sichern Hafen an. 55 Wol dem, der so zu Lande 56 Mit Glücke kommen kan.

78. B 143 C 240 D 229 F 289. Geburtgetichte. Sechszeilige Strophen. 1 Komm, ach] komm, 2 Aurora vier] die 3 eilends zieh' Kleid; 6 stünden 7 sind 9 auffs newe bürtig bin; 10 Bild' all'

Die grosse Göttinen so sehr erschöpffet haben,
Daß dessen gleichen nicht gefunden wird auff Erdt.
Die Juno, Jovis Weib vnd Schwester, thet jhr geben
Viel Reichthumb, Gut vnd Gelt, die Parcæ langes Leben,
15 Die zarten Charites verehrten Freundlichkeit,
Die Suada, Witz vnd List, Minerva, Kunst vnd Tugent,
Die Venus machte sie den Spiegel aller Jugent,
Natura gab mich jhr zum Sclaven jederzeit.
Ach komm, Aurora, komm, ach komm vnd laß es tagen,
20 Brich durch die späte Nacht: wie kanstu der versagen,
Der alle Göttinen so günstig sich erzeigt?
Ach, Phœbe, magstu dann die Thetis noch vmbfangen?
Komm doch, wach auff, wach auff, sieh an die rote Wangen,
[66] In denen alle Zier vnd Außbundt sich eräugt.
25 Richt' auff dein klares Haupt, laß deine Strahl' erleuchten
Den angenehmen Tag, laß weiter nicht befeuchten
Der Perlen Tau das feld, steig auff deß Himmels Saal,
Vertreib der Wolcken Dunst, mach Anstand mit den Winden,
Vnd halt den Regen ab, laß dieses Fest empfinden
30 Den gantzen Erdenkreyß, erquicke Berg vnd Thal,
Heut ist mein Augentrost, heut ist mein Liecht geboren,
In der vollkommenlich zusammen sich verschworen
Die dinge, so doch sonst gar selten Freunde sind:
Die Schönheit, vnd die Zucht. Ich will mein Haupt bedecken
35 Mit einem Lorbeerkrantz, Ich will viel höher strecken
Die Sinnen, die Sie mir hat gantz vnd gar entzündt,
Verzeihe mir, mein Lieb, daß ich von dir zuschreiben
Mich vnderstehen darff: ich will dich einverleiben
Durch diese meine Faust der Vnvergänglichkeit.
40 Wann andre Heldinen hinfort genennet werden,
Die durch jhr Lob erfüllt all Oerter dieser Erden,

---

11 grossen 12 Daß jhre Schönheit ist fast vber Menschen Sinn. 13 Des Jupiters Gemahl vnd Schwester wolt' 14 Parcen 19 Ey komm; komm doch tagen; 20 kanst du versagen 22 Ach Phebus, magst du 23 wach' wach' auff; sieh' roten Wangen 25 Häupt, laß deinen Glantz 26 laß] vnd 27 Perlentaw 29 ab: 30 Thal. 31 Heut' heut' 32 voll-kommentlich 33 Dinge 34 Schönheit 35 Lorbeerkrantz': 36 entzündt. 37 zu schreiben 38 vnterstehen 40 forthin 41 all'

[illegible] hoher Nahm erschallen weit vnd breit.
[illegible] Verß, so diese meine Sinnen,
[illegible] deiner Ehr nit vbersteigen können,
[illegible] für gewiß der Wille lobens werth.
[illegible] der Phaeton sich allzu hoch vermessen,
[illegible] eines Nahmens doch noch jetzund nit vergessen,
[illegible] er entzündet hat den gantzen Kreiß der Erdt.

### [79.] *Epigramma.*

An eine vngestaltete Jungfraw.

Auß dem Grichischen Lucilii lib. II. Anthol. tit.
*εἰς δυσειδεῖς.*

DJe Spiegel sein gantz falsch: dann wann sie richtig wehren,
Du würdest dir zusehn in keinen nicht begehren.

### [80.] *Sonnet.*

Auß dem Jtalienischen Gambaræ.

An den Westwind.

DV Westwind, der im Lentz den Lufft der Felder heget,
Den Venus außgeschickt biß an das schwartze Meer,
Hastu gar keinen Staub gebracht mit dir anher,
[67] Den mein geliebter Buhl an seinen Füssen treget?
5 Ach hastu, wenn sein Hertz auß Liebe sich beweget,
Nicht seines Athems was gefangen ohngefehr,
Vnd jhn durch deine Lufft geraubt, als du vnd er
Der Venus den Geruch der Lieblichkeit erreget?

---

42 Nam' 43 Wann gleich auch meine Verß vnd diese schwache Sinnen 44 Dein' Hoheit vnd Verdienst nicht 45 So ist doch Lobens werth mein Will' vnd bester fleiß. 47 So wird doch seiner auch noch nicht 48 Weil er hat angesteckt den gantzen Erdenkreiß.

79. B 232 C 310 D 296 F 389. XXX. vngestalte Griechischen 1 sind falsch; 2 zu sehn

80. B 217 C 294 D 281 F 374. XXII B XXVII C *Sonnet* — Gambaræ fehlt. 1 DV West der auff den Lentz die 3 Sag' hast du keinen 5 hast du, wann Hertz' 7 er,

Viel mehr ist Spanien von mir als Rom geschetzt,
10 Ob es gleich vberal mit vielem Blut genetzt,
Weil mein Buhl drinnen ist, so muß ich es erhöhen.
Ach Westwind, hole mir ein stäublin diser stund,
Ein einig seufftzerlin auß seinem roten Mund,
Hier thue es in den Brieff, darauff die Reimen stehen.

## [81.] *Epigramma.*

### Auß meinem Lateinischen an die Asterien.

WAs ist dein schöner Leib, du schnöde blinde Jugendt,
Wann er nit ist begabt mit Zier der Zucht vnd [Tugendt?
Die hellen Aeugelein, ein fenster böser lust,
Der Leib ist eine Kist erfüllt mit Koth vnd Wust.
5 Der Mund, ein Thor, darauß sich alle Laster finden,
Der zarten Brüste quell, ein Bronn der Schand vnd Sünden:
Der Freuden port, die schoß, ein Grab der Vppigkeit,
Vnd Wahlstatt da die Ehr ist blieben in dem Streit.
Wo aber Tugend sich bey Zierligkeit erzeiget,
10 Ist wie wenn ein Blum durchs Wasser sich ereüget:
Da stehet alles wol, da sieht es lustig auß,
Da ist ein schöner Wirt, da ist ein schönes Hauß.

---

9 ist] wird 10 Ist es mit Blute gleich durch grimmen Krieg 11 Mein Buhl ist jetzund da, 12 Stäublein Stund', 13 einzig Mund'; 14 Reime

**81.** X: Vers 11. 12 bereits im Aristarchus. Siehe unten A S. 113.

B 232 C 310 D 297 F 389. Ueberschrift: XXXI. Aus des Auctorn Hipponacte an Asterien. 2 Gebricht es jhm an Zier der guten 3 hellen Augen sind ein 4 Kist' mit] durch C Wust, 5 Mund Thor daraus sich Schand' vnd Laster 6 Quell Brunnen aller Sünden, 7 Port Schoß üppigkeit 8 Walstadt vnsrer Blüt' vnd besten Lebenszeit. 9 Wo aber Zier vnd Scham, zwo edle thewre Kronen, 10 Das selten funden wird, in einem Leibe wohnen, 12 Wirth, vnd auch

## [82.] *Sonnet.*

### Auff Herrn Jonas Klimpken vnd Jungfraw Annen Rosinn Hochzeit.

DEr sehr gewünschte Lentz die kalte Lufft verdringet,
Die gantze Welt zeigt an ein newes grünes Kleyd,
Der zarten Blumen glantz Hertz, Muth vnd Sinn erfrewt,
Das Vieh geht wider auß, der Vögel schar sich schwinget.
5 Die Venus selber auch mit jhren Nymphen singet,
Daß jhre Stimm im Waldt erschallet weit vnd breit,
Auch jhr, Herr Breutigam, beqvemet euch der Zeit,
[68] Vnd vnsrem Schlesien ein edle Rose bringet,
Mißgönn vns, Görlitz, doch nit diese deine Zierdt,
10 Bey vns wirdt gleich so wol sehr trächtig Land gespürt.
Vielleichte wirst du noch ins künfftig selber sagen:
Daß so ein junger Baum wird anderwerts verführt,
Viel eh', als wo er stund zu erste, Frucht gebiert,
Wen diese Rose wird viel schöne Rosen tragen.

---

82. X: Nuptiali Sacro .. Dn. Jonae Klimpkii, Ecclesiae Fischbachiae Pastoris ... & ... Annae Rosae .. Ad 15. April. A.C.M.DC.XIX. celebrando, applaudunt Amici, Fautores. Gorlicii eXsCrIpta stVDIo IohannIs RhaMbae. A 1—D 2ª. 4°. B 4ᵇ 7 lateinische Disticha von Opitz. Darauf folgt *Idem Germanicè. Sonnet.* 1 gewündschte verdringet; 2 zeucht Kleid; 3 glantz, erfrewt; 4 aus; schwinget; 5 Nimfen 6 Das wald, feld, berg vnd thal erschallet breit: 8 ein' Rosen bringet. 9 Mißgönn' nicht zierd: 11 ins] in sagen, 12 anderweit 13 eh' stund] wuchs gebiehrt; 14 Wenn

B 118 C 212 D 203 F 103. *Sonnet* fehlt. Jungfrawen 1 Weil der gewünschte 2 zeigt] legt 3 muth, hertz vnd sinn erfrewt, 4 Vieh' aus weiden geht, Vogel schwinget, 6 Stimm' Wald' 7 Bequemet jhr auch euch, Herr Bräutigam 8 In dem jhr Schlesien ein' bringet. 9 Verzeih' vns, Görlitz, doch daß wir sie dir entwandt; 10 Es hat bey vns auch hier sehr gutes feistes Landt. 11 wirstu wol inkünfftig selber sagen, 12 anderwert B anderwerts C 13 Er eh' 14 Wann

### [83.] *Epigramma*, Vber der Liebsten Bildnuß.

SO ist mein Lieb gestallt, so ist jhr Angesicht,
Jhr Halß, jhr roter Mund, vnd jhrer Augen Liecht,
Vnd wan der Mahler köndt abbilden jhre Sinnen,
Nichts schöners würde man auff Erden finden. können.

### [84.] *Sonnet*, Vff einen Kuß.

NAch aller meiner Noth, nach so viel Angst vnd Klagen, [keit,
Nach Seufftzen, Ach, vnd Wehe, nach schmertz vnd trawrig-
Nach dem, wodurch mein Hertz befandt sein höchstes Leidt,
Ist doch mein Lieb bewegt mir eins nit abzuschlagen.
5 Ich mag gewißlich wol von gutem Glücke sagen,
Ich bin durch jhren Mund zu letzte noch erfreüt,
Ein Nectar-küssichin ward mir nach langem Streit,
Die grosse Gunst hab ich dannoch davon getragen,
Der Tau, der süsse Tau, der auff den Lippen schwebt,
10 Der Tau, der süsse Tau dadurch mein Geist noch lebt,
Thut alle meine Furcht, thut Noth vnd Trauren scheiden.
Jhr Götter die jhr seht auff alles dieser Erdt,
Diß vbergrosse Freud mir nit zum ärgsten kehrt,
Der Kuß ist wol verkaufft vmb all mein bitter Leiden.

---

**83.** B 233 C 310 D 297 F 390. XXXII. *Epigramma* fehlt. Vber seiner Buhlschafft Bildnüß. 1 Angesicht', 2 Liecht: 3 Köndt, jetzt der Mahler auch entwerffen jhre

**84.** B 210 C 284 D 271 F 395. IX. Auff einen Kuß. Auch zum theil aus dem Holländischen. 1 AVff alle meine 2 Auff Weh, auff höchste Trawrigkeit, 3 Auff das Hertz' empfandt sein tieffes Leid, 4 Wird nicht 5 sagen; 6 Sie kam ja endlich noch die sehr gewüntschte Zeit; 7 Vnd hat mir Hertz vnd Sinn durch einen Kuß erfrewt; 8 Ich habe diese Gunst doch endlich weg getragen. 10 Der Marck vnd Bein erquickt, dadurch 11 Kan Furcht' vnd Trawren von mir scheiden. 12 jhr schawt hier zu vns Menschen her, 13 Kehrt ja mir diese Frewd' vnd Trost in kein Beschwer: 14 vmb solche Noth vnd Leiden.

## [85.] *Elegia.*

Weil daß die Sonne sich ins tieffe Meer begeben,
  Vnd jhr gestirntes Haupt die Nacht hat vffgericht,
  Sein Menschen, Vieh vnd Wild wie gleichsam ohne Leben
  Der Monde scheinet auch gar kaum mit halbem Liecht.
Ich, ob schon alles schläfft, muß ohn auffhören wachen,
  Ich, ob schon alles ruht, muß ruhen ohne Ruh,
Ob schon die gantze Welt frey ist von jhren sachen,
  Bring ich doch vor Liebes Brunst vnd Angst kein Auge zu.
Auch dich, Asterie, hat auch der Schlaf vmbringet,
10 Des Tages Arbeit furth, deß Todes Ebenbild,
Die mit der Zährenbach auß beyden Augen bringet,
  Bistu mit sanffter Ruh auff deinem Beth erfüllt.
Wie wann sich Delia hat in den Wald verborgen,
  Wirdt durch den Schlaff erwischt, vnd fellt ins grüne Graß
15 Vnd wie die Nymfen auch sich legen gegen Morgen,
  Wann der nächtliche Tantz sie hat gemachet laß.
Sie ruhenn sicherlich bey einem frischen Bronnen,
  Die Bäume halten auff der Morgenröthe Licht,
Das sie nicht also bald erwachen von der Sonnen,
20 Deckt sie der dicke Wald: Pan aber schläffet nicht.
Er geht, er rufft, er schreyt mit sehnlichem verlangen,
  Daß seine Stimm erklingt durch Püsche, Berg vnd Thal
Vnd sie sein sanfftiglich mit süssem Traum vmbfangen,
  Dem Pan antwortet nur der blosse Widerschall.
25 Du auch, mein Leben, schlefffst, ich muß in Nöthen wallen,
  Du bist in guter Ruh, ich wache für vnd für,
Biß mich der letzte Todt wirdt endlich vberfallen,
  Auff den ich sehnlich wart allhie bey deiner Thür.

---

85. B 153 C 257 D 245 F 303. Elegie. 1 In den sich hat in das Meer 2 das gestirnte Haupt der Nach herausser bricht, 3 Sind 4 Liecht'. 6 Von vielen Tagen her, vnd wallen ohne Rhu: 7 Ist schon frey ist] befrey 8 So bring' ich doch vor Lieb' 9 Auch auch] gantz Schlaf 10 Tagesarbeit Ebenbild; 11 Zehren Bach 12 Bist d Bett' 14 erwuscht, in's Graß; 16 Nach dem der Nacht tantz sie gemacht hat müd' vnd laß. 18 Liecht; 19 alsobal Sonnen 22 Stimm' 23 sein] sind sänfftiglich Traum fangen; 25 schläfffst, wallen; 28 wart' allhier

[86.] *Epigramma* an den Rhein.

OB wol, du grosser Rhein, dir alle Flüsse weichen,
Vnd deine Fruchtbarkeit die schönste Trauben bringt,
So muß ich dennoch dir diß kleine Wasser gleichen,
Weil Delia hier offt von jhrer Liebe singt,
5 Doch sprichstu, diese Bach ist kotig, dick, vnd trübe,
Auch wegen Feistigkeit nicht wol zuschawen an,
Diß ist es, edler Rein, warumb ich sie mehr liebe,
Weil Delia in jhr sich nicht besehen kan.

70] [87.] *Sonnet.*

Als jhm seine Asterie geschrieben.

WEr solte dieses wol in sein Gemüthe bringen,
Daß vnder weiß vnd schwartz verborgen solche Freudt?
Daß nur ein einig Brieff nemm' alle Traurigkeit?
Kan auch der Augenlust so weit ins Hertze dringen?
5 Ich weiß die Sinne fast nicht höher mehr zuschwingen,
Vnd habe wol mit fleiß gelesen jederzeit,
Was von der Liebe nur gefunden weit vnd breit,
Es hat mich aber nichts vermocht so sehr zuzwingen,
Der Grich Anacreon, der Sappho schön Gedicht,
10 Vnd auch Ovidius sind jhm zugleichen nicht,
Der künstlich Amadis ist nie so hoch gegangen.
Glückseelig ist die Hand, die diesen Brieff gemacht,
Glückseelig ich die Dint vnd auch die Feder acht,
Vnd mehr glückseelig mich, der ich jhn hab empfangen.

[88.] Die Jagt deß Cupido.

IN der schönesten der Zeiten,
Wenn verjüngt wirdt alle Welt,
Wann die Flora Blumen spreiten

---

**86.** B 233 C 310 D 297 F 390. Ueberschrift: XXXIII. 2 schönsten 4 offt hier singt. 5 Ja, sprichst du, kottig, dick' 6 Fäustigkeit gantz wulstig vmb vnd an: 7 mehr sie 8 besehen] beschawen

**87.** Fehlt in B.

**88.** Fehlt in B.

Thut, durch Wisen, Wald vnd Feldt,
5 Kam der Venus Sohn gegangen,
Eh sich Lucifer eräugt,
Eh **Aurora** jhre Wangen
Vnd goltgelbes Haare zeigt,
Venus lag ohn sorg vnd zagen
10 Gantz deß sanfften Schlaffes voll,
Mutter, sagt er, ich geh jagen,
Vnder deß gehabt euch wohl,
Da erwachte die Göttinne,
Sprach: Cupido liebes Kindt,
15 Weil du dieses hast im Sinne,
Sey es gerne dir vergünt,
Vnd ich wünsche daß dein Bogen,
Richtig schiesse für vnd für.
[71] Wann du dann diß Werck vollzogen,
20 Komm auch wieder her zn mir.
Diß derhalben zu vollführen,
War er baldt zur Jagt bereit,
Nicht zur Jagt nach wilden Thieren,
Wie Adonis vor der Zeit,
25 Sondern daß er möchte zwingen,
Diese grosse weite Welt,
Vnd in seine Netze bringen,
Was der Himmel in sich helt.
Als der Zephyrus vernommen,
30 Was das Kind gesonnen wer,
Ist er mit der **Aura** kommen,
Zu verkünden diese Mähr,
Doch thät er sich plötzlich nähen,
Eh man für jhm fliehen kundt:
35 Eh man seiner sich versehen,
Hat er schon sehr viel verwundt.
Also wird sehr offt betrogen
Die gelehrte Nachtigall,
Eh sie kaum hinzu geflogen,
40 Ist sie kommen schon zu fall,
Juppiter, der Donnerkeile
Nur für Spiel vnd schertze helt,

Wardt durch dieses Kindes Pfeile,
In der Buhler zahl gestellt,
45 Phœbus hatte Kunst vnd Witzen,
Pluto war an Golde reich,
Es kont jhnen doch nicht nützen,
Es war Amor alles gleich,
Mars der sonst sich außzurüsten
50 Vnd zu streitten war bedacht,
Sauget an der Venus Brüsten,
Vnd vergaß der Kriegesmacht,
Bacchus wuste nichts von Trauben,
Gantz entzündt in süsser Pein,
55 Muste Liebes Speise klauben,
Thränen giessen vor den Wein,
72] Eolus ließ Nort vnd Osten,
Pan ließ Schaf vnd Hirten stehn,
Götter vnd Göttinnen musten
60 Nach des Kindes Willen gehn,
Alle Menschen wurden innen,
Wie Cupido sehr geschwindt,
Wie er jhren Muth vnd Sinnen
Mit dem Pfeil regieren künt.
65 Alles wurde gantz verheeret,
Alles war mit Leyd erfüllt,
Biß sich hat der Tag gekehret,
Vnd die Sonn jhr Haupt verhüllt,
Da flog Amor heim zur stunden,
70 Zeigte seiner Mutter an,
Wie er alles vberwunden,
Wie jhm alles vnderthan.
Bald hat sie jhn angenommen,
Vnd am Nectar voll gemacht,
75 Biß der süsse Schlaff ist kommen,
Vnd jhn hat zu Ruh gebracht.

## [89.] *Epigramma.*

ALs ich dir, Delia, ein Schreiben zugeschickt,
Darauß du meine Lieb vnd grosse Gunst erkennet,
Hastu es vnverschuldt vnfreundlich angeblickt,
Vnd in des Fewers Gluth auß grossem Zorn verbrennet,
5 Doch wunder ich mich nicht, weil du mir feind gewesen,
Daß ich durch meine Wort dir solchen Grimm erweckt,
Diß wundert mich viel mehr, weil du den Brieff gelesen,
Das deiner Augen glantz jhn nicht hat angesteckt.

## [90.] Sonnet auß dem Jtalienischen der Veronica Gambara, warumb sie nicht mehr von Bulerey schreib.

JN vppiger Begier, in vnbedachtem Sinn,
Vnd zwischen Forcht vnd Trost hab ich bißher gestrebet,
[73] Jetzt trawrig, jetzt in Lust vnd Fröligkeit gelebet,
Weil in vnstätem Glück ich gantz gewesen bin,
5 Bald hab ich nur in Leyd gesucht Frewd vnd Gewinn,
Vnd in der Thränen Bach ohn vnderlaß geschwebet,
Bald bin ich widerumb an vppigkeit geklebet,
So ist die die junge Zeit von mir geflossen hin.
Nun aber ich jetzundt auff anders bin bedacht,
10 Sag' ich: Jhr liebe Verß, ich geb' euch gute Nacht,
Jch will mich künfftig gantz zuschweigen vnderfangen.
Doch wann die alte Lust zuschreiben wieder kümpt,

---

**89.** B 233 C 311 D 298 F 390. Ueberschrift: XXXIV. 1 dir Delia 2 Lieb' 3 Hast du es ohne Schuld gantz zornig 4 Vnd, wie mir wird gesagt, aus Eyffer bald verbrennet. 5 wunder' 6 Daß diese meine Wort in dir den Grimm erweckt;|

**90.** B 218 C 295 D 282 F 375. Sonnet — Gambara, fehlt. schreibe. 2 furcht' trost' hab' 4 Weil ich des Glückes Spiel vnd Ball 5 hab' Leyd] Angst Frewd' 6 ohn' Vnterlaß geschwebet; 7 bin] hab' geklebet: 8 ist] floß Zeit gemählich [gemächlich C] von mir hin. 9 ich jetzt bin [werd' C] auff anders was bedacht, 10 liebsten 11 zu schweigen vnterfangen 12 Doch kömpt mich bald die Lust zu schreiben wieder an

Alsbald mein eygne schuld mir diesen Sinn benimpt,
Weil ich die That bedenck, die ich zuvor begangen.

[91.] *Elegie* auß dem ersten Buch *Propertij.*
Hæc certè deserta loca.

AVff dieser wüsten stett, in dieser stillen Heide,
Da niemand innen wohnt als nur der Westenwindt.
Kan ich ohn alle schew genug thun meinem Leide,
Wo auch die Bäume nur still vnd verschwiegen sindt.
5 Wo heb ich aber an, O Cynthia, zusagen,
Von deinem stoltzen Sinn vnd harter grausamkeit,
Jetzt muß ich vber dich, jetzt muß ich sehnlich klagen,
Der ich glückselig war im Buhlen vor der Zeit.
Wie hab ichs dann verdient, was hat dich so verkehret,
10 Was ists darmit ich dich so hoch vnd sehr verletzt?
So wahr mein trawrig Hertz dein Huld vnd Gunst begehret,
Hat keinen Fuß zu mir ein andere gesetzt.
Ob ich gleich vber dich mich wol entrüsten solte,
Weil du mir vnverschuldt verursacht diese Pein,
15 Zürn ich doch nicht so sehr, daß ich dir gönnen wolte,
Du möchtest immerzu in solchem trauren sein.
Ists daher, weil ich nicht ohn vnderlaß geschrieben,
Von meiner Liebesbrunst, vnd dir hab hoch geschworn?
Ihr solt die Zeugen sein, wo auch ein Baum kan lieben,
20 Du Buch- vnd Fichtenbaum, dēn Pan jhm außerkohrn:
Wie offte höret man hier meine Stimm erschallen,
Wie offt steht Cynthia geschnitzet durch mein Handt!

---

13 So daß ich meine Hand nicht länger halten kan, 14 Wann mir das Thun einkömpt das ich

**91.** B 154 C 258 D 246 F 304. *Elegie* fehlt Buche 1 Stett', 2 wohnt, Westenwind, 3 Da kan ich vngeschewt genung 4 still' 5 zu sagen, 6 Sinn' harten C grausamkeit? 7 dich, ich muß gar 8 ich sonst glückhafft war in [im C] buhlen 9 ich B ichs C verkehret? 10 womit 11 Hertz' jhm deine Gunst 12 ein' 14 ohne Schuld verursachst 15 Zürn' 17 vnterlaß geschrieben 18 hab' 20 auserkohrn. 21 Stimm' erschallen? 22 Wo steht nicht Cynthia geschnitzt durch meine Handt?

Wird auch dein hoher Nahm erschallen weit vnd breit.
Doch so die meine Verß, so diese meine Sinnen,
Den gipffel deiner Ehr nit vbersteigen können,
45 Ist dennoch für gewiß der Wille lobens werth.
Ob wol der Phaeton sich allzu hoch vermessen,
Ist seines Nahmens doch noch jetzund nit vergessen,
Daß er entzündet hat den gantzen Kreiß der Erdt.

### [79.] *Epigramma.*

An eine vngestaltete Jungfraw.

Auß dem Grichischen Lucilii lib. II. Anthol. tit. *εἰς δυσειδεῖς.*

DJe Spiegel sein gantz falsch: dann wann sie richtig wehren,
Du würdest dir zusehn in keinen nicht begehren.

### [80.] *Sonnet.*

Auß dem Italienischen Gambaræ.

An den Westwind.

DV Westwind, der im Lentz den Lust der Felder heget,
Den Venus außgeschickt biß an das schwartze Meer,
Hastu gar keinen Staub gebracht mit dir anher,
[67] Den mein geliebter Buhl an seinen Füssen treget?
5 Ach hastu, wenn sein Hertz auß Liebe sich beweget,
Nicht seines Athems was gefangen ohngefehr,
Vnd jhn durch deine Lufft geraubt, als du vnd er
Der Venus den Geruch der Lieblichkeit erreget?

---

42 Nam' 43 Wann gleich auch meine Verß vnd diese schwache Sinnen 44 Dein' Hoheit vnd Verdienst nicht 45 So ist doch Lobens werth mein Will' vnd bester fleiß. 47 So wird doch seiner auch noch nicht 48 Weil er hat angesteckt den gantzen Erdenkreiß.

79. B 232 C 310 D 296 F 389. XXX. vngestalte Griechischen 1 sind falsch; 2 zu sehn

80. B 217 C 294 D 281 F 374. XXII B XXVII C *Sonnet* — Gambaræ fehlt. 1 DV West der auff den Lentz die 3 Sag' hast du keinen 5 hast du, wann Hertz' 7 er,

Viel mehr ist Spanien von mir als Rom geschetzt,
10 Ob es gleich vberal mit vielem Blut genetzt,
Weil mein Buhl drinnen ist, so muß ich es erhöhen.
Ach Westwind, hole mir ein stäublin diser stund,
Ein einig seufftzerlin auß seinem roten Mund,
Hier thue es in den Brieff, darauff die Reimen stehen.

## [81.] *Epigramma.*

### Auß meinem Lateinischen an die Asterien.

WAs ist dein schöner Leib, du schnöde blinde Jugendt,
Wann er nit ist begabt mit Zier der Zucht vnd
Die hellen Aeugelein, ein fenster böser lust, [Tugendt?
Der Leib ist eine Kist erfüllt mit Koth vnd Wust.
5 Der Mund, ein Thor, darauß sich alle Laster finden,
Der zarten Brüste quell, ein Bronn der Schand vnd Sünden:
Der Freuden port, die schoß, ein Grab der Vppigkeit,
Vnd Wahlstatt da die Ehr ist blieben in dem Streit.
Wo aber Tugend sich bey Zierligkeit erzeiget,
10 Ist wie wenn ein Blum durchs Wasser sich ereüget:
Da stehet alles wol, da sieht es lustig auß,
Da ist ein schöner Wirt, da ist ein schönes Hauß.

---

9 ist] wird 10 Ist es mit Blute gleich durch grimmen Krieg 11 Mein Buhl ist jetzund da, 12 Stäublein Stund', 13 eintzig Mund'; 14 Reime

**81.** X: Vers 11. 12 bereits im Aristarchus. Siehe unten A S. 113.

B 232 C 310 D 297 F 389. Ueberschrift: XXXI. Aus des Auctorn Hipponacte an Asterien. 2 Gebricht es jhm an Zier der guten 3 hellen Augen sind ein 4 Kist' mit] durch C Wust, 5 Mund Thor daraus sich Schand' vnd Laster 6 Quell Brunnen aller Sünden, 7 Port Schoß üppigkeit 8 Walstadt vnsrer Blüt' vnd besten Lebenszeit. 9 Wo aber Zier vnd Scham, zwo edle thewre Kronen, 10 Das selten funden wird, in einem Leibe wohnen, 12 Wirth, vnd auch

[82.] *Sonnet.*

Auff Herrn Jonas Klimpken vnd Jungfraw Annen Rosinn Hochzeit.

DEr sehr gewünschte Lentz die kalte Lufft verbringet,
Die gantze Welt zeigt an ein newes grünes Kleyd,
Der zarten Blumen glantz Hertz, Muth vnd Sinn erfrewt,
Das Vieh geht wider auß, der Vögel schar sich schwinget.
5 Die Venus selber auch mit jhren Nymphen singet,
Daß jhre Stimm im Waldt erschallet weit vnd breit,
Auch jhr, Herr Breutigam, beqvemet euch der Zeit,
[68] Vnd vnsrem Schlesien ein edle Rose bringet,
Mißgönn vns, Görlitz, doch nit diese deine Zierdt,
10 Bey vns wirdt gleich so wol sehr trächtig Land gespürt.
Vielleichte wirst du noch ins künfftig selber sagen:
Daß so ein junger Baum wird anderwerts verführt,
Viel eh', als wo er stund zu erste, Frucht gebiert,
Wen diese Rose wird viel schöne Rosen tragen.

---

82. X: Nuptiali Sacro .. Dn. Jonae Klimpkii, Ecclesiae Fischbachiae Pastoris ... & ... Annae Rosae .. Ad 15. April. A.C.M.DC.XIX. celebrando, applaudunt Amici, Fautores. Gorlicii eXsCrIpta stVDIo IohannIs RhaMbae. A 1—D 2a. 4°. B 4b 7 lateinische Disticha von Opitz. Darauf folgt *Idem Germanicè. Sonnet.* 1 gewündschte verbringet; 2 zeucht Kleid; 3 glantz, erfrewt; 4 aus; schwinget; 5 Nimfen 6 Das wald, feld, berg vnd thal erschallet breit: 8 ein' Rosen bringet. 9 Mißgönn' nicht zierd: 11 ins] in sagen, 12 anderweit 13 eh' stund] wuchs gebiehrt; 14 Wenn

B 118 C 212 D 203 F 103. *Sonnet* fehlt. Jungfrawen 1 Weil der gewünschte 2 zeigt] legt 3 muth, hertz vnd sinn erfrewt, 4 Vieh' aus weiden geht, Vogel schwinget, 6 Stimm' Wald' 7 Bequemet jhr auch euch, Herr Bräutigam 8 In dem jhr Schlesien ein' bringet. 9 Verzeih' vns, Görlitz, doch daß wir sie dir entwandt; 10 Es hat bey vns auch hier sehr gutes feistes Landt. 11 wirstu wol inkünfftig selber sagen, 12 anderwert B anderwerts C 13 Er eh' 14 Wann

## [83.] *Epigramma,*

### Vber der Liebsten Bildnuß.

SO ist mein Lieb gestallt, so ist jhr Angesicht,
Jhr Halß, jhr roter Mund, vnd jhrer Augen Liecht,
Vnd wan der Mahler köndt abbilden jhre Sinnen,
Nichts schöners würde man auff Erden finden. können.

## [84.] *Sonnet,*

### Vff einen Kuß.

NAch aller meiner Noth, nach so viel Angst vnd Klagen, [keit,
Nach Seufftzen, Ach, vnd Wehe, nach schmertz vnd trawrig-
Nach dem, wodurch mein Hertz befandt sein höchstes Leidt,
Ist doch mein Lieb bewegt mir eins nit abzuschlagen.
5 Ich mag gewißlich wol von gutem Glücke sagen,
Ich bin durch jhren Mund zu letzte noch erfreüt,
Ein Nectar-küssichin ward mir nach langem Streit,
Die grosse Gunst hab ich dannoch davon getragen,
Der Tau, der süsse Tau, der auff den Lippen schwebt,
10 Der Tau, der süsse Tau dadurch mein Geist noch lebt,
Thut alle meine Furcht, thut Noth vnd Trauren scheiden.
Jhr Götter die jhr seht auff alles dieser Erdt,
Diß vbergrosse Freud mir nit zum ärgsten kehrt,
Der Kuß ist wol verkaufft vmb all mein bitter Leiden.

---

**83.** B 233 C 310 D 297 F 390. XXXII. *Epigramma* fehlt. Vber seiner Buhlschafft Bildnüß. 1 Angesicht', 2 Liecht: 3 Köndt, jetzt der Mahler auch entwerffen jhre

**84.** B 210 C 284 D 271 F 395. IX. Auff einen Kuß. Auch zum theil aus dem Holländischen. 1 AVff alle meine 2 Auff Weh, auff höchste Trawrigkeit, 3 Auff das Hertz' empfandt sein tieffes Leid, 4 Wird nicht 5 sagen; 6 Sie kam ja endlich noch die sehr gewüntschte Zeit; 7 Vnd hat mir Hertz vnd Sinn durch einen Kuß erfrewt; 8 Ich habe diese Gunst doch endlich weg getragen. 10 Der Marck vnd Bein erquickt, dadurch 11 Kan Furcht' vnd Trawren von mir scheiden. 12 jhr schawt hier zu vns Menschen her, 13 Kehrt ja mir diese Frewd' vnd Trost in kein Beschwer: 14 vmb solche Noth vnd Leiden.

[85.] *Elegia.*

WEil daß die Sonne sich ins tieffe Meer begeben,
Vnd jhr gestirntes Haupt die Nacht hat vffgericht,
[69] Sein Menschen, Vieh vnd Wild wie gleichsam ohne Leben,
Der Monde scheinet auch gar kaum mit halbem Liecht.
5 Ich, ob schon alles schläfft, muß ohn auffhören wachen,
Ich, ob schon alles ruht, muß ruhen ohne Ruh,
Ob schon die gantze Welt frey ist von jhren sachen,
Bring ich vor Liebes Brunst vnd Angst kein Auge zu.
Vnd dich, Asterie, hat auch der Schlaf vmbringet,
10 Der Tages Arbeit furth, deß Todes Ebenbild,
Da mir der Zährenbach auß beyden Augen dringet,
Bistu mit sanffter Ruh auff deinem Beth erfüllt.
Wie wann sich Delia hat in den Wald verborgen,
Wirdt durch den Schlaff erwischt, vnd fellt ins grüne Graß.
15 Vnd wie die Nymfen auch sich legen gegen Morgen,
Wann der nächtliche Tantz sie hat gemachet laß.
Sie ruhenn sicherlich bey einem frischen Bronnen,
Die Bäume halten auff der Morgenröthe Licht,
Das sie nicht also bald erwachen von der Sonnen,
20 Deckt sie der dicke Wald: Pan aber schläffet nicht.
Er geht, er rufft, er schreyt mit sehnlichem verlangen,
Daß seine Stimm erklingt durch Püsche, Berg vnd Thal,
Vnd sie sein sanfftiglich mit süssem Traum vmbfangen,
Dem Pan antwortet nur der blosse Widerschall.
25 Du auch, mein Leben, schlefffst, ich muß in Nöthen wallen,
Du bist in guter Ruh, ich wache für vnd für,
Biß mich der letzte Todt wirdt endlich vberfallen,
Auff den ich sehnlich wart allhie bey deiner Thür.

---

**85.** B 153 C 257 D 245 F 303. Elegie. 1 In dem sich hat in das Meer 2 das gestirnte Haupt der Nacht herausser bricht, 3 Sind 4 Liecht'. 6 Von vielen Tagen her, vnd wallen ohne Rhu: 7 Ist schon frey ist] befreyt 8 So bring' ich doch vor Lieb' 9 Auch auch] gantz Schlaff 10 Tagesarbeit Ebenbild; 11 Zehren Bach 12 Bist du Bett' 14 erwuscht, in's Graß; 16 Nach dem der Nachttantz sie gemacht hat müd' vnd laß. 18 Liecht; 19 alsobald Sonnen 22 Stimm' 23 sein] sind sänfftiglich Traum' vmbfangen; 25 schläffst, wallen; 28 wart' allhier

### [86.] *Epigramma* an den Rhein.

OB wol, du grosser Rhein, dir alle Flüsse weichen,
Vnd deine Fruchtbarkeit die schönste Trauben bringt,
So muß ich dennoch dir diß kleine Wasser gleichen,
Weil Delia hier offt von jhrer Liebe singt,
5 Doch sprichstu, diese Bach ist kotig, dick, vnd trübe,
Auch wegen Feistigkeit nicht wol zuschawen an,
Diß ist es, edler Rein, warumb ich sie mehr liebe,
Weil Delia in jhr sich nicht besehen kan.

70]

### [87.] *Sonnet.*

Als jhm seine Asterie geschrieben.

WEr solte dieses wol in sein Gemüthe bringen,
Daß vnder weiß vnd schwartz verborgen solche Freudt?
Daß nur ein einig Brieff nemm' alle Traurigkeit?
Kan auch der Augenlust so weit ins Hertze dringen?
5 Ich weiß die Sinne fast nicht höher mehr zuschwingen,
Vnd habe wol mit fleiß gelesen jederzeit,
Was von der Liebe nur gefunden weit vnd breit,
Es hat mich aber nichts vermocht so sehr zuzwingen,
Der Grich Anacreon, der Sappho schön Gedicht,
10 Vnd auch Ovidius sind jhm zugleichen nicht,
Der künstlich Amadis ist nie so hoch gegangen.
Glückseelig ist die Hand, die diesen Brieff gemacht,
Glückseelig ich die Dint vnd auch die Feder acht,
Vnd mehr glückseelig mich, der ich jhn hab empfangen.

### [88.] Die Jagt deß Cupido.

IN der schönesten der Zeiten,
Wenn verjüngt wirdt alle Welt,
Wann die Flora Blumen spreiten

---

**86.** B 233 C 310 D 297 F 390. Ueberschrift: XXXIII. 2 schönsten 4 offt hier singt. 5 Ja, sprichst du, kottig, dick' 6 Fäustigkeit gantz wulstig vmb vnd an: 7 mehr sie 8 besehen] beschawen
**87.** Fehlt in B.
**88.** Fehlt in B.

Thut, durch Wisen, Wald vnd Feldt,
5 Kam der Venus Sohn gegangen,
Eh sich Lucifer eräugt,
Eh Aurora jhre Wangen
Vnd goltgelbes Haare zeigt,
Venus lag ohn sorg vnd zagen
10 Gantz deß sanfften Schlaffes voll,
Mutter, sagt er, ich geh jagen,
Vnder deß gehabt euch wohl,
Da erwachte die Göttinne,
Sprach: Cupido liebes Kindt,
15 Weil du dieses hast im Sinne,
Sey es gerne dir vergünt,
Vnd ich wünsche daß dein Bogen,
Richtig schiesse für vnd für.
[71] Wann du dann diß Werck vollzogen,
20 Komm auch wieder her zu mir.
Diß derhalben zu vollführen,
War er baldt zur Jagt bereit,
Nicht zur Jagt nach wilden Thieren,
Wie Adonis vor der Zeit,
25 Sondern daß er möchte zwingen,
Diese grosse weite Welt,
Vnd in seine Netze bringen,
Was der Himmel in sich helt.
Als der Zephyrus vernommen,
30 Was das Kind gesonnen wer,
Ist er mit der Aura kommen,
Zu verkünden diese Mähr,
Doch thät er sich plötzlich nähen,
Eh man für jhm fliehen kundt:
35 Eh man seiner sich versehen,
Hat er schon sehr viel verwundt.
Also wird sehr offt betrogen
Die gelehrte Nachtigall,
Eh sie kaum hinzu geflogen,
40 Ist sie kommen schon zu fall,
Juppiter, der Donnerkeile
Nur für Spiel vnd schertze helt,

Wardt durch dieses Kindes Pfeile,
In der Buhler zahl gestellt,
45 Phœbus hatte Kunst vnd Witzen,
Pluto war an Golde reich,
Es kont jhnen doch nicht nützen,
Es war Amor alles gleich,
Mars der sonst sich außzurüsten
50 Vnd zu streitten war bedacht,
Sauget an der Venus Brüsten,
Vnd vergaß der Kriegesmacht,
Bacchus wuste nichts von Trauben,
Gantz entzündt in süsser Pein,
55 Muste Liebes Speise klauben,
Thränen giessen vor den Wein,
[72] Eolus ließ Nort vnd Osten,
Pan ließ Schaf vnd Hirten stehn,
Götter vnd Göttinnen musten
60 Nach des Kindes Willen gehn,
Alle Menschen wurden innen,
Wie Cupido sehr geschwindt,
Wie er jhren Muth vnd Sinnen
Mit dem Pfeil regieren künt.
65 Alles wurde gantz verheeret,
Alles war mit Leyd erfüllt,
Biß sich hat der Tag gekehret,
Vnd die Sonn jhr Haupt verhüllt,
Da flog Amor heim zur stunden,
70 Zeigte seiner Mutter an,
Wie er alles vberwunden,
Wie jhm alles vnderthan.
Bald hat sie jhn angenommen,
Vnd am Nectar voll gemacht,
75 Biß der süsse Schlaff ist kommen,
Vnd jhn hat zu Ruh gebracht.

### [89.] *Epigramma.*

ALs ich dir, Delia, ein Schreiben zugeschickt,
Darauß du meine Lieb vnd grosse Gunst erkennet,
Hastu es vnverschuldt vnfreundlich angeblickt,
Vnd in des Fewers Gluth auß grossem Zorn verbrennet,
5 Doch wunder ich mich nicht, weil du mir feind gewesen,
Daß ich durch meine Wort dir solchen Grimm erweckt,
Diß wundert mich viel mehr, weil du den Brieff gelesen,
Das deiner Augen glantz jhn nicht hat angesteckt.

### [90.] Sonnet auß dem Italienischen der Veronica Gambara, warumb sie nicht mehr von Buleren schreib.

JN vppiger Begier, in vnbedachtem Sinn,
Vnd zwischen Forcht vnd Trost hab ich bißher gestrebet,
[73] Jetzt trawrig, jetzt in Lust vnd Fröligkeit gelebet,
Weil in vnstätem Glück ich gantz gewesen bin,
5 Bald hab ich nur in Leyd gesucht Frewd vnd Gewinn,
Vnd in der Thränen Bach ohn vnderlaß geschwebet,
Bald bin ich widerumb an vppigkeit geklebet,
So ist die die junge Zeit von mir geflossen hin.
Nun aber ich jetzundt auff anders bin bedacht,
10 Sag' ich: Jhr liebe Verß, ich geb' euch gute Nacht,
Jch will mich künfftig gantz zuschweigen vnderfangen.
Doch wann die alte Lust zuschreiben wieder kümpt,

---

**89.** B 233 C 311 D 298 F 390. Ueberschrift: XXXIV. 1 dir Delia 2 Lieb' 3 Hast du es ohne Schuld gantz zornig 4 Vnd, wie mir wird gesagt, aus Eyffer bald verbrennet. 5 wunder' 6 Daß diese meine Wort in dir den Grimm erweckt;|

**90.** B 218 C 295 D 282 F 375. Sonnet — Gambara, fehlt. schreibe. 2 furcht' trost' hab' 4 Weil ich des Glückes Spiel vnd Ball 5 hab' Leyd] Angst Frewd' 6 ohn' Vnterlaß geschwebet; 7 bin] hab' geklebet: 8 ist] floß Zeit gemählich [gemächlich C] von mir hin. 9 ich jetzt bin [werd' C] auff anders was bedacht, 10 liebsten 11 zu schweigen vnterfangen 12 Doch kömpt mich bald die Lust zu schreiben wieder an

Alsbald mein eygne schuld mir diesen Sinn benimpt,
Weil ich die That bedenck, die ich zuvor begangen.

## [91.] *Elegie* auß dem ersten Buch *Propertij*.

**Hæc certè deserta loca.**

AVff dieser wüsten stett, in dieser stillen Heide,
Da niemand innen wohnt als nur der Westenwindt.
Kan ich ohn alle schew genug thun meinem Leibe,
Wo auch die Bäume nur still vnd verschwiegen sindt.
5 Wo heb ich aber an, O Cynthia, zusagen,
Von deinem stoltzen Sinn vnd harter grausamkeit,
Jetzt muß ich vber dich, jetzt muß ich sehnlich klagen,
Der ich glückselig war im Buhlen vor der Zeit.
Wie hab ichs dann verdient, was hat dich so verkehret,
10 Was ists darmit ich dich so hoch vnd sehr verletzt?
So wahr mein trawrig Hertz dein Huld vnd Gunst begehret,
Hat keinen Fuß zu mir ein andere gesetzt.
Ob ich gleich vber dich mich wol entrüsten solte,
Weil du mir vnverschuldt verursacht diese Pein,
15 Zürn ich doch nicht so sehr, daß ich dir gönnen wolte,
Du möchtest immerzu in solchem trauren sein.
Ists daher, weil ich nicht ohn vnderlaß geschrieben,
Von meiner Liebesbrunst, vnd dir hab hoch geschworn?
Ihr solt die Zeugen sein, wo auch ein Baum kan lieben,
20 Du Buch- vnd Fichtenbaum, dèn Pan jhm außerkohrn:
Wie offte höret man hier meine Stimm erschallen,
Wie offt steht Cynthia geschnitzet durch mein Handt!

---

13 So daß ich meine Hand nicht länger halten kan, 14 Wann mir das Thun einkömpt das ich

**91.** B 154 C 258 D 246 F 304. *Elegie* fehlt Buche 1 Stett', 2 wohnt, Westenwind, 3 Da kan ich vngeschewt genung 4 still' 5 zu sagen, 6 Sinn' harten C grausamkeit? 7 dich, ich muß gar 8 ich sonst glückhafft war in [im C] buhlen 9 ich B ichs C verkehret? 10 womit 11 Hertz' jhm deine Gunst 12 ein' 14 ohne Schuld verursachst 15 Zürn' 17 vnterlaß geschrieben 18 hab' 20 auserkohrn. 21 Stimm' erschallen? 22 Wo steht nicht Cynthia geschnitzt durch meine Handt?

[74] Ists daher, weil du mir in Sachen mißgefallen,
Die mir vnd dir allein sind in geheim bekant?
25 Heiß mich, was dir geliebt, ich bins zuthun gesonnen,
Ich will nichts, was du machst, anziehn für Vbelthat,
Hierumb wohn ich nun hier bey diesem schönen Brunnen,
In dieser Wüsteney, in dieser kühlen statt,
Vnd alles was ich kan vor Klag vnd Leid erzwingen,
30 Das muß ich nur erzehln den kleinen Vögelein,
Doch seystu wie du wilt, soll dennoch stets erklingen
Von deines Namens schall, Wald, Wiesen, Thal vnd Stein.

[92.] Auß dem Latein Josephi Scaligeri.

DJe Blumen zu dem Krantz, den ich dir wollen senden,
Hat Amor selbst, mein Lieb, gelesen in dem Feldt,
Die Venus hat jhn auch gemacht mit jhren Händen,
Die Perlen, Stein vnd Seyd, ist auß der newen Welt.
5 Ach dencke nicht, daß ich was bessers geben solte,
Ob wol die dinge dir gantz vngemesse sein,
Dann wann ich, was dein Werth, dir vbersenden wolte,
So könt ich nichts verehrn, als nur dich, dir allein.

[93.] *Sonnet*,

Bedeutung der Farben.

WEiß, ist gantz keusche Reinigkeit,
Leibfarbe, weh vnd Schmertzen leiden,
Meergrüne, von einander scheiden,

---

24 Die keinem nicht als mir vnd dir nur sind bekandt? 25 mich zu thun 26 Du kanst auch nichts nicht thun das mir zu wieder sey. 27 Drumb wohn' ich nun allhier bey 28 In diesem kühlen Ort vnd stillen Wüsteney, 29 Klag' 30 den Vögeln die hier seyn. B ich jetzt erzehln den Vögeln nur allein. C 31 sey auch wie doch soll mir stets 32 Schall' Holtz, Wiesen,

**92.** B 234 C 311 D 298 F 391. Ueberschrift: XXXV. Joseph Scaligers. 1 in den Krantz 2 in dem] vmb das 4 Stein' Seid' 5 nicht 6 Ob zwar die Sachen hier gar sehr schlecht für dich seyn: 7 ich 8 köndt' als dich nur dir

**93.** Fehlt in B.

Schwartz, ist Betrübnuß, Angst vnd Leid,
5 Roth, innigliche Liebesbrunst,
Vnd Himmelblo, sehr hohe sinnen,
Bleich Leichfarb, argen Wohn gewinnen,
Gelb, end vnd außgang aller Gunst,
Haarfarbe, deutet vff Gedult,
10 Bleich Aschenfarben, heimlich Huldt.
Braun, aller Liebe gantz vergessen,
Grün, Hoffnung; Vnd weil jetzundt ich,
Gebrauche dieser Farbe mich,
Ist wol mein Zustandt zuermessen.

75] [94.] Von der Cynthia Thränen.

ACh Cupido, leidestu
Daß die Zehren immerzu,
Dieser klaren Augen glantz
Wässern, vnd verschwemmen gantz,
5 So der Thränen weite Fluth
Außlöscht jhres Fewers Gluth,
Sage wo man künfftig kan,
Deine Fackel zünden an?

[95.] *Sonnet*

Vom Wolffsbrunnen bey Heidelberg.

DV edele Fonteyn mit Ruh vnd Lust vmbgeben,
Mit Bergen hier vnd dar, als einer Burg, vmbringt,
Printz aller schönen Quell, auß welchem Wasser dringt
Anmütiger dann Milch, vnd köstlicher dann Reben,
5 Da vnsers Landes Kron vnd Haupt mit seinem Leben,
Der werden Nymf, offt selbst die Zeit in frewd zubringt,
Da jhr manch Vögelein zu ehren lieblich singt,

---

**94.** Fehlt in B.

**95.** B 207 C 280 D 267 F 362. III. *Sonnet* fehlt Wolffesbrunnen 1 Du edler Brunnen du, mit Rhu vmbgeben 2 da Burg 3 Quell' 4 Anmutiger 5 vnsres Kron' Häupt 6 werthen Nymph', die lange Zeit verbringt, 7 Da das Geflügel jhr zu

Da nur ergetzlichkeit vnd keusche Wollust schweben,
Vergeblich bistu nicht in diesem grünen Thal,
10 Von Klippen vnd Gebirg beschlossen vberal,
Die künstliche Natur hat darumb dich vmbfangen
Mit Felsen vnd Gebüsch, auff daß man wissen soll
Daß alle Fröligkeit sey Müh vnd arbeit voll,
Vnd daß auch nichts so schön, es sey schwer zu erlangen.

[96.] *Sonnet. Ex Gallico.*

Ihr kalten Wasserbäch, ihr Hölen, vnd ihr Steine,
Ihr grünen Eichenbäum ihr schönsten in dem Waldt,
Ach höret doch, wie ich erseufftze manigfalt,
Schreibt auff mein Testament ihr vnbewohnten Haine,
5 Seit Secretarien, wie ich vmb Vnglück weine,
Grabts in die Rinden ein, auff daß es der gestallt
Wachs immerfort, wie ihr: Ich aber sterbe bald,
Beraubet meiner selbst, vnd ehnlich einem Scheine.
[76] Ich sterb auß Tyranney der schönen grausamkeit,
10 Der Liebe, die ohn sich ohn mich ist jederzeit,
Die, als ein Tigerthier, mein Blut außsaugen künnen
Abe ihr Wäld abe, abe ihr grüne Lust,
Ihr, denen Venus vnd ihr Sohn nicht ist bewust,
Die auch die Weisesten berauben ihrer Sinnen.

[97.] Epigramma an den Schlaf.

ICh wach allhie mit sehnlichem verlangen,
Du sanffter Schlaf hast gantz mein Lieb vmbfangen,
Erblickt sie dich mit einem Eugelein,
So wirstu bald von ihr vertrieben sein.

---

8 schweben 9 bist du dieses grüne 10 Beschlossen von Gebirg' vnd Klippen vberall: 12 Gepüsch', 13 Müh'

**96.** B 219 C 297 D 284 F 376. Ueberschrift: XXVI. [XXXI. C] Aus dem Frantzösischen. 1 Hölen 2 Eichenbäum', Wald', 3 höret, höret doch, wie seufftz' ich mannigfalt; 4 Haine; 5 wie hefftiglich ich weine, 6 Grabt's dergestalt 7 Wachs' jmmer fort 9 sterb' Grawsamkeit 10 vnd mich 11 Die hat hat saugen können. 12 Ihr Wälder, gute Nacht, vnd du, du grüne 13 Venus Sohn vnd sie ist nicht

**97.** Fehlt in B.

## [98.] An die Cynthia.

DU gabest mir zwey Küß, ich gab dir wieder zwey,
Jetzt zürnest du mit mir, vnd schlegst die Augen nieder,
Weil ich nun hör, daß es dir zu entgegen sey,
Geb ich dir deine Zwey, gib du mir Meine wieder.

## [99.] Von der Asterie Ringe.

WJe dieser Ring von Golt geschmiedet ist zusammen,
Wie dieser edle Stein scheint gleich den Fewerflammen,
So ist auch dein Gemüth so hart als Golt vnd Stein,
Vnd dein Gesichte scheint ein helle Fackel sein.

## [100.] Hochzeit Gedichte.

NAch dem die Welt gegründt vnd ihr Termin gesteckt,
Nach dem die schöne Lufft rundt vmb sich außgestreckt,
Vnd auch die wilde See, die nah' vnd weit zukommen
Pflegt nach deß Monats lauff, ihr örter eingenommen,
5 Sah Jupiter hinab, vnd spürete niemandt,
Der diß gewaltig Hauß brecht vnder seine Hand.
Drumb von seins Vatters deß Saturnus Leib er hiebe
Das theil so schändtlich ist, doch nötig in der Liebe.
[77] Vnd warff es in das Meer, darauß ein Schaum herkam,
10 Davon das geyle Weib die Venus Vrsprung nam,
Das geyle Weib, das Weib das aller Götter Sinnen,
Mit ihrem blinden Kind hat listig rauben können,
Sie haben gantz vnd gar gebracht in kurtzer Zeit
Das Menschliche Geschlecht in ihre Dienstbarkeit,
15 Sie theten vber diß ein ärger wesen führen,
Beweisen ihre Macht auch an den stummen Thieren,
So das nun vberal durchauß nichts leben kan,
Es muß ihr vnd dem Kindt allzeit sein vnderthan,
Das Kindt, das lose Kindt, das mit dem Pfeil vnd Bogen,
20 So sehr viel hundert Jahr ist durch die Lufft geflogen,

---

**98.** Fehlt in B.
**99.** Fehlt in B.
**100.** Fehlt in B.

Vnd hat sein grosses Reich gewaltig starck vermehrt,
Ja auch die Mutter selbst ohn alle schew versehrt,
Das Joch mußt jhr doch auch noch angeworffen werden,
Von jhrem eignen Sohn, der Herr ist dieser Erden,
25 Vnd Printz der weiten Welt, der helt die Lufft vor sein,
Die zierlich ist gewirckt mit lichten sternelein,
Die mit der strahlen glantz gehn auff der weissen strassen,
Vnd in der holen Kant Lufft, Erdt vnd See vmbfassen.
Nun laßt vns doch besehn wohin der schöne Sohn,
30 Der grosse-kleine Gott gebauet seinen Thron,
Er hat jhm außerwehlt der Augen Thron zu eigen,
Die vns sein Königreich, als klare Spiegel, zeigen.
Der Augenapffel ist die Kugel dieser Welt,
Das Wasser aber, das der Apffel in sich helt,
35 Das sind die milden Quell so auß den Bergen schiessen,
Vnd durch das grüne Thal mit sanfftem rauschen fliessen.
Der Circkel runde Krantz, der vmb den Apffel geht,
Das ist die wilde See die nach der Erden steht,
Der Augen weisser Platz so sich vmbher ergeusset,
40 Das ist die klare Lufft, die Erdt vnd See beschleusset.
Es ist ein wunder ding daß das vierdt Element
Auch in den Augen nicht von andern ist getrennt,
Das Fewer, so durchs Meer gantz hell vnd lieblich blicket,
Vnd mit dem schönen schein vns Muth vnd sinn entzücket.
45 Das Fewer, so den Weg jhm durch die Augen nimbt,
Vnd vnvermerckter sach in vnser Hertzen kümpt,
[78] Da ruht es ohne Ruh, da hebt es an zu brennen,
Daß wir der Liebe krafft vnd vns in vns nit kennen.
Was Wunder ist es dann, daß er mit seinem Band,
50 Die Welt bezwungen hat durch seine schwache Hand,
Der tausent Welten hat, die Augen, da er zeugen
Vnd klärlich darthun kan, wie er vns könne beugen?
Diß ists, das euch bezwang, diß ists Herr Bräutigam,
Diß ist die newe Welt so ewer Hertz einnam,
55 War euch auch wol zu muth, gabt jhr euch auch verlohren,
Als die vier Element zugleiche sich verschworen,
Zu liefern eine Schlacht, die in der Augen Welt
Sich alle lägerten, vnd gaben sich zu feldt?
Ihr habt euch warlich wol die Rechnung machen können,

60 Daß vier so starcke Feind euch würden angewinnen,
Ihr thut auch was jhr wolt, jhr brauchet alle Kunst,
Ich halte nur darfür die Arbeit sey vmbsunst,
Bey dreyen were Rath, dem vierden zuentfliehen,
Dem Fewer, weiß ich nicht ob man sich darff bemühen.
65 Was laufft jhr viel vnd sucht? die Hülff ist bey der Hand
Wer hie genesen will, der muß doch zu dem Brandt,
So erstlich jhn entzündt: diß sein Achilles Wunden,
Die niemand heilt, als der, von dem man sie empfunden.
Was gibet man den an? das bitten ist das best,
70 Es ist ein Hertz von Stein, so sich nicht biegen lest,
Nit lengst hab ich gehört von einer Feldgöttinnen,
Wie jhr, Herr Breutigam, habt pflegen zu beginnen,
Ein sehnlich Klagelied, das Wald, Feld, Berg vnd Thal
Es haben widerholt mit kläglichem Nachschall,
75 Die Nymfen haben es mit Wehmut auch vernommen,
Vnd mein Asterie hats lassen mir zukommen:
All mein Leiden, Lieb vnd Schmertze
Hat mein Hertze
Gantz vmbringt mit Trawrigkeit,
80 Als ein forchtsam Hirsch muß eilen
Für den Pfeilen,
Flieg vnd renn ich jederzeit.
Ich vollführe meine Klage
Nacht vnd Tage,
[79] 85 Denckend an der Liebe quall,
Stets die Threnen mich begiessen,
Die da fliessen,
Als zwey Bäche von Cristall.
Wolt jhr demnach, Jungfraw, geben
90 Meinem Leben
Hülff vnd Trost in diesem Leidt,
So erbarmt euch doch bey zeiten,
Thut bereiten
Nach dem Trawren Lust vnd Frewd.
95 Eh daß sich bey mir beginnen
Alle Sinnen
Zu verliern, vnd aller Muth,
Rettet mich von dem Elende,

Eh das Ende
100 Selbst bey mir das beste thut,
Ach Printzessin, ach Jungfrawe,
Euch ich trawe,
Ihr seid meine Medicin
Vor das weinen, vor das klagen,
105 Laßt mich sagen,
Daß ich ewer Diener bin.
Wie solte sie jhm thun? jhr werdet doch gewehrt,
Kein Mannes Tropffen fellt vergebens zu der Erdt,
Vnd was ist besser Rath, eins hat gebrandt das ander,
110 Als daß jhr nun zugleich geneset mit einander?
Geht an, jhr liebes par, was trettet jhr beseit?
Es ist jetzund gleich recht, jetzt ist die beste zeit,
Daß jhr die Hitze lescht. Was wolt jhr viel verziehen
Was wolt jhr selber das, so jhr gewünschet fliehen?
115 Was ist es, Jungfraw Braut, wolt jhr zu rücke gehn?
Es hilfft gewiß euch nicht, jhr müsset doch gestehn,
Es ist nun fort mehr alt, daß man nit kan vertreiben
Zugleich der liebe Brunst, vnd dannoch Jungfraw bleiben,
Der Bräutigam der kompt, er gehet vff euch zu,
120 Jungfraw, es ist das best, jhr gebet euch zu Ruh,
Es ist der nechste Rath, daß man ein Hertze fasse,
Vnd was man nit vermag zu halten, willig lasse.
[80] Trett ab, jhr Jungfräwlein, die Braut hat jetzt nit Zeit,
Laßt sie zu Bette gehn, hört auff von ewrem streit,
125 Zu einem andern streit muß sie sich jetzund kehren,
O daß wir allesampt in solchem streiten weren.

## [101.] An den Abendtstern.

ACh jetzund wolt ich gleich zu meiner Bulschafft gehen,
Nun weicht die Sonne wegk, vnd du wilt auch entstehen,
Du schöner Abendtstern, die späte Nacht bricht an,
So daß ich heute nicht zu jhr gelangen kan.

---

101. Fehlt in B.

[102.] Antwort deß Abendtsterns.

ICh sonsten Hesperus, hab jetzundt mich gewendet,
Vnd werde Lucifer, ich bin vorher gesendet,
Sey nit bestürtzt, daß ich den alten Lauff verkehr,
Weil deine Sonne kompt, so geh ich für jhr her.

[103.] *Sonnet*
An der Liebsten Vatterlandt.

DAs aller schönster Ort der Flüß vnd kalten Bronnen,
Dahin sich alle Zier vnd Lust hat eingestalt,
Dahin sich alles Gut begeben mannigfalt,
So jemals worden ist beschienen von der Sonnen,
5 Du aller schönste Statt, du Hauß der Frewd vnd Wonnen,
Printzeßin aller Stätt an Reichthumb vnd Gewalt,
Doch mehr, weil du erzeugt meins Lebens vffenthalt,
Der keine Schätze nicht verglichen werden können,
Verzeihe mir du Statt darinnen ich geboren,
10 Hier hab ich mir zu sein ins künfftig auß erkoren,
Hieher hab ich allein mein Hertz vnd sinn gewandt.
Vnd ob es mir gleich schwer, daß ich dich werde meiden,
Will dennoch ich von dir, als jhr, viel lieber scheiden.
Dann wo mein Leben ist, da ist mein Vatterland.

[104.] Die Augen der Asterie.

ALs Asteris bey Nacht den Himmel angesehen,
Hat sie der Sternen zahl vermehrt durch jhren schein,
[81] Vermagstu das, mein Lieb, wie mag es dann ge-
Daß mein Gesicht vergeht von deinen äugelein? [schehen,

---

102. Fehlt in B.

103. B 208 C 281 D 268 F 363. V. *Sonnet* fehlt Vaterland. So auch V. 14 1 allerschönster 4 Sonnen; 5 allerschönste frewd' 6 Städt' Gewalt 7 mehr Auffenthalt, 8 vergliechen können. 10 hab' inkünfftig 11 hab' einig ich Hertz' 12 Vnd, 13 dir jhr scheiden,

104. Fehlt in B.

## [105.] Die gewaffnete Venus.

**ALs Venus Helm vnd Schild hat ohn gefehr genommen,**
**Sprach Pallas: streit mit mir, jetzund mag Paris kommen,**
**Die Venus** sagt: ich darff kein Waffen gantz vnd gar,
Weil ich dich vberwandt, da ich doch nackend war.

## [106.] Der gecreutzigte *Cupido.*

### Auß dem *Ausonio.*

IN dem betrübten Ort der schwartzen Trawerfelder,
Von denen Maro sagt, da grosse Myrtenwälder
Die armen bulerin vmbringen mit der Nacht,
Sah ich die Heldinnen, die selbst sich vmbgebracht.
5 Ich sah ein jegliche dasselbe thun vorgeben,
Wie sie jhr vor der Zeit genommen hett jhr Leben,
Der dicke wüste Wald war Sonn vnd Mondes bloß,
Das schrecklich höllensee grundloß ohn rauschen floß;
An dessen stillen Bach man kaum herfür sicht schiessen
10 Die Hiacynthen blum, vnd flüchtigen Narcissen,
Adonis Purpurfarb, vnd Crocus gelbes Kleidt,
Auch Aeas stund aldar verhüllt mit Trawrigkeit.
Die sorgen ohne Ruh voll zehren, leidt, vnd krencken
Bewegen widerumb die Heldinen zu dencken,
15 Was sie zuvor alhier in solche Noth gestürtzt,
Daß sie mit eygner Hand jhr Leben abgekürtzt.
Die Semele beklagt wie Juno sie betrogen,
Daß sie durch falsch Geschenck im Fewer vffgeflogen,
Als Jupiter zu jhr mit Blitz vnd Donner kam,
20 Vnd Bacchum in sein Hüfft auß jhrem Leibe nam.
Die Coenis so zum Mann auß einer Jungfraw worden,

---

**105.** B 234 C 311 D 298 F 391. XXXVI. 1 hatt' 2 mir; kommen. 3 Ich, sagte Venus, darff

**106.** B 162 C 265 D 252 F 310. **Ueberschrift:** Ausonii gecreutzigter Cupido. 1 Auff der betrübten Stadt 5 ein' fürgeben C 6 hatt C 7 Sonn' Mondens 18 Das trübe Hellensee stund schwartz vnd bodenloß; 9 stiller sieht 10 Hiacyntenblum,' 11 Purpurfarb' 13 Rhu, Leid vnnd Krencken, 14 dencken 18 Geschenck' auffgeflogen, 19 Blitz' 20 sein' Hüfft' nahm. 21 Mann' aus einem Weibe

Weint, daß sie widerumb sey in dem Weiber Orden.
Die Procris trucknet noch die Wunden, vnd gibt acht
Auff jhren Cephalum, der doch sie vmbgebracht.
25 Die Hero hat noch jetzt die Lamp in jhren Henden,
Nach welcher sich bey Nacht Leander mußte wenden.
[82] Die Sappho immer zu vom weissen Felsen springt,
Die Eriphyle auch noch mit dem Tode ringt.
Was Minos hat gethan, wie Creta sey gestanden,
30 Jst alles dunckler weiß alda gemahlt vorhanden,
Pasiphae die laufft dem weissen Ochsen nach,
Die Ariadne klagt von Theseus vngemach:
Die Phædra vbersicht vnd corrigirt die Schreiben,
Dardurch Sie zu der Hult wolt jhren Stieffsohn treiben,
35 Die träget einen Strick, die jhrer Krone bildt:
Die hat auß grosser Scham jhr Angesicht verhüllt,
Daß Sie in Dedali geschnitzter Kuh gestecket:
Laodamia klagt, daß sie vom Grab erwecket
Protesilai Geist, vnd jhn auch todt begert,
40 Die Thisbe, Canace, vnd Dido führn das Schwerdt,
So jhrem Gaste, Mann, vnd Vatter ist gewesen:
Auch Luna kan noch nicht der Liebes brunst genesen,
Sie sucht Endymion mit jhrem bleichen Liecht,
Sie sucht Endymion, vnd findet jhn doch nicht.
45 Noch hundert sein alldar, die jhre Liebes flammen
Bald schätzen gut zu sein, bald widerumb verdammen,
Jn deren mitte kompt Cupido vnverhofft,
Vnd läutert durch den Glantz die dicke hellen-Lüfft.
Sie kandten bald das Kindt, ob gleich sein schöner Bogen,
50 Sein Köcher, Pfeil vnd Gurt mit Nebel war vmbzogen,

---

22 Weint in den [dem C] Frawen-orden. 24 Cephalus, 25 Lamp' 26 Nach der bey Nachte sich Leander muste wenden: 27 Man sieht wie Sapho noch vom 28 Vnd Eriphila jetzt auch mit 30 tunckler vorhanden; 31 nach: 32 Vngemach? 33 Die Phedra vbersieht die vnglückhafften Schreiben, 34 Dadurch jhr Stieffsohn sie zur Liebe wolte treiben: 35 Strick; 36 vmbhüllt, 37 Dedalus 38 klagt 39 begehrt: 41 Vater 42 Liebesbrunst genesen: 43 Endimion Liecht', 44 Vnd ob sie jhn gleich sucht, so findt sie jhn doch nicht. 45 sind so] die 46 seyn verdammen; 47 Mittel kömpt 48 Höllen-lufft 49 Kind;

So kennen sie jhn doch: der frembde werthe Gast,
Wird, wie sie vor von jhm, von jhnen angefast,
Es steht ein Myrtenbaum mit Tunckelheit vmbfangen,
An welchem vor der Zeit Adonis auch gehangen,
55 Als er Proserpinam nicht wider lieben wolt,
Vmb daß er nichts begert, als seiner Venus hold:
An diesen haben sie den Amor angebunden,
Vnd billich jhm gethan, was sie von jhm empfunden,
Es ward zu rechter Rach ein jegliche bewegt:
60 Die legt jhm an den Strick, den Sie jhr angelegt,
Die wolte durch das Schwerdt sich rächen jhrer Nöthen,
Die meinet jhn im Meer, die in der glut, zu tödten,
Die Myrrha wirffet jhn mit schönem Brennestein,
Der von der Threnenbach jhr soll geflossen sein,
[83] 65 Von andern, denen er fast widerumb versöhnet,
Wird er vngleicher Art gescherzet vnd verhönet,
Die will das Blut besehn, darvon die Rose kam,
Die helt ein Liecht hinzu, beleuchtet seine Scham.
Auch Venus kompt herbey, Sie lest jhr wolgefallen,
70 Diß' jhres Sohnes straff, vnd martert jhn vor allen,
Weil er, als Mars bey jhr, die Netz' herzu gebracht,
Vnd Vrsach ist, daß auch Priapus wird verlacht.
Sie schlägt jhn, ob er gleich viel Threnen thut vergiessen,
Mit einem Rosenkrantz, biß man das Blut sicht fliessen,
75 Das Blut, das rothe Blut wird miltiglich gespreit,
Das noch viel röter macht der Rosen schönes Kleidt,
Durch diß wirdt letzlich doch die Venus auch beweget,
Daß Sie den grossen Haß vnd Grimm beseite leget,
Die Heldinnen auch selbst die bitten Sie vmb Ruh,
80 Vnd schreiben jhre Noth gantz dem Verhängniß zu.

---

51 Gast 52 angefaßt. 55 Proserpinen wolt', 56 begehrt' Holdt'. 57 diesem 58 gethan empfunden: 59 Rach' bewegt; 60 legt] warff angelegt: 61 rechnen 62 meynt' jhn in den [der C] See, tödten: 63 schönen Brennenstein, 64 Threnen Bach seyn. 66 verhöhnet, 67 besehn kam? 69 kömpt wol gefallen, 70 Dies' Straff', 72 Vrsach' ist 73 Sie ist gar sehr ergrimmt, ersihet jhre Schantze, 74 Vnd schleget auff jhn zu mit einem Rosenkrantze, 75 Auch biß das rote Blut hernacher wird gebracht, 76 Das Blut das noch viel mehr die Rosen röter macht. 78 leget: 80 jhre — Verhängniß] alles das der Götter Willen

Die Mutter danckt hierumb, dieweil sie nachgelassen,
Vnd jhn nun weiter nicht, ob zwar ohn Vrsach, hassen,
Cupido, weil sie gleich in jhren Reden sein, [bein.
Fleucht weg, vnd macht sich fort durchs Thor von Helffen-

### [107.] An seine Freundin.

GLeich wie der Morgenstern dem Menschen gibt das Liecht,
So scheinet mich auch an dein klares Angesicht:
Gleich wie zu Mittag-zeit man Sonnen-hitz empfindet,
So brennet mein Gemüth in Liebes brunst entzündet:
5 Gleich wie die kühle Nacht vertreibt der Hitze Noth,
So wird mein brennend Hertz nichts löschen als der Todt.

### [108.] *Sonnet.*

CVpido so du bist nichts anders als ein Kindt,
Wie kompts daß ich von dir so vilmahl sagen hören,
Daß König vnd groß Herrn bey Tag vnd Nacht dich
Wie kompts daß deine Handt so sehr viel vberwindt? [ehren?
5 Cupido, so du bist, wie man dich mahlet, blindt,
Vnd die Poeten selbst, dein eigne Diener, lehren,
[84] Wie kanstu dann dein Reich so mechtiglich vermehren,
Wie daß dein Pfeil so just mir in mein Hertze findt?
Nein, Nein du Hurensohn, du kanst mit deinen Henden
10 Der Menschen stärck vnd Krafft, wie dirs geliebet, wenden,
Nein, nein du bist ein Gott dem alles ist bekandt.

---

81 hierumb 82 ob — hassen,] wiewol sie sollten, hassen
84 weg

**107.** B 234 C 312 D 298 F 391. Ueberschrift: XXXVII. 2 mich — an] jetzt mich an Angesicht': 3 Vnd wie die Mittag-zeit [Mittags Zeit F] der Sonnen Hitz' 4 Gemüt' 5 Ja wie 6 mein —Hertz] auch meine Brunst leschen

**108.** B 213 C 290 D 277 F 370. Ueberschrift: XIV. [XIX. C] Zum theil aus dem Niederländischen. 2 kömpts 3 Daß Herrn vnd Könige dich T. u. N. hoch ehren? 4 kömpts so — bist] bist du auch 6 dein' 7 kanst du vermehren? 8 just] recht 9 Nein, glaub' es wer da wil; 10 Stärck' Krafft nach deinem Willen lenden: 11 nein,

Ey triff nur auch das Hertz der liebesten Freundinne,
Daß Sie mich, wie ich sie, auch wider lieb gewinne,
So sag ich, du schieſst recht mit Vrtheil vnd Verstandt.

[109.] Hirten-Lied.

CORidon sprach mit Verlangen
Zu der liebsten Feldtgöttin,
Wer' es Lydia dein Sinn
Daß du woltest mich vmbfangen,
5 Daß wir möchten noch in Freudt,
Schliessen vnsre junge Zeit?

Alles Wildnuß in den Wäldern
Schmeckt die süsse Liebes kost,
Es gebrauchen sich der Lust
10 Herd' vnd Hirten vff den Feldern,
Vnd wir wollen ohne Frewdt,
Schliessen vnsre junge Zeit.

Alle Vögel in den Lüfften
Hört man singen weit vnd breit,
15 Alle Nymphen in der Heyd
Sicht man newe Hewrath stifften,
Ey laß vns doch auch in Frewdt
Schliessen vnsre junge Zeit.

Zwar, der Warheit nit zu schonen,
20 Bin ich nur ein Bawrenknecht,
Doch noch eins so fromm vnd recht,
Als die in den Stätten wohnen,

---

12 Triff auch der Liebsten Hertz', vnd halt es für mich inne, 14 sag' du brauchst recht dein Vrtheil

**109.** B 193 C 339 D 323 F 352. Ueberschrift: IX. B XII. C 1 Corydon 2 Feldgöttin: 3 Sinn, 5 Frewd' So auch V. 11. 17. 23. 29. 35. 41. 47. 6 Enden So auch V. 12. 18. 24. 30. 36. 42. 48. 7 Wildniß 8 Liebeskost; 10 auff Feldern: 11 Wollen wir dann ohne 12 Zeit? 14 weit — breit] für vnd für, 15 in — Heyd] da vnd hier, 16 Sieht Heyrath stifften; 19 Zwar nicht 20 Ich bin Bawerknecht, 21 recht 22 Städten

Drumb so laß vns doch in Frewdt
Schliessen vnsre junge Zeit.

25 Ich weiß wol was du gesonnen,
Du denckst dir ein Ehr zu sein,
[85] Wann du mich durch Liebes pein
Würdest gantz verzehren können,
Darumb müssen wir ohn Frewdt
30 Schliessen vnsre junge Zeit.

Nymphe wiltu mir entgehen,
Weil Ich nur das Feldt bewahr?
Schaw die Götter alle gar,
Die nach Bawren liebe stehen,
35 Wie dann können wir ohn Frewdt
Schliessen vnsre junge Zeit?

Venus hat sehr offt geschlaffen
Bey Adonis in dem Waldt,
Ob schon gleich sein auffenthalt
40 Nirgend war, als bey den Schaaffen:
Wir nur wollen ohne Frewdt,
Schliessen vnsre junge Zeit.

Doch Ich will mich nit betrüben,
Ich beger dich nicht so sehr,
45 Denck nur, bitt ich, wer dich mehr
Wirdt, als Ich, so hefftig lieben,
Wann wir jetzundt ohne Frewdt
Schliessen vnsre junge Zeit.

---

25 Ich weis gar wol deine Sinnen, 26 Du vermeynst es were Kunst 27 Liebesbrunst 28 können: 29 solln wir ohne 31 Nymphe, wilst du 32 ich nur vom Dorffe bin? 33 Schaw auff alle Götter hin 34 Bawrenliebe stehen: 35 Können wir dann ohne 37 vielmal] sehr offt 38 Wald', 39 Ob gleich schon 40 war Schaffen: 43 nicht 44 dich] es sehr: 45 Aber dencke, wer

### [110.] *Epigramma.*

JHr zarte Brüſtelein, Jhr Zuflucht meiner Nöthen,
Jhr Lippen von Corall, jhr Außbundt aller Zierd,
Köndt jhr mich, da ich doch euch nur beſchawe, tödten,
Was ſoltet jhr wol thun, wann ich euch angerührt?

### [111.] An die Aſterien.

ZWeymal iſt jetzund gleich der ſchöne Frůling kommen,
Vnd zweimal hat der Froſt deß Winters abgenommen
Der Bäwme grünes Kleyd, als Venus zu mir kam,
Vnd mich, Aſterie, von Phœbus Seiten nam,
5 Vnd dir zugab: vorhin entbrandten meine Sinnen
[86] Vor Durſt der Ewigkeyt, als Jch den Neun Göttinnen
Jn jhren Armen lag, jetzt bin ich, mein Zier,
So weit von jhnen ab, ſo nah ich bin bey dir,
Wie offt hab ich bißher gehoffet frey zu werden,
10 Wie offtmals hetten mich geführet von der Erden
Die Flügel der Vernunfft, wann nicht das weite Meer
Der groſſen Freundligkeit in dir geweſen wer?
Jedoch wird dich vnd mich Thalia nicht verſchweigen,
Mein Augentroſt, ich geh' ich geh' jetz zu erſteigen
15 Der Ehren hohes Schloſſ: ob gleich der ſchnöde Neidt
Verwachen wird den Weg, den Weg der Ewigkeit.
Der ſchnellen Jahren flucht, ſo alles ſonſt kan tödten,
Hat nicht Gewalt in vns. Die trefflichen Poeten
Sein viel mehr, als man meint: jhr hoher Sinn vnd Geiſt
20 Jſt von deß Himmels Sitz in ſie herab gereiſt.
Ein frey Gewiſſen auch iſt gar nicht angebunden
An den Rumor deß Volcks, ſo ehnlich iſt den Hunden,

---

**110.** B 234 C 312 D 299 F 391. Ueberschrift: XXXVIII. 1 Jhr edlen zarten Brüſt', 2 wie Corall vnd Roſen außgeziert, 3 beſchawet, tödten; 4 thun angerührt.

**111.** B 159 C 262 D 249 F 308. die fehlt 4 Phebus 6 als ich mich zu gewinnen 7 Der Tugend ſchloß befließ: 8 nah' dir. 9 offt' hab' 10 hatten 12 wer'? 13 mich vnd dich 15 Schloß; 16 Den Weg verwachen wird, 17 Jahre 19 Sind 20 Sitz' 22 An das Geſchrey des das ähnlich Hunden:

Sie bellen in die Lufft, wo sie nicht können gehn,
Vnd bleiben doch alhier weit von dem Himmel stehn.
25 So bald vns Atropos den Faden abgeschnitten,
So balde haben wir auch vnser Recht erlitten:
Wann vnser Seel vnd Geist deß Leibes sind befreit,
Vnd lassen diese Welt, so laßt vns auch der Neidt,
So ward auch Hercules, der Kern der Helden, jnne,
30 Daß niemand vor dem Todt, die Mißgunst zäumen könne,
Diß ist der alte Lauff. Ich, den du hier sichst stehn,
Vnd auch dein Lob mit mir, soll nimmer vndergehn,
Es sey das mir hinfort für andern wird belieben
Was Aristoteles, was Xenophon geschrieben,
35 Was Plato reich von List, was Seneca gesagt,
Was Cato; oder auch, es sey das mir behagt,
Ohn einigen Termin die Bücher aller Alten,
So durch deß Himmels gunst bißher sind vorbehalten,
Zu schliessen in mein Hertz; gleich wie ein mutig Pferdt,
40 Das sich an keinen Zaum, an keine Schrancken kehrt.
Vnd kan nit stille stehn, begierig fort zulauffen,
Es sey auch wie es will, so werd ich von dem hauffen
Deß Pöbels sein getrennt, mein Lieb, mit dem bescheidt
[87] Beger ich deiner Huld, vnd gegenfreundtligkeit.
45 Gleich wie ein Tigerthier, der Säuglinge beraubet,
Läufft grimmig hin vnd her, es wütet, tobet, schnaubet,
Es heulet daß die Berg vnd aller Wald erschallt,
So schrey ich auch nach dir, mein einig vffenthalt.
Ergib dich, daß du nicht, wann ich dir bin genommen
50 Dürfft sagen allererst: Ach möchstu wider kommen,
O Philomuse werth, O edeler Verstandt,
Ich wolte zu der stundt dir bieten meine Handt,
Dir bieten meine Lieb, vnd rechte wahre Trewe,

---

27 Seel' 28 lest Reidt. 80 vor — Todt] weil er lebt zähmen könne. 31 siehst 32 vntergehn. 34 Xenophon] Seneca Druckf. 39 Hertz', als wie 40 keinem an] vnd kehrt, 41 nicht zu lauffen; 42 will] wol' B wil C werd' 43 Pöfels getrennt; bescheid' 44 Erwart' 46 Jetzt dort', jetzt dahin laufft; 48 mein bester Auffenthalt. 49 dich 50 möchtstu 51 Philomusus Verstand; 52 Wie hertzlich wolt' ich doch dir 53 Lieb' Trewe:

Eh das Ende
100 Selbst bey mir das beste thut,
Ach Printzessin, ach Jungfrawe,
Euch ich trawe,
Ihr seid meine Medicin
Vor das weinen, vor das klagen,
105 Laßt mich sagen,
Daß ich ewer Diener bin.
Wie solte sie jhm thun? jhr werdet doch gewehrt,
Kein Mannes Tropffen fellt vergebens zu der Erdt,
Vnd was ist besser Rath, eins hat gebrandt das ander,
110 Als daß jhr nun zugleich geneset mit einander?
Geht an, jhr liebes par, was trettet jhr beseit?
Es ist jetzund gleich recht, jetzt ist die beste zeit,
Daß jhr die Hitze lescht. Was wolt jhr viel verziehen
Was wolt jhr selber das, so jhr gewünschet fliehen?
115 Was ist es, Jungfraw Braut, wolt jhr zu rücke gehn?
Es hilfft gewiß euch nicht, jhr müsset doch gestehn,
Es ist nun fort mehr alt, daß man nit kan vertreiben
Zugleich der liebe Brunst, vnd dannoch Jungfraw bleiben,
Der Bräutigam der kompt, er gehet vff euch zu,
120 Jungfraw, es ist das best, jhr gebet euch zu Ruh,
Es ist der nechste Rath, daß man ein Hertze fasse,
Vnd was man nit vermag zu halten, willig lasse.
[80] Trett ab, jhr Jungfräwlein, die Braut hat jetzt nit Zeit,
Laßt sie zu Bette gehn, hört auff von ewrem streit,
125 Zu einem andern streit muß sie sich jetzund kehren,
O daß wir allesampt in solchem streiten weren.

### [101.] An den Abendtstern.

ACh jetzund wolt ich gleich zu meiner Bulschafft gehen,
Nun weicht die Sonne wegk, vnd du wilt auch entstehen,
Du schöner Abendtstern, die späte Nacht bricht an,
So daß ich heute nicht zu jhr gelangen kan.

---

**101.** Fehlt in B.

### [102.] Antwort deß Abendtsterns.

ICh sonsten Hesperus, hab jetzundt mich gewendet,
Vnd werde Lucifer, ich bin vorher gesendet,
Sey nit bestürtzt, daß ich den alten Lauff verkehr,
Weil deine Sonne kompt, so geh ich für jhr her.

### [103.] *Sonnet*
### An der Liebsten Vatterlandt.

DAS aller schönster Ort der Flüß vnd kalten Bronnen,
Dahin sich alle Zier vnd Lust hat eingestalt,
Dahin sich alles Gut begeben mannigfalt,
So jemals worden ist beschienen von der Sonnen,
5 Du aller schönste Statt, du Hauß der Frewd vnd Wonnen,
Printzeßin aller Stätt an Reichthumb vnd Gewalt,
Doch mehr, weil du erzeugt meins Lebens vffenthalt,
Der keine Schätze nicht verglichen werden können,
Verzeihe mir du Statt darinnen ich geboren,
10 Hier hab ich mir zu sein ins künfftig auß erkoren,
Hieher hab ich allein mein Hertz vnd sinn gewandt.
Vnd ob es mir gleich schwer, daß ich dich werde meiden,
Will dennoch ich von dir, als jhr, viel lieber scheiden.
Dann wo mein Leben ist, da ist mein Vatterland.

### [104.] Die Augen der Asterie.

ALS Asteris bey Nacht den Himmel angesehen,
Hat sie der Sternen zahl vermehrt durch jhren schein,
[81] Vermagstu das, mein Lieb, wie mag es dann geschehen,
Daß mein Gesicht vergeht von deinen äugelein?

---

**102.** Fehlt in B.

**103.** B 208 C 281 D 268 F 363. V. *Sonnet* fehlt Vaterland. So auch V. 14 1 allerschönster 4 Sonnen; 5 allerschönste frewd' 6 Städt' Gewalt 7 mehr Auffenthalt, 8 vergliechen können. 10 hab' inkünfftig 11 hab' einig ich Hertz' 12 Vnd, 13 dir jhr scheiden,

**104.** Fehlt in B.

### [105.] Die gewaffnete Venus.

ALs Venus Helm vnd Schild hat ohn gefehr genommen,
Sprach Pallas: streit mit mir, jetzund mag Paris kommen,
Die Venus sagt: ich darff kein Waffen gantz vnd gar,
Weil ich dich vberwandt, da ich doch nackend war.

### [106.] Der gecreutzigte *Cupido*.
#### Auß dem *Ausonio*.

JN dem betrübten Ort der schwartzen Trawerfelder,
Von denen Maro sagt, da grosse Myrtenwälder
Die armen bulerin vmbringen mit der Nacht,
Sah ich die Heldinnen, die selbst sich vmbgebracht.
5 Ich sah ein jegliche dasselbe thun vorgeben,
Wie sie jhr vor der Zeit genommen hett jhr Leben,
Der dicke wüste Wald war Sonn vnd Mondes bloß,
Das schrecklich höllensee grundloß ohn rauschen floß;
An dessen stillen Bach man kaum herfür sicht schiessen
10 Die Hiacynthen blum, vnd flüchtigen Narcissen,
Adonis Purpurfarb, vnd Crocus gelbes Kleidt,
Auch Aeas stund aldar verhüllt mit Trawrigkeit.
Die sorgen ohne Ruh voll zehren, leidt, vnd krencken
Bewegen widerumb die Heldinen zu dencken,
15 Was sie zuvor alhier in solche Noth gestürtzt,
Daß sie mit eygner Hand jhr Leben abgekürtzt.
Die Semele beklagt wie Juno sie betrogen,
Daß sie durch falsch Geschenck im Fewer vffgeflogen,
Als Jupiter zu jhr mit Blitz vnd Donner kam,
20 Vnd Bacchum in sein Hüfft auß jhrem Leibe nam.
Die Coenis so zum Mann auß einer Jungfraw worden,

---

**105.** B 234 C 311 D 298 F 391. XXXVI. 1 hatt' 2 mir; kommen. 3 Ich, sagte Venus, darff

**106.** B 162 C 265 D 252 F 310. Ueberschrift: Ausonii gecreutzigter Cupido. 1 Auff der betrübten Stadt 5 ein' fürgeben C 6 hatt C 7 Sonn' Mondens 18 Das trübe Hellensee stund schwartz vnd bodenloß; 9 stiller sieht 10 Hiacyntenblum,' 11 Purpurfarb' 13 Rhu, Leid vnnd Krencken, 14 dencken 18 Geschenck' auffgeflogen, 19 Blitz' 20 sein' Hüfft' nahm. 21 Mann' aus einem Weibe

Weint, daß sie widerumb sey in dem Weiber Orden.
Die Procris trucknet noch die Wunden, vnd gibt acht
Auff jhren Cephalum, der doch sie vmbgebracht.
25 Die Hero hat noch jetzt die Lamp in jhren Henden,
Nach welcher sich bey Nacht Leander mußte wenden.
[82] Die Sappho immer zu vom weissen Felsen springt,
Die Eriphyle auch noch mit dem Tode ringt.
Was Minos hat gethan, wie Creta sey gestanden,
30 Ist alles danckler weiß alda gemahlt vorhanden,
Pasiphae die laufft dem weissen Ochsen nach,
Die Ariadne klagt von Theseus vngemach:
Die Phædra vbersicht vnd corrigirt die Schreiben,
Dardurch Sie zu der Hult wolt jhren Stiefffohn treiben,
35 Die träget einen Strick, die jhrer Krone bildt:
Die hat auß grosser Scham jhr Angesicht verhüllt,
Daß Sie in Debali geschnitzter Kuh gestecket:
Laodamia klagt, daß sie vom Grab erwecket
Protesilai Geist, vnd jhn auch todt begert,
40 Die Thisbe, Canace, vnd Dido führn das Schwerdt,
So jhrem Gaste, Mann, vnd Vatter ist gewesen:
Auch Luna kan noch nicht der Liebes brunst genesen,
Sie sucht Endymion mit jhrem bleichen Liecht,
Sie sucht Endymion, vnd findet jhn doch nicht.
45 Noch hundert sein alldar, die jhre Liebes flammen
Bald schätzen gut zu sein, bald widerumb verdammen,
In deren mitte kompt Cupido vnverhofft,
Vnd läutert durch den Glantz die dicke hellen-Lüfft.
Sie kandten bald das Kindt, ob gleich sein schöner Bogen,
50 Sein Köcher, Pfeil vnd Gurt mit Nebel war vmbzogen,

---

22 Weint in den [dem C] Frawen-orden. 24 Cephalus, 25 Lamp' 26 Nach der bey Nachte sich Leander muste wenden: 27 Man sieht wie Sapho noch vom 28 Vnd Eriphila jetzt auch mit 30 tunckler vorhanden; 31 nach: 32 Vngemach? 33 Die Phedra vbersieht die vnglückhafften Schreiben, 34 Dadurch jhr Stiefsohn sie zur Liebe wolte treiben: 35 Strick; 36 vmbhüllt, 37 Dedalus 38 klagt 39 begehrt: 41 Vater 42 Liebesbrunst genesen: 43 Endimion Liecht', 44 Vnd ob sie jhn gleich sucht, so findt sie jhn doch nicht. 45 sind so] die 46 seyn verdammen; 47 Mittel kömpt 48 Höllen-lufft 49 Kind;

So kennen sie jhn doch: der frembde werthe Gast,
Wird, wie sie vor von jhm, von jhnen angefast,
Es steht ein Myrtenbaum mit Tunckelheit vmbfangen,
An welchem vor der Zeit Adonis auch gehangen,
55 Als er Proserpinam nicht wider lieben wolt,
Vmb daß er nichts begert, als seiner Venus hold:
An diesen haben sie den Amor angebunden,
Vnd billich jhm gethan, was sie von jhm empfunden,
Es ward zu rechter Rach ein jegliche bewegt:
60 Die legt jhm an den Strick, den Sie jhr angelegt,
Die wolte durch das Schwerdt sich rächen jhrer Nöthen,
Die meinet jhn im Meer, die in der glut, zu tödten,
Die Myrrha wirffet jhn mit schönem Brennestein,
Der von der Threnenbach jhr soll geflossen sein,
[83] 65 Von andern, denen er fast widerumb versöhnet,
Wird er vngleicher Art gescherzet vnd verhönet,
Die will das Blut besehn, darvon die Rose kam,
Die helt ein Liecht hinzu, beleuchtet seine Scham.
Auch Venus kompt herbey, Sie lest jhr wolgefallen,
70 Diß' jhres Sohnes straff, vnd martert jhn vor allen,
Weil er, als Mars bey jhr, die Netz' herzu gebracht,
Vnd Vrsach ist, daß auch Priapus wird verlacht.
Sie schlägt jhn, ob er gleich viel Threnen thut vergiessen,
Mit einem Rosenkrantz, biß man das Blut sicht fliessen,
75 Das Blut, das rothe Blut wird miltiglich gespreit,
Das noch viel röter macht der Rosen schönes Kleidt,
Durch diß wirdt letzlich doch die Venus auch beweget,
Daß Sie den grossen Haß vnd Grimm beseite leget,
Die Heldinnen auch selbst die bitten Sie vmb Ruh,
80 Vnd schreiben jhre Noth gantz dem Verhängniß zu.

---

51 Gast 52 angefaßt. 55 Proserpinen wolt', 56 begehrt' Holdt'. 57 diesem 58 gethan empfunden: 59 Rach' bewegt; 60 legt] warff angelegt: 61 rechnen 62 meynt' jhn in den [der C] See, tödten: 63 schönen Brennenstein, 64 Threnen Bach seyn. 66 verhöhnet, 67 besehn kam? 69 kömpt wol gefallen, 70 Dies' Straff', 72 Vrsach' ist 73 Sie ist gar sehr ergrimmt, ersihet jhre Schantze, 74 Vnd schleget auff jhn zu mit einem Rosenkrantze, 75 Auch biß das rote Blut hernacher wird gebracht, 76 Das Blut das noch viel mehr die Rosen röter macht. 78 leget: 80 jhre — Verhängniß] alles das der Götter Willen

Die Mutter danckt hierumb, dieweil sie nachgelassen,
Vnd jhn nun weiter nicht, ob zwar ohn Vrsach, hassen,
Cupido, weil sie gleich in jhren Reden sein, [bein.
Fleucht weg, vnd macht sich fort durchs Thor von Helffen-

### [107.] An seine Freundin.

GLeich wie der Morgenstern dem Menschen gibt das Liecht,
So scheinet mich auch an dein klares Angesicht:
Gleich wie zu Mittag-zeit man Sonnen-hitz empfindet,
So brennet mein Gemüth in Liebes brunst entzündet:
5 Gleich wie die kühle Nacht vertreibt der Hitze Noth,
So wird mein brennend Hertz nichts löschen als der Todt.

### [108.] *Sonnet.*

CVpido so du bist nichts anders als ein Kindt,
Wie kompts daß ich von dir so vilmahl sagen hören,
Daß König vnd groß Herrn bey Tag vnd Nacht dich
Wie kompts daß deine Handt so sehr viel vberwindt? [ehren?
5 Cupido, so du bist, wie man dich mahlet, blindt,
Vnd die Poeten selbst, dein eigne Diener, lehren,
[84] Wie kanstu dann dein Reich so mechtiglich vermehren,
Wie daß dein Pfeil so just mir in mein Hertze findt?
Nein, Nein du Hurensohn, du kanst mit deinen Henden
10 Der Menschen stärck vnd Krafft, wie dirs geliebet, wenden,
Nein, nein du bist ein Gott dem alles ist bekandt.

---

81 hierumb 82 ob — hassen,] wiewol sie sollten, hassen 84 weg

**107.** B 234 C 312 D 298 F 391. Ueberschrift: XXXVII. 2 mich — an] jetzt mich an Angesicht': 3 Vnd wie die Mittag-zeit [Mittags Zeit F] der Sonnen Hitz' 4 Gemüt' 5 Ja wie 6 mein — Hertz] auch meine Brunst leschen

**108.** B 213 C 290 D 277 F 370. Ueberschrift: XIV. [XIX. C] Zum theil aus dem Niederländischen. 2 kömpts 3 Daß Herrn vnd Könige dich T. u. N. hoch ehren? 4 kömpts so — bist] bist du auch 6 dein' 7 kanst du vermehren? 8 just] recht 9 Nein, glaub' es wer da wil; 10 Stärck' Krafft nach deinem Willen lenden: 11 nein,

Ey triff nur auch das Hertz der liebesten Freundinne,
Daß Sie mich, wie ich sie, auch wider lieb gewinne,
So sag ich, du schießt recht mit Vrtheil vnd Verstandt.

### [109.] Hirten-Lied.

Coridon sprach mit Verlangen
Zu der liebsten Feldtgöttin,
Wer' es Lydia dein Sinn
Daß du woltest mich vmbfangen,
5 Daß wir möchten noch in Freudt,
Schliessen vnsre junge Zeit?

Alles Wildnuß in den Wäldern
Schmeckt die süsse Liebes kost,
Es gebrauchen sich der Lust
10 Herd' vnd Hirten vff den Feldern,
Vnd wir wollen ohne Frewdt,
Schliessen vnsre junge Zeit.

Alle Vögel in den Lüfften
Hört man singen weit vnd breit,
15 Alle Nymphen in der Heyd
Sicht man newe Hewrath stifften,
Ey laß vns doch auch in Frewdt
Schliessen vnsre junge Zeit.

Zwar, der Warheit nit zu schonen,
20 Bin ich nur ein Bawrenknecht,
Doch noch eins so fromm vnd recht,
Als die in den Stätten wohnen,

---

12 Triff auch der Liebsten Hertz', vnd halt es für mich inne,
14 sag' du brauchst recht dein Vrtheil

**109.** B 193 C 339 D 323 F 352. Ueberschrift: IX. B XII. C 1 Corydon 2 Feldgöttin: 3 Sinn, 5 Frewd' So auch V. 11. 17. 23. 29. 35. 41. 47. 6 Enden So auch V. 12. 18. 24. 30. 36. 42. 48. 7 Wildniß 8 Liebeskost; 10 auff Feldern: 11 Wollen wir dann ohne 12 Zeit? 14 weit — breit] für vnd für, 15 in — Heyd] da vnd hier, 16 Sieht Heyrath stifften; 19 Zwar nicht 20 Ich bin Bawerknecht, 21 recht 22 Städten

Drumb so laß vns doch in Frewdt
Schliessen vnsre junge Zeit.

25 Ich weiß wol was du gesonnen,
Du denckst dir ein Ehr zu sein,
[85] Wann du mich durch Liebes pein
Würdest gantz verzehren können,
Darumb müssen wir ohn Frewdt
30 Schliessen vnsre junge Zeit.

Nymphe wiltu mir entgehen,
Weil Ich nur das Feldt bewahr?
Schaw die Götter alle gar,
Die nach Bawren liebe stehen,
35 Wie dann können wir ohn Frewdt
Schliessen vnsre junge Zeit?

Venus hat sehr offt geschlaffen
Bey Adonis in dem Waldt,
Ob schon gleich sein auffenthalt
40 Nirgend war, als bey den Schaaffen:
Wir nur wollen ohne Frewdt,
Schliessen vnsre junge Zeit.

Doch Ich will mich nit betrüben,
Ich beger dich nicht so sehr,
45 Denck nur, bitt ich, wer dich mehr
Wirdt, als Ich, so hefftig lieben,
Wann wir jetzundt ohne Frewdt
Schliessen vnsre junge Zeit.

---

25 Ich weis gar wol deine Sinnen, 26 Du vermeynst es were Kunst 27 Liebesbrunst 28 können: 29 solln wir ohne 31 Nymphe, wilst du 32 ich nur vom Dorffe bin? 33 Schaw auff alle Götter hin 34 Bawrenliebe stehen: 35 Können wir dann ohne 37 vielmal] sehr offt 38 Wald', 39 Ob gleich schon 40 war Schaffen: 43 nicht 44 dich] es sehr: 45 Aber dencke, wer

### [110.] *Epigramma.*

Ihr zarte Brüstelein, Ihr Zuflucht meiner Nöthen,
Ihr Lippen von Corall, ihr Außbundt aller Zierd,
Köndt ihr mich, da ich doch euch nur beschawe, tödten,
Was soltet ihr wol thun, wann ich euch angerührt?

### [111.] An die Asterien.

ZWeymal ist jetzund gleich der schöne Früling kommen,
Vnd zweimal hat der Frost deß Winters abgenommen
Der Bäwme grünes Kleyd, als Venus zu mir kam,
Vnd mich, Asterie, von Phœbus Seiten nam,
5 Vnd dir zugab: vorhin entbrandten meine Sinnen
[86] Vor Durst der Ewigkeyt, als Ich den Neun Göttinnen
In ihren Armen lag, jetzt bin ich, mein Zier,
So weit von jhnen ab, so nah ich bin bey dir,
Wie offt hab ich bißher gehoffet frey zu werden,
10 Wie offtmals hetten mich geführet von der Erden
Die Flügel der Vernunfft, wann nicht das weite Meer
Der grossen Freundligkeit in dir gewesen wer?
Jedoch wird dich vnd mich Thalia nicht verschweigen,
Mein Augentrost, ich geh' ich geh' jetz zu ersteigen
15 Der Ehren hohes Schloss: ob gleich der schnöde Neidt
Verwachen wird den Weg, den Weg der Ewigkeit.
Der schnellen Jahren flucht, so alles sonst kan tödten,
Hat nicht Gewalt in vns. Die trefflichen Poeten
Sein viel mehr, als man meint: jhr hoher Sinn vnd Geist
20 Ist von deß Himmels Sitz in sie herab gereist.
Ein frey Gewissen auch ist gar nicht angebunden
An den Rumor deß Volcks, so ehnlich ist den Hunden,

---

**110.** B234 C312 D299 F391. Ueberschrift: XXXVIII. 1 Ihr edlen zarten Brüst', 2 wie Corall vnd Rosen außgeziert, 3 beschawet, tödten; 4 thun angerührt.

**111.** B 159 C 262 D 249 F 308. die fehlt 4 Phebus 6 als ich mich zu gewinnen 7 Der Tugend schloß befließ: 8 nah' dir. 9 offt' hab' 10 hatten 12 wer'? 13 mich vnd dich 15 Schloß; 16 Den Weg verwachen wird, 17 Jahre 19 Sind 20 Sitz' 22 An das Geschrey des das ähnlich Hunden:

Sie bellen in die Lufft, wo sie nicht können gehn,
Vnd bleiben doch alhier weit von dem Himmel stehn.
25 So bald vns Atropos den Faden abgeschnitten,
So balde haben wir auch vnser Recht erlitten:
Wann vnser Seel vnd Geist deß Leibes sind befreit,
Vnd lassen diese Welt, so laßt vns auch der Neidt,
So ward auch Hercules, der Kern der Helden, jnne,
30 Daß niemand vor dem Todt, die Mißgunst zäumen könne,
Diß ist der alte Lauff. Ich, den du hier sichst stehn,
Vnd auch dein Lob mit mir, soll nimmer vndergehn,
Es sey das mir hinfort für andern wird belieben
Was Aristoteles, was Xenophon geschrieben,
35 Was Plato reich von List, was Seneca gesagt,
Was Cato; oder auch, es sey das mir behagt,
Ohn einigen Termin die Bücher aller Alten,
So durch deß Himmels gunst bißher sind vorbehalten,
Zu schliessen in mein Hertz; gleich wie ein mutig Pferdt,
40 Das sich an keinen Zaum, an keine Schrancken kehrt.
Vnd kan nit stille stehn, begierig fort zulauffen,
Es sey auch wie es will, so werd ich von dem hauffen
Deß Pöbels sein getrennt, mein Lieb, mit dem bescheidt
[87] Beger ich deiner Huld, vnd gegenfreundtligkeit.
45 Gleich wie ein Tigerthier, der Säuglinge beraubet,
Läufft grimmig hin vnd her, es wütet, tobet, schnaubet,
Es heulet daß die Berg vnd aller Wald erschallt,
So schrey ich auch nach dir, mein einig vffenthalt.
Ergib dich, daß du nicht, wann ich dir bin genommen
50 Dürfffst sagen allererst: Ach möchstu wider kommen,
O Philomuse werth, O edeler Verstandt,
Ich wolte zu der stundt dir bieten meine Handt,
Dir bieten meine Lieb, vnd rechte wahre Trewe,

---

27 Seel' 28 lest Neidt. 80 vor — Todt] weil er lebt zähmen könne. 31 siehst 32 vntergehn. 34 Xenophon] Seneca Druckf. 39 Hertz', als wie 40 keinem an] vnd kehrt, 41 nicht zu lauffen; 42 will] wol' B wil C werd' 43 Pöfels getrennt; bescheid' 44 Erwart' 46 Jetzt dort', jetzt dahin laufft; 48 mein bester Auffenthalt. 49 dich 50 möchtstu 51 Philomusus Verstand; 52 Wie hertzlich wolt' ich doch dir 53 Lieb' Trewe:

Daun wird vergeblich sein, O Jungfraw, deine Rewe,
55 Dann wird vergeblich sein dein Weinen, Klag vnd Leidt,
Das Korn wächßt gar nit mehr, ists einmal abgemeyt.
Wer wird hernach, mein Lieb, wer wirdt hernach dich preisen,
Wann diß mein jrrden Faß dann wirdt die Würme speisen?
Drumb komm, O Schöne, komm, eh' es zu langsam ist,
60 Komm, laß vns gehn den Weg, den ich mir außerkist.
Sich doch, O du Syren, dn feindliche Freundinne,
Du freundliche Feindin, in derer Huldt ich brinne,
Mein Port vff die allein ich wende mein Gesicht,
Mein Leben, vnd mein Todt, mein Schatten, vnd mein Licht.
65 Sich doch Asterie, die Meisterin der Zeiten
Das ewige Geschrey, jhr Hand nach dir außbreiten.
Dieweil sie nun durch mich zu küssen dich begert,
Bin ich nit widerumb auch deines Kusses werth?

## [112.] Die Trunckene Venus.

### Auß dem Grichischen *Dan. Heinsij.*

DJe schöne Venus gieng mit jhrem kleinen Sohne,
Vnd dreyen Gratien, zu der Junonis Throne,
Als sie den Jupiter gleich nicht zu Hause fandt,
Weil er verreiset war ins schwartze Mohrenlandt,
5 Das köstlich Himmelbrot lag auff der Gülden Schaale,
Deß Nectars Liblichkeit roch auff dem gantzen Saale,
So daß der süsse Tranck jhr in die Nasen kam,
Hierumb sie dann davon nit wenig zu jhr nam.

---

55 Klag' 56 nicht mehr 58 jrrdin 61—64 fehlt 65 Schaw', O Asteric, 66 jhr] die außbreiten, 67 Vnd dir geneiget seyn: nimb sie von Hertzen an, 68 Die ewig deine Ziehr, vnd dich erhalten kan.

112. X: Titel siehe Nr. 150. S. D 4a. Auß — *Heinsij* fehlt (die Vorlage ist aber in der Vorbemerkung genannt) 1 Sohne 4 vorreiset Mohrenlandt. 5 köstlich' güldnen 7 kann: 8 darvon nicht

B 234 C 312 D 299 F 391. XXXIX. Griechischen 2 zur Juno güldnem Throne, C 4 Mohrenland. 5 köstlich' güldnen 7 Nase 8 Vnd daß sie auch hiervon nicht B Vnd sie sehr viel hiervon begierig zu jhr C

[88] Dem Amor ist der Wein auch zimlich eingeflossen,
10 So daß er gantz vnd gar Gemüth vnd Sinn begossen.
Nun taumeln sie bereüscht im Himmel hin vnd her,
Vnd kriechen durch die Welt, bald für sich, bald die quer,
Cupido ist bedacht die Männer zu verletzen,
Vnd sie das Weibes Volck in Vngemach zu setzen,
15 Geht wegk, secht euch wol für: je mehr sie truncken sein,
Je mehr vermögen sie in List vnd Liebes pein.

[113.] Daß die Poeterey vnsterblich sey.

WAs wirfftu, schnöder Neid, mir für die Lust zu schreiben
Von Venus, vnd mit jhr die Jugendt zu vertreiben?
Jch achte deiner nicht, du liebest Eytelkeit,
Mein Lob vnd Name wird erklingen weit vnd breit.
5 Cupido führet mich in eine grüne Wüsten,
Da der Poeten Volck weit von Begierd vnd Lüsten,
Vor Zeiten hat gewohnt, wie noch die erste Welt
Nichts von den Stätten wust, vnd wohnet in dem Feldt,
Die Nymphen werden mir den Lorbeerkrantz auffsetzen,
10 Mit meinen Versen wird sich Erato ergetzen,
So weit die grüne Lust, die grüne Wälder gehn,
Wird gleichsam mein Gedicht an allen Bäwmen stehn,
Jhr Oerter voller Frewd, jhr auffenthalt der Hirten,
Jhr Bäch, jhr Ahornbäwm, jhr Quell, jhr zarten Myrten,
15 Jhr Thäler, jhr Gebirg, jhr schönen Blümelein,
Jhr Wohnhauß aller Ruh, bey euch wünsch' ich zu sein,
Bey euch wünsch ich zu sein; von ewrer Lust besessen,
Will ich deß jrrdischen vnd meiner selbst, vergessen.

---

X: 10 das gemüt' 11 taumelt berauscht 12 kreucht auch quer. 14 Weibesvolck setzen. 15 seht

10 Gemüt' begossen: 11 berauscht 14 Weibesvolck setzen. 15 seht 16 List'

**113.** B 166 C 269 D 256 F 314 3 Eitelkeit: 6 Volck, Begiehr 7 Vorzeiten hat gelebt, 8 Städten wust', vmb das Feldt. 10 ergetzen: 11 Lust vnd hohen Wälder 12 So weit wird mein Geticht' stehn. 13 Frewd', 14 Bäch' Ahornbäum' Quell' 15 Gebirg', ihr Blumen vnd jhr Stein', 16 wüntsch seyn; 17 Sonst nirgends als bey euch; besessen

Wie Perseus, als er erst Andromeden erblickt,
20 Ward mitten in der Lufft durch jhre Zierd verzückt,
So daß er kaum das Ross vermochte zu regieren,
So soll mich auch von euch kein ander Liebe führen,
Biß mich der letzte Todt gantz vnversehens kriegt,
Vnd Venus mich begräbt, wo jhr Adonis ligt.

[114.] *Epigramma.*

OB du gleich, Edles Bild, die schönste bist auff Erden,
Ob gleich, dir alle Zier vnd Gaben vnderthan,
[89] Wünsch' ich, Asterie, mir doch nit du zu werden,
Weil ich kein Steinen Hertz' im Leibe führen kan.

[115.] Hirten=Lied.

Vff die Melodey,

*Aupres du bord de Seine.*

JSt jergendt zu erfragen
Ein Schäffer an dem Rhein,
Der sehnlich sich beklagen
Muß vber Liebes pein,
5 Der wird mir müssen weichen,
Jch weiß ich brenne mehr,
Niemandt ist mir zu gleichen,
Vnd liebt er noch so sehr.

Es sein vorbey gegangen,
10 Jetzund zwey volle Jahr,
Daß Phyllis mich gefangen
Mit Liebe gantz vnd gar,

---

20 Ziehr 21 regieren: 22 auch mich andre 24 begräbt

114. B 235 C 313 D 299 F 392. Ueberschrift: XL.
2 vnterthan, 3 Wüntsch' nicht 4 steinern führen] tragen

115. B 181 C 325 D 311 F 329. Ueberschrift: II.
2 vmb den Rein, 4 Liebespein, 6 weis sie plagt mich
9 sein] ist 10 Fast jetzt ein volles 12 gar;

Daß Sie mir hat genommen
Gedancken, Muth, vnd Sinn,
15 Zwey Jahr ists, daß ich kommen
In jhre Liebe bin.

Seither bin ich verwirret
Gewesen für vnd für,
Es haben auch gejrret
20 Die Schaaffe neben mir,
Das Feld hab ich verlassen,
Gelebt in Einsamkeit,
Hab alles müssen hassen,
Was sonst der Hirten Frewdt.

25 Nichts hab ich können singen,
Als von dem klaren Licht,
Von jhr hab ich zu klingen
Die Lauten abgericht,
Wie sehr ich sie muß lieben,
30 Wie viel ich vff sie halt,
[90] Das hab ich fast geschrieben,
An alle Bäum im Wald.

Kein Trincken vnd kein Essen,
Ja nichts hat mir behagt,
35 Ich bin allein gesessen,
Vnd habe mich beklagt,
In diesem schweren Orden
Ist alles vmbgewendt,
Die Herd ist mager worden,
40 Mich niemandt fast mehr kent.

Sie aber hat die Sinnen
Weit von mir abgekehrt,

14 Muth Sinn: 15 Ein ists 17 Seyt dem verirret B verwirret C 20 Schaffe mir; 21 hab' 23 Hab' 24 Worumb ein Mensch sich frewt. 25 hab singen 26 nur jhr klares Liecht; 27 hab' 28 abgericht; 30 Vnd jhre grosse Ziehr 31 hab' geschrieben 32 Bäwm' allhier. 35 allein] nur stets 36 beklagt; 38 Verendert alles sich, 39 Herd' 40 Vnd ich bin nicht mehr ich.

Ist gar nicht zu gewinnen,
Als wer ich jhr nicht werth,
45 Da doch, was ich gesungen
Im Britten Land erschallt,
Vnd meine Stimm getrungen
Biß durch den Römer Waldt.

So hab ich auch darneben
50 Ich habe was bey mir,
Das ich nit wolte geben
Vmb alles Vieh alhier,
Das an deß Neckers rande
Im grünen Grase geht:
55 Mein Nam wird auff dem Lande
Vnd in der Statt erhöht.

Jedoch nach diesem allen
Frag ich nit sonders viel,
Der Phyllis zu gefallen
60 Ich einig singen will,
Ohn sie mir nichts auff Erden,
Sey, was es sey, gefelt,
Kan jhre Gunst mir werden,
Hab ich die gantze Welt.

[91] [116.] Lied.

WOl dem der weit von hohen dingen
Den Fuß stelt auff der Einfalt bahn,
Wer sein Gemüth zu hoch will schwingen,
Der stößt gar leichtlich oben an.
5 Ein jeder folge seinem Sinne,
Ich halts mit meiner Schäfferinne.

---

44 wer' werth; 45 doch 46 Brittenland 47 Vnd auch mein Thon gedrungen 49 hab' 51 nicht 55 Nam] Lob 58 Frag' nicht 61 Weil nichts ist das auff 62 Mir ohne sie gefellt; 64 So hab' ich alle Welt.

**116.** B 183 C 327 D 313 F 331. Ueberschrift: III. 2 Bahn; 3 Wer seinen Muth 5 Ein jeder lobe seinen Sinn C 6 Ich liebe meine Schäfferinn C Derselbe Refrain zu Strophe 1—7

Ein hohes Schloß wird von den Schlägen
Deß starcken Donners eh' berührt,
Wer weit will, fellt offt auß den Wegen,
10 Vnd wird von seinem Stoltz verführt.
Ein jeder folge ꝛc.

Auff grossem Meer sein grosse Wellen,
Viel Klippen, Stürm vnd grosse Wind,
15 Wer klug ist, bleibet bey den Quellen,
Die in den grünen Wälden sind,
Ein jeder ꝛc.

Hat Phyllis gleich nit Gold vnd Schätze,
20 So hat sie doch was mir gefellt,
Womit ich mein Gemüth ergetze,
Wird nit gekaufft mit Gut vnd Gelt.
Ein jeder ꝛc.

25 Man steth bei reicher Leuten Pforte
Sehr offt, vnd kompt doch selten ein,
Bey jhr bedarff es nit viel Worte,
Was jhr ist, ist nit minder mein.
Ein jeder ꝛc.

Glentzt sie gleich nit mit thewren Sachen,
So glentzt doch jhrer Augen Liecht,
Gar viel muß Hoffart schöne machen,
Ihr schlechter Schein betreugt mich nicht.
35 Ein jeder ꝛc.

Ist sie gleich nicht von hohem Stande,
So ist sie dennoch auß der Welt,
Hat sie gleich keinen Sitz im Lande,
40 Sie selbst ist mir ein weites Feldt.
Ein jeder ꝛc.

---

8 eh'] mehr berührt; 9 wil 10 durch seinen 13 grosser See sind 14 Sturm vnd harter Wind: 15 ist 16 Wäldern sind. 19 nicht 20 gefellt: 21 Wormit Gemüt' 22 nicht mit] vmb 25 Leute 26 kömpt ein: 27 nicht der Worte; 28 nicht 33 nicht 34 Liecht: 38 Welt:

[92] Wer will, mag in die Lüffte fliegen,
Mein Ziel erstreckt sich nit so weit,
45 Ich lasse mich an dem begnügen
Was nicht bemüth, vnd doch erfrewt,
Vnd halt' es recht in meinem Sinne,
Mit meiner schönen Schäfferinne.

### [117.] Ein Anders.

Itzundt kompt die nacht herbey,
Vieh vnd Menschen werden frey,
Die gewünschte Ruh geht an,
Mein sorge kompt heran.

5 Schöne glentzt der Mondenschein,
Vnd die güldnen Sternelein,
Froh ist alles weit vnd breit,
Ich nur bin in traurigkeit.

Zweene manglen vberal
10 An der schönen Sternen zahl,
Die zween Sternen, so ich mein,
Sind der Liebsten Aügelein.

Nach dem Monden frag ich nicht,
Dunckel ist der Sternen licht,
15 Weil sich von mir weggewendt,
Asteris, mein Firmament.

Wann sich aber naht zu mir
Dieser meiner Sonnen zier,
Acht ich es das beste sein,
20 Daß kein Stern noch Monde schein.

---

43 Lüfften 44 nicht weit: 47 Ich lobe billich meinen Sinn C 48 Vnd meine schöne Schäfferinn C

117. B 185 C 329 D 314 F 333. Ueberschrift: IV. 1 kömpt 3 gewüntschte an; 4 kömpt 5 Mondenschein; 6 Sternelein; 9 mangeln 10 Zahl; 11 Diese Sternen die ich meyn' 12 Ist Augenschein. 13 frag' 14 Tunckel Liecht; 17 naht] neigt 19 Acht'

[118.] Ein anders, auff die Melodey,
**Allons dans ce boccage.**

KOmpt last vns außspatziren,
Zu hören in dem Walt
Die Vögel Musiciren,
Daß Berg vnd thal erschalt.

5 Wohl dem der frey kan singen,
Wie jhr, jhr Volck der lufft,
[93] Mag seine stimme schwingen
Zu der, auff die er hofft.

Ich werde nicht erhöret,
10 Wie hoch ich schreyen thue,
Die, so mich singen lehret,
Stopfft gantz die ohren zu.

Mehr wohl dem, der frey lebet,
Wie du, du leichte schaar,
15 In trost vnd furcht nit schwebet,
Ist ausser der gefahr.

Ihr werd zwar hindergangen,
Doch helt man euch in werth,
Ich bin von der gefangen,
20 Die meiner nicht begert.

Zu letzt ich bin in leiden,
Ihr seit in lust vnd schertz,
Ihr singt auß lust vnd freuden,
Vnd ich auß angst vnd schmertz.

25 Ihr könt noch mittel finden,
Entfliehen auß der pein,
Sie muß noch mehr mich binden,
Soll ich erlöset sein.

---

**118.** B 186 C 329 D 315 F 333. **Ueberschrift:** V. 2 durch den Waldt 6 Lufft'; 10 Schrey ich gleich ohne Rhu; 12 gantz] selbst 15 vnd Angst nicht 17 werdet zwar vmbgangen, 18 werth; 21—24 fehlt 26 Pein;

### [119.] Das Fieberlieblin.

NEchst als zugleiche lagen
Zwey lieb in fiebers schmertz,
Sprach er: ich bin zutragen
Für dich bereit, mein hertz,
5 Für dich bin ich bereit zu leiden,
Vnd soll sich meine Seele scheiden.

Er lag in heisser flammen,
Die Sprache ließ schon nach,
Die Hitze kam zusammen,
10 Der Puls schlug sehr gemach;
Empfund doch mitten in dem leiden,
Weil er bey jhr wahr, lust vnd freuden.

[94] Sie schlug die augen nieder,
Als er fiel in den todt,
15 Er wandte hin vnd wieder
Sein haupt in letzter noth,
Sein Hertz wurd matt, die adern sprungen,
Der Geist würd auß zufahrn gezwungen.

Sie sprach: mein lieb, mein leben,
20 Jch schwimme wegen dein,
Vnd ich, er sagt, muß geben
Für dich mein Seelelein.
So ist er in der Schoß gestorben,
Die er so treulich hatt erworben.

### Folgen vnderschiedliche Grabschrifften.

### [120.] Eines Hundts.

DJe Diebe lieff ich an, den Buhlern schwig ich stille,
So ward vollbracht deß Herrn vnd auch der Frawen wille.

---

119. Fehlt in B.

Folgen — Grabschrifften fehlt in B. 120. B 235 C 313 D 299 F 392. XLI. Grabschrifft eines Hundes. 1 Buhlen B Buhlern C 2 verbracht Druckf.?

### [121.] Eines Kochs.

WJe wird die Welt doch vberal verkehret,
Hie hat ein Koch im grabe seine ruh,
Der mancherley von Speissen richtet zu,
Jetzt haben jhn die Würme roh verzehret.

### [122.] Eines Blaßbalckmachers.

O Lieber Mensch, dein Leben ja betrachte,
Hier liget, der die Blaßebälge machte,
Jetzt aber nun zuletzt es doch sich findt,
Dem Meister, Schau, gebrist noch selber Windt.

### [123.] Eines Jägers.

JN dieser holen Klufft gesuchet hat sein läger,
Ein grausamer Tyrann vnd Feind der Wilden thier,
Jetzt hat er wiederumb auch seinen Lohn darfür,
Der Todt der war sein Hundt, die Kranckheit war sein Jäger,
[95] 5 So ist der Jäger nun, wie kühn er sey vnd starck,
Gejaget durch den Todt hier vnder disen Sarck.

### [124.] Eines Kauffmans.

JCh machte rechnung wohl, es könte mir nicht fehlen,
Jch wolte richtig Gelt für mein Credit außzehlen,
Deß Todes ich vergaß, der dan ohn all gedult
Mich balt verarrestirt allein vmb seine Schult.

---

**121.** B 235 C 313 D 300 fehlt in F. XLII. 1 vberal] durch vnd durch 2 Rhu. 3 Speisen richte

**122.** B 236 C 313 D 300 fehlt in F. XLIII. Blasebälgemachers 1 Mensch 2 liegt ein Mann der Blasebälge 3 zu letzt' 4 Meister dem gebricht C

**123.** B 236 C 313 D 300 fehlt in F. XLIV. 1 Grufft hat jhm gesucht sein 2 Thier': 3 dafür; 5—6 fehlt.

**124.** Fehlt in B.

### [125.] Eines Schmiedes.

IHr Freunde, glaubet allzumahl,
Könt Eisen, Fewer, Flamm, vnd Stahl
Deß grimmen Todes macht obsiegen,
Ich wolte wohl ietzt hier nit liegen.

### [126.] Eines Botten.

EIn Postbott hat alhier jhm seine ruh genommen,
Weil er dem Todte nicht vermochte zuentkommen.

### [127.] Eins geilen Weibs.

HIer lieget ein sehr schön, doch geiles Weib begraben,
Wünscht jhr nicht, daß sie ruh soll in der Erden haben,
Sie hat dem Himmel gleich zu werden sich geübt,
Vnd nichts als stetige bewegung mehr gelibt.

### [128.] Eins ertrunckenen.

HIer hat der Todt gefürt vor seinen Vrtheltisch
Den, welcher in der Flut ist jämerlich versuncken,
Vnd hat ohn allen durst zu tode sich getruncken,
Die vrsach, halt ich, sey, er schwamm, vnd war kein Fisch.

---

**125.** B 236 C 314 D 300 fehlt in F. XLV. 1 Freunde 2 Köndt' Flamm' 4 nicht

**126.** B 236 C 314 D 300 fehlt in F. XLVI. Bottens. 1 Postbott'

**127.** B 236 C 314 D 301 F 392. XLVII. B XLII. F Weibes. 1 liegt ein höffliches doch 2 Wüntscht nicht mög' haben: 3 Himmel selbst zu gleichen sich 4 Vnd der Bewegung Lust, für aller Welt geliebt. F

**128.** Fehlt in B.

[129.] Eines andern.

WJe ist alles so voll Jammer,
Dieser starb gar vnversehn,
Vnd auch wie es ist geschehn,
War der Doctor in der Kammer.

96] [130.] Eines andern.

DEr Todt vollbracht hat seine Lust,
Es hat den Geist hier vffgegeben,
Der, so darumb absterben must,
Daß er nit lenger konte leben.

[131.] *Sonnet.*

WAs will ich vber Pusch, was will ich vber Sandt,
Was will ich vber See, vnd durch die wüste Wellen
In eine frembde Welt, den Perlen nach zustellen,
Es sey ans Rote Meer, es sey ins Mohrenlandt,
5 Mein Lieb hat doch allein (ach daß ich sie erkant!)
Die Perlen, die so schön, als jehmals funden waren,
Alß irgendt jemand auch von denen, welche faren
Ins Reich Arabien vnd gantz Egypten, fandt.
Sie tregt in dem Gesicht zween Edel Asteriten,
10 Die Lippen sein Corall, die Wangen sein Robin,
Die zarten Brüste sein von schönen Chrisolithen.

---

**129.** Fehlt in B.

**130.** Fehlt in B.

**131.** X: Titel siehe Nr. 12. S. C 1a Ueberschrift: *Sonnet. E Belgico.* 2 wüsten Wellen, 3 Welt nachzustellen, 4 es sey] oder Mohrenlandt. 6 Die — jehmals] Perlen die schöner sind denn jemals waren; 7 Denn jemandt jrgendt je von denen die hinfahren 8 In reich Arabien oder Egypten fandt. 9 Edel] lebend' Chrysoliten;

B 213 C 290 D 277 F 370. Ueberschrift: XVI. B XX. C Aus dem Niederländischen. 2 See 4 Mohrenland? 5 allein' 6 Perlen schön' 7 die da fahren 8 Reich-Arabien gantz] in 9 Die Augen sind an jhr zween' edel' 10 sind sind 11 sind die schönsten Chrysoliten.

O were nicht Demant jhr Hertz vnd harter Sinn!
Gewinn ich disen Schatz, wegk aller vberfluß:
Was soll mir Gut vnd Gelt, so ich jhr darben muß.

### [132.] *Epigramma.*

WAs lieb ich doch so sehr die Heiden vnnd die Wüsten?
Was laß ich mich nach den Waldgöttinen gelüsten?
Mein Lieb die vbertrifft doch aller Wälder Zier,
Diana weichet auch an schönheit selber ihr.
5 Was laß ich mir so sehr die Blümelein gefallen?
Mein Lieb hatt doch allein die Blum der Blumen allen,
Deßgleichen nie zuvor ist kommen an den tag,
O wie glückseelig ist der, so sie brechen mag?

### [133.] *Aliud.*

Perieram nisi perijssem.

OB vns der Liebe last schon viel pein leget an,
[97] So frewet man sich doch, wann man jhr Huld erwirbet,
Ohn jhre Werck die Welt gar nicht bestehen kan,
Wer nicht verderbet wird durch Liebe, der verdirbet.

---

X: 12 Hertz' 13 Gewinn' 14 Gutt muß?

12 Hertz' 13 Gewinn' 14 muß?

**132.** X: Titel siehe Nr. 12. S. C1b 1 lieb' 2 laß' 4 jhr? 5 laß' 6 hatt] ist 7 Tag. 8 glückselig ist welcher sie brechen mag.

Fehlt in B.

**133.** X: Titel siehe Nr. 12. S. C1b Ueberschrift: Aliud. *Perit perire nolens.* 2 doch wenn jhr' Holdt erwirbet. 3 Ohn' kan. 4 verterbet vertirbet.

B 237 C 314 D 301 fehlt in F. Ueberschrift: XLVIII. 1 Legt vns die Liebe gleich viel Wiederwillen an, 2 jhr' erwirbet: 3 Wercke doch hier nichts kan: 4 Liebe

[134.] Ein anders.

DJe Keusche Lieb ist dises Lebens Sonne,
So vnser Hertz erquickt mit frewd vnd wonne,
Der rote Mundt ist jhr Altar: der Kuß,
Das Opffer, so man jhr verehren muß.

[135.] Echo oder Widerschall.

KOmm, Echo, komm, die niemand nicht kan finden,
Vnd bist doch nicht, wann man dir rufft, dahinden,
Antworte mir auff meine Frage, frage.
Was thue ich in des Tages hitze? Sitze.
5 Daß ich mit dir vnderrede? rede.
Was ists, daß mich so thut außsaugen? Augen.
So kan mein Lieb die falsche stücke? Tücke.
Vnd krieg ich das vor meine trewe? Rewe.
Thut sich doch nichts so hart erweißen? Eisen.
10 Wie mach ichs dann, daß ichs erleide? leide.
Wie thu' ich, daß ich sie erbitte? bitte.
So soll ich mich jhr vndergeben? geben.
Was macht mich dann rechtschaffen lieben? vben.
Muß ich die lieb auch andren schweigen? eigen.
15 So wird sich ja daß blat noch wenden? enden.
Wie mach ich es, daß ichs erwarte? warte.
Was werd ich dann zuletzt erhalten? halten.
Es ist genug, hab ich die Gnade. Abe.

---

**134.** X: Titel siehe Nr. 12. S. C 1b Ueberschrift: Aliud. *E Casp. Barthio translatum.* 1 Lieb' 2 Hertz' anblickt Frewd' Wonne: 3 Mund 4 Opffer
Fehlt in B.

**135.** X: Titel siehe Nr. 12. S. C 2a. 1 ECho Göttin die man niergendt kan finden, 2 nicht wenn dir] dich rufft 5 Daß] Ob vnterrede? 6 ists 7 kan] hat die falsche] an sich die 8 krieg' vor] für 9 erweisen! 10 mach' ich's denn ich's 11 ich 12 vntergeben? 13 Was machet mich aber recht lieben? 14 Lieb' andern verschweigen? Schweigen. Nach 14 Vnd die Begier heimlich verbergen? Bergen. 15 Vnd so wirdt sich das 16 mach' ich das ich's end' erwarte? 17 werd' denn zu letzt 18 genung hab'
Fehlt in B.

[136.] An den Edlen Johann von LandtsKron, alß er von jhm verreiset.

WAnn sich der werthe Gast, die Seele nun soll scheiden,
Vnd jhres leibes Schloß, die zarte Wohnung meiden,
Hilff Gott, was hebet sich alß dann für jammer an?
Wie bitter geht es ein, eh man sich geben kan?
5 Die Haare siehestu alßdan zu berge stehen,
Die Augen in dem Kopff hin vnd herwider gehen,
[98] Das Hertze schleget starck, der Mensch sich kläglich stellt,
Die Seele fehret auß, der Todt den Platz behelt.
Wann ein vertrautes Hertz das ander muß verlassen,'
10 Was thut sie dazumahl vor Hertzenleid vmbfassen:
Die Threnen quellen vor alß eine weite Flut,
Der Geist auß Kümmernus ohn ende seufftzen thut,
Das Hertz ist halb dahin, man kan sich kaum besinnen,
Vnd weiß nit wohinaus, ja man kan nichts beginnen,
15 Ein Tag ist ein gantz Jahr, die angenehme Nacht
Wird mit trübseligkeit ohn Schlaff hinweg gebracht.
So gehet es auch vns, nach dem wir jetzt mit schmertzen
Von vns gerissen sein, so offt ich thue behertzen,
Wie wir ohn Arg vnd Falsch gelebet jederzeit,
20 Wird mein Gemüte gantz bewegt zu Trawrigkeit.
So will mir auch mein Leidt nur nicht so vil vergönnen,
Daß ich ein zierlich Lied dir möchte dichten können.
Den werthen Lorbeerbaum verfluch ich ietzund gantz,
Vnd alle Frölichkeit: Cypressen wird mein Krantz.
25 Ach daß doch die Natur nicht wollen mir erleuben,
Ein liebliches Gedicht, wie Naso thet, zuschreiben,
Oder wie Orpheus vff Hemus Klippen sang,
Daß davon vberal Walt, Feld, vnd Berg erklang.

---

**136.** B 95 C 182 D 176 F 38. An Herren Hansen von Landskron, als B alß — verreiset fehlt F 1 Gast 2 Schloß 4 ein eh' als man fortziehn kan? 5—8 fehlt 9 vertrauter Sinn dem andern 10 thut] pflegt für Wehmuth zu vmbfassen? 11—14 fehlt 15 Tag, der ist ein Jahr, C 16 Wird ohne Schlaff mit Leid' vnd Sorgen weggebracht. 17—20 fehlt 21 So wil dein Abschied auch mir nicht 22 zierlichs C möge tichten können, 23 verfluch' 24 Fröligkeit, 25 erleuben 26 Geticht' 27 Vnd wie der Orpheus auff D vff F 28 vberall darvon erklang:

Ich wolte dich sehr hoch, du Kron vnd Zier der Jugent,
30 Biß an des Himmels Feld erheben, durch die Tugent
Der schönen Wissenschafft: deine Name solte sein
In aller Ewigkeit Stammbuch geschrieben ein.
Dieweil nun dieses nicht in meinen Kräfften stehet,
Vnd mir die hohe Kunst jetzt nicht von handen gehet,
35 So nimm diß schlechte Pfandt, die schlechte Vers zu dir,
Weil zu geleiten dich das Glück nit gönnet mir.
Wann wir vns offtermals auff was gewiß bedencken,
So kompt der so die Welt mit einer Hand kan lencken,
Der streichet einen strich durch vnser Hertz vnd Sinn,
40 Vnd führet vnverhofft das gantze Datum hin.
Doch wann du werest gleich, wo Phœbi glantz auffgehet,
Vnd Ich in occident, wo Hesperus entstehet,
So wolten dennoch wir nicht abgesondert sein,
Mein Hertze bleibet dein, dein Hertze bleibet mein.

99] [137.] Katharina Emmrichen.

Die Buchstaben versetzt.

Ich kan jm arme rathen.

An jhren Hochzeiter Herrn Gottfried Jacobi.

HErr Gottfrid, höret doch, wie rühmet jhre thaten
Die Jungfraw braut, vnd spricht: ich kan jm arme [Rahten.
Geht rathet jhr jhr auch in ewren armen sein,
So wird euch beiderseits gar wohl gerahten sein.

---

29 wolte] hiebe Kron' 30 Durch die Poeterey vnd jhre grosse Tugend: 31—34 fehlt 35 Nun nim Pfand mit guten [gutem C] Willen an 36 Dieweil ich jetzund ja dich nicht begleiten kan. 37 gedencken, 38 kömpt 40 das — Datum] den gantzen Vorsatz 41 gleich da wo die Sonn' auffgehet, 42 ich im Abende 43 So scheidet vns doch nichts: mein Hertze bleibet dir 44 In Glück' vnd in Gefahr; dein Hertze bleibet mir.

137. B 117 fehlt in C. Hochzeiter] Bräutigam 3 Geht,

[138.] Eliſabethe geborene Kunradinne.

Du biſt Helena, gar eben eine Krone.

WEr will bekennen nicht, Jungfraw, daß in dir wohne
Der Tugendt Ebenbildt, der Spiegel aller zier,
Die Göttin Venus ſelbſt an ſitten weichet dir,
Ja du biſt Helena, gar eben eine Krone.

[139.] *Sonnet* Vff H. Michael Starcken Hochzeit.

OB ſchon von Kindheit an wir faſt zugleich erzogen,
So ſeind wir ietzund doch in gantz vngleichem Standt,
Du biſt, Herr Breutigam, bey deinem Vatterlandt,
Mich hat mein eygne Luſt zuziehen weg bewogen,
5 Die Liebe hat mich noch bißher nicht viel betrogen,
Vnd iſt das glücke Gut, ſo bleib ich vnverwandt
Ein alter Junggeſell, ſchiff' immer an dem randt,
Cupido, wie ich hör', iſt bey dir eingezogen,
Gibt dir dein eigen theil, daß du mit Luſt vnd Ruh
10 (Wo ruh bey Weibern iſt,) die Zeit kanſt bringen zu,
Vnd darffſt nit vieler Gunſt, wie mancher, dich befleiſſen,
Nun wohl ich gönn es dir gar gern, thue nur das dein,
Daß die, ſo jetzt nit will vor Fraw geſcholten ſein,
Sich müſſe bald hernach gar laſſen Mutter heiſſen.

---

138. Fehlt in B.

139. B 118 C 213 D 203 F 103. *Sonnet* fehlt Auff Herren Starckens 1 ſchon] wir an faſt gantz zugleich' 2 So hab' ich doch mit dir jetzt keinen gleichen Stand, 3 Herr Bräutgam; du bewohnſt dein liebes Vaterland, 4 die gute Luſt hieraus zu ziehn bewogen. 5 bißher noch nicht mich 6 Vnd, bleib' 7 jung Geſell', vnd Weibern vnerkandt. 9 Rhu, 10 nun bringeſt zu, 11 Darffſt nicht dich vieler Gunſt, das ſörglich iſt, befleiſſen. 12 gönn' es dir; erreich' auch nur das Ziel, 13 Daß deine Braut, ſo jetzt nicht Fraw noch heiſſen [hören C] wil,

100] [140.] An das Armbandt.

O Bandt, o schönes Bandt, geflochten von den Haaren,
Die vff der Liebsten Haubt zuvor gestanden waren,
An Golt vnd Perlen reich vmbbunden meiner Handt,
Zum zeichen jhrer Trew, zu jhrer liebe Pfandt,
5 Du hast mir nit allein die schwache Faust vmbgeben,
Durch dich ist auch bestrickt mein Sinn, mein Hertz, mein
O werdes Edles Pfandt, O Bürgin jhrer hold, [Leben,
An dir ist vmb vnd vmb geringers nichts als Goldt.

[141.] Liedt, im thon: *Ma belle je vous prie.*

Ach Liebste laß vns eilen Wir haben Zeit:
Es schadet das verweilen Vns beider seit.
Der schönen Schönheit gaben Fliehn fuß für fuß
Daß alles, was wir haben, Verschwinden muß,
5 Der Wangen zier verbleichet, Das Haar wird greiß,
Der äuglein fewer weichet, Die flamm wird Eiß.
Das Mündlein von Corallen Wird vngestallt.
Die Händ, alß Schnee verfallen, Vnd du wirst Alt.
Drumb laß vns jetz geniessen Der Jugent frucht,
10 Eh dann wir folgen müssen Der Jahre flucht.
Wo du dich selber liebest, So liebe mich,
Gib mir, daß, wann du gibest, Verlier auch ich.

---

**140.** B 237 C 315 D 301 F 394. L. 2 auff Haupt' hievor 3 Gold' reich, Hand; 4 Ein Zeichen Trew' vnd Pfand: 5 nicht vmbgeben; 6 Hertz vnd Leben. 7 werthes

**141.** B 186 C 332 D 317 F 336. Ueberschrift: VI. B VIII. C Die zweite Halbzeile jedesmal als besonderer Vers. 1 Liebste, eilen, 2 das] vns F beyderseit. 3 schönen] edlen fuß: 4 alles haben muß. 6 Augen flamm] Brunst 7 vngestalt, 8 Händ' 9 jetzt 10 Eh' als

### [142.] Als er für der Liebsten Vatterlandt vberschiffte.

Auß dem Grichischen Dan. Heinsij.

SEy sehr gegrüst, du Statt, in Hollandt außerkoren
Vor allen, weil du mir Demophilen geboren,
Jch aber bin jetzundt den Wellen vnderthan,
So daß ich nit mit jhr nach Notturfft reden kan,
5 Doch bitt ich, weil die Wind mich jetzt von hinnen tragen,
Du wolst diß trewe wort jhr in die ohren sagen:
Ob gleich ich von dem See hie gantz vmbringet bin,
So hitz vnd brenn ich doch noch immer, wie vorhin.

[101] 

### [143.] An seine Bulschafft.

Vff die weiße: Angelica die Edle.

ASterie du Edle Schäfferin
Werd ich dich sehen schier?
Jn deiner huld ich gantz verschlossen bin,
Vnd lebe weit von dir,
5 Nur bey den wilden Thieren,
Vnd in dem wüsten Walt,
Muß ich mein leben füren,
Das ist mein vffenthalt,

Kein schöner Baum, kein zartes Blümelein,
10 Kein Orth mich trösten mag,
Kein Kalter Brun mit springender Fontein
Erleschet meine Plag,

---

**142.** X: Titel siehe Nr. 150. S. D 4ª. für] vor Vaterlande fürüber schiffte. Auß — Heinsij fehlt, doch ist die Herkunft in der Vorbemerkung erwähnt. 1 gegrüßt 2 gebohren. 3 vnterthan, 4 nicht nothdurfft kan. 5 wind' jetzt mich 7 hier 8 jmmer

B 237 C 314 D 301 F 393. XLIX. Vaterland vorüber schiffte. Griechischen 2 gebohren: 3 den] der F vnterthan, 4 nicht kan. 5 bitt' Wind' jetzt mich 7 dem] der hier 8 hitz' brenn' jmmer

**143.** Fehlt in B.

Mein Augen auch wie Brunnen
Sein gantz von Threnen naß,
15 Auch fast gar außgerunnen
Durch Weinen ohne maß.

Kein Rath noch Hülff ohn dich mein Hertz erfreut,
Kein Edler Lautenklang,
Kein grüner Platz erquicket mich in Leidt,
20 Kein lieblicher Gesang,
Voll Zittern, Forcht vnd Zagen
Ist mir die gantze Welt,
Nur trawren, seufftzen, Klagen
Alleine mir gefelt.

25 Ach komm, ach komm du sehr gewünschter Tag,
Ihr Stunden eilet fort,
Daß ich doch bald mit frewden kommen mag
Zu meines Lebens hort,
Laß Eolus die Winde
30 Mich füren von dem Landt,
Neptunus gib geschwinde
Mich in der Liebsten Handt.

[102] Gehabt euch wohl jhr Nimfen in der Heidt,
O Pan ich muß von dir,
35 Gehabt euch wohl, mein Schiff ist schon bereit,
Das mich von hinnen führ,
Adie ich will verlassen
Der Weisheit Lob vnd Ehr,
Minerva mag mich hassen,
40 Mein Augentrost ist mehr.

### [144.] Palinodie oder widerruff deß vorigen Liedß.

ASterie mag bleiben wer sie will,
Ich weiß nit mehr von jhr,
Ade Jungfraw, ein sehr vil höher Ziel

---

**144.** B 196 C 342 D 426 F 345. Ueberschrift: XI. B XIV. C 2 nichts 3 Vnd jhrer Huld;

Hab ich gestellet mir,
5 Jetzundt will ich mich schwingen
Weit von der Erden Kreiß,
Vnd nuhr alleine singen
Der tugent Ehr vnd Preiß.

Wie selig ist, der in vollkommenheit
10 Der Weißheit sich verliebt
Die süsse gifft der schnöden Eitelkeit
Ihn nimmermehr betrübt.
Er weichet von den Wegen
Der Vppigkeit der Welt,
15 Darauff zuvor erlegen
Manch freyer Küner Helt.

Die Schönheit zwar veracht ich gentzlich nicht,
Weil sie von oben kümpt,
Das sag ich nur, daß sie gar leichte bricht,
20 Vnd bald ein ende nimt,
Der rote Mundt, die Wangen,
Der schönen Augen glantz,
Ja aller pracht vnd prangen,
Ist wie ein Rosenkrantz,

[103] 25 Wer tugent liebt, der stirbet nimmermehr,
Er bringt durch alle noth,
Durch alle Welt erklingt sein Lob vnd Ehr,
Er lebet nach dem Todt,
Drumb will ich nichts mehr schreiben
30 Von zeitlicher begier,
So wird mein Lob bekleiben
Ohn ende für vnd für.

Weg Venus, weg, Cupido geh beseit,
Ich selbst vergesse mein,

---

4 Hab' ich anjetzt vor mir: 5 Ich wil mich weiter schwingen 6 Als durch den Erdenkreiß, 9 ist wer 10 verliebt, 12 betrübt; 17 veracht' 18 kömpt, 19 sag' nur 20 nimpt: 23 alle 24 Rosenkrantz, 28 Er bleibt, vnd lebet todt: 32 Vnd grünen 33 weg, du Pest der jungen Zeit, 34 mein;

35 Vnd will jetz gehn den lauff der Ewigkeit,
Vnd nit mehr irdisch sein,
Mir thut nur kunst gefallen,
Die Tugent ist mein Ziel,
Asterie mit allen
40 Mag bleiben wer sie will.

## [145.] Beschluß Elegie.

DAs blinde liebes werck, die süsse Gifft der Sinnen,
Vnd rechte Zauberey hat letzlich hier ein end,
Das Kindt, das lose Kind, so mich verführen künnen,
Wird entlich gantz vnd gar von mir hinweg gewendt,
5 Nun suche wo du wilt dir andere Poeten,
Hier Venus hab ich mir gesteckt mein eigen Ziel,
Es ist auch deine gunst jetzt weiter nit von nöten,
All eitelkeit ich haß, es liebe wer da will.
Was meine schwache Hand vor dieser Zeit geschrieben,
10 Durch deinen Geist gefürt, das ist der Jugent schult,
Ich werde weiter nit von solcher lust getrieben,
Was dir gehässig ist, demselben trag ich huld,
Wann vrthel vnd verstand bei mir zu rahte sitzen,
Hast du zuvor regirt in meinem jungen sinn,
15 Jetzt seh' ich daß dein Sohn sey ohne wohn vnd witzen,
Du aber selber bist ein Edle Kuplerin.
Die gantze Götterzunfft, was jemahls hat gefallen
Der blinden Heidenschafft, halt ich vor hohn vnd schmach,
Ich schende dich vnd Sie: Der Oberst vnder allen

---

35 Ich wil 36 Vnd auff der süssen Pein 37 Verwirrten Bahn nicht wallen, 38 Ziel; 39 mit] sampt

**145.** B 237 C 315 D 302 F 394. 2 End'; 3 Es wird das lose Kind so können, 4 Gott lob, jetzt gantz gewendt. 5 andern] anderwerts C Poeten; 6 Hier, Venus, hab' eignes C Ziel; 7 auch] mir nicht nöthen; 8 Ich haß' all' Eitelkeit; 10 schuld: 11 nicht getrieben; 12 ist zu diesem trag' 13 Vrtheil 14 So hast du mir zwar vor [hattest du mir zwar C] bethört den jungen Sinn: 15 wahn 16 aber, Venus, selbst ein' edle 16—24 fehlt

20 Lest Blitz vnd Hagel stehn, vnd kreucht den Huren nach.
[104] Der Bacchus wird nit eh, alß truncken, vbertretten.
Dich hat der starcke Mars, Alcides Hylam lieb,
Priapus komt gar fein vnd züchtig vffgetretten,
Neptunus ist ein Schelm, Mercurius ein Dieb.
25 Dein wesen ist ein Marck, da leyd wird feil getragen,
Ein Winckel da verdruß vnd wehmuth innen steht,
Ein Herberg aller noth, ein Hauß voll schmertz vnd klagen.
Ein Schiff der pein, ein meer, da Tugent vndergeht.
Wo soll die schönheit sein, wann alles wird vergehen,
30 Die Lippen von Corall, diß Alabaster Bilt,
Die Augen, so jhr secht, gleich alß zwo Sonnen, stehen,
Der rote Rosenmundt, der weissen Brüste schilt?
Sie sollen, wie ich hör, alß Asch vnd Staub entfliehen,
Vnd gehen allzugleich den weg der Eitelkeit,
35 Pracht, Hoffart, Gut vnd Gelt, warumb wir vns bemühen,
Wird Wind vnd flügel noch bekommen mit der Zeit.
Ich laß es alles stehn: das ende meiner Jugent,
Die frucht der liebes lust beschließ ich gantz hierein,
Ein ander höher Werck, der anfang meiner Tugent
40 Wo dieses vndergeht, soll nimmer sterblich sein.

## [146.] Ein Gebet, daß Gott die Spanier widerumb vom Rheinstrom wolle treiben.

1620.

SChlag doch, du starcker Heldt, die Scheußlichen Maranen,
So leyder jhre Zelt vnd Blutgefärbten Fahnen
Auch jetzt in Teutschlandt bracht, an vnsern schönen Rhein,
Der Waffen tragen muß, vor seinen guten Wein,

---

25 Marck B Marckt C 27 Ein' Herberg' ein Siechhauß vieler Plagen, 28 vntergeht. 31 Augen seht Sonnen 33 wie — hör,] vnd wir auch, Asch' 34 Vnd allzugleiche gehn Eitelkeit: 35 Geld, vmb das bemühen] so mühen, 37 laß' 38 Vnd Frucht Liebeslust beschließ' hierein: 39 Tugend, 40 Ob diß gleich vntergeht, B Ob dieses gleich verdirbt, F

**146.** Fehlt in B.

5 Es ist genug gespielt mit eisernen Ballonen,
Du grosser Capitain, hör' auff, fang an zu schonen,
Es ist genug, genug, die Götter sein verheert
Durch die, so sie gemacht, Statt, Dorff, vnd Feld verkehrt,
Lass die, durch deren grimm die Ströme kaum geflossen
10 Von Leichen zugestopfft, nit aussgehn vngenossen,
Vnd mache kundt, dass der, der dir zugegen strebt,
Stürtzt, oder bleibt er ja, jhm selbst zur straffe lebt.

[105]

## [147.] ARISTARCHUS, SIVE DE CONTEMPTU LINGUÆ TEUTONICÆ.

*Authore Martino Opitio, Boleslavienſi Sileſio.*

QUotiescunque majores nostros Germanos, viros fortes ac invictos, cogito: religione quâdam tacitâ ac horrore ingenti percellor. Augusta enim illa ac libera gens, sola divinæ virtutis suæ & factorum memoriâ reverentiam mihi quandam atq; cultum imponit. Romanis, totius Orbis vic- 5 toribus, soli pectore adverso restiterunt, & cum illa

*Terrarum dea, gentium, Roma,*

nihil non subjugasset, corda Germanorum, vi omni ac impetu majora, expugnare nondum potuit. Existimabant quippe heroës animosissimi, patriæ suæ libertatem non murorum aut urbium 10 magnificentiâ, sed mentis cujusque propugnaculo censeri. Hanc ab omni injuriâ, hanc à telis ac potentiâ securam præstabant & immunem. Sæpe nervorum ac corporis robore, sæpius inexpugnabili animorum celsitudine cum hostibus dimicabant, ac victores evadebant. Arma autem & gladios solâ famæ ac 15 laudis recordatione frangebant. Virtutem ac candorem colebant ita, ut, quod aliis longâ demum & molestâ institutione accedit, innatum ipsis ac implantatum à naturâ videretur. Jura verò ac leges non tabulis aut æri, sed animo quisque suo insculptas circumferebat: & quæ metu cæteri præstant ac 20 pœnarum formidine, pudor iis atque modestia persuadebat. Fidei ac promissorum pignus non juramento dabatur, sed innocentiâ. Hanc non suis modô, sed & hostibus probabant. Accedebat ad vitæ ac gestorum gravitatem lingua factis non dispar: succulenta illa & propriæ cujusdam majestatis plenis- 25

---

**147.** X: Aristarchus ... Auctore ... Opitio. Bethaniae, Excudebat Johannes Dörfer. A 1—D 1b. 4°. Die Druckfehler sind nicht berücksichtigt. Auf den Titel folgt die Widmung an Friedrich von Kreckwitz und Wigand von Gersdorff, sowie das lateinische Gedicht Ad Germaniam. 6 solo 7 gentiumque 15 famae suae

Fehlt in B.

sima. Hâc excelsæ suæ mentis sensa liberè & nullo ambitu explicabant, hâc ad arma se invicem hortabantur: hâc sæpe solâ inimicorum minas, quasi fulmine quodam, evertebant. Eam tam generosam, tam no-[106]bilem ac patriam suam
5 spirantem linguam, per ita prolixam tot seculorum seriem, puram nobis & ab omni externâ illuvie mundam tradiderunt. Et confirmare ausim, nullam reliquarum linguarum, fatalem suam periodum, quam in omnibus humanis rebus experimur, per tantum tempus

10 — *Vires ultra sortémque senectœ*

produxisse.

Suavissimus certè Græcorum, & delicatissimus sermo barbarie aliorum populorum ita corruptus est ac debilitatus, †ut se hodiè in se vix agnoscat, & solo sui desiderio, in invidiam
15 sui & exprobrationem, sibi supersit.

*Vide Lexicō Meursij Græco barbarum.*

*Tantum œvi longinqua valet mutare vetustas!*

Latinus etiam nitor ultra felicem ac disertam Augusti ætatam se vix reservavit. †Labente namque sensim urbe æternâ, mascula quoq; illa & robusta oratio eundem exitum
20 fecit. Sive id fatali quadam lege, & occultâ ac mysticâ vi accidit; sive vitio superiorum. Imperantibus n. Claudiis, Neronibus, & Domitianis, monstris hominum ac sceleribus, & quorum sine flagitio ne meminisse quidem possumus; lingua Principibus sui temporis melior esse non voluit. Præter pauca
25 itaque cadentis Eloquentiæ fulcra, mimum omnes exstruxerunt. Enati sunt prurientes quidam Rhetorculi, qui argutè lascivire, quàm benè loqui maluerunt. Omnem conatum, omnem industriam ac laborem curiosâ subtilitate consumpserunt; & dum nervositatem affectarunt anxiè, nobilem orationis sensum
30 fregerunt, & succum amiserunt & sanguinem. Picas dixisses aut simios, qui desultoriâ agilitate ubique saltitant, non ambulant, & sibi molestiam, spectatoribus risum creant ac misericordiam.

*Vide Senecam Rhetorem Proœm. l. 1. contro*

*Ex illo fluere & retrò sublapsa referri*
35 *Lingua Italûm.*

---

X: 25 instruxerunt.   31 saltitant ubique

Irruptione enim peregrinorum, cultissimus sermo cecidit cum Imperio, & se ipse deseruit. Ac nisi præclara illa ingeniorum monumenta, indulgentiâ numinum ac cœlesti clementiâ, reservata huc usque essent, nihil prorsus de Latinâ ac Græcâ eruditione, quàm nomen inutile, superaret. Quanquam, 5 nisi vanus sum hariolus (atq; utinam verè sim!) nescio quid mali etiam hodie impendeat, quod venustissimas linguas, quas è sedibus suis antè ac regnis depulit, ex animis quoque hominum evellet ac memoriâ. Græca ignoramus multi, plurimi negligimus: & Platonis ac Aristotelis, reliquo-[107]rum etiam 10 scripta multò divinissima, ab interpretibus addiscere malumus, quàm ipsis. Qui nutricibus mihi non absimiles planè videntur. Illæ namque cibis quos præmandunt, florem plerunque educunt, ac animam: infantes autem innocentissimos sputo livente pascunt, ac spiritus olentis putredine. Idem nobis accidit; & 15 meritò: qui ne paratas quidem artes audemus cognoscere. Nec felicius sanè Latinitatis fatum. Jam quilibet nostrum singularem loquendi ideam aut proponit sibi ipse, aut fingit. Vtut loquamur, dummodo non sileamus, perinde est. Salustius antiquum nomen audit, & Criticis, curiosissimis mortalium, relin- 20 quendus. Cicero, præclarus ille quidem Orator, sed qui perpetuo hoc laborat vitio, quod intelligi non erubescat. Quæ calamitas ac invidia Ovidium etiam, Poëtarum omnium longè ingeniosissimum, deprehendit. Pretonius verò, Tacitus, Curtius, Symmachus, ac reliquus ille priscorum ordo, Lunæ regna 25 sunt, in quæ, præter Endymionem, quem alterâ demum luce redijsse perhibent, nemo hactenus vivorum, nisi somniando, pervenit. Hæc censura universæ classicorum cohorti intentatur. Novorum intereà quorundam, & terræ filiorum inusitatam ac portentosam dicendi rationem, miro judiciorum applausu, coli- 30 mus & amplectimur. Sic elegantissimam illam Venerem Romanam & fraudamus decore nativo, & spurio fucô corrumpimus. Prostituimus denique eam nobis ipsi ac defloramus. Pauci sunt, qui suavissimæ & simulacris omnibus emendatiori deæ misericordiam, pauciores qui auxilium commodant & operam. 35 Ita sensim ac *ἡσύχῳ ποδὶ Latina illa puritas ad fatalem

*pedetentim.

---

X: 3 monimenta 20 reliquendus 34 simulachris

metam tendit; quam brevi elapsam priusquam elabi sentiemus.

*ἁμέραι δ' ἐπίλοιποι
μάρτυρες σοφώτατοι.

*Sed dies posteri sapientissimi sunt testes.

5 Nos (quanquam Germanum ac liberale pectus hòrret hoc nomen) mendacio deprehendi & puniri rubore libenter vellemus. Neque lætior aliarum quoque linguarum catastrophe: de quibus sermonem facere & imperitia nostra vetat, & instituti ratio. Germanorum tamen sermo linguas posterorum, ut fides & candor
10 animos, hucusque indivulsus & incorruptus semper est comitatus. Quotusquisque verò nostrum invenitur, qui aut vindicare eum, aut excolere audeat? Pauci, quod pace vestrâ liceat, amamus Bonam Mentem, & furere libet cum insanientibus; nec quisquam prodit, qui malo gliscenti & publico delirio
15 occurrat. Exteras regiones [108] periculoso ac incredibili labore, neque sumptibus exiguis peragramus; & impensè hoc agimus, ne similes patriæ ac nobis videamur. Sic dum effrenatâ quâdam cupidine peregrinum idioma addiscimus, negligimus nostrum, ac in contemptum adducimus. Quasi verò nòn eorun-
20 dem vitiorum tellus nostra, atque dissiti loci, sit ferax, & ab hàc gente libidines, ab istâ petulantiam, ab illâ fastum & superbiam petere sit necesse. Quae & perpetrari hìc possunt singula; & nisi possent, salvo, ut opinor, Reipublicæ statu fieret. Tanti profectò morum novitas & mercimonia linguarum neutiquam emenda sunt.
25 Ego tamen, non ut utilissima peregrinandi consuetudo intermittatur suadeo: sed ut desideratissimæ patriæ nostræ dignitas salubri auxilio conservetur. Sedulò hoc agamus, ut qui à Gallis ac Italis humanitatem mutuamur & elegantiam: non minùs ab ipsis & linguam nostram, quod certatim eos facere
30 in suâ animadvertimus, & perpolire accuratè & exornare addiscamus. Verùm ita naturâ comparatum est, ut in proprio quisque negotio hebetior sit, quàm in alieno: sive id fastidio familiarium rerum, sive exterarum allubescentiâ, sive denique inexplebili sciendi aviditate accidit. Ea enim mentis humanæ
35 ratio est, ut libero & effreni cursu volitet per omnia, & studio

---

X: 12 eam 30 das erste & fehlt 31 addiscamus. Inconsulte facit, qui neglectis domesticis extera habet antiquiora.

inusitata noscendi, sui ipsius sæpe obliviscatur. Multa scire, quàm multum, quilibet desiderat: ut ambitioni modò suæ ac gloriæ velificetur. Si quis strabo saltem oculo Alpes transmisit, interesse suæ existimationis autumat, ne quis tam horribile secretum ignoret. Quæ omnia sapiens animus ridet, & 5 alto supercilio contemnit. †Nam & aliud agenti possunt hæc accidere, & plausum populi magis, quàm laudem eruditorum merentur; & à viris gravibus nonnunquam etiam planè respuuntur. Magistratum certè Romanum nunquam nisi Latinè Græcis responsa dare, eósq; per interpretem loqui coëgisse, 10 non in urbe solùm, sed ipsâ Græciâ & Asiâ, Valerius Maximus autor est. Nunc pudet patriæ; & sæpè hoc agimus, ut nihil minus quàm Teutonicum idioma callere videamur.

*Vide Io. à Wouver Polymath. cap. 30.*

*lib. 2. cap. 2.*

*Hoc fonte derivata clades*
*In patriam populúmque fluxit.* 15

Contemnimus itaque nos ipsi; & contemnimur. Interim purissima & à peregrino squalore libera hactenus lingua mutat, & in miras loquendi formulas degenerat. Monstra vocabulorum & carcinomata irrepunt occultè, ad quæ genuinus aliquis Germanus quan-[109]doque vix indignationem, quandoque 20 nauseam vix tenet. Dicas in sentinam durare hanc linguam, ad quam reliquarum sordes torrente promiscuo deferantur. Nulla fermè periodus est, nulla interpunctio, quæ non ascititium quid redoleat. Jam à Latinis, jam Gallis, Hispanis etiam ac Italis mutuamur, quod domi nascitur longè elegantius. Vidi 25 quoque, qui ne à Græcis quidem se abstineret. Talis illa vox, quæ sine risu non excipiebatur: Jungfraw, sie muß auch das *τὸ πρέπον observiren.

*decorum.

*En cor Zenodoti, en jecur Cratetis!*

Et tamen, quò quis in his nugis perfectior, eò major 30 sibi videtur, & seipsum, si diis placet, adulatur; Trojam cepisse autumat, & Hectori viro fortissimo controversiam de gravitate movisse. Quæ profectò neque prudentum reprehensionem effugere; neque favorem vulgarium animarum promereri possunt: risum autem & ludibrium fœminis etiam non raró debent. 35

---

X: 7 accedere 12 ne

Et quis ejusmodi †μωρολογίαν effusissimo cachinno non prosequeretur? Der *Monsieur* als ein *brave cavallier*, erzeige mir daß *plaisir*. Quod vir literatissimus, & Germaniæ nostræ singulare ornamentum, Casparus Dornavius, fautor meus longè gratiosissimus, in exemplum citat. Cui musteum hunc & nuper natum dicendi morem non probari, ex animo gaudeo. Atque utinam candidi omnes Germani, condensato agmine satis elegantem linguam nostram servaremus, qui virtutem nondum amisimus. Jam opem nostram, jam auxilia implorat; deturpata cultu non suo & deformata. Fingite vobis adesse liberalis faciei virginem, castam hactenus, & ne spe quidem noctis imminutam. Colligite ipsi fractam in gradus comam, ædificate supernè, anulo gemmeo cacuminis (ut sic dicam) extremitatem includite. Jam caput Romanum est. Sit humeros manuleato Hispaniæ amictorio, sit mulierum Italarum è nubilâ lineâ

*Strophio surgentes cincta papillas*:

Ventrem cyclade Gallicâ, hoc est, exiguam muscam elephanti corio, circuntendite. Jam Atheniense peplum illi injiciatur. Nònne *Mænadi insanæ, quàm decenti nymphæ erit similior? Omnia disparia, peregrina omnia, neque quicquam genuinum, præter id quo fœminæ censentur. Eadem fortuna linguam nostram, idem casus obruit: non suâ, sed suorum culpâ. Amamus enim nævos, & fovemus indies ac imitamur: vitio judiciorum, ac seculi quoque: prisca certè ætas id non tulisset. Tiberius militem testimonium Græ-[110]cè interrogatum, nisi Latinè respondere vetuit. Ipse etiam sermone Græco (Tranquilli verba sunt) quanquam aliàs promptus & facilis, non tamen usquequaque usus est. Abstinuitque maximè in senatu: adeò quidem ut *Monopolium nominaturus, prius veniam postulârit, quòd sibi verbo peregrino utendum esset: atque etiam in quodam decreto patrum, cum *ἔμβλημα recitaretur, commutandam censuerit vocem, & pro peregrinâ nostratem requirendam: aut si non reperiretur, vel pluribus & per ambitum verborum rem enuntiandam. Juvenalis quoque eundem morbum salsè neque acriter minus insectatur:

*Stulti- loquentiam,

*Charidemi Politi. disputat. 2.*

**Bacchæ bacchanti, ut Plautus loquitur.*

**Potestatem vendendi aliquid, penes vnum populum aut hominem.*

*λιϑοκόλλητον ἔργον *tesselatio, seu picturatæ marmorum crustæ ut Mamertus vocat* Po

---

X: 15 nebula　24 enim hos

*Loquitur de fœminis Græce garrientibus. Sat. VI.*

*Nam quid rancidius, quàm quòd se non putat ulla*
*Formosam, nisi quæ de Tuscâ Græcula facta est,*
*De Sulmonensi mera Cecropis? (omnia Græcè,*
*Cùm sit turpè magis nostris nescire Latinè.)*
*Hoc sermone pavent: hoc iram, gaudia, curas,* 5
*Hoc cuncta effundunt animi secreta; quid ultra?*
*Concumbunt Græcè.*

**Pauca quidem, sed valde argute.*

*Παῦρα μέν, ἀλλὰ μάλα λιγέως, & quidem satis pro satyricâ libertate. Neque timidior alterius ad Imperatorem vox: Tu quidem, Imperator, peregrinis hominibus dare civitatem 10 potes, verbis non potes. Id nos imitemur. Haud enim nobis quicquam quod quidem necesse ad rem sit, deesse potest. Ingenium certè verborum nostrorum & tractus sententiarum ita decens est, ita felix, ut neque Hispanorum majestati, neque Italorum decentiæ, neque Gallorum venustæ volubilitati con- 15 cedere debat. Cujus rei unicam *Amadœi hiſtoriam,* in nostrum idioma conversam, optimæ fidei testem arcessere possumus. Quem quidem librum, quòd quidam ita atroci stylo & indignanti pungunt ac confodiunt, causam profectò non habent. Nihil sanè est in tàm festivo opere, quod non & ad morum 20 comitatem præcepta ingerat, & honestâ suavitate conditum, vim quasi asperioribus naturis faciat, ac nil tale cogitantes expugnet. Delitiarum omnium pyxidem dixerim, mirothecium Gratiarum, curarum medelam, lenam morum: absque quo nec ipsa Venus satis venusta. Verba singula majestatem spirant 25 singularem ac elegantiam, & sensus nostros non ducunt, sed rapiunt. Adeò inusitata facilitas, gratia inexhausta ac lepos ita lectorem detinet, ut quò magis eadem repetat, eò minùs fastidium relectionis ullum sentire sibi videatur. Quæ omnia & pellicere nos ad se, & invitare ad excogitanda plura [111] 30 paris elegantiæ ac festivitatis debent. Neque enim tam abjectè de linguâ nostrâ judicandum, quasi in illo libro ita se exhauserit, ut ad similia aut majora etiam aspirare porrò non audeat. Extirpemus saltem spurias istas, & furtim irrepentes loquendi formulas, neq; hanc maculam inuri nobis patiamur, 35

*Vide Clapmar. lib. 3 de arcan. Rerump.*

*Amadis*

X: 11 Die Randbemerkung fehlt 16 unicum Marnixii apiarium Die Randbemerkung fehlt 17 conversum 20 ad aeternam salutem præcepta 23 myrothecium

quasi laboremus inopiâ, vel potiùs, ut Plinius noster ait, *Lib. 4 Epist.* egestate patrij sermnois. Ringantur & invideant: nec solutâ nec adstrictâ oratione cedimus ulli linguarum. Jam pridem majores nostri (quod & Tacitus, aliàs satis parcus nostrarum
5 linguarum promus, fateri cogitur) avorum suorum fortes ausus carminibus antiquis celebraverunt. Et superant etiamnum quoque non pauca, quæ Melchior *Goldastus*, vir in commodum *in præfat ad parœnat.* ac gloriam Germaniæ natus, eruit ante aliquot annos è situ ac publicavit. Qui calculum etiam posuit, ante cIɔcc. annos
10 scripta Christianorum Latinis juxtà, & vernaculis literis in Alemaniâ visa esse. Cujusmodi verò veterum illa Poësis fuerit, *Marneri*, quanquam sequioris ætatis authoris versiculi indices esse possunt.

Der Erenspegel ist du scham,
15 Swer sich darinne ersiht
Der wirt vnzehmen bliken gram:
Du schame ist argeu worten vigent, vntrewem haß vnsteten fluch:
Scham ist ein tugent du mannes nahmen gegen frawen prises giht;
Du reinen Wib sunt man alsam ir beider lieb mit schame geschicht;
20 Schame get edelen gesteine vor, vnd turet das danne siden tuh;
Schame ist mit bescheidenheit der werden Minne bi,
Du scham in eren garten ist ein bluendes zwi;
Du scham ist eren schilt;
Du scham alsam ein reines Kint in schoner frawen schozen spilt,
25 Schame zieret reine wib vnd wirdet edelen man,
Schame kan leiden vf den ban
Da nie schandentrit kam an,
Swer schame minnet den kret in schanden dienest selten han,
Scham ist ein du hosten tugent, sagent vns die meister vnd du buch.

30 Quæ certe ejus sunt amœnitatis, ut nos pœnitere sermonis nostri non debeat. Et dolendum profectò, tam felicem poëtandi spiritum planè hactenus interceptum fuisse. Cum Italia tot Petarchas, Ariostos, Tassos, Sannazarios; Gallia Ma-

---

X: 3 astricta 5 linguarum] laudum 14 erenspegel 15 vnzemen 17 vntrüwen has, 18 namen frowen 19 wib tunt geschiht; 20 tuch; 21 minne 22 blüendes 24 kint frowen 25 reinu 33 Sannazarios fehlt

[illegible] Ronsardos; Anglia Sidneos & alios Poëtas
[illegible] nostri & [112] exprobrationem eduxerit:
[illegible] virtute stimulati id ipsum tentaverint.
[illegible] Extant enim præter cætera, Danielis
[illegible] ad miraculum usque eruditi, Poëmata verna-
[illegible] Latinorum suorum carminum elegantiam non
[illegible] sed quadamtenus illa & se ipsum fere exu-
[illegible] apertis oculis bonâ fide dormimus: cùm tamen
[illegible] successu, sed ijsdem quoque numeris gravi-
[illegible] quibus reliquæ illæ gentes, carmina nostra
[illegible] Memini Illustri ac Nobilissimo viro, Dn.
[illegible] à Schvvannensehe ac Bregoschitz, Consiliario
[illegible] Commissario, &c. Dn. ac Mœcenati meo æternùm
[illegible] Germanicos quosdam meos ┼Gallico more efficatos,
[illegible] non ita pridem fuisse oblatos. Ibi Heros Literatis-
[illegible] meum non improbare non solùm, sed & nutu
[illegible] solari cœpit ac corroborare. Ego ubi ingenio
[illegible] ut cum Fabio loquar, curæ testimonium pro-
[illegible] contentus, nisi successu, laudabili tamen industriâ,
[illegible] patriæ incolam præstare me volui. Juvit dili-
[illegible] natura, & facilitas provocavit audaciam. Primum
[illegible] illud versuum genus tentavi, quod Alexandrinum (ab
[illegible] Italo, ut ferunt, ejus nominis) Gallis dicitur, & loco
[illegible] trorum Latinorum ab ijs habetur. Cujus exemplum
[illegible] non sum veritus.

[illegible] O Fortun, Stieffmutter aller freuden,
[illegible] der luſt, erweckerin der noth,
[illegible] todtes leben, ja du lebendiger Todt,
[illegible] welcher grim ſich muß manch trewes Hertze ſcheiden,
[illegible] deine grauſamkeit denn auch mein junges leben,
[illegible] allen vngeacht, daß mir Natura mehr
[illegible] ich auch würdig bin, geſchencket Gunſt vnd Ehr)
[illegible] trübniß vnd gefahr ſo trawrig laſſen ſchweben?
[illegible] ſcheutzliche Chimer, ſih wazu du mich bringeſt,
Da ich von Kindheit an mit vnverwandten ſinn,

---

Anglia Sidneos fehlt 5 Poematia 10 dissimili iis
en, 32 wirdig gunſt ehr 34 ſieh wozu

Standhafft vnd vnverzagt allzeit gewesen bin,
Jetz bitter Zehren mich auch zuvergiessen bringest.
Ey biß mit dem zufried: ey, laß dir doch genügen,
Daß deiner stralen brunst an meines alters blum,
5 Die frischen bletter gantz verdörret: diesen ruhm
[113] Laß dir doch sein genug, mit diesem Raub thu siegen.
Ein freyer Held wen er den Feind nnr vberwunden,
Ist er gar wohl zufried': er halt es für rümlich,
Daß, ob ers könte thun, er doch nit reche sich,
10 Weil er nun allbereit, was er gesucht, hat funden.
Vnd du, O schnödes Weib, wilst mich so hoch verderben,
Vnd dir ists nicht genug daß du mich so gerührt,
Ja durch vil Creutz vnd Leid, durch Angst vnd Noth geführt,
Du denckest dir auch noch bey mir vmb mehr zu werben.
15 Gott aber ist mein schutz, dem will ich das vertrawen,
Was mir noch vbrig ist: er ist mein Schirm vnd Schilt,
Wenn ich jhn nur fleh' an, gar keine noth mehr gilt.
Auff jhn will ich allein in allen nöthen bawen.
Wer sich auff Gott verlest, der mag wohl künlich dencken,
20 Daß er alles vnglück so vns offtmahls zusteht,
(Ob es gleich in der erst schwer vnd geträng hergeht)
Zu seiner Stell' vnd Stund mit frewden werde lencken.

Item hoc breve Epigrammation:

Wollust vnd Vppigkeit der Welt must du vermeiden,
25 Vnd tretten mit gedult der scharffen Dörner Weg,
So er dich tragen soll auff den lieblichen Steg,
Vnd in das schöne Schloß der wahren Lust vnd frewden.

Variari autem ac transponi hi versus possunt pro libitu. Aliter enim sibi hæc succedunt:

Die Schönheit fleicht hinweg alß wer sie nie gewesen,
30 Wer sie mit tugent schmückt, ist selig vnd genesen:
Alß den steht alles wohl vnd sihet hurtig auß,
Alß den wohnt ein schön wirth in einem schönen Hauß.

*Hic modus reliquis facilior est, & ut mihi videtur elegantior quoque.*

---

X: 1 vnverwandtem 3 Jetzt 4 zufried': 7 genung thue 10 nicht 11 albereit 13 genung 15 zuwerben. 20 wohl] gar 22 gebrang 23 stell' 26 treten 30 fleucht 33. 34 Siehe oben Nr. 81 V. 11. 12

Aliter ista:

Was in der Welt die Sonn', in der Sonn' ist das Liecht,
In dem Liecht' ist der glantz, in dem glantz' ist die hitze:
Das ist vns Menschen auch die wahre liebes pflicht,
Vnd ein getrewes Hertz': es ist nichts nicht so nütze. 5
O wie glückselig ist, auch in dem höchsten schmertzen,
Der, dem ein trewer Freund mit liebes brunst von Hertzen
Ohn falsch ist zugethan! ein solchen in der noth
Vnd widerwertigkeit halt' ich für einen Gott.

Aliter rursum ista Ernesti Schwaben von d' Heyde politissimi ho-[114]minis, & mira suavitate morum commendatissimi: cujus tamen Germanica quædam carmina longè post vidi, quàm de hoc scribendi modo cogitaveram. 10

*Sonnet.*

Ihr die ihr höret an, wie mancher Sturmwind wehet, 15
Durch seufftzen ohne zahl in meinen Reimelein,
Vnd einen weiten Bach darin, voll Threnelein,
Vnd ein verletztes Hertz voll tausent Wunden sehet
Erlernet wohl hierauß, waß man in lieb' außstehet,
Darin die junge Zeit mich ließ ergeben sein, 20
Alß ich für wahre lust hielt' einen falschen schein,
Darüber mich jetzund hertzliche rew' vmbfähet:
Vnd fliehet solche brunst vnd ihre süsse Gifft,
Der eiteln schönheit glantz, die vns das Hertz schnell trifft,
Vnd angst vnd schmertzen vol witzloß herummer leitet 25
Ohn tugend ist schönheit nur ein triegliches Kleid,
Wer solcher dienstbahr ist, dem lohnet rew' vnd leidt:
Auß tugent wahre lust allein wird zubereitet.

Ejusmodi itaque, ut cernitis, versus deduci variè ac instrui possunt: quod & Germanica mea Poëmatia, quæ aut cum 30 Latinis, aut seorsim aliquando, volente Deo, prodibunt

*in dulce solis*

*εἰς γλυκερὸν φάος ἠελίοιο

---

X: 2 licht' 10 d'] der 12 Zu carmina die Randbemerkung *Francofur. Marchic. typis descripta.* 18 vorletztes 26 Kleidt;

ostendent amplius & edocebunt. Observandus saltem accuratè syllabarum numerus, ne longiores duo versus tredecim, breviores duodecim syllabas excedant: quarum in his ultima longo semper tono; in illis molli & fugiente quasi producenda 5 est. Et ἀκριβῶς attendendum, ut ubique sexta ab initio syllaba dictione integrâ claudatur, & versus ibi veluti intersecetur. Est & aliud genus, quod Franci *vers communs* appellant, decem ac undecim Syllabarum, quod post quartam respirat semper & interquiescit. Hoc modo.

10 Der liebe brunst bald frewde macht dem Hertzen,
Bald lohnet sie mit wehmut vnd mit schmertzen,
Es ist jhr glantz ein Schatten vnd ein schein,
Vnd jhre lust ist bitter süsse Pein.

Ernestus Schwabe:

15 [115] In dieser Zeit nur der sterbliche dichtet,
Wie daß sein schatz sey heufftig zugerichtet,
Die Gottes furcht in dessen (ach der Noth!)
Entschlaffen ist, so sie nicht gar ist Todt.

Monendum & hoc: E, vocalem, in fine dictionis positam, *E vocalim* 20 sequente alterâ vocali proximi verbi initio: in quibuscunque versibus semper elidi. Quia verò mos hic novus est Germanis & inusitatus, ne litera (E) tam crebro absorbenda, difficultatem rudioribus afferat, non incommodè eximi potest, & ejus loco tale signum' apponi. Quod & Schvvabius docet ac observat. 25 Ejus exemplum hoc est.

Möcht' ich dein schatten sein! ja deines schattens schatten,
Vnd Echo deiner stim'! auff daß ich könt' erstatten,
Was mir hat die Natur vnd die erfahrenheit,
Versaget am verstand', an kunst vnd wissenheit.

30 Vt compendio dicam, nullum illarum gentium carminis genus reperitur, quod Germanicâ linguâ, ut ut rudem eam

---

X: 5 Zu ἀκριβῶς die Randbemerkung *diligenter* 10—13 Die Caesur ist durch Spatium hinter brunst sie glantz lust bezeichnet 17 Gottesfurcht 19 Die Randbemerkung fehlt 27 köndt' 29 Vorsaget an Vorstand'

vocitent ac asperam, æmulari nequeamus. Anagrammatismos etiam, si frivolis ejusmodi aureum tempus jugulandum est, non infeliciter sanè conquirere nuper didicimus: nisi idem nobis accidit, quod Narcisso

cui gloria formæ 5
Igne cupidineo proprios exarsit in artus.

Tale est hoc nostrum:

Tobias Scultetus von Schwanenseĥe vnd Bregoschitz.
Gott ist vnser schutz vnd schilt, ob schon was eben taue.

Item hoc: 10

Johannes von Landskrone der Jüngere.
O Kron deß Hauses: leid nur gern an in noth.
DAS adeliches blut, der Welt vnd jhres sauses
Geh müssig, wie du thust, leid nur gern' an in noth.
Vnd schlag der Tugent nach, so wird man dir nechst Gott, 15
[116] Ins künfftig schreyen zue: O Kron deß gantzen Hauses.

Tale illud alterius cujusdam in Uratislaviæ suæ (magnificentissimi totius Silesiæ Amphitheatri) *λαμπρόν φάος καὶ μέγα κῦδος* Bucretium.

Daniel Rindfleisch. 20
Ein friedliches Land.

Item:

Laß friedlich dienen.

Item:

Daniell Rindfleisch. 25
Seid allen Freundlich.

Item istud in ejus filiam:

Margareta Rindfleischen.
Ein träfflicher Smaragdt.

---

X: 12 gern not, 16 Jn 18 Zu *λαμπρόν—κῦδος* die Randbemerkung *splendidum lumen & grande decus.* 26 freindlich.

**Effinxit etiam Schvvabius Anagrammata non pauca: & quidem haut ita infelici genio: quorum unum & alterum hîc addam:**

Helena Roggin.
5 Oh ringe lange.

WEil das Glück vnter dir du heltest in dem zwange,
Vnd dir sein lachen nit erschwellen mag das Hertz,
Weil auch sein trutz vnd macht dir ist ein blosser Schertz,
Spricht jedes dapffers Hertz: Heldin, oh ringe lange!

10 Helena Roggen.
Engel ohne Arg.

GAntz Engelisch bistu an gstalt vnd an geberden,
Dazu dein Nahme will, wen er durchmenget ist,
Auch bringen an das licht, wer du inwendig bist,
15 Ein Engel ohn' all arg soltu genennet werden.

[11[7]] Johannes Rogge.
Jage ohn sorgen.

WEil du in der Welt jag, kanst frey ohn sorgen jagen,
So jage frölich hin, vnd geneus deiner lust.
Nicht allen ist die iagt sorglos also bewust,
20 Den vielen muß sie sein vol sorgen, gremen, plagen.

Nemo igitur ignorare diutius potest, nihil obstare, quo minùs nostra etiam lingua emergat imposterum ac in lucem protrahatur: lingua venusta, lingua decens, lingua gravis ac patriâ suâ, tot ingentium heroum nutrice, dignissima,
25 lingua quæ integra & incommista

**tot jam labentibus annis*

**Sesquimill e ut quidem computat Goldastus.*

ad nos pervenit. Hanc, si qui cælo vestro, hoc est, vobis ipsis non invidetis, amate, hanc expolite, hic viros vos præstate: Hîc Rhodus, hîc saltus. Quod si precibus dandum
30 aliquid & obsecrationi censetis: per ego vos dilectissimam matrem vestram Germaniam, per majores vestros prægloriosissimos oro & obtestor, ut nobilitate vestrâ gentisque dignos

---

X: 3 quidem] quædam 4 Roggen 7 nicht hertz' 9 tapffers hertz, heldin: 12 Engelich gestalt vnd geberden; 15 Ein] Denn 19 Lust: 25 patriæ suæ nutrici,

spiritus capiatis; ut eadam constantiâ animorum, quâ illi fines suos olim tutati sunt, sermonem vestrum non deseratis. Proavi vestri, fortes & inclyti Semones, animam pro aris ac focis efflare non dubitaverunt. Vos ut idem præstetis, necessitas minimè jam flagitat. Facite saltem, ut qui candorem in gene- 5 rosis mentibus vestris servatis illibatum, oratione quoque illibatâ proferre eundem possitis. Facite, ut quam loquendi dexteritatem accepistis à parentibus vestris, posteritati relinquatis. Facite denique, ut qui reliquas gentes fortitudine vincitis ac fide, linguæ quoque præstantia 10 iisdem non cedatis.

118] [148.] DAN. HEINSII

# Lobgesang Jesu Christi
## deß einigen vnd ewigen Sohnes Gottes:

Auß dem Holländischen in HochDeutsch gebracht
durch
MART. OPITIUM,
Sileſium.

---

148. X: Titel wie in A, nur auf besonderer Seite und die Zeilen anders abgeteilt. Silesium fehlt. 4°. A—D4a. Am Schlusse: Zu Görlitz im Markgraffthumb Oberlausitz druckts Johann Rhambaw cIↄ. Iↄ c.xxi.

B F 3a C 47 D 46 E II, 285 Titel wie in X. Der Text von E beruht auf dem sorgsam durchgearbeiteten Einzeldruck von 1633, mit dem E genau übereinstimmt.

[Rückseite des Titels in X, B—E:

*Dan. Heinsius, Praefatione ad doctorum Virorum Epistolas.*

ET nos hymnum Dei Filio vernaculé conſcripsimus, in quo totam de persona Filii doctrinam, versu partim, partim prosa, ex antiquitate orthodoxa complexi sumus. In quo ex his maximè loquendi generibus (*κοινωνίας ἰδιωμάτων exprimentibus*) colores duximus Poëticos.

Gerbrandt Brederodt vber ſein Spiel Jerolimo.

WAt Mensch is ſo lomp of duyſter van vernuft, die ſonder Beweging en groote Anbachtichеyt, en recht-ſchapene ſoeticheit ſouw konnen hooren of leſen die Goddelicke Loſſang van Jeſu Christo, door den hooghen en vytgheleerden DANIEL HEINSIUS ghemaeckt? Ick geloof niet, datter ſterfliick menſch leeft, die begaeft is met redeliicke ſinnen, die t'ſelve ſoude doen. Vor miin, ick mach wel ſeggen, dattet mijn hooghſte Poeſie geweeſt is, dar ick myn opperſte genoegen in gehadt hebbe van myn leven.

Das zweite Citat fehlt in E.]

[Es folgt, nur in X und B:

*MARTINUS OPITIUS*

An Herren

*CASPAR KIRCHNERN.*

MEin Herr Vetter, vnter andern Vbeln, welche den Krieg
5 zu begleiten pflegen, ist auch die Verachtung vnd Vnter-
gang des Studirens. Dann zur zeit der waffen haben
die, welche den freyen Künsten ohne diß nicht wol wollen ge-
legenheit sie zu verfolgen, die aber, so sonsten für beförderer der-
selben wollen gehalten seyn, finden Vrsach sie zu verlassen. Weil
10 derwegen ein hohes Gemüte hierdurch seines billichen Lobes vnd
Ruhmes beraubet wird, sich auch offtermals ohne hülffe ver-
mögender Leute nicht halten kan, wird es leichtlich von seinem
Vorsatze weg gerissen, vnnd hebet an die Schönheit der Wissen-
schafft erstlich hindan zu stellen, darnach gar zue hassen. Wenig
15 sind, die durch die Lehren der männlichen Weisheit sich auff-
richten können, vnnd die eusserlichen Sachen, welche nichts als
ein blosser Schein sind der Glückseligkeit, mit vnverwandtem Ge-
sichte lassen fürüber gehen. Dafür sie dann sorgen mögen. Von
vns zu sagen, im fall ich oder jhr in dieser Mittelmässigkeit
20 vnsers Zustandes mit dergleichen sucht behafftet weren, wolte ich
jetziger Zeit, da sich alles zu der alten Barbarey wieder anlesset,
dieses Getichte weder in vnsere sprache vmbgeschrieben, noch euch
zugeschrieben haben. Es hat aber mit vns, Gott lob, so weit
keine Noth nicht: die wir nunmehr aus weiser Leute Schrifften
25 das Gemüthe, so mit dem seinen zu frieden ist, gefasset haben:
welches vns die jenige nicht schencken können, denen andere mit
Verlust jhrer Freyheit, vnnd doch gemeiniglich vmbsonst fast zu
fusse fallen. So habe ich auch mehr Vrsachen diesen Lobgesang
euch zu verehren. Dann daß ich geschweige, daß ich jhn auff
30 ewer gutachten, welches ich billich bey mir gelten lasse, an den
Tag bringe; sehe ich den an, der jhn erstlich getichtet, so ist es
ewer Heinsius, welchen jhr vmb seiner fürtrefflichen Gaben willen
jederzeit hoch geschätzet, vnd der euch aus ebenmässiger Vrsache,
wie ich selber an jhm gespüret, hold ist. Stelle ich mir das

---

X: 16 nichts als] warlich nur 18 Darfür 20 vnseres
21 anleßt 34 hold] wol geneiget

35 Werck für Augen, so ist es Poetisch: in welcher Kunst ich wenig dieser Zeit euch zu vergleichen, keinen vorzusetzen weis. Es ist aus dem Niederländischen vbersetzet: in welcher Sprachen ihr beydes viel gelesen, vnd zu zeiten auch selber geschrieben habet. Hierzu kömpt nicht allein vnsere höchste Blutsverwandschafft;
40 sondern auch die trewe vnd mehr als Brüderliche Liebe: welche ich bey andern meines theils zu erklären kein besser Mittel als dieses zu dem mal nicht gewust habe. Buntzlaw, zu Ausgange cIↃ IↃC XXI. Jahres.]

## An den Leser.

ALs mir vor wenig Jaren etliche Holländische Reime, auff welche art dieser Lobgesang gemacht ist, zue handen gestossen, haben sie mir, Günstiger Leser, wegen sonderer
5 bequemigkeit sehr gefallen, vnd vnderweilen, wann mich der verdruß schwereren studierens ankommen, mit vnserem Deutschen dergleichen versuch zue thun anlaß gegeben. Ob nun zwar damals meine einfälle vnd gedancken mehrertheils nur auff weltliche sachen (wie dann die jugend auß mangel reifferen verstandes
10 im brauch hatt) gerichtet wahren: so sind mir doch hierumb viel gelehrte vnd tapffere Männer nicht allein mehr als zuevor geneiget worden; sondern es haben auch etliche gewollt, daß ich selbige getichte zum minsten eines theiles an den tag geben, vnd der Leute vrtheil hiervon versuchen solte. Wie dann vnder
15 andern Herr Janus Gruterus (dessen Name vnd vnsterblicher Rhum, Gottlob, höher ist, alß der durch die vnwissenheit der Lästerer könne beleidiget werden) mich durch diese freundliche Verse hierzue auffmunderte:

*Vtile qui miſcet dulci, placet omnibus, ergo*
20 *Quid renuis, Opiti? displicuiſſe nequis.*
*Nempe tibi claves Erato dedit alma cubilis,*
*Hîc ubi Mercurius dormit, & ales Amor.*
*Dum ſopor hunc illumque ligat, dexterrimus instas,*
*Atque ab utroque rapis cordis & oris opes.*

---

An den Leser. Nur in X und A.

X: 5 vnterweilen 8 mehrentheils 10 gebrauch 16 als das er durch 19 auffmunterte:

25 *Applausit furto mox biga quaterna sororum,*
*Tutior ac quò sis per loca cuncta fugâ,*
[116] *Illius adjiciunt alas, talariaque hujus,*
*Mercuriusque Orbi es alter, & alter Amor.*

Ich bin aber der gedancken, es seyen diese vngewaffnete
30 Götter vnter dem wilden schall der Heertrompetten vnd geräusche
der Waffen, mit dem gantz Deutschlandt nun eine geraume zeit
erfüllet gewesen, nichts nutze. Vmb die Trostgedichte in wider=
wertigkeit des Krieges, derer ich verwiechenen Früling vier
Bücher in Judlandt geschrieben, hat es solche beschaffenheit, das
35 mir bey wehrendem zuestande sie in den Druck zue bringen guete
freunde wiederrahten. Dieser Lobgesang ist noch übrig: zwar
nicht aus meinem Gehirn entsponnen; aber doch gäntzlich werth,
daß er nicht allein von mir in vnsere, sondern auch von viel ge=
lehrterern in aller welt zungen versetzet werde. Der erfinder
40 hierzue ist der, vber dessen vngewöhnlichen geschickligkeit sich
männiglich, so weiß was gelehrt sein heisse, mit recht verwundert;
der weitberhümbte Heinsius: welcher in diesem Göttlichen ge=
dichte, das Scriverius billich die Perle seiner wercke heißt, alle
menschliche vnd himlische Weißheit zuesammen geholet, vnd die
45 vnglückseligen verächter der hochfliegenden Poeten zue schanden
vnd zue nichte gemacht hat. Ich muß bekennen, daß sein Landts=
mann einer nicht leuget, als er an Den von Diick schreiben darff,
er glaube nicht, daß ein sterblich Mensch gefunden werde, der
ohn bewegung vnd grosse andacht dieses treffliche Lied könne
50 hören oder lesen. Ich muß auch wol sagen wie er, daß es
meine höchste Poësie gewesen sey, daran ich die zeit meines
Lebens mein eusserstes genügen gehabt habe. Es ist hier nichts
ohne außerlesene worte, ohne tieffen verstand, ohne anleitung
zue der Gottesfurcht: nichts daß nicht mit der Heyligen Schrifft,
55 mit aller grossen Helden, aller hohen Seelen, aller Christlichen
Lehrer meinung vbereinstimme: nichts das wir Christen nicht
alle miteinander bekennen. Was mich anlanget, ob zwar das,
so ich hierbey gethan, am aller wenigsten ist; dannoch wann
ich das ende, zue dem es von mir geschehen, auch die trew, so
60 ich angewandt, bedencke, hoffe ich nicht, daß mich andere hierumb

---

X: 32 nütze Trostgetichte 42 getichte

tadlen, oder vnser Poet (im fall ich sein freundligkeit recht kenne)
selber verdencken wird. Auff den thon vnd das maß der Syl-
laben, darinnen nicht der minste theil der ziehrligkeit bestehet,
habe ich, wie sonsten, auch hier genawe achtung gegeben: wiewohl
65 denselben auch die Frantzosen selber offtmahls gewalt thun: von
vns aber noch fast keiner, meines wissens, sich darauff verstanden.
Wegen der weltlichen Historien vnd art zue reden, die in diesem
Lobgesange gebraucht werden, hat es heutiges [120] tages keine
gefahr nicht. Dann ja auch die kinder wissen, daß durch solche
70 Poetische wörter theils die Sterne, theils die Elementen, theils
die himlischen gemüter, theils fürneme männer, theils deß einigen
Gottes tugenden vnd gaben zue verstehen sind. Welches niemand
(wie in den außlegungen deß Lobgesanges, die wir zue diesem
mal nicht verdeutschen, gesetzet wird) tadeln kan, dann der die
75 alten Lehrer, welchen der Autor als den gelehrtesten vnd gott-
seligsten nachfolgern der Propheten vnd Apostel, auch hierinnen
hat folgen wollen, nicht gesehen noch gelesen hat. Vnter welchen
S. Augustinus nicht der geringste, vnd der keine Poësie ge-
schrieben, in seinem Buche von der meinung der Christen an-
80 gehende die Lehre, das wort Tethys ingleichem vor die See ge-
braucht hat. Ja das mehr ist, S. Ambrosius in seinem dritten
Von dem glauben, hat sein erstes capitel gegen diß volck ge-
schrieben, die, sagt er, wann sie nicht wissen etwas zue tadeln
in dem glauben, tadeln was in den worten. Vnd zeiget das
85 der Heilige Apostel Paulus Actor. 17. 28. wol hat dürffen ge-
brauchen die worte deß Poeten Arati als er mit denen von
Athen redet. Vnd das die Propheten selber, nach der alten vber-
setzung, Poetische worte gebraucht haben. Zum Exempel, Gigantes,
Valles Titanum, vnd bey Esaias vnd Jeremias, Sirenes, filiæ
90 Sirenum; welche wörter von den Poeten entlehnt sein. Hat der
Autor das wort Cocytus gesetzt, als er von der Höllen vnd
jhrem Pful redet: er sol sagen, daß dasselbige in der alten vber-
setzung noch gelesen wird Jobi 21. 33. Hat er das wort Pytho
vor den Teuffel, das ist, die rechte Schlange, gesetzt, er sol vnter-
95 schiedene örter herfür bringen auß der Heiligen schrifft, da das-
selbige gethan ist. Als Deuteronom. 18. 11. 1. Reg. 18. 3. vnd 7.
wie auch 2. Reg. mehrmals. Esa. 8:19. 19:3. 29:4. Actor.

X: 61 tabeln 70 Sternen 91 hellen 95 dasselbe

16 : 16. In welchen örtern diß wort nicht allein von Warsagern, sondern auch vor den bösen Geist von den vbersetzern genommen
100 wird. Wie in dem letzten orte auch der Griechische text selber hat πνεῦμα Πύθωνος, der Geist deß Pytho. Worauß genugsam erscheinet, daß der Heilige Geist die lehre der Heiden verworffen hat, aber nicht die worte. Diß sey dann allein gesagt, vor die jenen Scheinheiligen, die ohne wissenschafft vrtheilen, vnd meinen
105 nach ihrem vrtheil; wie sie auch vrtheilen nach jhrem verstande.

Biß hieher gehen die worte der Niederlän-
dischen außlegung. Sey Gott
befohlen.

[In B folgt:

*Ad Amplissimum Virum*
*HENRICVM ALBERTVM HAMILTONIVM;*
*cùm illi Opitius hymnum hunc Kal. Jan.*
*An. M . IↃC . XX. Heidelbergæ pri-*
*mùm offerret.*

FLos juvenum, proavi quem scotum, patria Cimbrum,
Romanum fecit lingua diserta virum,
Accipe Teutonicæ prius abdita carmina linguæ:
Hoc didicit per nos Heinsius ore loqui.
10 Da veniam, Batavæ decus & laus unica terræ,
Excidit à numeris si mea cura tuis.
Errabit quisquis te, vates magne, sequetur:
Sic Phaëton superos non benè rexit equos.
Nec sola ad Christi cunas sapientia venit:
15 Pastores pleni simplicitatis erant.
Tu quoque, Hamiltoni, pueri ad cunabula mecum,
Quem nec terra, polus nec capit ipse, veni.
Quicquid Aristoteles, quicquid Plato nesciit, hîc est:
Nil par huic stabulo totus hic orbis habet.
20 Tot donamus opes. alius placuisse laboret:

---

X: 107 außlegung, die wir zue bequemer zeit hinzue zue setzen gesonnen sind. Sey

3 illi] illum C hymnum hunc] hoc hymno C 4—5 pri- offerret] donaret C

Abſolvunt iſtos pondera juſta modos.
Heinsiadae niſi fortè tui, neque nomine noſtro,
At dulci Jeſu nomine, gratus ero.]

[In X und B—E folgt:

## Inhalt vnd Nutz dieſes Lobgeſanges.

DJe meiſte Frewde, welche die Seelen in dieſem Leben haben, die nach der Rechtfertigung hungern, vnd nach jhrer Seligkeit dürſten, iſt die embſige vnd ſtete Bedenckung des HERRN Jeſu Chriſti: Welcher, wie der Apoſtel zum Hebreern im dreyzehenden ſehr wol ſaget, heute vnd geſtern derſelbe iſt vnnd in Ewigkeit. Doch wie vns ſeine Gottheit, die er gemeine hat mit dem Vater, eine beſondere Frewde giebt, wann wir nachdencken, daß auch jhre Vnbegreiffligkeit vnnd Krafft vns zu gute kömpt, durch ſeine Menſchwerdung vnd den Glauben: Welches der Apoſtel in ſeinem 11. Cap. ſagt, zu ſeyn eine Verſicherung der Dinge, die man hoffet, vnd einen Beweis der Dinge, die man nicht ſihet. So iſt dennoch, das allem Troſte weit zuvor gehet, ſeine vnausſprechliche Liebe vnd Gunſt den alten Vätern bewieſen, die er mit augenſcheinlichen Miracfeln, Verheiſchungen, vnd Siegeln oder Sacramenten derſelben zu der zeit der Propheten vnterhalten hat. Die als Vorboten ſeiner Zukunfft das Volck behertzt gemacht, vnd denſelben beydes in der Anſchawung ſeiner Majeſtet, Ewigkeit vnd Herrligkeit, wie auch ſeiner Niedrigkeit vnd angenommenen Schwachheit vor Augen geſtellet haben: offtmals mit jhnen geredet in dem Geiſte, vnd in dem Geiſte jhn geſehen auff mancherley weiſe. Biß daß zu letzt in der Vollkommenheit der Zeit, das Geheimniß der Gottſeligkeit iſt offenbahret, wie der Apoſtel davon ſchreibet an Timotheum, in dem Fleiſche, gerechtfertiget in dem Geiſte, geſehen von den Engeln, geprediget vnter den Heyden, gegleubet in der Welt, auffgenommen in Herrligkeit. So das alle das jenige, das von jhme vorgeſaget iſt geweſen, auch erfüllet iſt geweſen, vnd das erfüllet iſt geweſen, auch vorgeſaget iſt geweſen. Dieſer Troſt wird in dieſem Lobgeſange von dem

[illegible] beschlossen mit der Betrachtung
[illegible] die die H. Schrifft demselben
[illegible] seine Gottheit vnd Menschheit, wie
[illegible] vnd seine Empter betrifft, jhm zu-
[illegible] das vnaussprechliche Band, das die
[illegible] haben: die nicht allein teilhafftig seyn aller
[illegible] sondern auch sein selber, durch die Niessung seines
[illegible] Dadurch vnsere Seele an die Taffel des
[illegible] die Stadt GOttes gesetzet, vnd mit den
[illegible] ernehret wird. Biß daß sie theil-
[illegible] auch des Geistes des Leichnams Christi
[illegible] das Bild Christi wiederumb annehme,
[illegible] Vbertretung verlohren hatte. Die er
[illegible] ihn sehen soll, von Angesicht zu An-
[illegible] Apostel wiederumb sagt 1. Cor. 13. v. 12.)
[illegible] gleich wie sie erkennet ist. Das erste
[illegible] Gottheit, Ewigkeit, Einigkeit mit dem
[illegible] vnd Vnterschied der Personen: von seiner
[illegible] die so groß ist, daß nicht allein die Welt
[illegible] ihn gemacht ist, sondern er auch Mensch
[illegible] worden, vnd biß zu dem Tode sich erniedriget
[illegible] das Leben zu geben. Das andere, von dem
[illegible] den Verheischungen nach dem Fall, dem
[illegible] mit dem Volck Jsrael, vnnd der stetigen Vnter-
[illegible] Das dritte, von seiner Menschwerdung, die
[illegible] erkläret vnnd betrachtet wird, wie auch von seinem
[illegible] Aufferstehung vnd Auffarth gen Himmel. Das
[illegible] Lob oder Dancksagung, welche begreifft alle be-
[illegible] vnnd Namen, die dem HErrn Christo zu-
[illegible] worden: vnnd verfasset auch in jhr ein ernsthafftiges
[illegible] vor diese Zeit, vnnd eine Erzehlung oder Be-
[illegible] geistlichen Gaben. Welches dann das Haupt-
[illegible] dessen, das wir thun vnnd wissen müssen. Dann
[illegible] Wissenschafft gelegen ist in dem rechten Ver-
[illegible] vnd Begrieff des Willens Gottes: so ist vnsere Seligkeit
[illegible] gelegen in dem rechten Erkentniß vnnd Dienste des
[illegible]tes: 1. Cor. 2. 2. das ist der HErr Christus, die
[illegible]keit, Ruhm vnd Wissenschafft desselben Apostels.
[illegible] Lobgesange gepriesen wird.]

[121] Lobgesang Jesu Christi.

DAs Wort war vor der Zeit bey Gott, von Gott erlesen,
Vnd selber Gott, mit Gott dem Vater, in dem wesen:
Doch gleich so wol der Sohn: der von dem Vatter hat
Gewalt vnd Herrligkeit: des vatters wort vnd raht.
5 Vnd da des Himmels Baw mit Wolcken ward vmbschlossen,
Der tieffe Grundt der See mit Wässern vbergossen,
Die Sternen in der Lufft gesetzt in jhren standt
War er des Vaters hülff, vnd seine rechte Handt.
Er war der anbegin, der anfang aller sachen,
10 Er war in dem begin, halff alle dinge machen.
Er war das ware Liecht: daß Liecht so vnverwacht
Kam in die finsternüß, kam leuchten in der Nacht.
Auß eigentlicher Krafft in dieses Elendt kommen,
Verworffen vnser Fleisch, vor vns den Todt genommen.
15 Vnd darumb ist er Gott: weil seine Menschheit kömpt
Nur von der Gottheit macht, vnd von sich selbst bestimmt.
Ist worden wahrer Mensch, vnd wahrer Mensch gebohren,
Auß eigener gewalt: Er hat das Fleisch erkohren
Da er war ohne Fleisch: Er hat durch seinen Raht,
20 Noch wahrer Gott allein, genommen diese statt.
Eh' als er Mensch noch war, eh' als die Menschen waren,
Beschloß er bey sich selbst vor sie herab zue fahren,
Zue werden das wir seyn. so rhürt die Sterbligkeit
Von dem so ewig ist, so war vor aller Zeit.
25 Denn er die Weißheit war des Vatters, vnd das Leben
In allem was da lebt; der allen hat gegeben
Ihr wesen, lauff vnd art: eh Sonn vnd Mondens schein,
Die Augen dieser Welt, geschaffen worden sein.
Eh als die Welt gehört von Monden oder Tagen,
30 Eh als sie selber wahr, wahr Gott mit ihm vertragen,

---

Ueberschrift in X und B: *DAN. HEINSII* L. J. Chr. des einigen vnd ewigen Sohnes Gottes. In Hochdeutsch versetzet durch MARTINUM OPITIUM. 7 gepflantzt E 12 Kam zu dem Menschen her, E 13 Gebohrn auß seiner Krafft, auß seiner Krafft erworben E 14 Verworffen] Erworben B Der armen Menschen Fleisch, gelitten vnd gestorben. E 18 Auß eignem Willen nur: E 19 seinen] eignen E 23 sind C 26 allem E 27 Mondenschein E 28 geschaffen sind zu seyn. E

Der Vatter mit dem Sohn: das vollige gewalt
In allem was er hat, dem Sohn ist heimgestallt.
Der Vatter vberall, der Sohn zuegleich in allen,
Des Vatters Ebenbildt, des Vatters wolgefallen,
35 Gott selbst, ein ewig Gott. doch, ob wol nicht vorhin,
Der Vater gab dem Sohn, als Vater, den begin.
Auß jhm, vnd nicht nach jhm. Wie wolten wir doch mahlen
Dir tieffe heimligkeit? Sih' an der Sonnen stralen
Sie scheinen nicht zuevor, sie sein auch nicht nach jhr,
40 Mit jhr vnd aus jhr doch, so geht es auch allhier.
Was schiffen wir so hoch? ich bitte laßt vns reichen
So weit es sicher ist, vnd für den klippen weichen.
Ein Pferdt das vngezäumt sich braucht der grossen macht,
Hat seinen Meister bald zue leib vnd fall gebracht.
45 Die von der erden gehn vnd auff den Himmel dencken,
Sind ohne Ruder auff, vnd wissen nicht zue lencken.
Der Ancker ist hier guet. des Menschen schiff vergeht
Der blind vnd vnbedacht nach Gottes Weißheit steht.
Nach dem das schöne Feldt in Eden war verschlossen,
50 Mit vnerschöpffter lust vnd frewden vbergossen,
Das Adam vnd sein Weib sind flüchtig außgejagt,
Vnd wegen jhrer schuldt der Garten ward versagt,
Kriegt er den segen nicht, durch Gottes Zorn vertrieben,
Hat sich vnd vns gestürtzt, ist Arm vnd dürfftig blieben,
55 Dem gueten gram vnd feindt, besudelt, vngesundt,
Verändert vnd verfälscht, verderbet in den grundt.
Im Menschen ward der Todt vnd mit jhm auch gebohren,
Verlassen von jhm selbst, vnd durch jhn selbst verlohren;
Durch Adam ohne Gott: er ward durch jhn gefellt,
60 Mitt Adam vnd durch jhn in Adams statt gestellt.
Noch ließ der grosse Gott sein Vatterhertze wallen,

---

31 vnd der Sohn: E völlige E 32 Sohn' E 33 Der Vatter aller zwar er alles auch in allen, E 35 ein] vnd C Gott ewig Gott als Gott, E 39 sein] sind C 41 schiffen] segeln C schiffen E hoch? wir wollen Segel streichen, E 42 Vnd mit dem Ruder gehn, vnd für E 44 zue] in C 46 Vermissen allen Wort, vnd E 47 Der Mensch geht schwach vnd fällt E 48 steht] stellt. E 57 ward] wird E 58 jhm] sich C jhn] sich C 59 wird C jhn] sich C 60 jhn] sich

Voll von Barmhertzigkeit: daß Adam kaum gefallen,
Er hat jhm auff der stett, da alles war verzagt,
Die hohe werthe hülff vnd mittel zuegesagt;
65 Das er vnd sein geschlecht nicht ewig solten schweben
In solcher Trawrigkeit, vnd stets verbannet leben:
Des Weibes samen würd in seiner Zeit entstehn,
Dem Feinde mit gewalt vnd macht entgegen gehn,
Zertretten seinen Kopff, zueſtören, überwinden,
70 Den argen Seelen feind, den reitzer zue der Sünden.
Diß grosse thewre Pfandt, der schatz ward auff der fahrt
In Gottes Sinn verfaßt, beschlossen vnd verwahrt,
[123] Gezeichnet, fest gemacht, besetzt an allen enden,
Mit siegeln von Demant: in Gottes Sohnes Händen,
75 Gelegt in seine Schoß, als rettung in der noth,
Als mittel vnd Artzney für Teuffel, Hell vnd Todt.
Vnd da die grosse Flut von oben abgeschwemmet,
Floß vber alles Volck, da alles ward verschlemmet,
Vnd da die wilde See biß an die Wolcken trat,
80 Vnd zu den Sternen selbst sich auffgeschwellet hat,
Ist Noa vnd sein Hauß auff diesem Block geschwommen,
Beschlossen in ein holtz, herauß auch wieder kommen:
Vmbgeben von der Flut, getrieben durch den sund,
Zwar ausser Menschen trost, doch inner dem verbundt:
85 Den du hernach sehr klar mit Abraham thetst machen,
O grosser Menschenfreundt vnd richter jhrer sachen.
Von da an ist der Mensch gewesen allbereit
Dein wünschen, deine lust, sinn vnd ergetzligkeit.
Jehova sey gelobt: du hast auch da begonnen
90 Zue dencken auff dein werck, deß Vaters sinn gewonnen,
Der vber Adams schuld ergoß deß eyfers Meer.
Du bist Emanuel von diesen zeiten her:

63 jhm] jhn B—C Druckf.? stett] stell' E 65 Als daß er vnd sein Stamm nicht 67 würd' D wird' E 69 zerstören C 72 gefaßt E 76 ärtzney X Als Höllenschlüssel selbst, als Mittel für den Todt. E 77 Flut von Wolcken her geschwemmet, E 78 Ging über E 79 See gantz über Berg vnd Klufft, E 80 Aus jhrer Gräntze trat, vermenget mit der Lufft, E 81 Hauß im Balcken fort C 82 Geschlossen E ein] das C ein E 83 gesegelt ohne grundt C 84 jedoch nicht ohne Bundt: C 84 mit Abram woltest machen, C 87 allbereit] jederzeit E 88 Wündschen XB 92 diesen] solchen E

Biſt kommen da wir ſein, den Himmel ſchier vergeſſen,
Haſt Abraham gezeigt das Landt ſo er beſeſſen,
95 Haſt ſicher jhn geführt, geleitet mit der Handt.
Der alte Vater gieng in vnbekandtes Landt,
Durch glauben nur allein: Hat Iſaac gebohren,
Deß ſegens groſſen ſtamm, die wurtzel dir erkoren:
Von dem kam Iſrael der ſtarcke kühne Heldt,
100 Der Heldt ſo wider dich zur wehre ſich geſtellt:
Gleich wie ein Jüngeling von ſüſſer brunſt entzündet,
Geht ſeinem Liebe nach: ſeufftzt wann er ſie nicht findet,
Sein Hertz' im Leibe bricht: er iſt auff ſie bedacht,
Wann alles lebt bey Tag' vnd alles ſchläfft bey nacht:
105 Geht vberall jhr nach mit euſſerſtem verlangen,
Bewahrt ſie, ſiht ſie an von jhrer huldt gefangen:
Sein Augen ſtehn auff ſie: der Geiſt iſt jhm beſchwert,
Kömpt nimmermehr von jhr biß ſie jhm wird gewehrt.
So wahr es auch mit dir: da Joſeph lag begraben,
110 Vnd dein bedrängtes Volck das joch getragen haben,
[124] Da haſt du ſie befreyt: du haſt ſie für gefahr
Bewahrt, geführt, beſchützt biß in die viertzig Jahr:
Verköſtet vnd erquickt, beſchirmt zue allen ſeiten,
Sie laſſen durch die flamm' in Waldt vnd Büſchen leiten.
115 Mit Waſſer aus dem Stein' vnd Brodten aus der Lufft
Das Volck, das Groſſe Volck erhalten vnverhofft.
Ja wieder den gebrauch vnd aller Länder ſitten
Bewieſen deine gunſt. in jhren Leib geſchnitten
Der wahren zukunfft pfandt: gegeben in den mundt,
120 Wie du noch jetzund thuſt, den euſſerlichen bundt.
Die wüſte See gelegt, die Wäſſer auffgehangen,
Das Jacobs Kinder gantz ſind trucken durch gegangen,
Wie vber feſtes Landt. der Pharao verſanck,
Vnd alle ſeine macht vnd Reuterey ertranck.
125 Dann Richter eingeſetzt, dann König' außerkohren,

---

93 ſind C  100 Der ſelbſt mit ringen ſich hat gegen dir E  102 Der ſeinem Liebe folgt C  104 vnd wann die Sonn' erwacht E  106 Zehlt jhre ſchritte faſt, iſt gantz von jhr E  110 Vnd da dein zartes Volck E  111 für] in E  113 Verköſtet] Ernehret C  114 In Flammen=art durch Püſch vnd H  n wollen E  116 erhalten] ernehret E

Vnd auch den grossen Held von Isai gebohren,
In ewigkeit gekrönt, vnd nach jhm Salomon,
Das Volck durch grosse noth gebracht aus Babylon.
Durch Esdras weisen raht, vnd Nehemias wehren,
130 Jerusalem erweckt, sich wieder lassen nehren:
Vnd wiederumb das Volck durch Esther angesicht
Vnd grosse freundligkeit erquickt vnd auffgericht.
Hast offtmals angesagt, du woltest kürtzlich kommen,
Wie du dir vor der Zeit aus liebe vorgenommen:
135 Biß das der grosse raht, so offt vnd viel berhürt,
Bezeuget vnd ernannt ward endlich außgeführt;
Das der Gott Israël, der Stiffter aller sachen,
Jhm selbst solt' ein gesetz' vmb vnsert willen machen;
Zue werden das wir sein: vnd das der feindt der Welt
140 Würd' in dem schlechten schein' vnd nidrigkeit gefellt.
Die Botten die rundt vmb den Himmel allzeit schweben,
Vnd sich zue deinem dienst' ohn vnderlaß begeben,
Seind willig vnd bereit. Der schöne Gabriel
Kömpt von dem Himmel her auff deinen anbefehl,
145 Nach Idumæa zue berhümet vnter allen,
Der Juden bestes Landt: ist durch die lufft gefallen,
Hat sich herab gemacht, durch dein gebot vnd raht,
Biß hin in Nazareth der Galileer Stadt.
[125] Alldar die grosse Braut des Himmels war zuefinden,
150 An die er war gesand die Botschafft zue verkünden.
Jhr Hertz war voll von Gott, sie hielt in jhrer handt
Sein wort vnd seinen bundt. der Himmlische gesandt
Vnd Heroldt stundt vor jhr, der durch den weg gezogen
Der vngebähnten lufft, kam plötzlich hergeflogen,
155 Gesendet durch den Printz vnd Fürsten, den niemandt
Als in dem geist' allein vnd hertzen hat erkandt.

---

126 Dann Helden sonderlich von E 129 wehren] führen E 130 vnd wieder wollen ziehren, E 131 Vnd ferner auch E 136 Bezeuget] Bezeichnet C 137 Daß Israels sein Gott, E 139 sind: C vnd — Welt] daß dieser Samen sey E 140 Deß vbel stiffters Tod, wir wurden aber frey. E 142 vnterlaß 143 Sind X B Gehn samptlich auff dich zu; E 146 Jüden X B 147 durch] auff C 155 Gesendet oben ab vom Fürsten, welchen man E 156 Im Hertzen nur allein vnd Geiste sehen kan. E

Gleich wie der Mensch im traum wird offtermals was innen,
Schläfft halb vnd wachet halb, kann doch sich nicht besinnen,
Weiß von sich selber nicht, siht nur was für sich gehn:
160 So sieht die reine Magdt den Jüngling bey jhr stehn.
Sein haar ist noch betawt, die Lufft hat jhn befeuchtet,
Vnd des gewülckes naß; sein Angesichte leuchtet,
Die wangen sind schneeweiß, wie wann der Sonnen liecht
Zue abend' vndergeht, vnd wann der tag anbricht.
165 So bracht' er jhr den gruß mit worten voller machten,
Die Gott (o wunderwerck!) jhr in den Leichnam brachten.
Biß einen Sohn die Fraw so eine Jungfraw war,
Vnd jhren Vater selbst ein Menschenkindt gebahr.
Der vor dem Himmel war, der See vnd Meer verschantzet,
170 Der diese weite Welt mit seiner Handt gepflantzet,
Der zierlich auffgeführt den Himlischen Pallast,
Der Künstler dieser Welt kömpt wird in jhr jhr gast.
Der erbsaß' vber das so vberall zue finden,
Der mit dem Blitze spielt, der ruffen kan den winden,
175 Der mit des Donners macht das gantze Land erschellt,
Vnd biß zur wurtzel auß die Bäwme niederfellt:
Der nicht gebohren ist, doch vor der Zeit erzeuget,
Ohn anfang, maß vnd ziel, vor dem die Welt sich beuget,
Der biß zum Himmel reicht, der auff den Wolcken reitt,
180 Jehova ohne nam beschleußt sich mit der Zeit:
Beschleißt sich, kompt zu vns, wird von der Magd empfangen,
Vnd auff die Welt gebracht. sie wachet mit verlangen,
Sie wartet auf die zeit, sie steht in frewd' vnd scham,
Verstummet das Gott wird jhr Sohn vnd Breutigam.
185 Der Monde wahr neun mal mit newgespannten Pferden
Gelauffen vmb vnd vmb den runden kreiß der Erden,
[126] In dem die Jungfraw trug: Augustus groß von macht
Hatt' vnder sein gebiet die Juden auch gebracht:

---

157 Wie offtermals ein Mensch im Traume was wird innen, C 158 Halb wachet vnd halb schläfft, E 164 vntergeht, XB vntersinckt, E 165 So hat er sie gegrüst E 167 das Weib E 173 so] was E 174 hat Diener an den Winden, E 178 Ohn End' vnd ausser Ziel, E 180 Namens-frey E 181 kömpt XB Kömpt in den Menschen selbst, wird E 182 Getragen vnd gebohrn; sie E 183 fühlt in jhr Frewd' E 188 vnter XB sein gebiet [die gewalt E] Judeen auch C

Der diese gantze Welt zum erstenmal verschrieben:
190 Der fromme Joseph kam zuegleich mit seiner Lieben,
Gab seinen namen auch. der Weiber kron vnd zierdt
Maria ward von jhm nach Bethlehem geführt:
Wo Jesse grosser Sohn zuevor auff grüner heiden
Noch schlecht vnd vnbekandt die Schaffe müssen weiden:
195 Biß daß der Himmel jhm vor seinen Hirtenstab,
Den Scepter vnd die Kron der ewigkeiten gab.
Allda er zuevorhin von Gottes Geist gezwungen,
In seinem Geist' entzündt, manch schönes Liedt gesungen
Von dem der jetzundt kömpt: der König vnd der Hirt
200 Der selber nun ein Mensch vor alle Menschen wird.
So kamen sie dahin. die Sonne war gereiset
Biß daß sie stille steht, vnd jetzt zue rücke weiset
Die Pferde nach vns zue: da Capricornus Haupt
Den angenemmen Tag vnd schöne liecht wegraubt.
205 Den Flecken sie erreicht, durchflogen von dem Regen,
Vnd von dem strengen Schnee, vnd von den langen wegen:
Insonderheit die Magd bey der Gott eingekehrt,
Hat einen kleinen platz zue ihrer rhue begehrt,
Von vielen nicht gekandt, von andern auch vernichtet,
210 Wie dann die schnöde Welt gar vnbedachtsam richtet.
Kein örtlein war mehr da. muß ligen in den Stall,
Wird Mutter, bringt das Kind so HErr ist vberall.
Jehova kömpt zue spat. nach dem viel alter Väter
Vnd Botten vorgesandt: die welt ist voller Götter,
215 Das Erdtreich ist zuetheilt, man rufft sie an in noth,
Die Götter zunfft ist groß, vnd mangelt doch an Gott.
Neptunus hat im Meer die volle macht bekommen,
Sein Bruder Jupiter den Himmel eingenommen,
Der dritte hat die Höll': hier ist der Schäffer Pan.
220 Sie zweiffeln wie sie wol mit so viel Götzen dran.
Die Blindtheit ist auch nicht mit worten außzuesprechen:

---

189 das erste mal E 191 als wie es sich gebührt, E 194 die] der E 197 von] durch E 198 manch schönes] geredet vnd E 200 vor alle] hier vor den E 210 Welt [bloß] nach den Augen richtet. E 211 Kein Platz der war nicht da: E den B dem C 215 zertheilt C 217 Neptun hat in der See C 219 Hell': X B 220 wol] doch E so viel] allen E

16:16. In welchen örtern diß wort nicht allein von Warsagern, sondern auch vor den bösen Geist von den vbersetzern genommen
100 wird. Wie in dem letzten orte auch der Griechische text selber hat *πνεῦμα Πύθωνος*, der Geist deß Pytho. Worauß genugsam erscheinet, daß der Heilige Geist die lehre der Heiden verworffen hat, aber nicht die worte. Diß sey dann allein gesagt, vor die jenen Scheinheiligen, die ohne wissenschafft vrtheilen, vnd meinen
105 nach jhrem vrtheil; wie sie auch vrtheilen nach jhrem verstande.

Biß hieher gehen die worte der Niederländischen außlegung. Sey Gott befohlen.

[In B folgt:

*Ad Amplissimum Virum*
*HENRICVM ALBERTVM HAMILTONIVM;*
*cùm illi Opitius hymnum hunc Kal. Jan.*
*An. M . IↃC . XX. Heidelbergæ primùm offerret.*

FLos juvenum, proavi quem scotum, patria Cimbrum,
Romanum fecit lingua diserta virum,
Accipe Teutonicæ prius abdita carmina linguæ:
Hoc didicit per nos Heinsius ore loqui.
10 Da veniam, Batavæ decus & laus unica terræ,
Excidit à numeris si mea cura tuis.
Errabit quisquis te, vates magne, sequetur:
Sic Phaëton superos non benè rexit equos.
Nec sola ad Christi cunas sapientia venit:
15 Pastores pleni simplicitatis erant.
Tu quoque, Hamiltoni, pueri ad cunabula mecum,
Quem nec terra, polus nec capit ipse, veni.
Quicquid Aristoteles, quicquid Plato nesciit, hîc est:
Nil par huic stabulo totus hic orbis habet.
20 Tot donamus opes. alius placuisse laboret:

---

X: 107 außlegung, die wir zue bequemer zeit hinzue zue setzen gesonnen sind. Sey

3 illi] illum C hymnum hunc] hoc hymno C 4—5 primum offerret] donaret C

Abſolvunt iſtos pondera juſta modos.
Heinsiadae niſi fortè tui, neque nomine noſtro,
At dulci Jeſu nomine, gratus ero.]

[In X und B—E folgt:

## Inhalt vnd Nutz dieſes Lobgeſanges.

DJe meiſte Frewde, welche die Seelen in dieſem Leben haben, die nach der Rechtfertigung hungern, vnd nach jhrer Seligkeit dürſten, iſt die embſige vnd ſtete Bedenckung des HERRN Jeſu Chriſti: Welcher, wie der Apoſtel zum Hebreern im dreyzehenden ſehr wol ſaget, heute vnd geſtern derſelbe iſt vnnd in Ewigkeit. Doch wie vns ſeine Gottheit, die er gemeine hat mit dem Vater, eine beſondere Frewde giebt, wann wir nachdencken, daß auch jhre Vnbegreifflìgkeit vnnd Krafft vns zu gute kömpt, durch ſeine Menſchwerdung vnd den Glauben: Welches der Apoſtel in ſeinem 11. Cap. ſagt, zu ſeyn eine Verſicherung der Dinge, die man hoffet, vnd einen Beweis der Dinge, die man nicht ſihet. So iſt dennoch, das allem Troſte weit zuvor gehet, ſeine vnausſprechliche Liebe vnd Gunſt den alten Vätern bewieſen, die er mit augenſcheinlichen Mirackeln, Verheiſchungen, vnd Siegeln oder Sacramenten derſelben zu der zeit der Propheten vnterhalten hat. Die als Vorboten ſeiner Zukunfft das Volck behertzt gemacht, vnd denſelben beydes in der Anſchawung ſeiner Majeſtet, Ewigkeit vnd Herrligkeit, wie auch ſeiner Niedrigkeit vnd angenommenen Schwachheit vor Augen geſtellet haben: offtmals mit jhnen geredet in dem Geiſte, vnd in dem Geiſte jhn geſehen auff mancherley weiſe. Biß daß zu letzt in der Vollkommenheit der Zeit, das Geheimniß der Gottſeligkeit iſt offenbahret, wie der Apoſtel davon ſchreibet an Timotheum, in dem Fleiſche, gerechtfertiget in dem Geiſte, geſehen von den Engeln, geprediget vnter den Heyden, gegleubet in der Welt, auffgenommen in Herrligkeit. So das alle das jenige, das von jhme vorgeſaget iſt geweſen, auch erfüllet iſt geweſen, vnd das erfüllet iſt geweſen, auch vorgeſaget iſt geweſen. Dieſer Troſt wird in dieſem Lobgeſange von dem

*Autor* vorgestellet: vnnd zu letzt beschlossen mit der Betrachtung der Namen vnd Eigenthumben, die die H. Schrifft demselben HErrn Christo, beydes was seine Gottheit vnd Menschheit, wie auch alle beyde zusammen vnd seine Empter betrifft, jhm zuschreibet; aber insonderheit, das vnaussprechliche Band, das die Gläubigen mit jhm haben; die nicht allein teilhafftig seyn aller seiner Gaben, sondern auch sein selber, durch die Niessung seines Fleisches vnd Blutes. Dadurch vnsere Seele an die Taffel des newen Jerusalems, die Stadt GOttes gesetzet, vnd mit den Speisen der künfftigen Zeiten ernehret wird. Biß daß sie theilhafftig seines Leichnams, auch des Geistes des Leichnams Christi theilhafftig werde, vnd das Bild Christi wiederumb annehme, das sie in Adam durch seine Vbertretung verlohren hatte. Die er auch wird bringen, da sie jhn sehen soll, von Angesicht zu Angesichte (wie der H. Apostel wiederumb sagt 1. Cor. 13. v. 12.) vnd jhn erkennen gleich wie sie erkennet ist. Das erste Stück redet von seiner Gottheit, Ewigkeit, Einigkeit mit dem Vater in dem Wesen, vnd Vnterschied der Personen: von seiner Weisheit vnd Güte: die so groß ist, daß nicht allein die Welt vnd der Mensch durch jhn gemacht ist, sondern er auch Mensch durch dieselbe ist worden, vnd biß zu dem Tode sich erniedriget hat; dem Menschen das Leben zu geben. Das andere, von dem Fall der Menschen, den Verheischungen nach dem Fall, dem Bunde gemacht mit dem Volck Israel, vnnd der stetigen Vnterhaltung desselben. Das dritte, von seiner Menschwerdung, die da weitleufftig erkläret vnnd betrachtet wird, wie auch von seinem Leiden, Tode, Aufferstehung vnd Auffarth gen Himmel. Das vierdte ist ein Lob oder Dancksagung, welche begreifft alle besondere Eigenthumbe vnnd Namen, die dem HErrn Christo zugeschrieben werden: vnnd verfasset auch in jhr ein ernsthafftiges Gebet, bequem vor diese Zeit, vnnd eine Erzehlung oder Beschreibung seiner geistlichen Gaben. Welches dann das Hauptstück ist alles dessen, das wir thun vnnd wissen müssen. Dann wie die höchste Wissenschafft gelegen ist in dem rechten Verstande vnd Begrieff des Willens Gottes: so ist vnsere Seligkeit vollkömlich gelegen in dem rechten Erkentniß vnnd Dienste des Worts Gottes: 1. Cor. 2. 2. das ist der HErr Christus, die einige Geschickligkeit, Ruhm vnd Wissenschafft desselben Apostels. Der in diesem Lobgesange gepriesen wird.]

[121] Lobgesang Jesu Christi.

DAs Wort war vor der Zeit bey Gott, von Gott erlesen,
Vnd selber Gott, mit Gott dem Vater, in dem wesen:
Doch gleich so wol der Sohn: der von dem Vatter hat
Gewalt vnd Herrligkeit: des vatters wort vnd raht.
5 Vnd da des Himmels Baw mit Wolcken ward vmbschlossen,
Der tieffe Grundt der See mit Wässern vbergossen,
Die Sternen in der Lufft gesetzt in jhren standt
War er des Vaters hülff, vnd seine rechte Handt.
Er war der anbegin, der anfang aller sachen,
10 Er war in dem begin, halff alle dinge machen.
Er war das ware Liecht: daß Liecht so vnverwacht
Kam in die finsternüß, kam leuchten in der Nacht.
Auß eigentlicher Krafft in dieses Elendt kommen,
Verworffen vnser Fleisch, vor vns den Todt genommen.
15 Vnd darumb ist er Gott: weil seine Menscheit kömpt
Nur von der Gottheit macht, vnd von sich selbst bestimmt.
Ist worden wahrer Mensch, vnd wahrer Mensch gebohren,
Auß eigener gewalt: Er hat das Fleisch erkohren
Da er war ohne Fleisch: Er hat durch seinen Raht,
20 Noch wahrer Gott allein, genommen diese statt.
Eh' als er Mensch noch war, eh' als die Menschen waren,
Beschloß er bey sich selbst vor sie herab zue fahren,
Zue werden das wir seyn. so rhürt die Sterbligkeit
Von dem so ewig ist, so war vor aller Zeit.
25 Denn er die Weißheit war des Vatters, vnd das Leben
In allem was da lebt; der allen hat gegeben
Ihr wesen, lauff vnd art: eh Sonn vnd Mondens schein,
Die Augen dieser Welt, geschaffen worden sein.
Eh als die Welt gehört von Monden oder Tagen,
30 Eh als sie selber wahr, wahr Gott mit ihm vertragen,

---

Ueberschrift in X und B: *DAN. HEINSII* L. J. Chr. des einigen vnd ewigen Sohnes Gottes. In Hochdeutsch versetzet durch MARTINUM OPITIUM. 7 gepflantzt E 12 Kam zu dem Menschen her, E 13 Gebohrn auß seiner Krafft, auß seiner Krafft erworben E 14 Verworffen] Erworben B Der armen Menschen Fleisch, gelitten vnd gestorben. E 18 Auß eignem Willen nur: E 19 seinen] eignen E 23 sind C 26 allem E 27 Mondenschein E 28 geschaffen sind zu seyn. E

Der Vatter mit dem Sohn: das völlige gewalt
In allem was er hat, dem Sohn ist heimgestallt.
Der Vatter überall, der Sohn zugleich in allen,
Des Vatters Ebenbildt, des Vatters wolgefallen,
[122] 35 Gott selbst, ein ewig Gott. doch, ob wol nicht vorhin,
Der Vatter gab dem Sohn, als Vater, den begin.
Aus jhm, vnd nicht nach jhm. Wie wolten wir doch mahlen
Die tieffe heimligkeit? Sih' an der Sonnen stralen
Sie scheinen nicht zuevor, sie sein auch nicht nach jhr,
40 Mit jhr vnd aus jhr doch, so geht es auch allhier.
Was schiffen wir so hoch? ich bitte laßt vns reichen
So weit es sicher ist, vnd für den klippen weichen.
Ein Pferdt das vngezäumt sich braucht der grossen macht,
Hat seinen Meister bald zue leid vnd fall gebracht.
45 Die von der erden gehn vnd auff den Himmel dencken,
Sind ohne Ruder auff, vnd wissen nicht zue lencken.
Der Ancker ist hier guet. des Menschen schiff vergeht
Der blind vnd vnbedacht nach Gottes Weißheit steht.
Nach dem das schöne Feldt in Eden war verschlossen,
50 Mit vnerschöpffter lust vnd frewden vbergossen,
Das Adam vnd sein Weib sind flüchtig außgejagt,
Vnd wegen jhrer schuldt der Garten ward versagt,
Kriegt er den segen nicht, durch Gottes Zorn vertrieben,
Hat sich vnd vns gestürtzt, ist Arm vnd dürfftig blieben,
55 Dem gueten gram vnd feindt, besudelt, vngesundt,
Verändert vnd verfälscht, verderbet in den grundt.
Im Menschen ward der Todt vnd mit jhm auch gebohren,
Verlassen von jhm selbst, vnd durch jhn selbst verlohren;
Durch Adam ohne Gott: er ward durch jhn gefellt,
60 Mitt Adam vnd durch jhn in Adams statt gestellt.
Noch ließ der grosse Gott sein Vatterhertze wallen,

---

31 vnd der Sohn: E völlige E 32 Sohn' E 33 Der Vatter aller zwar er alles auch in allen, E 35 ein] vnd C Gott ewig Gott als Gott, E 39 sein] sind C 41 schiffen] segeln C schiffen E hoch? wir wollen Segel streichen, E 42 Vnd mit dem Ruder gehn, vnd für E 44 zue] in C 46 Vermissen allen Port, vnd E 47 Der Mensch geht schwach vnd fällt E 48 steht] stellt. E 57 ward] wird E 58 jhm] sich C jhn] sich C 59 wird C jhn] sich C 60 jhn] sich

Voll von Barmhertzigkeit: daß Adam kaum gefallen,
Er hat jhm auff der stett, da alles war verzagt,
Die hohe werthe hülff vnd mittel zuegesagt;
65 Das er vnd sein geschlecht nicht ewig solten schweben
In solcher Trawrigkeit, vnd stets verbannet leben:
Des Weibes samen würd in seiner Zeit entstehn,
Dem Feinde mit gewalt vnd macht entgegen gehn,
Zertretten seinen Kopff, zuestören, überwinden,
70 Den argen Seelen feind, den reitzer zue der Sünden.
Diß grosse thewre Pfandt, der schatz ward auff der fahrt
In Gottes Sinn verfaßt, beschlossen vnd verwahrt,
[123] Gezeichnet, fest gemacht, besetzt an allen enden,
Mit siegeln von Demant: in Gottes Sohnes Händen,
75 Gelegt in seine Schoß, als rettung in der noth,
Als mittel vnd Artzney für Teuffel, Hell vnd Todt.
Vnd da die grosse Flut von oben abgeschwemmet,
Floß vber alles Volck, da alles ward verschlemmet,
Vnd da die wilde See biß an die Wolcken trat,
80 Vnd zu den Sternen selbst sich auffgeschwellet hat,
Ist Noa vnd sein Hauß auff diesem Block geschwommen,
Beschlossen in ein holtz, herauß auch wieder kommen:
Vmbgeben von der Flut, getrieben durch den sund,
Zwar ausser Menschen trost, doch inner dem verbundt:
85 Den du hernach sehr klar mit Abraham thetst machen,
O grosser Menschenfreundt vnd richter jhrer sachen.
Von da an ist der Mensch gewesen allbereit
Dein wünschen, deine lust, sinn vnd ergetzligkeit.
Jehova sey gelobt: du hast auch da begonnen
90 Zue dencken auff dein werck, deß Vaters sinn gewonnen,
Der vber Adams schuld ergoß deß eyfers Meer.
Du bist Emanuel von diesen zeiten her:

---

63 jhm] jhn B—C Druckf.? stett] stell' E 65 Als daß er vnd sein Stamm nicht 67 würd' D wird' E 69 zerstören C 72 gefaßt E 76 ärtzney X Als Höllenschlüssel selbst, als Mittel für den Todt. E 77 Flut von Wolcken her geschwemmet, E 78 Ging über E 79 See gantz über Berg vnd Klufft, E 80 Aus jhrer Gräntze trat, vermenget mit der Lufft, E 81 Hauß im Balcken fort C 82 Geschlossen E ein] das C ein E 83 gesegelt ohne grundt C 84 jedoch nicht ohne Bundt: C 84 mit Abram woltest machen, C 87 allbereit] jederzeit E 88 Wündschen XB 92 diesen] solchen E

Biſt kommen da wir ſein, den Himmel ſchier vergeſſen,
Haſt Abraham gezeigt das Landt ſo er beſeſſen,
95 Haſt ſicher jhn geführt, geleitet mit der Handt.
Der alte Vater gieng in vnbekandtes Landt,
Durch glauben nur allein: Hat Iſaac gebohren,
Deß ſegens groſſen ſtamm, die wurtzel dir erkoren:
Von dem kam Iſrael der ſtarcke kühne Heldt,
100 Der Heldt ſo wider dich zur wehre ſich geſtellt:
Gleich wie ein Jüngeling von ſüſſer brunſt entzündet,
Geht ſeinem Liebe nach: ſeufftzt wann er ſie nicht findet,
Sein Hertz' im Leibe bricht: er iſt auff ſie bedacht,
Wann alles lebt bey Tag' vnd alles ſchläfft bey nacht:
105 Geht vberall jhr nach mit euſſerſtem verlangen,
Bewahrt ſie, ſiht ſie an von jhrer huldt gefangen:
Sein Augen ſtehn auff ſie: der Geiſt iſt jhm beſchwert,
Kömpt nimmermehr von jhr biß ſie jhm wird gewehrt.
So wahr es auch mit dir: da Joſeph lag begraben,
110 Vnd dein bedrängtes Volck das joch getragen haben,
[124] Da haſt du ſie befreyt: du haſt ſie für gefahr
Bewahrt, geführt, beſchützt biß in die viertzig Jahr:
Verköſtet vnd erquickt, beſchirmt zue allen ſeiten,
Sie laſſen durch die flamm' in Waldt vnd Büſchen leiten.
115 Mit Waſſer aus dem Stein' vnd Brodten aus der Lufft
Das Volck, das Groſſe Volck erhalten vnverhofft.
Ja wieder den gebrauch vnd aller Länder ſitten
Bewieſen deine gunſt. in jhren Leib geſchnitten
Der wahren zukunfft pfandt: gegeben in den mundt,
120 Wie du noch jetzund thuſt, den euſſerlichen bundt.
Die wüſte See gelegt, die Wäſſer auffgehangen,
Das Jacobs Kinder gantz ſind trucken durch gegangen,
Wie vber feſtes Landt. der Pharao verſanck,
Vnd alle ſeine macht vnd Reuterey ertranck.
125 Dann Richter eingeſetzt, dann König' außerkohren,

---

93 ſind C 100 Der ſelbſt mit ringen ſich hat gegen dir E 102 Der ſeinem Liebe folgt C 104 vnd wann die Sonn' erwacht E 106 Zehlt jhre ſchritte faſt, iſt gantz von jhr E 110 Vnd da dein zartes Volck E 111 für] in E 113 Verköſtet] Ernehret C 114 In Flammen-art durch Püſch vnd Heyden wollen E 116 erhalten] ernehret E

Vnd auch den grossen Held von Isai gebohren,
In ewigkeit gekrönt, vnd nach jhm Salomon,
Das Volck durch grosse noth gebracht aus Babylon.
Durch Esdras weisen raht, vnd Nehemias wehren,
130 Jerusalem erweckt, sich wieder lassen nehren:
Vnd wiederumb das Volck durch Esther angesicht
Vnd grosse freundligkeit erquickt vnd auffgericht.
Hast offtmals angesagt, du woltest kürtzlich kommen,
Wie du dir vor der Zeit aus liebe vorgenommen:
135 Biß das der grosse raht, so offt vnd viel berhürt,
Bezeuget vnd ernannt ward endlich außgeführt;
Das der Gott Israël, der Stiffter aller sachen,
Jhm selbst solt' ein gesetz' vmb vnsert willen machen;
Zue werden das wir sein: vnd das der feindt der Welt
140 Würd' in dem schlechten schein' vnd nidrigkeit gefellt.
Die Botten die rundt vmb den Himmel allzeit schweben,
Vnd sich zue deinem dienst' ohn vnderlaß begeben,
Seind willig vnd bereit. Der schöne Gabriel
Kömpt von dem Himmel her auff deinen anbefehl,
145 Nach Idumæa zue berhümet vnter allen,
Der Juden bestes Landt: ist durch die lufft gefallen,
Hat sich herab gemacht, durch dein gebot vnd raht,
Biß hin in Nazareth der Galileer Stadt.
[125] Alldar die grosse Braut des Himmels war zuefinden,
150 An die er war gesand die Botschafft zue verkünden.
Jhr Hertz war voll von Gott, sie hielt in jhrer handt
Sein wort vnd seinen bundt. der Himmlische gesandt
Vnd Heroldt stundt vor jhr, der durch den weg gezogen
Der vngebähnten lufft, kam plötzlich hergeflogen,
155 Gesendet durch den Printz vnd Fürsten, den niemandt
Als in dem geist' allein vnd hertzen hat erkandt.

---

126 Dann Helden sonderlich von E 129 wehren] führen E 130 vnd wieder wollen ziehren, E 131 Vnd ferner auch E 136 Bezeuget] Bezeichnet C 137 Daß Israels sein Gott, E 139 sind: C vnd — Welt] daß dieser Samen sey E 140 Deß vbel stiffters Tod, wir wurden aber frey. E 142 vnterlaß 143 Sind X B Gehn samptlich auff dich zu; E 146 Jüden X B 147 durch] auff C 155 Gesendet oben ab vom Fürsten, welchen man E 156 Im Hertzen nur allein vnd Geiste sehen kan. E

Gleich wie der Mensch im traum wird offtermals was innen,
Schläfft halb vnd wachet halb, kann doch sich nicht besinnen,
Weiß von sich selber nicht, siht nur was für sich gehn:
160 So sieht die reine Magdt den Jüngling bey jhr stehn.
Sein haar ist noch betawt, die Lufft hat jhn befeuchtet,
Vnd des gewülckes naß; sein Angesichte leuchtet,
Die wangen sind schneeweiß, wie wann der Sonnen liecht
Zue abend' vndergeht, vnd wann der tag anbricht.
165 So bracht' er jhr den gruß mit worten voller machten,
Die Gott (o wunderwerck!) jhr in den Leichnam brachten.
Biß einen Sohn die Fraw so eine Jungfraw war,
Vnd jhren Vater selbst ein Menschenkindt gebahr.
Der vor dem Himmel war, der See vnd Meer verschantzet,
170 Der diese weite Welt mit seiner Handt gepflantzet,
Der zierlich auffgeführt den Himlischen Pallast,
Der Künstler dieser Welt kömpt wird in jhr jhr gast.
Der erbsaß' vber das so vberall zue finden,
Der mit dem Blitze spielt, der ruffen kan den winden,
175 Der mit des Donners macht das gantze Land erschellt,
Vnd biß zur wurtzel auß die Bäwme niederfellt:
Der nicht gebohren ist, doch vor der Zeit erzeuget,
Ohn anfang, maß vnd ziel, vor dem die Welt sich beuget,
Der biß zum Himmel reicht, der auff den Wolcken reitt,
180 Jehova ohne nam beschleußt sich mit der Zeit:
Beschleißt sich, kompt zu vns, wird von der Magd empfangen,
Vnd auff die Welt gebracht. sie wachet mit verlangen,
Sie wartet auf die zeit, sie steht in frewd' vnd scham,
Verstummet das Gott wird jhr Sohn vnd Breutigam.
185 Der Monde wahr neun mal mit newgespannten Pferden
Gelauffen vmb vnd vmb den runden kreiß der Erden,
[126] In dem die Jungfraw trug: Augustus groß von macht
Hatt' vnder sein gebiet die Juden auch gebracht:

---

157 Wie offtermals ein Mensch im Traume was wird innen, C 158 Halb wachet vnd halb schläfft, E 164 vntergeht, XB vntersinckt, E 165 So hat er sie gegrüst E 167 das Weib E 173 so] was E 174 hat Diener an den Winden, E 178 Ohn End' vnd ausser Ziel, E 180 Namens-frey E 181 kömpt XB Kömpt in den Menschen selbst, wird E 182 Getragen vnd gebohrn; sie E 183 fühlt in jhr Frewd' E 188 vnter XB sein gebiet [die gewalt E] Judeen auch C

Der diese gantze Welt zum erstenmal verschrieben:
190 Der fromme Joseph kam zuegleich mit seiner Lieben,
Gab seinen namen auch. der Weiber kron vnd zierdt
Maria ward von jhm nach Bethlehem geführt:
Wo Jesse grosser Sohn zuevor auff grüner heiden
Noch schlecht vnd vnbekandt die Schaffe müssen weiden:
195 Biß daß der Himmel jhm vor seinen Hirtenstab,
Den Scepter vnd die Kron der ewigkeiten gab.
Alda er zuevorhin von Gottes Geist gezwungen,
In seinem Geist' entzündt, manch schönes Liedt gesungen
Von dem der jetzundt kömpt: der König vnd der Hirt
200 Der selber nun ein Mensch vor alle Menschen wird.
So kamen sie dahin. die Sonne war gereiset
Biß daß sie stille steht, vnd jetzt zue rücke weiset
Die Pferde nach vns zue: da Capricornus Haupt
Den angenemmen Tag vnd schöne liecht wegraubt.
205 Den Flecken sie erreicht, durchflogen von dem Regen,
Vnd von dem strengen Schnee, vnd von den langen wegen:
Insonderheit die Magd bey der Gott eingekehrt,
Hat einen kleinen platz zue ihrer rhue begehrt,
Von vielen nicht gekandt, von andern auch vernichtet,
210 Wie dann die schnöde Welt gar vnbedachtsam richtet.
Kein örtlein war mehr da. muß ligen in den Stall,
Wird Mutter, bringt das Kind so HErr ist vberall.
Jehova kömpt zue spat. nach dem viel alter Väter
Vnd Botten vorgesandt: die welt ist voller Götter,
215 Das Erdtreich ist zuetheilt, man rufft sie an in noth,
Die Götter zunfft ist groß, vnd mangelt doch an Gott.
Neptunus hat im Meer die volle macht bekommen,
Sein Bruder Jupiter den Himmel eingenommen,
Der dritte hat die Höll': hier ist der Schäffer Pan.
220 Sie zweiffeln wie sie wol mit so viel Götzen dran.
Die Blindtheit ist auch nicht mit worten außzuesprechen:

---

189 das erste mal E  191 als wie es sich gebührt, E  194 die] der E  197 von] durch E  198 manch schönes] geredet vnd E  200 vor alle] hier vor den E  210 Welt [bloß] nach den Augen richtet. E  211 Kein Platz der war nicht da: E  den B dem C  215 zertheilt C  217 Neptun hat in der See C  219 Hell': X B  220 wol] doch E  so viel] allen E

Sie feyren jhre sünd' vnd eigene gebrechen.
Dann Bacchus hat den Wein, die Vppigkeiten lieb,
Vnd Venus ist ein' Hur, Mercurius ein Dieb.
[127] 225 Der Oberst' vber sie ist fleissig nachzufragen
Vmb schönes Weibes volck, mit jhnen sich zue jagen:
Er lesst den Himmel stehn, voll schändtlicher begiehr,
Wird bald ein weisser Schwan, bald wird er auch ein Stier.
Was alle Welt sonst strafft, von dem man nie gehöret,
230 Was wider die Natur, das wird zue Rom geehret:
Sie bawen Kirchen auff, sie feyren vnbedacht
Was sonsten jederman verhöhnet vnd verlacht.
Vnd wo der Römer reich vnd herrschafft hingewichen,
Die jhren narrentandt geerbet von den Griechen,
235 Gehn auch die Götter hin. der starcke Persier
Lesst seine Sonne stehn, nimpt diese Götter her.
Vnd da Araxes läufft, da seine ströme sausen,
Hartneckicht, brückeloss, mit wüstem sturm' vnd brausen,
Vnd da das kalte Volck vnartig auff dem Feld
240 Vnd auff den Wagen lebt, zu niemand sich gesellt.
Athen das weit vnd breit mit seiner Kunst erschollen,
Hat jhm ein eigen fest bey nacht erdencken wollen:
Läufft nach Eleusis zue: nimpt Fackeln in die Handt,
Mit stiller Heiligkeit vnd wenigen bekandt.
245 Egypten gleichfalls auch lesst seine thorheit spüren,
Vnd sucht Osiris sehr: macht Götter auss der Thieren:
Das weitberhümbte Kalb an einer seiten bundt,
Den wilden Crocodil, Anubis auch den Hundt.
Judea Gottes hauss muss im gesetze wachen,
250 Helt vil auff Aarons Rock vnd eusserliche sachen,
Doch auff Messias mehr. nach dem er aber kömpt,

---

222 Sie beten Wollust an, vnd feyren die Gebrechen. E 223 vnd Fressereyen lieb, E 224 Vnd] Die E vnd der Mercur E 225 öberst' X B Obrist' E 228 vnnd bald ein falscher Stier C 231 feyren] lehren E 237 laufft, X B wo seine E 239 da] wo C auff dem] vmb das C 240 niemand] keinem E 241 an Witz vnd Kunst erschollen, E 242 Hat eine frembde Nacht vnd dienst erdencken wollen, E 245 gleichfalls auch] toll vnd blind E 248 auch den] seinen C 249 will alter Satzung wachen, E 251 indem C Noch auff Messias mehr: doch wer hat seiner acht? E

Ist niemand der in sucht vnd der jhn zue sich nimpt.
Sie wündschten sehr nach jhm, sie zehlen alle tage,
Ihr keiner ist der nicht von seiner zukunfft sage:
255 Stehn allzeit auff der hut, vnd wachen ohne rhue:
Nach dem er aber kömpt, sind alle thüren zue.
Die Welt ist gleichsam blind, die Welt ist gantz entschlaffen,
Kennt auch denselben nicht der doch sie hat geschaffen.
Der Herrscher vber See, den Himmel vnd die Höll
260 Ist in dem seinen frembd' vnd selbst in Israel.
Der Himmel schämet sich, die schönen Engel fliegen
Von dannen zue vns her, sehn jhren Printzen liegen,
[128] Geworffen in den Stall. die Sternen werden bleich,
Das der so niedrig ist dem niemand doch ist gleich.
265 Die bänder des Gestirns die durch die grosse Schantzen
Der vnbepfählten lufft stets in bewegung tantzen,
Die beben. sonderlich der eine Stern von dar
Tritt vber seinen Kopff, nimpt seines Meisters war:
Geht aus es kundt zue thun, den Weisen zue verkünden,
270 Die ferren sind von dar, wo sie jhn sollen finden,
Vnd jhm sein' ehre thun. noch eh der Tag anbricht
Fellt auß der hohen Lufft der Engel klares liecht.
Die newe Reuterey der starcken Himmelshelden,
Die allzeit stehn vor Gott vnd seinen ruhm vermelden,
275 Belägeren das Hauß so vnwerth vnd so klein,
Vnd machen sich herab zue jhrem Capiteyn:
Vnd sagen frieden an, verkündigen das leben,

---

252 Man sieht nicht den man sucht, sucht nicht auff den man wacht. E 253 Sie warten sehr auff jhn, E 254 Von seiner Lehr' vnd jhm ist jhrer aller sage: E 255 Sie stehen auff vnd wüntschen ohne Ruh: E 256 er kommen ist C In dem er aber kompt sind Thor vnd Thüren zu. E 257 die Welt ligt sinnen loß, E 258 Sie kennet jedermann ohn jhn der sie E 259 Hell X B 260 ist frembd' im seinigen E 261 steht beschämbt, E 262 Zu jhrem Printzen her, sehn jhn geworffen liegen E 263 Zu Thieren in E der Sternen heer verbleicht C der Sternen grosse Ziehr, E 264 der] er B der C ist gleich] sich gleicht C Kennt jhren Herren doch, trägt jhre dienste für. E 265 die] so C 266 der vnbegränzten Lufft mit schneller regung E 268 Stellt gleich sich vber jhn, E 269 anzusagen, E 270 auff daß sie nach jhm fragen, E 271 Mit Andacht Ehre thun. eh als der E 276 bey jhren E

Das nun den Menschen wird in ewigkeit gegeben;
Zue Gottes ehr' allein: vnd singen einen thon,
280 Der aus dem Himmel fleußt, nicht aus dem Helicon.
Nicht ferren von dem ort' vnd für der Mutter füssen
Tritt Tityrus herbey, den Hirten auch zue grüssen
Der nun geboren war, mit Corydon bereit,
Der weggeht wiederumb gantz lustig vnd erfrewt.
285 Nun geht, ihr Kinder, geht, vnd lehrt die büsche singen
Ein Lied, ein Wunderlied von vnbekandten dingen:
Das Tityrus nun kan, das Corydon nun macht,
Vnd eine newe weiß' hierauff jhm hat erdacht,
Das Tityrus jetzt pflegt zu spielen auff der Weiden,
290 Das Corydon so schön' erzwingt auff grüner heiden,
Das er so artlich spielt nach seiner leyerkunst,
Nicht Daphnis alte pein, nicht Melibeus brunst,
Noch Romulus Wölffin, noch ander ding von lieben,
Mit dem man sonsten pflag sich weit vnd breit zue üben.
295 Ihr Lied war von der Braut so newlich in der nacht
Hatt' jhren Vater selbst auff diese welt gebracht.
Der fromme Joseph sitzt in hohen tieffen sinnen,
Vnd weiß nicht was er thut: denckt wie doch diß sein können,
Verwundert vber Gott. wann er das Kindt beschawt
300 Siht er die Jungfraw an so jhm vorhin vertrawt.
[129] Die Jungfraw so da sitzt mit heiligkeit vmbgeben,
Vnnd wie im Himmel selbst, siht allenthalben schweben
Die glänzend' Engel schar, die mächtig Himmelskrafft:
Ist vberall vmbringt von Gottes Bürgerschafft.
305 Bald sieht sie auff das Kindt, bald lesst sie höher steigen
Die Augen, muth vnd sinn, Gott danckbar anzuzeigen
Ihr niedriges Gemüt. kömpt weiter mehr vnd mehr,
Giebt jhm allein das lob, giebt jhm allein die ehr.
Das Kindt liegt da vor jhr, beginnt sie anzublicken,

282 Hirten zu begrüssen E 283 bereit] zugleich, E 284 an Lust vnd frewden reich. E 288 einen newen Thon jhm hat darauff erdacht: E 293 vnd anders was vom lieben E 294 Mit dem man sonsten wohl gewohnt war sich zu üben: E 295 Nein; macht den Brautgesang der Magd so diese E 297 vertiefft in hohen Sinnen, E 298 nit C diß] daß C 301 so da] welche E 303 mächtig] starcke E 307 Gemüt' erhebt jhn mehr C 309 Es liegt das Kind vor E

310 Durch seine freundligkeit jhr Hertze zu entzücken,
Sie lieblich anzusehn, zu bieten jhr die Handt,
Vnd wirfft jhr vmb den Halß der ärmlinn süsses bandt.
Sie blickt es wider an, muß wieder zue jhm lachen
Aus Mütterlicher huldt. denckt an die hohen sachen
315 Voll von demütigkeit vnd von gedancken groß,
Vnd hat jhr Hertz auff Gott, der liegt in jhrer Schoß.
Bald wird die Jungfrawschafft jhr zue gemüt geführet,
Die sie so hoch geliebt, die jhr das Hertze rhüret:
Vnd offtmals wann sie küßt das Kindt, das schöne Kind,
320 Das immer mehr vnd mehr der Mutter sinn gewinnt,
Bedenckt sie wer sie ist, vnd wie sie doch sey kommen
In diesen newen standt, vor Mutter angenommen.
Lesst sincken auff die Erdt der schönen augen liecht,
Die edle röthe mahlt jhr weisses angesicht:
325 Die scham bezwinget sie der frewdigkeit zu wehren,
Sie bringet an den tag die Jungfräwliche zehren:
Die Tochter jhres Sohns voll hoher niedrigkeit,
Die offte weinen muß in jhrer lust vnd frewd.
Gleich wie der schöne Stern der's morgendts lesst beschawen
330 Sein purpur angesicht, vnd macht den Himmel tawen
Durch seinen güldnen schein: vnd wie wann es noch kühlt,
Die rote morgensonn mit jhrem fewer spielt:
Wie eine rote Roß' erst jung vnd auffgeschossen
Wird durch die kalte nacht mit weissem taw begossen;
335 So war sie auch von glantz vnd herrligkeit erfüllt,
So war von threnen naß das edle rosen bildt.
O Mutter vnd zuegleich auch Jungfraw, laß doch fahren
Die sorgen: dann dein Sohn der wird' dich selbst bewahren,
[130] Vnd deine Jungfrawschafft: Gott hat dich außerwehlt,
340 Gott hat dich selbst gefreyt, den Himmel dir vermählt.

---

311 Zu lächeln, auffzusehn E jhr die] seine C 312 ärmlein B der kleinen [zarten E] armen Bandt. C 317 zu gemüt] in den Sinn C 318 so hefftig liebt C 320 mehr das Hertz' jhr abgewinnt, C 323 auff die Erdt] vnter sich C 326 Jungfräwlichen X B 327 Töchter jhrer Furcht vnd keuschen Niedrigkeit, E 328 in jhrer] auch in der E Frewdenzeit. C 332 Mit jhrer schönen glut die Morgensonne spielt: C 334 durch weissen C 336 das züchtig' schöne Bild. E 338 dann] hier E

Laß sehn dein Mutterhertz. Ey liebe, ey erwecke
Dein freundliches gemüt, dasselbe nicht verdecke.
Ob er gleich jetzund ligt arm, elend, kalt vnd bleich,
Ohn herrligkeit vnd macht, ist er an macht doch reich:
345 Die Sonn' ist vnter jhm: der Monden mit dem wagen
Kehrt ein in seinen hoff: den nächten vnd den tagen
Vergönnet er sein Hauß: das Goldt so für vnd für
In Pleias Sternen scheint, hat er zue seiner zier.
Orion geht durch jhn in diesen schönen wegen,
350 Geschickt auff seinen dienst, steht mit dem blossen degen.
Der wagen helt auff jhn, wann er nur eines winckt,
Der aus der kalten flut der Tethys niemals trinckt.
Begraben in das stro, ist vber alle sachen
Dadurch jhr Rom die Welt darff vnderthenig machen:
355 Geleget in die kripp', erkältet, arm vnd bloß,
Ist vber alle macht, der Himmel ist sein Schloß;
Die balcken sind die lufft, von Osten biß in Westen:
Die Wolcken sein Castell: die grosse See die festen:
Die Welt vnd wir sein Hauß: was man nur nennen kan,
360 Wo das er ligt vnd geht, ist gantz jhm zuegethan.
Laß Cæsar in sein guet vnd hoffart sich verwerren,
Laß jhm den Purpurrock, als aller länder Herren,
Mit Sternen außgestickt: die Thonaw vnd der Rein
Die neygen sich für jhm, so nun gewonnen sein.
365 Laß jhn in seiner pracht, laß jhn hochmütig tragen
Biß auff Tarpejus Berg mit seinem güldnen Wagen,
Das köstliche gebäw: von da er rundt vmb sieht
Die gantze weite Welt, sein' herrschafft vnd gebiet.
Diß Kindt ligt vber jhm. Judea kan nun leben
370 In freyheit, Juda wird der Scepter vbergeben.
Das Sina frölich werd, vnd Basan komm' herbey,
Jordanes sey getrost, vnd Sion sich erfrew.

---

341 Laß sehen daß du bist die Mutter, ey verweile E 342 vnd ja es nicht verdecke. C 343 Im fall er jetzt schon liegt C 345 Monde E 346 seinem E 351 wann daß er jhm nur E 354 vnterthenig X B Vnd Berge wo jhr Rom die Welt zur Magd kan E 359 was jemand nennen C 363 ausgestickt B 364 Die] Mag E so bändig mußen sein C so jetzt muß dienstbar seyn. E 371 Es sey nun Sina fro: E 372 Jordanes trost gewinn' C hole trost, E Sion lustig sey C

Das Idumea sich in diesem tage letze,
Vnd seine Palmen trag' vnd Lorbeerkräntz' auffsetze,
375 Da Rom so sehr auff pocht, die Cæsar selber tregt,
Vnd sie mit seiner Handt in Jupiters schoß legt.
[131] Biß willekomm, o Kindt, gesehn an allen enden,
Verkündigt in der Lufft: durch den sich muß verwenden
Des Himmels firmament: die Weisen kommen an,
380 Geführet durch dein liecht, dich danckbar zue empfahn.
Biß willekomm', o Kindt, gewündscht vor tausendt Jahren,
Vnd tausendt Jahr darzue; ·jetzt endtlich wiederfahren,
Hast jetzt dein volck besucht. bist du nun bey der handt,
O gast des Abrahams, o Jacobs wiederstandt?
385 O seht, wie klein ist doch, wie schwach, wie gantz verlassen,
Den Cherub nicht bedeckt, vnd nicht vermag zue fassen.
Der so den Himmel füllt, der alle Welt ertregt,
Wird mit der Handt gefaßt, vnd wieder hiengelegt,
Der grosse Capiteyn, für dem sich alle schewen,
390 Der wagen Jsraels vnd jhre Reutereyen:
Jhr Bollwerck, jhre Schantz', jhr Meister in dem Feldt,
Der Feldtherr seines Volcks, vor dem sich nichts enthelt.
Der ohne Spieß vnd Pfeil, ohn einig Roß vnd Wagen,
Viel tausendt Männer hat auff eine nacht erschlagen,
395 Dem stoltzen Sancherib zue trotze, hohn vnd spot,
Vnd mit gewalt erlöst Jerusalem aus noth.
Biß willekomm, o Kindt, an allem ort gepreiset,
Wo Moses vnd dein Volck sampt Josue gereiset:
Von Amos weisen Sohn beschrieben vnd erkandt,
400 Der schönste den man find von Salomon genannt.
Du edle Rose, du holdtseligster vor allen,
Wie vnwerth bist du doch? wie bist du so verfallen?
Vnzierlich, vngeehrt. hier lieget der sonst steht

---

373 sich mit seinen Palmen letze, E 374 Daß es den Lorber=strauch in Freyheit widersetze. D 375 Auff welche Rom so E pucht, C 376 sie] jhn E 377 Willkommen, grosses Kind, E 378 Verbottschafft in der E 381 Willkommen grosses Kind E 382 Jahr] noch C 389 der Siege kan verleyhen E 391 Schantz, jhr Feldtherr vnd jhr Feldt C 392 Feldherr] SchützerC seiner Schar E 393 einig] alle E 395 Sancherib gesetzt in Hohn C 397 Willkommen, grosses Kind E in aller Welt C 399 Von] durch C

Viel höher als der Mond' vnd als die Sonne geht.
405 O Fürst aus Canaan, da alle Bäche fliessen,
Mit Honig, da sie gar von keinem Winter wissen,
Da immer Blumen stehn: wer hat dich so verwirrt?
Wo bist du doch jetzund? wie hast du so geirrt?
Bist kommen ohne Kleidt in diesen strengen tagen,
410 Durch gangen von dem Wind', hast schnee vnd frost ertragen:
In dem die kalte lufft in alle glieder schleicht,
Der Mensch zue eisse wird, vnd Boreas so streicht.
Ach das die Töchter doch von Sion solten breiten
Die Kleider vber dich, dein Läger zubereiten.
[132] 415 Ach das der scharffe Nort so prauset ohne rhue,
Ach das das bitter' eiß dir ja nicht schaden thue.
Ach das des Adams Söhn jetzt kämen zugelauffen,
Die du nun wiederumb vom Sathan mußt erkauffen,
Vnd schawten in dem Stro des Himmels höchste zier,
420 Vnd alle trucknеten die threnen ab von dir.
Das Zephyrus doch komm', als wie er sonsten pfleget
Wann er auff Libanus vnd Galaad sich reget,
Vnd blase wo du bist: der gantze Himmelsbaw
Komm' her an diesen orth mit seinem süssen taw.
425 Ach das der Winter sich mit seinem greisen haare
Verender' in den Lentz, jetzt schloß vnd kälte spare.
Ach das der Sommer doch dich kenn' vnd komme her.
Ach das das lange Jahr sich lieber gantz verkehr.
Ach das die Bienen sich an diesen platz begeben,
430 Vnd vmb den süssen mundt vnd kleine lippen schweben,
Die nichts als Manna sind vnd besten Zuckers voll,
Darauß die rechte lust des hertzens fliessen soll,
Vnd trieffen vber vns. ach das doch in der summen
Die Blumen allerhand auff diese krippen kommen,
435 Vnd krönen jhren Printz, bezeugen allerseit
Das du jhr Meister bist, das du bist Herr der Zeit.
Die Kinder auch der Lufft, die Vögel, sollen springen
Hier inner diesem Stall', vnd lieblich bey dir singen:

---

405 da Milch vnd Honig C 406 Da Waldt vnd Wiese blüht, vnd keinen C 424 vnd auch sein süsser E 426 vnd seinen Schöpffer spare! E 437 auch] auß E 438 den Willkommen singen E

Biß willkomm, biß willkomm: das jeder so beweist
440 Das du bist der sie nehrt, das du bist der sie speist.
Ach! ach! der anbegin ist anders nichts dann leiden,
Dann pein vnd groß verdruß. man soll das Kindt beschneiden:
Die Jungfraw treget es. jhr Mütterlicher sinn
Gibt threnen vor das Blut, gibt jhre gaben hin,
445 Bezahlt sein' erste pein, muß kauffen seine wunden,
Vollbringen das Gesetz', ob gleich er nicht verbunden
Mit Sünden wie sonst wir. sie selber bringt jhn dar,
Vnd sieht dem wercke zue. biß war sein newes Jahr.
Herodes schnaubt vnd tobt, gedenckt jhn vmbzubringen,
450 Vnd als er innen wird es wolle nicht gelingen,
Erwürget der Tyrann die Kinder groß vnd klein:
Diß arge Blutbadt muß sein willekommen sein.
[133] Sey willkomm hier bey vns. das jedermann sich ziere,
Das diesen Tag begehn die Menschen vnd die Thiere.
455 Die See sey ohne Schiff, der Himmel ohne Wolck,
Die Winckel ohne Werck, die Strassen ohne Volck.
Der Bawer so fortan sein Feldt wird sollen pflügen,
Lass' jetzt die Pferdte stehn, den Pflug vnd Ege liegen:
Der Kriegsmann sein Gewehr. die Lehrer halten inn
460 Mit jhrem newen streit von Gottes tieffem sinn.
Biß willekom, o Kindt, das Simeon thut singen,
Macht Zacharias stumm. Ich seh Johannes springen
Vnd hüpffen auff dich zue vor grosser wonn' vnd frewd:
Er wil zu dir eh er vnd du gebohren seyd.
465 Du solst gehn auff den Berg, die stimme lassen hören,
Wie du zuevor gethan, vnd dein gesetze lehren,
In grosser herrligkeit gesessen bey der lufft,
Auff deinen hohen Stuel, den völckern zuegerufft.

---

439 Mit einer süssen Art: E 441 anderst C 442 groß] nur E 444 Blut, vor Pein die E 445 erstes Weh' E 446 gleich] schon E 448 Vnd muß das Werck noch sehn. E 452 Ein solches Blutbad nun muß sein Willkommen E 453 Willkommen hier E 456 Ohn' Arbeit Hauß vnd Hoff, die E 458 Pferde B 459 legen hin E 460 tieffen X B Den streit dadurch sie gehn in Gottes tieffen C 461 Willkomen grosses Kind, E thut] macht C 462 Macht] Vnd C 463 grosser fröligkeit: C 467 herrligkeit] Völckerschar E bey] in C 468 deinem X B Stuel, vnd aller Welt gerufft C

Der [illegible] das [illegible] auff [illegible] dir befohlen,
470 [illegible] wiederholen
[illegible] was alles muß du hast
[illegible]
[illegible] WIR SOLLEN LIEB GEWINNEN
[illegible] GOTT VON HERTZEN GRUND, VON GANTZER KRAFFT UND SINNEN,
475 DEN NECHSTEN ALS UNS SELBST. Wer dieses
[illegible] und hat genug gethan. [Hinter sein,
Sey willkommen hier bey uns. ich seh den Teuffel ziehen
Und lauffen vor dir weg, die Kranckheit gleichfalls fliehen:
Die Blinden wieder sehn: recht gehen her und hin
480 Die lahm und krüpel sein. O grosse medicin,
Du solst durch deine macht viel tausendt Männer speisen,
Du solst die Todten selbst aus ihren gräbern weisen
Und leiten an den tag, sie bringen an die Sonn,
Und gantz zuerücke führn auß Styx und Acheron.
485 Du solst die wilde See biß an die lufft gestiegen,
Mit deiner Augenkrafft bezwingen still zue liegen,
Und wann es dir beliebt auch auff den wilden Fluß
Der Amphitrite selbst steiff setzen deinen fuß,
[134] Wie auff das truckne Landt. du solst die grossen plagen
490 So von dem monden sein zuestören und verjagen,
Und auß dem Leibe thun. verendern in das Liecht,
In flamm' und herrligkeit dein eigen Angesicht.
Den Fischen schaffest du zue schwimmen auff die erden,
Zue zahlen deine schuldt, den Bäwmen dürr zu werden:
495 Und Achelous naß nur durch dein Wort allein
Verwandelt seine krafft in angenemen Wein.
O grosser Menschenfreundt, eh als du bist geboren,

---

470 Solt' jetzt auff Thabors spitz' es sämptlich wiederholen. C 471 Hier ward von dir gelehrt daß [diß E] alles C 474 Grund, und gantzer C 475 Wer diesem folgen kan, E 476 genung X E 477 Willkommen E den Teuffel seh' ich ziehen E 480 sind. C 481 solt E 482 solt E 484 führn] ziehn E 485 solt E 486 Augenkrafft gantz heissen stille liegen C 488 steiff' E 489 solt E 490 sind E zerstören C 492 eignes E 495 naß auff ein Wort C

O starcker Menschenschutz nach dem er war verlohren,
Was hast du nicht gethan, was hast du nicht gemacht
500 Zue seiner hülff vnd trost? was hast du nicht bedacht?
Doch sonderlich das Volck auß Israel entsprossen,
Mit Butter, vnd mit Milch vnd Honig vbergossen.
Wannher kömpt dann jhr haß, jhr grosser eyffer nun,
Die falschheit des gemüts, jhr frevel den sie thun?
505 Wer hat diß volck gemacht? wer hat sie doch erzeuget?
Hat sie die wüste See in jhrer Schoß geseuget?
Hat eine Löwinn sie geworffen in der Heidt,
Das sie den creutzigen, der sie liebt jederzeit?
Der jhnen zuegesagt, verkündigt, angewiesen,
510 Beschrieben, angelobt, vor langer zeit gepriesen,
Der Vater seines Volcks: das weitberhümbte Lamm,
Bekandt Egypten durch, vnd in dem Lande Cham:
Der grosse wunderstern der Balaam erschienen
Zue Moabs vntergang, gezwungen jhm zue dienen:
515 Den er verkündigt hat: der Juden Kriegesheldt
Viel Jahre vor der Zeit eh er kam auff die Welt.
Judea gantz verstockt, Blutgierig, Blindt ohn ende,
Ermordet jhn noch selbst, legt selbst an jhn die Hände,
Geht wieder alle recht, durchbohrt mit eygner handt
520 Der von dem Himmel wahr zue jhnen hergesandt.
Der mit der gantzen last des Vaters vngenaden,
Vnd vnser bösen that hengt an dem Holtz beladen,
Gepreßt, verspeyt, gedrückt, veracht, geschmäht, verspott,
Verlassen von der Welt, vnd wegen jhr von Gott.
525 Das alles was hier ist, siht seinen schöpffer hangen,
Die Himmelweite Lufft, doch klein jhn zue vmbfangen
[135] Vnd wird nun mit gewalt (o leidt, o grosse noth)
Gezwungen anzuesehn jhrs eignen Vaters todt.
Die Sonne flohe vor: der Himmel gantz bestürtzet

---

500 Trost? hastu jhn nicht C   504 jhr] der E   505 erzeuget?] geseuget? E   506 geseuget?] erzeuget? E   507 in der Heidt] wilder Schlacht, E   508 den] vmb Druckf.? C   daß sie Gott creutzigen, der sie hat loß gemacht. E   512 Lande] wilden E   513 vnd zwang jhn jhm zu dienen E   515 Jüden B   519 alles C   522 vnsrer E   That am Holtze hangt beladen, C   523 in Spott E   524 in der E   527 So jetzt wird mit E

530 Der hat sich fort gemacht, der Welt das Liecht verkürtzet,
Vnd als er zugesehn das er sein Haupt geneigt
Hat er den tag verdeckt, vnd schrecklich sich erzeigt.
Der fürhang in der Kirch' auffs künstlichste geweben
Mit schönem Scharlachroth, hat einen krach gegeben,
535 Geriessen durch vnd durch: die Stein' ohn wiederhalt
Sind häuffig vmbgekehrt, zusprungen mit gewalt.
Der Vater Atlas hat für vngedult gezittert,
Die grosse last der Welt auff seinem hals' erschüttert:
Er war des tragens satt, vnd wolte lassen gehn.
540 Natura bebete, vermochte nicht zue stehn,
Sie seuffzete so sehr, das es die erd' empfunden,
Die Pforten auffgethan, die tieffen offen stunden.
Das Erdtreich brach entzwey biß an Cocytus Pful,
Vnd Pluto ward mit krafft geruckt auß seinem Stul.
545 Der tolle Cerberus als er den Tag empfande
Ward wütendt vnd ergrimmt, rieß drey mal von dem Bande,
Liest stehn das Thor von Stahl so seiner huet vertrawt,
That seinen rachen auff, vnd heulet' vberlaut.
Tisiphone verstummt mit grosser furcht vmbfangen,
550 Verwirret siebenmal die abschewliche Schlangen,
Der brennende Morast des Phlegetons wird groß,
Speit flocken Fewer auß, leßt dampff vnd nebel loß.
Gleich als auch Etna scheußt auß seinen tieffen klüfften
Ein' vngegründte See der flammen in die lüfften,
555 In der Tipheus steckt, vnd sich zue rechte legt;
Das gantze Landt erbebt, vnd wird davon bewegt,
Trinacria hüpfft auff von starcker brunst gezwungen,
Der rauch kömpt mehr vnd mehr biß in die Lufft gedrungen.

---

530 Hat Nebel vmbgehüllt, E 531 zuegeschawt E Häupt B 532 den klaren Tag verdeckt E 533 Des Tempels Fürhang auch, so kostbar war E 534 Scharlackroth, B 536 zersprungen C 540 bebte selbst C 541 Sie seufftze so sehr tief C Stieß solche Seufftzer auß E 544 Dem Pluto ward gefellt sein königlicher Stuel. C sein schwartzer Königstuel E 546 ab vom E 548 thut E 549 Furcht' C 550 abschewlichen X B gifftgefüllten C 553 auch] der C 554 Ein' B 556 Das alles Land erbebt, vnd seine Felder regt; E 557 durch starcke C

Die todten hörten es, vnd stunden wieder auff,
560 Biß nach Jerusalem sie namen jhren lauff.
Die Todten brachen auß, vnd giengen selbst zue sagen,
Zu zeugen vberall das Belial geschlagen,
Ermordet, vmbgebracht, zuebrochen vnd gefellt,
Vnd das jhn hab' erlegt Emmanuel der Heldt:
136] 565 Der mitten durch das Grab den dritten Tag gebrochen.
Der Todt lag vnter dir, an dem du dich gerochen,
Den du verhönet hast, der Teuffel sah' es an,
Das sich der Himmel dir hat selber auffgethan,
Das du mit vnserm fleisch den Himmel eingefahren,
570 Das erdtreich vnd die See mit hundert tausendt paren
Der Engel sahen an, da du durch deine macht
Hast vnser Fleisch vnd Blut hoch vber vns gebracht.
Von da schickst du den Geist, der außgeht von euch beiden,
Dem Vater vnd dem Sohn, von euch doch vnterscheiden,
575 Ist das jhr beide seidt: ist beide, das jhr seidt,
Vnd ist das jhr nicht seidt: mit beiden vor der zeit.
Von da du wieder wirst zue vns herunter fallen,
Vnd lassen die trompet durch alle Welt erschallen:
Zuerichten alles Fleisch das noch auff Erden lebt,
580 Vnd das in Finsternuß des bleichen Todes schwebt.
Erlöser sey gegrüst, der alles hat bezwungen:
O grosser starcker Löw aus Israel entsprungen,
Aus Juda vorgebracht: o du Gott Abraham,
Vnd der nach Abraham viel hundert Jahr erst kam.
585 Der wiederumb das Feldt in Eden auffgeschlossen,
Cocytus zuegestopfft, vnd Pytho tod geschossen,
Zuebrochen seine macht. O Samen groß von that,
Der Pluto mit gewalt den Kopff zueschlagen hat;
Die riegel abgethan, des Tenffels reich gewehret,
590 Das sehr gewaltig war, das alte joch verheeret

---

559 Es lebte da die Schar der Todten, vnd stundt auff, E 560 Nam nach Jerusalem auch bald hernach den E 563 zerbrochen C 569 vnsrem X Fleisch' hinauff bist eingefahren, C 570 das Erdreich, See, sampt [auch] zehn hundert tausend paren E 571 an] zu E da] daß X B da E 574 Vom Vater vnd von dir C 578 in aller Welt C 580 Finsternüß X B 587 zerbrochen C 588 zerschlagen C 589 erwehret C

Das Moses selber trug. hast vns darfür ergetzt
Mit tröstlichem gebot; vnd newen bundt gesetzt.
Das ende dem Gesetz', vnd ende den Propheten,
Das Moses hat gehabt, vnd Josue in nöthen:
595 Das ende dem Gesetz', vnd wieder der begin:
Den Jacob Vater heist, vnd bist auch Benjamin.
Erst Adam zuegesagt, bey Noë standhafft blieben
In aller seiner noth: dem guten Mann geschrieben
Ein' handschrifft in die lufft, nach dem jhm gunst geschehn;
600 Die vns zue troste noch gar offte wird gesehn.
Den Jacob hat gefühlt, vnd Salomon gesungen,
Den Samson vorgestellt, mit dem er hat bezwungen
[137] So vieler Feinde krafft: der Moab vmbgebracht,
Den Amalec geschewt, vnd David offt bedacht.
605 O wahrer Menschen Sohn, (so hat es dir gefallen)
Vnd zwar der andere deß namens, doch für allen:
O nam, o süsser nam, für welchem spat vnd frü,
Biß in den Himmel zue sich beugen alle knie.
O Jesu süsser Nam, süß vber alle wiesen,
610 Süß vber Honigtaw, noch nie genung gepriesen:
Süß vber alles das was Indien vns sendt,
Süß vber alles süß das jergendt jemandt kennt.
Süß vber alles süß darauff die Menschen schawen,
O rechter Jonathan: süß vber alle Frawen.
615 Elia sey gegrüßt: durch deine Himmelfahrt
Elias in der Lufft, vnd Jonas groß von art.
Beschnitten vnd getaufft, gelitten ohne leiden,
Gestorben ohne Todt, hast nicht Gott müssen meiden:
Als der du selbst bist Gott, vnd warest schon bey Gott,
620 Da du noch ohne Fleisch, vnd mitten in dem Todt.
Auff eine zeit bey Gott, vnd Gott; todt vnd begraben.
Begraben ward das Fleisch mit hocherkaufften gaben.

---

594 gehabt] gesehn E 598 dem frommen auffgeschrieben C 599 dem die Flut E 602 fürgebild, da als er ward besprungen E 603 Befochten vnd gedruckt: E 604 offt] viel E 607 O Name süsser Art E 612 süß', vnd was man jrrgendt kennt. C 613 darauff] auff das C 615 Elias B 618 Gestorben vnd auch nicht, hast E 619 schon in der Schoß bey Gott, E 620 vnd da du warest todt. E

Die Seele stets bey Gott vnd bey dem Mörder war:
Die Gottheit war vnd blieb bey allen beyden gar.
625 Von Gott dem Vatter selbst in deiner tauff gepriesen
Als Gott, vnd als der Sohn: vnd von dem Geist gewiesen.
Da sehen wir euch drey vnd doch nur eines sein,
Vnd ob ihr drey schon seyd, seyd ihr doch ein's allein.
O rechter todes todt, durch den wir heil empfunden,
630 Vor dem der Himmel bebt, die Wolcken stehn gebunden,
Die Sternen halten still vnd zittern all zuemahl:
Vor dessen grosser krafft der Printz der schönen zahl,
Die Fackel in der lufft, der Wagenherr der Erden,
Die brennend' heisse Sonn vmbgürtet ihren Pferden
635 Den schwartzen schein der nacht. vor dessen hellen liecht
Die grossen Seraphin bedecken ihr gesicht.
O König sey gegrüßt, von ewigkeit gebohren,
Von ewigkeit gekrönt, von ewigkeit erkohren,
Melchisedech recht gleich. o Priester ohne zeit,
640 O ewiger Prophet, Levit in ewigkeit:
[138] Gesalbter sey gegrüßt mit süssem taw bestriechen,
Der nimmer wird vergehn, der ewig wohl wird riechen,
Mit Specerey der frewd, mit öl recht angewandt
Zue dem dreytopplen ampt, zue dem du bist ernant.
645 Messia sey gegrüßt, weg, warheit vnd das leben,
Gott's warheit, Gott's verstand, Gott selbst, Gott vns gegeben:
Das wort, der werthe schatz, der wunder-ackerßmann,
Der seine Schauffel tregt, das Korn recht worffen kan:
Der an den bawm gesetzt die Axt, glatt abzueschlagen
650 Die äste so nicht gut, vnd keine früchte tragen:
Der bodenlose schatz, der Eckstein für das Hauß:
Der mit der grossen Faust die Welt spannt auß vnd auß.
Das Pascha, quell vnd brunn zue schöpffen nach genügen:
Der erstling aus dem Volck die in der Erden ligen:

---

624 bey] in E 625 In deiner Tauff' als Gott vnd als der Sohn gepriesen C 626 Von Gott dem Vatter selbst, vom Geiste selbst gewiesen C 628 seyd, so seyd ihr doch allein C 633 Fackeln C 635 hellem Liecht' C 636 Auch selbst die Seraphin C 641 vmbstrichen C 643 Frewd' C mit] vnd E 644 dreytoppeln B zue] auß C 647 das Wort, der Schatz, das Netz, ein E 653 Brunn vnd Quell der Lust voll nach E 654 dem Volck] der Schar C

655 Der rechte Friedenfürst, der grosse menge voll
Der starcken zu der beut' vnd raube kriegen soll:
Derselbe diesen Tag, vnd gestern, vnd auch morgen:
Der Engel in dem rath so lange war verborgen,
Der Engel der sein Volck mit offenbahrer macht
660 Hat fridlich vnd in ruhe in Canaan gebracht.
Mit schrecken vnd gewalt sich widersetzt den Städten
In dem gelobten Land' vnd Israel vertretten.
Deß Davids deines Knechts Herr, Meister, Capitein;
Der Hirt' vnd auch das Schaff, der Weingart vnd der Wein.
665 Die Fackel vnd das Liecht das denen glantz sol geben,
Die in der Finsterniß vnd todesschatten schweben.
Das wahre Horn deß heils: die Perle groß von preiß,
Die Sonn so immer steht, die rechte Seelenspeiß.
Der Adler, der mit krafft biß in das Grab gezogen,
670 Vnd wieder mit gewalt vnd macht herauß geflogen,
Sitzt vber alles nun. O Schlang' auß ertz gemacht,
Durch welche noth vnd quall von vns wird weggebracht.
Gewesen von begin, von aller zeit vnd jahren:
Den in der Löwengrufft hat Daniel erfahren:
675 Der Sidrach vnd mit jhm die andern auß der flamm'
Vnd grossen Fewersglut mit gantzen kräfften nam.
O Vatter laß vns auch die kalten Hertzen brennen,
Dein' vnergründte macht zue loben vnd zue kennen:
[139] Laß glüen das gemüt, entzünde den verstandt,
680 Mit deiner süssen Lieb', vnd beut vns deine Handt.
Laß deinen willen sich in vnserm willen regen;
Wir können nichts ohn dich, ohn deinen reichen segen:
Ohn dich ist vnser thun vnd armer wille schwach,
Vnd hanget nicht an dir, geht nur dem bösen nach.
685 Geleit' vns, bleib bey vns, laß vns von dir nicht wancken.
Ein eisernes Gebet, vnd fewrige gedancken
Die dringen durch die Lufft: vnd wann deß Teuffels list

---

658 in dem] obern C Des Rathes Engel auch so E 660 in] mit C 666 in die C 668 die Sonne die stäts scheint, E 669 der] O E 674 hat] auch E 675 Durch welchen Sidrach frey auß heisser flamme kam, E 676 Vnd der die seinigen vnd jhn heraußer nam E 677 auch vns E 681 vnserm X vnsrem B vnserm C 687 wann] was E Druckf.

Sich an vns machen will, laß vns sein wolgerüst,
Gib vns des glaubens helm, bind' vnser Hertz' vnd sinnen
690 Steiff an den himmel an, laß vns durch dich gewinnen,
Wie deine Märterer, die mitten durch die pein,
Gerädert vnd verbrannt, zue dir gestiegen sein.
Zäum vnsern tollen wahn, gib warheit vnserm Munde,
Thue alle meinung ab die nicht aus festem grunde:
695 Der du vnfehlbar bist, die grundfest' vnd verstandt,
Mach' vns den rechten weg, den du gebähnt, bekandt:
Laß finden was du sagst, anheben von der wiege,
Auffwachsen gleich mit dir: biß vnser Hertze fliege,
Gereinigt durch dein Blut, durch dein wort new gebohrn,
700 An den ort den du dir vnd deinem Volck erkorn.
Wir lassen Esau stehn, vnd wollen nicht viel fragen,
Noch gehen allzueweit, warumb doch Gott mißhagen
Zue jhm trug eh er war: nur preisen den der fragt
Vnd fleissig nachsucht dem was dir allein behagt:
705 Beginnt von vnten an: will deinen weg erkünden:
Den er auch endlich noch wird hier auff Erden finden,
Vnd ausser dem nicht geht. das ander, ist er weiß,
Das setzet er beseit, biß in das Paradeiß.
Da ist die grosse schul' in der man wird erfahren
710 Deß Vatters tieffen sinn, den du wirst offenbahren:
Gesessen auff dem Stuel, allzeit vor dich bewahrt;
Da ein vnzehlich Volck der Engel steht gepart.
Wir nemen Jacob an, den Gott schon außerkohren
Er solt' im glauben sein, eh als er noch gebohren,
715 Noch in der Mutter leib': vnd schied den Esau ab;
Nicht daß es Jacob werth, nur daß er jhm es gab.
[140] Die ferner wollen gehn, die müssen vnten bleiben,
Vnd jhre zeit mit zanck vnd zweiffelung vertreiben:
Durchgründen deinen raht, vnd suchen stets ohn endt
720 Was weder ich, noch sie, noch irgendt einer kennt.
Da wird die flamm entzündt: wir lassen vns belieben
Neidt, hader, haß vnd zorn; da wird von vns vertrieben

---

690 An rechte Sicherung, laß E   702 warumb Gott kein behagen E   707 ander' C   708 Erſparet er anjetzt biß C   712 vnzehlichs E   steht] sich E   714 noch] war C   715 Vnd noch in Mutter Leib' vnd sondert' Esau C   719 suchen vngeendt C

Die rhue, die süsse rhue, die lieb' vnd niedrigkeit.
Wir steigen all zue hoch vnd wollen gar zue weit.
725 Weil wir zum Vater gehn, wird vns der Sohn genommen,
Verlieren den compaß: je mehr wir näher kommen,
Je ferner wir noch sein. verlassen Gottes wort,
Ertrincken in der See, vnd kommen nicht zue port:
Gleich als Bellerophon der nichts hielt von den Pferden
730 Die auff dem boden gehn, flog sehr weit von der Erden,
Gab Pegasus die sporn: vnd gleich als Phaëton
Den wagen zue sich nam, vnd fuhr an statt der Sonn.
Wir haben auff vns selbst zue grosses zuevertrawen,
Vnd wolln mit Babels Volck biß in die Wolcken bawen:
735 Verachten gantz den Baum des lebens, greiffen an
Die frucht der wissenschafft, wie Adam hat gethan.
Vnd fallen auch mit jhm. wir wollen alles finden,
Durchtasten deinen grundt der gar nicht ist zue gründen:
Gehn vber den verstandt, vnd suchen vnsern fall.
740 Wer aber vnten geht, der find dich in dem Stall
Für seinen Füssen hier: gleich wie die weisen Persen,
Die keinen falschen wahn nicht liessen in sich herrschen,
Dich suchen wo du warst. sie sahen dich von ferrn,
Verliessen Menschen witz, vnd folgten deinem Stern.
745 Laß vns auch eben so, befreyt von hohen sorgen,
Dich suchen da du scheinst, nicht da du ligst verborgen,
Bedeckt mit schreckligkeit. wie Moses dich erkandt,
Mit Fewer gantz vmbringt, als du mit deiner handt
Die Erd' erschüttert hast, trompetten lassen schallen,
750 Verkündigt dein gesetz, bist auff den Berg gefallen,
Beklеit mit Herrligkeit: vmbgürtet mit der flamm
Die allen muth dem Volck' vnd jhr gesichte nam:
Da Sina durch den brandt durch grosses fewer-blincken,
Durch deiner stimme Macht schier meinte zuversincken,
[141] 755 Aus Fürchte zue vergehn, zu schmeltzen gar vnd gantz,

727 sind C 728 zu B zur C vnd finden keinen Port. E 730 den B dem C 733 In vns ist auff vns selbst C 734 Vnd] Wir E biß] hin E 740 Stall' C 741 Vnd für den Füssen C 743 suchten C sahen] haben B sahen C 745 Auch vns laß C 750 Gesetz] Gebot C 752 allem Volcke Muth, Gemüt vnd Augen C 755 Furchte X B

Vor deiner Majestet, vnd vnerhörten glantz,
Vnd als dich Pharao sah' in dem streite fechten,
Vnd stehn für Jsrael, vnd auch für jhren Knechten,
Dein außerkoren theil, dein eigenthumb, dein heer,
760 Gewaffnet mit der lufft, vnd mit dem gantzen Meer:
Das stracks auff dein gebot erhub die schweren wellen,
Stundt als ein' hohe wandt, vnd thet sich wieder stellen
In seinen alten lauff. du, der du vns gebracht
Durch deine niedrigkeit zue deinem reich' vnd macht.
765 Der du, zue vor nur Gott, auß gnaden angetrieben
Bist worden das wir sein, vnd beydes nun verblieben:
Hast beydes das wir sein, vnd das du warest eh,
Vereiniget in dir, geführet in die höh.
So das nun von der Welt die Menschheit auffgenommen
770 Da deine Gottheit ist, vnd gleiche macht bekommen,
In dir der beydes ist: in vns noch schwach vnd kranck,
Gleich einer grossen last, vnd schwerer bürden drang.
Die wir nun auch an dich verbunden vnd geschlossen,
Durch dich gesäubert sein, mit deinem blut begossen,
775 Erfrewen vnsern geist, vnd trachten jeder frist
Zue kommen an die statt da du jetzt selber bist.
Vnd auff daß vnser sinn mög' eines mahles reisen
An diesen hohen orth, wilst du vns hier noch speisen,
Setzst vns an deinen Tisch, giebst vns dein Fleisch vnd
780 Ertheilest vns die kost die vber alles gut. [Blut,
Da werden wir nur nicht durch täglich Brodt ernehret;
Du giebst die wahre kost, die ewig bleibt vnd wehret:
Wir gehn zue dir herauff: es wird dann vnser Hertz

---

756 vnerhörtem X B 759 so erkohren C erkornes E vnd Erbschafft, Herd' vnd Heer: E 760 mit dem Wind' E vnd auch mit deinem Meer: C 761 Als welches auff dein Wort C 762 als] wie thet] ließ In E fehlt V. 762 und ist durch Sternchen ersetzt 763 seinem B Verschlang das gantze Heer, du, E 764 zu deiner grossen Macht E 765 Du, der du vormals Gott, auß E 766 sind C 767 sind C eh] vor 768 geführet hoch empor C 769 daß die Menschheit nun von hinnen E 770 Sitzt, wo die Gottheit E 772 grossen] harten E 774 sind, vnd durch dein Blut C 776 in das Ort wo C 777 Auff daß [Damit E] nun vnser C 778 Ort] Platz C 780 die] so C 781 täglichs C genehret E

Theilhafftig deiner frewd', vnd fühlet deinen schmertz.
785 Wir springen auß dem Fleisch', vnd werden gantz entbunden,
Wir lauffen mit dem Geist biß inner deine wunden:
Wir leschen vnsern durst, vnd mesten vns mit lust
An dem gebrochnen leib' vnd blut besprengten brust.
Da ist die lust die wir auch sollen nachmals finden,
790 Vnd saugen solche Milch die nimmermehr wird schwinden:
Der Seelen nahrunge, die nicht vergehen kan:
Dein Fleisch erquicket vns, o grosser Pelican!
[142] Der du dein eigen volck zue speisen vnd zue laben
Geopffert deinen leib, vnd wieder dich erhaben;
795 Ernewert durch den Todt: wir saugen auß den wein,
Den Wein vom Himmel her, biß daß wir truncken sein:
In deinem Tode wir erhöhen Hertz vnd sinnen,
Die alle wiedrigkeit getrost verachten können:
Sind meister vnser selbst, vnd brechen auß der bahn:
800 Zuetretten **Behemoth**, stehn auff **Leviathan**.
Erlöser sey gegrüßt, gesalbter außerlesen,
Der du wirst ewig sein, vnd ewig bist gewesen:
O **Alpha** sey gelobt, der du das erste bist
Vnd auch das letzte gut, O **mega** sey gegrüßt.

---

786 biß] auch C 789 nachmals sollen E 791 Nahrung selbst E
793 eignes C 800 Zertretten C

[143] [149.] Daniels Heinſij Hymnus
Oder
Lobgeſang Bacchi, darinnen der gebrauch
vnd mißbrauch des Weins beſchrieben
wird.

Auß dem Holländiſchen in Hochdeutſch
gebracht,
durch
Martinum Opitium, Boleſla-
vienſem.

[In X folgt:

MARTINUS OPITIUS
An Herren
WILHELM VERLINGEN
ſeinen gutten freundt.

MEIN HERR WILHELM, Gleich wie das schöne Liecht der Sonnen nicht allein die gipffel der Berge und hohen Schlösser, sondern auch die tieffen Thäler vnd Gründe lieblich zu bescheinen pfleget: So schweben auch groſſer vnd gelehrter leute gedancken nicht allzeit in den Wolcken vnd dem Himmel aus dem ſie entſproſſen ſind: Sie laſſen ſich auch zuzeiten hernieder, vnd leſen jhnen was geringes aus, an dem ſie die treffligkeit jhres verſtandes zuerkennen geben wollen. Ich wil nicht ſagen, das vnter den alten vnd

---

**149.** X: Danielis — Opitium. Gedruckt zur Liegnitz Im Jahr: 1622. A 1—D 4a: 4°. Durchgängig in Antiqua gedruckt.

B 40 C 130 D 126 E[I] 551. Boleslavienſem fehlt. Es folgt das lateinische Widmungsgedicht an Andreas Geiſsler vom VI. Id. Febr. 1622. Si nostris leviter vacare Musis, 24 Verse.

newen ſcribenten dieser die Kalheit, jener die Gicht, ein ander die Thorheit vnd dergleichen nichtige auch ſchädliche ſachen prächtig herausgeſtrichen haben: Wie manch ſtattliches gemütte hat ſich an der volseuffer jhren Götzen den Bacchus gemacht, vnd jhn, oder viel mehr vnter ſeinem Namen das abschewliche laster der trunckenheit, mit lebendigen farben fürgebildet? Von den alten ist Nonnus, sonsten ein gutter Christ, noch fürhanden; der in Griechischer ſprachen, welche dann trefflich wol hierzu dienet, acht vnd vierzig Bücher, Dionysiaca genennet, geschrieben hat. Die Lateiner zu vnſerer Voreltern zeiten, als Flaminius, Marullus, Muretus vnd der edele Julius Scaliger, ſampt anderen, haben ſich auch diſsfalls ſtattlich ſehen laſſen. Dieſen hat der ſinnreiche vnd faſt erſte Frantzöſische Poët Ronſard nichts bevor geben wollen, ſondern ſich in ſeiner ſprachen hier vber die maſſen hervor gebrochen: Biſs endtlich auch vnſer Heinſius auff ſein gut Holländisch dermaſſen artlich den gebrauch vnd miſsbrauch des Weines auſsgedruckt, das er künfftig alle vernünfftige Menschen von weiterem nachahmen abgeschreckt hat. Dieſes köſtliche getichte, welches ich verwiechenes Jahr luſt halben in Hochdeutſch gebracht, wil ich euch, mein Herr Bruder, anjetzo verehret haben, weil jhr der trewe ſo ich im verſetzen gebrauchet, wegen ewerer mutterſprachen dem Niederländiſchen, am beſten könnet zeugnis geben. Vber diſs ſo haltet ihr nicht allein die Poëterey, ewerer Landesleute exempel nach, hoch, ſondern ihr ſeidt mir auch wegen derſelben günſtig: der ich deſshalben die ergetzungen meines gemütes lieber euch, meinem rechtschaffenen freunde, zuschreibe als denen, welche nichts als das haben was ich entweder nicht begehre oder noch bekommen kan, vnd das was ich habe nicht bekommen können. Seidt Gott befohlen. Gegeben in eyl zur Liegnitz, an der Faſtnacht des MDCXXII. Jhares.]

WAs kan man besser thun den Abend vor der Faste,
Als daß man Bacchus lobt, dieweil man geht zu gaste
An einen guten Tisch? wir wissen nichts von leid,
Gedencken wir an dich, o Vater aller frewdt,
5 Vnd auch deß süssen Weins! wen solte man vergleichen
Mit deiner starcken macht? die Götter müssen weichen
Dir der du einer bist, vnd doch mehr namen hast
Nechst Jupiter allein, als alle Götter fast.
Mir kommen in den Sinn auff eine zeit viel dinge,
10 Ich weis nicht was ich erst, was ich zu letzte singe.
Wie Jupiter mit blitz die Semele bedeckt,
Vnd jhres leibes bürd, in seine hüfft gesteckt.
Deß Donners Schwester kam, der loh der heissen flammen,
Vmbringte deinen leib, schlug vber dir zusammen,
15 Der blitz stund vmb dich her, biß daß dein Vater kam,
Vnd auß dem Fewer dich mit eignen Händen nam.
Nach dem du nuhn befreyt vnd auß der glut genommen,
Bist du auch auß der hüfft des Jovis wieder kommen,
Mehr als einmahl gebohrn, diß hast du gar allein,
20 Vnd keiner sonst mit dir im Himmel nicht gemein:
Wo aber ists geschehn? viel von den alten sagen,
Es habe Nisa dich in Indien getragen;
[144] Viel sagen es sey nicht, ein jeder sagt das sein',
Ich meine daß du seyst geboren an dem Rein:
25 Da kömpt das edle naß nach Dordrecht abgefahren,
Das Niederlandt erfrewt: da waren dein' altaren,
Da ist dein name noch, der Spanier ob er wohl
Auch süsse trauben hat, wird offte von dir vol.
Man lobt auch Creta tranck von wegen seiner gaben,
30 Sie wolten dich sehr gern zu Jovis Landsman haben,
Vnd Bürger dieses orts, doch schaw du gar wohl zue,
Daß man nicht auch dein grab den Völckern zeigen thue.
Von dar bist du zur stund den Göttin vbergeben,

---

3 gutten X nichts von] gantz kein 7 doch] noch E 10 was ich] vnd was 11 die] hat Semelen B 17 du nuhn] er dich B 18 So bist du wider auch aus Jovis Hüffte kommen, B 24 vmb den C 25 nach] auff B 30 dich — gern] gerne dich B 32 dein Grab nicht auch B 33 Von dannen wurdest du den Göttinnen gegeben, B

655 Der rechte Friedenfürst, der grosse menge voll
Der starcken zu der beut' vnd raube kriegen soll:
Derselbe diesen Tag, vnd gestern, vnd auch morgen:
Der Engel in dem rath so lange war verborgen,
Der Engel der sein Volck mit offenbahrer macht
660 Hat fridlich vnd in ruhe in Canaan gebracht.
Mit schrecken vnd gewalt sich widersetzt den Städten
In dem gelobten Land' vnd Israel vertretten.
Deß Davids deines Knechts Herr, Meister, Capitein;
Der Hirt' vnd auch das Schaff, der Weingart vnd der Wein.
665 Die Fackel vnd das Liecht das denen glantz sol geben,
Die in der Finsterniß vnd todesschatten schweben.
Das wahre Horn deß heils: die Perle groß von preiß,
Die Sonn so immer steht, die rechte Seelenspeiß.
Der Adler, der mit krafft biß in das Grab gezogen,
670 Vnd wieder mit gewalt vnd macht herauß geflogen,
Sitzt vber alles nun. O Schlang' auß ertz gemacht,
Durch welche noth vnd quall von vns wird weggebracht.
Gewesen von begin, von aller zeit vnd jahren:
Den in der Löwengrufft hat Daniel erfahren:
675 Der Sidrach vnd mit jhm die andern auß der flamm'
Vnd grossen Fewersglut mit gantzen kräfften nam.
O Vatter laß vns auch die kalten Hertzen brennen,
Dein' vnergründte macht zue loben vnd zue kennen:.
[139] Laß glüen das gemüt, entzünde den verstandt,
680 Mit deiner süssen Lieb', vnd beut vns deine Handt.
Laß deinen willen sich in vnserm willen regen;
Wir können nichts ohn dich, ohn deinen reichen segen:
Ohn dich ist vnser thun vnd armer wille schwach,
Vnd hanget nicht an dir, geht nur dem bösen nach.
685 Geleit' vns, bleib bey vns, laß vns von dir nicht wancken.
Ein eisernes Gebet, vnd fewrige gedancken
Die dringen durch die Lufft: vnd wann deß Teuffels list

---

658 in dem] vbern C Des Rathes Engel auch so E 660 in] mit C 666 in die C 668 die Sonne die stäts scheint, E 669 der] O E 674 hat] auch E 675 Durch welchen Sidrach frey auß heisser flamme kam, E 676 Vnd der die seinigen vnd jhn herausser nam E 677 auch vns E 681 vnserm X vnsrem B vnserm C 687 wann] was E Druckf.

Sich an vns machen will, laß vns sein wolgerüst,
Gib vns des glaubens helm, bind' vnser Hertz' vnd sinnen
690 Steiff an den himmel an, laß vns durch dich gewinnen,
Wie deine Märterer, die mitten durch die pein,
Gerädert vnd verbrannt, zue dir gestiegen sein.
Zäum vnsern tollen wahn, gib warheit vnserm Munde,
Thue alle meinung ab die nicht aus festem grunde:
695 Der du vnfehlbar bist, die grundfest' vnd verstandt,
Mach' vns den rechten weg, den du gebähnt, bekandt:
Laß finden was du sagst, anheben von der wiege,
Auffwachsen gleich mit dir: biß vnser Hertze fliege,
Gereinigt durch dein Blut, durch dein wort new gebohrn,
700 An den ort den du dir vnd deinem Volck erkorn.
Wir lassen Esau stehn, vnd wollen nicht viel fragen,
Noch gehen allzueweit, warumb doch Gott mißhagen
Zue jhm trug eh er war: nur preisen den der fragt
Vnd fleissig nachsucht dem was dir allein behagt:
705 Beginnt von vnten an: will deinen weg erkünden:
Den er auch endlich noch wird hier auff Erden finden,
Vnd ausser dem nicht geht. das ander, ist er weiß,
Das setzet er beseit, biß in das Paradeiß.
Da ist die grosse schul' in der man wird erfahren
710 Deß Vatters tieffen sinn, den du wirst offenbahren:
Gesessen auff dem Stuel, allzeit vor dich bewahrt;
Da ein vnzehlich Volck der Engel steht gepart.
Wir nemen Jacob an, den Gott schon außerkohren
Er solt' im glauben sein, eh als er noch gebohren,
715 Noch in der Mutter leib': vnd schied den Esau ab;
Nicht daß es Jacob werth, nur daß er jhm es gab.
[140] Die ferner wollen gehn, die müssen vnten bleiben,
Vnd jhre zeit mit zanck vnd zweiffelung vertreiben:
Durchgründen deinen raht, vnd suchen stets ohn endt
720 Was weder ich, noch sie, noch irgendt einer kennt.
Da wird die flamm entzündt: wir lassen vns belieben
Neidt, haber, hass vnd zorn; da wird von vns vertrieben

---

690 An rechte Sicherung, laß E 702 warumb Gott kein behagen E 707 ander' C 708 Erspart er anjetzt biß C 712 vnzehlichs E steht] sich E 714 noch] war C 715 Vnd noch in Mutter Leib' vnd sondert' Esau C 719 suchen vngeendt C

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die lieb' [illegible] niedrigkeit.
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] vnd wollen gar zue weit.
725 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] vns der Sohn genommen,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mehr wir näher kommen,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] verlassen Gottes [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], vnd kommen nicht zur [illegible]:
[illegible] [illegible] [illegible] der nichts hielt von den Pferden
730 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gehn, flog sehr weit von der Erden,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]: vnd gleich als Phaëton
[illegible] [illegible] [illegible] sich nam, vnd fuhr an statt der Sonn.
[illegible] [illegible] [illegible] vns selbst zue grosses zuevertrawen,
[illegible] [illegible] [illegible] Babels Volck biß in die Wolcken bawen:
735 [illegible] gantz den Baum des lebens, greiffen an
Die [illegible] der wissenschafft, wie Adam hat gethan.
[illegible] [illegible] auch mit jhm. wir wollen alles finden,
Durchtasten deinen grundt der gar nicht ist zue gründen:
Gehn vber den verstandt, vnd suchen vnsern fall.
740 Wer aber vnten geht, der find dich in dem Stall
Für seinen Füssen hier: gleich wie die weisen Persen,
Die keinen falschen wahn nicht liessen in sich herrschen,
Dich suchen wo du warst. sie sahen dich von ferrn,
Verliessen Menschen witz, vnd folgten deinem Stern.
745 Laß vns auch eben so, befreyt von hohen sorgen,
Dich suchen da du scheinst, nicht da du ligst verborgen,
Bedeckt mit schreckligkeit. wie Moses dich erkandt,
Mit Fewer gantz vmbringt, als du mit deiner handt
Die Erd' erschüttert hast, trompetten lassen schallen,
750 Verkündigt dein gesetz, bist auff den Berg gefallen,
Beklcit mit Herrligkeit: vmbgürtet mit der flamm
Die allen muth dem Volck' vnd jhr gesichte nam:
Da Sina durch den brandt durch grosses fewer-blincken,
Durch deiner stimme Macht schier meinte zuversincken,
[141] 755 Aus Fürchte zue vergehn, zu schmeltzen gar vnd gantz,

---

727 sind C 728 zu B zur C vnd finden keinen Port. E
730 den B dem C 733 In vns ist auff vns selbst C 734 Vnd] Wir E biß] hin E 740 Stall' C 741 Vnd für den Füssen C
743 suchten C sahen] haben B sahen C 745 Auch vns laß C
[illegible] Gesetz] Gebot C 752 allem Volcke Muth, Gemüt vnd C 755 Furchte X B

Vor deiner Majestet, vnd vnerhörten glantz,
Vnd als dich Pharao sah' in dem streite fechten,
Vnd stehn für Israel, vnd auch für jhren Knechten,
Dein außerkoren theil, dein eigenthumb, dein heer,
760 Gewaffnet mit der lufft, vnd mit dem gantzen Meer:
Das stracks auff dein gebot erhub die schweren wellen,
Stundt als ein' hohe wandt, vnd thet sich wieder stellen
In seinen alten lauff. du, der du vns gebracht
Durch deine niedrigkeit zue deinem reich' vnd macht.
765 Der du, zue vor nur Gott, auß gnaden angetrieben
Bist worden das wir sein, vnd beydes nun verblieben:
Hast beydes das wir sein, vnd das du warest eh,
Vereiniget in dir, geführet in die höh.
So das nun von der Welt die Menschheit auffgenommen
770 Da deine Gottheit ist, vnd gleiche macht bekommen,
In dir der beydes ist: in vns noch schwach vnd kranck,
Gleich einer grossen laßt, vnd schwerer bürden drang.
Die wir nun auch an dich verbunden vnd geschlossen,
Durch dich gesäubert sein, mit deinem blut begossen,
775 Erfrewen vnsern geist, vnd trachten jeder frist
Zue kommen an die statt da du jetzt selber bist.
Vnd auff daß vnser sinn mög' eines mahles reisen
An diesen hohen orth, wilst du vns hier noch speisen,
Setzst vns an deinen Tisch, giebst vns dein Fleisch vnd
780 Ertheilest vns die kost die vber alles gut. [Blut,
Da werden wir nur nicht durch täglich Brodt ernehret;
Du giebst die wahre kost, die ewig bleibt vnd wehret:
Wir gehn zue dir herauff: es wird dann vnser Hertz

---

756 vnerhörtem X B 759 so erkohren C erkornes E vnd Erbschafft, Herd' vnd Heer: E 760 mit dem Wind' E vnd auch mit deinem Meer: C 761 Als welches auff dein Wort C 762 als] wie thet] ließ In E fehlt V. 762 und ist durch Sternchen ersetzt 763 seinem B Verschlang das gantze Heer, du, E 764 zu deiner grossen Macht E 765 Du, der du vormals Gott, auß E 766 sind C 767 sind C eh] vor 768 geführet hoch empor C 769 daß die Menschheit nun von hinnen E 770 Sitzt, wo die Gottheit E 772 grossen] harten E 774 sind, vnd durch dein Blut C 776 in das Ort wo C 777 Auff daß [Damit E] nun vnser C 778 Ort] Platz C 780 die] so C 781 täglichs C genehret E

Theilhafftig deiner freud', vnd fühlet deinen schmertz.
785 Wir springen auß dem Fleisch', vnd werden gantz entbunden,
Wir lauffen mit dem Geist biß inner deine wunden:
Wir leschen vnsern durst, vnd mesten vns mit lust
An dem gebrochnen leib' vnd blut besprengten brust.
Da ist die lust die wir auch sollen nachmals finden,
790 Vnd saugen solche Milch die nimmermehr wird schwinden:
Der Seelen nahrunge, die nicht vergehen kan:
Dein Fleisch erquicket vns, o grosser Pelican!
[142] Der du dein eigen volck zue speisen vnd zue laben
Geopffert deinen leib, vnd wieder dich erhaben;
795 Ernewert durch den Todt: wir saugen auß den wein,
Den Wein vom Himmel her, biß daß wir truncken sein:
In deinem Tode wir erhöhen Hertz vnd sinnen,
Die alle wiedrigkeit getrost verachten können:
Sind meister vnser selbst, vnd brechen auß der bahn:
800 Zuetretten Behemoth, stehn auff Leviathan.
Erlöser sey gegrüßt, gesalbter außerlesen,
Der du wirst ewig sein, vnd ewig bist gewesen:
O Alpha sey gelobt, der du das erste bist
Vnd auch das letzte gut, O mega sey gegrüßt.

---

786 biß] auch C 789 nachmals sollen E 791 Nahrung selbst E
793 eignes C 800 Zertretten C

[143] [149.] Daniels Heinsij Hymnus
Oder
Lobgesang Bacchi, darinnen der gebrauch
vnd mißbrauch des Weins beschrieben
wird.

Auß dem Holländischen in Hochdeutsch
gebracht,
durch
Martinum Opitium, Boleslavienſem.

[In X folgt:

MARTINUS OPITIUS
An Herren
WILHELM VERLINGEN
ſeinen gutten freundt.

MEIN HERR WILHELM, Gleich wie das schöne Liecht der Sonnen nicht allein die gipffel der Berge und hohen Schlösser, sondern auch die tieffen Thäler vnd Gründe lieblich zu bescheinen pfleget: So schweben auch groſſer vnd gelehrter leute gedancken nicht allzeit in den Wolcken vnd dem Himmel aus dem ſie entſproſſen ſind: Sie laſſen ſich auch zuzeiten hernieder, vnd leſen jhnen was geringes aus, an dem ſie die treffligkeit jhres verſtandes zuerkennen geben wollen. Ich wil nicht ſagen, das vnter den alten vnd

---

**149.** X: Danielis — Opitium. Gedruckt zur Liegnitz Im Jahr: 1622. A1—D4a: 4°. Durchgängig in Antiqua gedruckt.

B 40 C 130 D 126 E[I] 551. Boleslavienſem fehlt. Es folgt das lateinische Widmungsgedicht an Andreas Geiſsler vom VI. Id. Febr. 1622. Si nostris leviter vacare Musis, 24 Verse.

newen ſcribenten dieser die Kalheit, jener die Gicht, ein ander die Thorheit vnd dergleichen nichtige auch ſchädliche ſachen prächtig herausgeſtrichen haben: Wie manch ſtattliches gemütte hat ſich an der volseuffer jhren Götzen den Bacchus gemacht, vnd jhn, oder viel mehr vnter ſeinem Namen das abschewliche laster der trunckenheit, mit lebendigen ſarben fürgebildet? Von den alten ist Nonnus, sonsten ein gutter Christ, noch fürhanden; der in Griechischer ſprachen, welche dann trefflich wol hierzu dienet, acht vnd vierzig Bücher, Dionysiaca genennet, geschrieben hat. Die Lateiner zu vnſerer Voreltern zeiten, als Flaminius, Marullus, Muretus vnd der edele Julius Scaliger, ſampt anderen, haben ſich auch diſsfalls ſtattlich ſehen laſſen. Dieſen hat der ſinnreiche vnd faſt erſte Frantzöſische Poët Ronſard nichts bevor geben wollen, ſondern ſich in ſeiner ſprachen hier vber die maſſen hervor gebrochen: Biſs endtlich auch vnſer Heinſius auff ſein gut Holländisch dermaſſen artlich den gebrauch vnd miſsbrauch des Weines auſsgedruckt, das er künfftig alle vernünfftige Menschen von weiterem nachahmen abgeschreckt hat. Dieſes köſtliche getichte, welches ich verwiechenes Jahr luſt halben in Hochdeutſch gebracht, wil ich euch, mein Herr Bruder, anjetzo verehret haben, weil jhr der trewe ſo ich im verſetzen gebrauchet, wegen ewerer mutterſprachen dem Niederländiſchen, am beſten könnet zeugnis geben. Vber diſs ſo haltet ihr nicht allein die Poëterey, ewerer Landesleute exempel nach, hoch, ſondern ihr ſeidt mir auch wegen derſelben günſtig: der ich deſshalben die ergetzungen meines gemütes lieber euch, meinem rechtschaffenen freunde, zuschreibe als denen, welche nichts als das haben was ich entweder nicht begehre oder noch bekommen kan, vnd das was ich habe nicht bekommen können. Seidt Gott befohlen. Gegeben in eyl zur Liegnitz, an der Faſtnacht des MDCXXII. Jhares.]

WAs kan man besser thun den Abend vor der Faste,
Als daß man Bacchus lobt, dieweil man geht zu gaste
An einen guten Tisch? wir wissen nichts von leid,
Gedencken wir an dich, o Vater aller frewdt,
5 Vnd auch deß süssen Weins! wen solte man vergleichen
Mit deiner starcken macht? die Götter müssen weichen
Dir der du einer bist, vnd doch mehr namen hast
Nechst Jupiter allein, als alle Götter fast.
Mir kommen in den Sinn auff eine zeit viel dinge,
10 Ich weis nicht was ich erst, was ich zu letzte singe.
Wie Jupiter mit blitz die Semele bedeckt,
Vnd jhres leibes bürd, in seine hüfft gesteckt.
Deß Donners Schwester kam, der loh der heissen flammen,
Vmbringte deinen leib, schlug vber dir zusammen,
15 Der blitz stund vmb dich her, biß daß dein Vater kam,
Vnd auß dem Fewer dich mit eignen Händen nam.
Nach dem du nuhn befreyt vnd auß der glut genommen,
Bist du auch auß der hüfft des Jovis wieder kommen,
Mehr als einmahl gebohrn, diß hast du gar allein,
20 Vnd keiner sonst mit dir im Himmel nicht gemein:
Wo aber ists geschehn? viel von den alten sagen,
Es habe Nisa dich in Indien getragen;
[144] Viel sagen es sey nicht, ein jeder sagt das sein',
Ich meine daß du seyst geboren an dem Rein:
25 Da kömpt das edle naß nach Dordrecht abgefahren,
Das Niederlandt erfrewt: da waren dein' altaren,
Da ist dein name noch, der Spanier ob er wohl
Auch süsse trauben hat, wird offte von dir vol.
Man lobt auch Creta tranck von wegen seiner gaben,
30 Sie wolten dich sehr gern zu Jovis Landsman haben,
Vnd Bürger dieses orts, doch schaw du gar wohl zue,
Daß man nicht auch dein grab den Völckern zeigen thue.
Von dar bist du zur stund den Göttin vbergeben,

---

3 gutten X nichts von] gantz kein 7 doch] noch E 10 was ich] vnd was 11 die] hat Semelen B 17 du nuhn] er dich B 18 So bist du wider auch aus Jovis Hüffte kommen, B 24 vmb den C 25 nach] auff B 30 dich — gern] gerne dich B 32 dein Grab nicht auch B 33 Von dannen wurdest du den Göttinnen gegeben, B

Die in dem weiten Meer vnd in dem Wasser leben.
35 Die haben dich bewahrt vnd wunderlich ernehrt,
Als Juno wieder dich den harten zorn gekehrt.
Deß grossen Atlas Neef hat dich dahin thun müssen,
Weil du die zunge schärffst daß vnsre reden fliessen
Wie süsses honig fleust, das honig, das man glaubt
40 Das du wie auch den Wein den Menschen hast erlaubt.
Es ist mir zwar bewust, das ander' auch gestunden,
Es hette Phæbus schon den Bienen zucker funden.
Ich aber glaube so, vnd meine, daß der neidt
Auch in den Himmel reicht, der sonst ist weit vnd breit.
45 Du hast der namen viel, darauß dein lob zue sehen,
Dein' art vnd grosse krafft, vnd was durch dich geschehen.
Die gantz ohn ende sein, vnzehlich, vnbekandt:
Die Mahler schreiben auch die wunder an die wandt:
Lyæus bist du meist, weil das du kanst entbinden
50 Die sinnen vnd verstandt, vnd rhue der sorgen finden.
Doch warumb bist du nackt, o Evan, ohne scham
Vnd ohne Kleidt gemahlt? Weil du den lügen gram
Gar keine falschheit liebst. die warheit ligt verschlossen
In deinem süssen tranck, vnd wann wir vns begossen,
55 Da ist die zunge loß: das alles was der grundt
Deß Hertzens hat bedeckt, kömpt häuffig auff den mund.
Vnd warumb bist du jung? Weil deine süsse gaben
Die runtzeln thun hinweg, das alter gantz vergraben.
Was zeiget vns dann an dein dicker feister wanst?
60 Er zeiget daß du pein vnd leid vertragen kanst.
[145] Auch deine trummel lehrt, daß die dich nicht recht ehren,
Vnd sauffen zu getrost, nichts sehen vnd nichts hören,
Vnd machen groß geschrey. die krone die du tregst,
Ist Mutter deß geträncks, dadurch du vns bewegst.
65 Viel haben Nomius den Namen dir gegeben,
Dieweil du das gesetz vnd weise recht zu leben
Gebracht hast an den tag: darunter auch ist das,
Daß niemand setzen darff den Becher oder Glaß,

---

34 vmb die Wässer B 42 schon] Sohn B 47 sein] sind C 53 Gar] Vnd E 54 wann] wenn B 57 thun hinweg] von vns thun C 59 dann] denn B 68 darff] sol B

Es sey dann außgebohrt. wer diß gebot darff brechen,
70 Muß noch einmahl daran, vnd ohne wiedersprechen
Noch einen kehren vmb, ich kenne manche wol
Die diese straffe nicht gar groß erschrecken sol.
Der name Liber doch ist gut für deine wunder,
Er trifft recht vber ein; du hast jhn auch besonder
75 Allzeit sehr lieb gehabt: weil dein Volck weit von list
Vnd scharffen sinnen ist, du selber lustig bist.
Dann Liber wann du kömpst aus einem vollen hafen
Geflossen in den leib, da werden auch die Sclaven
Zu Königen gemacht: die trawrigkeit vnd schmertz
80 Vergehen durch den trunck, entbunden ist jhr hertz.
Doch worvon kömpt es her, daß sie dir hörner geben?
Ists dannher, weil du giebst den vnterhalt zu leben,
Schenckst reichlich vnd vollauff, daß alles da sein muß,
Wann du vns nur berührst mit grossem vberfluß?
85 Ists wol von dem gebrauch der alten Welt geflossen,
Dieweil sie nur den Wein in hörner eingegossen,
Eh als man Goldt gekent? mehr oder das der Wein
Vns wilde macht, wie sonst die hörner=thiere sein?
Ists ferner auch daß du von Ammon her bist kommen?
90 Vnd daß du allererst die Ochsen hast genommen,
Vnd an den pflug gefügt? ists dann daß niemand kan
Vor dir versichert sein, leuffst alle Menschen an?
Diß alles gibt man vor. doch, mag ich dich was fragen,
Ists nicht, dieweil du machst die männer hörner tragen?
95 Dann wann die Frawen sind durch diß dein kraut erfrewt,
So sind sie bey der lust, vnd gehen was zu weit.
Man sagt, daß Phœbus hat gemacht vor alten zeiten
Ein groß vnd schwer altar, verbeint ar allen seiten
[146] Mit hörnern, die jhm hat die Schwester zugestellt,
100 Die manches Hörner=thier in Delos hat gefellt.
Vnd das gehöret dir, o beide Sohn vnd Schwager
Deß grossen Jupiters, o grosser Hörnertrager,

---

69 denn B 70 Mus auff ein newes her, C 71 Noch eines zu sich ziehn E 78 Sclaven] schlauen X 81 Doch warumb ist es doch, B 85 wol noch von der art der B 89 auch] wol C 98 Ein mächtiges Altar C 100 im weißen Delos fellt. C

Vnd das gehöret dir, ein new-gebawt altar
In deiner Kirch' vmbschrenckt mit hörnern gantz vnd gar:
105 Nun das gehöret dir. doch grösser solt' er werden
Als er zu Delos war, dem schönsten ort' auff Erden:
Wann jedermann der lebt, die hörner brächt heran,
Die jhm die liebste gibt, er stieß' am Himmel an.
Jacche gib mir doch, so ich mich muß ergeben,
110 Vnd wie der meiste theil, mit einer Frawen leben,
Daß nicht dein süsses gifft jhr werde viel gebracht,
Auff daß sie jhren Mann nicht zum Actæon macht.
Es ist vorhin genug, daß auff Citherons spitzen
So manche Thyas pflegt gantz voll vnd toll zu sitzen:
115 Daß Mænas wüst vnd wildt hoch auff dem berge rufft,
Wirfft jhren tollen Kopff, vnd schreyet in die lufft,
O Bassarew laß mich doch mit den blettern decken
Die du tregst vmb das haupt; den süssen tranck auch schmecken,
Den du gefunden hast, der alle Menschen zwingt,
120 Vmbgib mich mit der haut die deinen leib vmbringt.
Laß mir den holen stock, den du tregst in den Händen,
Wann mir der fuß entgeht, thue vnfall von mir wenden,
Spann auch die Tyger ein. ich nehm es alles an,
Auff deinem Kopffe nur laß ich die hörner stahn.
125 Der Liebe stärcke hat dich offtmals vberwunden,
Viel Nymphen haben dein mannhafftig hertz gebunden.
Es wird von Beroe der schönen viel gesagt,
Die auch Neptuno lieb, wie sehr sie dir behagt.
Wie Ampeli gelb' haar von Zephyrus getrieben
130 Dein vnerleschet gemüth beweget hat zum lieben.
Wie daß dir durch den Stier vnd seinen grimmen todt,
Dadurch er weggerafft, erregt ward weh vnd noth.
Du wündschtest offtermals, wie er auch zue verterben,
Die Sonne nicht zu sehn, du wündschtest offt zue sterben.
135 Doch, Vater, der du nur sihst stets deß Himmels licht,

---

105 solt'] köndt.' E 112 Auff daß] darmit C 113 genung X B 123 ein . nach dir mag alles gehn, C 124 stehn. C 126 haben dir den starcken [steiffen E] sinn gebunden. B 128 Die dem Neptun auch lieb, B 129 Ampels gelbes E vnerleschet gemüth [vnerleschtes Hertz E] hat angereitzt zum B 132 ward] war B wardt C

Vnd wohnst bey Phlegethon noch bey Cocytus nicht;
[147] Das kompt den menschen zue, die offters heute leben,
Vnd einen tag darnach sich in das Grab begeben.
Sie mussen alle sehn, wie frisch vnd wie gesund
140 Sie immer mögen sein, den schwartzen Höllenhund.
Doch dieses grosse leid ward gantz vnd gar versencket,
Als du, nach dem er todt, den Weingart hast geschencket.
Eubule lehre mich, Limnæe sage frey,
Wie doch der Traubensafft zu erst erfunden sey.
145 Die Griechen sein zue wind vnd eitelkeit geneiget,
Man list, der Bock hat dir den Weinstock erst gezeiget.
Die aber so groß ding, den theuren edlen Wein
Dem Bocke rechnen zue, das mussen Böcke sein.
Es ist ein schädlich Thier, das offte Stock vnd Trauben
150 Verterbet biß zu grund, mit seinem steten klauben,
Zureist die süsse frucht. Dannher auch kommen thut
Daß du gestillet wirst durch seinen Tod vnd Blut.
Durch die vrsachen ist vor zeiten auch entsprossen,
Daß man den Bock zue erst geschlachtet vnd begossen
155 Mit lauter süssem Wein. dann ward mit seiner haut
Ein lustig Spiel gemacht, von vielen angeschaut.
Ein Spiel das Theseus selbst den Bawren hat ertichtet,
Als er dein Freidenfest am ersten angerichtet.
Sie machen einen Sack, dann springen sie darauff,
160 Vnd fallen in den Sand der tolle volle hauff.
Hier mercken wir darauß, das dis sind kale sachen,
Vnd lügen ohne frucht, gar billich außzulachen,
Recht alter Weiber tand. doch gleich so wol der Bock
Ist nicht sehr wol daran, verleuret seinen Rock.
165 Du hast das gülden' Haar von Ampelus genommen,
Verendert in die pflantz' auß der der wein herkommen:
Durch welches zue der Stund das Elend Weh vnd schmertz
Vnd leidige verdruß verlies dein traurig Hertz.

---

137 kömpt B 140 Hellenhund. X B 145 Der Griech' ist gantz zu B 146 Der sagt, der B 147 die nun so grosses ding C 149 schedlichs C 150 biß zu] in den B 151 Zerreist C 153 Auß dieser vrsach ist C 155 alsdann ward mit der Haut B 156 lustigs E von vielen] vnd frölich B 158 Freuden fest X B 167 Durch welchen also bald das B 168 traurig] gantzes B

Ich lasse stehn den Kohl der von Lycurgus thränen
170 Soll her gebohren sein: will heute nichts erwehnen
Von Widerwertigkeit. Doch muß ich eine that
Erzehlen dir zue ruhm, so sich begeben hat.
Nach dem du auff die See vnd Wellen vbergeben,
Da du in Thetis schoß versichert möchtest leben,
[148] 175 Kamst wieder auff das land, sahst du den Vogel stehn,
Vnd machtest daß er must in furcht vnd zittern gehn.
Du schlugst jhn mit dem Spieß' vnd hiltest jhn gebunden
Mit Reben vmb die Hand, sein' Augen die bestunden
Mit threnen vberdeckt; vnd zu derselben stundt
180 Kam im ein heßlich schleim geronnen auß dem mund.
Wohin er nur diß safft ließ auß den Augen fliessen
Ins Erdreichs dürre schoß, da sah man kohl auffschiessen
Die wunderbare pflantz. dann wo sie jetzt noch steht,
Ob gleich sonst Wein da wechst, das Weinland das vergeth.
185 Drumb ist sie noch gesund nach dem man viel gehoben,
Vnd das der dampff beginnt im Kopffe sehr zu toben,
Vnd macht da grosse pein. dann wird sie gutte kost;
Dann wer den schmertzen fühlt, kompt wieder zu der lust.
Jacche sonder dich ist Venus als gebunden,
190 Cupido ligt vnd schläfft, kan niemand nit verwunden:
Kömpst aber du darzu, dann fassen wir vns muth,
Sind eiffrig zu dem thun, dann thut das lieben gut.
Drumb hat man vor der zeit gepflegt auff den altaren
Der Griechen weitberhümbt mit Venus dich zu paren:
195 Dann ohne Bacchi safft, vnd Ceres deine frucht,
Ists mit dem lieben nichts, vnd Venus giebt die flucht.
Die frewde kömpt von dir: wir seind ohn deine gaben
Schon vor dem Tode Todt, vnd lebendig begraben.
Beschawt man vmm vnd vnd vmm, was doch wir Menschen
200 Das erst' ist ach vnd weh, das letzte noth vnd pein. [sein,

---

171 doch muß ich] iedennoch C 172 Muß nicht verschwiegen sein, so C Ist nicht zu schweigen fast, E 179 vberdeckt; zur stunde lieff ein grauß C 180 Vnd wüster dicker schleim zu seinem Mund' herauß C 182 sah man] mußte C 183 denn B auch C 185 darumb ist sie gesund C 188 kömpt B 190 nicht B 192 zu dem] auff das C 195 Bacchus C 197 sind B 199 vmb B vmb B was Menschen können seyn C

Mit thrенen kömpt man an, mit seufftzen weh vnd klagen
Geht man von da man kam, mit hoffen vnd mit zagen
Vollführt man seinen lauff. schwebt also für vnd für
Ohn alle nutzbarkeit in eiteler begiehr.
205 Das leben ist ein Marckt, zu dem wir Menschen lauffen,
Vns Lust vnd Fröligkeit vor vnser Geld zu kauffen.
Wer da das meiste kriegt vnd legt die zeit wol an
Die jhm gegeben ist, derselb' ist wol daran.
Der rest ist als ein wind, dann wann der Geist gezogen
210 Ist ein mahl auß dem Leib' vnd auß dem Mund' entflogen,
Er bleibt so lange weg, verlest vns hier ein' hand
Zwey oder drey voll staub. das bleibet vnser pfand.
[149] Die Blumen fallen ab, das kraut vnd graß verderben,
Vnd schiessen wieder auff; auch deine reben sterben,
215 Vnd kommen wiederumb. die güldne Sonne steht
So offtmahls wieder auff als sie zu bette geht.
Wir, wann wir einmal schon mit thrенen sind begossen,
Geschieden von der Welt, vnd in den Sarch geschlossen,
Wir bleiben da wir sein, verwesen in der Erdt,
220 Vnd niemand ist von vns der dann zů rücke kehrt.
Da gehn die sorgen hin, darumb hast du erfunden
Die wunderliche pflantz, mit welcher man die wunden
Der noth vnd kummers heilt, vnd treibet von der brust
Verdruß vnd durst zugleich, kriegt fröligkeit vnd lust.
225 Deß Jupiters befehl dir jederzeit gefallen,
Folgst jhm, vnd wirst geliebt auch von den Göttern allen.
Ich nehme Ceres auß. Weil sie dich sehr verletzt
Vor diesem, wie man sagt, vnd hefftig auffgesetzt.
Es hat die sache sich nicht also längst vrrlauffen,
230 Daß Jupiter zue jhm die Götter allzuhauffen
Beruffen vnd gefragt, was doch das beste sey,
Mit dem ein jeglicher den Menschen stünde bey.

---

207 wol] recht C 209 dann ist der Geist gezogen E 210 Schon einmal 211 Er sucht den langen weg C hie B 213 ver= terben X 214 wieder auff] new empor E 216 oftmals C 219 sind C 222 Das wunderliche Kraut, die Pflantze so die C 224 kriegt] bringt C 225 Befehl hat allzeit dir C 226 Du folgst jhm, vnd bist lieb den andern Göttern C 232 den] dem B

Apollo trug die Harpff, mit schöner Frucht der Erden
Kam Ceres in der hand, Neptunus mit den Pferden,
235 Osiris bracht' auch was, vnd Isis, vnd der Pan,
Mercurius die Zung, die er wol brauchen kan.
Vulcanus seine Glut, Mars starcke macht zue kriegen,
Die Schwester Jupiters vnd Fraw jhr groß vermügen.
Da war kein ansehn nicht; sie trugen in gemein.
240 Auch Pallas jhren Baum, vnd Bacchus seinen Wein.
Cupido war vorhin von Hause weggesendet,
Auch Venus war nicht da; so daß jhm nicht verblendet
Durch sie das Antlitz ward. Viel sagten zu der stund,
Das Liber Meister sey durch seinen guten fund.
245 Ein jeder sah' auff sich, versuchte zue beweisen,
Daß seine Gab' vnd Werck vor allen sey zue preisen.
Doch Bacchus lacht' jhn an, vnd macht' jhn so viel weis,
Tranck jhm so hefftig zue, daß er behielt den preiß.
Die stoltze Ceres kont es aber nicht vertragen,
250 Lieff eylend da hinweg, vnd setzte sich zue Wagen,
[150] Vnd hat so viel gemacht durch Achelous raht,
Daß sie deß Bacchus platz schier selber innen hat.
Jhr Koren wird gekocht, wird von den Fewerfuncken
Vnd glut zu recht gebracht, jhr Koren wird getruncken,
255 Jhr Koren steigt ins Haupt, vnd sonderlich mit Hopff
Gebreuet vnd vermengt, verwüstet vns den Kopff.
Das kan man jetzt noch wol an vnsern Bauren spüren,
Die von der Ceres Tranck ein seltzam wesen führen,
Vnd kratzen sich herumb. Es ist ein frembd verstand
260 Das Koren trincken sie, vnd brennen ab jhr Land.
Man kan der Ceres haß noch jetz in jhnen mercken:
Dann wann es kompt ins haupt, begint sich auch zusterckẽn
Trotz, zanck vnd haß, dann kompt das messer auff den hut,

233 Harff X Harff' B 236 die Zunge der Mercur C 238 vnd Ehweib jhr vermügen C 239 sie zeigten in C 243 viel kamen auff den grund C 244 gutten X 247 macht' jhn so statlich weis' E 248 Vnd tranck jhm also zu, E 250 eylends E 253 Jhr Korn das wird E 254 zu rechte bracht, B Korn dz wird E 255 Korn das E 256 Ersetzet vnd gebräut C 259 sich. Es ist ein seltzamer verstand B 260 Korn das E sie, verbrennen auch [vnd kochen so C] jhr Land. B 261 jetzt B

Die Kannen in die faust, dann folget Menschenblut.
265 Du bist o Nycteleu zue Gütigkeit geneiget,
Hast von Natur vnd art gantz freundlich dich erzeiget:
Vnd allen guts gethan, bist jederzeit jhr Gott,
Jhr helffer, schutz vnd schirm gewesen in der noth:
Ein trewer auffenthalt der Männer vnd der Frawen.
270 Kan man dasselbe nicht an Ariadna schawen?
Dann nach dem Theseus nun hinweg geflohen war,
Auß Naxos von der Braut, so fandst du sie alldar.
Sie rieff vnd schrey betrübt: Wie bistu so gesonnen,
O Bürger von Athen, wie bistu so entronnen?
275 Ach weh, ach meinen schlaff! dein hartes falsches hertz
Bringt mich betrübte Magd in solches leid vnd schmertz.
Jch war in einem traum. Mich dauchte daß wir lagen
Zusammen mund an mund in euserstem behagen
Gemeiner Freud' vnd lust. Jch stackte meine Hand
280 Nach Theseus in das Bett' die Theseus doch nit fand.
Jch richtete mich auff im Schlaff' vnd fühlte wider
Mit beyden armen vmb, griff fleissig auff vnd nieder,
Wo er dann muste sein. doch sucht' ich hier vnd dort,
So war es nur vmbsonst, er war doch einmahl fort.
285 Wie elend seind wir doch! wir lassen vns berauben
Deß besten auff der Welt, durch gar zu leichte glauben.
Hat eine Jungfraw dann nicht mehr die werthe kron,
Das was sie noch behelt ist vnehr, spot vnd hohn,
[151] Vergeben rew vnd leid. Ach möchte sichs begeben,
290 Daß doch ein grimmig Thier abhülffe meinem leben,
So nun beflecket ist. Ach daß der Hagel kem
Gefallen auß der lufft, vnd mich von hinnen nem.
Wo soll ich arme hin? dies' Jnsel ist geschlossen,
Das Land ist vor mir zue, darauß ich bin entsprossen,

---

265 guttigkeit X 267 gutts X 270 Dann kan man solches nicht an C 271 Nach dem der Theseus C 275 dein — hertz] die falsche freundligkeit, B 276 leid — schmertz] hertzenleid B 277 es dauchte mich wir C 280 nicht B Bett', ach die jhn doch nicht C 282 embsig C 285 elend] alber B sind X B 288 Jst diß was sie behelt, nur schande, spot C So ist diß was jhr bleibt nur E vnehr] schmach, ist B 289 Vergebne C 290 grimmes B 291 kem] nicht B 292 Herab fellt aus B mich — nem] mir das leben bricht B mir die zeit verbricht C

Ein par der Götter trug den zeug in zweyen Kisten,
330 Damit man dir bey Nacht dein Fest pflegt zuzurüsten:
Der Maron folgte nach, vnd kühlte seine brust,
Die hitzig worden war, mit süssem newen Most.
Hernach kam Staphylus der Meister in dem sauffen,
Der kahle Botrus auch, kam mit dem hellen hauffen:
335 Vnd Methe starrend voll, das vnverschämpte Weib,
Fiel offters in dem gehn Sylvanus auff den Leib.
Viel Paucken hörte man weit vber alle Felder,
Viel Cimbeln klungen sehr durch Naxos wüste Wälder:
Auch Echo selber schrey vor allen in die höh,
340 Vnd rieff so sehr sie mocht: o Evan Evoe.
Wie er nun also zeicht, ersieht er in dem fahren
Das schöne Minos Kind: Die braunen Augen waren
Von zehren noch genetzt. Gleich wie das grüne graß
Wird durch den süssen taw zue zeit deß Mayens naß
345 In dem Aurora ist deß Morgends auffgegangen:
So stund das Wasser noch auff jhren rothen Wangen,
Das Haar hing ohne band, vnd lag auff ihrer Schoß,
Jhr Kleid stund auffgemacht, die Brüste waren bloß.
Die Haube, weit hinweg geworffen von der stellen
350 An der sie selber saß, lag bey deß Meeres Wellen,
Die spielten fast darmit: Was höher jhr zur hand
Lag jhr zudrückter Rock vnd Brusttuch in dem Sand.
Sie rieff noch Theseus an, vnd warff die zarten armen;
Vor welchen Bacchus kam sich jhrer zuerbarmen,
355 Vnd sah sie lieblich an, vnd nahm ein Rebenblatt,
Das Wasser weg zuethun, das jhr mit hauffen trat
Auß jhrer Augen bach. Er hielt mit seinem Wagen,
Vnd sagte: liebes Kind, was hilfft dich doch das klagen,
Vnd sehnliche geschrey? Jst Theseus weg dein Mann,
360 Jch wil dein Theseus sein. Sieh mich doch einmal an.
Schlag doch dein angesicht nicht nieder. laß doch fahren
Das was du jetzund denckst, laß mich nun mit dir paren.

---

332 newem B 334 kam — dem] mit gantzem B 341 zeucht X B 333 Vnd sie rieff Theseus C 355 Warff sein gesicht' auff sie, vnd C 356 Zu trucknen jhr Gesicht', in dem [als weil C] das Wasser trat B 360 Sih einmal mich doch C 361 angesicht nicht] Antlitz nicht so B

[illegible] der traurigkeit vnd pein
[illegible] edlen Wein,
[illegible] liess von der seiten schiessen
[illegible] Das rührte dein gewissen
[illegible] Bald wieder auff der stet
[illegible] auff dich, das noch viel besser thet.
[illegible] gesagt vor Menschen vnd vor Götter.
[illegible] Jungfraw gleich, hier sind doch die verräter.
[illegible] wundervolck, sehr listig in dem grund,
[illegible] zung', vnd reden ohne mund.
[illegible] du Gott der Süssen Reben,
[illegible] ihr bald zu beyden seiten geben
[illegible] zarten kuss: Hast ihr ein Bett bedeckt
[illegible] Hindenfell, vnd in den Sand gestreckt.
[illegible] guten Wein da wachsen zue der stunden,
[illegible] Blumen sich an dem gestade funden,
Die See lag still vnd stumm. Der Wind war gantz in rhue,
[illegible] Zephyrus allein sah' ewrer Liebe zue,
[illegible] bliess Violen auss vnd Rosen euch zue ehren,
Die Göttin Venus selbst hiess sich mit Myrten mehren
Die Stelle da ihr lagt, die sie mit ihrer hand
An deine Reben flocht', vnd zue einander band.
Da lagt ihr gantz den tag. Mimallones die lieffen
Gantz rasend vmb vnd vmb. Die Satyri auch rieffen
O Evan Evoe: doch Evan gab nicht acht,
War embsig auff das spiel der Liebe nur bedacht.
Nach dem der süsse streit zue seinem ende kommen,
Hat er die newe Braut auff seine Kutsch genommen,
Sie bey das Bild das kniet mit sich geführt davon,
Vnd in die lufft gestelt die schöne güldne Kron.
Die kömpt noch jetzt zu pass, wan die Liebhaber messen
Dess Meeres blawe Feld. Es ist noch nicht vergessen,

---

vnd liess [illegible] C schissen X 367 Bald kam sie mehr zu [illegible] warff auch noch einmal ein lieblichs Aug' [illegible] Diss C 371 wunders E in dem] auff den B [illegible] C 375 gedeckt B Da hast du auffgedeckt C [illegible]undtes Hindenfell C 377 gutten X 385 rasend' C [illegible] B 891 darvon, X 393 Jetzt noch kömpt sie

395 Gar offt ist einer jetzt, der vmb die Krone fragt,
Vnd seiner Reisepursch den ersten vrsprung sagt.
Ich denck' auch, wie durch dich Vulcanus in den orden
Der Götter wieder kam, als jhm verbotten worden
Bey jhnen mehr zue sein, vnd mit der starcken hand
400 Vom grimmen Jupiter gestürtzt war auff das Land,
In Lemnos hart vnd dürr, voll beulen vnd voll wunden,
An beyden Seiten lahm. Da hastu eilend funden
154] Gar einen newen fund. Du hast Silenus Pferd
Den Esel an den schwantz gezeumt vnd vmbgekehrt,
405 Den Knecht darauff gesetzt. So kam er her geritten,
Vnd klagte Jupiter, was schmertzen er erlitten,
Griff an den lamen fuß. Er schrey so grausam wild,
Daß Jupiter sich selbst deß lachens nicht enthielt,
Vnd ließ jhm seinen ort. Dannher auch ist es kommen,
410 Daß Juno wieder dich in jhre gunst genommen,
Dieweil du jhren Sohn so artlich hast bedacht,
Vnd jhn in seinen platz vrd alte stelle bracht,
Nun biß sey alles war. So wusten viel Poeten
Vorhin nicht, wie du dich gewagt in grossen nöthen.
415 Sie sagten, dein gemüth das thete blos bestehn
In eiteler begiehr, den Weiber nachzuegehn.
Ich aber, Evan, weis, das Phlegra nicht kan schweigen,
Als Mimas vnd sein Volck wolt' in den Himmel steigen,
Du stundtst nechst Jupiter, gabst Rhæcus einen stoß,
420 .In Löwens art verkehrt, daß er zur Erden schoß.
Er rollte berghinab zwo nacht vnd zwene Tage,
Biß daß er nieder kam, vnd auff der Erden lage.
Dein Vatter als er sah die that so du vollbracht,
Gab einen Donnerschlag zue Ehren deiner macht.
425 Der Himmel schwitzte selbst, Thyphœus muste weichen.
Porphyrion sah zu, begonte zu verbleichen,
Vnd Jupiter hieß dich, o Evan, zu der zeit,
Vor aller Götter zahl, den Meister in dem streit.

---

395 ist der vnd der so vmb C 402 hastu bald gefunden E 406 Jupitern E 407 grieff X 415 Gemüth allein nur zu bestehn C 421 zwey Nacht vnd auch zwey C 423 Vatter der gesehn die C 426 sahe C

Mars muſte ſelber ſehn, verwahrt an allen enden,
430 Daß du den erſten preiß geführt in deinen händen.
Du ſaſſeſt oben an, vnd dir zu groſſem danck
Gab Ganymedes erſt den Becher mit dem tranck.
Den haſt du noch voll Blut, voll ſchweiß vnd gantz beweget,
Genommen in die fauſt, auff dreymal hingeleget.
435 Die Götter waren fro, ein jeder rieff vnd ſchrey:
Durch dich, durch dich allein, o Evan, ſind wir frey.
Bald hieß jhm Jupiter den groſſen becher geben,
Vnd ließ jhn gehn vmbher, auff aller Götter Leben:
So daß die meinung mir in mein gemüte kömpt,
440 Daß der geſundheit trunck dannher den vrſprung nimpt.
[135] Sie pflegen offtermals ſechs Gläſer auß zueſauffen,
Vnd auch bißweilen mehr, mit ſolchem groſſen hauffen,
Biß daß ſie letzlich noch deß Faſſes Meiſter ſein.
Vor mich iſt gar genug ein Kleeblat nur allein.
445 Nicht mehr begehr ich mir. Das erſte vor den Magen,
Das ander für die Lieb' vnd freundliches behagen,
Das dritte nehm' ich auch; dieweil der ſchlaff vnd rhue
Durch diß verurſacht wird, vnd deckt die ſorgen zue.
Auch iſt der Gratien zahl dieſe, welche geben
450 Genügen, frewd' vnd luſt, vnd ſelbſt bey Venus leben.
Wer dreymal dieſes thut, vnd ſo vmbher leſt gehn,
Der bleibet in der zahl deß Phœbi Schweſtern ſtehn.
Orontes weiß auch wohl, wie daß du vberwunden
Die Feinde mit dem ſpieß mit Trauben vmbgebunden.
455 Dann hierumb haben ſie Thriambus dich genant,
Weil du mit rechte dich rühmſt deiner ſtarcken hand,
Vnd daß du kamſt gekrönt mit blettern von den Feigen,
Vnd theteſt deine krafft den Jndianern zeigen,
Den Feinden nur zu hohn, nach dem du groſſer Held
460 Mit vnerhörter macht Deriades gefellt.
Selbſt Juno bebete vor deinen grimmen Thieren,
Als ſie dieſelben dich ſah' an dem Zaume führen,
Zwey Panther, die im haupt zwey augen hatten ſtehn

---

429 Es muſte Mars auch ſehn C 431 dir für deinen danck C 433 Den] Jhn C 440 Geſundtheit=Trunck E 444 ge=nu X B 446 andre B 454 vmb den dein Wein gebunden. C [illegible] theteſt] wolteſt C

Den Fewerkolen gleich. man sahe flammen gehn
465 Auß jhrer Nasen her, den schaum mit grossem hauffen
Als flocken einer glut auß jhrem munde lauffen
Rund vmb den heissen zaum. So kamest du heran,
Mit einem newen Rock' auffs herrlichst' angethan.
Der Rock war allerseits mit Kräutern außgeziehret,
470 Vnd Blumen frembder art, durch welche wird gespüret
Dein' Art vnd grosse Macht. Gewalt vnd Tyranney
Gieng dir zur lincken hand; die Thorheit sas darbey:
Die Gramschafft, vnd der Zanck, die Furcht, vnd böse Reden,
Die Freyheit gantz entblöst, die Tugend, vnd viel Schäden,
475 Die Gicht vnd Hauptweh auch, so noch gern vmb dich sein,
Vnd werden auch durch dich gezeuget auß dem wein.
Du bist von grosser macht. Diana wird geliebet
Von dem, der auff der Jagt sich mit dem hetzen vbet.
[156] Der Venus Mann der hat die Schmied' in seiner hand:
480 Apollo wird gekennt bey Leuten von verstand.
Neptunus wird geehrt von seinen Boßgesellen,
Die auff dem Wasser sein, vnd lauffen durch die Wellen:
Doch alle, Jäger, Schmied, Gelehrter, Stewermann,
Er sey auch wer er sey, der betet Bacchus an.
485 Sie trincken allzuemal, vnd wündtschen sich zue laben
Mit deiner süssigkeit, vnd vnverfälscht zue haben
Den guten Reinschen Wein. du magst die Welt durchgehn,
Ein jeder sihet dich gern auff seiner Tafel stehn.
Man sagt, daß Cato selbst, ein man zu ernst gebohren,
490 Vnd allzeit vnbewegt, vnd allzeit vnbeschoren
Jhm offtermahls mit dir hat seine lust gemacht,
Ja Socrates hat selbst nicht lange sich bedacht.
Diß ist der Mann gewest, durch dessen Kunst wir wissen
Ein scheumig frisches Glaß recht auß vnd ein zugissen,
495 Nit groß vnd vngeschickt, das bald herumb auch geht,
Auß welchem Freudenspiel vnd gut gespräch' entsteht.
Das ist genung vorauß. Die tollen Moscowiten

466 auß] von C 473 furcht' C 475 gern' C 476 auch gezeugt durch dich vnd deinen C 481 Es wird Neptun C 482 sind C 487 gutten X 493 Dis ist der grosse Mann C 494 scheumig=frisches E 495 Nicht B 496 gut] viel C 497 vorauß] vor vns. B

Die mögen jhren Hals gantz häuffig vberschütten,
Mit jauchtzen vnd geschrey. Ich aber thue bescheid,
500 Zu mehrung meiner lust vnd rechten fröligkeit.
Das mittel das ist gut. Wer drüber ein wil schencken,
Der mag auff Pholus sehn, vnd auff Hylæus dencken.
Zuevor Icarius der lehret recht vnd wol
Wie man das mittelmaß im Trincken halten sol.
505 Dann da du jhn verehrt, als du zu jhm bist kommen,
Mit einer Flaschen Wein, hat er sie erst genommen,
Den Bauren mitgetheilt, das jhm nicht wol bekam;
Dann jeder hitzig ward, vnd seinen Flegel nahm,
Vnd schmissen auff jhn zue, biß daß er hat sein Leben,
510 Im sande jämmerlich ermordet, auffgegeben.
Doch, Evan, es ward jhm, der Tochter, vnd dem Hund'
Ein schöner platz durch dich hoch in der lufft vergunt.
Triambe sey gegrüst, o Herscher aller Feinde,
Großhertzig, starck von krafft, beschützer deiner freunde,
515 Vnd die dir folge thun. Doch warlich wer von dir
Nicht wol bescheiden redt, der siht sich vbel für.
[157] Leuconoe war toll', hieß deine Priester lügen,
Vnd lachte dein Volck auß: muß jetzt derhalben fligen
Deß Abends vnd bey nacht. So kamen auch in noth
520 Die Schiffer, so mit dir nur trieben jhren spot,
Gleich werest du noch jung. Sie worden bald verkehret,
Ihr Segel, Ruder, Mast vnd Schiffzeig ward verzehret,
Mit rancken gantz vmbringt. Auff allen seiten her
Ward jhr gewaltig Schiff von deinen trauben schwer.
525 Ich wündtschte, daß mein Feind sich dir entgegen setzte,
Er sol gewißlich sehn, daß niemand dich verletzte,
Lyæe, der hierumb nicht straffe leiden muß,
Du zeuchst vns in das Haupt, vnd greiffest doch den Fus.
Der andern Götter pracht muß niemand etwas sparen
530 An reichem Kirchenbaw, an köstlichen Altaren,
Die der gemeine Mann auffs beste streicht herauß.

---

507 Dann] Weil C 509 schmieffen X 515 folgen B
517 liegen, B 519 So] Es B 521 Gleich] Als B 522 Schieff-
zeug X 524 gewaltig] sehr starckes E Schieff X 525 wündsche B
setze, B 526 verletze, B

Du aber hast erwehlt die Kanne für dein Hauß.
In dieser Kirchen steht dein werck, dein thun vnd wesen,
In dieser wird von dir gesungen vnd gelesen.
535 Da wohnet neben dir die Lust vnd Fröligkeit,
Der Trost, die Liebe selbst, vnd alle gutte zeit.
Da wohnt der süsse schlaff, der alle pein kan trennen,
Ernewern vnsern muth, die sinnen vberschwemmen
Mit wahn der waren lust, dem Bruder Ikelos,
540 Vnd, der dir offtmals folgt, dem Sohne Phantasos.
So bald wir den geruch darvon durch dich empfinden,
So wollen wir empor, wir lassen vns nicht binden,
Hertz Sinnen vnd Verstand, sie sein auch wo sie sein,
Die kommen gantz zu hauff' vnd fliegen vmb den wein.
545 Da sind wir vber vns, gehn weit von allen nöthen
Auff Heliconis Haupt. Drumb sind auch die Poeten,
O Vater, dir vertrawt. Diß Volck ist so daran,
Daß es vor allen nicht viel noth vertragen kan.
Im fall sie deine Milch so wunderlieblich springen
550 In einer schalen sehn, beginnen sie zue singen.
Vnd wann du in sie kompst, da wird jhr Hertze loß,
Da ist nichts Menschlichs da, da machen sie sich groß.
Dann lassen sie den fluß auß Castalis wol fahren,
Vnd wissen Phœbi bach auff dieses mahl zue sparen,
158] 555 Wie trefflich sie auch ist. Drumb raset Griechenland,
So den Poeten nichts als Wasser zueerkandt.
O Vatter, das ist recht vor Schaff vnd grobe Rinder,
Nicht vor ein hoch gemüth, nicht vor Apollos Kinder,
Die ware Meister sind des Todes vnd der Zeit,
560 Durch jhr vnsterblich Lob vor beyden wol befreyt.
Doch dem Thebanschen Schwan dem kan ich's nit vergeben,
Wie hoch er immer redt, wie hoch er auch mag schweben.
Was kompt jhm in den sinn, als er sein Lied begint,
Vnd sagt, das Wasser ist das beste das man findt?
565 Ismenus muste sein von wunderlichen Gaben,

---

539 Mit] Durch C 544 hauff' C 546 Häupt: B 551 kömst B da] dann C 552 Dann dann 554 Phaebi B 557 Schaff' B grobe] grosse B 558 ein hohes Hertz' C nicht] vnd B 560 vnsterblichs C 561 nicht B Schwan' ists ja nit zu vergeben, C 565 Vnd besser noch als Wein C

Vnd wohl dem Weine gleich, daß ihn der Mann erhaben
So vber alle ding'. Er mag auch, fellt mir ein,
Vieleicht in deiner Stadt nie Burger worden sein.
Homerus der hat recht, der Vater vnser allen,
570 Er lest den klaren Wein jhm trefflich wolgefallen,
Vnd redt von seiner krafft so wol, so wunderfrey,
Daß scheint, er dazumahl recht satt gewesen sey.
Secht doch Achilles an, so bald Vlysses kommen,
Vnd auch sein Mittgesell', er hat den Krug genommen,
575 Den jhnen zugebracht, zürnt er schon gantz vnd gar,
Vmb daß Briseis jhm mit macht genommen war.
Laertis weiser Sohn will nicht den anfang machen
Von seiner grossen Reis' vnd wunderlichen sachen:
Eh Polyphemus kömpt vnd Scylla auff die bahn,
580 Hebt er zue allererst, von deinen gaben an.
Hat Orpheus nicht begunt die Völcker erst zue lehren,
O Sohn deß Jupiters, die weise dich zue ehren?
Von seiner grossen Kunst vnd Cither weitbekandt,
Wird auch dein hoher Berg Cithæron noch genant.
585 Cratinus sprach, daß die so sich mit Wasser plagen,
Von nichts als gauckeley vnd thorheit köndten sagen;
Weil deine frucht vns auch hoch aufführt von der Erd
So sagt' er, daß der Wein sey der Poeten Pferd.
Schaw doch Anacreon, was der hat fürgegeben?
590 Nicht Cadmi reise lob, nicht Agamemnons Leben,
Gleich wie er selber sagt; es ist sein gantz gesang
Nur Venus, vnd jhr Sohn, vnd Bacchi milter tranck.
[159] Der Kruß der ist sein Schild, auff welchem er wil tragen
Nicht Orionis schwerdt, auch nicht der Sonnen wagen,
595 Nicht Sternen aus der Lufft. Er will allein für sich
Euch drey: der Venus Sohn, sein Lieb, vnd Bacche dich.
Vnd dannher glaubet man, daß du meist aufferzogen
Von Phœbi Schwestern bist, vnd hast sie selbst gesogen,
Vnd auff Parnassus wohnst. Es halten jetzund noch
600 Auch die Göttinnen dich, vnd du sie wieder hoch.

---

568 Bürger X B 569 vnsrer X B 573 Seht X B 587 Erd' E
588 So] Als C 591 ist nur sein Gesang E 592 Nur] Die E
598 Phæbi B 600 Die Göttinnen auch B

Man höret vberall die seitten von dir klingen,
In jeglichem gelach von deinen Gaben singen,
Vnd deiner süssigkeit. Ich kan auch glauben fast
Daß du den Cadmus wol zum altervater hast,
605 Der von Agenor ward gesendet zue erkunden
Das was er doch nicht fand, was bessers hat gefunden,
Die Buchstabn vns erdacht, vnd selbst mit eigner hand
Die hohe wissenschafft gepflantzt durch Griechenland.
O Risen-tödter groß, o Blitzeskind, o Hasser
610 Der trawrigkeit vnd angst. O arger Feind dem Wasser!
Ich fühle deine macht, O Vater ich geh krumb
Nach deinem süssen safft, der kopff der laufft mir vmb.
Zwey Sonnen seh ich da vnd zwene Monden stehen,
Ich sehe recht vor mir viel Spieß' vnd Fahnen gehen,
615 Das Hertze brennet mir. O Phanes, meinen Fuß.
Mein Sinn von dir entzündt macht, daß ich strauchel nmuß.
O Evan, ich bin hoch biß in die lufft gestiegen,
Kan sehen vnter mir viel Land vnd Städte liegen.
Thyoneu, Bugenes, wie kömpt mir alles für?
620 Wo bin ich? Seh' ich nicht dein Ochsenhaupt allhier?
Cithæron steht im brand. Ich sehe zweene hauffen
Der Weiber auff jhm gehn, vnd Bassaris auch lauffen
Mit heßlichem Geschrey. Ihr Spies steht vnder sich,
Die bletter sein herab. Sie will ja nicht auff mich?
625 Die Zöpffe seh ich jhr zum theil hernider hangen;
Vnd theiles sind empor, vermengt mit vielen schlangen,
Die kriechen hin vnd her, vnd wenden sich im lauff,
Vnd steigen auß dem mund' an jhren haaren auff.
Wo soll ich hin dann gehn? was sol das hertzenbringen?
630 Wie seltzam wird mir doch? Mein haupt das wil zuspringen.
[160] O Evan Evoe, zugleiche Kind vnd Mann,
O Sabon, Indier, Osiris, vnd auch Pan.
Denys, Hymenean, Evasta, Sinnen-brecher,
Lenæe, Ligyreu, du Schnarcher, du Groß-sprecher,

---

604 ältervater X B 609 groß] du C Blitzenskindt X B
611 ich geh O Vatter C 612 es laufft der Kopf mir vmb C
620 Ochsenhäupt B 621 Brand.' C 623 vnter X B
624 find C 625 seh' C 630 zerspringen C 634 Groß-sprecher C

Ich bin der grosse Gott, der traurigkeit vnd pein
Beseite stellen kan durch seinen edlen Wein,
[153] 365 Minois Tochter schwieg, ließ von der seiten schiessen
Ihr Angesicht' auff jhn. Das rührte dein gewissen
O Evan Evoe. Bald wieder auff der stet
Warff sie ein aug' auff dich, das noch viel besser thet.
Das war genung gesagt vor Menschen vnd vor Götter.
370 Schweigt eine Jungfraw gleich, hier sind doch die verräter.
Es ist ein wundervolck, sehr listig in dem grund,
Sie sagen ohne zung', vnd reden ohne mund.
O Evan Evoe, du Gott der Süssen Reben,
Da theteſt du jhr bald zu beyden seiten geben
375 Gar einen zarten kuß: Hast jhr ein Bett bedeckt
Von deinem Hindenfell, vnd in den Sand gestreckt.
Man sahe guten Wein da wachsen zue der stunden,
Viel tausend Blumen sich an dem gestade funden,
Die See lag still vnd stumm. Der Wind war gantz in rhue,
380 Doch Zephyrus allein sah' ewrer Liebe zue,
Vnd bließ Violen auß vnd Rosen euch zue ehren,
Die Göttin Venus selbst hieß sich mit Myrten mehren
Die Stelle da jhr lagt, die sie mit jhrer hand
An deine Reben flocht', vnd zue einander band.
385 Da lagt jhr gantz den tag. Mimallones die lieffen
Gantz rasend vmb vnd vmb. Die Satyri auch rieffen
O Evan Evoe: doch Evan gab nicht acht,
War embsig auff das spiel der Liebe nur bedacht.
Nach dem der süsse streit zue seinem ende kommen,
390 Hat er die newe Braut auff seine Kutsch genommen,
Sie bey das Bild das kniet mit sich geführt davon,
Vnd in die lufft gestelt die schöne güldne Kron.
Die kömpt noch jetzt zu paß, wan die Liebhaber messen
Deß Meeres blawe Feld. Es ist noch nicht vergessen,

---

365 vnd ließ zur C schiffen X 367 Bald kam sie mehr zu sich C 368 Vnd warff auch noch einmal ein liebliches Aug' auff dich. C 369 Diß C 371 wunders E in dem] auff den B 374 thetest] mußtest C 375 gedeckt B Da hast du auffgedeckt C 376 Dein bundtes Hindenfell C 377 gutten X 385 rasend' C 390 Gutsch B 391 darvon, X 393 Jetzt noch kömpt sie zu C

395 Gar offt ist einer jetzt, der vmb die Krone fragt,
Vnd seiner Reisepursch den ersten vrsprung sagt.
Ich denck' auch, wie durch dich Vulcanus in den orden
Der Götter wieder kam, als jhm verbotten worden
Bey jhnen mehr zue sein, vnd mit der starcken hand
400 Vom grimmen Jupiter gestürtzt war auff das Land,
In Lemnos hart vnd dürr, voll beulen vnd voll wunden,
An beyden Seiten lahm. Da hastu eilend funden
154] Gar einen newen fund. Du hast Silenus Pferd
Den Esel an den schwantz gezeumt vnd vmbgekehrt,
405 Den Knecht darauff gesetzt. So kam er her geritten,
Vnd klagte Jupiter, was schmertzen er erlitten,
Griff an den lamen fuß. Er schrey so grausam wild,
Daß Jupiter sich selbst deß lachens nicht enthielt,
Vnd ließ jhm seinen ort. Dannher auch ist es kommen,
410 Daß Juno wieder dich in jhre gunst genommen,
Dieweil du jhren Sohn so artlich hast bedacht,
Vnd jhn in seinen platz vrd alte stelle bracht,
Nun diß sey alles war. So wusten viel Poeten
Vorhin nicht, wie du dich gewagt in grossen nöthen.
415 Sie sagten, dein gemüth das thete blos bestehn
In eiteler begiehr, den Weiber nachzuegehn.
Ich aber, Evan, weis, das Phlegra nicht kan schweigen,
Als Mimas vnd sein Volck wolt' in den Himmel steigen,
Du stundtst nechst Jupiter, gabst Rhæcus einen stoß,
420 .In Löwens art verkehrt, daß er zur Erden schoß.
Er rollte berghinab zwo nacht vnd zwene Tage,
Biß daß er nieder kam, vnd auff der Erden lage.
Dein Vatter als er sah die that so du vollbracht,
Gab einen Donnerschlag zue Ehren deiner macht.
425 Der Himmel schwitzte selbst, Thyphœus muste weichen.
Porphyrion sah zu, begonte zu verbleichen,
Vnd Jupiter hieß dich, o Evan, zu der zeit,
Vor aller Götter zahl, den Meister in dem streit.

---

395 ist der vnd der so vmb C 402 hastu bald gefunden E 406 Jupitern E 407 grieff X 415 Gemüth allein nur zu bestehn C 421 zwey Nacht vnd auch zwey C 423 Vatter der gesehn die C 426 sahe C

Mars muste selber sehn, verwahrt an allen enden,
430 Daß du den ersten preiß geführt in deinen händen.
Du sassest oben an, vnd dir zu grossem danck
Gab Ganymedes erst den Becher mit dem tranck.
Den hast du noch voll Blut, voll schweiß vnd gantz beweget,
Genommen in die faust, auff dreymal hingeleget.
435 Die Götter waren fro, ein jeder rieff vnd schrey:
Durch dich, durch dich allein, o Evan, sind wir frey.
Bald hieß jhm Jupiter den grossen becher geben,
Vnd ließ jhn gehn vmbher, auff aller Götter Leben:
So daß die meinung mir in mein gemüte kömpt,
440 Daß der gesundheit trunck dannher den vrsprung nimpt.
[155] Sie pflegen offtermals sechs Gläser auß zuesauffen,
Vnd auch bißweilen mehr, mit solchem grossen hauffen,
Biß daß sie letzlich noch deß Fasses Meister sein.
Vor mich ist gar genug ein Kleeblat nur allein.
445 Nicht mehr begehr ich mir. Das erste vor den Magen,
Das ander für die Lieb' vnd freundliches behagen,
Das dritte nehm' ich auch; dieweil der schlaff vnd rhue
Durch diß verursacht wird, vnd deckt die sorgen zue.
Auch ist der Gratien zahl diese, welche geben
450 Genügen, frewd' vnd lust, vnd selbst bey Venus leben.
Wer dreymal dieses thut, vnd so vmbher lest gehn,
Der bleibet in der zahl deß Phœbi Schwestern stehn.
Orontes weiß auch wohl, wie daß du vberwunden
Die Feinde mit dem spieß mit Trauben vmbgebunden.
455 Dann hierumb haben sie Thriambus dich genant,
Weil du mit rechte dich rühmst deiner starcken hand,
Vnd daß du kamst gekrönt mit blettern von den Feigen,
Vnd thetest deine krafft den Indianern zeigen,
Den Feinden nur zu hohn, nach dem du grosser Held
460 Mit vnerhörter macht Deriades gefellt.
Selbst Juno bebete vor deinen grimmen Thieren,
Als sie dieselben dich sah' an dem Zaume führen,
Zwey Panther, die im haupt zwey augen hatten stehn

---

429 Es muste Mars auch sehn C 431 dir für deinen danck C 433 Den] Jhn C 440 Gesundtheit=Trunck E 444 genung X B 446 andre B 454 vmb den dein Wein gebunden. C 458 thetest] woltest C

Den Fewerkolen gleich. man sahe flammen gehn
465 Auß jhrer Nasen her, den schaum mit grossem hauffen
Als flocken einer glut auß jhrem munde lauffen
Rund vmb den heissen zaum. So kamest du heran,
Mit einem newen Rock' auffs herrlichst' angethan.
Der Rock war allerseits mit Kräutern außgeziehret,
470 Vnd Blumen frembder art, durch welche wird gespüret
Dein' Art vnd grosse Macht. Gewalt vnd Tyranney
Gieng dir zur lincken hand; die Thorheit sas darbey:
Die Gramschafft, vnd der Zanck, die Furcht, vnd böse Reden,
Die Freyheit gantz entblöst, die Tugend, vnd viel Schäden,
475 Die Gicht vnd Hauptweh auch, so noch gern vmb dich sein,
Vnd werden auch durch dich gezeuget auß dem wein.
Du bist von grosser macht. Diana wird geliebet
Von dem, der auff der Jagt sich mit dem hetzen vbet.
156] Der Venus Mann der hat die Schmied' in seiner hand:
480 Apollo wird gekennt bey Leuten von verstand.
Neptunus wird geehrt von seinen Boßgesellen,
Die auff dem Wasser sein, vnd lauffen durch die Wellen:
Doch alle, Jäger, Schmied, Gelehrter, Stewermann,
Er sey auch wer er sey, der betet Bacchus an.
485 Sie trincken allzuemal, vnd wündtschen sich zue laben
Mit deiner süssigkeit, vnd vnverfälscht zue haben
Den guten Reinschen Wein. du magst die Welt durchgehn,
Ein jeder siht dich gern auff seiner Tafel stehn.
Man sagt, daß Cato selbst, ein man zu ernst gebohren,
490 Vnd allzeit vnbewegt, vnd allzeit vnbeschoren
Jhm offtermahls mit dir hat seine lust gemacht,
Ja Socrates hat selbst nicht lange sich bedacht.
Diß ist der Mann gewest, durch dessen Kunst wir wissen
Ein scheumig frisches Glaß recht auß vnd ein zugissen,
495 Nit groß vnd vngeschickt, das bald herumb auch geht,
Auß welchem Freudenspiel vnd gut gespräch' entsteht.
Das ist genung vorauß. Die tollen Moscow[illegible]

---

466 auß] von C 473 furcht' C 475 gern' [illegible]
zeugt durch dich vnd deinen C [illegible]
482 sind C 487 gutten X 493 [illegible]
494 scheumig=frisches E 495 [illegible]
497 vorauß] vor vns. B

Die mögen jhren Hals gantz häuffig vberschütten,
Mit jauchtzen vnd geschrey. Ich aber thue bescheid,
500 Zu mehrung meiner lust vnd rechten fröligkeit.
Das mittel das ist gut. Wer drüber ein wil schencken,
Der mag auff Pholus sehn, vnd auff Hylæus dencken.
Zuevor Icarius der lehret recht vnd wol
Wie man das mittelmaß im Trincken halten sol.
505 Dann da du jhn verehrt, als du zu jhm bist kommen,
Mit einer Flaschen Wein, hat er sie erst genommen,
Den Bauren mitgetheilt, das jhm nicht wol bekam;
Dann jeder hitzig ward, vnd seinen Flegel nahm,
Vnd schmissen auff jhn zue, biß daß er hat sein Leben,
510 Im sande jämmerlich ermordet, auffgegeben.
Doch, Evan, es ward jhm, der Tochter, vnd dem Hund'
Ein schöner platz durch dich hoch in der lufft vergunt.
Triambe sey gegrüst, o Herscher aller Feinde,
Großhertzig, starck von krafft, beschützer deiner freunde,
515 Vnd die dir folge thun. Doch warlich wer von dir
Nicht wol bescheiden redt, der siht sich vbel für.
[157] Leuconoe war toll', hieß deine Priester lügen,
Vnd lachte dein Volck auß: muß jetzt derhalben fligen
Deß Abends vnd bey nacht. So kamen auch in noth
520 Die Schiffer, so mit dir nur trieben jhren spot,
Gleich werest du noch jung. Sie worden bald verkehret,
Ihr Segel, Ruder, Mast vnd Schiffzeig ward verzehret,
Mit rancken gantz vmbringt. Auff allen seiten her
Ward jhr gewaltig Schiff von deinen trauben schwer.
525 Ich wündtschte, daß mein Feind sich dir entgegen setzte,
Er sol gewißlich sehn, daß niemand dich verletzte,
Lyæe, der hierumb nicht straffe leiden muß,
Du zeuchst vns in das Haupt, vnd greiffest doch den Fus.
Der andern Götter pracht muß niemand etwas sparen
530 An reichem Kirchenbaw, an köstlichen Altaren,
Die der gemeine Mann auffs beste streicht herauß.

---

507 Dann] Weil C 509 schmiessen X 515 folgen B 517 liegen, B 519 So] Es B 521 Gleich] Als B 522 Schieffzeug X 524 gewaltig] sehr starckes E Schieff X 525 wündsche B setze, B 526 verletze, B

Du aber hast erwehlt die Kanne für dein Hauß.
In dieser Kirchen steht dein werck, dein thun vnd wesen,
In dieser wird von dir gesungen vnd gelesen.
535 Da wohnet neben dir die Lust vnd Fröligkeit,
Der Trost, die Liebe selbst, vnd alle gutte zeit.
Da wohnt der süsse schlaff, der alle pein kan trennen,
Ernewern vnsern muth, die sinnen vberschwemmen
Mit wahn der waren lust, dem Bruder Ikelos,
540 Vnd, der dir offtmals folgt, dem Sohne Phantasos.
So bald wir den geruch darvon durch dich empfinden,
So wollen wir empor, wir lassen vns nicht binden,
Hertz Sinnen vnd Verstand, sie sein auch wo sie sein,
Die kommen gantz zu hauff' vnd fliegen vmb den wein.
545 Da sind wir vber vns, gehn weit von allen nöthen
Auff Heliconis Haupt. Drumb sind auch die Poeten,
O Vater, dir vertrawt. Diß Volck ist so daran,
Daß es vor allen nicht viel noth vertragen kan.
Im fall sie deine Milch so wunderlieblich springen
550 In einer schalen sehn, beginnen sie zue singen.
Vnd wann du in sie kompst, da wird jhr Hertze loß,
Da ist nichts Menschlichs da, da machen sie sich groß.
Dann lassen sie den fluß auß Castalis wol fahren,
Vnd wissen Phœbi bach auff dieses mahl zue sparen,
[58] 555 Wie trefflich sie auch ist. Drumb raset Griechenland,
So den Poeten nichts als Wasser zueerkandt.
O Vatter, das ist recht vor Schaff vnd grobe Rinder,
Nicht vor ein hoch gemüth, nicht vor Apollos Kinder,
Die ware Meister sind des Todes vnd der Zeit,
560 Durch jhr vnsterblich Lob vor beyden wol befreyt.
Doch dem Thebanschen Schwan dem kan ich's nit vergeben,
Wie hoch er immer redt, wie hoch er auch mag schweben.
Was kompt jhm in den sinn, als er sein Lied begint,
Vnd sagt, das Wasser ist das beste das man findt?
565 Ismenus muste sein von wunderlichen Gaben,

---

539 Mit] Durch C 544 hauff' C 546 Häupt: B 551 kömst B da] dann C 552 Dann dann 554 Phaebi B 557 Schaff' B grobe] grosse B 558 ein hohes Hertz' C nicht] vnd B 560 vnsterblichs C 561 nicht B Schwan' ists ja nit zu vergeben, C 565 Vnd besser noch als Wein C

Vnd wohl dem Weine gleich, daß ihn der Mann erhaben
So vber alle ding'. Er mag auch, fellt mir ein,
Vieleicht in deiner Stadt nie Burger worden sein.
Homerus der hat recht, der Vater vnser allen,
570 Er lest den klaren Wein jhm trefflich wolgefallen,
Vnd redt von seiner krafft so wol, so wunderfrey,
Daß scheint, er dazumahl recht satt gewesen sey.
Secht doch Achilles an, so bald Vlysses kommen,
Vnd auch sein Mittgesell', er hat den Krug genommen,
575 Den jhnen zugebracht, zürnt er schon gantz vnd gar,
Vmb daß Briseis jhm mit macht genommen war.
Laertis weiser Sohn will nicht den anfang machen
Von seiner grossen Reis' vnd wunderlichen sachen:
Eh Polyphemus kömpt vnd Scylla auff die bahn,
580 Hebt er zue allererst, von deinen gaben an.
Hat Orpheus nicht begunt die Völcker erst zue lehren,
O Sohn deß Jupiters, die weise dich zue ehren?
Von seiner grossen Kunst vnd Cither weitbekandt,
Wird auch dein hoher Berg Cithæron noch genant.
585 Cratinus sprach, daß die so sich mit Wasser plagen,
Von nichts als gauckeley vnd thorheit köndten sagen;
Weil deine frucht vns auch hoch aufführt von der Erd
So sagt' er, daß der Wein sey der Poeten Pferd.
Schaw doch Anacreon, was der hat fürgegeben?
590 Nicht Cadmi reise lob, nicht Agamemnons Leben,
Gleich wie er selber sagt; es ist sein gantz gesang
Nur Venus, vnd jhr Sohn, vnd Bacchi milter tranck.
[159] Der Krug der ist sein Schild, auff welchem er wil tragen
Nicht Orionis schwerdt, auch nicht der Sonnen wagen,
595 Nicht Sternen aus der Lufft. Er will allein für sich
Euch drey: der Venus Sohn, sein Lieb, vnd Bacche dich.
Vnd dannher glaubet man, daß du meist aufferzogen
Von Phœbi Schwestern bist, vnd hast sie selbst gesogen,
Vnd auff Parnassus wohnst. Es halten jetzund noch
600 Auch die Göttinnen dich, vnd du sie wieder hoch.

---

568 Bürger X B 569 vnsrer X B 573 Secht X B 587 Erd' E
588 So] Als C 591 ist nur sein Gesang E 592 Nur] Die E
598 Phæbi B 600 Die Göttinnen auch B

Man höret vberall die seitten von dir klingen,
In jeglichem gelach von deinen Gaben singen,
Vnd deiner süssigkeit. Ich kan auch glauben fast
Daß du den Cadmus wol zum altervater hast,
605 Der von Agenor ward gesendet zue erkunden
Das was er doch nicht fand, was bessers hat gefunden,
Die Buchstabn vns erdacht, vnd selbst mit eigner hand
Die hohe wissenschafft gepflanzt durch Griechenland.
O Risen=tödter groß, o Blitzeskind, o Hasser
610 Der trawrigkeit vnd angst. O arger Feind dem Wasser!
Ich fühle deine macht, O Vater ich geh krumb
Nach deinem süssen safft, der kopff der laufft mir vmb.
Zwey Sonnen seh ich da vnd zwene Monden stehen,
Ich sehe recht vor mir viel Spieß' vnd Fahnen gehen,
615 Das Hertze brennet mir. O Phanes, meinen Fuß.
Mein Sinn von dir entzündt macht, daß ich straucheln muß.
O Evan, ich bin hoch biß in die lufft gestiegen,
Kan sehen vnter mir viel Land vnd Städte liegen.
Thyoneu, Bugenes, wie kömpt mir alles für?
620 Wo bin ich? Seh' ich nicht dein Ochsenhaupt allhier?
Cithæron steht im brand. Ich sehe zweene hauffen
Der Weiber auff jhm gehn, vnd Bassaris auch lauffen
Mit heßlichem Geschrey. Ihr Spies steht vnder sich,
Die bletter sein herab. Sie will ja nicht auff mich?
625 Die Zöpffe seh ich jhr zum theil hernider hangen;
Vnd theiles sind empor, vermengt mit vielen schlangen,
Die kriechen hin vnd her, vnd wenden sich im lauff,
Vnd steigen auß dem mund' an jhren haaren auff.
Wo soll ich hin dann gehn? was sol das hertzenbringen?
630 Wie seltzam wird mir doch? Mein haupt das wil zuspringen.
[160] O Evan Evoe, zugleiche Kind vnd Mann,
O Sabon, Indier, Osiris, vnd auch Pan.
Denys, Hymenean, Evasta, Sinnen=brecher,
Lenæe, Ligyreu, du Schnarcher, du Groß=sprecher,

---

604 ältervater X B  609 groß] du C  Blitzenskindt X B
611 ich geh O Vatter C  612 es laufft der Kopf mir vmb C
620 Ochsenhäupt B  621 Brand.' C  623 vnter X B
624 sind C  625 seh' C  630 zerspringen C  634 Groß=sprecher C

[illegible] wunderstarcker Gott,
[illegible]
[illegible] Lüfftenspringer.
[illegible] Löwen-zwinger,
[illegible] Sinnen-toll,
[illegible] Allzeit-voll.
[illegible] auch gebohren,
[illegible] Stiffter außerkohren
[illegible] Ernehret in der flut,
[illegible] vnd stier, gekommen aus der glut.
[illegible] Babacta, mit dem wesen.
[illegible] so kan ich recht genesen.
[illegible] weg, vnd schenckt mir etwas ein,
[illegible] kummer fort, vnd ich kan lustig sein.
[illegible] mir nach? Wann hab' ich dich verletzet,
[illegible] straucheln lest? Ich habe nie geschwetzet
[illegible] Heiligthumb. Lycurgi böse that
[illegible] toll gemüt mir nie behaget hat.
[illegible] sol ich, wie du vor vielen Jahren,
[illegible] wüste Meer? Wer wird mich da bewahren?
[illegible] hattest ja in Nereî wüsten strom
[illegible] verwand, Neptunus war dein Ohm.
[illegible] will ich sein getaucht in deine Wellen,
[illegible] vnsterbligkeit beseite können stellen,
[illegible] lassen vnser Hertz biß an den Himmel gehn,
Vnd vnsern hohen sinn auch bey den Göttern stehn.
[illegible] du vns in den Kopff, du rückst vns von der Erden,
[illegible] vnser Hertz vnd sinn voll muth, voll Geistes werden,
[illegible] nur den Tod, thun vnter vnsern Fuß
[illegible] häßliche geschrey aus Acherontis fluß.
[illegible] sey gegrüst, du bangigkeit vertreiber,
Vnd folge mir hernach zue vnserm Herren Schreiber,
Der diesen Abend noch wil lustig sein mit mir,
Vnd wartet meiner schon mit gutem Malvasier.

---

[illegible] r E 639 Sinnentoll E 640 Allzeitvoll. E [illegible] verschwätzet C 651 Dein grosses Heilig- 659 lassen Hertz vnd Muth biß C 662 muth] guttem X

[161] Folgt der Anhange

# Underschiedlicher außgesuchter Gedichten anderer mehr teutschen Poeten.

[Siehe Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts No. 15.]

[225] [150.] MARTINI OPITII

# ZLATNA,

Oder von ruhe deß gemüthes.

An den wohl Edlen, Herren, Herren Heinrich von Stange vnnd Stonßdorff, auff Sasterhaußen, Schwenckfeld, Raben, Piltzen vnd Halberdorff, Röm. Käy. May. so wohl J. D. Ertzhertzogs Carolj auch Fürstl. Lign. Rath.

[Es folgt in X und B:

WOlEdler Herr, daß keines Menschen zustand so wiederwertig vnd böse sey, daß er nicht bißweilen sich vmb etwas erholen vnd ergetzen könne, habe Ich selbst erfahren. Dann ob mir wol verwiechenes Jahr, als ich in Sieben-
5 bürgen wohnete, Lufft, Wasser vnd alles, wessen vnsere Dürfftigkeit nicht entperen kan, schienen zu wider seyn, ja auch des Volckes daselbsten sitten, Sprachen, reden vnd gedancken meiner Natur gantz entgegen waren; habe ich doch auch in jenen örtern gefunden, was wir zu zeiten in diesem vergebens suchen. Dann
10 daß ich der Bücher, die mächtig genung sind, einen jeglichen der sie anfleucht auffzurichten, geschweige: So hat mir sonderlich das berühmbte Bergwerck Zlatna, welches ich dem Verdrusse der Zeit zu entgehen etlich mal besuchte, so wol gefallen, daß

---

X: Titel = A. Am Schlusse: In der Fürstlichen Liegnitschen Druckerey durch Sebastian Koch. 8 Seiten Vorstofs, 23 gez. Seiten 4⁰. S ):( 2ª: An den WolEdlen Herrn, Herrn Henrich — Rath, Meinen gebiettenden Herrn. Für den Text des Gedichtes in A ist X die Vorlage. Einzelne geringfügige Abweichungen brauchen nicht angeführt zu werden, da sie sicher auf Zufall beruhen und jeder Einfluſs Opitzens auf den Abdruck der „Zlatna“ in A ausgeschlossen ist.

B K4ᵇ—L3ª, S. 1—29. C 80 D 77 E¹ 187. Auf den Haupttitel des zweiten Buches folgt: Vorrede vber Zlatna [diese Worte fehlen in E]; An den — Halberdorff, ꝛc. Röm. Käys. Majest. — Liegn. vnd Briegischen Raht, Meinen gebietenden Herrn. [die drei letzten Worte fehlen in C—E].

**150.** X: 3 Ich auch an mir selbst 6 entberen 12 verbruß

2 nit C nicht D 6 zu wider seyn schienen C 9 diesen E

ich mir auch, diese lust gleichsfalls andern, so dahin nicht ge-
15 langen, mitzutheilen, Anlaß genommen. Von des Ortes be-
quemen Gelegenheit, da der schöne Apulus Fische, die Berge
Gold, die Büsche Wild, die Bäume mit jhren Schatten vnnd
anmutigem Rauschen der Bletter Anlaß zum Studieren vollauff
geben, Werden E. Gestr. hier nach der lenge lesen: Aber das
20 behagen, welches ich aus des Verwalters (auff den diß Ge-
tichte gerichtet ist) trewen Liebe gegen mir, vnd der andern Leute,
so mehrentheils Deutsche, Freundschafft schöpffte, war grösser,
als daß Ich es in meine Reimen zu bringen vermöchte. Die
Gedancken, so mir bey solcher meiner erlustierung eingefallen,
25 habe ich auch dieses Orts nicht verschweigen sollen. Sonderlich
stellete ich mir die jenigen für Augen, welche durch den Schein
der Eitelkeit, als durch ein Irrliecht verführet, den rechten Zweck
des zeitlichen Lebens allzeit suchen, vnnd niemals erlangen. Wie
der, so nicht schlaffen kan, sich von einer Seiten zu der andern
30 wendet, vnd den Leib bald so, bald anders verkehret, biß er
endlich durch die Müdigkeit selbst zu Ruhe gebracht wird: So
wollen sie auch niemahl eines, vnd begehren aus Eckel des
gegenwertigen allzeit ein zukünfftiges; welches sie nachmals mit
gleicher Vnbestendigkeit wiederumb verwerffen. Die Vrsache aber
35 solches Wanckelmuths ist vornemlich, daß keiner sich selber in
seinem rechten Werth zu schätzen weis, vnnd ein jeder jhm fast
mehr zutrawet, als er eigentlich in Vermögen hat. Einer sehnet
sich nach Hofe; vnd ist doch blöder als der Ort, da Furchtsamkeit
nichts nütze, vortragen kan: Ein anderer stecket sich in ein ver-
40 ächtlich Aemptlein; Der aber grösserer Sinnen ist, als daß er
mit der Niedrigkeit seines Zustandes nachmals könne zu frieden
seyn. Die meisten trachten nach dem, welches zwar Ehr, Reich-
thumb, Wollust vnd dergleichen genennet wird; aber in warheit
so nichtig ist, daß keiner mit Versicherung der Bestendigkeit im
45 minsten darauff fussen kan. Darumb habe ich das Gemüte,
welches mit sich selber zu frieden ist, vnnd in seine Tugend sich

---

X: 39 nütze ist, ander steckt 40 Aemptlin ein;

14 gleichfalls C 18 anmütigem C 19 Werden — Gestr.] wird mein Herr E 22 mehrerntheils C mehrentheils E Teutsche E Freundschafft] Freundlicher Dienstwilligkeit C 32 niemahl] nimmer C 34 Vrsach C 35 solchen C 36 Werthe C 37 mehr oder weniger C im C 39 ander C

[illegible] in allen Dingen [illegible]. [illegible]
[illegible] gemeinen Wesens [illegible]
[illegible] gebrauchen aus [illegible], welcher sich [illegible]
[illegible] gebraucht haben, [illegible] der Alten [illegible]
[illegible] wann sie jetzige [illegible]
[illegible] unterrige [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] welches [illegible]
[illegible] zu thun begehre. Dann [illegible]
[illegible] in der Einsamkeit, [illegible]
[illegible] der Betrachtung der vergänglichen Dinge
[illegible]. Ich mache mir dennoch keinen
[illegible] diese grausame vnabläßige Kriege auff einen
[illegible] Vntergang vnd Verwüstung der studien deuten, es
[illegible] noch die Zeit kommen, da es gelehrten Leuten zu
[illegible], die nichts können, vnd alles verachten, an
[illegible] Ruhme vnd Dancke nicht mangeln wird. Dann wir
[illegible] sehen, daß sich auch bey wärendem zweiffelhafftigen
[illegible] noch vornehme Leute finden lassen, die sich des Studierens
[illegible] derselben Liebhaber trewlich annehmen. Vnter denen Ew.
[illegible] billich zum ersten soll gerechnet werden, als welche an
[illegible] vnnd Zuneigunge gegen die Gelehrten alle andere jhres
70 [illegible], an Wissenschafft aber vnd Geschickligkeit die Gelehrten
[illegible] vberwindet. Dann wer ist von denen, die jhr gantzes
[illegible]lang an den Büchern kleben, der nicht wann er mit E. Gestr.
[illegible] vergliechen werden, erroten vnd verstummen würde? So
[illegible] daß die Hoheit vnd Ehren, welche von Politischen Leuten für
75 das meiste gehalten werden, an E. Gestr. fast das geringste seyn.
Vnd muß ein jeder, der E. Gestr. recht kennet, drey Dinge an
derselben vornemlich loben. Daß sie nemlich bey Hofe solche

X: 50 gebraucht 53 gemein, 60 vnabläßliche 63 spott
64 rhum 65 daß auch 66 Leute sich 67 liebhabern 69 zu-
neigung

48 Lauffe C 50 gebraucht E 51 welche] die C 67 Lieb-
hal[illegible] e C Ew. Gestr.] mein geehrter Herr E 68 welcher E
[illegible]igung C 71 gantzes fehlt C 72 Ew. Gestr.] meinem
[illegible] erröten C 75 Ew. Gestr.] jhm E sind. C 76 Ew.
Jhn E an derselben fehlt E 77 sie] er E

grosse Liebe zu der Weisheit, bey jhren wichtigen Geschäfften
eines müssigen Menschens Wissenschafft, vnnd bey solchen Würden
80 einer PrivatPerson Leutseligkeit behalten kan. Durch welche
letzte Heroische Tugend E. Gestr. sich bey allen gelehrten Leuten
hat berühmbt gemacht, vnd lest noch jetzt nicht nach jhr dadurch
gute ingenia zu verbinden. Was mich belangt, so weis ich wol,
daß E. Gestr. genung ist meinem Studieren (welches bißher durch
85 Reisen vnd vnbestendigkeit der Jugend, mercklichen Schiffbruch
gelitten) auff zu helffen: Ich zweiffele aber, ob Ich der sey, an
dem eben E. Gestr. die Gunst, so sie zu vnsers Standes Leuten
tregt, erweisen solle. Dann sie sich solcher Gnaden gegen mir
erbitten thut, als ob sie mich alleine ausersehen, an deme sie die
90 Kräfften jhrer Freundligkeit versuchen wolte. Welches ich dann
nicht für ein geringes Theil meiner Glückseligkeit achte, vnd
wüntsche mir einig von Gott, daß er mir dermaleins so viel
verleihen wolle, damit ich mein danckbares Gemüte den Nach-
kommenen selbst möge zu erkennen geben. Vnter dessen wird E.
95 Gestr. auch dieses Getichte nicht vnangenehm seyn, weil es vor-
nemlich von der wahren Ruhe des Lebens handelt, welche E.
Gestr. wann es die hohen Geschäffte des gemeinen Nutzes zu-
liessen, ohne Zweiffel begehrete, vnd jhre sonderliche Tugend
vorlängst verdienet hette. Parchwitz, den 9. Tage Augusti, des
100 1623. Jahrs.]

[Es folgt in X, B—E: In Martini Opitii Viri Cl. et Amic unici Zlatnam, ſive De tranquillitate animi. 13 lateinische Distichen von B. G. Nüſsler. Ferner [fehlt in X und E]: Gregorius Richterus, Senior, Epistola ad Nüſslerum, datiert Gorlicii d. 30. Aug. Ann. 1623.]

---

X: 83 gutte 85 Schiffbruch 86 zweyfle 87 vnseres
90 wolten. 92 dermaleines 93 Gemütte nachkommenen
95 vnangenehme 96 rhue 99 Jahres fehlt

78 jhren] so E 81 Ew. Gestr.] mein Herr E allen] vielen E
84 Ew. Gestr.] Er E 86 auff zu helfen:] vorschub zu thun: C
der jenige C 87 eben Ew. Gestr.] er eben E sie] er E
88 sie] mein Herr E sich — thut,] sich dermaßen gegen mir auß-
leßt, C 89 sie] er E allein ersehen C dem C sie] er E
93 den — selbst fehlt C 94 E. Gestr.] meinem Hochgeehrten
Herren E 96 E. Gestr.] Er E 97 Nutzes] Wesens E

W[illegible] Reicht [illegible]<br>
[illegible] sich an den [illegible]<br>
[illegible], vmb daß sie [illegible]<br>
[illegible], vnd [illegible] jhr selber [illegible]:<br>
[illegible] mir, im fall ich [illegible]<br>
[illegible] Staub kan werffen auff die [illegible],<br>
[illegible], auch nur auff einen Tag,<br>
[illegible] ist) mit rhue [illegible] mag.<br>
[illegible] vor andern örtern allen<br>
[illegible] an, vnd pflegt mir zu gefallen,<br>
[illegible], Herr Lisabon, daß jhr da wohnhafft seyd,<br>
[illegible] weil viel da ist das sonsten weit vnd breit<br>
[illegible] gefunden wird. Im fall wir es nur nennen,<br>
[illegible] kan man schon sein thun vnd eigenschafft erkennen;<br>
Dann Zlato das heist Gold auff Windisch, da die Statt<br>
Zwar kleine, doch nicht arm, darvon den vrsprung hat.<br>
Die Römer wusten wol, was hier sey zu erlangen:<br>
Das abgeführte Volck hat wol das Land durch gangen<br>
Eh' es sich niederließ, der besten Oerter Frucht<br>
20 Vnd angenehmen lust mit fleisse nachgesucht.<br>
Das lehrt die HauptStatt wol, so Sarmitz hieß vorzeiten,<br>
Wo Weissenburg jetzt steht, die gantz von allen seiten<br>
Gesund vnd trächtig liegt; vnd Thorda zeigt es an,<br>
Daß sein Christallen Saltz so reichlich geben kan.<br>
[illegible]] 25 Wie auch ein Platz nicht weit von Huniad gelegen,<br>
Das wir nach dem Corvin jetzt so zu nennen pflegen;<br>
Vnd Diva, welches noch Faustinen Namen hat,<br>
Die eine Göttin ward erkohren durch den Raht.<br>
Doch lieber war das Orth da jetzund Zlatna lieget,<br>
30 Da dem Decebalo Trajanus angesieget,<br>
Wie ich vermuten kan, weil jetzt noch allermeist<br>
Ein grünes Feld alda Trajanus wiesen heist.<br>
Darneben ist Volcon der hohe Berg gelegen,

---

2 Hin in die Lüfften kömpt, vnd an B 3 macht,] ist, B 4 nu B 5 dünckt B 6 Diß was mich sonsten hält E 8 (Dann – ist) Vnd einen noch darzu, B 11 daß] weil C 12 weil] [illegible] C das] so 13 nur es C 17 wol] schon C 21 Das [illegible] vns Weissenburg, wo Apulum vorzeiten, B 22 Der Schwester, stund, die B 25—28 fehlt B 29 Doch war [illegible] auch lieb, da jetzund B 30 Da diesen Völckern hat B

Auff dem das Volck vieleicht' hat anzubeten pflegen
35 Der Götter lamen Schmied. Es kamen da hinauff
Die Bauren vor der zeit, da lag ein Stein darauff
In dem fast dieses lauts Lateinisch stund gegraben:
Hier liegt ein grosser Schatz: Im fall du jhn wilst haben
So kehre mich herumb. Sie greiffen frölich an,
40 Ein jeder ist bemüht, vnd hebt so viel er kan:
Nach dem er vmbgewältzt stund auch darauff geschrieben:
Auff dieser seiten hab' ich zeit genung vertrieben,
Vnd zimlich außgerhuet: nun aber so wil ich
Auff jener liegen auch: Euch danck ich, daß jhr mich
45 So trewlich vmbgewandt. Nun das heist wol vexiret.
Nicht weit von dar wird auch die stelle noch gespüret
Wo Petrodana stund vor diesem auffgebawt,
Nicht eine schlechte Statt. Jetzt wird da kaum geschawt
Ein alt gemäwer nur, vnd vnder den Gebeinen,
50 Mit Hecken gantz verschrenckt, sehr schöne Schrifft auff Steinen,
Die hefftig mir geliebt. Hilff Gott der Weisen list,
Mit der du grosses Volck begabt gewesen bist!
Du wustest wol den lauff der Welt vnd jhrer sachen,
Vnd daß ein jeder Mensch jhm muste rechnung machen,
55 Er selbst vnd was er hat das fliege nur dahin;
Was auffgeschrieben sey behalt' er zu gewin.
Drumb können wir noch jetzt die Saturninos lesen,
So der Colonien Verwalter sind gewesen,
Die Lupos, Statios, vnd den Gemelum auch,
60 Der ein groß Bad gebawt auff Römischen gebrauch:
Die Scaurianos mehr, die Syros, die Frontones,
Vnd die Flamonios, vnd die Seneciones,
[227] Vnd Marcum Vlpium sonst Hermiam genant,
Der das Goldbergwerck hier hatt' vnter seiner hand,
65 Deß Asche (zweiffels ohn zu Zlatna auffgeladen)

---

37 stund] war C　41 auch darauff] gleichfalls auff C　43 Vnd manchen Tag vollbracht, anietzund lege sich C　Die ander' auch zu rhu: C　44 Euch—ich] Habt danck jhr B　47 Wo sonst Petrodana vor dem stund auffgebawt, B　Wo Zeugma, ist mir recht vor dem stund E　48 Nit C　49 Ein altes Mawerwerk E　51 Die mir so sehr geliebt. B　60 der so ein Bad C　61 Scaurianen C　Syrer C　Frontonen C　63 Flamonier C　Senecionen C

Ward biß nach Rohm geführt auß Keyserlicher gnaden,
Vnd da erst eingescharrt. Vnd so viel schrifften sunst,
Die keiner Macht der Zeit, kein Wetter, keine Brunst
Zu dämpffen hat vermocht. Nun ligt jhr grossen Helden,
70 Vnd laßt, seid jhr gleich stumm, die Steine von euch melden.
Auß ewern Gräbern wächst jetzt manche Blume für,
Wie jhr euch dann gewüntscht vnd steht in voller zier.
So offt' ich hier bey euch mich pflege zu ergehen,
Vnd sehe da den Grund von einem Hause stehen,
75 Hier einen Todtenkopff mit Aschen volgefüllt,
Wie nechst mir widerfuhr, so wird mir eingebildt
Die eitelkeit der Welt, vnd pflege zubedencken,
Wie nichtig doch das sey warumb sich manche krencken,
Vnd zancken Tag vnd Nacht. Dann kömpt der bleiche Tod
80 Eh' als man sich versieht. Das Gold, der schöne koht,
Vnd alles Guth vnd Geld felt in die hand der Erben,
Die offte trawrig sein daß wir nicht eher sterben;
Was von vns jrrdisch war verschirrt man in den sand;
Das beste theil verbleibt. Drumb seid jhr noch bekand,
85 Vnd werdet nicht vergehn. doch hab' ich nur das Leben,
So bin auch Ich geneigt euch künfftig das zu geben
Was Reichthumb nicht vermag. Die Namen so anjetzt
Auff blossen Steinen stehn, vnd sind fast abgenützt
Durch Rost der stillen zeit, die wil ich dahin schreiben,
90 Da sie kein Schnee, kein Plitz, kein Regen wird vertreiben,
Da euch der Gothen schar, wie sie vor weilen pflag,
Mit jhrer grimmigkeit zu schaden nicht vermag.
Es hat das wüste Volck gantz Asien bezwungen,
Die Griechen, Thracier, vnd Mysios verdrungen,
95 Auch ewer Daciam, das jhnen doch verwandt
Von langen Jahren her, verheert vnd außgebrandt.
Mehr hat nicht Attila mit seiner Scythen hauffen,
Vnd dann die Wenden auch euch feindlich angelauffen?
Doch ewre Sprache bleibt noch hier auff diesen Tag,
100 Darob man sich gewiß gar billich wundern mag.

---

79 zancken] martern B 82 offtmals trawrig sind C 83 verscharrt D verschirrt E 85 doch — nur] Verleiht mir Gott B 95 Dacien, der Römer bestes Land B 100 Darob sich dann ein Mensch gar C

[228] Italien hat selbst nicht viel von seinem alten,
Ingleichen Spanien vnd Gallia behalten:
Wie wenig diese nun den Römern ehnlich sein,
So nahe sind verwandt Walachisch vnd Latein.
105 Es steckt manchs edles Blut in kleinen Bawrenhütten,
Das noch den alten brauch vnd der Vorfahren sitten
Nicht gäntzlich abgelegt. Wie dann jhr Tantz anzeigt,
In dem so wunderbar gebückt wird vnd geneigt,
Gesprungen in die höh', auff art der Capreolen,
110 Die meine Deutschen sonst auß Franckreich mussen holen,
Bald wird ein Kreiß gemacht, bald wiederumb zutrant,
Bald gehn die Menscher recht, bald auff der lincken hand,
Die Menscher, die noch jtzt fast Römisch muster tragen,
Zwar schlecht, doch witzig sein, viel dencken, wenig sagen:
115 Vnd was ich weiter nicht wil bringen auff die Bahn,
Dadurch ich sonst vieleicht' in argwohn kommen kan.
Wo will Ich aber hin? Ich sol von Zlatna schreiben,
Das den verdruß der Zeit mir kan so wol vertreiben
Mit seiner grossen lust. Ich suche was ich wil,
120 So find' ich da genung, vnd mehr noch als zuviel.
Geliebet dir ein Berg? Hier stehen sie mit hauffen.
Ein Wasser? sihe da den schönen Ampul lauffen.
Ein schönes grünes Thal? Geh' auff Trajani Feld.
In summa Zlatna ist wie eine kleine Welt.
125 Hier ist ein kleiner platz voll lieblicher Violen
Vnd Blumen vielerhand, da kan man Kräuter holen
Dergleichen Hybla selbst vnd Pelion nicht trägt,
Von denen man doch sonst so viel zu sagen pflegt.
Die Farb' vnd der Geruch die scheinen fast zu streiten,
130 Was mehr zu loben sey; so wird von allen seyten
Gesicht' vnd Sinn erquickt. Es gibt die frische Bach,
Vorzeiten Apulus, auch keinem Flusse nach.
Sie pflegt nicht faulen schleim an jhren Rand zu führen,
Zeigt bald den klaren grund. Es mag die Häuser ziehren

---

101 nichts gantz von seinen Alten E 103 Wie etwan E biß nun kan den C 105 manch B manchs E 106 vnd art der alten Sitten C 110 müssen B 111 zertrant C 114 sind C 115 wil] mag B 116 sonst vieleicht'] sonsten wol B 122 Apul D 125 kleiner] kühler B

[225] [150.] MARTINI OPITII

# ZLATNA,

Oder von ruhe deß gemüthes.

An den wohl Edlen, Herren, Herren Heinrich von Stange vnnd Stonßdorff, auff Sasterhaußen, Schwenckfeld, Raben, Piltzen vnd Halberdorff, Röm. Käy. May. so wohl J. D. Ertzhertzogs Carolj auch Fürstl. Lign. Rath.

[Es folgt in X und B:

WOlEdler Herr, daß keines Menschen zustand so wiederwertig vnd böse sey, daß er nicht bißweilen sich vmb etwas erholen vnd ergetzen könne, habe Ich selbst erfahren. Dann ob mir wol verwiechenes Jahr, als ich in Siebenbürgen wohnete, Lufft, Wasser vnd alles, wessen vnsere Dürfftigkeit nicht entperen kan, schienen zu wider seyn, ja auch des Volckes daselbsten sitten, Sprachen, reden vnd gedancken meiner Natur gantz entgegen waren; habe ich doch auch in jenen örtern gefunden, was wir zu zeiten in diesem vergebens suchen. Dann daß ich der Bücher, die mächtig genung sind, einen jeglichen der sie anfleucht auffzurichten, geschweige: So hat mir sonderlich das berühmbte Bergwerck Zlatna, welches ich dem Verdrusse der Zeit zu entgehen etlich mal besuchte, so wol gefallen, daß

---

X: Titel = A. Am Schlusse: Jn der Fürstlichen Liegnitschen Druckerey durch Sebastian Koch. 8 Seiten Vorstofs, 23 gez. Seiten 4°. S ):( 2ª: An den WolEdlen Herrn, Herrn Henrich — Rath, Meinen gebiettenden Herrn. Für den Text des Gedichtes in A ist X die Vorlage. Einzelne geringfügige Abweichungen brauchen nicht angeführt zu werden, da sie sicher auf Zufall beruhen und jeder Einfluſs Opitzens auf den Abdruck der „Zlatna“ in A ausgeschlossen ist.

B K4ᵇ—L3ª, S. 1—29. C 80 D 77 E¹ 187. Auf den Haupttitel des zweiten Buches folgt: Vorrede vber Zlatna [diese Worte fehlen in E]; An den — Halberdorff, ꝛc. Röm. Käys. Majest. — Liegn. vnd Briegischen Raht, Meinen gebietenden Herrn. [die drei letzten Worte fehlen in C—E].

**150.** X: 3 Jch auch an mir selbst 6 entberen 12 verdruß

2 nit C nicht D 6 zu wider seyn schienen C 9 diesen E

ich mir auch, diese lust gleichsfalls andern, so dahin nicht ge-
15 langen, mitzutheilen, Anlaß genommen. Von des Ortes be-
quemen Gelegenheit, da der schöne Apulus Fische, die Berge
Gold, die Büsche Wild, die Bäume mit jhren Schatten vnnd
anmutigem Rauschen der Bletter Anlaß zum Studieren vollauff
geben, Werden E. Gestr. hier nach der lenge lesen: Aber das
20 behagen, welches ich aus des Verwalters (auff den diß Ge-
tichte gerichtet ist) trewen Liebe gegen mir, vnd der andern Leute,
so mehrentheils Deutsche, Freundschafft schöpffte, war grösser,
als daß Jch es in meine Reimen zu bringen vermöchte. Die
Gedancken, so mir bey solcher meiner erlustierung eingefallen,
25 habe ich auch dieses Orts nicht verschweigen sollen. Sonderlich
stellete ich mir die jenigen für Augen, welche durch den Schein
der Eitelkeit, als durch ein Jrrliecht verführet, den rechten Zweck
des zeitlichen Lebens allzeit suchen, vnnd niemals erlangen. Wie
der, so nicht schlaffen kan, sich von einer Seiten zu der andern
30 wendet, vnd den Leib bald so, bald anders verkehret, biß er
endlich durch die Müdigkeit selbst zu Ruhe gebracht wird: So
wollen sie auch niemahl eines, vnd begehren aus Eckel des
gegenwertigen allzeit ein zukünfftiges; welches sie nachmals mit
gleicher Vnbestendigkeit wiederumb verwerffen. Die Vrsache aber
35 solches Wanckelmuths ist vornemlich, daß keiner sich selber in
seinem rechten Werth zu schätzen weis, vnnd ein jeder jhm fast
mehr zutrawet, als er eigentlich in Vermögen hat. Einer sehnet
sich nach Hofe; vnd ist doch blöder als der Ort, da Furchtsamkeit
nichts nütze, vortragen kan: Ein anderer stecket sich in ein ver-
40 ächtlich Aemptlein; Der aber grösserer Sinnen ist, als daß er
mit der Niedrigkeit seines Zustandes nachmals könne zu frieden
seyn. Die meisten trachten nach dem, welches zwar Ehr, Reich-
thumb, Wollust vnd dergleichen genennet wird; aber in warheit
so nichtig ist, daß keiner mit Versicherung der Bestendigkeit im
45 minsten darauff fussen kan. Darumb habe ich das Gemüte,
welches mit sich selber zu frieden ist, vnnd in seine Tugend sich

---

X: 39 nütze ist, ander steckt 40 Aemptlin ein;

14 gleichfalls C 18 anmütigem C 19 Werden — Gestr.] wird mein Herr E 22 mehrerntheils C mehrentheils E Teutsche E Freundschafft] Freundlicher Dienstwilligkeit C 32 niemahl] nimmer C 34 Vrsach C 35 solchen C 36 Werthe C 37 mehr oder weniger C im C 39 ander C

einzuhüllen weis, für allen Dingen hier gepriesen. Daß Ich
aber von dem Lauff gemeinen Wesens etlicher massen deutlich
geschrieben, ist geschehen aus der freyheit, welcher sich die Poeten
50 jederzeit gebrauchet haben, vnd aus der Alten Versen zu sehen
ist: welche wann sie jetzige vnsere vnwissenheit, verachtung der
Künste, leichtfertige Sitten vnnd Thorheit gesehen hetten, würden
sie nicht gelinde, vnd in gemeine, wie hier von mir geschehen,
sondern mit jhrem gewöhnlichen Eyffer wider einen jeglichen
55 insonderheit verfahren seyn. Welches weder die Secte vnserer
Zeit zuletzt, noch auch ich zu thun begehre. Dann mein Vorsatz
einig der gewesen, mich selber in der Einsamkeit, darinnen Ich
damals stackte, durch die Betrachtung der vergänglichen Dinge
zu etwas höhers auffzumuntern. Ich mache mir dennoch keinen
60 Zweiffel (wiewol diese grausame vnablessige Kriege auff einen
allgemeinen Vntergang vnd Verwüstung der studien deuten) es
werde doch noch die Zeit kommen, da es gelehrten Leuten zu
Spotte derselben, die nichts können, vnd alles verachten, an
billichem Ruhme vnd Dancke nicht mangeln wird. Dann wir
65 gleichwol sehen, daß sich auch bey wärendem zweiffelhafftigen
Zustande noch vornehme Leute finden lassen, die sich des Studierens
vnd derselben Liebhaber trewlich annehmen. Vnter denen Ew.
Gestr. billich zum ersten soll gerechnet werden, als welche an
Gunst vnnd Zuneigunge gegen die Gelehrten alle andere jhres
70 Standes, an Wissenschafft aber vnd Geschickligkeit die Gelehrten
selber vberwindet. Dann wer ist von denen, die jhr gantzes
lebenlang an den Büchern kleben, der nicht wann er mit E. Gestr.
solte vergliechen werden, erroten vnd verstummen würde? So
daß die Hoheit vnd Ehren, welche von Politischen Leuten für
75 das meiste gehalten werden, an E. Gestr. fast das geringste seyn.
Vnd muß ein jeder, der E. Gestr. recht kennet, drey Dinge an
derselben vornemlich loben. Daß sie nemlich bey Hofe solche

---

X: 50 gebraucht 53 gemein, 60 vnabläßliche 63 spott 64 rhum 65 daß auch 66 Leute sich 67 liebhabern 69 zu=neigung

48 [illegible] C 50 gebraucht E 51 welche] die C 67 Lieb=[illegible] C Ew. Gestr.] mein geehrter Herr E 68 welcher E [illegible] neigung C 71 gantzes fehlt C 72 Ew. Gestr.] meinem E erröten C 75 Ew. Gestr.] jhm E sind. C 76 Ew. [illegible] Ihn E an derselben fehlt E 77 sie] er E

grosse Liebe zu der Weisheit, bey jhren wichtigen Geschäfften eines müssigen Menschens Wissenschafft, vnnd bey solchen Würden
80 einer PrivatPerson Leutseligkeit behalten kan. Durch welche letzte Heroische Tugend E. Gestr. sich bey allen gelehrten Leuten hat berühmbt gemacht, vnd lest noch jetzt nicht nach jhr dadurch gute ingenia zu verbinden. Was mich belangt, so weis ich wol, daß E. Gestr. genung ist meinem Studieren (welches bißher durch
85 Reisen vnd vnbestendigkeit der Jugend, mercklichen Schiffbruch gelitten) auff zu helffen: Ich zweiffele aber, ob Ich der sey, an dem eben E. Gestr. die Gunst, so sie zu vnsers Standes Leuten tregt, erweisen solle. Dann sie sich solcher Gnaden gegen mir erbitten thut, als ob sie mich alleine ausersehen, an deme sie die
90 Kräfften jhrer Freundligkeit versuchen wolte. Welches ich dann nicht für ein geringes Theil meiner Glückseligkeit achte, vnd wüntsche mir einig von Gott, daß er mir dermaleins so viel verleihen wolle, damit ich mein danckbares Gemüte den Nachkommenen selbst möge zu erkennen geben. Vnter dessen wird E.
95 Gestr. auch dieses Getichte nicht vnangenehm seyn, weil es vornemlich von der wahren Ruhe des Lebens handelt, welche E. Gestr. wann es die hohen Geschäffte des gemeinen Nutzes zuliessen, ohne Zweiffel begehrete, vnd jhre sonderliche Tugend vorlängst verdienet hette. Parchwitz, den 9. Tage Augusti, des
100 1623. Jahrs.]

[Es folgt in X, B—E: In Martini Opitii Viri Cl. et Amic unici Zlatnam, ſive De tranquillitate animi. 13 lateinische Distichen von B. G. Nüſsler. Ferner [fehlt in X und E]: Gregorius Richterus, Senior, Epistola ad Nüſslerum, datiert Gorlicii d. 30. Aug. Ann. 1623.]

---

X: 83 gutte 85 Schiffbruch 86 zweyfle 87 vnseres 90 wolten. 92 dermaleines 93 Gemütte nachkommenen 95 vnangenehme 96 rhue 99 Jahres fehlt

78 jhren] so E 81 Ew. Gestr.] mein Herr E allen] vielen E 84 Ew. Gestr.] Er E 86 auff zu helfen:] vorschub zu thun: C der jenige C 87 eben Ew. Gestr.] er eben E sie] er E 88 sie] mein Herr E sich — thut,] sich dermaßen gegen mir außlest, C 89 sie] er E allein ersehen C dem C sie] er E 93 den — selbst fehlt C 94 E. Gestr.] meinem Hochgeehrten Herren E 96 E. Gestr.] Er E 97 Nutzes] Wesens E

WJe wann die Nachtigal, vom Kefich auszgerissen,
Kömpt wider in die Lufft, sich an den kalten Flüssen
Mit singen lustig macht, vmb dasz sie losz vnd frey
Von jhrer Dienstbarkeit, vnd nun jhr selber sey:
5 So dunckt mich ist auch mir, im fall ich vnterzeiten
Der Schulen schweren Staub kan werffen auff die seiten,
Vnd ausser dieser Statt, auch nur auff einen Tag,
(Dann viel verdächtig ist) mit rhue erschnauffen mag.
Doch lachet sonderlich vor andern örtern allen
10 Mich ewer Zlatna an, vnd pflegt mir zu gefallen,
Zum theil, Herr Lisabon, dasz jhr da wohnhafft seyd,
Vnd dann weil viel da ist das sonsten weit vnd breit
Nicht fast gefunden wird. Jm fall wir es nur nennen,
So kan man schon sein thun vnd eigenschafft erkennen;
15 Dann Zlato das heist Gold auff Windisch, da die Statt
Zwar kleine, doch nicht arm, darvon den vrsprung hat.
Die Römer wusten wol, was hier sey zu erlangen:
Das abgeführte Volck hat wol das Land durch gangen
Eh' es sich niederliesz, der besten Oerter Frucht
20 Vnd angenehmen lust mit fleisse nachgesucht.
Das lehrt die HauptStatt wol, so Sarmitz hiesz vorzeiten,
Wo Weissenburg jetzt steht, die gantz von allen seiten
Gesund vnd trächtig liegt; vnd Thorda zeigt es an,
Dasz sein Christallen Saltz so reichlich geben kan.
[226] 25 Wie auch ein Platz nicht weit von Huniad gelegen,
Das wir nach dem Corvin jetzt so zu nennen pflegen;
Vnd Diva, welches noch Faustinen Namen hat,
Die eine Göttin ward erkohren durch den Raht.
Doch lieber war das Orth da jetzund Zlatna lieget,
30 Da dem Decebalo Trajanus angesieget,
Wie ich vermuten kan, weil jetzt noch allermeist
Ein grünes Feld alda Trajanus wiesen heist.
Darneben ist Volcon der hohe Berg gelegen,

---

2 Hin in die Lüfften kömpt, vnd an B 3 macht,] ist, B 4 nu B 5 dünckt B 6 Disz was mich sonsten hält E 8 (Dann — ist) Vnd einen noch darzu, B 11 dasz] weil C 12 weil] das C das] so 13 nur es C 17 wol] schon C 21 Das lehrt vns Weissenburg, wo Apulum vorzeiten, B 22 Der Sarmitz Schwester, stund, die B 25—28 fehlt B 29 Doch war das Ort auch lieb, da jetzund B 30 Da diesen Völckern hat B

Auff dem das Volck vieleicht' hat anzubeten pflegen
35 Der Götter lamen Schmied. Es kamen da hinauff
Die Bauren vor der zeit, da lag ein Stein darauff
In dem fast dieses lauts Lateinisch stund gegraben:
Hier liegt ein grosser Schatz: Im fall du jhn wilst haben
So kehre mich herumb. Sie greiffen frölich an,
40 Ein jeder ist bemüht, vnd hebt so viel er kan:
Nach dem er vmbgewältzt stund auch darauff geschrieben:
Auff dieser seiten hab' ich zeit genung vertrieben,
Vnd zimlich außgerhuet: nun aber so wil ich
Auff jener liegen auch: Euch danck ich, daß jhr mich
45 So trewlich vmbgewandt. Nun das heist wol vexiret.
Nicht weit von dar wird auch die stelle noch gespüret
Wo Petrobana stund vor diesem auffgebawt,
Nicht eine schlechte Statt. Jetzt wird da kaum geschawt
Ein alt gemäwer nur, vnd vnder den Gebeinen,
50 Mit Hecken gantz verschrenckt, sehr schöne Schrifft auff Steinen,
Die hefftig mir geliebt. Hilff Gott der Weisen list,
Mit der du grosses Volck begabt gewesen bist!
Du wustest wol den lauff der Welt vnd jhrer sachen,
Vnd daß ein jeder Mensch jhm muste rechnung machen,
55 Er selbst vnd was er hat das fliege nur dahin;
Was auffgeschrieben sey behalt' er zu gewin.
Drumb können wir noch jetzt die Saturninos lesen,
So der Colonien Verwalter sind gewesen,
Die Lupos, Statios, vnd den Gemelum auch,
60 Der ein groß Bad gebawt auff Römischen gebrauch:
Die Scaurianos mehr, die Syros, die Frontones,
Vnd die Flamonios, vnd die Seneciones,
[227] Vnd Marcum Vlpium sonst Hermiam genant,
Der das Goldbergwerck hier hatt' vnter seiner hand,
65 Deß Asche (zweiffels ohn zu Zlatna auffgeladen)

37 stund] warC 41 auch darauff] gleichfalls auff C 43 Vnd manchen Tag vollbracht, aniezund lege sich C Die ander' auch zu rhu: C 44 Euch—ich] Habt danck jhr B 47 Wo sonst Petrobana vor dem stund auffgebawt, B Wo Zeugma, ist mir recht vor dem stund E 48 Nit C 49 Ein altes Mawerwerk E 51 Die mir so sehr geliebt. B 60 der so ein Bad C 61 Scaurianen C Syrer C Frontonen C 63 Flamonier C Senecionen C

Ward biß nach Rohm geführt auß Keyserlicher gnaden,
Vnd da erst eingescharrt. Vnd so viel schrifften sunst,
Die keiner Macht der Zeit, kein Wetter, keine Brunst
Zu dämpffen hat vermocht. Nun ligt jhr grossen Helden,
70 Vnd laßt, seid jhr gleich stumm, die Steine von euch melden.
Auß ewern Gräbern wächst jetzt manche Blume für,
Wie jhr euch dann gewüntscht vnd steht in voller zier.
So offt' ich hier bey euch mich pflege zu ergehen,
Vnd sehe da den Grund von einem Hause stehen,
75 Hier einen Todtenkopff mit Aschen volgefüllt,
Wie nechst mir widerfuhr, so wird mir eingebildt
Die eitelkeit der Welt, vnd pflege zubedencken,
Wie nichtig doch das sey warumb sich manche krencken,
Vnd zancken Tag vnd Nacht. Dann kömpt der bleiche Tod
80 Eh' als man sich versieht. Das Gold, der schöne koht,
Vnd alles Guth vnd Geld felt in die hand der Erben,
Die offte trawrig sein daß wir nicht eher sterben;
Was von vns jrrdisch war verschirrt man in den sand;
Das beste theil verbleibt. Drumb seid jhr noch bekand,
85 Vnd werdet nicht vergehn. doch hab' ich nur das Leben,
So bin auch Ich geneigt euch künfftig das zu geben
Was Reichthumb nicht vermag. Die Namen so anjetzt
Auff blossen Steinen stehn, vnd sind fast abgenützt
Durch Rost der stillen zeit, die wil ich dahin schreiben,
90 Da sie kein Schnee, kein Plitz, kein Regen wird vertreiben,
Da euch der Gothen schar, wie sie vor weilen pflag,
Mit jhrer grimmigkeit zu schaden nicht vermag.
Es hat das wüste Volck gantz Asien bezwungen,
Die Griechen, Thracier, vnd Mysios verdrungen,
95 Auch ewer Daciam, das jhnen doch verwandt
Von langen Jahren her, verheert vnd außgebrandt.
Mehr hat nicht Attila mit seiner Scythen hauffen,
Vnd dann die Wenden auch euch feindlich angelauffen?
Doch ewre Sprache bleibt noch hier auff diesen Tag,
100 Darob man sich gewiß gar billich wundern mag.

---

79 zancken] martern B 82 offtmals trawrig sind C 83 verscharrt D verschirrt E 85 doch — nur] Verleiht mir Gott B 95 Dacien, der Römer bestes Land B 100 Darob sich dann ein Mensch gar C

[228] Italien hat selbst nicht viel von seinem alten,
Ingleichen Spanien vnd Gallia behalten:
Wie wenig diese nun den Römern ehnlich sein,
So nahe sind verwandt Walachisch vnd Latein.
105 Es steckt manchs edles Blut in kleinen Bawrenhütten,
Das noch den alten brauch vnd der Vorfahren sitten
Nicht gäntzlich abgelegt. Wie dann jhr Tantz anzeigt,
In dem so wunderbar gebückt wird vnd geneigt,
Gesprungen in die höh', auff art der Capreolen,
110 Die meine Deutschen sonst auß Franckreich mussen holen,
Bald wird ein Kreiß gemacht, bald wiederumb zutrant,
Bald gehn die Menscher recht, bald auff der lincken hand,
Die Menscher, die noch jtzt fast Römisch muster tragen,
Zwar schlecht, doch witzig sein, viel dencken, wenig sagen:
115 Vnd was ich weiter nicht wil bringen auff die Bahn,
Dadurch ich sonst vieleicht' in argwohn kommen kan.
Wo will Ich aber hin? Ich sol von Zlatna schreiben,
Das den verdruß der Zeit mir kan so wol vertreiben
Mit seiner grossen lust. Ich suche was ich wil,
120 So find' ich da genung, vnd mehr noch als zuviel.
Geliebet dir ein Berg? Hier stehen sie mit hauffen.
Ein Wasser? sihe da den schönen Ampul lauffen.
Ein schönes grünes Thal? Geh' auff Trajani Feld.
In summa Zlatna ist wie eine kleine Welt.
125 Hier ist ein kleiner platz voll lieblicher Violen
Vnd Blumen vielerhand, da kan man Kräuter holen
Dergleichen Hybla selbst vnd Pelion nicht trägt,
Von denen man doch sonst so viel zu sagen pflegt.
Die Farb' vnd der Geruch die scheinen fast zu streiten,
130 Was mehr zu loben sey; so wird von allen seyten
Gesicht' vnd Sinn erquickt. Es gibt die frische Bach,
Vorzeiten Apulus, auch keinem Flusse nach.
Sie pflegt nicht faulen schleim an jhren Rand zu führen,
Zeigt bald den klaren grund. Es mag die Häuser ziehren

---

101 nichts gantz von seinen Alten E  103 Wie etwan E  biß nun kan den C  105 manch B manchs E  106 vnd art der alten Sitten C  110 müssen B  111 zertrant C  114 sind C  115 wil] mag B  116 sonst vieleicht'] sonsten wol B  122 Apul D  125 kleiner] kühler B

135 Mit Marmor wer da wil; Ich lobe solche Pracht
(Im fall es Pracht auch ist) so die Natur gemacht.
Mehr seind auch Fische hier die Ich zum Theil nicht kenne,
Zum theil, wie bräuchlich ist, viel lieber eß' als nenne.
[229] Wo jrgend Najades an einem Wasser sind
140 So glaub' ich daß man sie bey diesem Flusse findt.
Daß hier die Satyri der Nymphen gunst zu haben,
Vnd der verbuhlte Pan vmbher am Vfer traben,
Vnd eilen jhnen nach. Wie schöne sieht es aus,
Wann nun der Abendstern deß Himmels blawe Hauß
145 Mit seinem Liechte ziehrt, wirfft von der Berge spitzen
Den schatten in die Bach, an der die Vögel sitzen,
Vnd singen vber laut? Es scheint der Wald folgt nach,
Gleich wie das Wasser scheust, vnd schwimmet in der Bach.
Der Wald, Herr Lisabon, auß dem jhr ohn beschwerde
150 Holtz habt so viel jhr wolt: Er wächst euch auff dem Herde
Vnd in der Kuchen fast; bringt außerlesen Wildt,
Das selten kömpt für vns, vnd auch viel Heller gilt.
Jhr waget, ist mir recht, nicht viel auff Wildtpretfangen,
Es kömpt schier von sich selbst biß in den Hoff gegangen;
155 Auß welcher Zunfft ist auch der kleine Ringelbeer,
Der Beer mein einig Vieh, den ich von euch anher
Am nechsten mit mir nam. Es pflegt mir vorzukommen
Die Künstliche Natur die hab' jhr vorgenommen
An Zlatna sonderlich zu thun jhr Meisterrecht.
160 Der Wein wächst nur nicht hier, die Häuser sein auch schlecht.
Wie weit ist aber Sard? der beste platz am Weine
Was dieses Land betrifft: der wol taug, wie ich meine,
Für der Poeten Volck, das nicht zu starcken Tranck
Hinunter giessen muß, im fall jhm sein Gesang
165 Auch wol gerahten sol, vnd immer zu bekleiben;
Nicht wie die jenen thun, die etwas Heute schreiben

---

136 die außer Menschenlist natürlich ist gemacht. C 137 sind B zum theil] doch theils B nit C nicht D 138 Theils wie ein jeder thut, viel B Der ich kein Fischer bin, teils lieber C 146 in dem B Bach] Fluß E der] dem E 150 Habt Holtz C 151 Küchen B außerlesen] gar sehr schönes E 152 Das nichts [nicht C] für [fürs C] Armut ist, vnd zu viel [reiche C] Heller B 156 einig] bestes E 160 nit B 166 wie zwar jene E

Das Morgen kömpt dahin, wie es denn mehr nicht wehrt,
Wo man (mit gunst) der Wand den blossen Rücken kehrt.
Nun solcher Wein wächst hier, der nicht den Leib erhitzet,
170 Von dem nicht da ein punct, hier wieder einer sitzet
Vmb Nasen, stirn' vnd maul, bald ein Berg, bald ein thal,
Mit roht vnd weiß vermengt wie ein Frantzosen Mahl.
Nun solcher Wein wächst hier, den jhr in wenig stunden
In ewren Keller bringt, vnd seidt der last entbunden
175 Die man im pflantzen hat. Was auch den Baw belangt,
So ist es eitel ding das man mit diesem prangt.
[230] Wie noch die alte Welt mit keilen holtz gespalten,
Vnd nur ein dürres scheidt zum fewer fürbehalten,
Von balcken nicht gewust, da keine sege war,
180 Da lebten sie mit ruhe vnd ausser der gefahr.
Es stunden ohngefehr vier gabeln auffgerichtet,
Darüber her ward stro, das man jetzt so vernichtet,
Auff ästen vmbgestrewt, darunder lag ein Mann,
Die Freyheit neben jhm, so jetzt ist abgethan.
185 Wir sein durch vnsern Baw noch endlich dahin kommen,
Das wir vns weit vnd breit viel örter eingenommen,
Die laster aber vns. Hat mancher gleich ein Schloß
Das Stätten ähnlich sieht, an Tugend ist er bloß.
Rom war nie besser auff, als wie die hohen Sinnen
190 Ein niedrig Dach bewohnt: so balde sie beginnen
An schlechter einfalt klein' vnd bawen groß zu sein,
Reist schand' vnd vppigkeit mit hellem hauffen ein.
Viel haben jhre lust an köstlichen Pallästen
Gantz Königlich gemacht, vil gründen starcke Festen
195 Darauff man, wie wir sehn, anjetzt vergeblich trawt,
Weil Mars so grimmig ist: Bey euch hat Gott gebawt.
Laß diß vnd jenes Land mit Milch vnd Honig fliessen;
Hier fleust pur lauter Gold. Geringe Bawren wissen
Mit waschen gut bescheidt, vnd lesen da den Sand

---

167 dahin wohins' [wo es E] zu kommen C 168 Da wo man auff die Wand den blossen C 171 bald Berg, bald wieder thal C 173 wenig] kurtzen E 176 eitel ding] Eytelkeit E 182 das nunmehr wird vernichtet C 185 sein] sind C 190 niedrigs C bald als sie C 195 man mehrmals doch an jetzt C 197 Laß hier vnd da gleich Milch vnd süßes C 199 lesen einen Sand C

200 Der auch mit seiner stärck erobert Leut' vnd Land.
Man höret offtermals von Güldnen Bergen sagen:
Hier sein sie, wo sie sein. Hier pflegt vollauff zu tragen
Deß Erdreichs milde schoß die wunderbare Frucht,
Die so mit grosser Kunst vnd Arbeit wird gesucht.
205 Es dünckt mich es sey selbst in ewren Dienst verpflichtet
Die gütige Natur, die euch die gäng' außrichtet,
Vnd gleichsam mit der Hand auff ihre Schätze zeigt:
Die schöne Sonne selbst ist häfftig euch geneigt,
Wil ihre gantze krafft an Zlatna kundbar machen,
210 Wirckt fleißig gutes Gold: Es scheint für euch zu wachen
Der flüchtige Mercur, so auch diß Ort sehr liebt,
Vnd ohne masse fast sein lebend Silber giebt,
Der Sonnen wie zu hohn, wiewol vor wenig Jahren
Noch seine Gaben hier bey euch verborgen waren,
[231] 215 Die nun so miltiglich sich brechen an den Tag,
Daß der platz wohl hiermit Europa trotzen mag.
Saturnus vnd der Mon sind auch euch zugefallen
Vnd stellen sich wol ein mit edelen Metallen,
Darüber sie allein von dem gesetzet sind,
220 Ohn den man nichts, auch da wol alles voll ist, findt.
Der BawHerr dieser Welt hat in den tieffen gründen
Das alles eingelegt, auff daß wir möchten finden
Was diesem Leben nutzt. Wann offt ein Kraut nichts thut
In vbung der Artzney, da ist Metall doch gut.
225 Im fall kein Bergwerck ist, so müssen sämptlich darben
Die Giesser jhres Zinns, die Mahler jhrer Farben, [nicht,
Kein Mäwrer wird mehr sein, kein Schmied, kein Schlosser
Kein Kauffman der vns lest was für den Leib gebricht.
Vnd was noch weiter ist. der mißbrauch ist zu schelten.
230 Ein Bergman aber kan so wenig deß entgelten,
Als wenig der schuld hat der seine Reben pflegt,
Das mancher Mensch sich nur auff blosses sauffen legt.
Die schöne Nahrunge hat wol dem Ackerleben,

---

202 sind C sind C vollauff] gar sehr C 213—216 fehlt B 217 Mond B Der Mond vnd der Saturn E 219 sie durch den gesetzet worden sind, B 230 deß] sein C 231 wenig versach ist [illegible] C 232 sich bloß auff wildes Sauffen legt E 233 Nah=
r[illegible] E

Das sonsten selig heist, mit nichten nachzugeben.
235 Wie der die Felder bawt doch niemand vnrecht thut,
So hawt jhr auch Metall, vnd bringet Geld vnd Gut
Tieff auß der Erden her die keiner sonst bewohnet:
Ein jeder bleibt von euch mit hinderlist verschonet,
Vnd schlimmen schinderey; wie offte sich zuträgt
240 Das man Wahr, Ehr' vnd Seel' auff eine schale legt.
Ob zwar nun dieser Ort, Herr Lisabon, euch geben
Thut alles was man wil, so ist doch ewer Leben,
Darinnen jhr jetzt seyd, vnd künfftig bleiben solt,
Geliebt es Gott vnd euch, noch Güldener als Goldt.
245 Ob gleich die ewrigen jhr Vatterland verlassen,
Auß zwang der Tyranney, wie Alba alle Gassen
Mit Blute volgefüllt, vnd Antorff ewre Statt,
Die sonst so Volckreich war, gantz außgeleeret hat;
Ob gleich jhr nicht bey jhr, vnd jhren hohen spitzen,
250 Noch an der tieffen Scheld' im schatten möget sitzen,
Vnd sehn den Schiffen zu: Ob gleich das edle Land
Das billich euch gehört nun ist in frembder hand:
[232] So hat der Bluthund doch euch diß nicht nehmen können
Was mehr ist als das Gut: den Mut, die freyen sinnen,
255 Vnd Liebe zu der Kunst, die euch noch angeerbt
Von ewrem Vater her, vnd nicht stirbt wann jhr sterbt.
Wer weiß so wol als jhr die heimligkeit der Erden,
Vnd alle Tugenden die in ihr funden werden?
Deß Ertzes vnderscheid an Farben vnd gestalt,
260 Die doch so mancherley, erkennet jhr alsbald.
Die Künstliche Natur hat selber euch erzeiget,
Hat selber euch ernehrt, an jhrer Brust gesäuget,
Vnd bald von Wiegen an gelehrt die wissenschafft
Durch die jhr nun erforscht der tieffen Gründe krafft
265 Vnd zieht die Seel' herauß. In ewern ersten Jahren,
Wie Plato auch befahl, habt jhr alßbald erfahren

---

239 wie offte zu sich tregt B wie der zu vben pflegt C 240 Der Ehre, Seel' vnd Wahr auff C 241 Ob euch der Ort nun wol, Herr Lisabon zu geben B 242 Pflegt alles B 245 Ob] Wann C 246 Auß] Durch C 252 Das euch vor zugehört, B 256 nit C 258 die hier gefunden C 259 Vnterschied B 261 erzeuget C 265 ewren B

Den griff der Rechenkunst die gantz euch ist bekant.
Doch schickt sich sonderlich in ewre werthe handt
Der nötige Compaß, der tieffe, breite, länge
270 Deß Schachs gewiß erforscht, vnd euch das maß der Gänge
Vnd Stollen sagen kan. Der gleiche Meßstab auch,
Vnd was darzu gehört, ist stets euch im gebrauch;
Mit welchem jhr vermögt ein artlich Hauß zu gründen,
Der Felder, Wässer, Stätt vnd Länder ziehl zu finden,
275 Gleich Euclides that. Auch ist bey euch in gunst
Die Schwester der Natur die schöne Mahlerkunst:
Vrtheilet recht vnd wol was gute Meister heissen,
Vnd was gesudelt sey: könnt selber artlich reissen,
Vnd seyd hier nicht ein Gast. Was sag' Ich nun von der,
280 Durch welcher billigkeit der vnmuth vnd beschwer
Des Hertzens weichen muß, die aller Menschen sinnen,
Im fall sie Menschen sein, kan wie sie wil gewinnen,
Der edlen Musica, in welcher jhr so weit,
Vnd doch nur wie im spiel' vnd schertzen kommen seyt,
285 Das euch Terpsichore, die Mutter der Sirenen,
Sehr lieb zu haben scheint vor andern jhren Söhnen,
Vnd das euch Phöbus selbst wann jhr die Seyten rhürt,
Vnd spielt ein artlich Lied, die schnellen Finger führt.
Diß alles vnd noch mehr erhebt euch von dem Volcke
290 Das an der Erden hangt, vnd mit dem dicken Wolcke
[233] Der schnöden eitelkeit liegt vnbekandt verdeckt,
Ein Geist der Tugend liebt, der voller flamme steckt
Vnd Himmlischer begiehr, der kan nicht müssig gehen;
Er muß sich lassen sehn, muß nach dem Himmel stehen.
295 Von dem er kommen ist, muß suchen seine lust
In dem was nicht der schar deß Pöfels ist bewust.
O wol euch dann hierumb! Doch sol ich anders sagen
Was mein beduncken ist, noch eines must jhr wagen,
Wollt jhr daß ewer Glück auch gantz vollkommen sey,
300 Vnd gleicher massen jhr: Ein Weib das legt euch bey.

---

270 Schachts C Schachs E 273 Ihr wißt sehr wol dadurch ein B artlichs C 279 nit C 280 billigkeit] Liebligkeit B 282 sein] sind C 287 Phebus B 288 artlichs C 290 dem] der B 296 In allem was der B ist bewust.] vnbewust. B
: Bedüncken B

Die wahl ist hier wol schwer: Dann hat sie groß vermögen,
Im fall man jhr was sagt, so setzt sie sich entgegen.
Ist sie geschickt vnd from: so hat sie sonst nicht viel.
Ist sie vom Adel gut; so thut sie was sie will.
305 Ist Leibes schönheit da; so hat man zu verwachen.
Sieht sie dann heßlich aus; so kan sie leichte machen
Das mancher borgen geht. Hat sie der Nahrung acht,
So darff kein Freund zu dir, sie kiefet Tag vnd Nacht.
Behält man sie daheim, so wird sie sich beklagen.
310 Geht sie spatzieren aus, sie wird herumb getragen.
Hat sie das Geld bey sich, weh deinem Beutel dann.
Gibst du nur was du wilt: so nimpt sie wo sie kan.
Vnd was ich noch viel mehr dergleichen wolt erzehlen.
Doch bleibt das Sprichwort war: Nach wehlen komme quelen.
315 Habt jhr nur sinn darzu: Gott selbst wird euch allein
Getrewen Beystand thun, vnd ewer Freymann sein.
Wer immer einsam lebt kan nicht wie recht geniessen
Der blüte seiner zeit, wird offte fortgerissen
Von Irrdischer begiehr, die leichtlich wie ein Pferd
320 Das zaum vnd zeug zureist vns gantz zu boden kehrt,
Vnd dämpffet das gemüt, das sonst die schwachen sinnen
Durch zuthun der vernunfft soll an sich halten können,
Vnd jhrer mächtig sein. Drumb setzt noch diß herzu,
So habt jhr schon erlangt des Lebens ware rhu,
325 Die für das höchste gut von den gelehrten alten,
Vnd nicht vnbillich auch, wird in der Welt gehalten.
Dann was kan besser sein, als weit von aller lust,
Die vnser Fleisch gebiert, jhm gantz sein wol bewust,
[234] Vnd den verwirrungen deß Hertzens nicht verhengen:
330 Der liebe sonderlich, die hart' vns anzustrengen
Mit jhrer stärcke pflegt, vnd leßt vns keinen rast,
Im fall sie schon einmal vns an jhr joch gefaßt?
O wol demselben wol, der so kan einsam leben,
Vnd seine gantze zeit den feldern hat gegeben,
335 Liebt nicht der Städte lust vnd jhren falschen schein,

301 groß] ein C 304 vom]am B 320 zerreißt C 321 das—das] den Verstand der B 322 Als meister vber sie soll B 326 Vnd mehr als [Vnd diß fast E] billich auch, B 327 kan was C bessers E 328 gebührt, B

Da ist zwar mehr Gelt, doch auch mehr Sünden seyn.
Er darff kein Hüdlein nicht stets in der Hand behalten,
Wann er nach Hoffe kömpt, vnd für der Thür erkalten,
(Eh' als er niemans [illegible] das ist zu schlecht)
340 Ein mal erlangen kan, vnd vngerechtes Recht.
Da jaget einer den mit grossen weiten schritten,
Der, wann ein armer mann ihm hat noch was zu bitten,
Der besser ist als er, vnd viel mehr weiß vnd kan,
So sieht er ihn doch kaum halb über Achsel an,
345 Vnd fertigt ihn kahl ab. Bald trifft sich eine Stunde,
Wann der Fürst mucken hat, so geht der Held zu grunde
Der hoch am Brete war, vnd kriegt ein newer gunst,
So bloß vom Glücke kömpt nicht von verdienst vnd kunst,
Die hier dahinden steht. Wie wann ein Kind am rande
350 Deß Meeres nieder sitzt, bawt bald ein Hauß von sande,
Bald reist es wieder ein; so pflegt es hier zu gehn,
Man muß nur, wie es kömpt, bald liegen vnd bald stehn.
Noch blehen sie sich auff, vnd dörffen sich erheben,
Als jeder, gebe Gott, must' ihrer Gnade leben.
355 Verbringen mit pancket vnd spielen jhre zeit,
Vnd mangelt jhnen nichts als bloß die Frömmigkeit.
Das weiß ein Feldman nicht, vnd was die Städte haben,
Daß der ein Weib jhm freyht, ein ander lest's begraben;
Der leufft, der weint, der lacht, die meisten suchen Geldt,
360 Vnd wann es funden ist, so muß es in die Welt.
Da sieht man eine Fraw die jhren Mann zu schonen,
Der ohne diß schwach ist, den Knechten noch thut lohnen,
Vnd giebt vmbsonst hinweg das was jhr dennoch bleibt:
Vnd was man weiter noch in solchen örtern treibt,
365 Da List, da Hurerey, da schweren, schelten, Fluchen
Gemeine sachen sein, da nichts ist als besuchen,
[235] Als tieffe reverentz, die nicht von Hertzen kömpt;

---

336 offt zwar pflegt mehr Geld, doch auch mehr Schuld zu C 337 Hüttlein B Hütlein D 340 Zu wege [wegen E] bringen kan B 344 sihet er jhn kaum B 345 Vnd weiset jhn von sich. B Vnd fertigt jn kahl ab. E 346 Wann niemand drauff gedenckt, so geht er selbst zu B 347—350 fehlt B 351 Vnd seine Pracht mit jhm; es pflegt nur so zu B 352 nur] hier B 362 pflegt zu lohnen C 366 sind C

Da einer dem sein guth, vnd der dem andern nimpt.
Das weiß ein Feldman nicht. Die grausame trompette
370 Noch auch der Trummel schall jagt nie jhn aus dem Bette,
Wie der noch halb voll schlaff muß auff die wälle gehn
Aus seines Weibes schoß, vnd in der Rüstung stehn.
Er schwebt nicht auff der See, da Himmel, Wind vnd Wellen
Ein armes schwaches Schiff fast stürtzen zu der Höllen,
375 Vnd stossen an den grund. Er ehrt den Herren nicht,
Der offte wenig helt, vnd dennoch viel verspricht.
Sein thun ist schlecht vnd recht: man sieht jhn niemand neiden,
Noch an deß Nechsten fall die falschen augen weiden;
Nicht wündschen was jhm fehlt ist seine gantze lust,
380 Lebt außer furcht' vnd trost, vnd ist jhm wol bewußt.
Er liebt das grüne feld für allen andern sachen,
Kan in der freyen lufft sich etwas grösser machen,
Vnd faßt jhm frischer muth. Da gehen seine Küh,
Mit Lämmern vntermengt, ins graß biß an die knie.
385 Der schwartze Schäffer steht bey einer hohen Linden
Gelehnet auff den stab, vnd schneidet in die rinden,
Der liebsten Namen ein, bald schwingt er in die höh
Das trewe Hirtenlied von seiner Galathe.
Nicht allzuweit darvon da sieht er seine Stuten
390 Vor geilheit lustig sein, vnd nagen an den Ruten.
Dann geht er ferner auch zu seinen Bienen hin,
Schawt wie zwey grimme heer offt an einander ziehn,
Vnd vmb des Nachbars klee sich bey den stöcken zancken,
Die voller honig sein: Führt nachmals seine rancken
395 Vnd junge reben auff. In dessen kömpt sein Weib,
Die nicht nach bisem reucht, vnd jhren schnöden Leib,
Wie falscher wahr geschieht, vollauff an allen enden
Hat prächtig außgeputzt; sie trägt in jhren händen,
Die grob durch arbeit sein, von grünem Majoran,
400 Vnd Rosen einen Krantz, vnd krönet jhren Mann.
Bald setzt sie sich mit jhm bey einem Walde nieder,
An dem ein schönes quell mit rauschen hin vnd wieder,
Fleust heller noch als Glaß. Der leichten Vögel schar

370 jagt jhn nicht auß E 374 Hellen, B 376 offtmals E
378 fall] Noth B 388 Ein trewes C 389 Stutten B
390 Rutten B 399 sind C



Springt auff den ästen vmb, der grüne Specht, der Staar,
[illegible] 405 So offte reden lernt. Die Nachtigal vor allen
Singt dem der sie ernehrt vnd jhnen zu gefallen:
Die Lerche schreyt auch: Dir Dir lieber GOTT allein
Danckt alle Welt, Dir Dir Dir sein wir was wir sein.
In dessen schleicht der Schlaff, der mitler aller sachen,
410 Durch ihre Glieder ein, vnd wann sie dann erwachen,
Daß nun die Sonne fast zu Golde gehen soll,
So führet sie jhn heim, vnd setzt den Tisch bald voll
Mit Speissen die sein Hoff vnd Landgut selber träget;
Ein Eyer oder drey die jetzt erst sein geleget,
415 Die Henne selbst darzu, ein frisches Haselhun,
Nach dem die Bürger sonst die Finger lecken thun:
Ein Lamb das heute noch lieff neben seiner Mutter,
Den feisten Ram der Milch, vnd quitten gelbe Butter,
Vnd Käse neben bey wie Holland selbst kaum hat:
420 Auch Obst das sonsten ist so thewer in der Stadt.
Diß hat er vnd noch mehr; Ißt was er kann verdewen,
Legt fein jhm selber vor, darff sich mit nichten schewen
Ob gleich er auff dem Tisch die Ellebogen stützt,
Vnd nicht mit steiffer Brust wie eine Jungfraw sitzt.
425 Dann fasset er den Krug mit allen beyden Händen,
Trinckt seine fernewein daß er biß aus den Lenden
Drauff Athem holen muß: Ist gäntzlich vnbedacht
Daß nicht ein guter Freund jhm etwas beygebracht:
Der reissende Mercur, vnd das, so jungen Pferden
430 An jhren Stirnen hengt wann sie gebohren werden,
Das bleiche Wolffeskraut, vnd was vor Gifft das Landt
Bey vnserm Ponto trägt ist Dörffern vnbekant.
Dann macht der Wirt sich erst auß müdigkeit zu Bette;
Sie spinnt mit dem Gesind' in dessen in die wette,
435 Vnd netzt die Finger wol, biß sie auch allgemach
Das Haupt legt auff die Brust, vnd folgt dem Manne nach,
Den sie, wie sehr er schnarcht, auß hertzlichem verlangen
Der keuschen wollust küßt auff seine braune wangen,

---

408 Singt alle Welt, Dir, Dir, Dir wil ich danckbar seyn. C
418 Rom B 423 den B 426 biß daß er C 430 wenn B
432 Pontus C

Vnd was zu folgen pflegt. Ist schon jhr lager nicht
440 Verhangen mit Damast, vnd ob das Stro gleich sticht
Durch jhren vnterpfül, so ist er dennoch reine,
Darff keines Artzes Tranck vom Holtze das ich meine,
237] Vnd manchem rhaten muß: Da ist kein Zanck noch Neyd,
Kein Argwohn, kein betrug, vnd kein verdeckter Eyd,
445 So ruhen sie mit lust; biß es begint zu tagen,
Vnd auff den Hügeln sich der Morgenröthe Wagen
Von fernen sehen lest, dann dehnen sie sich aus,
Vnd sind zugleiche beyd' auff einen sprung heraus.
O solte doch auch ich, nach solcher weiten Reise,
450 Vnd so viel vngemach, bey euch sein gleicher weise
Ihr Thäler, jhr Gebirg, jhr Brunnen, vnd du Strand
Deß Bobers, da man mich zum ersten auff der Hand
Herumb getragen hat, da dir begraben lieget
So mich zur Welt gebracht, vnd da ich erstlich krieget
455 Das schlechte was ich weiß. Ich halte nichts auff Geld,
Auff Ehre die vergeht, vnd Gauckeley der Welt.
Mein wundsch ist einig der, mit rhue da wohnen können
Wo meine Freunde sein, die gleichsam alle sinnen
Durch starcke Zauberey mir haben eingethan,
460 So daß ich jhrer nicht vergessen wil noch kan.
Hier wolt' ich was mir noch ist vbrig von dem Leben,
Wie wenig es auch ist, mir vnd den meinen geben;
Hier wolt' ich ein klein Feld selbst bawen mit der Handt,
Dem Volcke zwar nicht viel, doch selber mir bekandt.
465 Ich würde zuvoraus die lange zeit vertreiben,
Wie auch bißher geschehn, mit lesen vnd selbst schreiben.
Verachten sicherlich das was das blawe Feldt
Deß Meeres weit vnd breit in seinen Armen helt,
Weil alles eitel ist: Die Kräfften ausgenommen
470 Die von den sinnen nur vnd dem Gemüte kommen,
Das aller eitelkeit, die der gemeine Mann
Für grosse sachen helt, getrost entsagen kan.
Ich lernte täglich was aus meinem Leben nehmen,

441 dannoch C 445 biß das es jetzt wil tagen, C 447 ferren B
453 da] wo C 454 da] wo C 455 Das] Diß C 458 sind C
463 Ein Feld, ein kleines Feldt selbst C 470 dem] vom C

Springt auff den ästen vmb, der grüne Specht, der Star,
[236] 405 So offte reden lernt. Die Nachtigal vor allen
Singt dem der sie ernehrt vnd jhnen zu gefallen:
Die Lerche schreyt auch: Dir Dir lieber GOTT allein
Danckt alle Welt, Dir Dir Dir sein wir was wir sein.
In dessen schleicht der Schlaff, der mitler aller sachen,
410 Durch jhre Glieder ein, vnd wann sie dann erwachen,
Daß nun die Sonne fast zu Golde gehen soll,
So führet sie jhn heim, vnd setzt den Tisch bald voll
Mit Speisen die sein Hoff vnd Landgut selber träget;
Ein Eyer oder drey die jetzt erst sein geleget,
415 Die Henne selbst darzu, ein frisches Haselhun,
Nach dem die Bürger sonst die Finger lecken thun:
Ein Lamb das heute noch lieff neben seiner Mutter,
Den feisten Ram der Milch, vnd quitten gelbe Butter,
Vnd Käse neben bey wie Holland selbst kaum hat:
420 Auch Obst das sonsten ist so thewer in der Stadt.
Diß hat er vnd noch mehr; Ißt was er kann verdewen,
Legt sein jhm selber vor, darff sich mit nichten schewen
Ob gleich er auff dem Tisch die Ellebogen stützt,
Vnd nicht mit steiffer Brust wie eine Jungfraw sitzt.
425 Dann fasset er den Krug mit allen beyden Händen,
Trinckt seine fernewein daß er biß aus den Lenden
Drauff Athem holen muß: Ist gäntzlich vnbedacht
Daß nicht ein guter Freund jhm etwas beygebracht:
Der reissende Mercur, vnd das, so jungen Pferden
430 An jhren Stirnen hengt wann sie gebohren werden,
Das bleiche Wolffeskraut, vnd was vor Gifft das Landt
Bey vnserm Ponto trägt ist Dörffern vnbekant.
Dann macht der Wirt sich erst auß müdigkeit zu Bette;
Sie spinnt mit dem Gesind' in dessen in die wette,
435 Vnd netzt die Finger wol, biß sie auch allgemach
Das Haupt legt auff die Brust, vnd folgt dem Manne nach,
Den sie, wie sehr er schnarcht, auß hertzlichem verlangen
Der keuschen wollust küßt auff seine braune wangen,

---

408 Singt alle Welt, Dir, Dir, Dir wil ich danckbar seyn. C
418 Rom B  423 den B  426 biß daß er C  430 wenn B
432 Pontus C

Vnd was zu folgen pflegt. Jst schon jhr lager nicht
440 Verhangen mit Damast, vnd ob das Stro gleich sticht
Durch jhren vnterpfül, so ist er dennoch reine,
Darff keines Artzes Tranck vom Holtze das ich meine,
[237] Vnd manchem rhaten muß: Da ist kein Zanck noch Neyd,
Kein Argwohn, kein betrug, vnd kein verdeckter Eyd,
445 So ruhen sie mit lust; biß es begint zu tagen,
Vnd auff den Hügeln sich der Morgenröthe Wagen
Von fernen sehen lest, dann dehnen sie sich aus,
Vnd sind zugleiche beyd' auff einen sprung heraus.
O solte doch auch ich, nach solcher weiten Reise,
450 Vnd so viel vngemach, bey euch sein gleicher weise
Jhr Thäler, jhr Gebirg, jhr Brunnen, vnd du Strand
Deß Bobers, da man mich zum ersten auff der Hand
Herumb getragen hat, da dir begraben lieget
So mich zur Welt gebracht, vnd da ich erstlich krieget
455 Das schlechte was ich weiß. Jch halte nichts auff Geld,
Auff Ehre die vergeht, vnd Gauckeley der Welt.
Mein wundsch ist einig der, mit rhue da wohnen können
Wo meine Freunde sein, die gleichsam alle sinnen
Durch starcke Zauberey mir haben eingethan,
460 So daß ich jhrer nicht vergessen wil noch kan.
Hier wolt' ich was mir noch ist vbrig von dem Leben,
Wie wenig es auch ist, mir vnd den meinen geben;
Hier wolt' ich ein klein Feld selbst bawen mit der Handt,
Dem Volcke zwar nicht viel, doch selber mir bekandt.
465 Jch würde zuvoraus die lange zeit vertreiben,
Wie auch bißher geschehn, mit lesen vnd selbst schreiben.
Verachten sicherlich das was das blawe Feldt
Deß Meeres weit vnd breit in seinen Armen helt,
Weil alles eitel ist: Die Kräfften ausgenommen
470 Die von den sinnen nur vnd dem Gemüte kommen,
Das aller eitelkeit, die der gemeine Mann
Für grosse sachen helt, getrost entsagen kan.
Jch lernte täglich was aus meinem Leben nehmen,

---

441 dannoch C  445 biß das es jetzt wil tagen, C  447 ferren B
453 da] wo C  454 da] wo C  455 Das] Diß C  458 sind C
463 Ein Feld, ein kleines Feldt selbst C  470 dem] vom C

So nicht darein gehört, vnd die begierde zähmen,
475 Vnd fragte nichts darnach, ob der so in die Hand
Deß Feindes liefern thut verräterlich sein Land,
Vnd mit dem Eyde spielt, mit sechsen prächtig führe,
Vnd, wann er lüge schon, bey seinem Adel schwüre.
Kein Herr der solte mich sehn bey dem Wagen gehn,
480 Vnd mit der Hoffepursch vor seiner Taffel stehn.
[238] Dem allem ab zu sein, wolt' ich mich gantz verhüllen,
Mit Tausend Bücher Schar, vnd meinen Hunger stillen
An dem was von Athen bißher noch vbrig bleibt.
Was Aristonis Sohn, ein Gott der Weisen, schreibt,
485 Was Stagyrites sagt, Pythagoras verschweiget,
Homerus vnser Printz gleich mit den fingern zeiget,
Vnd was der trefliche Plutarchus hat gewust,
Ja mehr, gantz GriechenLand das were meine lust.
Dann wolt' ich auch zu Rom, der Königin der Erden,
490 Was mein Latein belangt mit ehren Bürger werden:
Trotz einem der hierumb mich führte für den Raht,
Als wer' ich, wie gebührt, nicht bürtig aus der Stadt.
Der grosse Cicero, Sallustius ingleichen,
Vnd Maro würden mir die Hände selber reichen;
495 Auch Flaccus, welchen ich so trewlich ausgelegt,
Wiewol mit schlechtem danck, als zu geschehen pflegt.
Der Reiche Seneca an witz vnd an vermögen,
Der schlauhe Tacitus, vnd was noch ist zugegen
Müst' allzeit vmb mich sein. Rom solte zwar vergehn,
500 Doch sieht man sie noch jetzt in vnsern Hertzen stehn.
Wir lassen nichts hindan: Die vrsach aller dinge,
Worauß, vom wem, vnd wie ein jeglich thun entspringe,
Warumb die Erde steht, der Himmel wird gewandt,
Die wolcke Fewer gibt, ist sämbtlich vns bekandt.
505 Mehr was das oben sey aus welchem wir genommen,
Vnd wiederumb darein nach diesem leben kommen:

---

474 begirden C 475 ob einer der sein Landt B 476 Aus Ehrgeiz vbergiebt den Feinden in die Handt, B 481 allen B 483 Das was Aristens [Aristons D] Sohn C 492 gebiehrt B gebührt kein Glied nicht von der E 495 Flaccus der so wol in seine Leyer singt E 496 Daß der Thebaner Schwan kaum also schön erklingt. E 499 Must' B 502 jeglichs E

Ja Gott den niemand kennt, vnd kein gemeiner sinn
Kan fassen, der kömpt selbst in vns vnd wir in jhn.
Wir sehen wie der Leib des Menschen muß verderben,
510 Der Leib das minste theil; die Seele kan nicht sterben:
Wir sehn wie wann diß wird ein anders nicht besteht,
Vnd wann noch eines kömpt, auch nachmals diß vergeht.
Die also auff den lauff der Welt recht achtung geben,
Erlernen der Natur hierauß gemesse leben,
515 Sie bawen auff den schein des schnöden wesens nicht,
Das beydes nur die zeit gebiehret vnd zubricht.
Sie werden durch den wahn, der wie ein blinder jrret,
Jm fall er die vernunfft wil meistern, nicht verwirret:
[239] Sie wissen allen fall des Lebens zue bestehn,
520 Vnd können vnverzagt dem Tod' entgegen gehn.
Das wolt' ich gleichfals thun, vnd meines geistes kräfften
Versuchen allezeit mit müssigen geschäfften;
Jch liesse nicht vorbey so viel man künste weiß,
Vnd was man helt vor schwer erstieg' ich durch den fleiß
525 Der Länder vntergang, der alten Völcker sitten,
Jhr essen, jhre tracht, wie seltzam sie gestritten,
Wo diß vnd das geschehn, ja aller zeiten stand
Von anbegin der Welt macht ich mir gantz bekand.
So würd' ich mein Verß wol auch nicht lassen liegen:
530 Gar bald mit Mantua biß an die Wolcken fliegen,
Bald mit dem Pindaro: Nasonis Elegi:
Doch zuvoraus genannt, als meine Poesi:
Vnd vnser deutsches auch, darinnen ich vorweilen
Von Venus, jhrem Sohn' vnd seinen süssen pfeilen
535 Nicht ohne fortgang schrieb; jetzt aber, nun mein sinn
Vmb etwas reiffer ist, auch höher kommen bin.
Jch dörffte, wann der Geist sich würde bey mir regen,
Von dir wol auch noch mich zuschreiben vnterwegen,
Von deiner treffligkeit, du mächtiger Piast,
540 Der du so grosses lob durch die noch jetzund hast,
Die von dir kommen sindt. Wie Heinrich war vor zeiten
Den man den frommen hieß, der durch sein mannlich streiten

---

516 zerbricht. C 531 Pindarus: B 535 ohne] sonder E
537—560 fehlt B

Auch tod hat obgesigt, vnd vor das Vatterland,
So fast erlegen war, starb mit gewehrter hand.
545 Vor andern solte man den grossen Friedrich schawen,
Der Schulen vielerhand vnd Schlösser wollen bawen,
Ein Fried vnd KriegesFürst: vnd dann George dich;
Vnd deinen Nefen auch der jetzt so williglich
Bey dieser schweren zeit in den Regierungs sachen
550 Des Landes Schlesien sich dargestellt zu wachen
Ist vnser OberHaupt, vnd lest die seinen nicht,
Die fleißig auff jhn sehn als auff jhr wares Liecht
In dieser trüben Nacht: vnd was noch mehr zu schetzen;
Inmitten solcher last ist dennoch sein ergetzen,
555 Sein' allerbeste lust, das Volck so Bücher liebt,
Vnd helden nach dem Tod' erst jhr recht leben gibt.
[240] Georgi Rudolph wol! jhr werdet künfftig bleiben,
Vnd ewers Namens rhum, so lange man wird schreiben
Von grosser Leute that: jhr werdet ewig stehn,
560 Solt' alles nach der zeit bund vber ecke gehn.
O liebstes Vatterland, wann werd' ich in dir leben?
Wann wirst du meine freund' vnd mich mir wieder geben?
Ich schwinge mich schon fort; gehab dich künfftig wol,
Du altes Dacia, ich wil wohin ich sol.
565 Vnd jhr, Herr Lisabon, bleibt der jhr seidt gewesen,
Mein Herr, mein werther freund: das was hier wird gelesen,
Wie schlecht es immer ist, wird künfftig doch allein
Bezeugen meine trew, wann ich vnd jhr nicht sein.

Lisabon Ist deß Verwalters Name vber daß Gold-Berckwerck zu Zlatna in Sibenbürgen.

E N D E.

**Errata Typographica.**

---

563 gehabe dich nun wol, B 566 Mein werther lieber Freundt: B
567 wird] soll C 568 wann nichts von vns wird seyn. C

## Inhaltsverzeichnis.

---

## Berichtigung.

Die Anmerkung zu Nr. 32 ist zu streichen und an ihrer Stelle zu setzen: Fehlt in B.

---



So nicht darein gehört, vnd die begierde zähmen,
475 Vnd fragte nichts darnach, ob der so in die Hand
Deß Feindes liefern thut verräterlich sein Land,
Vnd mit dem Eyde spielt, mit sechsen prächtig führe,
Vnd, wann er lüge schon, bey seinem Adel schwüre.
Kein Herr der solte mich sehn bey dem Wagen gehn,
480 Vnd mit der Hoffepursch vor seiner Taffel stehn.
[238] Dem allem ab zu sein, wolt' ich mich gantz verhüllen,
Mit Tausend Bücher Schar, vnd meinen Hunger stillen
An dem was von Athen bißher noch vbrig bleibt.
Was Aristonis Sohn, ein Gott der Weisen, schreibt,
485 Was Stagyrites sagt, Pythagoras verschweiget,
Homerus vnser Printz gleich mit den fingern zeiget,
Vnd was der trefliche Plutarchus hat gewust,
Ja mehr, gantz GriechenLand das were meine lust.
Dann wolt' ich auch zu Rom, der Königin der Erden,
490 Was mein Latein belangt mit ehren Bürger werden:
Trotz einem der hierumb mich führte für den Raht,
Als wer' ich, wie gebührt, nicht bürtig aus der Stadt.
Der grosse Cicero, Sallustius ingleichen,
Vnd Maro würden mir die Hände selber reichen;
495 Auch Flaccus, welchen ich so trewlich ausgelegt,
Wiewol mit schlechtem danck, als zu geschehen pflegt.
Der Reiche Seneca an witz vnd an vermögen,
Der schlauhe Tacitus, vnd was noch ist zugegen
Müst' allzeit vmb mich sein. Rom solte zwar vergehn,
500 Doch sieht man sie noch jetzt in vnsern Hertzen stehn.
Wir lassen nichts hindan: Die vrsach aller dinge,
Warauß, vom wem, vnd wie ein jeglich thun entspringe,
Warumb die Erde steht, der Himmel wird gewandt,
Die wolcke Fewer gibt, ist sämbtlich vns bekandt.
505 Mehr was das oben sey aus welchem wir genommen,
Vnd wiederumb darein nach diesem leben kommen:

---

474 begirden C 475 ob einer der sein Landt B 476 Aus Ehrgeiz vbergiebt den Feinden in die Handt, B 481 allen B 483 Das was Aristens [Aristons D] Sohn C 492 gebiehrt B gebührt kein Glied nicht von der E 495 Flaccus der so wol in seine Leyer singt E 496 Daß der Thebaner Schwan kaum also schön erklingt. E 499 Must' B 502 jeglichs E

Ja Gott den niemand kennt, vnd kein gemeiner sinn
Kan fassen, der kömpt selbst in vns vnd wir in jhn.
Wir sehen wie der Leib des Menschen muß verderben,
510 Der Leib das minste theil; die Seele kan nicht sterben:
Wir sehn wie wann diß wird ein anders nicht besteht,
Vnd wann noch eines kömpt, auch nachmals diß vergeht.
Die also auff den lauff der Welt recht achtung geben,
Erlernen der Natur hierauß gemesse leben,
515 Sie bawen auff den schein des schnöden wesens nicht,
Das beydes nur die zeit gebiehret vnd zubricht.
Sie werden durch den wahn, der wie ein blinder jrret,
Im fall er die vernunfft wil meistern, nicht verwirret:
[239] Sie wissen allen fall des Lebens zue bestehn,
520 Vnd können vnverzagt dem Tod' entgegen gehn.
Das wolt' ich gleichfals thun, vnd meines geistes kräfften
Versuchen allezeit mit müssigen geschäfften;
Ich liesse nicht vorbey so viel man künste weiß,
Vnd was man helt vor schwer erstieg' ich durch den fleiß
525 Der Länder vntergang, der alten Völcker sitten,
Ihr essen, jhre tracht, wie seltzam sie gestritten,
Wo diß vnd das geschehn, ja aller zeiten stand
Von anbegin der Welt macht ich mir gantz bekand.
So würd' ich mein Verß wol auch nicht lassen liegen:
530 Gar bald mit Mantua biß an die Wolcken fliegen,
Bald mit dem Pindaro: Nasonis Elegi:
Doch zuvoraus genannt, als meine Poesi:
Vnd vnser deutsches auch, darinnen ich vorweilen
Von Venus, jhrem Sohn' vnd seinen süssen pfeilen
535 Nicht ohne fortgang schrieb; jetzt aber, nun mein sinn
Vmb etwas reiffer ist, auch höher kommen bin.
Ich dörffte, wann der Geist sich würde bey mir regen,
Von dir wol auch noch mich zuschreiben vnterwegen,
Von deiner treffligkeit, du mächtiger Piast,
540 Der du so grosses lob durch die noch jetzund hast,
Die von dir kommen sindt. Wie Heinrich war vor zeiten
Den man den frommen hieß, der durch sein mannlich streiten

---

516 zerbricht. C 531 Pindarus: B 535 ohne] sonder E
537—560 fehlt B